



Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Hamburg University of Applied Sciences

Fakultät Wirtschaft und Soziales

Department Soziale Arbeit

Bildung und Erziehung in der Kindheit

Bachelor-Thesis

Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich des Umganges mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen von Eltern und pädagogischen Fachkräften in Kindertagesstätten

Eine qualitative Interviewstudie

Bachelor-Thesis zur Erlangung des akademischen Grades:

B.A. Kindheitspädagogin

an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Betreuende Prüfende: Frau Dr. Annette Prochnow

Zweite Prüfende: Frau Prof. Ulrike Voigtsberger

Tag der Abgabe: 15.04.2015

Vorgelegt von: Ronja Ueckermann



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
2	Theoretische Grundlagen	6
2.1	Frühkindliche Sexualerziehung	6
2.1.1	Begriffliche und inhaltliche Annäherung.....	6
2.1.2	Historische Entwicklung	8
2.1.3	Psychosexuelle Entwicklung von Kinder im Alter von null bis sechs Jahre	11
2.1.4	Kindertageseinrichtungen als Ort frühkindlicher Sexualerziehung	16
2.2	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Kindertageseinrichtungen	19
2.2.1	Grundlagen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	19
2.2.2	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in den Hamburger Bildungsempfehlungen.....	21
3	Methodisches Vorgehen	23
3.1	Erhebungsmethode.....	23
3.1.1	Das problemzentrierte Interview	23
3.1.2	Begründung Wahl der Erhebungsmethode.....	25
3.2	Auswahlkriterien, Feldzugang, Durchführung	26
3.3	Auswertungsverfahren	30
3.3.1	Die Auswertungsmethode: Das zirkuläre Dekonstruieren.....	30
3.3.2	Begründung Wahl der Auswertungsmethode	31
4	Darstellung der Ergebnisse.....	32
4.1	Kurzfragebögen.....	32
4.1.1	Kurzfragebogen aller befragten Kindertageseinrichtungen	32
4.1.2	Kurzfragebögen aller befragten Elternteile	33
4.2	Einzelauswertung der Interviews.....	34
4.2.1	Interview mit B1.....	34
4.2.2	Interview mit B2.....	34
4.2.3	Interview mit B3.....	34
4.2.4	Interview mit B4.....	34
4.2.5	Interview mit B5 und B6	35

4.2.6	Interview mit B7.....	35
4.2.7	Interview mit B8.....	35
4.2.8	Interview mit B9.....	35
4.2.9	Interview mit B10.....	35
4.2.10	Interview mit B11.....	35
4.2.11	Interview mit B12.....	36
4.3	Systematischer Vergleich	36
4.3.1	Synopsis	36
4.3.2	Verdichtung.....	37
4.3.3	Komparative Paraphrasierung.....	38
5	Handlungsempfehlungen zur Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ..	52
6	Schlussbetrachtung	56
7	Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen	LVIII
7.1	Abbildungen	LVIII
7.2	Tabellen	LVIII
8	Literaturverzeichnis.....	LIX
9	Schriftliche Erklärung.....	LXIV
10	Danksagungen	LXV
11	Anhang	LXVI

1 Einleitung

„Eigentlich ist jede Erziehung, jede Beschäftigung mit dem Kinde auch etwas Sexualerziehung“ (Hild 1964, S. 34). So äußerte sich Hild in seinem Ratgeber für Eltern zum Thema Sexualerziehung. Legt man diese Aussage zugrunde, so ist davon auszugehen, dass in jeder Institution der Bildung und Erziehung auch frühkindliche Sexualerziehung stattfindet. Folglich auch in Kindertageseinrichtungen (im Folgenden Kita), dem ersten „öffentlichen Ort“ (vgl. Rohrman et al. 2014, S. 57), an dem Jungen und Mädchen außerhalb ihrer Kernfamilie viel Zeit verbringen (vgl. Rohrman et al. 2014, S. 57). Betrachtet man die aktuelle Debatte, so lässt sich diese Aussage bestätigen. So fand beispielsweise im Jahr 2005 in Hamburg eine Fachtagung zum Thema „Frühkindliche Sexualerziehung in der Kita“ statt¹ und auch in den Hamburger Bildungsempfehlungen werden Körper- und Sexualentwicklung von Kindern unter dem Bildungsbereich Körper, Bewegung und Gesundheit als Themen der frühkindlichen Entwicklung angeführt (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 55). Damit wird der institutionelle Umgang mit frühkindlicher Sexualerziehung und sexualpädagogischen Themen auch relevant für Kindheitspädagog*innen, da sich deren Tätigkeitsfeld unter anderem auf die Arbeit mit Kindern in Kitas erstreckt (vgl. Robert Bosch Stiftung 2011, S. 14). Kitas übernehmen dabei in Hinblick auf die frühkindliche Sexualerziehung nach Esser eine, die Erziehungsarbeit der Familien, ergänzende Funktion ein, mit der Aufgabe, das Grundwissen von Kindern über den eigenen Körper und dessen Entwicklung zu fördern (vgl. Esser 2005, S. 7). Der Entwicklung der Fragestellung dieser Arbeit ging die Frage voraus: Was passiert, wenn sich die Erziehungsarbeit der Kitas in Hinblick auf Inhalte der frühkindlichen Sexualerziehung von den Erziehungsvorstellungen der Eltern ansatzweise oder grundlegend unterscheidet? Für einen daraus möglicherweise resultierenden Konflikt lässt sich beispielhaft der Zusammenschluss der „Besorgten Eltern“ anführen, die gegen die befürchtete „Frühsexualisierung“ (Ebert 2013, o. S.) ihrer Kindern in Institutionen der Bildung und Erziehung eintreten.²

In dieser Arbeit soll, Bezug nehmend auf die vorausgegangenen Überlegungen, folgende Fragestellung fachwissenschaftlich bearbeitet werden: Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten finden sich bei Eltern und pädagogischen Fachkräften in Kitas in Hinblick

¹ Dokumentationsmaterial unter: Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG) (Hg.): Kuscheln, Fühlen, Doktorspiele... Dokumentation zur Fachtagung "Frühkindliche Sexualerziehung in der Kita". Hamburg.

² Textauszug von der Website Besorgte Eltern – Stoppt die Frühsexualisierung unserer Kinder!: „**Gender** – ein Wort, das kaum jemand kennt, obwohl ‚Gender-Mainstreaming‘ zum ‚Leitprinzip‘ und zur ‚Querschnittsaufgabe‘ der Politik geworden ist. Der Begriff dient dazu, die Geschlechtsrollen von Mann und Frau aufzulösen. Er unterstellt, daß jede sexuelle Orientierung gleichwertig ist und von der Gesellschaft akzeptiert werden muß. Die Gender-Ideologie hat sich hinter dem Rücken der Öffentlichkeit von der EU über die staatlichen Institutionen, die Universitäten und Ausbildungseinrichtungen bis an die Basis der Schulen und Kindergärten eingeschlichen“ (Ebert 2013, o. S.).

auf den Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen und welche Hinweise lassen sich daraus für die Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern ableiten? Zur Bearbeitung der Fragestellung wurde eine qualitative Interviewstudie durchgeführt. Dafür wurden mit der Methode des problemzentrierten Interviews fünf Leitungen Hamburger Kitas und sechs Elternteile, deren Kinder in Hamburger Kitas betreut werden, nach ihren subjektiven Erfahrungen hinsichtlich des Umganges mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen in der jeweiligen Kita befragt. Das Ziel dieser Befragung und der darauf basierenden Diskussion ist es, Fragen und Handlungsimpulse für die pädagogische Arbeit der Kindheitspädagog*innen abzuleiten.

Nach König und Bentler bedarf es in der qualitativen Forschung folgender Schritte: Die Entwicklung einer präzisen Fragestellung, eine Übersicht über den Forschungsstand, die Festlegung des theoretischen Begriffsrahmens, die Festlegung der Forschungsmethodik und Durchführung der Untersuchung, die Darstellung und Interpretation der Ergebnisse und daraus ableitbare pädagogische Konsequenzen (vgl. König und Bentler 2013, S. 176). An diesen Grundschriften orientiert sich auch der Aufbau dieser Bachelor-Thesis, der im Folgenden kurz erläutert wird: Zu Beginn dieser Arbeit werden im ersten thematischen Abschnitt die theoretischen Grundlagen erarbeitet. Dazu zählen eine *begriffliche und inhaltliche Annäherung* (Abschnitt 1.1.1), ein Überblick über die *historische Entwicklung* von Sexualerziehung (Abschnitt 1.1.2) ein Überblick über die wesentlichen Schritte der *psychosexuellen Entwicklung von Kindern im Alter von null bis sechs Jahre* (Abschnitt 1.1.3). und *Kindertageseinrichtungen als Ort frühkindlicher Sexualerziehung* (Abschnitt 1.1.4). Daran schließen sich die Abschnitte *Grundlagen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft* (Abschnitt 1.2.1) und *Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als Aufgabenbereich in den Hamburger Bildungsempfehlungen* (1.2.2) an. Im zweiten thematischen Abschnitt der Thesis wird das methodische Vorgehen erläutert. Dazu zählen die Vorstellung und Begründung der *Erhebungsmethode* (Abschnitt 2.1), die Auseinandersetzung mit den *Auswahlkriterien*, die *Beschreibung des Feldzuganges* und die *Durchführung* (Abschnitt 2.2) und die *Vorstellung und Begründung der Auswertungsmethode* (2.3). Im dritten thematischen Abschnitt dieser Bachelor-Thesis werden die *Ergebnisse der Befragung* dargestellt (Abschnitt 3). Im fünften und letzten Teil werden *Handlungsempfehlungen zur Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern* (Abschnitt 4) in Hinblick auf den Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen in Kindertageseinrichtungen unter Einbezug von Theorie und den Ergebnissen der empirischen Befragung formuliert. Die abschließende *Schlussbetrachtung* (Abschnitt 5) enthält eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse und einen Ausblick.

2 Theoretische Grundlagen

Im ersten thematischen Abschnitt dieser Arbeit werden die theoretischen Grundlagen erarbeitet und es wird eine Übersicht über den Forschungsstand gegeben. Untergliedert ist dieser Abschnitt in *Frühkindliche Sexualerziehung* (Abschnitt 2.1) und *Bildungs- und Erziehungspartnerschaft* (Abschnitt 2.2).

2.1 Frühkindliche Sexualerziehung

Die Festlegung des theoretischen Begriffsrahmens (vgl. König 2013, S. 176) erfolgt in Form einer begrifflichen und inhaltlichen Annäherung (Abschnitt 2.1.1). Anschließend wird ein historischer Überblick skizziert (Abschnitt 2.1.2) und es schließt ein Überblick über die wesentlichen Entwicklungsschritte der psychosexuellen Entwicklung von Kindern im Alter von null bis sechs an (Abschnitt 2.1.3). Im letzten Abschnitt werden Kitas als Ort frühkindlicher Sexualerziehung betrachtet.

2.1.1 Begriffliche und inhaltliche Annäherung

„Kindliche Sexualität und sexualpädagogisches Handeln“ (Institut für Sexualpädagogik des Vereins zur Förderung von Sexualpädagogik und sexueller Bildung e.V. 2015, o. S.), „Kindersexualität“ (Sielert 2010, S. 23) oder „Gender Mainstreaming“ (Meyer 2001, S. 3) - treten diese Begrifflichkeiten in Institutionen der Bildung und Erziehung auf, so kann dies zu kontroversen Reaktionen beim pädagogischen Fachpersonal und den Eltern führen. Umso wichtiger erscheint es darum, eine klare Begriffsbestimmung und inhaltliche Differenzierung vorzunehmen, wenn sich diesen Themen in einem wissenschaftlichen Kontext genähert werden soll. Darum sollen im Folgenden Begriffserläuterungen vorgestellt und Abgrenzungen vorgenommen werden. Dabei ist hinsichtlich der Begriffe eine Auswahl getroffen worden, die für die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Thematik dieser Bachelor-Thesis als relevant eingeschätzt wird.

Bevor sich mit der frühkindlichen Sexualität auseinandergesetzt werden kann, soll zunächst geklärt werden, was unter Sexualität zu verstehen ist. Dafür werden zwei Definitionsmöglichkeiten vorgestellt. Die World Health Organization (WHO) definiert Sexualität wie folgt:

„Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, der das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich aus in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen. Während Sexualität all diese Aspekte beinhaltet, werden nicht alle ihre Dimensionen jederzeit erfahren oder ausgedrückt. Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren.“ (World Health Organization Europe 2011, S. 18)

In dieser Definition wird Sexualität als lebenslang zentraler Bestandteil des Menschseins bezeichnet. Neben dem biologischen Geschlecht werden auch das soziale Geschlecht, das als Gender bezeichnet wird, und verschiedene sexuelle Orientierungen berücksichtigt. Darüber hinaus bezieht die WHO viele weitere Aspekte mit ein. Dazu gehört, dass Sexualität in Abhängigkeit von verschiedenen Einflussfaktoren auch stark variieren kann. Zusammengefasst wird deutlich, dass es sich bei Sexualität nach der WHO um mehr als Fortpflanzung handelt. Auch nach Sielert ist die Sexualität des Menschen „mehr als Genitalität, [sie] beschränkt sich also nicht auf Körperfunktionen und das Fortpflanzungsgeschehen, sondern umfasst als wesentliches ‚Querschnittsthema‘ der Persönlichkeit sowohl Fruchtbarkeits- als auch Lust-, Identitäts- und Beziehungsaspekte“ (Sielert 2013, S. 46). Folgt man der Definition der WHO, die Sexualität als lebenslangen Bestandteil des Menschsein ansieht und Sielert, der Sexualität als Querschnittsthema der Persönlichkeit bezeichnet, so lässt sich daraus schließen, dass sich Sexualität nicht nur auf die Zeitspanne der Adoleszenz und des Erwachsenenalters beschränken lässt. Im Gegenteil: Die WHO spricht davon, dass „[a]lle Menschen als sexuelle Wesen geboren werden“ (World Health Organization Europe 2011, S. 23) und Wanzeck-Sielert spricht der Sexualität darüber hinaus eine hohe Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern zu (vgl. Wanzeck-Sielert 2010, S. 32).

Für die Auseinandersetzung mit frühkindlicher Sexualität in Institutionen werden unterschiedliche Bezeichnungen verwendet. Darum soll an dieser Stelle eine Auswahl von Bezeichnungen vorgestellt werden, die in der wissenschaftlichen Literatur verwendet werden, um Sexualität und Erziehung bzw. die Begleitung der psychosexuellen Entwicklung von Kindern zu beschreiben. Dazu gehören unter anderem die Unterscheidung und Abgrenzung der Begriffe Sexualpädagogik, Sexualerziehung, Sexualaufklärung, sexuelle Bildung und Sexualisation. Nach Sielert ist Sexualpädagogik eine Aspektdisziplin der Pädagogik, welche sowohl die sexuelle Sozialisation als auch die zielgerichtete erzieherische Einflussnahme auf die Sexualität von Menschen erforscht und wissenschaftlich reflektiert (vgl. Sielert 2013, S. 41). Koch zufolge handelt es sich um einen Teilbereich der Erziehungswissenschaft, der darum bemüht ist, die theoretische Voraussetzung zu bilden, um durch die Sexualerziehung im Bereich der Praxis handlungsfähig zu werden (vgl. Koch 2013, S. 25). Die Sexualerziehung ist Kluge zufolge dabei ein Teil des gesamten Erziehungsbereiches, der von primären und sekundären Sozialisationsinstanzen wahrzunehmen ist. Sexualerziehung meint also die geplante Förderung der Sexualität eines Menschen auf verschiedenen Altersstufen. Die Richtlinien für die Sexualerziehung werden von der entsprechenden Institution festgelegt (vgl. Kluge 2013b, S. 119f.). Weiterhin lässt sich die Sexualerziehung nach Kluge klar von der Sexualaufklärung abgrenzen. Sexualaufklärung beinhaltet demnach meist eine einmalige Vermittlung von biologischem

Wissen, während die Sexualerziehung eine umfassende Einflussnahme auf die Sexualentwicklung eines Menschen anstrebt (vgl. Kluge 2013b, S. 119f.). Darüber hinaus wird der Begriff der sexuellen Bildung verwendet. Sexuelle Bildung meint nach Sielert die „über präventive Kompetenzen hinausgehende und durch lernförderliche Impulse gestützte Selbstformung der sexuellen Identität einer Person [...]“ (Sielert 2013, S. 41). Kluge bezeichnet den Begriff der sexuellen Bildung insgesamt als weiter gefasst als die Sexualerziehung oder gar die Sexuaufklärung. Sexuelle Bildung zeichnet sich seiner Ansicht nach durch die Betonung der Selbstformung des Individuums aus und kann sich dabei sowohl auf den Bildungsprozess als auch auf das Ergebnis des Bildungsvorganges beziehen. Im Mittelpunkt der sexuellen Bildung stehen kulturelle Werte und Inhalte (vgl. Kluge 2013b, S. 120). Nicht zuletzt findet man den Begriff Sexualisation in der Literatur. Sexualisation ist ein sexualpädagogischer Komplementärbegriff und meint nach Kluge „[...] die Eingliederung des menschlichen Individuums aufgrund sexueller Lernprozesse in das soziale System, dem es mittel- oder langfristig angehört“ (Kluge 2013b, S. 121). Im Verlauf der Literaturrecherche wurde deutlich, dass der Begriff der Sexualerziehung am häufigsten Verwendung findet. Auf die Definition von Kluge Bezug nehmend, soll dieser Arbeit der Terminus Sexualerziehung zugrunde gelegt werden und dabei nach Kluge als geplante Förderung der Sexualität eines Menschen auf verschiedenen Altersstufen verstanden werden, die in primären und sekundären Sozialisationsinstanzen stattfinden kann und damit sowohl in Familie als auch in Kitas eine Rolle spielt.

Nachdem über die Auseinandersetzung mit den Begriffsbestimmungen auch eine inhaltliche Annäherung stattgefunden hat, schließt sich nun ein historischer Überblick über die Entwicklung der Sexualerziehung in Institutionen an, um den heutigen Stand der Diskussion vor dem Hintergrund der geschichtlichen Entwicklung verorten zu können.

2.1.2 Historische Entwicklung

In diesem Abschnitt soll aufgezeigt werden, dass sich der Diskurs zur Sexualpädagogik im Laufe der letzten Jahrhunderte in Deutschland immer wieder verändert hat und damit einhergehend auch der Umgang mit Sexualerziehung einen Wandel durchlaufen hat. Außerdem hängt „[d]ie Sicht auf Sexualität [...] mit den gesellschaftspolitischen Diskursen und den damit verbundenen Moralvorstellungen in der jeweiligen Epoche zusammen“ (Rohrman et al. 2014, S. 64). Am Ende des Abschnittes soll der aktuelle Stand aufgezeigt werden.

Laut Koch ist Sexualpädagogik erst seit ca. 250 Jahren zu finden. Denn erst mit Beginn der Aufklärung beziehungsweise des pädagogischen Jahrhunderts wurde auch der Bereich der Aufklärung bzw. genauer die „geschlechtliche Unterweisung“ (vgl. Koch 2013, S. 25) thematisiert. Die Herausbildung des Begriffes der Sexualität folgte jedoch erst einige Zeit

später (vgl. Koch 2013, S. 25). Mit dem 1762 veröffentlichten „Emil oder Über die Erziehung“, beeinflusste der Verfasser Rousseau unter der Prämisse „alles ist gut, wie es aus den Händen des Schöpfers kommt; alles entartet unter den Händen des Menschen“ (Rousseau 1998, S. 9) auch die Sexualerziehung. Denn dem Prinzip des Negativen folgend, das heißt der bewahrenden Erziehung, sei die „vollkommene Unwissenheit [...] das Beste für die Kinder“ (Rousseau 1998 S. 216) und darum wurde bei der „geschlechtlichen Unterweisung“ auf Schweigen, Ablenkung und im Zweifel auch auf Abschreckung gesetzt, um die Kinder von ihrer Neugier abzubringen. Basedow nahm schon kurz nach dem Erscheinen des „Emil“ die Gedanken Rousseaus in seiner Philalethie von 1764 auf. Er jedoch forderte Lehrende auf, die Fragen der Kinder wahrheitsgemäß zu beantworten, statt ihnen auszuweichen. Weitere Berichte und Monografien folgten, so unter anderem von Christian Heinrich Wolke, Christian Gotthilf Salzmann, Joachim Heinrich Campe und Peter Villaume. Bei den genannten Personen handelt es sich um Pädagogen, die im ausgehenden 18. Jahrhundert maßgeblich zu einer systematischen Geschlechtererziehung für Elternhaus und Schule beigetragen haben. Die Onanie bzw. die Verhinderung dieser stand dabei immer im Mittelpunkt. Um 1800 folgte der Zeit der aktiven Aufklärung eine Zeit der Tabuisierung. In den autoritären pädagogischen Entwürfen des 19. Jahrhunderts spielte die Erörterung geschlechtlicher Fragen mit Kindern keine tragende Rolle mehr. Lediglich der Glaube an die Schädlichkeit der Onanie blieb auch im Laufe des 19. Jahrhunderts unverändert. Durch nachfolgende soziale Bewegungen wurden gesellschaftliche Strukturen erschüttert und auch die Tabuisierung der Sexualität wurde in diesem Zug scharf kritisiert. Neue Ansätze wie Freuds Psychoanalyse folgten. Der Beginn der systematischen Sexualforschung lässt sich in diesem Zeitraum verorten. Durch die Vielfalt der pädagogischen Neuansätze im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde unter dem Begriff der Reformpädagogik auch die Sexualität und ihre Bedeutung für die Erziehung erneut thematisiert und neu diskutiert, wobei sich das *Neue* an der sexualpädagogischen Diskussion im Zuge der Reformpädagogik zunächst darauf beschränkte, dass es überhaupt zu einer *erneuten* Auseinandersetzung kam. Inhaltlich neue Ansätze formten sich erst in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren, geprägt und vorangetrieben durch Wilhelm Reich und Max Hodann. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland überwog der Rassengedanke als Kriterium in der Bildung und Erziehung und fand damit auch Einzug in die Sexualpädagogik. Onanie wurde zur „Keimstoffvergeudung“ und Geschlechtskrankheiten unter Soldaten wurden als „Verrat am deutschen Volk“ gewertet. Wurde in der Schule die Vererbungslehre, Rassenkunde, Rassenhygiene, Familienkunde und Bevölkerungspolitik behandelt, so sollte die sexuelle Belehrung dennoch grundsätzlich innerhalb der Familie stattfinden. In der Zeit nach 1945 ließen sich deutliche restaurative Tendenzen beobachten. In der DDR löste erst 1960 eine systematische Sexualerziehung die bis dahin vorherrschende medizinisch-

hygienische Aufklärung ab. Die Schwerpunkte lagen nun auf der Vermittlung der biologischen Grundkenntnisse und der Vorbereitung auf Ehe und Familie. Homosexualität wurde 1968 aus dem Strafgesetzbuch gestrichen. In der BRD herrschten hinsichtlich der Sexualpädagogik ähnlich geartete Verhältnisse wie in der DDR. Die Tabuisierung stand bis weit in die 1960er Jahre im Vordergrund, insbesondere vorangetrieben durch die evangelische und katholische Kirche. Als neuer Anfang werden die zehn Thesen Kentlers zu einer nicht repressiven Sexualerziehung bezeichnet³ (vgl. Koch 2013, S. 26–37). Am Ende der 1960er Jahre ließen sich Sielert zufolge zwei Extreme der Sexualpädagogik ausmachen. Auf der einen Seite stand die repressive und auf der anderen Seite die kritisch-emanzipatorische Sexualaufklärung. Dazwischen siedelten sich unterschiedliche Konzepte an (vgl. Sielert 2013, S. 42). Im Zuge des weltweit aufkeimenden Protestes gegen gesellschaftliche Autoritäten im Jahr 1967 wurde insbesondere die Kritik an dem Sexualtabu in der Schule laut. Zeitgleich setzte sich in der Öffentlichkeit, vorangetrieben durch die Medien, die so genannte „Sexwelle“ in Bewegung, die ein Verschwinden von Sexualtabus und die Abschaffung der sexuellen Unterdrückung zum Ziel hatte. Das Kultusministerium reagierte 1968 mit der Verabschiedung der „Empfehlungen zur Sexualerziehung“. Die Empfehlungen können als Voraussetzung für die Herausgabe von Richtlinien für die Sexualerziehung in den einzelnen Bundesländern betrachtet werden (vgl. Hilgers 2004, S. 7). 1970 bildete sich eine Gruppe heraus, die sich auf das Elternrecht nach Art. 6, Abs. 2 des Grundgesetzes berief. Sie sahen eine Einschränkung des Elternrechtes durch den Erziehungs- und Bildungsauftrag des Staates im Sinne des Art. 7, Abs. 1 GG. Erst sieben Jahre später wurde dann vom Ersten Senat des Bundesverfassungsgerichtes das Elternrecht als gleichrangig mit dem Recht des Staates erklärt (vgl. Koch 2013, S. 33f.). Die 1981 entdeckte Erkrankung AIDS zog ein steigendes Interesse an der Sexualerziehung nach sich, die zur Aufklärung über die Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung der Erkrankung genutzt wurde. In den späten 1980er Jahren entwickelten sich unterschiedliche theoretische Positionen. Diese reichten von unverändert christlich-konservativen, religionspädagogischen, ganzheitlich personalen Positionen bis hin zu wissenschaftlich-neutralen, feministisch-geschlechtsspezifischen oder emanzipatorischen Ansätzen. Mit dem 1992 erlassenen „Gesetz über Aufklärung, Verhütung, Familienplanung und Beratung“, das so genannte „Schwangeren- und Familienhilfegesetz“ (SFGH), wurde Sexualpädagogik innerhalb Deutschlands erstmals durch ein Bundesgesetz festgeschrieben (vgl. Sielert 2013, S. 43). Heutzutage sind die meisten Konzepte zur Sexualpädagogik sexualfreundlich. Das bedeutet sie tolerieren verschiedene Formen der Verhütung, betonen die Identitäts-, Beziehungs-, Lust- und Fruchtbarkeitsfunktion von Sexualität, unterstützen die Flexibilisierung der

³ Vgl. dazu: Kentler, Helmut (1967): Repressive und nichtrepressive Sexualerziehung im Jugendalter, in: Kentler, Helmut; Bittner, Günther; Scarbath, Horst et al. (Hrsg.): Für eine Revision der Sexualpädagogik. München, S. 9-48

Geschlechterrollen und sehen verschiedene sexuelle Orientierungen als gleichwertig an (vgl. Sielert 2013, S. 43f.). Zeitgleich formieren sich Gruppierungen wie die in der Einleitung dieser Arbeit bereits erwähnten „Besorgten Eltern“, die durch Demonstrationen und Protestaktionen gegen die befürchtete „Frühsexualisierung“ (Ebert 2013, o.S.) ihrer Kinder eintreten. Nachdem im Verlauf dieses Kapitels die geschichtliche Entwicklung skizziert wurde, soll nun auf die kindliche psychosexuelle Entwicklung eingegangen werden. Somit wird die Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen erweitert und die Voraussetzung für die folgende empirische Auseinandersetzung mit der Fragestellung dieser Arbeit geschaffen.

2.1.3 Psychosexuelle Entwicklung von Kinder im Alter von null bis sechs Jahre

In diesem Kapitel soll darauf eingegangen werden, wie die psychosexuelle Entwicklung von Kindern im Alter von null bis sechs Jahren verläuft. Kindliche Sexualität und damit auch das Sexualverhalten von Kindern und Jugendlichen ist klar von der Sexualität Erwachsener zu unterscheiden. Darum darf bei der Auseinandersetzung mit und Beurteilung von kindlichem Sexualverhalten nicht von der eigenen Perspektive ausgegangen werden (vgl. World Health Organization Europe 2011, S. 25). Im Folgenden soll skizziert werden, welche Schritte Kinder im Alter von null bis sechs Jahre in der psychosexuellen Entwicklung durchlaufen.

In der so genannten ersten Phase, von null bis drei Jahre, stehen Entdecken und Erforschen im Vordergrund. In den ersten zwölf Monaten wird dabei die Grundlage für eine gesunde soziale und emotionale Entwicklung gelegt. Babys nutzen ihre Sinne, um ein Gefühl von Behaglichkeit und Geborgenheit zu erfahren. Zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr entwickelt sich ein erstes Bewusstsein für den eigenen Körper. Dazu gehört auch, dass Kinder lernen, dass sich ihr Körper von dem der Erwachsenen unterscheidet und sie erfahren eine erste Geschlechtszugehörigkeit, die zur Geschlechtsidentität führt. Das Interesse am eigenen und fremden Körper führt dazu, dass Genitalien bewusst berührt und gezeigt werden. Das Bedürfnis nach Körperkontakt ist sehr ausgeprägt und Kinder in diesem Alter suchen die Nähe von Erwachsenen. In diesem Zusammenhang lernen sie soziale Normen kennen, indem ihnen gezeigt und gesagt wird, was erlaubt und was unerwünscht bzw. verboten ist.

In der zweiten Phase, die zwischen dem vierten und sechsten Lebensjahr zu verorten ist, werden Regeln erlernt und Freundschaften geschlossen. Im Kontakt mit Peers und Erwachsenen verfestigt sich das Verständnis der sozialen Normen und soziale Regeln werden erlernt. Das Interesse am eigenen und fremden Körper wird weiter über (sexuelle) Spiele ausgelebt. Im Vordergrund stehen die so genannten Doktorspiele und Eltern-Kind-Spiele. Eine erste Veränderung vom öffentlichen zum verborgenen Spiel vollzieht sich aufgrund von vermehrtem Schamgefühl und Verboten von Nacktheit in der Öffentlichkeit. Es

schließt sich die „Phase der schmutzigen Wörter“ an. Durch die Erfahrung, dass der Gebrauch bestimmter Wörter und Ausdrücke eine Reaktion bei der Umgebung auslöst, werden die Neugier und der Spaß angeregt. Die Fortpflanzung weckt in dieser Zeit das Interesse der Kinder, während sie selbst lernen, Grenzen zu setzen und sich zunehmend Jungen oder Mädchen zugehörig fühlen und die entsprechenden Geschlechterrollen erfahren und annehmen. Häufig erleben Kinder in dieser Zeit das erste Mal ein Gefühl des Verliebt-Seins, wobei sich dies auf starke Zuneigung und weniger auf sexuelle Gefühle oder Verlangen stützt (vgl. World Health Organization Europe 2011, S. 28f.). Es lässt sich festhalten, dass in den ersten sechs Jahren ein erster Ablöseprozess von den Eltern stattfindet, in dem das Kind eine begrenzte Unabhängigkeit erfährt. Während des zweiten bis dritten Lebensjahres entdecken sie die körperlichen Unterschiede zwischen Mann und Frau. Frühkindliche Masturbation und Selbststimulation können in dieser Zeit als Entwicklungsschritt auftreten um den eigenen Körper zu entdecken, während die so genannten Doktorspiele dazu dienen, den Körper des anderen zu untersuchen und kennen zu lernen. Durchschnittlich ab dem fünften Lebensjahr zeigen Kinder gerne ihre Genitalien. In den folgenden Jahren tritt langsam der Körperkontakt in den Hintergrund und die Sprachentwicklung in den Vordergrund. Im Grundschulalter entwickeln Kinder im Zuge ihrer moralischen Entwicklung ein Gefühl der Scham in Verbindung mit Sexualität (vgl. World Health Organization Europe 2011, S. 27).

Nach einem groben Überblick, in welchem Alter zentrale Entwicklungsschritte der psychosexuellen Entwicklung durchlaufen werden, sollen nun spezielle Entwicklungsschritte in den Blick genommen werden. Dazu zählen die Entwicklung der geschlechtlichen und sexuellen Identität und die individuelle Sozialisation durch die Vielfalt an Lebensformen und unterschiedlichen Familienmodellen, mit denen Kinder aufwachsen können. Diese Auswahl erfolgt auf der Grundlage der Forschungsfrage dieser Arbeit und behandelt somit die zentralen Themen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt und unterschiedliche familiärer Lebensformen.

Entwicklung der geschlechtlichen und sexuellen Identität: Nach der WHO bezeichnet das Geschlecht die „biologischen Merkmale, durch die Menschen generell in männlich und weiblich unterschieden werden“ (vgl. World Health Organization Europe 2011, S. 18). In dieser Arbeit wird, angelehnt an die Definition Fiedlers, eine differenziertere Betrachtung zugrunde gelegt. Es wird zwischen dem Geschlecht als biologische Voraussetzung und der Geschlechtsidentität unterschieden (vgl. Fiedler 2010, S. 7f.). Diese inhaltliche Unterscheidung erscheint aufgrund der Thematik dieser Arbeit als notwendige Voraussetzung, um eine differenzierte Auseinandersetzung vornehmen zu können. Fiedler weist darauf hin, dass nicht allein das biologische Merkmal eines Menschen entscheidend

dafür ist, wie ein Individuum Geschlechtlichkeit erlebt und nach außen präsentiert. Es geht vielmehr um die Geschlechtsidentität das heißt die Erkenntnis und die Sicherheit über die eigene Geschlechtlichkeit und die Geschlechtskonstanz, also das Wissen über die unveränderliche Zugehörigkeit zu einer Geschlechtergruppe (vgl. Rohrman et al. 2014, S. 32). Aufgrund der heutigen Möglichkeit der bildgebenden Diagnostik und der zytologischen Untersuchungen können schon in der Schwangerschaft das morphologische sowie das genetische Geschlecht des Ungeborenen mit einer hohen Sicherheit bestimmt werden. Mit dem Zeitpunkt der Geburt wird dann in Deutschland das administrative bzw. bürgerliche Geschlecht in der Geburtsurkunde festgelegt. Die Festlegung erfolgt anhand des Zustandes der äußerlichen Geschlechtsorgane des Neugeborenen. Hinsichtlich der unterschiedlichen Aspekte des Geschlechtes eines Menschen soll sich in dieser Arbeit an der Unterscheidung nach Schweizer und Richter-Appelt orientiert werden.

- Das biologische Geschlecht. Darunter wird das Körpergeschlecht des Individuums verstanden.
- Das soziale Geschlecht. Dieses wird dem Kind häufig bereits vor der Geburt, nämlich ab dem Zeitpunkt der morphologischen bzw. genetischen Geschlechtsbestimmung des Ungeborenen zugewiesen.
- Das kulturelle Geschlecht. Damit ist die Entwicklung der Geschlechtsidentitätsbildung unter dem Einfluss durch die vorherrschenden kulturellen Geschlechtsbilder und Geschlechtsmodelle gemeint.
- Das psychologische Geschlecht. Darunter werden die subjektiven Aspekte des Geschlechtererlebens und -verhaltens gefasst (vgl. Schweizer und Richter-Appelt 2010, S. 13).

Die Geschlechtsentwicklung verläuft in zwei unterschiedlichen Prozessen, die aber eng miteinander verbunden sind: Die somatosexuelle, das heißt die Herausbildung der körperlichen Geschlechtsmerkmale, und die psychosexuelle Entwicklung (vgl. Schweizer und Richter-Appelt 2010, S. 13). Insgesamt spielen die Aspekte des Geschlechtslebens und der Geschlechtsverhaltens eine zentrale Rolle. Diese gliedern sich nach Schweizer und Richter-Appelt in die drei Konstrukte der Geschlechtsrolle, der Geschlechtsidentität und der sexuellen Orientierung (vgl. Schweizer und Richter-Appelt 2010, S. 13). Die Geschlechtsrolle findet Ausdruck in dem sozial und kulturell erwarteten geschlechtstypischen Verhalten und umfasst beispielsweise Interessen, Einstellungen und Verhaltensweisen. Die Geschlechtsidentität meint das individuelle Geschlechtererleben einer Person, das heißt das subjektive Empfinden von Männlichkeit, Weiblichkeit oder Zwischengeschlechtlichkeit.⁴ Die

⁴ Auf die einzelnen Theorien der Entwicklungspsychologie zur Entwicklung der Geschlechtsidentität wird nicht weiter eingegangen. Für eine intensivere Auseinandersetzung siehe auch: Rohrman, Tim & Wanzeck-Sielert (2014): Mädchen und Jungen in der KiTa. Körper, Gender, Sexualität. Kohlhammer. Stuttgart, S. 41-48

sexuelle Orientierung umfasst das subjektive Empfinden, hetero-, homo- oder bisexuell zu sein (vgl. Schweizer und Richter-Appelt 2010, S. 13).

Die **Geschlechtsrolle** und die **Geschlechtsidentität** sind eng miteinander verknüpft. In der Regel richtet sich die Erziehung des Kindes nämlich nach der geschlechtlichen Festlegung und beeinflusst folglich die Geschlechtsidentität des Kindes. Die Geschlechtsidentität kommt dann wiederum im Geschlechtsrollenverhalten zum Ausdruck. Eine Festlegung der eigenen Geschlechtsidentität ist nach Fiedler bereits in den ersten Lebensjahren weitestgehend vollzogen, während sich die Entwicklung der individuellen Geschlechtsrolle und -präsentation unter Einfluss der kulturspezifischen Vorstellungen, Normen und sozialen Erwartungen erst nach und nach in Wechselwirkung vollzieht (vgl. Fiedler 2010, S. 7f.). Kluge hingegen vertritt die Ansicht, dass die Geschlechtsbestimmung ein langjähriger Prozess ist, der mehrere Stufen durchläuft. Genetisch ist der Mensch nach der Geburt bei einer „normalen“ oder „typischen“ Entwicklung körperlich dem weiblichen oder männlichen Geschlecht zuzuordnen. Die eigene Geschlechtsidentitätsfindung, die so genannte Sexogenese hingegen, erfolge erst im Sozialisationsprozess durch die Geschlechtsentwicklung und Geschlechtsdifferenzierung (vgl. Kluge 2013a, S. 73f.). Verläuft die Entwicklung der Geschlechtsidentität und die der körperlichen Geschlechtlichkeit in Einklang, so handelt es sich nach Schweizer und Richter-Appelt um einen typischen Verlauf der kindlichen psychosexuellen Entwicklung (vgl. Schweizer 2010, S. 17). Dabei werden andere mögliche Entwicklungsverläufe weitestgehend ausgeschlossen. Darum sollen an dieser Stelle Transsexualität, Intersexualität und Transgender gesondert aufgeführt werden. Weisen Kinder biologisch männliche bzw. weibliche Geschlechtsmerkmale auf, so geht damit meist die Erwartungshaltung einher, dass die Individuen sich auch männlich bzw. weiblich fühlen. Das ist bei Menschen mit einem transsexuellen Erleben nicht der Fall. Zwar wird eine typische Geschlechtszugehörigkeit erlebt, diese entspricht aber nicht dem eigenen biologischen Geschlecht, sondern bezieht sich auf das jeweils andere Geschlecht (vgl. Schweizer und Richter-Appelt 2010, S. 17). Bei Menschen mit einer Intersexualität zeigen sich körperliche Geschlechtsmerkmale, die nicht alle eindeutig einem Geschlecht entsprechen (vgl. Schweizer und Richter-Appelt 2010, S. 17). So können „Zwischenformen“ auftreten, bei denen die Chromosomen, die Keimdrüsen und die inneren oder äußeren Geschlechtsorgane nicht „zusammenpassen“. Folglich kann ein Kind mit inneren männlichen Geschlechtsorganen äußere weibliche Geschlechtsorgane aufweisen (vgl. Rohrmann et al. 2014, S. 48). Menschen, die generell auf eine Geschlechtszuweisung verzichten, bezeichnet man als Transgender, transidente Menschen oder als trans*. Nordt und Kugler schreiben dazu, dass Transgender ihr Geschlecht nicht als gegeben und unveränderbar hinnehmen, sondern sich diesem stattdessen spielerisch und kreativ nähern. Sie hinterfragen Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit und verändern, interpretieren, variieren und erweitern diese (vgl. Nordt und Kugler 2012, S. 21). Es kann also festgehalten

werden, dass sich die Entwicklung der Geschlechtsidentität in einem interaktiven Prozess zwischen Biologie, das heißt Anlage, und Sozialisation, das heißt Umwelt, vollzieht (vgl. Rohrman et al. 2014, S. 61). Als dritte Kategorie nennen Schweizer und Richter-Appelt die **sexuelle Orientierung**. Der Begriff der sexuellen Orientierung, häufig auch als sexuelle Präferenz betitelt, bezeichnet die Wahl des bevorzugten Sexualpartners eines Individuums. Die sexuelle Identität eines Menschen ist erst in der Adoleszenz vollständig ausgeprägt und bezieht sich auf das Erleben als Mensch mit einer hetero-, homo- oder bisexuellen Orientierung (vgl. Schweizer und Richter-Appelt 2010, S. 13).

Vielfalt von Lebensformen. Seit dem Berichtsjahr 2005 werden im Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes, abweichend zu vorangegangenen Veröffentlichungen, neben „traditionellen“ auch „alternative“ Lebensformen berücksichtigt. Familie umfasst demzufolge im statistischen Sinne alle Eltern-Kind-Gemeinschaften. Dazu zählen Ehepaare, nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie alleinerziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern im Haushalt. In diesen Familienbegriff sind - neben den leiblichen Kindern - auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder einbezogen (vgl. Statistisches Bundesamt 2011, S. 8). Die folgende Abbildung soll das oben beschriebene statistische Familienverständnis bildlich verdeutlichen.

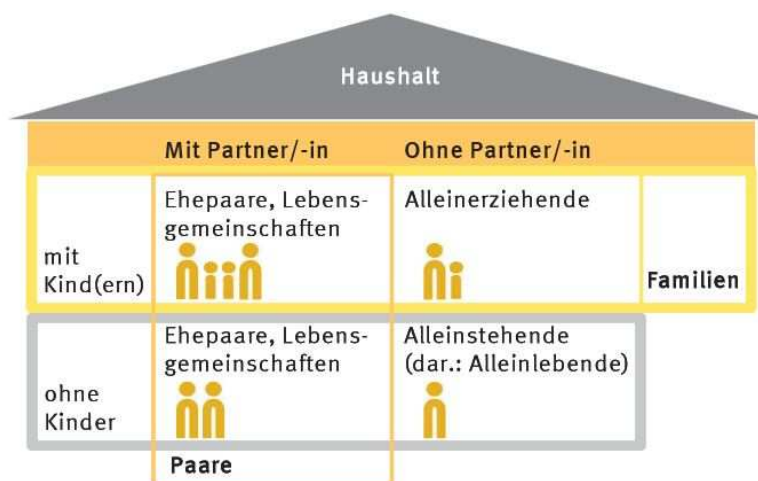


Abbildung 1: Systematik der Familien- und Lebensformen im Mikrozensus
(vgl. Statistisches Bundesamt 2011, S. 8).

Nach dem Familienreport 2012, herausgegeben durch das Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, verstehen die Befragten alle Eltern-Kind-Gemeinschaften als Familie. Das Familienverständnis habe sich demnach in den letzten 12 Jahren deutlich erweitert. So benannten zum Beispiel 2012 knapp drei Viertel der Befragten unverheiratete Eltern mit Kindern, und mehr als die Hälfte der Befragten auch Alleinerziehende, als Familie (vgl. Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2012, S. 13). Mit 71

Prozent ist die Ehe nach wie vor die meistgelebte Form in Deutschland, der Anteil hat sich seit 1996 jedoch um ein Drittel reduziert. Ein Anstieg ist vor allem bei nichtehelichen Lebensgemeinschaften zu beobachten, die sich in den letzten 15 Jahren in ihrer Anzahl fast verdoppelt haben. Ebenfalls zugenommen hat die Zahl der Alleinerziehenden, die 2011 bei 20 Prozent lag (vgl. ebd., S. 14). Auf dem Fachtag „Vielfalt fördern von klein auf“ wird betont: „Eine wachsende Zahl von Kindern kommt nicht aus traditionellen Kleinfamilien, sondern aus vielfältig zusammengesetzten Familienformen“ (Nordt und Kugler 2013, S. 13). Es werden in diesem Zusammenhang die Patchwork- oder Einelternfamilien und die sogenannten Regenbogenfamilien, das heißt Familienformen, in denen mindestens ein Elternteil lesbisch, schwul, bisexuell oder transgeschlechtlich lebt, genannt. Nach Nordt und Kugler berichten immer mehr pädagogische Fachkräfte von Kindern in ihrer Kita, die zwei Mütter oder zwei Väter haben (vgl. 2013 S. 13).

2.1.4 Kindertageseinrichtungen als Ort frühkindlicher Sexualerziehung

Es konnte gezeigt werden, dass wichtige Schritte der psychosexuellen Entwicklung bei Kindern, wie beispielsweise die basale Geschlechtsidentität, das grundlegende Verständnis von Geschlechtsunterschieden, die Geschlechtskonstanz und das Wissen über Geschlechtsstereotypen, in der Altersspanne bis zum sechsten Lebensjahr stattfinden (vgl. Rohrman et al. 2014, S. 61). Dies ist eine Zeit in der sich ein großer Teil der Kinder in einer Kita aufhält.⁵ Die WHO bezeichnet die Sexualaufklärung als einen wichtigen Teil der allgemeinen Erziehung (vgl. World Health Organization Europe 2011, S. 7) und Wanzeck-Sielert (2010, S. 32) schreibt: „Sexualerziehung [...] geschieht in jeder Kindertageseinrichtung.“ Sielert und Schmidt berufen sich in diesem Zusammenhang darauf, dass Lernen nun einmal in gesellschaftlichen Institutionen stattfindet und demzufolge eben auch das sexuelle Lernen (vgl. Sielert und Schmidt 2013, S. 19). Entscheidend ist nach Kluge, dass die Richtlinien für die Sexualerziehung von der Institution festgelegt werden (vgl. Kluge 2013b, S. 119f.). Demnach kann jede Einrichtung entscheiden, wie der Umgang mit Vielfalt gestaltet wird. Wanzeck-Sielert und Rohrman weisen darauf hin, dass geschlechterbezogene Aspekte in vielen Bildungsprogrammen wenig berücksichtigt werden (vgl. Rohrman et al. 2014, S. 133f.). In Hamburg dienen die Bildungsempfehlungen als Orientierung für die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte und beeinflussen damit die praktische pädagogische Arbeit. Diese werden deshalb dahingehend kritisch untersucht, inwieweit dort Sexualerziehung

⁵ Siehe dazu folgende Zahlen: Zum Zeitpunkt der Messung des Statistischen Bundesamtes wurden im März 2013 rund 2,5 Millionen Kinder unter sechs Jahre in einer Kita oder in einer Kindertagespflege betreut. Davon waren insgesamt rund 596.300 Kinder unter drei Jahre alt (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2013, S. 7. Die Zahl der Kinder unter drei Jahre, die eine Einrichtung der Kindertagesbetreuung besuchten, lag 2014 im Vergleich dazu bei 660.800 Kinder in Deutschland. In Hamburg waren es zum Zeitpunkt der Messung im März 2014 rund 45.078 Kinder unter drei Jahre, die in einer Institution betreut wurden (vgl. Statistisches Bundesamt 2014, o.S.).

einen Schwerpunkt findet und ob darin auch sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und Lebensformen eingeschlossen sind (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 7).

In den Hamburger Bildungsempfehlungen werden „Gleichheit und geschlechtlich-kulturelle Werte innerhalb des Themas „Bildung und Werte“ aufgegriffen. Demzufolge sollen Kinder in der Kita auf der Grundlage einer geschlechterbewussten Erziehung und Bildung darin unterstützt werden, ihre Geschlechtsidentität entwickeln zu können, ohne dass sie eine Einschränkung durch festgelegte Verhaltens- bzw. Handlungsweisen erfahren müssen. Dabei sollen insbesondere Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gesehen, beobachtet und berücksichtigt werden. Im Rahmen dieser bewussten Auseinandersetzung sollen Erzieher*innen reflektieren, welche Vorbildfunktion sie für die Kinder einnehmen und mit welchen Vorbildern die Kinder darüber hinaus konfrontiert sind (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 23). An dieser Stelle soll kritisch angemerkt werden, dass in den Bildungsempfehlungen lediglich Jungen und Mädchen Erwähnung finden. Das heißt, es wird offenbar von einem binären Geschlechtssystem ausgegangen. Für ein Kind wird somit die Möglichkeit zunächst ausgeschlossen, auf eine klare Geschlechtszuordnung zu verzichten. Damit kann und soll keinesfalls eine Aussage über den individuellen Umgang der Einrichtungen getroffen werden. Dennoch soll an dieser Stelle vor dem Hintergrund des Themas der geschlechtlichen Vielfalt darauf aufmerksam gemacht werden. Als Beispiel für eine Umsetzung der Prinzipien inklusiver Bildung in Kitas wird in den Hamburger Bildungsempfehlungen die vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung genannt. In diesem Konzept zur vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung wird vorgeschlagen, wie die Prinzipien inklusiver Bildung in Kitas umgesetzt werden können. Darunter werden die folgenden Faktoren gefasst: Kinder in ihrer Identität stärken, Kindern Erfahrungen mit Unterschieden ermöglichen, das kritische Denken über Einseitigkeit und Ungerechtigkeit anregen und die Kinder zum Aktivwerden gegen Einseitigkeiten und Ungerechtigkeiten ermutigen.

Zur Bestärkung der Identität eines jeden Kindes gehört, die Ich-Identität des Kindes unter Berücksichtigung von Faktoren wie beispielsweise Geschlecht, Alter, körperlicher Merkmale und der sozialen Zugehörigkeit zur eigenen Familie zu stärken. Beispielhaft genannt werden der sozioökonomische Status der Familie, deren Geschichte, Traditionen und Wertvorstellungen. Auf die mögliche Vielfalt der Lebensformen durch eine (homo-) sexuelle Orientierung der Eltern wird an dieser Stelle nicht verwiesen, sie wird jedoch auch nicht ausgeschlossen, sondern kann unter diesem Punkt mitgedacht werden. Als relevant wird erachtet, dass an dieser Stelle in den Bildungsempfehlungen darauf hingewiesen wird, dass

das Wiedererkennen der eigenen Besonderheiten und Familienkultur in der Lernumgebung der Einrichtung für die Kinder stärkend und motivierend wirkt (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 24).

Unter dem Punkt Erfahrungen mit Unterschieden ermöglichen wird betont, dass es für Kinder spannend und zugleich beängstigend ist, wenn sie mit Menschen in Kontakt kommen, die anders aussehen oder sich anders verhalten, als sie es aus ihrer eigenen Lebenswelt kennen. Wichtig sei in diesem Zusammenhang, dass die zuständigen Pädagog*innen die Gefühle der Kinder respektieren und ihnen gleichzeitig die Erfahrung mit dem Neuen und Anderen ermöglichen und dabei helfen, Gemeinsamkeiten festzustellen (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 24). Auch dieser Aspekt lässt sich auf die Erfahrung mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen im pädagogischen Alltag einer Einrichtung der Bildung und Erziehung übertragen. Das kritische Denken über Einseitigkeit und Ungerechtigkeit kann in Form von Dialogen und Forschungsprojekten, die aus Fragen und Äußerungen der Kinder entstehen, angeregt werden. Im Zentrum stehen dabei Fragen der gesonderten Behandlung oder des Ausschlusses einer Person aufgrund von Merkmalen, die ein Individuum anders machen (können) in Zusammenhang mit der Frage nach Gerechtigkeit bzw. gerechter Behandlung (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 24). Als letzter Punkt wird das Aktivwerden gegen Einseitigkeit und Ungerechtigkeit angebracht. Dahinter steht das Ziel, Kindern die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Solidarität zu ermöglichen (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 24). Auch auf diesem Weg ließen sich die Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und Lebensformen integrieren.

Neben dem Bildungsverständnis werden in den Hamburger Bildungsempfehlungen auch einzelne Bildungsbereiche hervorgehoben, wie beispielsweise der Bereich Körper, Bewegung und Gesundheit, innerhalb dessen auch das Thema „Körper- und Sexualentwicklung von Kinder“ Erwähnung findet. An dieser Stelle soll skizziert werden, welche Bereiche und Faktoren in Zusammenhang mit der kindlichen Sexualentwicklung genannt werden. Zum einen wird die kindliche, sexuelle Neugier angesprochen, die ein wichtiger und normaler Schritt in der physischen und psychischen Entwicklung eines Menschen sei. Um diesen Schritt sensibel begleiten zu können, werden Erzieher*innen dazu aufgefordert, sich mit der eigenen Haltung zu Fragen der Sexualität auseinanderzusetzen, um darauf aufbauend eine gemeinsame Haltung im Team zu entwickeln und diese in das pädagogische Konzept zu integrieren. Weiter werden die Wichtigkeit des Fachwissens zur psychosexuellen Entwicklung von Kindern, die Kenntnisse zum sexuellen Ausdruck der Geschlechtlichkeit - in diesem Fall Junge und Mädchen - und Kompetenzen in der

Elternberatung betont. Grundsätzlich wird von einer bejahenden Haltung zur Sexualität gesprochen, wobei den Kindern über Fragen und Projekte deutlich gemacht werden kann, dass es sich bei Sexualität um ein *normales* Thema handelt, das in der Einrichtung Raum findet (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 55). Es lässt sich das erste Fazit ziehen, dass die Hamburger Bildungsempfehlungen zwar die Relevanz der Erfahrung von Unterschieden und Vielfalt für die kindliche Entwicklung betonen, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und Lebensformen dabei jedoch nur am Rande Erwähnung finden.

Kitas in Hamburg sind dazu angewiesen, eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern einzugehen. Im Rahmen dieser findet ein Austausch zwischen pädagogischem Fachpersonal und Eltern statt (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 12f.). Dieser könnte auch für die Auseinandersetzung mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen genutzt werden. Deshalb soll im Folgenden die Relevanz und Rolle der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Kitas thematisiert werden. Dies wird zunächst über die Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Literatur erfolgen, woraufhin sich erneut ein Blick in die Hamburger Bildungsempfehlungen anschließt.

2.2 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Kindertageseinrichtungen

Der Abschnitt Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Kitas ist aufgeteilt in Grundlagen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (Abschnitt 2.2.1) und Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als Aufgabenbereich in der Hamburger Bildungsempfehlung (Abschnitt 2.2.2). Im ersten Teil wird sich den theoretischen Grundlagen genähert. Daran anschließend werden die Hamburger Bildungsempfehlungen auf den Aufgabenbereich Bildungs- und Erziehungspartnerschaft hin untersucht.

2.2.1 Grundlagen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Aufgrund der (Gestaltungs-) Freiheit, welche die Hamburger Bildungsempfehlungen den Kitas geben, erscheint es umso wichtiger, den Eltern gegenüber transparent darzustellen, welche Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit gelegt werden und wie mit bestimmten Themen innerhalb der Einrichtung umgegangen wird. Das kann zum Beispiel in Form einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern geschehen. Darum soll in diesem Kapitel darauf eingegangen werden, wie die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern aus der wissenschaftlichen Perspektive eingeschätzt wird und welche Rolle sie in der Kita einnimmt. Fröhlich-Gildhoff bezeichnet die Zusammenarbeit mit den Eltern als eine von insgesamt drei wesentlichen Aufgaben der modernen Frühpädagogik. Dazu zählen außerdem die direkte Arbeit am Kind und die Vernetzung mit anderen Institutionen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird nicht nur im fachwissenschaftlichen Diskurs als

notwendig bezeichnet, sondern dies geht auch aus dem Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII), im Speziellen in § 22 Abs. 2 und 3 hervor (vgl. Fröhlich-Gildhoff 2013, S. 11). In vielen Kitas löst die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft die Elternarbeit ab. Für die einen mag dahinter zunächst eine begriffliche Veränderung stehen, für andere ein neues Grundverständnis der Zusammenarbeit mit Eltern. Auch in dieser Arbeit soll die Bezeichnung Bildungs- und Erziehungspartnerschaft verwendet werden und damit soll eine innere Haltung zum Ausdruck kommen. Denn hinter der Bezeichnung steht das Wissen über die elementare Bedeutung der Eltern für das Kind und demzufolge der Anspruch, die Eltern als Partner*innen auf Augenhöhe anzusehen. Damit werden pädagogische Fachkräfte, Eltern und Kinder zu Konstrukteuren, die sich gegenseitig ergänzen, unterstützen und bereichern. Den pädagogischen Fachkräften kommt dabei die Verantwortung zu, den Rahmen, die Verbindlichkeit und die Struktur für die Zusammenarbeit zu schaffen. Damit ein Kind von der Unterschiedlichkeit der Erwachsenen um sich profitieren kann, ist gegenseitiger Respekt nötig. Ziel ist es, eine symmetrische Beziehung anzustreben, in der die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den Eltern eine Kooperation auf der Grundlage des gleichberechtigten Dialogs eingehen. Diese Kooperation zeichnet sich durch das Wissen um die geteilte Verantwortung für das Kind aus, ohne dass damit die grundsätzliche Erziehungsverantwortung der Eltern in Frage gestellt wird (vgl. Roth 2010, S. 16–19). Wo die Erziehungsverantwortung der Eltern liegt und wo die Aufgaben der familienunterstützenden Leistungen beginnen und enden, das wird in Deutschland zum einen durch das Grundgesetz und zum anderen im SGB VIII geregelt. „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht“ (Art. 6, Abs. 2 GG). Dieses Grundrecht macht deutlich, dass das Recht und die Pflicht auf Erziehung ihrer Kinder bei den Eltern liegen. Die Gesetze des SGB VIII und das Grundgesetz bilden die Grundlage, auf der familienunterstützende Leistungen zur Verfügung gestellt werden. Die Förderung von Kindern in Kitas und in der Kindertagespflege wird zu den familienunterstützenden Leistungen gezählt und wird in §22 ff. differenziert aufgeführt. So heißt es in §22 Abs. 2 Nr. 2 SGB VIII: „Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen“ (SGB VIII). Die Partizipation der Eltern wird in § 22a Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII gesetzlich geregelt. Dort heißt es, dass die Fachkräfte in ihrer Einrichtung „mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses [zusammenarbeiten]“ sollen (SGB VIII). Des Weiteren sind „die Erziehungsberechtigten [...] an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen“ (§22a Abs. 2 SGB VIII). Es geht also um die Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten in Hinblick auf die individuelle kindliche Entwicklung und um die Beteiligung der Eltern in struktureller Hinsicht, also in Elternbeiräten oder Elternausschüssen

(vgl. Roth 2010, S. 49f.). Nun lassen sich aus der Gesetzgebung aber noch keine konzeptionellen Schwerpunkte ableiten, wie die Erziehung, Bildung und Betreuung sowie Fürsorge- und Aufsichtspflicht gestaltet werden. Für die temporäre Übertragung der Verantwortung für das Kind und die Zusammenarbeit von Eltern und Institution wird darum in der Regel ein Betreuungsvertrag zwischen den Eltern und dem Träger der Einrichtung geschlossen (vgl. Roth 2010, S. 48). Welche Schwerpunkte die Einrichtung in ihrer pädagogischen Arbeit setzt, wie der Kita-Alltag verläuft, wie die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gestaltet wird und welches Bild vom Kind zugrunde gelegt ist, können die Eltern in der Regel in der Konzeption der Einrichtung nachlesen. So nennt Krenz die Konzeption beispielsweise die „Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte“ (1996, o.S.) und weist damit auf deren Relevanz hin. Mit der Unterzeichnung des Betreuungsvertrages willigen die Eltern also ein, dass ihr Kind nach der pädagogischen Grundrichtung der Kita und nach den vom Träger vertretenen Werten betreut und gefördert wird. Es kann gezeigt werden, dass die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern in der Arbeit der Einrichtung zwar berücksichtigt werden sollen, dass es jedoch eine wichtige Rolle spielt schon vor bzw. im Erstkontakt mit den Eltern transparent mit den Wertorientierungen und den Inhalten, Methoden und Arbeitsformen der Einrichtung umzugehen. So soll den Eltern eine möglichst freie und faire Wahlmöglichkeit gewährleistet werden (vgl. Roth 2010, S. 48f.). An dieser Stelle sollen nun erneut die Hamburger Bildungsempfehlungen betrachtet werden und dahingehend untersucht werden, inwieweit die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern darin berücksichtigt wird.

2.2.2 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in den Hamburger Bildungsempfehlungen

In den Hamburger Bildungsempfehlungen wird die Bedeutung, die die Eltern für eine erfolgreiche Bildungsbiographie ihrer Kinder haben, ins Zentrum gerückt. Die Erziehungspartnerschaft, die zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern eingegangen wird, soll sich darum durch eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit auszeichnen, die auf der Grundlage von gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung beruht (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 12). Dabei „[tragen] Eltern und Erzieherinnen und Erzieher [...] eine gemeinsame Verantwortung für die Begleitung der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder“ (Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 49). Das Wissen der pädagogischen Fachkräfte und die Erfahrungen der Eltern als Expert*innen für ihre Kinder werden als gleichwertig anerkannt und sollen verbunden werden. Eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft kann nur auf der Grundlage eines Dialogs über die Erziehungsvorstellungen, einer vertrauensvollen Verständigung über die kindlichen Entwicklungsschritte und der Beteiligung der Eltern an

wesentlichen Angelegenheiten der Kita gelingen. Die pädagogischen Fachkräfte stehen dabei in der Verantwortung die geeignete Mittel und Wege zu suchen, um eine Kooperation mit den Eltern einzugehen. Ein besonders bewährter Weg zur Förderung einer gelingenden Kooperation sind die Beteiligung der Eltern in wesentlichen Angelegenheiten und die Einbeziehung in die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes der Einrichtung (Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 49f.). Dieser Abschnitt zeigt, dass der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern in den Hamburger Bildungsempfehlungen ein hoher Stellenwert zugesprochen wird.

Wie bis hierhin durch die Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen gezeigt werden konnte, nimmt die psychosexuelle Entwicklung von Kindern einen wichtigen Raum in der kindlichen Entwicklung im Allgemeinen ein. Die Bedeutung von Sexualität wird für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern kaum noch in Frage gestellt (vgl. (Rohrmann et al. 2014, S. 10). Ebenso konnte durch die theoretische Auseinandersetzung und insbesondere durch die Betrachtung der Hamburger Bildungsempfehlungen gezeigt werden, dass der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft eine hohe Bedeutung für die frühkindliche Pädagogik beigemessen wird. Obgleich die Wichtigkeit der Thematik weitestgehend bekannt und anerkannt ist, so ist nach Wanzeck-Sielert und Rohrmann der Umgang mit Vfrühkindlicher Sexualität und den damit einhergehenden Themen dennoch nach wie vor von einer großen Unsicherheit geprägt und die Frage wie Kinder im Umgang mit der Thematik begleitet werden sollen, wird kontrovers diskutiert (vgl. (vgl. Rohrmann et al. 2014, S. 10). Eine daraus resultierende Frage kann lauten, wie über das teils sensible Thema der frühkindlichen Sexualerziehung und Vielfalt mit den Eltern kommuniziert werden kann. Daraus ergibt sich die Forschungsfrage: Gibt es Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Perspektive von pädagogischen Fachkräften und Eltern von Kinder im Alter von null bis sechs Jahre hinsichtlich des Umganges mit den Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und Lebensformen und wie sehen diese aus? Das Ziel besteht darin, auf der Basis der Ergebnisse der empirischen Untersuchung zu dieser Forschungsfrage Handlungsempfehlungen für die pädagogische Praxis abzuleiten. Gegenstand der Untersuchung sind somit die individuellen Erfahrungen und die subjektiven Einschätzungen der pädagogischen Fachkräfte und der Eltern. Im folgenden Abschnitt der Bachelor-Thesis soll das methodische Vorgehen der Untersuchung erläutert werden.

3 Methodisches Vorgehen

Zunächst soll die gewählte Erhebungsmethode vorgestellt und die Wahl begründet werden (Abschnitt 3.1). Daran anschließend erfolgt eine detaillierte Beschreibung des gesamten Forschungsprozesses, der die Vorbereitung und die Durchführung, das heißt die Erhebung der Daten, umfasst (Abschnitt 3.2). Anschließend wird das Auswertungsverfahren beschrieben, das heißt die gewählte Auswertungsmethode wird vorgestellt und die Wahl wird begründet (Abschnitt 3.3). Die Auswertung der Daten erfolgt anhand der einzelnen Auswertungsschritte, die ebenfalls dargestellt werden.

3.1 Erhebungsmethode

In der vorliegenden Arbeit wurde eine qualitative Erhebungsmethode gewählt, um der Forschungsfrage nachzugehen. Nach Schmidt-Grunert hat die qualitative Sozialforschung den Menschen zum Untersuchungsgegenstand. Dieser soll dabei in seiner subjektiven Einmaligkeit und in seiner Besonderheit als auch in seiner kollektiven Einbindung erfasst werden (vgl. (Schmidt-Grunert 2004, S. 13). Sozialwissenschaftliche, qualitative Forschungen passen die Methoden dem jeweiligen Untersuchungsgegenstand an oder entwickelten ein entsprechendes, methodisches Design. Sie seien objektbezogen und nicht generalisiert. Es geht weniger um die Ermittlung repräsentativer Ergebnisse, sondern um die Erfassung sozialer Wirklichkeit, wie sie von den Betroffenen erlebt und erklärt wird (vgl. Schmidt-Grunert 2004, S. 18). Auch Kelle weist darauf hin, dass das Bestreben qualitativer Verfahren nicht darin liegt, komplexe Gegenstände abstrakt zu konstatieren, sondern sie sollen diese vielmehr konkret veranschaulichen (vgl. Kelle 2013, S. 101). Komplexität meint in diesem Zusammenhang die Vielschichtigkeit und die Gesamtheit aller Merkmale eines Phänomens (vgl. Kelle 2013, S. 102).

3.1.1 Das problemzentrierte Interview

Für die Befragung wurde die Erhebungsmethode des Interviews gewählt um die Auskünfte und Erzählungen der Befragten zu erfassen. Interviewsituationen zeichnen sich durch einen relativ einseitigen Informationsfluss aus. Bei der Methode des problemzentrierten Interviews werden die Elemente aus der leitfadenorientierten und der teilweise offenen Befragung kombiniert (vgl. Friebertshäuser und Langer 2013, S. 438–442). Das problemzentrierte Interview lässt sich nach Witzel durch drei Prinzipien kennzeichnen: Die Problemzentrierung, die Gegenstandsorientierung sowie die Prozessorientierung. Eine sich im Forschungsprozess wiederholende Reflexion der drei Prinzipien soll zu einer Verwissenschaftlichung der Empirie beitragen (vgl. Witzel 2000, S. 2f.). Die drei Prinzipien sollen im Folgenden kurz erläutert werden:

Die **Problemzentrierung**: Die Problemzentrierung ist das Kennzeichen für die Orientierung an einer gesellschaftlich relevanten Problemstellung. Der*die Interviewer*in setzt sich zunächst mit den objektiven Rahmenbedingungen der zu untersuchenden Orientierungen und Handlungen auseinander, um die Explikationen der interviewten Personen nachzuvollziehen und um passende Fragen bzw. Nachfragen stellen zu können. Parallel zum Erhebungsprozess werden die subjektiven Sichtweisen der befragten Personen interpretiert um in der Kommunikation eine Zuspitzung auf das Forschungsproblem zu erreichen (vgl. Witzel 2000, o.S.).

Die **Gegenstandsorientierung**: Die Gegenstandsorientierung bezieht sich auf die Flexibilität der Methode gegenüber den unterschiedlichen Anforderungen, die aus der Untersuchungssituation resultieren. Dabei können bei Bedarf verschiedene Methoden kombiniert werden. In der Kommunikationssituation kann der*die Interviewer*in zudem flexibel entscheiden, wann die Narration der zu befragenden Person im Vordergrund stehen und wann auf unterstützendes Nachfragen gesetzt werden sollte (vgl. Witzel 2000, o.S.).

Die **Prozessorientierung**: Die Prozessorientierung bezieht sich auf den gesamten Forschungsablauf. Witzel schlussfolgert, dass insbesondere dann bei der befragten Person Offenheit und Vertrauen gegenüber dem*r Interviewer*in entsteht, „wenn der Kommunikationsprozess sensibel und akzeptierend auf die Rekonstruktion von Orientierungen und Handlungen zentriert wird“ (Witzel 2000, o.S.). Erst dann fühle sich die befragte Person in der eigenen Problemsicht ernst genommen. Das Vertrauensverhältnis fördert zudem die Erinnerungsfähigkeit und die Selbstreflexion. So können im Kommunikationsprozess neue Aspekte gewonnen werden (vgl. Witzel 2000, o.S.).

Die erfolgreiche Umsetzung des problemzentrierten Interviews bedingt verschiedene Kompetenzen auf Seiten der forschenden bzw. interviewenden Person. Wesentlich ist zunächst eine unvoreingenommene, vorurteilsfreie Kontaktaufnahme. Weiterhin sollte sie in der Lage sein das Interesse bei dem*r Interviewpartner*in zu wecken, die Thematik transparent zu machen, eine möglichst offene und vertraute Gesprächssituation herzustellen und autonom zu entscheiden, wann eine Orientierung an dem erstellten Gesprächsleitfaden passend ist und an welchen Stellen nachgefragt werden sollte (vgl. Schmidt-Grunert 2004, S. 45). Während des Interviews lässt der*die Interviewer*in den*die Befragte - einem offenen Gespräch ähnelnd - möglichst frei zu Wort kommen, ist aber dennoch auf eine bestimmte Problemstellung zentriert, zu der der*die Interviewer*in immer wieder zurückführt (vgl. Schmidt-Grunert 2004, S. 40f.). Zu den Instrumenten des problemzentrierten Interviews zählen: Ein Kurzfragebogen, ein Leitfaden und ein Postskriptum, das auf der Grundlage der Tonbandaufzeichnung des Interviews erstellt wird (vgl. Friebertshäuser und Langer 2013, S. 442). Der **Kurzfragebogen** dient dazu, relevante Informationen über den sozialen

Hintergrund des*r Interviewpartner*in zu gewinnen (vgl. Schmidt-Grunert 2004, S. 42). Der **Gesprächsleitfaden** beinhaltet und strukturiert das Vorwissen und bildet einen Orientierungsrahmen. Er kann als Resultat der vorangegangenen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Forschungsthema gewertet werden. Zusätzlich fungiert er im Gespräch als Gedächtnisstütze. Zudem ist er von höchster Relevanz für die Auswertung, da er die Etappen für den Auswertungsprozess vorgibt. Die Fragen werden offen formuliert und sollen als roter Faden durch das Gespräch führen (vgl. Schmidt-Grunert 2004, S. 43). Die **Tonbandaufzeichnung** dient dazu im Anschluss an das Gespräch eine Transkription anfertigen zu können, auf deren Basis die Auswertung vorgenommen wird. Zusätzlich zur Transkription bietet sich das **Postskriptum** an, bei dem der*die Interviewer*in die Eindrücke zur Interviewsituation verschriftlicht. Dabei können die Atmosphäre, die Gesprächsdynamik und nonverbale Reaktionen festgehalten werden (vgl. Schmidt-Grunert 2004, S. 43). Insgesamt gilt, dass der Erkenntnisgewinn bei dem problemzentrierten Interview sowohl im Erhebungs- als auch im Auswertungsprozess als Wechselspiel zwischen Induktion und Deduktion zu organisieren ist. Das vorhandene Vorwissen der interviewenden Person kann als heuristisch-analytischer Rahmen verstanden werden, der in der Erhebungsphase als solcher fungiert, um im Dialog neue Frageideen zu entwickeln. Das Prinzip der Offenheit kann dabei bewahrt werden, indem der*die Befragte zum freien Erzählen angeregt wird (vgl. Witzel 2000, o.S.). Die Einstiegsfrage soll den*die Interviewpartner*in zum Erzählen ermutigen und dieser*diese soll nach Möglichkeit selten im Erzählfluss unterbrochen werden. Die Fragen sollen offen formuliert werden, sodass sie den*die Befragte*n anregen, dabei aber die freie Entscheidung gewährleisten, wie und was geantwortet wird. Zwischenfragen seien dann angebracht, wenn sie zur Präzision bestimmter Aussagen auffordern. Durch Ad-hoc-Fragen sollen Unklarheiten angesprochen und durch konfrontative Fragen Widersprüche oder Brüche in der Erzählung aufgezeigt werden. Zum Ende des Interviews sollte dem*r Interviewte*n die Möglichkeit eingeräumt werden, eigene Ergänzungen anzubringen (vgl. Schmidt-Grunert 2004, S. 45ff.).

3.1.2 Begründung Wahl der Erhebungsmethode

Die Wahl der spezifischen Interviewform bzw. -technik sollte Friebertshäuser und Langer das Erkenntnisinteresse, das Forschungsdesign, die Fragestellung, die Zielgruppe und die methodische Anlage der Studie im Allgemeinen berücksichtigen (vgl. Friebertshäuser und Langer 2013, S. 438–442). Schmidt-Grunert betont, dass „[d]ie qualitativen Interviewtechniken des offenen, teilstrukturierten oder problemzentrierten Interviews [...] für die Soziale Arbeit, die überwiegend problembezogen handeln muß, von größerem Interesse [sind], als andere Interviewtypen“ (Schmidt-Grunert 2004, S. 35). Für diese Befragung wurde aus diesem Grund das problemzentrierte Interview eingesetzt. Das problemzentrierte Interview zählt zu den Erhebungsverfahren, die auf der sprachlichen Basis arbeiten. Es setzt

mit der Forschung an einem konkreten gesellschaftlichen Problem an, dessen objektive Seite vorher analysiert wird. Mit dem problemzentrierten Interview kann eine Fragestellung vor dem Hintergrund ihrer subjektiven Bedeutung für den*die Befragte eruiert werden. Es bietet sich als Methode für bereits bekannte Gegenstände an, weil dann auf vorhandenem Wissen basierend einer spezifischen Fragestellung nachgegangen werden kann. Dabei zeichnet es sich weniger durch seinen explorativen Charakter aus, als vielmehr durch die Problemanalyse. Durch die Teilstandardisierung können verschiedene Interviews miteinander verglichen werden und erleichtern somit die Auswertung (vgl. Mayring 2002, S. 66–70). Das problemzentrierte Interview wurde für diese Arbeit ausgewählt weil es auf die „möglichst unvoreingenommene Erfassung individueller Handlungen sowie subjektiver Wahrnehmungen und Verarbeitungsweisen gesellschaftlicher Realität“ (Witzel 2000, o.S.) abzielt (vgl. ebd.). Weiterhin erweist es sich nach Schmidt-Grunert als ein methodisches Instrument innerhalb der Methode der qualitativen Interviews, das für die Erforschung von Lebenszusammenhängen und Lebenswelten innerhalb sozialpädagogischer Kontexte besonders geeignet ist (vgl. Schmidt-Grunert 2004, S. 14). Die Lebenswelt kennzeichnet dabei das alltägliche Umfeld, in dem die Menschen interagieren und dabei Bekanntem und Fremdem begegnen und sich damit auseinandersetzen (vgl. Schmidt-Grunert 2004, S. 15f.). Durch die Ausrichtung auf eine problemzentrierte Fragestellung kann das Wesentliche fokussiert aufgegriffen und eingegrenzt werden (vgl. Schmidt-Grunert 2004, S. 40).

3.2 Auswahlkriterien, Feldzugang, Durchführung

Hinsichtlich der Auswahl der Befragten Kitas und Eltern wurde eine Kombination aus der „gezielten Stichprobenauswahl“ und dem „Schneeballsystem“ gewählt (vgl. Friebertshäuser und Langer 2013, S. 450). Bei der Wahl der Einrichtungen wurden zwei Auswahlkriterien zugrunde gelegt. Zum einen sollten diese unter dem Dach verschiedener Träger arbeiten, mit besonderem Hinblick auf eine konfessionelle bzw. konfessionslose Ausrichtung. Zum anderen sollten sie in unterschiedlichen Stadtteilen angesiedelt sein. Insgesamt wurden 39 Einrichtungen angefragt. Im Folgenden ist eine Karte der Stadt Hamburg zu sehen, in der die Standorte aller angefragten Einrichtung markiert wurden.

Methodisches Vorgehen

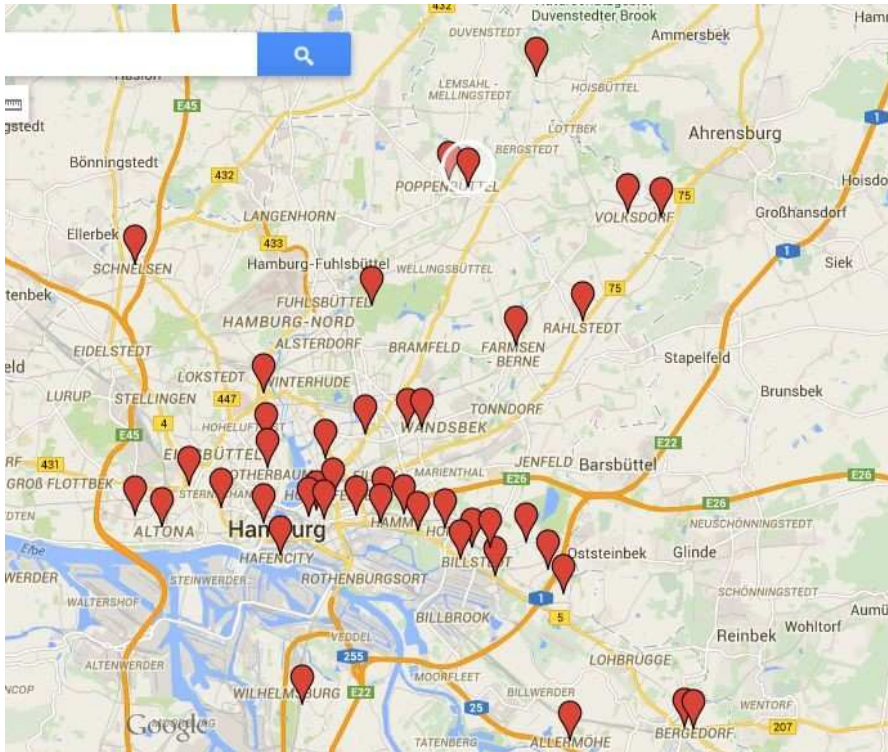


Abbildung 2: Übersicht der Standorte aller angefragten Einrichtungen. Eigene Darstellung

Im Rahmen der Datenerhebung konnten fünf der ursprünglich 39 angefragten Einrichtungen befragt werden. Eine Übersicht der tatsächlich befragten Einrichtungen findet sich im Abschnitt 3.1.1 in dieser Arbeit. Für die Auswahl der Eltern bestand das zentrale Auswahlkriterium darin, unterschiedliche Lebensformen abzubilden. In Hinblick auf die Schwierigkeit, Familien mit einem gleichgeschlechtlichen Elternpaar zu finden, wurde auch auf das Schneeballsystem zurückgegriffen. Es zeichnet sich dadurch aus, dass bereits befragte Eltern potenziell Interessierte vorschlagen (vgl. Friebertshäuser und Langer 2013, S. 450). Eine Übersicht der befragten Eltern inklusiver der Auswahlkriterien „Familienform“ und „Alter der Kinder“ findet sich im Abschnitt 4.2.2 in dieser Arbeit.

Die **Gestaltung der Kontaktaufnahme**: Alle Einrichtungsleitungen wurden zunächst per E-Mail kontaktiert. Die Einrichtungen und die Kontaktdaten wurden mit Hilfe einer Internetrecherche ermittelt. Mit den Leitungen, die auf die schriftliche Anfrage reagiert hatten, wurde per E-Mail ein Termin für das Interview abgesprochen. Lediglich B1 und B4 wurden zusätzlich telefonisch kontaktiert, um Fragen zu dem Hintergrund der Anfrage zu beantworten. Alle zu befragenden Elternteile wurden persönlich angefragt und ihnen wurden das Anliegen und der Hintergrund der Befragung erläutert.

Die **Datenerhebung**: Der Befragungszeitraum erstreckte sich vom 16.01.2015 bis 27.02.2015. Dabei wurden, abgesehen von einer kleinen Überlappung, zuerst die Interviews mit den Kitaleitungen und dann die Interviews mit den Eltern geführt. Das Setting der Interviews lässt sich insofern in zwei Bereiche kategorisieren, als dass die Interviews mit den

Kitaleitungen in dem jeweiligen Büro der Leitung in der Einrichtung stattgefunden haben, wohingegen die Interviews mit den Eltern in ganz unterschiedlichen Settings stattfanden. Im Folgenden sollen die unterschiedlichen Settings knapp beschrieben werden und die Stimmung auf Grundlage des angefertigten Postskriptums in Stichworten wiedergegeben werden.

Zu Beginn eines jeden Interviews wurden dem*r Interviewpartner*in die Freiwilligkeit der Teilnahme und Anonymität in Bezug auf die persönlichen Daten zugesichert. Dann wurde das Interview mit der Erhebung der Sozialdaten der zu interviewenden Person eröffnet. Alle Interviews mit den Kitaleitungen fanden in den Räumen der Kita im Büro der jeweiligen Leitung statt. Während des Interviews mit **B1** waren die zu befragende Leitung **B1** und die Interviewerin (im Folgenden **I**) anwesend. Das Interview dauerte 30 Minuten. Die Atmosphäre war entspannt, das Gespräch blieb, mit Ausnahme eines Telefonanrufes, ungestört. **B1** erschien sehr interessiert und war bereit, offen von seinen subjektiven Erfahrungen als Leitung der Kita zu berichten. Das Interview mit **B2** dauert 21 Minuten und es waren **B2** und **I** anwesend. Die Atmosphäre war ebenfalls entspannt und die Interviewsituation blieb ungestört, abgesehen von einem kurzen Telefonat der Leitung, für das die Aufnahme unterbrochen wurde. Bevor **I** mit dem Interview begann, eröffnete sie durch Small Talk die Gesprächssituation mit dem Ziel, eine offene, kommunikative Stimmung herzustellen. Auch beim Interview mit **B3** waren die zu befragende Leitung **B3** und **I** anwesend. Die Interviewdauer umfasste 49 Minuten. Das Gespräch wurde nicht unterbrochen, abgesehen von einer Mitarbeiterin, die hereinkam und eines Telefonanrufs. Gleich zu Beginn des Interviews wurde ermittelt, dass das Thema für die Leitung aktuell und damit sehr präsent war und sie nahm sehr schnell eine aktive, erzählende Rolle ein. Die Einrichtung deren Leitung **B4** innehat war, im Gegensatz zu den anderen Einrichtungen, aus einem früheren beruflichen Zusammenhang bekannt. Als **I** zum Termin eintraf, musste **B4** noch einige Minuten im Gruppendienst bleiben, da sie für eine erkrankte Kollegin eingesprungen war. **I** wurde eingeladen sich dazu zu setzen. Während des Interviews waren dann die zu befragende Leitung **B4** und **I** anwesend. Das Interview dauerte 45 Minuten. Die Atmosphäre war entspannt und das Gespräch wurde nicht unterbrochen. **B4** antwortete sehr klar auf die Fragen und zeigte sich offen, von ihren Erfahrungen als Kitaleitung zu berichten. Auch die Einrichtung in der **B5** als Leitung und **B6** als stellvertretende Leitungen tätig sind, war **I** aus einem früheren beruflichen Zusammenhang bekannt. Für das Interview waren **B5**, **B6** und **I** anwesend. Das Interview dauerte 75 Minuten. Das Gespräch wurde nicht unterbrochen. Zu Beginn erschien es schwierig, einen Erzählfluss anzuregen, da schnell deutlich wurde, dass die Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und Lebensformen in der Einrichtung eine weniger zentrale Rolle spielen und **B5** und das Team bis zu dem Zeitpunkt in keinem regen Austausch über das Thema gestanden hatten. Dass das Interview

dennoch nicht ins Stocken geriet, könnte auf die bestehende Bekanntschaft der Personen untereinander zurückgeführt werden. Nach den anfänglichen (Denk-) Pausen wurde dann ein gemeinsamer Gesprächsrhythmus gefunden.

Das Interview mit **B7** fand in einem Park in Hamburg statt. Da die befragte Mutter **B7** keine Betreuung für ihren Sohn K. gefunden hatte, gingen **B7** und **I** während des Interviews spazieren, damit K. im Kinderwagen schlafen konnte. **B7** und **I** kannten sich bereits aus einem beruflichen Kontext und somit herrschte eine vertraute, aufgeschlossene Stimmung. Das Gespräch wurde mit Themen unabhängig von der Forschungsfrage begonnen und somit wurde eine entspannte Erzählatmosphäre hergestellt. **B7** gab den Impuls, mit dem Interview zu beginnen. Das Dokumentieren des Interviews unterlag erschwerten Bedingungen, da der Straßenlärm und der Wind die Qualität der Tonaufnahme negativ beeinflussten. So musste darauf geachtet werden, dass immer direkt in das Aufnahmegerät gesprochen wurde. Dies beeinträchtigte den Erzählfluss aber wesentlich geringer, als zunächst befürchtet. Das Interview mit der befragten Mutter **B8** fand bei ihr zu Hause statt und umfasste 56 Minuten. **B8** hatte Kaffee gekocht und das Interview wurde in der Küche geführt. Da **B8** und **I** sich bereits kannten, befürchtete **I** vor Beginn des Interviews in einen Rollenkonflikt zu geraten, da persönliche Erfahrungen und Themen im Rahmen des Interviews angesprochen wurden, die zuvor in anderen Zusammenhängen noch nicht zur Sprache gekommen waren. Die Atmosphäre war jedoch entspannt, **B8** fand schnell in einen Erzählfluss und das Gespräch blieb ungestört. Auch das Interview mit **B9** fand bei der befragten Mutter zu Hause statt. Das Interview dauerte 45 Minuten. Die Atmosphäre war entspannt. Da **B9** selbst in einem pädagogischen Beruf tätig ist, fand sie schnell einen Zugang zu der Forschungsfrage und konnte von ihren Erfahrungen als Mutter berichten. Das Interview mit **B10** dauerte 51 Minuten und fand am Arbeitsplatz von **I** statt. Die befragte Mutter hält sich regelmäßig in den Räumlichkeiten auf und es handelte sich demnach für beide Gesprächspartnerinnen um ein vertrautes Setting. Um eine entspannte Stimmung herzustellen, wurde Kaffee angeboten und dem Interview war ein Small Talk vorgestellt. Das Gespräch blieb ungestört. Aufgrund der persönlichen Betroffenheit von **B10** und den damit einhergehenden, wichtigen Themen öffnete sich das Gespräch an einzelnen Stellen und drohte abzuschweifen. Der Interviewleitfaden half in diesen Momenten, schnell zum Thema zurückzufinden. Das Interview mit **B11** fand in einem Café in Hamburg statt. Das Interview umfasste 50 Minuten. **B11** und **I** saßen an einem Tisch etwas abseits in einer ruhigen Ecke und somit blieb das Interview ungestört und es herrschte eine Gesprächssituation, die trotz des Settings ein offenes Gespräch erlaubte. Es herrschte von Beginn an eine kommunikative Stimmung und **B11** zeigte sich sehr offen, persönliche Erfahrungen im Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen zu teilen. Auch das Interview mit **B12** fand in einem Café in Hamburg, dem derzeitigen Arbeitsplatz der befragten Mutter statt. Das

Interview dauerte aufgrund einer längeren Unterbrechung durch einen einkehrenden Gast 75 Minuten. Da es sich aber um einen Wochentag und eine Zeit handelte, in der relativ wenige Gäste anwesend waren, konnte das Interview, abgesehen von der längeren Unterbrechung, ungestört geführt werden. Dennoch machte es die Unterbrechung von knapp 30 Minuten schwer, thematisch wieder einzusteigen und den Rhythmus des Gespräches wieder aufzunehmen. Diese Unsicherheit legte sich jedoch nach wenigen Minuten nach der Wiederaufnahme und es konnten seitens **B12** wichtige Aspekte und Erfahrungen mitgeteilt werden.

In allen Interviews wurde ein Aufnahmegerät verwendet, um das Gespräch aufzuzeichnen. Zusätzlich wurde der ausgedruckte Interview-Leitfaden dafür genutzt, um spontane Einfälle, Fragen oder Hinweise während des Gespräches zu notieren.

3.3 Auswertungsverfahren

In diesem Abschnitt wird das Auswertungsverfahren des zirkulären Dekonstruierens nach Jaeggi, Faas und Mruck (1998) beschrieben, die einzelnen Auswertungsschritte werden aufgeführt und die Wahl der Auswertungsmethode wird begründet.

3.3.1 Die Auswertungsmethode: Das zirkuläre Dekonstruieren

In diesem Teil der Arbeit wird die Auswertung der erhobenen Daten erläutert. Im Anschluss werden die ausgewerteten Daten beschrieben und diskutiert. Direkt im Anschluss an jedes Interviews wurde jede Aufnahme nach den Regeln von Dresing und Pehl eine **Transkription** angefertigt (vgl. Dresing und Pehl 2013). Die **Auswertung** der Daten erfolgte nach der Transkription mit der Methode des zirkulären Dekonstruierens nach Jaeggi, Faas und Mruck (1998). Das gesamte Auswertungsvorgehen soll im Folgenden skizziert werden.

3.3.1.1 Erste Auswertungsphase

Die erste Auswertungsphase wird für jedes Einzelinterview vollzogen. Der erste Schritt beinhaltet die **Formulierung eines Mottos** für das vorliegende Interview. Das spontane Aussuchen eines Mottos dient der emotionalen Auseinandersetzung mit dem Text und ist hilfreich in Bezug auf die Nachvollziehbarkeit der eigenen Gefühle bei der Auswertung (vgl. Jaeggi, Faas & Mruck 1998, S. 7). Im Anschluss wird das Interview auf maximal zwei Seiten zusammengefasst (**zusammenfassende Nacherzählung**). Dieser Schritt dient der inhaltlichen Raffung und es wird ein erster Interpretationsschwerpunkt gesetzt, indem das Wesentliche wiedergegeben wird (vgl. Jaeggi, Faas & Mruck 1998, S. 8). Im dritten Arbeitsschritt wird eine chronologische **Stichwortliste** mit wesentlichen, prägnanten Begrifflichkeiten oder Redewendungen aufgelistet, um den Text überschaubar zu machen (vgl. Jaeggi, Faas & Mruck 1998, S. 9). Im vierten Arbeitsschritt werden aus dem Interview verschiedene relevante Themen extrahiert und daraus ein **Themenkatalog** erstellt. Dieser

erste Abstraktionsschritt verhilft dazu, Oberbegriffe für die Sinninhalte zu finden und bewirkt eine erste Strukturierung (vgl. Jaeggi, Faas & Mruck 1998, S. 9f.). Der fünfte Arbeitsschritt umfasst die **Paraphrasierung** des Interviews. Dabei wird der Inhalt des Interviews mit eigenen Worten wiedergegeben und dabei, anders als bei der Zusammenfassung, die Subjektivität und Intuition durch die erfolgte gedankliche Vorstrukturierung ergänzt (vgl. Jaeggi, Faas & Mruck 1998, S. 12). Die **interviewspezifischen Kategorien** werden im sechsten Arbeitsschritt erstellt. Sämtliche vorangegangene Arbeitsschritte werden in diesen Arbeitsschritt integriert. Bei der Extraktion gibt es kein „richtig“ oder „falsch“ und dennoch erfolgt die Kategorienbildung nicht willkürlich, sondern auf der Basis der vorangegangenen Auswertungsschritte. Die zentralen Kategorien haben zum Ziel, verschiedene Interviews vergleichbar zu machen (vgl. Jaeggi, Faas & Mruck 1998, S. 13f.).

3.3.1.2 Zweite Auswertungsphase

Nach den sechs Arbeitsschritten des ersten Teils der Auswertung schließt sich durch den systematischen Vergleich mit den anderen Interviews der zweite Teil der Auswertung an, der die Arbeitsschritte Synopsis, Verdichtung und komparative Paraphrasierung umfasst. Im ersten Schritt der zweiten Auswertungsphase, wird eine **Synopsis**, das heißt eine Tabelle, erstellt, in der die Kategorien den Interviews zugeordnet werden und eine erste Häufung sichtbar gemacht wird (vgl. Jaeggi, Faas & Mruck 1998, S. 14). Bei dem Schritt der **Verdichtung** werden die zentralen Kategorien zu Konstrukten verdichtet. Das Konstrukt ist nicht als reiner Oberbegriff zu betrachten, sondern es handelt sich vielmehr um eine Akzentuierung durch eine Bezeichnung, auf der Basis aller vorangegangenen Arbeitsschritte. Dabei darf nicht auf der Ebene der Intuition verharret werden, sondern es muss eine Rückkopplung, im Sinne der Zirkularität, zum Datenmaterial erfolgen (vgl. Jaeggi, Faas & Mruck 1998, S. 15). Der letzte Auswertungsschritt des **komparativen Paraphrasierens** hat zum Ziel, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der interviewten Personen auf der Grundlage der im vorangegangenen Arbeitsschritt entwickelten Konstrukte zu identifizieren. Es entstehen Variationen innerhalb des Konstrukts, inhaltliche Kontraste, Abgrenzungen und Überlappungen (vgl. Jaeggi, Faas & Mruck 1998, S. 16f.).

3.3.2 Begründung Wahl der Auswertungsmethode

Die Auswertungsmethode des zirkulären Dekonstruierens nach Jaeggi, Faas und Mruck versucht „das Konstruktive und Kreative qualitativen Arbeitens im Blick zu halten“ (1998, S. 3). Die Auswertungsmethode wurde eigens für die Auswertung von qualitativ kommunikativ gewonnenen Daten entwickelt. Z. B. solche, die im Rahmen von kleineren Forschungsprojekten, wie beispielsweise Abschlussarbeiten, in problemzentrierten Interviews gewonnen wurden. Die Autoren fordern dazu auf, die übliche lineare Phasenfolge von Erhebung, Auswertung und Ergebnisdarstellung zu durchbrechen, um neuen

Darstellung der Ergebnisse

Erkenntnismöglichkeiten Raum zu geben. Dabei betonen sie die Relevanz der parallel stattfindenden ersten Beschäftigung mit den Daten nach den ersten Interviews um damit eine Wechselwirkung zwischen Auswertung und Befragung zu erreichen und diese für den Forschungsprozess nutzbar zu machen (vgl. Jaeggi, Faas und Mruck 1998, S. 5 und S. 16). Jaeggi, Faas und Mruck heben die Wichtigkeit idiosynkratischer Elemente hervor, da diese „das Allgemeine noch mehr hervorheben oder zu dessen Revision und/oder Entfaltung zwingen“ (1998, S. 17f.). Dies dient dem Ziel der vorliegenden Arbeit besonders den subjektiven Bedeutungen und Gedanken Raum zu geben. Aus diesem Grund erscheint das zirkuläre Dekonstruieren als passende Methode zur Auswertung der über das problemzentrierte Interview gewonnenen Daten.

4 Darstellung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Interviews ausgewertet und dargestellt. Dazu werden zunächst die Sozialdaten der befragten Personen in Form einer tabellarischen Übersicht dargestellt. Es folgt die Auswertung der Einzelinterviews mit den jeweiligen Auswertungsschritten und es schließt sich der systematische Vergleich aller Interviews an.

4.1 Kurzfragebögen

Die Tabellen unter 4.1.1 und 4.1.2 zeigen die Sozialdaten der befragten Personen, die mit Hilfe des Kurzfragebogens erfasst wurden. Zur besseren Übersicht wurde eine tabellarische Darstellung gewählt. Im sich anschließenden Fließtext werden die Daten erläutert.

4.1.1 Kurzfragebogen aller befragten Kindertageseinrichtungen

Befragte*r	Konfession des Trägers	Stadtteil	Aufgabenbereich	Pädagogische Ausbildung	Spezielle Ausbildung der Leitung	Spez. Ausbildung der Mitarbeiter	Sexualpädagogik im Konzept
B1	Evangelisch	Borgfelde	Leitung	Dipl. Sozialpädagogin	nein	nein	nein
B2	Katholisch	Hamm	Leitung	Staatl. anerkannte Erzieherin	nein	nein	nein
B3	Konfessionslos	Harvestehude	Leitung	Dipl. Sozialpädagogin	nein	nein	ja
B4	Evangelisch	Hamm	Leitung	Staatl. anerkannte Erzieherin	nein	nein	nein
B5 und B6	Konfessionslos	Eppendorf	Leitung u. stellvertretende Leitung	Dipl. Sozialpädagogin und staatl. anerkannte Erzieherin	nein	nein	nein

Tabelle 1: Übersicht aller Kurzfragebögen der befragten Kitas. Eigene Darstellung

In der Spalte Befragte*r sind die befragten Einrichtungsleitungen mit ihrer Kennung B1 bis B6 aufgeführt. Die Kennung gewährleistet die Anonymität der befragten Personen. Da sich ein Auswahlkriterium für die Einrichtungen auf die Ausrichtung des Trägers bezog, ist in der zweiten Spalte aufgeführt, ob der Träger einer Konfession angehört. Eine detaillierte Beschreibung des jeweiligen Trägers in Verbindung mit der Angabe des Stadtteils, der in der

Darstellung der Ergebnisse

dritten Spalte aufgeführt ist, würde Hinweise auf die Einrichtung geben und damit die Anonymität gefährden. Bei den befragten Personen handelte es sich jeweils um die Leitung der Einrichtung. Eine Ausnahme bildet das fünfte Interview bei dem neben der Leitung B5 auch die stellvertretende Leitung B6 anwesend war. Die pädagogische Ausbildung wird in der sechsten Spalte aufgeführt und in den letzten drei Spalten wird deutlich, ob die Leitung oder eine andere Fachkraft aus dem Team zum einen über eine spezielle sexualpädagogische Fort- bzw. Weiterbildung verfügt und zum anderen, ob Sexualpädagogik im Konzept der Einrichtung erwähnt wird.

4.1.2 Kurzfragebögen aller befragten Elternteile

Befragte*r	Geschlecht	Alter	Beziehungsstatus	Alter des Kindes/ der Kinder	Kita Besuch	Träger der Kita	Stadtteil der Kita
B7	weiblich	37 Jahre	heterosexuelle Partnerschaft	1 Kind: 4 Jahre 2 Kind: 5 Monate	Kind 1: ja Kind 2: nein	Katholischer Träger	Hamm
B8	weiblich	30 Jahre	homosexuelle Partnerschaft	1 Kind: 9 Jahre	Kind 1: ja, in der Vergangenheit	Elterninitiative	Rotherbaum/Eimsbüttel
B9	weiblich	26 Jahre	heterosexuelle Partnerschaft	1 Kind: 2 Jahre	Kind 1: ja	Elterninitiative	Harburg/Eißendorf
B10	weiblich	37 Jahre	alleinerziehende Mutter	1 Kind: 6 Jahre 2 Kind: 1,5 Jahre	Kind 1: ja Kind 2: nein	Evangelischer Träger	Bramfeld
B11	weiblich	34 Jahre	heterosexuelle Partnerschaft	1 Kind: 13 Monate	Kind 1: ja	Freier Träger	Eimsbüttel
B12	weiblich	33 Jahre	homosexuelle Partnerschaft	1 Kind: 9 Jahre	Kind 1: ja, in der Vergangenheit	Elterninitiative	Rotherbaum/Eimsbüttel

Tabelle 2: Übersicht aller Kurzfragebögen der befragten Elternteile. Eigene Darstellung

In der oben stehenden Tabelle sind die Sozialdaten der befragten Elternteile tabellarisch dargestellt. Auch die Elternteile haben wie die Einrichtungsleitungen eine Kennung erhalten, um sie zu anonymisieren. In den Spalten zwei und drei werden das Geschlecht und das Alter der befragten Personen aufgeführt. Alle befragten Personen sind weiblich und sind zwischen 26 und 37 Jahre alt. Der Beziehungsstatus der befragten Personen zählte zu den Auswahlkriterien und ist darum in der vierten Spalte aufgeführt. Im Rahmen der Befragung konnten drei Mütter befragt werden, die einer heterosexuellen Beziehung führen, zwei Mütter, die in einer homosexuellen Partnerschaft leben und eine alleinerziehende Mutter. Zwei Mütter haben zwei Kinder und die anderen vier befragten Mütter haben jeweils ein Kind. Die Kinder der befragten Mütter sind zwischen fünf Monate und neun Jahre alt. Da es erschwerten Bedingungen unterlag Personen zu befragen, die aktuell in einer homosexuellen Beziehung mit einem Kind leben, wurden die Erfahrungen von B7 und B12 in die Ergebnisse mit aufgenommen, obwohl das Kind zum Zeitpunkt der Befragung bereits älter als sechs Jahre war. Die letzten beiden Spalten geben Hinweise auf die Trägerform und es wird aufgeführt, in welchem Stadtteil sich die Kita befindet, die von den Kindern der befragten Personen besucht werden bzw. besucht wurden.

4.2 Einzelauswertung der Interviews

Aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit und der verhältnismäßig hohen Anzahl der geführten Interviews bzw. des damit einhergehenden umfangreichen Datenmaterials, werden die Auswertungstabellen und Zusammenfassungen bzw. Paraphrasierungen der einzelnen interviewspezifischen Auswertungsschritte, nur im Anhang abgebildet, mit Ausnahme der Mottos, die im Folgenden aufgeführt sind.

4.2.1 Interview mit B1

Das Motto lautet: „Also [...] bei uns geht es, geht es ja mehr darum, wie ich schon sagte, eine möglichst bunte Welt darzustellen.“ (Z. 422f.).

Alle weiteren Auswertungsschritte finden sich im Anhang auf den Seiten LXX bis XC.

4.2.2 Interview mit B2

Das Motto lautet: „Ähm, und für die Größeren, also für die Elementarkinder, denke ich auch, dass das ganz wichtig ist, zu wissen, dass es, ähm, Jungs und Mädchen gibt. Und dass das aber auch völlig okay ist, wenn ein Junge ein Kleid anzieht. Und da muss man auch nicht lachen. Ähm, das ist okay.“ (Z. 661ff.).

Alle weiteren Auswertungsschritte finden sich im Anhang auf den Seiten XCII bis CIV.

4.2.3 Interview mit B3

Das Motto lautet: „[...] bei uns sehr// sehr tief verwurzelt als eine, ein// ein Menschenbild, das alle Kulturen, alle auch persönlichen Ausrichtungen, und dazu gehört später natürlich auch die persönliche Sexualität, ähm, eben, also einfach mit, mit Toleranz und Respekt vor den Lebensformen, die es so gibt, sieht.“ (Z. 813ff.).

Alle weiteren Auswertungsschritte finden sich im Anhang auf den Seiten CV bis CXXVI.

4.2.4 Interview mit B4

Das Motto lautet: „[...] wir haben ja ein Kind hier mal gehabt, das zwei Mütter hatte zu Hause. Da war das natürlich Thema. Aber da haben wir gemerkt, dass die anderen Kinder damit überhaupt nicht umgehen konnten. Sondern immer wieder gefragt haben: ‘Wieso hast du denn zwei Mamas?’ Ja! Und da haben wir das auch nicht auf die sexuelle Ebene gezogen. Gar nicht! Weil wir gemerkt haben, damit können die Kinder noch überhaupt nichts anfangen. Das ist überhaupt nicht in ihrer Lebenswelt mit drin. Die wachsen ganz überwiegend mit Mama und Papa auf. Oder nur mit Mama. Und ähm, ich glaube, dass es ein Thema für ältere Kinder ist.“ (Z. 1369ff.).

Alle weiteren Auswertungsschritte finden sich im Anhang auf den Seiten CXXVII bis CXLV.

4.2.5 Interview mit B5 und B6

Das Motto lautet: „Ich glaube, die Eltern wüssten gar nicht, was sie mit diesem Vielfaltsanspruch hier sollten. Ich glaube die würden uns komplett, die würden überhaupt nicht verstehen, was wir von denen wollen.“ (Z. 1974).

Alle weiteren Auswertungsschritte finden sich im Anhang auf den Seiten CXLVI bis CLXIX.

4.2.6 Interview mit B7

Das Motto lautet: „Ihm sagen, dass das [Homosexualität, Anm. der Autorin] nicht normal ist. Ganz klar! Aber ich denke, da wo wir in der katholischen sind, da sind wir eher vor solchen Sachen geschützt. Deswegen sind wir ja gerade in der katholischen Kita, damit solche Sachen nicht passieren. Damit die Familie, die im Grundgesetz geschützt wird, so wie sie ist, auch da stattfindet.“ (Z. 2446).

Alle weiteren Auswertungsschritte finden sich im Anhang auf den Seiten CLXX bis CLXXXVI.

4.2.7 Interview mit B8

Das Motto lautet: „Weißt du, den Kindern wird es nicht vermittelt, daraus entsteht Mobbing, daraus entstehen diese Grenzen [...]“ (Z. 2707f.).

Alle weiteren Auswertungsschritte finden sich im Anhang auf den Seiten CLXXXVII bis CCXII.

4.2.8 Interview mit B9

Das Motto lautet: „[...] denn es ist ja auch nicht nur ein konfliktreiches, sondern auch ein interessantes und schönes Thema, das finde ich zumindest“ (Z. 3273f.).

Alle weiteren Auswertungsschritte finden sich im Anhang auf den Seiten CCXIII bis CCXXXI.

4.2.9 Interview mit B10

Das Motto lautet: „Also ich finde die beste Arbeit können eigentlich nur die Eltern leisten. Weil die das Kind kennen und wissen, wie sie mit ihm reden können (...). Aus/ eine von außen hereinkommende sexuelle Aufklärung in solche Bereiche halte ich für schwierig. Weil doch zu sehr über einen Kamm geschert wird. Und zu sehr, äh, im Schema gedacht wird.“ (Z. 3690ff.).

Alle weiteren Auswertungsschritte finden sich im Anhang auf den Seiten CCXXXII bis CCLV.

4.2.10 Interview mit B11

Das Motto lautet: „Gibt es einen Weg, den alle fahren müssen in allen Einrichtungen? Oder ist es nicht einfach auch authentisch, wenn Eltern, wenn die total konservativ sind, ne, dann

leben die das authentisch vor, wenn die einen guten Weg mit sich selbst auch und ihrer Religion haben.“ (Z. 4373ff.).

Alle weiteren Auswertungsschritte finden sich im Anhang auf den Seiten CCLVI bis CCLXXVI.

4.2.11 Interview mit B12

Das Motto lautet: „Ich will ja nicht gesondert leben. Ich möchte in dieser Gesellschaft leben. Und nicht in einer Randgruppe leben.“ (Z. 4673f.).

Alle weiteren Auswertungsschritte finden sich im Anhang auf den Seiten CCLXXVII bis CCXCV.

4.3 Systematischer Vergleich

Nachdem die Interviews einzeln ausgewertet wurden sollen im Folgenden nun mit Hilfe eines systematischen Vergleichs die einzelnen, interviewspezifischen Ergebnisse verglichen werden. Dieser Vergleich erfolgt anhand der drei Auswertungsschritte Synopsis, Verdichtung und komparative Paraphrasierung.

4.3.1 Synopsis

Die folgende Tabelle zeigt in einer tabellarischen Übersicht, welche Kategorien in den Interviews angesprochen wurden und in welcher Häufigkeit sie auftreten. In den Spalten finden sich die Interviews mit B1 bis B12 und in den Zeilen sind die entwickelten Kategorien aufgeführt. Die Kreuze geben an, ob die aufgeführte Kategorie in dem jeweiligen Interview angesprochen wurde. So lässt sich eine erste Häufung der Kategorien feststellen.

Darstellung der Ergebnisse

Kategorien:	Interview B1	Interview B2	Interview B3	Interview B4	Interview B5B6	Interview B7	Interview B8	Interview B9	Interview B10	Interview B11	Interview B12
Der Träger	X			X	X						
Kita (Schule) und Religion	X	X		X	X	X	X		X	X	X
Konzepte der Einrichtung	X	X	X	X	X	X		X	X	X	X
Kinderschutzbeauftragte	X	X	X								
Päd. Ansätze des Trägers			X								
Stand der Auseinandersetzung	X	X		X	X						
Die Elternschaft	X	X	X	X	X		X	X			X
Teaminterner Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt	X	X	X	X	X						
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Konflikte	X	X	X	X	X			X	X		
Kita/Schule als Ort für frühkindliche Sexualität		X			X		X	X	X	X	X
Familie vs. Institution									X		
Material zu frühkindlicher Sexualität und Vielfalt	X	X	X	X	X						
Umgang mit Rollen und –bildern	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Umgang mit Homosexualität	X	X	X	X	X	X	X	X	X		X
Umgang mit Intersexualität			X	X	X	X	X	X	X	X	X
Familienformen						X					
Relevanz des Themas	X										
Veränderungen im Umgang		X	X	X	X			X	X	X	X
(Politische) Vor-gaben zum Umgang mit Vielfalt					X	X					
Auswahlkriterien für die Kita/Schule						X		X	X	X	X
Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt im Allgemeinen/in der Familie						X	X	X			X
Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt in der Kita (Schule)						X	X	X	X	X	X
Erfahrungen im Umgang mit Homosexualität							X				X
Konflikte im Umgang mit Homosexualität							X				X
Erfahrungen als alleinerziehende Mutter									X		
Wünsche an Institution							X	X	X	X	X
Persönliche Einstellung								X	X	X	

Tabelle 3: Synopsis. Eigene Darstellung

4.3.2 Verdichtung

Die folgende Tabelle zeigt das Ergebnis des Auswertungsschrittes der Verdichtung. In der linken Spalte sind die Konstrukte aufgeführt und in der rechten Spalte stehen die jeweils darunter verdichteten Kategorien.

Darstellung der Ergebnisse

Konstrukte	Zentrale Kategorien
Konstrukt 1: Die Einrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> • der Träger • päd. Ansätze des Trägers • Kita und Religion • Konzepte der Einrichtung • Kinderschutzbeauftragte • Auswahlkriterien für die Kita/Schule • Wünsche an die Institution
Konstrukt 2: Die Eltern	<ul style="list-style-type: none"> • die Elternschaft • Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
Konstrukt 3: Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt in der Institution	<ul style="list-style-type: none"> • Stand der Auseinandersetzung • Kita/Schule als Ort für frühkindliche Sexualität und Vielfalt • teaminterner Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt • Material zu frühkindlicher Sexualität und Vielfalt • Familie vs. Institution • Umgang mit Rollen/Rollenbildern • Umgang mit Homosexualität • Umgang mit Intersexualität • Familienformen • Konflikte • Relevanz des Themas • Veränderungen im Umgang • Politische Vorgaben zum Umgang mit Vielfalt
Konstrukt 4: Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt außerhalb der Institution	<ul style="list-style-type: none"> • Sexualität und Vielfalt im Allgemeinen/in der Familie • Erfahrungen im Umgang mit Homosexualität • Konflikte im Umgang mit Homosexualität • Erfahrungen als alleinerziehende Mutter • persönliche Einstellung

Tabelle 4: Verdichtung der zentralen Kategorien zu Konstrukten. Eigene Darstellung

4.3.3 Komparative Paraphrasierung

Wie im Abschnitt Auswertungsverfahren in dieser Arbeit bereits erwähnt, dient die komparative Paraphrasierung dazu, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der interviewten Personen auf der Grundlage der entwickelten Konstrukte zu identifizieren. So können inhaltliche Kontraste, Abgrenzungen und Überlappungen herausgearbeitet und dargestellt werden. Aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit und des umfassenden Datenmaterials werden an dieser Stelle nur zwei der vier Konstrukte ausgewertet. Es handelt sich um die beiden Konstrukte „die Eltern“ und „Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt in der Institution“. Die Auswahl wurde auf der Basis der Fragestellung getroffen. Die komparative Paraphrasierung der ausgewählten Konstrukte soll bestmöglich zur Annäherung an die Forschungsfrage und damit zu dem Ziel, Handlungsempfehlungen für die pädagogische Praxis abzuleiten, beitragen. Die Konstrukte „die Einrichtung“ und „Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt außerhalb der Institution“ können im Rahmen dieser

Arbeit nicht betrachtet werden. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass eine Auswertung dieser beiden Konstrukte weitere spannende Aspekte mit sich bringen würde.

4.3.3.1 Konstrukt 2: Die Eltern

Die Elternschaft: Alle befragten Leitungen **B1** bis **B5** und die stellvertretende Leitung **B6** wurden gebeten, die Elternschaft zu beschreiben. **B1** weist auf den erhöhten Anteil von Familien mit Migrationshintergrund hin (Z. 60f.), von denen der Großteil das klassische Familienbild lebt (Z. 75). Nach **B2** lässt sich der Stadtteil Hamm, in dem die Kita angesiedelt ist, zum Teil als sozialen Brennpunkt bezeichnen (Z. 514) und die Elternschaft wird von sehr unterschiedlichen Familien gebildet (Z. 513). Ein Großteil lebt in einem typischen Familienmodell (Z. 518), es gibt aber auch einige alleinerziehende Mütter (Z. 517). Viele der Familien gehören dem katholischen Glauben an (Z. 519). Die Kita, deren Leitung **B3** innehat, liege in dem wohlhabenden Stadtteil Harvestehude. Die Elternschaft zeichnet sich demnach durch eine gute „wirtschaftliche Fundierung“ (Z. 833) aus. **B3** schätzt die Familien, die in einer klassischen Familie leben, auf 50 Prozent. Unter den verbleibenden 50 Prozent befinden sich unter anderem alleinerziehende Mütter und gleichgeschlechtliche Elternpaare (Z. 850f.). Die Elternschaft in der Einrichtung von **B4** sei sehr gemischt. Viele der Eltern haben einen Migrationshintergrund (Z. 1257) und gehören demzufolge unterschiedlichen Religionen und Glaubensgemeinschaften an (Z. 1259ff.). In der Kita, die von **B5** und **B6** geleitet wird, bekommen die meisten Kinder ein klassisches Familienbild vorgelebt (Z. 1644ff.). In Zahlen schätzt **B5**, dass ca. 95 Prozent der Eltern in einer formal intakten Familie mit Vater, Mutter und Kind bzw. Kindern leben (Z. 1649f.). Die intakte Familie gehört demnach im Stadtteil Eppendorf im weitesten Sinne zum Status (Z. 1664ff. und Z. 1708). In den Interviews mit **B8**, **B9** und **B12** haben die befragten Personen ebenfalls die Elternschaft der Einrichtung, die ihre Kinder besuchen, beschrieben. **B8** berichtet, dass in der Grundschule, die ihre Tochter besucht, viele Kinder aus Familien mit einem muslimischen oder katholischen Glauben stammen (Z. 2634ff.). In der Kita von **B9** haben geschätzt 20 bis 30 Prozent der Familien einen Migrationshintergrund. Es gibt neben Familien mit Vater und Mutter, die in einer Partnerschaft leben, auch eine alleinerziehende Mutter, einige Mütter, die unter der Woche alleinerziehend sind, weil der Partner unterwegs ist (Z. 3377f.) und ein gleichgeschlechtliches Elternpaar (Z. 3368). Die Kita, die von der Tochter von **B12** besucht wurde, beschreibt **B12** als offen, ebenso den Stadtteil, in dem sich die Kita befindet (Z. 4550f.). Die Elternschaft hat sich unter anderem aus Künstler*innen und Schauspieler*innen zusammengesetzt, die ebenfalls sehr aufgeschlossen waren (Z. 4551).

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft: Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft wurde, speziell mit Blick auf den Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen, ausnahmslos in allen Interviews thematisiert. **B1** bezeichnet die

Zusammenarbeit mit den Eltern in seiner Kita als Schwerpunkt (Z. 97). Die Kita versucht eine „Willkommenskultur“ für die Eltern zu schaffen (Z. 202f.) und es wird Wert auf eine transparente Arbeit gelegt (Z. 141f.). Im Falle von Konflikten werden die Eltern in der Regel zu einem Gespräch gebeten (Z. 301). In der Kita von **B2** gebe es einen jährlich stattfindenden Elternabend, bei dem Organisatorisches besprochen wird. Der Versuch, einen solchen Elternabend zu nutzen, um bestimmte (Konflikt-)Themen aus der Kita aufzunehmen, wurde von den Eltern nicht angenommen (Z. 695ff.). Insgesamt wünscht sich **B2** mehr Elternbeteiligung und Interesse seitens der Eltern an der Zusammenarbeit (Z. 723). Sie sieht in Bezug auf die Themen frühkindliche Sexualität und Vielfalt ein Problem darin, den Eltern die eigene Haltung zu spiegeln (Z. 613). **B3** legt Wert auf ein hohes Maß an Transparenz in der Zusammenarbeit mit Eltern (Z. 888), wobei sie auch klare Grenzen aufgrund begrenzter Austauschmöglichkeiten benennt (Z. 1263ff.). Auf den Elternabenden werden, wie bei **B2**, tendenziell eher Tages- und Wochenaktualitäten anstatt spezielle Schwerpunktthemen besprochen (Z. 898ff.). **B3** merkt an, dass Eltern, die in ihrer Erziehung generell sehr stark auf Expert*innenwissen setzen, weniger Wert auf die Hinweise der Pädagog*innen aus der Kita legen (Z. 1145ff.). Es geht **B3** zufolge in der Zusammenarbeit mit den Eltern darum, die eigene Selbstverständlichkeit im Umgang mit speziellen Themen, beispielsweise Vielfalt, auch an diese vermitteln zu können (Z. 1167ff.). Insgesamt ist es laut **B3** weniger selbstverständlich geworden, mit Eltern einen gemeinsamen Konsens zu bestimmten Themen zu haben (Z. 942f.). Bestimmte Familienformen, wie beispielsweise Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern werden in der Einrichtung von **B3** nicht speziell thematisiert oder behandelt (Z. 850f.). **B4** beschreibt, dass die Elternschaft dem Team der Kita ein großes Vertrauen entgegen bringt. Das begründet sie mit dem klaren Konzept und der transparenten Arbeit gegenüber den Eltern (Z. 1267fff.). Im Fall eines Konfliktes wird schnell reagiert (Z. 1282) und die Eltern werden zu einem Gespräch in die Kita eingeladen (Z. 1294f.). In der Vergangenheit wurde kindliche Sexualität als Thema nach einem Konflikt bereits bei einem Elternabend aufgenommen (Z. 1291). Insgesamt hat sich die Zusammenarbeit mit den Eltern mit Blick auf den Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen **B4** zufolge weniger verändert als erwartet (Z. 1605). **B5** und **B6** berichten aus ihrer Erfahrung, dass die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft dann schwierig wird, wenn Eltern Probleme mit der Haltung der Pädagog*innen in Zusammenhang mit speziellen Themen haben (Z. 2019ff.). Im Konfliktfall ist der Umgang mit der Situation und den Eltern sehr unterschiedlich (Z. 2085). Generell wird die Erfahrung gemacht, dass Eltern im Konfliktfall Forderungen an die Leitung stellen (Z. 2092ff.). **B7** hat selbst in der Einrichtung noch keinen Elternabend besucht und kann darum nicht berichten, ob und in wieweit dort frühkindliche Sexualität und der Umgang mit Vielfalt bereits thematisiert wurden (Z. 2297ff.). Die Tochter von **B8** besucht bereits eine Grundschule. **B8** berichtet von der

Zusammenarbeit mit der Grundschule vor dem Hintergrund eines Konfliktes. Aufgrund der sexuellen Orientierung ihrer Mütter habe die Tochter in der Schule Mobbing Erfahrungen gemacht. Als **B8** das Angebot machte, in der Schule über ihre Lebensweise zu berichten (Z. 2649f.), wurde das Angebot seitens der Schule abgelehnt (Z. 2651). Lediglich die Information über die Lebenssituation der Tochter wurde angenommen (Z. 2651ff.). **B8** bedauert die Reaktion der Schule sehr (Z. 2676). In der Kita, die die Tochter von **B9** besucht, kam das Thema frühkindliche Sexualität bereits an einem Elternabend zur Sprache (Z. 3231ff.). **B9** findet es gut, dass somit Raum für eine Diskussion zu dem Thema geschaffen wurde (Z. 3237f.). Als **B9** sich aufgrund des Verhaltens ihrer Tochter in Bezug auf Nacktheit sorgte, fand sie im Team Ansprechpartner*innen, die sie beruhigen konnten (Z. 3291ff.). Erzieher*innen sollten den Eltern generell bei Fragen rund um die kindliche Entwicklung beratend zur Seite stehen (Z. 3362f.). Auch **B10** fand in der Kita ihres Sohnes Ansprechpartner*innen, als sie sich sorgte, weil ihr Sohn mit einem männlichen Ergotherapeuten einmal in der Woche allein in einem Raum sein sollte (Z. 2536). Ein Elternabend zu Themen frühkindlicher Sexualität ist für sie vorstellbar (Z. 3633). Generell schätzt **B10** die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Bezug auf das Thema Vielfalt als schwierig ein, weil viele Eltern ein großes Thema daraus machten. Ihnen sollte seitens der Kita vermittelt werden, dass sie ein wenig entspannter werden sollen (Z. 3635ff.). **B10** ist es wichtig, dass die Eltern über den Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt in der Einrichtung informiert sind (Z. 3712). Die Erzieher*innen sollen dabei Möglichkeiten offenlegen (Z. 3707f.), die Aufklärung sollte jedoch innerhalb der Familie von den Eltern übernommen werden, da diese das Kind am besten kennen und wissen, wie sie mit ihm*r reden müssen (Z. 3690f.). **B11** findet es wünschenswert, wenn Themen der kindlichen Entwicklung in der Arbeit mit den Eltern frühzeitig aufgenommen werden, um so Konflikte zu vermeiden (Z. 4195ff.). Dazu gehört, Elternabende häufiger als einmal im Jahr anzubieten und die aktuellen Themen dort aufzunehmen (Z. 4197f.). Nach **B11** verfügen viele Erzieher*innen jedoch nicht über die nötigen Kompetenzen, um in Bezug auf die Themen der frühkindlichen Sexualität eine gute Elternarbeit zu leisten (Z. 4208f.). Es sei wichtig, dass die Kita ein klares Statement dazu abgibt, wie sie mit gewissen Themen umgeht, denn es sei nicht Aufgabe der Eltern, ein Konzept dazu parat zu haben (Z. 4261ff.). Wie auch **B9** und **B10** ist **B12** mit den Erzieher*innen ihrer Tochter im Austausch gewesen, als es Unsicherheiten zum Umgang mit dem ausgeprägten Wunsch nach Doktorspielen der Tochter in der Kita gab (Z. 4764f.). Bei der Frage nach dem Umgang der Einrichtung mit dem Thema Vielfalt ist **B12** als Mutter in der Kita nicht eingebunden worden. Als Mutter, die in einer homosexuellen Partnerschaft lebt, empfindet sie es als nicht angebracht, wenn das Thema homosexuelle Eltern in der Kita gesondert zur Sprache gebracht wird, zum Beispiel auf einem Elternabend (Z. 4662). Damit bekäme das Thema eine Sonderstellung (Z. 4663f.).

Ob das Thema Homosexualität im Allgemeinen in einer Kita thematisiert werden sollte, hängt laut **B12** stark von dem sozialen Milieu ab, aus dem die Eltern kommen (Z. 4584ff.). Denn es gibt ihr zufolge Eltern, mit denen man nicht über das Thema sprechen kann (Z. 4588ff.). Wie man mit Eltern umgehen sollte, die sich dem Thema Homosexualität vollständig versperren, dafür weiß **B12** keine Lösung (Z. 626ff.).

4.3.3.2 Konstrukt 3: Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt in Institutionen

Stand der Auseinandersetzung: Über den Stand der Auseinandersetzung zum Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen äußerten sich **B1**, **B2**, **B4** und **B5** und **B6** in den Interviews. **B1** reflektiert, dass eine Auseinandersetzung zum Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt schon viel früher hätte stattfinden sollen (Z. 470). Bisher gibt es keine klaren Regelungen zum Umgang innerhalb der Einrichtung (Z. 243) und auch das Material zu dem Thema ist **B1** zufolge bisher nicht ausreichend (Z. 326). Das Thema wird aktuell durch die Arbeit am Schutzkonzept bearbeitet (Z. 318f.) und die frühkindliche Sexualität soll auch zukünftig als Thema angegangen werden (Z. 231f.). Elternabende, die das Thema aufgreifen, sind nach **B1** erst dann denkbar, wenn das Team einen gemeinsamen Konsens erarbeitet hat (Z. 315f.). In der Einrichtung, die **B2** leitet, mussten infolge des Leitungswechsels die Strukturen innerhalb der Einrichtung neu festgelegt werden (Z. 529). Derzeit wird sich der Thematik, wie auch in der Einrichtung von **B1**, durch die Arbeit am Schutzkonzept genähert (Z. 586) und es soll zeitnah einen Studientag zum Thema Kinderschutz geben (Z. 597). **B4** berichtet von konfliktreichen Vorfällen in Zusammenhang mit dem Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt in der Vergangenheit. Aktuell ist es jedoch weniger ein Thema in der Einrichtung (Z1272ff.). Auch in der Einrichtung von **B4** hat die Arbeit am Schutzkonzept und der damit eingeschlossenen Reflektion der Thematik mehr Sicherheit und Einigkeit ins Team gebracht (Z. 1329ff. und 1520ff.). In der Kita von **B5** und **B6** gibt es aktuell weder eine konzeptionelle Stellungnahme innerhalb der Einrichtung (Z. 1634f.), noch gab es eine teaminterne Auseinandersetzung zum Umgang (Z. 1638f.). In den Interviews, die mit den Eltern geführt wurden, lässt sich der Stand der Auseinandersetzung aufgrund ihrer unterschiedlichen Erfahrungen und individuellen Lebensentwürfe nicht direkt greifen und vergleichen. Deshalb wird auf einen direkten Vergleich an dieser Stelle verzichtet. Stattdessen werden die subjektiven Erfahrungen der Eltern an anderer Stelle, beispielsweise unter den Punkten „Umgang mit Homosexualität, Intersexualität und Rollenbildern“, aufgegriffen.

Kita als Ort frühkindlicher Sexualität: **B2** hält klar fest, dass bereits in der Krippe Raum für Themen frühkindlicher Sexualität sein sollte (Z. 356). Es gibt Themen, die mit Kindern bereits in der Kita thematisiert werden sollten, wie beispielsweise die Entstehung von Kindern und der Unterschied zwischen Jungen und Mädchen (Z. 623f.), aber die Kinder werden in der

Einrichtung von **B2** nicht aktiv motiviert, sich mit bestimmten Themen auseinander zu setzen (Z. 364). Auch **B4** vertritt die Meinung, dass für einige Themen, beispielsweise gleichgeschlechtliche Partnerschaft, das abstrakte Denken der Kinder entwickelt sein müsse, um andere Lebenswelten begreifen zu können. Deswegen ist das Thema ihr zufolge erst in der Grundschule angemessen (Z. 1378ff.). **B5** weist darauf hin, dass in ihrer Einrichtung andere Themen im Vordergrund stehen (Z. 1698), dass aber der pädagogische Alltag, insbesondere in der Krippe, zeigt, dass Sexualität eine sehr wichtige und zentrale Rolle für die Kinder einnimmt, da sie einen Teil der Identität bildet (Z. 2012f.). Beispielhaft für Themen kindlicher Sexualität in der Einrichtung werden die Beschäftigung mit den eigenen Genitalien (Z. 1791ff.) und die regelmäßige Masturbation eines Mädchens angeführt (Z. 1914ff.). **B8** sieht in der Thematisierung von Vielfalt in Kitas einen Weg, Probleme wie Intoleranz und Mobbing, die in diesem Zusammenhang auftreten können, auszuradieren (Z. 2769f.). Vorurteile sollen abgeschafft werden (Z. 2795) und damit sollte man schon früh beginnen (Z. 2889). **B8** hat allerdings Sorge, dass nicht die Einrichtungen, sondern die Eltern diesbezüglich „viel mehr Stress machen würden“ (Z. 2771f.). **B8** fragt sich in diesem Zusammenhang, wovor die Eltern Angst haben (Z. 2913) und vermutet: „die haben wirklich Angst, dass man ihre Kinder homosexualisiert“ (Z. 2902). Sie ist der Ansicht, dass der Umgang mit der Thematik nicht besser wird, wenn das Thema in Schule und Kita nicht zur Sprache kommt (Z. 2913). Die Kita ist der erste Ort den Kinder besuchen, darum sollte dort Raum dafür sein (Z. 2916). Auf diesem Weg bekommen Kinder mit, dass es auch normal ist, mit anderen Familienformen aufzuwachsen (Z. 3118ff.). Nach Ansicht von **B8** wären viel mehr Einrichtungen bereit, das Thema Vielfalt aufzunehmen (Z. 2918f.). Auch **B9** ist der Ansicht, dass es sich um ein Krippenthema handelt (Z. 3342f.). Ein Kind erfährt in der Kita soziale Kompetenzen und das impliziert Themen der Sexualentwicklung (Z. 3353ff.). Sexualität bzw. Sexualerziehung beginnt nach **B9** bereits mit der Geburt und darum sollte man die Themen, die damit im Zusammenhang stehen, auch von Anfang an kindgerecht, aber nicht verniedlicht, erklären (Z. 3316ff.). Bezüglich der Sorge einiger Eltern hinsichtlich der Thematisierung von Vielfalt stellt **B9** fest, dass man für die Begegnungen, die das Kind in der Einrichtung macht, offen sein sollte, wenn man das eigene Kind der Kita anvertraut und es einen großen Teil des Tages dort verbringt (Z. 3348ff.). Für **B10** ist der persönliche Umgang mit Vielfalt für Kinder sehr relevant, weil sie den Umgang somit als Selbstverständlichkeit vermittelt bekommen (Z. 3573f.). Dazu gehört, dass man kein großes Thema daraus macht, nur weil es für Erwachsene bzw. vorhergegangene Generationen ein Problem gewesen ist (Z. 3575f.). Zusammenfassend ist **B10** der Ansicht, dass Vielfalt im Alltag eingebaut und als selbstverständlich vermittelt werden sollte (Z. 3728f.). Das bedeutet, dass Vielfalt in Materialien in der Kita auftaucht und dabei gleichwertig mit anderem Material bzw. anderen Themen behandelt wird (Z. 3583f.). Anders würde es für Kinder vielleicht zu

einem Thema werden, obwohl sie vorher noch gar nicht darüber nachgedacht haben (Z. 3566f.). **B10** ist sich sicher, dass Vorurteile nicht von den Kindern selbst, sondern von den Eltern kommen (Z. 3623f.), da Kinder völlig unbefangen mit anderen Kindern umgehen, auch wenn diese anders sind (Z. 3622f.). Generell ist **B10** jedoch der Ansicht, dass die beste Sexualerziehung die Eltern und nicht die Kita leisten können (Z. 3690). Denn die Eltern kennen ihr Kind und wissen am besten, wie sie mit ihm*r reden können (Z. 3690f.). Eine von außen kommende Sexualerziehung schert über einen Kamm, da in einem Schema gedacht wird. Sie wird von **B10** darum als schwierig eingeschätzt (Z. 3691f.). Erziehung impliziert in diesem Zusammenhang immer eine Meinung und darum sollten Erzieher*innen nur Möglichkeiten darlegen, die Familie solle die Aufklärung übernehmen (Z. 3702 und 3707f.). **B11** ist der klaren Ansicht, dass ein Thema, das zu einem Entwicklungsschritt bei Kindern gehört, auch in der Kita bzw. Krippe einen Raum haben muss (Z. 4406ff. und 4250). Eine transparente Umgangsweise und ein frühzeitiges Ankündigen der Themen ist dabei von hoher Relevanz (Z. 4406ff.). Das Thema der kindlichen Sexualität sollte nach Meinung von **B11** insgesamt in Einrichtungen der Bildung und Erziehung normaler werden (Z. 4404), denn Sexualerziehung sollte im Alltag geschehen (Z. 4293). **B11** schränkt dabei ein, dass man nicht allen Menschen alle Themen aufbürden kann (Z. 4384ff.). **B12** hat erfahren, dass sich die kindliche Sexualität von der Sexualität der Erwachsenen klar unterscheidet und man diese darum annehmen sollte, auch wenn es sich zunächst merkwürdig anfühlt (Z. 4560ff.). Es hängt laut **B12** von dem sozialen Milieu ab, ob spezielle Themen, beispielsweise Homosexualität, in einer Kita thematisiert werden sollten (Z. 4584ff.).

Teaminterner Umgang: Zu dem teaminternen Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt wurden alle Leitungen bzw. stellvertretenden Leitungen **B1** bis **B6** befragt. **B1** berichtet von einem stillen, das heißt ungeschriebenen, Konsens innerhalb seines Teams hinsichtlich des Umganges mit kindlicher Sexualität in der Kita (Z. 227ff.). Bisher gibt es jedoch keine klaren, festgeschriebenen Regelungen (Z. 243). Darum sollen zusätzlich gemeinsam im Team Vereinbarungen erarbeitet werden (Z. 322f.). **B1** sieht es als seine Aufgabe an, den Mitarbeiter*innen gegenüber eine klare Haltung zu vertreten (Z. 280f.). Er hält es darüber hinaus für wichtig, eine Auseinandersetzung vorgenommen und klare (Umgangs-) Regelungen getroffen zu haben, bevor es in der Einrichtung zu einem Vorfall kommt (Z. 474f.). Das gilt, obwohl sich Regelungsbedarfe häufig erst aus einer Situation heraus entwickeln (Z. 293f.). **B2** berichtet im Gegenteil zu **B1**, dass es keine gemeinsame Haltung in ihrem Team gibt (Z. 615). Die Arbeit am Schutzkonzept steht ihr zufolge aber in engem Zusammenhang mit eigenen, persönlichen Werten und darum ist eine Einigkeit im Team wichtig (Z. 592). Wie bereits **B1** berichtet auch **B3** von einem gemeinsamen Konsens innerhalb des Teams zum Umgang mit kindlicher Sexualität im Kita-Alltag (Z. 942). Es herrscht beispielsweise Einigkeit darüber, dass Nacktheit in der Krippe erlaubt ist (Z. 966).

Nichtsdestotrotz setzt sich **B3** mit der Frage auseinander, ob der Sexualitätsbegriff zu Kindern passt (Z. 944ff.) und ob gewisse Themen und Umgangsregeln in diesem Zusammenhang heutzutage noch unbefangen vertreten werden können (Z. 1008ff.). Auch im Team von **B4** herrscht ein gemeinsamer Umgang im Team und alle Themen und Konflikte werden offen angesprochen (Z. 1307f.). In diesem Zuge herrscht mittlerweile ein gemeinsamer Konsens zum Umgang mit Themen frühkindlicher Sexualität, was in der Vergangenheit nicht immer der Fall war (Z. 1320). Die frühere Unsicherheit konnte im Rahmen der Arbeit am Schutzkonzept beseitigt werden (Z. 1329ff.) und der Umgang mit sexualpädagogischen Themen wurde diskutiert und reflektiert (Z. 1520ff.). **B5** weist darauf hin, dass es bisher keine gemeinsame Auseinandersetzung zum Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt gegeben hat (Z. 163f.) und demnach jede Gruppe einen individuellen Umgang pflegt (Z. 1640 und 1719). Das Thema habe sehr viel mit Haltung zu tun (Z. 1699) und sie schätzt ihr Team als sehr aufgeklärt und aufgeschlossen ein (Z. 1700).

Rollen und Rollenbilder: **B1** beschreibt, dass die Kinder in der Einrichtung eine Vielfalt an Rollen ausprobieren könnten, beispielsweise durch das Verkleiden. Es wird darauf geachtet, vielfältige Rollenbilder zu zeigen (Z. 424ff.). Es geht darum, keine Klischees zu bedienen (Z. 424f.) und eine möglichst bunte Welt aufzuzeigen (Z. 423). In Kinderbüchern geht es in diesem Zusammenhang zum Beispiel darum zu beachten, wie Generationen und damit einhergehende Rollenbilder dargestellt werden (Z. 356ff.). Die Erfahrung hat **B1** gezeigt, dass Kinder häufig zunächst eine Rollenzuordnung vornehmen und das ist in seinen Augen auch in Ordnung (Z. 446). Er weist jedoch kritisch darauf hin, dass die meisten Kitas frauendominiert sind und ein Großteil des Materials demnach auch von Frauen ausgesucht wird (Z. 335ff.). Auch in der Einrichtung von **B2** können über das Verkleiden unterschiedliche Rollen ausprobiert werden (Z. 663f.). Zudem ist Material vorhanden, das Rollenbilder thematisiert (Z. 675f.). Auch **B2** verweist darauf, dass Kinder feste Vorstellungen von typischem Rollenverhalten in die Einrichtung tragen (Z. 676ff.) und dass das Wissen über Jungen und Mädchen für Elementarkinder eine hohe Bedeutung hat (Z. 661f.). **B3** merkt an, dass Rollenbilder auf der Grundlage von Klischees entstehen (Z. 1112f.) und auch die Kita nicht frei davon ist. Das kann innerhalb der Einrichtung nicht verhindert werden, es wird aber auch nicht verstärkt (Z. 1113f.). Im Zusammenhang mit Rollen und Rollenbildern ist **B3** der Ansicht, dass Männer in der Kita dann gern gesehen werden, wenn sie gern Fußball spielen (Z. 1212f.). Darüber hinaus müssen sie sich fortlaufend für ihre Berufswahl rechtfertigen (Z. 1218ff.). Aus diesem Grund dürfen Männer in der Einrichtung von **B3** zu ihrem eigenen Schutz die Kinder nicht wickeln (Z. 1226ff.). Die Erfahrung von **B4** knüpft an die von **B1** und **B2** insofern an, als dass auch sie die Erfahrung gemacht hat, dass Kinder häufig am liebsten mit genderspezifischem Spielzeug des eigenen Geschlechtes spielen (Z. 1392ff.). Auch wenn die Eltern es nicht (bewusst) vorleben, zeigen die Kinder geschlechtsspezifisches

Verhalten (Z. 1404). Nichtsdestotrotz wird der Umgang mit Rollen in der Kita offen gestaltet (Z. 1391). So gab es beispielsweise einen Jungen in der Kita, der Kleider bevorzugte. Von Seiten der Eltern und der Kita wurde ihm dafür Raum gelassen, es gab jedoch kritische Stimmen innerhalb der Elternschaft (Z. 1424-Z. 1441). In der Kita fällt **B5** und **B6** die rollenspezifische Prägung der Kinder auf (Z. 1805). Von den Eltern wird dies über die Wahl der Kleidung gefördert (Z. 1867). Am Spielzeugtag bringen Jungen und Mädchen nach **B5** und **B6** geschlechtsstereotypes Spielzeug mit (Z. 1813ff.). Bei der Unterscheidung von Jungen und Mädchen geht es den Kindern vorwiegend um die Unterschiede bei den Genitalien (Z. 1815) und Rollen werden im Rollenspiel, wie beispielsweise beim Spiel Mutter-Vater-Kind, ausgelebt (Z. 1822). Innerhalb der Einrichtung wird eine Offenheit im Umgang mit Rollenbildern gepflegt (Z. 1813), wobei **B6** deutlich darauf hinweist, dass die Unterscheidung der Kinder „ich bin ein Junge und ich bin ein Mädchen“ im Alltag häufig zu beobachten ist und zur kindlichen Entwicklung gehört (Z. 1811f.). **B7** berichtet von der Erfahrung mit ihrem Sohn hinsichtlich seines Umganges mit Rollen und Rollenbildern. Demnach fragt der Sohn wiederholt nach den Unterschieden zwischen Mann und Frau (Z. 2344ff.). Tendenziell zeigt ihr Sohn eher Jungeninteressen (Z. 2519f.), es ist aber nach **B7** nichts Verbotenes dabei, wenn ein Junge mit Puppen spielt (Z. 2523ff.). Sie plädiert für einen offenen Umgang mit Rollenbildern in der Kita (Z. 2516). **B8** vertritt die Ansicht, dass das „Geschlechterding“ generell überbewertet ist (Z. 3077f.) und Geschlechterstereotypen Probleme in die Gesellschaft bringen (Z. 3096ff.). Kinder sollen generell und damit auch in einer Kita ihr Spielzeug nach ihrer Neigung und nicht aufgrund ihres Geschlechtes aussuchen dürfen (Z. 3102f.). **B8** zufolge trägt nämlich jeder Mensch einen männlichen und einen weiblichen Anteil in sich (Z. 3079f.). In der Kita von **B9** werden unterschiedliche Rollenbilder zugelassen (Z. 3399). Sie selbst hat eine Bekannte, die sich als Transgender bezeichnet. **B9** berichtet von der Bestätigung und dem Respekt, den ihre Bekannte in diesem Zusammenhang von ihrem Umfeld erfahren hat (Z. 3432ff.). Auch **B10** glaubt, dass in der Einrichtung ihrer Söhne Rollenvielfalt nicht unterdrückt wird (Z. 3757). Ihr Sohn hat beispielsweise eine Reihe von Frauenhandtaschen und sie unterstützt in darin, diese zu tragen, wenn sie ihm gefallen (Z. 3769ff.). **B11** ist die Offenheit im Umgang mit Rollenbildern in der Kita sehr wichtig (Z. 4090). Sie ist allerdings der Ansicht, dass es in Abhängigkeit des*r jeweiligen Pädagoge*in steht, wie der tatsächliche Umgang gestaltet wird (Z. 4083f.). Denn auch wenn die Pädagog*innen um einen offenen Umgang bemüht sind, sind die Köpfe laut **B11** nicht frei von Rollenbildern (Z. 4102ff.). **B12** kritisiert die Diskussion darüber, dass Kinder lesbischer Paare keine männlichen Rollenvorbilder erleben würden. Auch die Kinder einer alleinerziehenden Mutter haben ihr zufolge nur ein Rollenvorbild (Z. 4679f.). Kinder orientieren sich **B12** nach an allen Bezugspersonen (Z. 4683f.). **B12** hat es erlebt, dass Eltern ein Problem damit haben, wenn sich ihre Kinder als ein jeweils anderes Geschlecht

verkleiden (Z. 4689f.). In ihrer Kita wäre den Kindern jedoch diesbezüglich Raum gegeben worden. Auch dann, wenn es von den Eltern nicht unterstützt wurde (Z. 4693f.). Ihre eigene Tochter hat nie eine typisch weibliche oder männliche Rolle eingenommen (Z. 4765ff.). **B12** berichtet, dass im Konzept der Kita, die ihre Tochter besucht hat, nicht von Jungen und Mädchen, sondern stattdessen von Kindern gesprochen wird (Z. 4771f.). Sie ist der Ansicht, dass man auf Toleranz hinwirken kann, wenn mit Rollenbildern anders umgegangen wird (Z. 4710f.). Das bedeutet, wenn Jungen Mädchen sein dürften und andersrum auch Mädchen Jungen sein dürfen. In dem Fall wird eine gute Vorarbeit für Toleranz geleistet (Z. 4712f.).

Homosexualität: **B1** ist der Ansicht, dass Homosexualität vermutlich gar nicht von Kindern thematisiert wird und folglich in der Kita auch nicht zur Sprache kommt (Z. 417). **B2** bewertet das Thema gleichgeschlechtliche Partnerschaften erst für Kinder ab ca. dem fünften Lebensjahr als passend. Demnach soll es auch frühestens im Elementarbereich in Kinderbüchern auftauchen (Z. 686f.). In der Einrichtung von **B3**, in der Kinder mit gleichgeschlechtlichen Eltern betreut werden, wird Homosexualität nicht gesondert angesprochen (Z. 850f.). Diesbezüglich hat es auch noch keine Konflikte gegeben, von denen sie in Kenntnis gesetzt wurde (Z. 865f.). Das Menschenbild, das dem Träger zugrunde liegt, beruht auf Toleranz und Respekt für alle Lebensformen (Z. 813f.). Wenn also eine Mutter ein Problem mit homosexuellen Eltern in der Elternschaft hätte, so würde der Träger das nicht unterstützen, da somit eine Lebensform ausgeschlossen werden würde (Z. 1096ff.). **B4** hat die Erfahrung gemacht, dass Kinder in der Kita es nicht verstehen, wenn ein Kind zwei Mütter oder zwei Väter hat. Sie schätzt das Thema daher erst für Kindern ab dem Grundschulalter als passend ein (Z. 1369ff.). **B7** vertritt die klare Ansicht, dass Homosexualität nicht normal ist (Z. 2443ff.). Sie würde ihren Sohn abmelden, wenn es in der Kita ein homosexuelles Elternpaar geben würde (Z. 2320ff.). Sie ist der Meinung, dass sie als Familie vor diesem Thema weitestgehend geschützt sind, weil ihr Sohn eine katholische Einrichtung besucht (Z. 2446ff.). **B7** hat die Sorge, dass sich die Leitung der Kita perspektivisch trotz des katholischen Leitbildes einem homosexuellen Leitbild unterordnen muss, weil der Staat dahingehend Druck ausübt und Einfluss nimmt (Z. 2485-Z. 2488). **B8** beschreibt, dass die Tochter ihrer Freundin sie von Anfang an akzeptiert hat (Z. 2558) und sie es zum jetzigen Zeitpunkt nicht als schlimm empfindet, homosexuelle Eltern zu haben (Z. 2587ff.). Die Tochter wurde in Hinblick auf Homosexualität und unterschiedliche Lebensformen sehr offen erzogen (Z. 2574ff.). **B8** zufolge ist es wichtig, in der Kita zu thematisieren, dass es neben Eltern in einer heterosexuellen Partnerschaft auch andere Lebensformen gibt und dass ebenso in Ordnung ist (Z. 2712f.). Wenn Kindern dies nicht vermittelt wird, entstehen Grenzen und Mobbing (Z. 2707f.). Es soll insgesamt mehr Aufklärung stattfinden, doch fühlt sich nach Ansicht von **B8** niemand berufen (Z. 2758f.), weil sich die Menschen erst dann von gewissen Themen angesprochen fühlen, wenn sie selbst

betroffen sind (Z. 2782ff.). In der Kita, die von der Tochter von **B9** besucht wird, gibt es ein homosexuelles Elternpaar (Z. 3368). **B9** ist der Ansicht, dass jedes Kind individuell aufwächst, ganz gleich wie die Familie konstitutionell aufgestellt ist (Z. 3390f.). **B10** fasst zusammen, dass es viele Menschen gibt, die gleichgeschlechtliche Beziehungen nicht gutheißen und für die es abartig ist (Z. 3640f.). Was Menschen nicht kennen, macht ihnen Angst (Z. 3663f.). Sie vertritt die Ansicht, dass man diese Meinung nicht beeinflussen kann, dass diese aber nicht auf die Kinder übertragen werden soll (Z. 3641ff.). Sie möchte fanatische Menschen nicht verurteilen, denn auch diese sind durch ihre eigene Erziehung geprägt (Z. 3967ff.). Wie zuvor schon angeführt ist **B12** der Ansicht, dass es abhängig vom sozialen Milieu der Eltern ist, wie Homosexualität in der Kita thematisiert werden soll (Z. 4584ff.). Wie man mit Eltern umgehen soll die sich dem Thema versperren, dafür weiß sie selbst keine Lösung (Z. 4626ff.).

Intersexualität: In der Einrichtung von **B3** würde es bei der Anmeldung eines intersexuellen Kindes keinen gesonderten Umgang geben (Z. 1086). Sie ist sich sicher, dass Kinder im Krippenalter einen entspannten Umgang mit Kindern haben, die anders sind, da keine tiefere Auseinandersetzung damit stattfindet (Z. 1075f.). **B4** wertet das Thema Intersexualität gesellschaftlich nach wie vor als Tabuthema (Z. 1447). In der Kita, die sie leitet, gebe es aber kein Problem damit, wenn ein Kind ohne klare Geschlechtszugehörigkeit angemeldet werden würde (Z. 1448). Auf die Wünsche der Eltern soll eingegangen und diese müssen auch im Kita-Alltag berücksichtigt werden (Z. 1459ff.). Für den Umgang mit den anderen Kindern gilt, diese nicht zu überfordern, das heißt Klarheit zu schaffen (Z. 1378ff.). Auch in der Kita von **B5** und **B6** könnte ein Kind ohne Geschlechtszuordnung aufgenommen werden (Z. 1762). **B5** ist der Ansicht, dass es für die anderen Kinder kein Problem darstellt. Es sind eher die Eltern, die sich über die Gestaltung des Umganges sorgen (Z. 1767ff.). Da Genitalien für Kinder im Krippenalter sehr interessant sind, fragt sich **B5**, ob für die Kinder auch ein unter Umständen anders aussehendes Geschlecht zur Normalität werden könnte (Z. 1796ff.). **B5** summiert, dass eine theoretische Auseinandersetzung leichter erscheint als die tatsächliche Konfrontation in der täglichen Praxis (Z. 1787f.). **B7** hat bisher noch keinen Kontakt zu einem intersexuellen Kind gehabt (Z. 2422). Sie stellt fest, dass ein Kind, das zwei oder kein klares Geschlecht hat, sehr selten vorkommt (Z. 2416f.). Ihrer Ansicht nach kann man keine Gesetze für die Allgemeinheit auf der Grundlage von Ausnahmen erlassen (Z. 2419f.). Für den Umgang in der Kita ist es ihrer Meinung nach wichtig, das Kind in Ruhe zu lassen, solange es keine Fragen gibt, um es psychisch nicht zu verletzen (Z. 2427f.). Zusätzlich soll man sich über den Umgang mit der Situation beraten lassen (Z. 2423f.). **B8** ist, im Gegenteil zu **B7**, der Ansicht, dass Vielfalt der Geschlechter „inzwischen ja auch echt nichts ist, was mal passiert, sondern das hörst du ja an jeder Ecke“ (Z. 2748f.). **B10** findet es nachvollziehbar, wenn Eltern nach der Geburt eines intersexuellen Kindes dieses „normal

machen“ wollen, denn sie kann den Impuls verstehen, dem Kind das Leben leicht machen zu wollen (Z. 3889ff.). Auch **B11** schätzt Intersexualität wie **B7** als sehr selten ein (Z. 4116f.). Sie bezeichnet ein Kind ohne klare Geschlechtszuordnung als „Sondersache“ (Z. 4152f.). Beeinträchtigungen oder Behinderungen sind **B11** zufolge etwas, das zunächst jeder mit sich selbst ausmachen muss (Z. 4153ff.). Auch **B12** hat bisher keine Erfahrung mit einem intersexuellen Kind gesammelt (Z. 4702). Sie ist der Ansicht, dass man es thematisieren sollte, wenn ein intersexuelles Kind in die Kita kommt. Es handelt sich dabei um ein Thema, mit dem die Kinder in der Regel noch keinen Kontakt hatten (Z. 4705f.). **B1** schätzt die kulturellen Identitäten, die innerhalb der Elternschaft vertreten sind, als möglichen Konfliktbereich ein (Z. 250ff.). In der Kita von **B2** gab es in der Vergangenheit bereits einen Konflikt bezüglich eines Vorfalles mit Nacktheit bei Kindern (Z. 609). **B3** empfindet es als weniger selbstverständlich, mit Eltern einen gemeinsamen Konsens zu haben (Z. 942f.). Der Umgang von Eltern mit Themen frühkindlicher Sexualität ist ihr zufolge heute weniger entspannt als es beispielsweise vor 15 Jahren der Fall war (Z. 977f.). **B4** berichtet, dass es in der Vergangenheit zwar Konflikte im Zusammenhang mit Themen der frühkindlichen Sexualität gegeben hat, dass dies aber weniger geworden ist (Z. 1272ff.). Relevant ist ein schnelles Reagieren der Kita im Konfliktfall (Z. 1282). **B6** hat beobachtet, dass es in ihrer Kita Differenzen im Umgang zwischen Eltern und Pädagog*innen im Kontext eines sexualpädagogischen Themas gab (Z. 1914-Z. 1932). **B8** berichtet sehr ausführlich von einem Konflikt, der im schulischen Kontext ihrer Tochter aufgetaucht ist und in klarem Zusammenhang mit der homosexuellen Orientierung der Mütter stand. In diesem Zusammenhang musste die Tochter über einen längeren Zeitraum Mobbing Erfahrungen machen (Z. 2604ff.). **B8** sieht eine Erklärung für den Vorfall darin, dass viele Kinder in der Schule aus Familien stammen, die keine Toleranz gegenüber Homosexualität haben (Z. 2634ff.). Auch **B9** kann von einem Konflikt in der Kita ihrer Tochter berichten, bei dem sich ein Teil der Elternschaft gegen die Regeln im Umgang mit Nacktheit aufgelehnt hat (Z. 3210ff.). Weil sie sich unverstanden fühlten und eine eindeutige Diskrepanz zwischen der Meinung der Pädagog*innen und der Meinung der Eltern bestand, drohten sie damit, die Kinder aus der Kita abzumelden (Z. 3210ff und Z. 3222f.). **B9** empfindet das als schade, da Nacktheit in ihren Augen nichts Schlimmes ist (Z. 3227f.). Die Leitung hat in diesem Fall schnell reagiert und externe Fachleute als Unterstützung in die Einrichtung geholt (Z. 3223f.). **B10** zufolge gab es in der Kita ihrer Söhne bisher keine Konflikte im Zusammenhang mit der Thematik (Z. 3531). Sie selbst verspürte eine anfängliche Sorge, als sie erfuhr, dass ihr Sohn bei einem männlichen Ergotherapeuten Therapie haben sollte (Z. 3531ff.). Diese Sorge konnte ihr von Seiten des pädagogischen Fachpersonals genommen werden (Z. 2536). **B10** ist sich darüber hinaus sicher, dass Vorurteile in Zusammenhang mit Homosexualität niemals von dem Kind ausgehen, sondern immer von den Eltern kommen (Z. 3619f.). **B11**

hat die Erfahrung gemacht, dass es ein gutes Training zur Vorbeugung von Konflikten ist, wenn man mit verschiedenen Menschen mit unterschiedlichen Meinungen Kontakt hat und lernt, diese Meinungen zu akzeptieren (Z. 4063-Z. 4079). **B12** hat die Erfahrung gemacht, dass in einer Kita Erzieher*innen abfällig über das homosexuelle Elternpaar eines Jungen gesprochen und die Entwicklungsverzögerungen des Kindes mit der homosexuellen Orientierung der Eltern begründet haben (Z. 4641-Z. 4649).

Relevanz des Themas in der Kita: **B1** schränkt die Relevanz des Themas insofern ein, als dass er darauf hinweist, dass immer die Lebenswelt der Familien im Fokus stehen sollte (Z. 453f.) und dass für Eltern ganz andere Themen eine größere Bedeutung haben, als beispielsweise die Frage nach dem Umgang mit Doktorspielen (Z. 453f.). Somit kann die Auseinandersetzung mit Vielfalt immer nur *einen Teil* der Arbeit ausmachen (Z. 329f.).

Veränderungen im Umgang: **B2** beobachtet insgesamt Veränderungen im Umgang mit der Thematik. Diese beziehen sich aber stärker auf vermehrte Vorgaben von der Behörde zur Erarbeitung verschiedener Konzepte als auf die tägliche Arbeit mit Kindern oder Eltern (Z. 733f.). Generell werden die Veränderungen im Umgang mit kindlicher Sexualität von **B2** als positiv bewertet (Z. 784). Dennoch sollte immer das Kind und nicht der „Papierkram“ im Vordergrund der Arbeit stehen (Z. 751f.). **B3** bemerkt, dass der Umgang und die Reaktionen heute weniger entspannt sind als noch vor 15 Jahren (Z. 977ff.) und der Umgang insgesamt theoretischer geworden ist (Z. 119f.). In diesem Zusammenhang beobachtet **B3** Unsicherheit bei den Eltern, die mehr auf das Wissen von Expert*innen als auf ihr eigenes Bauchgefühl setzen (Z. 1131f.). In diesem Zusammenhang hat sich in den Augen von **B3** auch die Elternarbeit verändert (Z. 1144). Sie hat Verständnis für die Unsicherheit der Eltern hinsichtlich der Begrifflichkeiten im Umgang mit frühkindlicher Sexualität (Z. 1205f.). Sie findet es wichtig zu fragen, was man heute noch unbefangen thematisieren darf, um dann zu gucken, was evtl. nicht mehr zeitgemäß ist (Z. 1008ff.). Wie **B2** erfährt auch **B4** einen Anstieg an spezifischer werdende behördlichen Vorgaben (Z. 1558ff.). Anderes als **B3** hat sich die Elternarbeit in den Augen von **B4** aber weniger verändert als erwartet (Z. 1605). Eine Veränderung ist eher im Umgang mit den Kindern als im Umgang mit den Eltern zu beobachten (Z. 1622f.). **B9** beobachtet einen veränderten Umgang in Hinblick auf die Verwendung von Begrifflichkeiten. Demnach muss man sehr viel präziser auf den richtigen Gebrauch achten als früher, z.B. bei der gendersensiblen Sprache (Z. 3411f.). Diese Veränderung empfindet **B9** als überspitzt (Z. 3415). Die Entwicklung dahin, dass die Sexualität mehr in die Öffentlichkeit gerät, empfindet sie hingegen als positiv, da diese so mehr Akzeptanz erfährt (Z. 3424ff.). Perspektivisch wird der Kontrollzwang der Eltern nach Einschätzung von **B9** zurückgehen, da mehr wissenschaftliche Forschung betrieben und zu dem Thema geforscht wird (Z. 3258ff.). **B10** beobachtet eine Veränderung im Umgang mit

Vielfalt bei reflektierten Menschen (Z. 3801). Für sie ist es vorstellbar, dass der Umgang mit dem Thema Vielfalt in ein bis zwei Generationen wesentlich entspannter ist als heute, wenn das Thema selbstverständlich in Schulen und Kitas getragen wird (Z. 3802ff.). In der Vergangenheit sei in der Erziehung immer eine Richtung vorgegeben worden. **B10** ist der Ansicht, dass es aus diesem Grund Zeit ist, dieses Phänomen zu durchbrechen und Kindern die Möglichkeit zu geben, selbst Erfahrungen zu machen (Z. 3981ff.). **B11** sieht einen gesellschaftlich grundlegend veränderten Umgang (Z. 4308f.). In ihren Augen ist es aber nach wie vor schwierig, dass der Umgang auf der einen Seite verschämt ist und sich auf der anderen Seite durch Übertreibung auszeichnet (Z. 4309ff.). Es sollte darum gehen, eine gute Mitte zu finden (Z. 4317). Es handelt sich um einen Prozess, der nicht von heute auf morgen passiert, der aber derzeit in Deutschland grundlegend in eine positive Richtung verläuft (Z. 4358ff.). **B12** empfindet mit Blick auf die letzten 20 Jahre eine deutliche Veränderung in Hinblick auf die Rollenbilder (Z. 4739f.).

Politische Vorgaben zum Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt in Kitas:

B7 hat, wie bereits angeführt, die Sorge, dass durch die politischen Vorgaben auch die katholische Kita ihres Sohnes ein homosexuelles Leitbild übernehmen könnte (Z. 2485-Z. 2488). Das Material der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung empfindet sie als pervers (Z. 2304f.). Konträr dagegen steht die Meinung von **B12**. Sie plädiert dafür, Vielfalt als Thema in die Bildungsempfehlungen aufzunehmen, da Sexualaufklärung in der Schule auch verpflichtend in den Lehrplan gehört und es manchmal notwendig ist, bestimmte Themen zunächst festzulegen, damit sie zur Sprache kommen und umgesetzt werden (Z. 4722ff.).

Im folgenden Kapitel sollen nun, unter Einbezug der, durch die komparative Paraphrasierung erarbeiteten Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Handlungsempfehlungen für die pädagogische Praxis zur Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern in Kitas abgeleitet werden.

5 Handlungsempfehlungen zur Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Anhand der Ergebnisse aus der Interviewstudie und vor dem Hintergrund der beschriebenen theoretischen Grundlagen sollen in diesem Abschnitt Handlungsempfehlungen zur Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Hinblick auf den Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen in Kitas und damit für die Arbeit von Kindheitspädagog*innen abgeleitet werden.

Im Rahmen der Fachtagung zur „Frühkindlichen Sexualerziehung in der Kita“, die in der Einleitung bereits erwähnt wurde, wird das Thema Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Zusammenhang mit Sexualerziehung in der Kita unter dem Titel „Wie sag’ ich’s nur den Eltern...?“ aufgegriffen (vgl. Hamburger Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. 2005, S. 25-29). Das Interview mit B2 bestätigt den Titel insofern, als dass auch sie Schwierigkeiten dabei empfindet, den Eltern die eigene Haltung zu spiegeln (Z. 613). Als wesentlichen Punkt in der Zusammenarbeit mit den Eltern benennt B3 die Fähigkeit, die eigene Selbstverständlichkeit im Umgang mit bestimmten Themen, wie beispielsweise Vielfalt, auch an die Eltern vermitteln zu können (Z. 1167ff.). B5 und B6 berichten aus ihrer Erfahrung, dass die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft dann sehr schwierig wird wenn Eltern Probleme mit der Haltung der Pädagog*innen haben (Z. 2019ff.). Diese Erfahrung lässt sich anhand der Ausführungen von Rohrman und Wanzeck-Sielert bestätigen. Es handelt sich bei Familie und Kita um zwei unterschiedliche Sozialisationsinstanzen, die sich unter Umständen durch unterschiedliche Erziehungsstile, Werte, Einstellungen und Sichtweisen in Bezug auf die kindliche Sexualität und die damit einhergehenden Themen auszeichnen (vgl. Rohrman et al. 2014, S. 208). Rohrman und Wanzeck-Sielert betonen, dass deshalb insbesondere in Hinblick auf die Sexualerziehung in Kitas eine „kooperative Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern“ (Rohrman et al. 2014, S. 208) nötig ist.

Im Rahmen der Fachtagung zur „Frühkindlichen Sexualerziehung in der Kita“, wurden von zwei Referent*innen des pro familia Landesverbandes Hamburg e.V. Empfehlungen ausgesprochen, die pädagogische Fachkräfte berücksichtigen sollten, bevor eine Kontaktaufnahme oder Auseinandersetzung mit den Eltern bezüglich frühkindlicher Sexualität erfolgt (vgl. Moritz und Vöth 2005, S. 26). Der erste Schritt sollte darin bestehen, sich persönlich mit der eigenen Haltung auseinanderzusetzen. (vgl. Moritz und Vöth 2005, S. 26). Daraufauf folgt eine interne Teamabsprache empfohlen (vgl. Moritz und Vöth 2005, S. 26). Denkbar ist, sich dafür, wie B1 und B2, von externen Fachkräften unterstützen zu lassen oder entsprechende Fort- und Weiterbildungen außer Haus zu besuchen, wie es B4 im Rahmen der Arbeit am Schutzkonzept getan hat. Wichtig sei zudem, sich bewusst zu

machen, dass Erzieher*innen und Eltern in der Begleitung und Erziehung der Kinder nicht immer einer Meinung sein müssten. Das gelte deshalb auch für den Umgang mit frühkindlicher Sexualität in der Kita (vgl. Moritz und Vöth 2005, S. 27). Vor diesen Empfehlungen von Moritz und Vöth sollen nun anhand der Ergebnisse der Befragung und unter Einbezug der Theorie an ausgewählten Stellen Bausteine herausgearbeitet werden, die zu einer gelungenen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft beitragen können.

Rolle der Pädagog*innen: Ein wichtiger Punkt ist die Klarheit hinsichtlich der Rolle, die die pädagogischen Fachkräfte in der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft einnehmen. B9, B10 und B12 sind mit dem pädagogischen Personal in Kontakt gewesen, als es Unsicherheiten oder Konflikte in der psychosexuellen Entwicklung bzw. im Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt mit ihren Kindern in der jeweiligen Einrichtung gab (Z. 3291ff., Z. 2536 und Z. 4764f.). B9 weist dem pädagogischen Personal hinsichtlich der kindlichen Entwicklung die Rolle zu, den Eltern beratend zur Seite zu stehen und auch B10 sieht für das pädagogische Fachpersonal vor, dass sie Möglichkeiten zum Umgang offen legen können (Z. 3362f. und 3707f.). Der Erfahrung von B11 nach verfügen viele Erzieher*innen jedoch nicht über die nötigen Kompetenzen, um in Bezug auf die Themen der frühkindlichen Sexualität eine gute Elternarbeit zu leisten (Z. 4208f.). Die Ergebnisse machen deutlich, dass durch die Eltern der Kontakt zu Erzieher*innen oder Pädagog*innen gesucht wird, dass aber dabei eher Wert darauf gelegt wird, dass sie die kindliche Entwicklung begleiten und die Eltern beraten. Demnach erscheint es wichtig, die **Rolle sowie die Aufgaben des pädagogischen Fachpersonals** klar zu definieren und diese mit den Eltern zu kommunizieren.

Transparenz: Ein Punkt, der für B1, B3, B4 und B11 von hoher Relevanz ist, ist die transparente Arbeit der Kita gegenüber den Eltern (Z. 141f., Z. 888 und Z. 1267ff.). So äußert beispielsweise B11, dass es wichtig ist, dass die Kita eine klare Haltung zu bestimmten Themen hat und die Eltern darüber informiert sind (Z. 4261ff.). Die Transparenz der pädagogischen Arbeit wird auch in den Hamburger Bildungsempfehlungen als notwendige Voraussetzung für die Entwicklung einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gesehen (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 49). Daraus lässt sich ableiten, dass **Transparenz** ein wichtiger Baustein in einer gelungenen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist, in der die Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt berücksichtigt werden.

Einbezug der Eltern: In Zusammenhang mit der Gestaltung einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist die Frage von Bedeutung, inwieweit die Eltern in Entscheidungen zum Umgang mit Themen frühkindlicher Sexualität und Vielfalt innerhalb der Einrichtung einbezogen werden können und sollen. In den Hamburger

Bildungsempfehlungen wird betont, dass „Eltern und Erzieherinnen und Erzieher [...] eine gemeinsame Verantwortung für die Begleitung der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder [tragen]“ (Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 49). Dabei sollen die Eltern als Expert*innen ihrer Kinder anerkannt und ihre Erfahrungen als gleichwertig mit denen der pädagogischen Fachkräfte verbunden werden (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 49). B8 berichtet von der Erfahrung, dass ihr Angebot, sich in der Schule mit ihrer persönlichen Erfahrung einzubringen, abgelehnt wurde (Z. 2651). Auch B12 wurde als Mutter in der Kita ihrer Tochter bisher nicht in die Entscheidung einbezogen, wie der Umgang mit dem Thema Vielfalt gestaltet werden soll (Z. 4751ff.). B2 hingegen äußert eben diesen Wunsch nach mehr Interesse und Beteiligung auf Seiten der Elternschaft innerhalb ihrer Einrichtung (Z. 723). B3 macht die Erfahrung, dass es insgesamt weniger selbstverständlich geworden ist, einen gemeinsamen Konsens mit Eltern zu haben (Z. 942f.). Für B10 ist es wichtig über den Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt in der Einrichtung gut informiert zu sein (Z. 3712), wohingegen B10 die Zusammenarbeit mit Eltern in Bezug auf das Thema Vielfalt als schwierig einschätzt. Ihnen soll ihrer Meinung nach seitens der Kita vermittelt werden, dass sie ein wenig entspannter werden sollen (Z. 3635ff.). Auch in Hinblick auf den Umfang des Einbezuges der Eltern in die Entscheidung zum einrichtungsinternen Umgang mit den Themen der frühkindlichen Sexualität und Vielfalt zeigt sich, dass die Meinungen der befragten Personen bisweilen different sind. In den Hamburger Bildungsempfehlungen wird der Einbezug von Eltern beispielsweise in die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes und auch an Entscheidungen in anderen wichtigen Angelegenheiten als Beteiligungsform vorgeschlagen (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 50). Die Ergebnisse der Befragung zeigen jedoch, dass im Punkt Einbezug der Eltern möglichst ein **individueller Umgang** gefunden werden sollte. Elternabende können einen Raum bieten, um mit den Bezugspersonen der Kinder in einen Austausch über (Erziehungs-) Vorstellungen und Haltungen zu kommen (vgl. Rohrman 20114, S. 207). B11 empfindet es als wichtig, Elternabende häufiger als einmal jährlich anzubieten und aktuelle Themen dort aufzunehmen (Z. 4197f.). Dabei vertritt sie die Ansicht, dass es wünschenswert ist, wenn Themen der kindlichen Entwicklung in der Arbeit mit den Eltern frühzeitig aufgenommen werden, um dadurch Konflikte zu vermeiden und Themen nicht dann erst aufzugreifen, wenn es bereits einen Vorfall in der Einrichtung gegeben hat (Z. 4195ff.). In der Einrichtung von B4 hat es bereits einen Elternabend gegeben, der das Thema frühkindliche Sexualität zum Schwerpunkt hatte und B9 hat in der Einrichtung ihrer Tochter einen solchen Elternabend besucht (Z. 1291 und 3231ff.). In beiden Fällen sei dieser aber in Folge eines Konfliktes im Zusammenhang mit dem Umgang mit kindlicher Sexualität innerhalb der Einrichtung

angesetzt worden. Auch B2 hatte in ihrer Einrichtung einen solchen Elternabend in Folge eines Konfliktes vorgeschlagen (Z. 695ff.). Daraus lässt die Bedeutsamkeit einer frühzeitigen Thematisierung ableiten. Es geht dabei nicht darum, einen Konflikt zu vermeiden, sondern um die Initiierung und Etablierung einer **Kommunikationskultur**, durch die Konflikte bearbeitet und gelöst werden können (vgl. Wanzeck-Sielert 2010, S. 35). Dabei kann man beispielsweise einen **(Themen-) Elternabend** als Raum für einen Austausch wählen oder die **Elterngespräche** als Kommunikationsplattform wählen. So laden beispielsweise B1, B4 als auch B5 und B6 im Konfliktfall die involvierten Eltern zu einem persönlichen Gespräch in die Einrichtung ein (Z. 301, Z. 1294f. und 2092ff.). B4 und B9 betonen die Notwendigkeit im Konfliktfall schnell zu reagieren und ihre bisherigen positiven Erfahrungen damit (Z. 1282 und Z. 3223f.). Andere Formen der Elternarbeit werden an dieser Stelle nicht weiter betrachtet, sollen jedoch nicht ausgeschlossen werden.

B3 hat angemerkt, dass für sie eine Veränderung im elterlichen Umgang mit den Themen der frühkindlichen Sexualerziehung zu beobachten ist (Z. 977f.). Als Konsequenz daraus ist es ihrer Ansicht nach wichtig, Veränderungen wahrzunehmen und gegebenenfalls Konsequenzen für den Umgang mit Themen und daran anschließend auch für die Zusammenarbeit mit den Eltern zu ziehen. Die Wahrnehmung von Veränderungen bzw. veränderten Bedürfnissen wird in der Zusammenarbeit mit Eltern als zentral eingeschätzt und deshalb soll an dieser Stelle der Schluss folgen, dass eine **Wachsamkeit für Veränderungen** in der Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Relevanz ist.

Thematisierung von Vielfalt: Zum Schluss soll beispielhaft gezeigt werden, welche Erfahrungen die Befragten bisher mit der Thematisierung von Vielfalt gemacht haben und welche Handlungsempfehlungen sich daraus ableiten lassen. B3 berichtet aus ihrer Einrichtung, dass beispielsweise Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern nicht anders behandelt werden, als Familien mit Eltern, die eine heterosexuelle Beziehung führen (Z. 850f.). Diesen Umgang bestätigt B12 als Mutter, die in einer homosexuellen Partnerschaft lebt, insofern, als dass sie es nicht als stimmig empfindet wenn das Thema homosexuelle Eltern in der Kita gesondert zur Sprache gebracht wird. Denn damit bekommt das Thema eine Sonderstellung die es in ihren Augen gar nicht haben sollte (Z. 4662f.). B7 äußert den Wunsch ihren Sohn aus der Kita abzumelden, wenn dort ein homosexuelles Paar ein Kind anmelden würde (Z. 2320ff.). B12 ist der Ansicht dass es vom sozialen Milieu der Eltern abhängt ob eine Beschäftigung mit Themen, wie beispielsweise Homosexualität, in der Kita möglich ist (Z. 4584ff.). Hinsichtlich des Umganges mit Rollen und Rollenbildern ist bei allen Befragten eine Ähnlichkeit im bevorzugten Umgang auszumachen. Dieser bezieht sich auf die Freiheit der Kinder, unterschiedliche Rollen und Rollenbilder ausprobieren zu dürfen. In

Bezug auf Intersexualität bei Kindern gehen die Ansichten dahingehend auseinander, ob eine spezielle Thematisierung in der Einrichtung notwendig oder unangebracht ist. So würde B3 im Gegensatz zu B12 (Z. 4705) das Thema nicht gesondert ansprechen (Z. 1068). Dieses Spannungsfeld bringt nahezu zwangsläufig die Notwendigkeit mit sich, über gewisse Themen und Inhalte der Bildung und Erziehung zu kommunizieren. In den Hamburger Bildungsempfehlungen werden der Dialog zwischen Pädagog*innen und Eltern über Erziehungsvorstellungen, die Transparenz der pädagogischen Arbeit und die Verständigung über die Entwicklung des Kindes betont (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration 2012, S. 49). Betrachtet man vor diesem Hintergrund die von den befragten Einrichtungsleitungen beschriebenen Umgangsweisen und die Bedürfnisse und Wünsche der Eltern, so lässt sich daraus schließen, dass es keine pauschal passende Umgangsweise zum Umgang mit Vielfalt mit den Eltern gibt. In jeder Einrichtung sollte ein **individueller Umgang** gewählt werden, der den jeweiligen Personen mit ihren individuellen Lebensentwürfen angepasst ist und auf offener Kommunikation, Transparenz und vertrauensvollem Austausch basiert.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Bevor der Kontakt zu den Eltern gesucht wird, sollte eine **persönliche** sowie eine **teaminterne Reflexion** über die Haltung und die Umgangsweise zu Inhalten der frühkindlichen Sexualität und damit möglicherweise einhergehender Vielfalt erfolgen. Erst im Anschluss daran ist es sinnvoll die Haltung nach außen zu tragen. In der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist es dann wichtig, dass die **Rolle der Pädagog*innen** klar definiert und kommuniziert wird. Wichtige Bausteine für eine gelingenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sind außerdem die **transparente Arbeit**, der **individuelle Einbezug** der Eltern und eine passende **Kommunikationsform** mit den Eltern.

6 Schlussbetrachtung

In dieser Bachelor-Thesis wurde mit Hilfe einer qualitativen Interviewstudie die zu Grunde liegende Forschungsfrage bearbeitet: Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten finden sich bei Eltern und pädagogischen Fachkräften in Kitas in Hinblick auf den Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen und welche Hinweise lassen sich daraus für die Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ableiten? Neben dem Einbezug der theoretischen Erkenntnisse haben die Ergebnisse der Interviewstudie wesentlich dazu beigetragen, die Forschungsfrage zu bearbeiten. Sowohl die Wahl des Erhebungsinstrumentes des problemzentrierten Interviews nach Witzel, als auch die Auswertungsmethode nach Jaeggi, Faas und Mruck werden darum rückblickend als angemessene Instrumente bzw. als passende Methoden bewertet. Lediglich aufgrund der

Anzahl der Interviews und der daraus resultierenden umfassenden Datenmenge verzögerte sich die Auswertung. Mit der Begrenzung der Auswertung von vier auf zwei Konstrukte konnte der Zeitplan eingehalten werden. Durch die subjektiven Erfahrungen der befragten Kitaleitungen und der befragten Eltern, sowie die Einbettung dieser in einen theoretischen Kontext, konnten wichtige Hinweise abgeleitet werden, die aufzeigen, welche Aspekte zu einer gelungenen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Kitas beitragen und in Hinblick auf den Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt als wichtig erachtet werden. Durch die Verknüpfung mit der Theorie konnten die Ergebnisse der Befragung an ausgewählten Stellen untermauert werden. Beispielhaft können Rohrmann und Wanzeck-Sielert angeführt werden, die betonen, dass das Wissen darüber, welche Sichtweise und Werthaltung die Institution selbst inne hat und welche Haltung das Team im Umgang mit Sexualität nach innen und außen vertritt, von Bedeutung ist. Darüber hinaus sind Transparenz, ein stetiger Informationsfluss und eine konstruktive Kommunikationsstruktur mit den Eltern von großer Bedeutung (vgl. Rohrmann et al. 2014, S. 172). Das bestätigt bzw. bestärkt die Ergebnisse der empirischen Befragung, die im Rahmen dieser Bachelor-Thesis durchgeführt wurde. Es soll an dieser Stelle jedoch betont werden, dass es sich bei den erhobenen Daten um subjektive Ansichten der Befragten handelt und sie darum als wichtige Ergebnisse, keinesfalls aber als universell gültig zu werten sind. Das gilt ebenso für die abgeleiteten Handlungsempfehlungen. Sie geben wichtige Hinweise zur Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern, erfüllen aber nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Insgesamt lässt sich der Schluss ziehen, dass die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft einen wichtigen Baustein in der gesamten pädagogischen Arbeit der Kita im Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen bildet.

Die Auseinandersetzung mit den Themen geschlechtliche und sexuelle Vielfalt und Lebensformen im Rahmen dieser Bachelor-Thesis hat die Relevanz der Themen und damit die Notwendigkeit einer kritischen Auseinandersetzung aufgezeigt. Das kann auch auf das Berufsfeld von Kindheitspädagog*innen übertragen werden, die mit Kindern im Alter von null bis sechs und deren Eltern in pädagogischen Kontexten tätig sein können. Perspektivisch kann demzufolge in einem anderen Kontext weiterführenden Fragestellungen nachgegangen werden, die sich im Zusammenhang mit der Thematik auftun, um somit weitere wichtige Erkenntnisse zum Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen zu erlangen.

7 Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

7.1 Abbildungen

Abbildung 1: Systematik der Familien- und Lebensformen im Mikrozensus
des Statistischen Bundesamtes, S. 15

Abbildung 2: Übersicht Standorte aller angefragten Einrichtungen.
Eigene Darstellung S. 27

7.2 Tabellen

Tabelle 1: Übersicht aller Kurzfragebögen der befragten Kitas.
Eigene Darstellung S. 32

Tabelle 2: Übersicht aller Kurzfragebögen der befragten Elternteile.
Eigene Darstellung S. 33

Tabelle 3: Synopsis. Eigene Darstellung S. 37

Tabelle 4: Verdichtung der zentralen Kategorien zu Konstrukten.
Eigene Darstellung S. 38

8 Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Familienreport 2012. Leistungen, Wirkungen, Trends. 1. Aufl. Paderborn: Bonifatius GmbH.

Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten (2013): Praxisbuch - Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. Hg. v. Thorsten Dresing und Thorsten Pehl. Marburg. Online verfügbar unter www.audiotranskription.de/praxisbuch, zuletzt geprüft am 05.03.2015.

Ebert, Mathias (2013): Besorgte Eltern - Stoppt die Frühsexualisierung unserer Kinder! Wer wir sind und was wir wollen. Köln. Online verfügbar unter www.besorgte-eltern.net/blog/?page_id=63, zuletzt geprüft am 13.02.2015.

Esser, Hildegard (2005): Grußwort der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit. In: Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG) (Hg.): Kuschnel, Fühlen, Doktorspiele... Dokumentation zur Fachtagung "Frühkindliche Sexualerziehung in der Kita". Hamburg, S. 6–7.

Fiedler, Peter (2010): Psychosexuelle Entwicklung und ihre Störungen. In: Deutsche Liga für das Kind (Hg.): frühe Kindheit - die ersten sechs Jahre: Psychosexuelle Entwicklung, Bd. 0310, S. 6–12.

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (2012): Hamburger Bildungsempfehlungen. für die Bildung und Erziehung von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Hg. v. Hansestadt Hamburg - Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. Hamburg. Online verfügbar unter <http://www.hamburg.de/contentblob/118066/data/bildungsempfehlungen.pdf>, zuletzt geprüft am 12.02.2015.

Friebertshäuser, Barbara; Langer, Barbara (2013): Interviewformen und Interviewpraxis. In: Annedore Prengel (Hg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 4. Aufl. Weinheim, München: Beltz Juventa, S. 437–455.

Fröhlich-Gildhoff, Klaus (2013): Die Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern im Feld der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. In: bildungsforschung 10. Jahrgang (1), S. 11–25. Online verfügbar unter http://www.pedocs.de/volltexte/2014/8535/pdf/BF_2013_1_FroehlichGildhoff_Zusammenarbeit_von_paedagogischen_Fachkraeften.pdf, zuletzt geprüft am 15.02.2015.

Hild, Sigurd (1964): Sexualerziehung - ein Ratgeber für Eltern. Gütersloh: Bertelsmann.

- Hilgers**, Andrea (2004): Richtlinien und Lehrpläne zur Sexualerziehung. Eine Analyse der Inhalte, Normen, Werte und Methoden zur Sexualaufklärung in den sechzehn Ländern der Bundesrepublik Deutschland: eine Expertise im Auftrag der BZgA. Köln: Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, [4]).
- Institut für Sexualpädagogik** des Vereins zur Förderung von Sexualpädagogik und sexueller Bildung e.V. (Hg.) (2015): Körper, Liebe, Doktorspiele. Kindliche Sexualität und sexualpädagogisches Handeln in der Vorschulerziehung. Online verfügbar unter <https://www.ips-dortmund.de/angebote-sexualpädagogik/fachtage/koerper-liebedoktorspiele27.html>, zuletzt geprüft am 13.02.2015.
- Jaeggi**, Eva; **Faas**, Angelika & **Mruck**, Katja (1998): Denkverbote gibt es nicht! Vorschlag zur interpretativen Auswertung kommunikativ gewonnener Daten. Forschungsbericht aus der Abteilung Psychologie im Institut für Sozialwissenschaften der Technischen Universität Berlin, Nr. 98-2. Hg. v. Dietmar Görlitz, Hans Joachim Harloff und Jaeggi, Eva et al. (Nr. 98-2.). Online verfügbar unter <http://psydok.sulb.unisaarland.de/volltexte/2004/291/pdf/ber199802.pdf>, zuletzt geprüft am 18.02.2015.
- Kelle**, Helga (2013): Die Komplexität der Wirklichkeit als Problem qualitativer Forschung. In: Annedore Prengel (Hg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 4. Aufl. Weinheim, München: Beltz Juventa (Handbuch), S. 101–118.
- Kluge**, Norbert (2013a): Der Mensch - ein Sexualwesen von Anfang an. In: Renate-Berenike Schmidt und Uwe Sielert (Hg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung, Bd. 0310. 2. Aufl. Weinheim: Juventa, S. 71–79.
- Kluge**, Norbert (2013b): Sexuelle Bildung: Erziehungswissenschaftliche Grundlegung. In: Renate-Berenike Schmidt und Uwe Sielert (Hg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. 2. Aufl. Weinheim: Juventa, S. 116–124.
- Koch**, Friedrich (2013): Zur Geschichte der Sexualpädagogik. In: Renate-Berenike Schmidt und Uwe Sielert (Hg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. 2. Aufl. Weinheim: Juventa, S. 25–40.
- König**, Eckard; Bentler, Annette (2013): Konzepte und Arbeitsschritte im qualitativen Forschungsprozess. In: Annedore Prengel (Hg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 4. Aufl. Weinheim, München: Beltz Juventa (Handbuch), S. 173–182.

- Krenz**, Armin (1996): Die Konzeption - Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte. Hilfen zur Erstellung und Überarbeitung von Einrichtungskonzepten. Freiburg, Basel, Wien: Herder.
- Mayring**, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5., neu ausgestattete Aufl. Weinheim: Beltz (Beltz Studium).
- Meyer**, Dorit (2001): Gender Mainstreaming - eine neue geschlechterpolitische Strategie. In: BZgA FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung (4), S. 3–8.
- Moritz**, Silke; **Vöth**, Sven (2005): Wie sag ich's nur den Eltern...? In: Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG) (Hg.): Kuschnel, Fühlen, Doktorspiele... Dokumentation zur Fachtagung "Frühkindliche Sexualerziehung in der Kita". Hamburg, S. 25–29.
- Nordt**, Stephanie; **Kugler**, Thomas (2012): Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Handreichung für pädagogische Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe. Berlin: Bildungsinitiative Queerformat und Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin/Brandenburg.
- Nordt**, Stephanie; **Kugler**, Thomas (2013): Einführungsvortrag: Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Kontext von Inklusionspädagogik. In: Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg und Bildungsinitiative Queerformat (2014): Vielfalt fördern von klein auf. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Themen frühkindlicher Inklusionspädagogik. Fachtag am 14. Oktober 2013. Dokumentation. Berlin
- Robert Bosch Stiftung** (2011): Qualifikationsprofile in Arbeitsfeldern der Pädagogik der Kindheit. Ausbildungswege im Überblick. Hg. v. Robert Bosch Stiftung GmbH. Stuttgart. Online verfügbar unter http://www.boschstiftung.de/content/language2/downloads/pik_qualifikations_profile.pdf, zuletzt geprüft am 11.03.2015.
- Rohrmann**, Tim; **Wanzeck-Sielert**, Christa; **Holodynski**, Manfred; **Gutknecht**, Dorothee; **Schöler**, Hermann (2014): Mädchen und Jungen in der KiTa. Körper, Gender, Sexualität. 1. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Roth**, Xenia (2010): Handbuch Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Zusammenarbeit mit Eltern in der Kita. Freiburg [et al.]: Herder.
- Rousseau**, Jean-Jacques (1998): Emil oder über die Erziehung. Vollst. Ausg., 13., unveränd. Aufl. Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh (UTB für Wissenschaft, 115).

- Schmidt-Grunert**, Marianne (2004): Sozialarbeitsforschung konkret. Problemzentrierte Interviews als qualitative Erhebungsmethode. 2. Aufl. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Schweizer**, Katinka; **Richter-Appelt**, Hertha (2010): Dimensionen von Geschlecht. In: Deutsche Liga für das Kind (Hg.): frühe Kindheit - die ersten sechs Jahre: Psychosexuelle Entwicklung, Bd.0310, S. 13–17.
- Sielert**, Uwe (2010): Kindersexualität, die Hintergründe von Gefährungsdiskursen und sexuelle Bildung. In: Deutsche Liga für das Kind (Hg.): frühe Kindheit - die ersten sechs Jahre: Psychosexuelle Entwicklung (0310), S. 23–27.
- Sielert**, Uwe (2013): Sexualpädagogik und Sexualerziehung in Theorie und Praxis. In: Renate-Berenike Schmidt und Uwe Sielert (Hg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. 2. Aufl. Weinheim: Juventa, S. 41–54.
- Sielert**, Uwe; **Schmidt**, Renate-Berenike (2013): Einleitung: Eine Profession kommt in die Jahre... In: Renate-Berenike Schmidt und Uwe Sielert (Hg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. 2. Aufl. Weinheim: Juventa, S. 11–22.
- Statistisches Bundesamt** (2011): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus. Fachserie 1 Reihe 3. Wiesbaden.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder** (2013): Kindertagesbetreuung regional 2013. Unter Mitarbeit von Statistisches Bundesamt Bereich "Soziales". Hg. v. Statistische Ämter des Bundes und der Länder. Wiesbaden. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertagesbetreuungRegional5225405137004.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 14.02.2015.
- Statistisches Bundesamt** (2014): Fast jedes dritte Kind unter 3 Jahren am 1. März 2014 in Kindertagesbetreuung. Pressemitteilung Nr. 313 vom 04.09.2014. Hg. v. Statistisches Bundesamt. Wiesbaden. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/PresseService/Prese/Pressemitteilungen/2014/09/PD14_313_225.html.
- Wanzeck-Sielert**, Christa (2010): Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen. In: Deutsche Liga für das Kind (Hg.): frühe Kindheit - die ersten sechs Jahre: Psychosexuelle Entwicklung, Bd. 0310, S. 32–37.
- Witzel**, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. Hg. v. Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research (1, 1). Online verfügbar unter <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519>, zuletzt geprüft am 12.02.2015.

World Health Organization Europe (2011): Standards für die Sexualaufklärung in Europa. Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten. Hg. v. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Köln. Online verfügbar unter http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/andere_Publikationen/WHOStandards_DE_Endfassung_11_10_2011.pdf, zuletzt geprüft am 13.02.2015.

9 Schriftliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig verfasst und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

10 Danksagungen

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Personen ganz herzlich bedanken, die ich im Rahmen der Erhebung interviewen durfte.

Danke für die Bereitschaft, Ihre und Eure Erfahrungen zu teilen!

11 Anhang

Anhang 1: Kurzfragebogen zur Erhebung der Sozialdaten der päd. Fachkräfte

Die Einrichtung

Träger: _____

- kirchlich: katholisch evangelisch sonstiges: _____
- städtisch
- privat
-

Der Stadtteil

Die Kita liegt in folgendem Stadtteil: _____

Aufgabenbereich innerhalb der Einrichtung

- Leitung der Einrichtung
- Andere pädagogische Fachkraft
-

Pädagogische Ausbildung

Welchen pädagogischen Abschluss haben Sie: _____

Sexualpädagogik in der Einrichtung

- Haben Sie spezielle Ausbildung zu sexualpädagogischen Themen? ja nein
- Mitarbeiter*in mit spezieller Ausbildung zu sexualpädagogischen Themen? ja nein
- Wir das Thema Sexualpädagogik im Konzept der Einrichtung behandelt? ja nein
-

Anhang 2: Kurzfragebogen zur Erhebung der Sozialdaten der Elternteile

Geschlecht

weiblich männlich anderes: _____

Alter

_____ Jahre

Beziehungsstatus

- ich lebe in einer heterosexuellen Partnerschaft
 - ich lebe in einer homosexuellen Partnerschaft
 - ich lebe derzeit in keiner festen Partnerschaft
-

Kinder

ich habe _____ Kinder

Kind 1, Alter: _____

Kind 2, Alter: _____

Kind 3, Alter: _____

Kind 4, Alter: _____

Kita Besuch

Besucht ihr Kind/besuchen Ihre Kinder eine Kindertagesstätte?

- ja
 - nein
-

Träger der Kita

Träger: _____

- konfessionell: katholisch evangelisch sonstiges: _____
 - städtisch
 - privat
-

Stadtteil

Die Kita liegt in folgendem Stadtteil: _____

Anhang 3: Interviewleitfaden für Interviews mit den päd. Fachkräften

Zur Einrichtung

- spezielle pädagogische Schwerpunkte?
- Größe?
- Träger?
- Das Klientel (schätzungsweise):
 - bildungsnah oder bildungsfern
 - mit oder ohne Migrationshintergrund
 - gibt es viele unterschiedliche Glaubensrichtungen?
 - Lebensformen (alleinerziehend, „Klassiker“, homosexuelle Paare?)

Konzept

- Gibt es ein Konzept?
- Wird das Konzept an die Eltern rausgegeben?
- Steht etwas zur Sexualpädagogik im Konzept?
- Gibt es ein Schutzkonzept?

Sexualerziehung als Thema im Team

- Gibt es Expert*innen im Team?
- Werden externe Expert*innen konsultiert?
- Gibt es Meinungsverschiedenheiten im Team? Konsens?
- Finden Sie, dass Kita/Krippe Raum für Sexualerziehung ist oder ist es Aufgabe der Familie?

Spezielle Themen der Sexualerziehung

- Geschl. Vielfalt: Unterscheidung Junge Mädchen, Rollenverständnis, Intersexualität?
- Sexuelle Vielfalt: Hetero-, Homo-, Trans, Inter-, Bisexualität
- Lebensformen: bei den Eltern
- Haben sich diese Themen verändert?
- Gibt es neue Gesetze/ Richtlinien?

Elternarbeit

- Wird den Eltern gegenüber transparent gemacht wie mit dem Thema umgegangen wird?
 - Gibt es Elternabende zu den Themen?
 - Gab es Auseinandersetzungen mit den Eltern?
-

Anhang 4: Interviewleitfaden für Interviews mit den Elternteilen

Wahl der Kita:

Nach welchen Kriterien haben Sie die Kita Ihres Kindes ausgewählt?

z.B.

- kirchlich – städtisch
- besondere Schwerpunkte (Musik, Englisch)
- besondere Pädagogik (Montessori, Waldorf)
- Lage der Einrichtung
- Sonstiges

Konzept

- Gibt es ein Konzept?
- Haben Sie es gelesen?
- Steht etwas zur Sexualpädagogik im Konzept?

Sexualerziehung im Kitalltag

- Wissen Sie ob sexuelle Themen in Kita behandelt werden?
- Gibt es Material dazu?
- Gab es einen Elternabend zu Sexualpädagogik?
- Sind Sie zufrieden damit wie Ihre Kita mit dem Thema umgeht?
- Wünsche an die Einrichtung?
- Ab wann sollte Sexualerziehung beginnen?
- Finden Sie, dass diese Themen in die Kita passen?
- Ist es Aufgabe der Familie?

Spezielle Themen der Sexualerziehung

- Geschlechtliche Vielfalt: Wird zwischen Jungen und Mädchen unterschieden?
- Sexuelle Vielfalt: Werden Homosexualität etc. in der Kita mit den Kinder behandelt?
- Lebensformen: Gibt es homosexuelle Elternpaare in der Kita? Nicht verheiratete Paare? Alleinerziehende? Patchwork?
- Haben sich die Themen der Sexualität verändert?
- Haben Sie das Gefühl, dass vom Staat vorgeschrieben wird wer Sexualerziehung machen soll und wie die Inhalte aussehen sollen?
- Sorgen/Gedanken hinsichtlich dieser Themen

Anhang 5: Transkription des Interviews mit B1

Datum: 16.01.2015

Zeit: 14.30 Uhr bis 15.00 Uhr

Anwesend: Interviewerin (**I**) und Befragte (**B1**)

Material: Aufnahmegerät, Kurzfragebogen, Interviewleitfaden

1 **B1:** So

2 **I:** Gut. Ich habe so ein paar, äh, Sachen, ähm, zu den Rahmenbedingungen. Habe jetzt
3 den Stadtteil schon eingetragen. Sie sind die Leitung?! [**B:** Mh!]. Und welchen
4 Abschluss haben Sie gemacht?

5 **B1:** Ich bin Soz./ noch der klassische Sozialpädagoge. Dipl. Sozialpädagoge

6 **I:** OK! Gut! Seit zwei Jahren sind Sie hier, ne? Knapp?

7 **B1:** Ja!

8 **I:** Okay! Okay! Genau, und, äh, hatte ich ja am Telefon schon kurz gesagt: Mein Thema
9 für die Bachelorarbeit ist Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und
10 Lebensformen in Kindertagesstätten in Hamburg (Lachen) [**B:** Ui!]. Ja, ich bin,
11 vielleicht ganz kurz da zum Hintergrund, darauf gekommen: Wir haben ein Seminar,
12 das habe ich freiwillig belegt. Zum Thema Gender. Und wir haben viel darüber
13 gesprochen: Was haben wir für eine Haltung. Ähm, was gibt es in anderen Ländern
14 vielleicht für Modelle?! Und ich fand, dass im// im Rahmen des Seminars die
15 Elternperspektive viel zu kurz gekommen ist [**B1:** Mh!]. Ähm, und habe dann parallel
16 dazu eben, mh, im Arbeitskontext eine Mutter gehabt, die sehr streng katholisch ihre,
17 äh, Kinder erzieht. Und die da ganz// ganz klare Vorstellungen hat, dass die
18 Einrichtung, wo ihre Kinder betreut werden, zum Thema Homosexualität oder so da
19 keine Berührungspunkte haben sollen. Und das hat für mich so einen inneren Konflikt
20 aufgezeigt, wo ich dachte: Das ist spannend. Da möchte ich ran. So. Und aus dem
21 Grund befrage ich jetzt eben Kitaleitungen und Eltern. Und versuche dann ein
22 Spannungsfeld aufzuzeigen und vor dem theoretischen Hintergrund das Ganze
23 abzuwickeln.

24 **B1:** Ah ja. Okay!

25 **I:** Ja, genau. Und deswegen würde ich mich freuen wenn Sie vielleicht einfach
26 beginnen ein paar Worte hier zur Einrichtung zu sagen. Ähm, wie viele Gruppen und
27 so weiter. Und, ähm.

28 **B1:** Ja, kann ich machen! Ich erzähl was! Also wir sind eine evangelische
29 Kindertagesstätte. Also der Träger ist der [REDACTED]. Äh, und wir
30 betreuen hier so ca. 75 Kinder. Äh, das ist ja im Rahmen des Gutscheinsystems ein
31 bisschen offen. Das heißt, vom, von der Fläche her könnten es auch mehr sein. Aber
32 das ist so ungefähr das, was wir hier betreuen. Ähm, wir haben jetzt erweitert auf 30
33 Krippenkinder, die in zwei Gruppen verteilt sind. Also bis zu 30 Krippenkinder. Und,
34 äh, wir haben, ähm, ungefähr immer so 48, äh, Kinder im Elementarbereich im
35 Augenblick. Ähm, also mal mehr, mal weniger. Da sieht man ja schon rechnerisch,
36 dass es auch mal ein bisschen als 75 werden können. So! Ähm, wir haben das so,
37 dass äh, hier, die, äh, in der Gruppe doch etwas stärker in Gruppenfunktion arbeiten
38 aber schon allein durch die räumliche Gestaltung ist das so, dass die auch
39 zusammen arbeiten müssen. Die Räume sind/ es gibt eben halt nur zwei große
40 Räume und keine Nebenräume für die Krippe. Äh, und daher nutzen die zum Beispiel
41 einen Raum für die Schlafenszeiten und das andere für das Essen. Das heißt die
42 müssen schon miteinander kooperieren. Und aufgrund des Gutscheinsystems ist es
43 ja sowieso so: Viele Kinder anwesend, viele Mitarbeiter, weniger Kinder anwesend,
44 weniger Mitarbeiter. Das hat aber ab einer bestimmten Zeit, also jetzt so ab 14 Uhr
45 beginnt es schon, dass die Gruppen mehr zusammen sind. Und nachher so ab 15/16
46 Uhr die Kinder gemeinsam betreut werden. Ähm, wir haben geöffnet von, äh, sieben
47 Uhr morgens. Äh, da ist so Frühdienst, der geht so bis acht Uhr. Dann, äh, gehen die
48 Kinder so in ihre Gruppen oder ihre Bezugsgruppen, die sie so haben. Ähm, Und, äh,
49 dann wird hier um halb neun oder so gefrühstückt. Und neun Uhr Morgenkreis und
50 der übliche Ablauf, der in Kitas ist. Der Elementarbereich ist komplett offen gestaltet.
51 Ähm, das heißt, ähm, wir haben hier auch nur zwei Gruppen. Da macht, da hätte das
52 auch keinen Sinn gehabt. Das heißt die Kinder haben zwei weitere Bezugsgruppen.
53 Und sie haben Bezugserzieher. Aber wir haben keine klassischen Gruppenräume
54 mehr. Das ist im letzten Jahr dann unter meiner Leitung dann eben halt geändert
55 worden. Wir haben eine andere Raumgestaltung jetzt vorgenommen. Das heißt wir
56 haben ein Atelier oder so einen Werkbereich. Wir haben eine Bücherecke. Wir haben
57 eine Ecke in der Kinder sich mal zurückziehen können und eine Kasette hören
58 können. Oder wir haben heute auch eine Mutter gehabt, die, äh, Vorlesepatin ist, äh
59 und ähm, wir haben einen Baubereich. Einen Rollenspielbereich und so einen
60 Bereich wo alles so was alles am Tisch gespielt werden kann, der auch gleichzeitig
61 für die Essensgeschichten da ist. Ähm, was wollte ich noch sagen? Ja! Das

62 Entscheidende ist: Wir sind eine Kita mit einem erhöhten Anteil von Familien mit
63 einem Migrationshintergrund. Deswegen sind wir auch eine Kita die zu diesem Kita
64 plus Programm gehört. Das heißt der Hamburger Senat hat ja speziell Geld da noch
65 mal zur Verfügung gestellt, ähm, für die Kitas die entweder Familien mit geringem
66 Einkommen vor allem betreuen. Oder eben halt, das war natürlich zum Teil bei uns
67 auch zutreffend, oder eben halt mit deutlich erhöhtem Migrantenanteil. Das trifft bei
68 uns mehr zu. Weil die Zeiten, wo Migranten nur ein geringes Einkommen hatten auch
69 so dem Ende entgegen gehen. Also so dieses typische Kriterium früher: Ne, die
70 türkischen Familien haben kein Geld und so und können kein Deutsch sprechen. Das
71 haben wir hier auch nicht mehr. Sondern es sind häufig ja schon die zweite, dritte
72 oder so Generation, die bei uns ist. Das sind Menschen, die sich auch sehr bewusst
73 darüber sind, dass, ähm, ein guter Bildungsstand und vor allem auch eine gute
74 Sprachkenntnis Voraussetzung sind, um in Deutschland auch einen höheren
75 Bildungsabschluss zu erreichen. Deswegen haben wir auch gerade in der Krippe, äh,
76 viele Familien mit Migrationshintergrund auch schon. Und dort natürlich auch Kinder
77 die halbtags betreut werden, weil in der Familie noch ein klassisches Familienbild
78 vorherrscht. Also Vater arbeitet. Die äh, Mutter, ist zu Hause. Aber auch diese Eltern
79 ein hohes Interesse haben, dass ihre Kinder sehr früh schon die Kita besuchen, um
80 eben halt, wegen des Spracherwerbs. Und das spielt eben im Rahmen des Kita plus
81 auch eine große Rolle. Wobei das immer inklusiv ist, ne?! Also nicht mehr: Wir
82 nehmen Kinder raus. Ähm, auch aus, unter, unter dem Hintergrund, auch aus meiner
83 Sicht, ganz deutlich, dass ja diese klassische Sprachförderung mit Rausnehmen von
84 Kindern massiv in die Kritik geraten ist. Dass der Erfolg nicht, sich überhaupt nicht
85 eingestellt hat, sondern man davon ausgeht, wenn dieses begleitend stattfindet, also
86 das Spiel der Kinder verbal begleitet wird oder in Einzelgespräch mit den Kindern
87 gesprochen wird, das viel mehr bringt als wenn es, ähm, durch solche
88 Fördermaßnahmen muss. Das ist unser Modell hier auch. Trotzdem machen
89 natürlich, Frau, ähm, machen Frau Ä., eine aus der Türkei stammende Kollegin. Wir
90 haben also auch, obwohl wir ein kirchlicher Träger sind, zwei Kolleginnen die Muslima
91 sind. Und, äh, aus der Türkei stammen, äh, machen die gemeinsam mit Frau F., die
92 zuständige Kita plus Kraft, machen die, äh, normalerweise jeden Freitag ein Angebot
93 nochmal: Bewegung und Sprache. So aus dieser Geschichte heraus, dass man weiß:
94 Wenn Bewegung mit Sprache begleitet wird, die Kinder sich besonders gut Dinge
95 merken können. Äh, also solche Angebote gibt es auch. Aber ansonsten geht es
96 mehr darum, dass auch Frau F. als Kita plus Kraft eben halt hier so guckt, dass sie
97 die Kinder in ihrer Sprachenentwicklung im Alltag fördert. Und außerdem die Kollegen
98 berät, in der Umsetzung solcher Dinge. Also die ist auch vor allem dafür da, die

99 Mitarbeiter in der konkreten Arbeit darüber zu beraten, wie das Kita plus Konzept
100 umgesetzt werden soll. Weil der weitere Schwerpunkt ist auch die Zusammenarbeit
101 mit Eltern. Ne? So! Also da gibt es den Müttertreff um, äh, mit den Eltern stärker in
102 den Dialog zu kommen, sodass die Eltern sich hier wohl fühlen.

103 **I:** Ja. Gibt es da spezielle Themen bei den Treffs oder ist das eher für die
104 Gemeinschaftsbildung?

105 **B1:** Also, wir haben es jetzt so gemacht, weil da ja vor allem Frauen daran teilnehmen,
106 ähm, dass es nur für Mütter ist. Das hat einfach was mit dem Hintergrund zu tun,
107 dass es natürlich auch eine Menge Väter gibt die da wahrscheinlich eher skeptisch
108 darauf gucken würden, wenn da einzelne Väter anwesend sind. Deswegen haben wir
109 gesagt: Das bleiben nur Mütter. Und aus dem was mir Frau F. und Frau M., die
110 beiden Kolleginnen, die das machen, erzählen, geht es natürlich vor allem auch um
111 häusliche Themen. Da steht natürlich manchmal auch die Gespräche über/ ja, wie es
112 so mit dem eigenen Partner, mit dem Ehemann, läuft, natürlich auch eine große
113 Rolle. Und dafür müssen die Frauen natürlich unter sich sein. Sonst wird das da nicht
114 geäußert. Ziel dieses Müttertreffs ist natürlich auch, dass die Mütter sich gegenseitig
115 unterstützen. Also, mehr den Kontakt herzustellen, sich gegenseitig zu beraten über
116 den, die Gestaltung des Alltags und sich gegenseitig zu unterstützen. Also, dass wir
117 rausgehen können und stattdessen aber eher die Mütter fit machen, äh, das selber zu
118 regeln und ihre gegenseitigen Stärken in den Vordergrund zu bringen. Also, auch den
119 Müttern nochmal klar zu machen: Sie haben ja Stärken! Sie können was! Und sie
120 darin zu bestärken.

121 **I:** Ja! Da, ähm, kommt vielleicht der nächste Punkt so ein bisschen mit rein, was den
122 Glauben betrifft. Also nun ist es ja hier eine konfessionelle, äh, Einrichtung und sie
123 sprachen den hohen Migrantenanteil an. Gibt es da Konfliktbereiche? Oder ist es hier
124 sehr offen? Also gibt es da mit den Eltern manchmal Auseinandersetzungen oder
125 Schwierigkeiten?

126 **B1:** Also >stockend<, es, äh, da ist es ja eben ein großer Vorteil, dass es ja halt eben
127 dieses Kitagutscheinsystem gibt. Also es ist ja eine freie Wahl. So! Ich habe auch
128 schon woanders gearbeitet. In Schleswig-Holstein, wo das nicht geht. Kirchlicher
129 Träger und dann, aber da waren es auch weniger Familien mit Migrationshintergrund.
130 Sondern da war dieses Problem: Viele Familien die aus den neuen Bundesländern
131 dazu gezogen sind. Und, ähm, ich weiß nicht ob sie es wissen, aber es ist so, äh: Die
132 neuen Bundesländer sind die einzigen Regionen auf der ganzen Welt, die so wenige

133 Menschen haben, die sich zu einem Glauben bekennen. Das gibt es sonst nirgends
134 auf der Welt.

135 **I:** Mh, das wusste ich nicht. Tatsächlich

136 **B1:** So! Äh und das hat häufiger zu Konflikten geführt, weil die Eltern gar nicht wollten,
137 dass irgendwie Glaubensfragen vorkommen. Ähm, bei den muslimischen Eltern ist es
138 ganz was anderes: Es gibt muslimische Eltern die sagen: Ich möchte das nicht, dass
139 Glaubensfragen vermittelt werden. Ich möchte nicht, dass mein Kind in die Kirche
140 mitgeht. Da müssen wir einfach sagen: Suchen Sie sich bitte eine andere Kita. So!
141 Ähm. Das machen wir im Aufnahmegespräch. Und das habe ich hier auch schon
142 gehabt. Ich habe die Eltern durchs Haus geführt und die haben gesagt: „Das Haus ist
143 gut aber ich möchte das nicht.“ Dann muss ich sagen: „Geht nicht!“

144 **I:** Aha, also eine sehr transparente Herangehensweise [**B1:** Genau] von Anfang an?!

145 **B1:** Von vorneherein sagen: Das ist ein großer Schwerpunkt unsere Arbeit. Das macht
146 uns aus, äh und man muss sich für uns entscheidet oder nicht. Es gibt auch Familien,
147 die eher kritisch, also von den muslimischen, habe ich auch gehabt, die eher kritisch
148 im Aufnahmegespräch waren, dann aber festgestellt haben, dass das so offen ist
149 >stockend< äh, dass, ähm, das keine Probleme für sie darstellt. Also, dass wir hier
150 keine missionarische Arbeit machen. So! Ähm, es ist aber grundsätzlich so, dass
151 Familien, gerade muslimische Familien gerne kirchliche Kitas wählen, weil hier geht
152 es ja um religiöse Fragen. Und die sind diesen Eltern ja auch häufig auch wichtig.
153 Und die tauchen hier auch auf. Das weitere ist ja, was in der deutschen Bevölkerung
154 immer auch nicht so bewusst ist: Es gibt ja sehr viele Überschneidungen zwischen
155 Islam und Christentum. Also das ist ja nicht so, dass das plötzlich jetzt irgendwie so
156 allein dasteht. Wir haben natürlich auch Kit/ äh, Kinder, ähm, die zum Beispiel Hindus
157 sind. Das ist natürlich sehr weit weg. Das ist, äh, Polytheismus, Mehrgötter, das
158 widerspricht natürlich auch unserem christlichen Glauben. Aber, ähm, was aber auch
159 die haben damit kein Problem. Also ich kann nur sagen, wir haben gerade hier so ein
160 Krippenspiel gemacht und da haben auch die hinduistischen Kinder mitgespielt. Und
161 das stellt kein Problem dar. Äh, die Eltern wissen das ja. So! Ähm, (...). Also das ist
162 eher, äh, sehr offen, äh, unser Träger möchte ja auch, dass hier andere Religionen
163 sich auch mit wohlfühlen und dass wir nicht ausgrenzen. Das soll nicht stattfinden.
164 Wir haben klare Positionen dazu. Das heißt im Alltag tauchen die biblischen
165 Geschichten auf. Wir feiern christliche Feste, also auch mit dem christlichen Inhalt. Es
166 geht auch darum, äh, christliche Rituale und so hier rüber zu bringen. Hier war es
167 zum Beispiel so, dass die Kollegen während der Adventszeit nochmal ein Buch

168 vorgestellt haben und auch ausgehängt habe, also den Kindern vorgestellt haben
 169 aber auch den Eltern präsentiert haben, das nochmal die Geschichte erzählt, wie
 170 denn der Adventskranz entstanden ist. Ähm, damit Eltern auch verstehen, was sich
 171 denn dahinter verbirgt. So, dass ist ja eine sehr deutsche Kultur, die dann hier
 172 nochmal vermittelt wird. Also da geht es ja teilweise nicht nur um, ähm, christliche
 173 Kultur, sondern teilweise leben wir ja hier auch eine sehr deutsche Kultur. So! Ähm,
 174 es geht aber immer wieder darum das bewusst zu sein, sich, dass wir das tun. Dass
 175 das auch in Ordnung so ist. Und es gibt viele Eltern, die auch sehr fasziniert davon
 176 sind. Ich kann nur sagen, wir haben gemeinsam einen, ähm, Gottesdienst gestaltet
 177 hier von der Gruppe und da war ein chinesischer Vater, der relativ kurz hier ist, sein
 178 Kind in der Krippe war, der hat die ganze Zeit in der Kirche lauter Fotos geschossen.
 179 Und so. Also das heißt der hat erstmal sich, das// das, war für den erstmal ein
 180 unheimliches Erlebnis [*I*: Ja] Und das akzeptieren wir auch so. Auch wenn der sich
 181 nicht als Christ versteht. Ne?!

182 *I*: Sie hatten jetzt, äh, schon vom Erstgespräch kurz gesprochen. Wie ist das mit dem
 183 Konzept? Gibt es eines? Wird das auch an die Eltern ausgehändigt?

184 **B1**: Also die Ki/ äh, wie gesagt, ich bin zwei Jahre hier (lacht) [*I*: Das ist auch... (lacht),
 185 ich (lacht)], >stotternd< nein es gibt, wir haben so, wir haben ein, äh, also, es ist das
 186 Problem, einfach, eher, ein, es hat jetzt ein, mehrere Leitungswechsel gegeben. So!
 187 Äh und ich bin noch nicht dazu gekommen [*I*: Ich möchte hier auch keine perfekten
 188 Kitas äh, kennen lernen. Absolut nicht!] Das ist hier auch nicht so [*I*: Keine Sorge!].
 189 Sondern es gibt im Augenblick kein aktuelles Konzept in dem Sinne, weil, ähm, ich
 190 bin schon in diese Kita geholt worden um bestimmte Dinge vorzubringen. So! Ich
 191 komme [*I*: Ja, das klang so ein bisschen am Telefon durch, ja], ich, äh, das hat schon
 192 seine Gründe und das Kita, äh das Konzept war nicht mehr auf up to date, so, äh, Sie
 193 haben es ja schon gehört: Jetzt offene Gruppen und so das sind alles so Sachen, die
 194 von unserem Träger gewünscht sind. Oder auch so, äh, Bildungs- und
 195 Lerngeschichten und sowas, das ist jetzt alles eingeführt worden. Nur daraus muss
 196 natürlich jetzt erstmal wieder ein Konzept gegossen werden. Ähm, es ist so, dass wir,
 197 wenn Eltern daran interessiert sind, denen das Kita plus Konzept mitgeben, da muss
 198 ich aber sagen: Das habe ich geschrieben. So! Da bestand auch nicht die Möglichkeit
 199 jetzt mit Kollegen intensiv jetzt nochmal zu besprechen wie das ist. Ganz zu
 200 schweigen, dass das Jugendamt ja auch bestimmte Sachen einfach vorgeben hat [*I*:
 201 Klar!]. Also wo das heißt: Das und das muss umgesetzt werden und jetzt sagen Sie
 202 mal wie sie es umsetzen. Und da kann ich mich nicht hinsetzen und mit Kollegen
 203 sagen: „So jetzt fangen wir erstmal an ein halbes Jahr darüber zu sprechen, wie denn

204 das umgesetzt wird.“ Sondern das habe ich geschrieben, das ist den Kollegen
205 vorgestellt worden. Das ist gesagt worden wir finden uns auf, das ist auch nicht so,
206 dass das da erwartet wurde, dass das jetzt sofort von heute auf morgen umgesetzt
207 wird. Sondern da will das Jugendamt hören: Wie wollen Sie sich auf den Weg
208 begeben zu einer Kita, die eben halt so eine Willkommenskultur für Eltern hat?! In
209 dem sich die Eltern sich hier wohlfühlen, indem Kinder eben halt in ihrer eigenen
210 kulturellen Identität bestätigt wer, bestärkt werden. Das geht. Die erwarten nicht, dass
211 von heute auf morgen plötzlich eine neue Kita da ist, ne?! Das ist nicht gemeint. Aber
212 dieses Konzept gibt das wieder. Wo es hingehen soll und was unsere Ansätze sind
213 um diesen Weg zu beschreiten.

214 **I:** Und in dem Rahmen entsteht auch die Arbeit am Schutzkonzept? Oder wird/

215 **B1:** Genau! Und das Weitere ist, äh, das eine ist natürlich, wir haben ein
216 Qualitätshandbuch. Es gibt ja alleine eines bei unserem Träger, das sich nur mit dem
217 Thema „Sicherung des Kindeswohls“ beschäftigt. Ähm und in dem Zusammenhang
218 ist es ja auch so, dass das Jugendamt, also die BASFI, wie sie so schön hier verkürzt
219 heißt, darauf bestanden hat, dass bis zum Sommer dieses Jahres jede Kita ein, äh,
220 Präventionskonzept abgeben soll, um sich selber Gedanken darüber zu machen, wie
221 denn auch Kinder in einer Kita vor eben halt entsprechenden, ähm, ja, ähm, ja,
222 entsprechend geschützt werden. So! Und wo// wo Problemfelder auch in der Kita gibt
223 und dass Mitarbeiter bewusst da herangehen.

224 **I:** Ja. Mir ging es jetzt in meiner Recherche oder auch bei den Anfragen häufig so, dass,
225 wenn das Thema Sexualität in Kitas irgendwie zur Sprache kam, dann häufig im
226 Kontext mit dem Schutzkonzept. Und, ähm, für mich ist natürlich spannend: Wie ist
227 sonst der alltägliche Umgang. Ähm, also ist Nacktheit erlaubt, zum Beispiel? Ähm,
228 gibt es Regeln auf der Toilette oder so?! Gibt es für Kinder Rückzugsräume? Das
229 sind so Dinge, ähm, die ja erstmal fern vom Missbrauch sind oder ähm von der
230 Prävention von Missbrauch. [**B1:** Ja, unv.] Haben Sie da im Team einen Konsens?
231 Oder ist das in den/

232 **B1:** Also wie gesagt: Wir sind im Moment auch noch komplett auf dem Weg dahin. Ähm,
233 Es gibt da nicht etwas in dem Sinne, das was formuliert worden ist. Äh, ich glaube es
234 gibt so einen stillen Konsens über bestimmte Sachen. Also, dass, äh, es ist ja immer
235 so dieses Thema, dass hier nicht nackt rumgelaufen wird. Also nicht ausgezogen
236 wird. Es gibt natürlich auch immer solche, solche Formeln wie: Es werden keine
237 Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt und so. Das ist so etwas, was, ohne es
238 niedergeschrieben zu haben, so einen Konsens gibt [**I:** Ist da, ja!]. Wir werden aber

239 demnächst nochmal dieses Thema kindliche Sexualität nochmal angehen. Weil hier
240 geht es ja immer wieder so umso und das ist ja so dieses schwierige, ähm, dass es
241 auf der einen Seite diese kindlichen Bedürfnisse gibt, sich dann auch mal nackt zu
242 zeigen. Das kann einem auch passieren in einer Kita in der ich vorher tätig war ein
243 Kind, das sich immer wieder vor allen gerne und lustvoll ausgezogen hat [!/: Ja, ja!
244 Oder beim, äh, also wenn Schlafenszeit ist: Masturbation, ist ja auch, kann ja
245 vorkommen bei Kindern]. Mh, auch das habe ich in Extremform erlebt. Ein Kind, was
246 das immer gemacht hat. Wo dann mit dem Kind in das Gespräch gegangen werden
247 musste. Wo wir uns aber auch haben beraten lassen als Team: Wie gehen wir denn
248 jetzt mit der Situation um? Äh und äh, man uns dann eben auch gesagt hat: Was ist
249 sinnvoll um dem Kind zu vermitteln, dass das jetzt nicht so, dass das die anderen
250 Kinder irritiert, äh, und, äh, was passt so in den Kita-Alltag? Es gibt hier keine klaren
251 Regelungen in dem Sinne. Das ist auch etwas, was noch erarbeitet werden muss.
252 Ähm, auch im Rahmen dieses Schutzkonzeptes. Das Schutzkonzept geht ja ein
253 bisschen weiter. Das geht ja auch bei dem Ganzen immer wieder darum so diese
254 Resilienz, wie es heißt, zu unterstützen. Dieses, dass Kinder von sich aus schon
255 geschützt sind davor, in dem sie auch mal lernen „Nein“ zu sagen und sich klar
256 abzugrenzen. Wir haben schon dieses Thema Nähe und Distanz als Thema. Ähm,
257 das ist immer wieder so ein bisschen problematisch. Auch als ich hierher kam war
258 das so eine Problematik, die sich zum Beispiel daraus ergibt aus verschiedenen
259 kulturellen Identitäten. Wir hatten nämlich zum Beispiel eine Kollegin, die aus
260 Osteuropa stammt. Und die küsste hier immer alle Kinder. So. Das mag vielleicht in
261 osteuropäischer Kultur üblich, Gang und Gebe zu sein aber in der [!/: Hier nicht so!]
262 deutschen Kultur auf keinen Fall. Äh, das ist natürlich etwas, was dann halt mit
263 Kollegen dann auch geklärt werden muss und (unv.) das ist nicht drin. So! Ähm, das
264 ist natürlich auch manchmal hier auch Folge von fehlender Leitung gewesen. Mal
265 schon einmal vorher zu sagen: Bitte nicht! Äh, so, äh, sowas muss natürlich dann
266 deutlich auch mal erstmal so abgegrenzt werden ohne dass man jetzt nochmal ne,
267 äh, eben halt sagt: Das ist hier nicht üblich. Also es in deutscher Kultur nicht üblich
268 und: „Bitte nicht!“ So, das bleibt den Eltern vorbehalten ihr Kind da so zu, zu küssen.
269 So. Ansonsten eben halt nochmal das Thema, das hatten wir auch im Rahmen dieser
270 Selbstverpflichtung. Wir haben ja auch nochmal so eine Selbstverpflichtung, die
271 sowohl die Kollegen am Anfang jetzt nochmal präsentiert bekommen haben. Und
272 auch nochmal sich verpflichten mussten und natürlich aber auch Praktikanten oder
273 andere Ehrenamtliche. Äh, in denen es natürlich auch nochmal um das Thema Nähe
274 und Distanz geht. Also dieses, äh, einmal, dass Kinder das Anrecht haben sich
275 abzugrenzen, als aber auch ich als Erwachsener. Es gibt immer wieder Kinder, die

276 ähm, die Erwachsenen an die Geschlechtsteile fassen oder den Frauen an den
277 Busen fassen. So. Dass, dass man auch ganz klar den Kindern sagt: „Möchte ich
278 nicht. Ich grenze mich hier ab. Das möchte ich nicht! Bitte lass das. Das möchte ich
279 nicht haben!“ Also sehr klar. Aber auch dann wenn Kinder nicht möchten. Also dieses,
280 äh, da muss man auch manchmal mit Kollegen, die das auch unbewusst tun, sehr
281 klar bleiben, die zum Beispiel immer Kinder auf den Schoß nehmen. Egal ob die
282 wollen oder nicht. So. Ne, wo man so denkt: „Ne, das ist jetzt hier eine
283 Grenzverletzung, die ganz eindeutig passiert“, indem man das nochmal ganz klar
284 ausspricht: „Das nicht! Das widerspricht jetzt dem Willen des Kindes. Das möchte das
285 nicht.“ Also, auf die Kinder einzugehen. Und die, ähm, also die haben schon auch
286 gerade in der Krippe ein sehr großes Bedürfnis auf der körperlichen Nähe. Aber dass
287 es da auch Grenzen gibt und die deutlich aufgezeigt werden. Dazu gibt es schriftlich
288 nichts vereinbartes, aber es gibt schon mal mindestens, äh, ist mein Auftrag natürlich,
289 dann wenn wir natürlich mit Ehrenamtlichen über die Selbstverpflichtung sprechen,
290 die erstmal sehr trocken klingt, die auch nochmal ein bisschen mit Inhalt zu füllen, um
291 die den Ehrenamtlichen, die ja dann jetzt mit pädagogischen Fragen nur so erstmal
292 ansatzweise zu tun haben, ähm, verständlich zu machen [*I*: Näher zu bringen]. Also
293 da taucht das auf und, äh, da ist natürlich auch schon ein bisschen was vom Träger
294 mit drin, sag ich mal. Was der so haben will. Ansonsten, glaube ich, ist es sehr
295 unterschiedlich. Also hier ist es zum Beispiel nie, ich habe auch in einer Kita
296 gearbeitet, die sehr groß war, wo dann im Sommer sich die Kinder, auch gerade die
297 Krippenkinder, immer nackt ausgezogen haben, weil da wurde dann ein
298 Planschbecken aufgebaut und sowas. Das ist dort aber alles akzeptiert worden. Da
299 gab es auch einen anderen Konsens. Ich glaube das ist hier nicht der Fall. Manches
300 aber hat sich einfach nicht ergeben, weil wir das nicht haben. Also hier ist zum
301 Beispiel sowas nicht üblich. Wir haben auch nicht die, die Größe des Grundstückes,
302 dass das so ist. Da war es ein riesen Grundstück. Daher glaube ich, sind solche
303 Sachen, dann ergeben sich manchmal solche Regelungsbedarfe natürlich erst aus
304 der Situation heraus und nicht, ähm, dass man das im Vorwege schon gleich regelt.
305 Was, äh, denke mal Thema auch mehr durch Konflikte gewesen ist, ist zum Beispiel
306 dieses Thema mit den Doktorspielen. Das gerät natürlich immer mal wieder in, wenn
307 einige Spiele da doch in gewissen Maße übergreifig werden, das zu weit treiben, sag
308 ich mal und andere Kinder sich nicht wiederrum nicht wieder abzugrenzen wissen. Da
309 hat es natürlich auch manchmal Konflikte gegeben mit einzelnen Kindern, das
310 natürlich auch dann zu Gesprächen mit Eltern geführt hat, die dann gesagt haben:
311 „Was passiert denn da? Meine Tochter erzählt da dieses und jenes über dieses Kind“.
312 Dann muss natürlich auch ganz deutlich eingegriffen werden und natürlich mit dem

313 Kind nochmal darüber gesprochen, dass das nicht erlaubt ist und dass wir das nicht
314 möchten. Und dass es natürlich den Willen der anderen Kinder zu respektieren hat.
315 Auf der anderen Seite haben sich da auch Konflikte mit manchen Mädchen ergeben,
316 die nicht schnell genug das „Nein sagen“ gelernt haben. Also da eher zurückhalten
317 sind, statt einfach mal ganz deutlich zu sagen, ähm: „Ne! Ich möchte das nicht! Lass
318 das!“ Oder aus dem Raum gehen oder zur Erzieherin oder zum Erzieher gehen und
319 sagen: „Hier passiert, der macht was, was ich nicht möchte!“ So, ich glaube darum
320 geht es dann auch mal stärker. Da werden wir bestimmt in Zukunft auch noch ein
321 bisschen mehr in die Richtung arbeiten müssen. Und ähm, denken müssen, so, dass
322 das umgesetzt wird.

323 **I:** Ja (...) Wären das auch Themen dann für einen Elternabend? Also, dass man sagt
324 irgendwie: Umgang mit Doktorspielen bei uns im Haus. Dass man sowas aufnimmt?!

325 **B1:** Das wird in dem Augenblick bestimmt ein Thema, wo, äh, auch eine klare Position bei
326 den Mitarbeitern hier ist. Ich sag mal, das ist etwas, das nochmal geklärt werden
327 muss, mh, da glaube ich ist es schon sehr wichtig klare Regeln schon mal aufgestellt
328 zu haben. Damit das für alle einheitlich ist. Da sind wir, da bin ich ja auch bei diesem
329 Schutzkonzept im Augenblick dran. Das ist das was wir im Augenblick also einfach
330 auch behandeln. Also wir haben uns für dieses Thema einfach mal jemand ins Haus
331 geholt für zwei längere Dienstbesprechungen, der dann diesen Auftrag ist, eben halt
332 am Anfang nochmal dieses Thema kindliche Sexualität darzustellen und am Ende
333 halt auch Vereinbarungen zu verein/ äh, zu erarbeiten. Mit dem gesamten Team.

334 **I:** Haben Sie, ähm, irgendwie Material in den Gruppen, was, äh, Thema Sexualität oder
335 Partnerschaft oder so mit sich bringt. Also Kinderbücher oder so?

336 **B1:** Bestimmt nicht in dem Maße wie es notwendig wäre. Ich glaube auch das ist erst in
337 den Anfängen. So. Ähm, diese Bibliothek haben wir jetzt gerade erst seit einem Jahr.
338 Äh, die Kollegin die das aufgebaut hat, hat bestimmt in diese Richtung nicht so
339 gedacht. Äh, für die ist das manchmal auch ein bisschen neues. Denn es geht ja
340 auch noch um weitere Themen. Also wir haben es ja gerade gesagt [**I:** Ja, also
341 Anfang und Ende ist da auch schwierig]. Ja Sie sagen das da so Gender, da sind wir
342 ganz schnell in dieser Frage die wir auch immer wieder haben: „Was für Bücher sind
343 denn da eigentlich?“ Sind das prinz/ weil Kitas sind erstmal, muss man erstmal sagen
344 größtenteils, hier ist es schon ein bisschen anders weil hier sind schon sehr viele
345 Männer sind, aber ansonsten ist es natürlich sehr häufig eine sehr frauendominierte
346 Einrichtung. Und was die an Büchern auswählen ist dann häufig auch mehr der, der
347 Blick einer Frau darauf, als die Frage: „Tauchen bestimmte andere Themen die Jungs

348 interessieren auf?“ Also da sind wir zum Beispiel dran. Oder wir sind auch an dieser,
349 diesem Thema: „Wie machen wir interkulturell was, ähm, ohne ausgrenzend zu sein?“
350 Das ist ja immer eine gewisse, also ohne oder ohne ins Folkloristische abzudriften.
351 So. Das ist ja immer das Schwierige. Wie finden sich Familien mit
352 Migrationshintergrund wieder? Gleichzeitig sind sie aber Teil der Einrichtung. Wir
353 hatten das gestern gerade mal ein Thema, da hatten wir es nochmal wieder, weil wir
354 im Rahmen von Kita plus auch immer reflektieren über dieses Thema hatten wir
355 nochmal „vorurteilsbewusste Erziehung“ und da kam, äh, ein Erzieher auf die die
356 Idee: „Man könnte ja an die Kinder die Fahnen der Herkunftsländer machen.“ Das ist
357 aber eher Ausgrenzung! Und da hatten wir das ganz schnell das Thema, die Frage:
358 Wenn ich ein Kind frage wo es denn herkommt, wird es wohl kaum zu mir sagen: „Ich
359 komme aus der Türkei.“ Sondern es sagt dann eher: „Ich komme aus Wilhelmsburg.“
360 Äh, oder so. Und das bedeutet dann eben halt Ausgrenzung. Wenn ich anfangs da
361 wieder Fahnen aufzuhängen und zu sagen: „Du kommst daher“ und der sagt: „Wie?
362 Ich bin doch aber hier in Hamburg geboren. Und ich kenne mich hier in Borgefelde
363 aus. Was willst du denn eigentlich mit der Türkei? Da wohnt meine Oma!“ So. Also,
364 das nochmal, das sind Themen an denen wir dran sind und da sind wir natürlich auch
365 mit Büchern und Materialien und so bei dieser Frage dran. Und daher: Auch dieses
366 Thema, aber das geht natürlich sehr breit. Wir hatten auch nochmal dieses Thema:
367 „Wie werden denn zum Beispiel einzelne Generationen dargestellt?“ Also, ähm, auch
368 so ein Thema, ähm: „Wie tauchen ältere Menschen in Büchern auf?“ Das passt ja
369 häufig in das, in das Bild nicht mehr. Die Oma ist dann nicht mehr die ältere Dame mit
370 den grauen Haaren im Kittel. Das ist, ähm, das taucht dann manchmal in den
371 Kinderbüchern noch auf. So ist die Realität aber nicht mehr, die Kinder leben und
372 erleben.

373 **I:** Ja, die Rollen, die dort vermittelt werden, ne?! Auch wenn man die Elternrolle
374 anguckt. Häufig ist es auch bei den Klassikern ja doch so, dass die Mutter abgebildet
375 ist als beschützende, ähm, Person im Wohnzimmer, wenn die Kinder von Bullerbü
376 nach Hause kommen oder so. Ähm: „Ist das das, ne, was man vermitteln möchte
377 oder, ähm, muss man das irgendwie erneuern, dass es für die Kinder aktuell ist und
378 das, ähm, auch spiegelt, was sie erleben im Alltag, ne?!

379 **B1:** Genau! Darum geht es nochmal. Und so gerne, Frau Astrid Lindgren immer noch
380 gerne gewählt wird, es ist natürlich, oder andere klassische Kinderbücher, ist natürlich
381 manchmal das Problem, dass entweder diese Themen gar nicht auftauchen. Ähm,
382 oder aber eben halt andere Themen und damit eine Menge Themen einfach
383 ausgeblendet werden. Das ist, ähm, so, ich sag mal bis hin zu dem Thema, was mich

384 auch immer bewegt als Großstadtmensch, dass zum Beispiel alles, dass man sich
385 gerne mit solchen Themen, äh, wie, äh, „Bauernhof“ und „Tieren“ und sowas
386 beschäftigen muss. Und wenn es dann um die Großstadt geht, in die die Kinder mehr
387 erleben. Also all das was da am Hafen stattfindet, was da mit Autos und Verkehr und
388 so, wird ausgeblendet, weil es eben halt doch ein eher technisches und für,
389 anscheinend immer noch für viele Frauen schwer zugängliches Thema ist. Äh und
390 dann wird lieber in eine andere Richtung geguckt, die aber gar nicht der Lebenswelt
391 der Kinder entspricht. Die, äh, sehen hier nämlich ganz was anderes. Äh und ähm,
392 natürlich ist es sinnvoll auch etwas über das Landleben zu wissen, aber die Frage ist:
393 „Inwiefern kommt denn die eigentliche Lebenswelt der Kinder vor?“ [!/: Ja, das ist nicht
394 zentral für sie im Alltag, ne?!] Ja! Und da, jetzt, also sind wir ein bisschen von dem
395 Thema weg, aber da sind wir bei diesem Thema natürlich auch, da zu gucken, was
396 wir zu den anderen Themen noch brauchen. Es ist so, dass die, wir haben ja eine
397 Kinderschutzbeauftragte des, >stotternd< ähm, äh, des äh, äh, Kirchenkreises. Die
398 hat auch auf den Fortbildungen, die ich als Leitung aber auch als Grundlage für das
399 Präventionskonzept, uns Bücher vorgestellt, die sie empfiehlt, zu dem Thema. Also
400 einmal zu dem Thema: „Nein sagen“, so äh. Dann auch interessantes Buch zum
401 Beispiel, was ich gerade nochmal mit Abgrenzung habe. Wo immer zwei Bilder sind:
402 Kinder im Bad so einmal, so ein Situation, ne: Mama und Papa sind mit den Kinder in
403 der Badewanne und spielen da. Alles ist gut. Auf der anderen Seite: Kind ist alleine
404 unter der Dusche und Mama macht plötzlich die Tür auf. So. Und das Kind sagt:
405 „Nein, ich will das nicht!“ So dieses Abgrenzen nochmal so deutlich, dass das beides
406 Situation haben, die ähnlich sind, aber trotzdem einen großen Unterschied machen.
407 So! Äh und, also mehr so auch diese Bücher, die auf den Alltag eingehen. So und
408 ähm, äh, da hat auch eine Kollegin, die jetzt die Bücherei macht auch so ein bisschen
409 einen Auftrag zu bekommen so ein bisschen Kontakte aufzunehmen, sich das
410 empfehlen zu lassen, damit wir auch in diesem Bereich auch ein bisschen mehr die
411 Bibliothek ausstatten können. Denn es ist, es gibt ja auch unheimlich viel an Publik,
412 also Büchern dazu. Noch mal so zu gucken: „Was passt da eigentlich?“ Da sind bei
413 uns natürlich auch ein paar ältere Bücher, wo ich sage: „Naja, so wie das im
414 Augenblick dargestellt wird, sind wir da ein bisschen durch.“ (I lacht) Also ich habe da
415 letztens auch ein Buch entdeckt, bei der Kollegin, zum Thema: Wie, äh, mit
416 behinderten Menschen umgegangen wird. Das ist auch mehr ausgrenzend als
417 inklusiv, sag ich mal. Das ist mehr so: „Die sind anders, das ist aber gut so“, als die
418 Frage ist, zu stellen: „Die gehören mit dazu, äh und was ist hier das Problem?“ [!/:
419 Was ist anders, eigentlich, in dem Sinne. Ja?!]. Ja, genau. Also immer das zu sehen,
420 dass es schon eine Andersartigkeit gibt, das wird aber, die gehören aber trotzdem

421 dazu. Und da ist natürlich immer die Frage wie stark doch die Andersartigkeit
 422 eigentlich mehr in den Vordergrund gestellt wird, als zu sagen: „Da gehört jemand
 423 dazu.“ Und, also, da sind wir, da müssten wir uns bestimmt noch bewegen. Ganz klar.

424 **I:** Ähm, >lachend< darf ich ein bisschen provokant fragen?! Sehen Sie das Thema
 425 überhaupt in Krippe und Elementarbereich als sehr zentral an? Ähm, weil es gibt ja
 426 auch Stimmen die sagen: Also in der Schule ist das absolut ausreichend. Vorher, also
 427 vorher, wenn Kinder keine Fragen stellen, dann sollte man das auch gar nicht groß,
 428 ähm, angehen das Thema.

429 **B1:** Also ich bin grundsätzlich der Meinung, dass es vollkommen richtig ist, Themen, also
 430 jetzt haben Sie ja zum Beispiel Homosexualität angesprochen. Das werden die
 431 meisten Kinder eher nicht ansprechen. Äh, wenn es also da eine Mutter sagt: „Ich
 432 habe damit Probleme“, dann sag ich: „Ja, wenn es gar nicht auftaucht, dann, ähm,
 433 wie soll es dann, ähm. Was soll da passieren?“ Ich denke es gibt, ähm, ähm, das soll
 434 schon von dem ausgehen was Kinder tun. Also, wenn// wenn, bei uns geht es, geht
 435 es ja mehr darum, wie ich schon sagte, eine möglichst bunte Welt darzustellen. Also
 436 die nicht so in Klischees verfällt. In denen in Büchern nicht wieder Frauen nur als
 437 Hausfrauen, als äh, Köchinnen, also ähm, als in typischen Frauenberufen vorkommen
 438 und Männer nicht nur, nur in typischen Männerberufen vorkommen. Sondern mal zu
 439 gucken, dass es ja viel vielfältiger ist. So und das, äh, diese Möglichkeit zu geben,
 440 ähm, wenn wir da oben eine Verkleidungsecke machen, dass es sowohl
 441 Kleidungsstücke für Jungs wie Mädchen gibt. Aber dass ich als ein Mädchen auch
 442 was anders anziehen kann. Und ich kann auch mal ein Beispiel aus der letzten
 443 Faschingsfeier vom letzten Jahr erzählen: da sind mehrere Mädchen als Ritter
 444 gekommen [**I:** Schön!]. So! also, da ist dann schon klar: Das darf man auch. Äh, die
 445 eine kam mit dem Filly Pferd unter dem Arm. Das hat aber auch kein Kind gestört. Da
 446 ist dann in der einen, unterm Arm das Filly Pferd und in der anderen der Säbel. So
 447 ungefähr. Und das ist trotzdem okay. Ähm, ich denke darum geht es, darum, dass
 448 Kinder sich in verschiedenen Rollen ausprobieren zu können, ohne dass die gleich
 449 einem Mädchen oder einem Jungen zugeordnet haben. Ich kenn das genug: Ich habe
 450 hier zum Beispiel so Ausmalbilder von Kindern, ähm, da sind einmal Bob der
 451 Baumeister, äh und ähm, so Jungs, dann Cars und, und, und Plains und sowas und
 452 auf der anderen Seite haben hier Aschenputtel, dieses neu verfilmt und diese, diese
 453 Verfilmung, diese Disney oder wer das auch immer ist, von der Eiskönigin. Und da
 454 sagt ein Mädchen, das hier reinkommt zu mir: „Äh, das sind ja lauter Zettel“, weil da
 455 waren erst die mit Bob der Baumeister und den, ähm, äh, Cars, „das sind ja nur lauter
 456 Jungs - Zettel.“ Also es ist ja nicht aufzuheben. Also, es ist ja nicht aufzuheben, dass

457 das so passiert. Äh, da zu sagen: „Ne, das sind doch, das ist doch auch alles und das
458 ist doch auch Mädchen“ Nein! Das wäre ja auch unsinnig, da so eine Diskussion
459 darüber zu beginnen. Das ordnen die erstmal so zu. Und das ist auch in Ordnung.
460 Ähm, ich denke es gibt weitere Themen, wenn wir jetzt mal wieder auf dieses Thema
461 kommen, ähm, also: Es gibt sehr viele Themen die wir hier behandeln. Und Sie
462 merken ja schon wie breit das jetzt hier sofort wird. Ähm, äh, da ist natürlich das und
463 deswegen sage ich so ein, so ein Schutzkonzept kann auch nur immer nur ein T e i l
464 der ganzen Arbeit werden. Ich kann mich nicht darauf konzentrieren. Dafür habe ich
465 als Leitung viel zu viele Aufgaben, was ich mit den Miterbeitern noch alles
466 besprechen soll. Ähm und wir müssen uns hier auch mit der Lebenswelt von, von den
467 Familien hier beschäftigen. Äh, also ich bin letztens mal in einem ganz anderen
468 Gespräch hineingekommen. Ich habe hier eine alleinerziehende Mutter sitzen gehabt,
469 die mich gefragt hat wie sie ihrem Sohn denn erklären soll, dass es da keinen Vater
470 gibt. So. Das ist dann, ähm, ähm, eine sehr klare Frage und die das sehr ernsthaft
471 und auch sehr betroffen erzählt hat. Und da konnte man natürlich dann auch nur
472 rangehen mit dem „Wenn dann ihr Kind diese Frage stellt, sollten Sie ehrlich damit
473 umgehen. Weil die dann solche Sachen wie: „Ja, der könnte ja gestorben sein.“ Sag
474 ich: „Der ist doch nicht gestorben, oder?“ „Nein ist er nicht.“ „Ja warum wollen Sie
475 Ihrem Kind denn da eine Lüge erzählen?“ So, also, das sind dann so Themen die
476 dann auch ganz konkret sind und an denen ich dann gefragt bin oder die Mitarbeiter
477 gefragt sind. Und nicht an diesen, äh, dass nun gleich gefragt wird: „Wie gehen Sie
478 mit Doktorspielen um, ne?“ Das steht hier auch beim Aufnahmegespräch nicht im
479 Vordergrund. Ne, da steht erstmal im Vordergrund: „Wie gehen Sie mit meinem Kind
480 um und wie fühlt sich mein Kind hier wohl?“ So!

481 **I:** Ja! Das stimmt! Ähm, ja, häufig ist es dann, wenn der konkrete Fall auftritt, dass man
482 sich dem Thema dann nochmal anders nähern muss, ne?

483 **B1:** Genau. Ja. Also es ist bestimmt (...). Hier hätte auch schon mal früher zu dem Thema
484 was stattfinden müssen. Aber das ist immer eine andere Frage. Auch wir nähern uns
485 dem ganzen jetzt erst durch dieses Schutzkonzept nochmal. Es gibt schon länger ein,
486 äh, auch zum Thema Kindeswohlgefährdung entsprechend Richtlinien des
487 Kirchenkreises. Man hat sich da bloß sehr wenig mit beschäftigt. So. Ich finde es nur
488 gut sich vorher damit zu beschäftigen, als wenn es dann nachher die Frage von
489 außen kommt. Dann ist dann nämlich manchmal dann die unangenehme Situation
490 da; dass dann ganz schnell nach einer Lösung gesucht werden muss. Ne, aber, ähm,
491 ich finde es ist ein Teil unserer Arbeit. Und nicht, dass was dann nur noch im Fokus
492 stehen kann, ne?!

493 **I:** Ne, absolut. Gut. Ich glaube, also dass, was ich so an Impulsfragen drauf hatte auf
494 meinem Zettel, das haben wir soweit besprochen. Ja, de sind soweit dabei. Und das
495 hat mir auf jeden Fall sehr viel weitergeholfen. Also das hat viele Aspekte aufgezeigt,
496 die auf jeden Fall auch eine Rolle spielen und eine Rolle spielen sollten. Und ich, äh,
497 habe soweit keine Fragen mehr.

498 **B1:** Okay. Prima! Dann ist das ja gut.

499 **I:** Gut, dann mach ich mal/ (Aufnahmegerät wird ausgeschaltet)

Anhang 6: Zusammenfassung des Interviews mit B1

Zu Beginn stellt B1 die Einrichtung vor, dessen Leitung er innehat. Dabei hebt er hervor, dass, trotz des christlichen Trägers, zwei Muslima als Pädagog*innen in der Einrichtung tätig sind. Die Einrichtung arbeite, angestoßen durch einen Wechsel in der Leitung, seit knapp zwei Jahren nach einem offenen Ansatz. Die Elternschaft zeichne sich durch einen erhöhten Anteil von Familien mit Migrationshintergrund aus. Aus diesem Grund gehöre die Kita zum Kita plus Programm. Die Zusammenarbeit mit den Eltern sei ein Schwerpunkt der Arbeit. In diesem Zusammenhang wurde beispielsweise ein Müttertreff eingerichtet, der Raum für Gespräche schaffen soll. Auf Nachfrage zu den unterschiedlichen Glaubensrichtungen innerhalb der Elternschaft und damit möglicherweise einhergehende Konflikte, verweist B1 auf die Vorteile des Kitagutscheinsystems in Hamburg, das den Eltern diesbezüglich eine Wahlfreiheit ermögliche. Somit könnten sich Eltern, egal welchen Glaubens, bewusst für oder gegen eine Kita mit einem kirchlichen Träger entscheiden. B1 betont die dafür nötige Transparenz, denn nur diese ermögliche den Eltern eine echte Wahlfreiheit. Den Eltern werde im Erstgespräch offen kommuniziert, dass Glaubensfragen behandelt werden und christliche Werte und Rituale eine wichtige Rolle im Kita-Alltag spielen, dass aber keine missionarische Arbeit erfolge. Dem Träger sei es wichtig, dass sich auch andere Religionen in der Einrichtung wohlfühlen. Derzeit gebe es kein aktuelles Konzept. Auf die Nachfrage zum Schutzkonzept. Verweist B1 zunächst auf das Qualitätshandbuch des Trägers zu Thema „Sicherung des Kindeswohls“ und berichtet dann von der Arbeit am Schutzkonzept und der Notwendigkeit, sich Gedanken darüber zu machen, wie Kinder geschützt werden können und wo Problemfelder in der Einrichtung seien, um ein bewusstes Herangehen zu fördern. Das Schutzkonzept könne aber auch immer nur ein Teil der Arbeit sein und er als Leitung könne sich nicht ausschließlich darauf konzentrieren. Im Vordergrund müsste zunächst immer die Lebenswelt der Familien stehen. Insgesamt gebe es einen stillen Konsens über gewisse grundlegende Formeln zum Umgang mit kindlicher Sexualität. B1 berichtet von den Plänen, sich im Rahmen der Arbeit am Schutzkonzept gemeinsam im

Team zu diesem Thema zu besprechen. In der Vergangenheit habe es in der Einrichtung einen Konflikt gegeben, bei dem eine Kollegin die Kinder gerne und häufig küsste. Aufgabe der Leitung sei es, so etwas im Team zu klären und klar aufzuzeigen, dass das in der Einrichtung nicht gestattet ist. Ein einrichtungsspezifischer Konsens entwickelt sich B1 zufolge auch immer durch die gegebenen Rahmenbedingungen. Wenn es in der Einrichtung einen Außenbereich mit Planschbecken gäbe, so ergebe sich daraus ein anderer Regelungsbedarf in Hinblick auf Nacktheit, als wenn so etwas in einer Einrichtung nicht vorhanden ist. Auf das Thema Doktorspiele, beziehungsweise ein aus diesem Zusammenhang gewachsene Konflikte mit Eltern, weist B1 gesondert hin. Um ein solches Thema bei einem Elternabend zu thematisieren, müsse sich erst ein Konsens im Team entwickelt. Für diesen Prozess werde auch auf externe Fachleute zurückgegriffen. Materialien, die kindliche Sexualität und Vielfalt zum Thema machen, gebe es nicht in dem Maß, wie es notwendig sei. Im Zusammenhang mit der Arbeit am Schutzkonzept wurden von der Kinderschutzbeauftragten des Kirchenkreises einige Bücher zum Thema „Nein sagen“ und „Abgrenzen“ vorgestellt und diese wurden von der Leitung B1 im Anschluss für die Einrichtung besorgt. Auf die Frage, ob Sexualerziehung denn überhaupt in den Krippen- und Elementarbereich einer Kita gehöre, antwortet B1, dass diese Themen grundsätzlich schon in eine Kita gehören. Die Sorgen, die einzelne Eltern äußern könnten, die zum Beispiel nicht möchten, dass mit ihren Kindern über Homosexualität gesprochen wird, denen würde er die Sorge insofern nehmen, als dass diese Themen nicht angesprochen werden, so lange die Kinder nicht danach fragen. Und die Chance, dass das passiere, wird von B1 als relativ gering eingeschätzt. Generell sollten die Themen, die behandelt werden, von dem ausgehen, was die Kinder tun. In der Einrichtung ginge es darum, eine möglichst bunte Welt darzustellen, die nicht in Klischees verfällt. Das sei zum Beispiel möglich, indem die Möglichkeit für Jungen und Mädchen eröffnet wird, in der Verkleidungskiste sowohl Mädchen- als auch Jungenverkleidung auszuwählen, unabhängig von ihrem eigenen Geschlecht. Auf diesem Weg sollen sie Rollen ausprobieren können, ohne dass diese gleich einem Jungen oder einem Mädchen zugeordnet werden. Kritisch merkt B1 an, dass die Rollen jedoch nicht generell aufzuheben seien, weil die Kinder ihre Erfahrungen in die Einrichtungen tragen. Zum Ende des Gespräches schließt B1 damit, dass er bzw. die Einrichtung sich dem Thema schon früher hätte nähern müssen. Nun geschehe dieses über das Schutzkonzept. Wichtig sei, sich mit dem Thema zu beschäftigen, bevor eine unangenehme Situation auftrete, denn dann müsse man schnell eine Lösung finden. Das Thema könne aber nicht immer im Fokus stehen, sondern bilde einen Teil der gesamten Arbeit.

Anhang 7: Stichwortliste des Interviews mit B1

Evangelische Kita (Z. 27f.) • offene Arbeit im Elementarbereich (Z. 48f.) • erhöhter Anteil von Familien mit Migrationshintergrund (Z. 60f.) • klassisches Familienbild (Z. 75) • obwohl kirchlicher Träger, sind zwei Kolleginnen Muslima (Z. 87f.) • ein Schwerpunkt ist die Zusammenarbeit mit Eltern (Z. 97) • Müttertreff um in den Dialog zu kommen (Z. 98f.) • durch Gutscheinsystem freie Wahl der Kita in Hamburg (Z. 123f.) • wenn keine Glaubensfragen vermittelt werden sollen, müssen Eltern eine andere Kita suchen (Z. 132ff.) • Aufnahmegespräch (Z. 144) • Transparenz für die Eltern (141f.) • in der Kita findet keine missionarische Arbeit statt (Z. 145f.) • muslimische Familien wählen gern kirchliche Kitas (146f.) • unser auch andere Religionen sollen sich wohlfühlen (Z. 158) • keine Ausgrenzung (Z. 159) • es gibt kein aktuelles Konzept (Z. 183f.) • Willkommenskultur für Eltern soll geschaffen werden (Z. 202f.) • Kinder in ihrer eigenen kulturellen Identität bestätigt (Z. 204) • Präventionskonzept/Schutzkonzept (Z. 213f.) • stiller Konsens über alltäglichen Umgang mit sexuellen Themen (Z. 227ff.) • kindliche Sexualität wird zukünftig als Thema angegangen (Z. 231f.) • Kinder haben Bedürfnis sich nackt zu zeigen (Z. 234) • Masturbation bei Kindern (Z. 237f.) • mit dem Kind in das Gespräch gehen (Z. 238f.) • als Team zum Umgang beraten lassen (Z. 239f.) • es muss geklärt werden: was passt so in den Kita-Alltag? (Z. 242f.) • es gibt bisher keine klaren Regelungen in dem Sinne (Z. 243) • Kinder sollen lernen „Nein“ zu sagen (Z. 246ff.) Nähe und Distanz (Z. 248) • Problematik durch verschiedene kulturelle Identitäten (Z. 250ff.) • Selbstverpflichtung (Z. 261f.) • Anrecht von Kindern und Erwachsenen auf Abgrenzung (Z. 266ff.) • Aufgabe der Leitung mit Kollegen sehr klar zu bleiben (Z. 280f.) • Regelungsbedarfe ergeben sich manchmal erst aus der Situation heraus (Z. 293f.) • spezielle Themen für einen Elternabend erst wenn klarer Konsens bei den Mitarbeiter*innen besteht (Z. 315f.) • klare Regeln aufzustellen ist wichtig (Z. 317) • aktuelle Thematik durch die Arbeit am Schutzkonzept (Z. 318f.) • externe Experten werden beauftragt (Z. 320) • mit dem gesamten Team Vereinbarung erarbeiten (Z. 322f.) • Material in den Gruppen zum Thema Sexualität oder Partnerschaft bislang nicht ausreichend (Z. 326) • es geht ja auch noch um weitere Themen (Z. 329f.) • Gender (Z. 331) • meist sind Kitas frauendominierte Einrichtungen und Material demnach von Frauen ausgesucht (Z. 335ff.) • vorurteilsbewusste Erziehung (Z. 344) • Vermittlung von Rollen (-bildern): Wie werden einzelne Generationen in Büchern dargestellt? (Z. 356ff.) • Welche Themen entsprechen der Lebenswelt der Kinder? (Z. 379) • es gibt eine Kinderschutzbeauftragte des Kirchenkreises (Z. 385) • Homosexualität wird von Kinder vermutlich nicht angesprochen (Z. 417) • Eltern Ängste nehmen nach der Devise: Wenn Themen nicht auftauchen, was soll dann passieren? (Z. 419ff.) • bei bestimmten Themen vom Tun der Kinder ausgehen (Z. 421) • Ziel, eine

möglichst bunte Welt darstellen (Z. 423) • keine Klischees bedienen (Z. 424) • Vielfalt der Rollen(-bilder) zeigen und ausprobieren können, z.B. beim Verkleiden (Z. 424ff.) • Kinder nehmen jedoch häufig Rollenzuordnung vor und das ist auch in Ordnung (Z. 446 • ein Schutzkonzept kann auch nur immer nur ein Teil der ganzen Arbeit werden (Z. 450) • Lebenswelt der Familien sollte im Fokus stehen (Z. 453f.) • denn beim Erstgespräch steht nicht die Frage zum Umgang mit Doktorspielen im Vordergrund (Z. 464f.) • Auseinandersetzung innerhalb der Einrichtung hätte schon früher stattfinden sollen (Z. 470) • Annäherung durch Arbeit am Schutzkonzept (Z. 571f.) • Auseinandersetzung mit dem Thema ist wichtig, bevor es zu einer unangenehmen Situation kommt (Z. 474f.).

Anhang 8: Themenkatalog des Interviews mit B1

<p>Träger (1): evangelischer Träger • obwohl evangelischer Träger, sind zwei Kollegen*innen Muslima (Z. 87f.)</p>
<p>Konzept (2): es gibt kein aktuelles Konzept (Z. 183f.)</p>
<p>Schutzkonzept (3): Präventionskonzept/ Schutzkonzept (Z. 213f.) • Annäherung an Thema durch Arbeit am Schutzkonzept (Z. 571f.) • Selbstverpflichtung (Z. 261f.) • ein Schutzkonzept kann immer nur ein Teil der ganzen Arbeit werden (Z. 450)</p>
<p>Kinderschutzbeauftragte (4): es gibt eine Kinderschutzbeauftragte vom Kirchenkreis (Z. 385)</p>
<p>Externe Experten (5): externe Experten werden beauftragt (Z. 320)</p>
<p>Elternschaft (6): erhöhter Anteil von Familien mit Migrationshintergrund (Z. 60f.) • die meisten leben das klassische Familienbild (Z. 75)</p>
<p>Glaube/Kultur als Kriterium für Eltern und als Konfliktbereich (7): wenn keine Glaubensfragen an Kinder vermittelt werden sollen, müssen Eltern andere Kita suchen (Z. 132ff.) • denn durch das Gutscheinsystem gibt es freie Wahl der Kita in Hamburg (Z. 123f.) • es findet keine missionarische Arbeit statt (Z. 145f.) • muslimische Eltern wählen gern kirchliche Kitas (146f.) • keine Ausgrenzung (Z. 159) • andere Religionen sollen sich wohlfühlen (Z. 158) • Problematik durch verschiedene kulturelle Identitäten (Z. 250ff.) • Kinder in ihrer eigenen kulturellen Identität bestärken (Z. 204)</p>
<p>Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (8): Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein Schwerpunkt (Z. 97) • es gibt einen Müttertreff, um in den Dialog zu kommen (Z. 98f.) • Aufnahmegespräch (Z. 144) • Transparenz (Z. 141f.) • Willkommenskultur für die Eltern (Z. 202f.) • spezielle Themen für einen Elternabend erst, wenn klarer Konsens bei den Mitarbeiter*innen besteht (Z. 315f.) • Eltern Ängste nehmen nach der Devise: Wenn Themen nicht auftauchen, was soll dann passieren? (Z. 419ff.) • Lebenswelt der Familien sollte im Fokus stehen (Z. 453f.) • Bei Konflikten, Gespräche mit Eltern (Z. 306f.)</p>
<p>Umgang im Team (9): stiller Konsens über alltäglichen Umgang mit sexuellen Themen (Z. 227ff.) • als Team zum Umgang beraten lassen (Z. 239f.) • mit dem gesamten Team Vereinbarungen erarbeiten (Z. 322f.) • Aufgabe der Leitung, mit Kolleg*innen sehr klar zu bleiben (Z. 280f.) • Auseinandersetzung ist wichtig, bevor es zu einer unangenehmen Situation kommt (Z. 474f.)</p>

<ul style="list-style-type: none"> • spezielle Themen für Elternabend erst, wenn klarer Konsens bei den Mitarbeiter*innen besteht (Z. 315f.)
<p>Umgang/ Erfahrungen mit kindlicher Sexualität in täglicher Arbeit (10): Anrecht von Kindern und Erwachsenen auf Abgrenzung (Z. 266ff.) • Nähe und Distanz (Z. 248) • Kinder sollen lernen, "Nein" zu sagen (Z. 246ff.) • Kinder haben das Bedürfnis, sich nackt zu zeigen (Z. 234) • Masturbation bei Kindern (Z. 237f.) • mit dem Kind ins Gespräch gehen (Z. 238f.) • Homosexualität wird von Kindern vermutlich nicht angesprochen (Z. 417)</p>
<p>Regeln zum Umgang mit kindlicher Sexualität (11): es muss geklärt werden: Was passt so in den Kita-Alltag? (Z. 242f.) • es gibt bisher keine klaren Regelungen in dem Sinne (Z. 243) • Regelungsbedarfe ergeben sich manchmal erst aus der Situation heraus (Z. 293f.) • klare Regeln aufzustellen ist wichtig (Z. 317) • vorurteilsbewusste Erziehung (Z. 344) • welche Themen entsprechen der Lebenswelt der Kinder? (Z. 379) • bei bestimmten Themen vom Tun der Kinder ausgehen (Z. 421) • Problematik durch verschiedene kulturelle Identitäten (Z. 250ff.)</p>
<p>Umgang mit den Kindern (12): Welche Themen entsprechen der Lebenswelt der Kinder? (Z. 379) • bei bestimmten Themen vom Tun der Kinder ausgehen (Z. 421) • eine möglichst bunte Welt darstellen (Z. 423) • offene Arbeit im Elementarbereich (Z. 48f.) • bei Konflikten mit dem Kind ins Gespräch gehen (Z. 238f.)</p>
<p>Material (13): Material zum Umgang mit Sexualität oder Partnerschaft bislang nicht ausreichend (Z. 326)</p>
<p>Umgang mit Rollenbildern (14): Vielfalt der (Rollen) -bilder zeigen und ausprobieren können, z.B. beim Verkleiden (Z. 424ff.) • Gender (Z. 331) • meist sind Kitas frauendominierte Einrichtungen und Material wird demnach von Frauen ausgesucht (Z. 335ff.) • Vermittlung von Rollen (-bildern): Wie werden einzelne Generationen in Büchern dargestellt? (Z. 356ff.) • keine Klischees bedienen (Z. 424f.) • Ziel, eine möglichst bunte Welt darzustellen (Z. 423) • Kinder nehmen häufig Rollenzuordnung vor und das ist auch in Ordnung (Z. 446)</p>
<p>Umgang mit Homosexualität (15): Homosexualität wird von Kindern vermutlich nicht angesprochen (Z. 417)</p>
<p>Stand der Auseinandersetzung (16): Auseinandersetzung innerhalb der Einrichtung hätte schon früher stattfinden sollen (Z. 470) • Thema ist aktuell durch Arbeit am Schutzkonzept (Z. 318f.) • kindliche Sexualität wird zukünftig als Thema angegangen (Z. 231f.) • es gibt bisher keine klaren Regelungen in dem Sinne (Z. 243) • Material zum Thema Sexualität oder Partnerschaft bislang nicht ausreichend (Z. 326) • spezielle Themen für Elternabend erst, wenn ein klarer Konsens bei den Mitarbeiter*innen besteht (Z. 315f.)</p>
<p>Relevanz des Themas kindliche Sexualität (17): es geht ja auch noch um weitere Themen (Z. 329f.) • beim Erstgespräch steht nicht die Frage nach dem Umgang mit Doktorspielen im Vordergrund (Z. 464f.) • Lebenswelt der Familien sollte im Fokus stehen (Z. 453f.) • Auseinandersetzung mit dem Thema ist wichtig, bevor es zu einer unangenehmen Situation kommt (Z. 474f.)</p>

Anhang 9: Paraphrasierung des Interviews mit B1

Die Kita hat einen kirchlichen Träger. In der Einrichtung sind trotzdem zwei Muslima als Pädagog*innen tätig (1). Die Elternschaft zeichnet sich durch einen erhöhten Anteil von Familien mit Migrationshintergrund aus (6). Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit (8). Auf Nachfrage ob es aufgrund des unterschiedlichen Glaubens einiger Eltern Konflikte gegeben habe, weist B1 auf die Vorteile des

Kitagutscheinsystems in Hamburg hin, das den Eltern diesbezüglich eine Wahlfreiheit ermögliche. Somit können sich Eltern, egal welchen Glaubens, bewusst für oder gegen eine Kita mit einem kirchlichen Träger entscheiden (7). Betont wurde an dieser Stelle die dafür nötige Transparenz, denn nur diese ermögliche den Eltern eine echte Wahlfreiheit (8). Den Eltern werde im Erstgespräch offen kommuniziert, dass Glaubensfragen behandelt werden und christliche Werte und Rituale eine wichtige Rolle im Kita-Alltag spielen, dass aber keine missionarische Arbeit erfolge (7/8). Dem Träger sei es wichtig, dass sich auch andere Religionen in der Einrichtung wohlfühlen (7). Auf die Frage, ob im Erstgespräch das Konzept ausgehändigt bzw. vorgestellt werde, weist B1 darauf hin, dass es derzeit kein aktuelles Konzept gebe (2). Bei der Frage nach dem Schutzkonzept verweist B1 zunächst auf das Qualitätshandbuch des Trägers zu Thema „Sicherung des Kindeswohls“ und berichtete dann von der Arbeit am Schutzkonzept und der Notwendigkeit, sich Gedanken darüber zu machen, wie Kinder geschützt werden können und wo Problemfelder in der Einrichtung seien, um ein bewusstes Herangehen zu fördern (3). Auf die Nachfrage nach einem Konsens innerhalb des Teams zum Umgang mit Themen rund um die kindliche Sexualität in der Kita, bejaht B1 die Frage dahingehend, dass es einen stillen Konsens über gewisse, grundlegende Formeln gebe (9). B1 berichtet von den Plänen diesbezüglich, sich im Rahmen der Arbeit am Schutzkonzept gemeinsam im Team zu diesem Thema zu besprechen (9). Bei Konflikten sei es Aufgabe der Leitung, Vorfälle im Team zu klären (9). Ebenso zähle es zur Aufgabe der Leitung, mit allen Kolleg*innen die Selbstverpflichtung zu besprechen und diese unterzeichnen zu lassen (3). Auf das Thema Doktorspiele, beziehungsweise ein aus diesem Zusammenhang gewachsene Konflikte mit Eltern, weist B1 gesondert hin. Er berichtete davon, dass in diesem Fall Gespräche mit den Eltern und mit dem Kind geführt werden (8/12). Um Themen bei einem Elternabend aufnehmen zu können, müsse dafür erst ein Konsens im Team entwickelt werden um daraufhin einheitliche Regeln für die Einrichtung aufstellen zu können (8/9). Für diesen Prozess werde auch auf externe Fachleute zurückgegriffen (5). Auf die Frage, ob es Materialien in der Kita gebe, die speziell die Themen Sexualität oder Vielfalt an Familienformen thematisiere, zum Beispiel in Kinderbüchern, antwortet B1, dass dies in der Bibliothek mit Kinderbüchern wohl nicht in dem Maße berücksichtigt werde, wie es notwendig wäre (13). Auf die Frage, ob Sexualerziehung denn überhaupt in den Krippen- und Elementarbereich einer Kita gehöre oder ob das Thema in der Schule nicht besser aufgehoben wäre, antwortet B1, dass diese Themen grundsätzlich schon in eine Kita gehören (11). Die Sorgen, die einzelne Eltern äußern könnten, die zum Beispiel nicht möchten, dass mit ihren Kindern über Homosexualität gesprochen wird, denen würde er die Sorge insofern nehmen, als dass diese Themen nicht angesprochen werden, so lange die Kinder nicht danach fragen. Und die Chance, dass das passiere, wurde von B1 als relativ gering eingeschätzt (10/15). Generell

sollten die Themen, die behandelt werden, von dem ausgehen, was die Kinder tun (11/12). In der Einrichtung ginge es darum, eine möglichst bunte Welt darzustellen, die nicht in Klischees verfällt, sondern es ginge darum zu gucken, wie vielfältig die Welt ist (12). Das sei zum Beispiel möglich, indem Jungen und Mädchen freigestellt sei, in der Verkleidungskiste sowohl Mädchen- als auch Jungenverkleidung auszuwählen, unabhängig von ihrem eigenen Geschlecht. Auf diesem Weg sollen sie Rollen ausprobieren können, ohne dass diese gleich einem Jungen oder einem Mädchen zugeordnet werden(14). Kritisch merkt B1 an, dass die Rollen jedoch nicht generell aufzuheben seien, weil die Kinder ihre Erfahrungen in die Einrichtungen tragen (14). So werde Bob der Baumeister von den Kindern eben mit einem Jungen assoziiert und die Eisprinzessin ist in den Augen der Kinder etwas für Mädchen. Nach B1 zeigt dieses Beispiel der Rollenzuordnung, wie groß dieses Thema ist und wie viele unterschiedliche Themen in der Einrichtung behandelt werden müssten. Darum könne das Schutzkonzept zum Beispiel auch immer nur ein Teil der Arbeit sein und er als Leitung könne sich nicht ausschließlich darauf konzentrieren (3/17). B1 reflektiert, dass sich die Einrichtung dem Thema schon früher hätte nähern müssen (16). Nun geschehe dieses über das Schutzkonzept. Wichtig sei, sich mit dem Thema zu beschäftigen, bevor eine unangenehme Situation auftrete, denn dann müsse man schnell eine Lösung finden (9/17).

Anhang 10: Die zentralen Kategorien für das Interview mit B1

Der Träger
Kita und Religion
Konzepte der Einrichtung
Kinderschutzbeauftragte
Stand der Auseinandersetzung
Die Elternschaft
Teaminterner Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
Konflikte
Material zu frühkindlicher Sexualität und Vielfalt
Umgang mit Rollen/Rollenbildern
Umgang mit Homosexualität
Relevanz des Themas

Anhang 11: Transkription des Interviews mit B2

Datum: 26.01.2015

Zeit: 13.00 Uhr bis 13. 21 Uhr

Anwesend: Interviewerin (**I**) und Befragte (**B2**)

Material: Aufnahmegerät, Kurzfragebogen, Interviewleitfaden

487 **I:** (Husten) Perfekt das sollte klappen. (Räuspern) Ich lag die ganze letzte Woche krank
488 im Bett, mit Mandelentzündung (Räuspern) und die Stimme ist noch nicht so ganz
489 wieder da. Oh Mann. Gut! Also, ich hatte ja schon per Mail kurz schon geschrieben
490 worum es geht: Ich sitze derzeit an meiner Bachelorarbeit und äh, das Thema lautet:
491 Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen in Kitas. Und
492 ich werde dafür natürlich den theoretischen Hintergrund ein bisschen aufmachen
493 (Räuspern), gucken: Was ist die Grundlage von Sexualpädagogik? Ähm: Wie ist vor
494 allem die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten? So, darauf beschränke ich mich.
495 Und, ähm, wir hatten in der Uni ein Seminar mit dem Titel „Gender“ und haben uns da
496 viel damit auseinandergesetzt, ähm, wie geschlechtliche Vielfalt in Kitas vielleicht, äh,
497 aufgenommen/ thematisiert wird. Wie auch immer. Und ich fand, dass die
498 Elternperspektive sehr// sehr kurz gekommen ist. So. Es ging viel darum: Wie sehen
499 wir das? Was haben wir für eine Einstellung dazu? Und, ähm, aus dem Hintergrund
500 habe ich mich dafür entschieden Eltern zu befragen auf der einen Seite und
501 Kitaleitungen auf der anderen Seite. Um dann das so ein bisschen
502 gegenüberzustellen und zu gucken: Was bedeutet das für die pädagogische Praxis
503 vielleicht? Und ich würde mich einfach freuen, wenn wir damit starten können, dass
504 Sie so ein bisschen erzählen: Zum Haus: Wie viele Gruppen gibt es? Wie groß ist das
505 Haus? Und ähm, [**B2:** Ja!] gerne schon so ein bisschen mit dem Blickwinkel auf
506 Sexualpädagogik.

507 **B2:** Mh. Okay! Ähm. Ist das nass (zeigt auf den Tisch)?

508 **I:** Nein, ich glaub das habe ich von draußen mitgebracht. [**B2:** Alles klar!] Es klebte nur
509 so ein bisschen (I und B2 lachen).

510 **B2:** Ähm, okay, also wir haben mittlerweile noch zwei Gruppen mit, ähm, jeweils ca. 22
511 Kindern. Vor den Sommerferien auch gerne ein paar mehr, weil nach den
512 Sommerferien so viele gehen. Also somit fange ich an dann immer schon aufzu/ äh,
513 aufzunehmen. Wir hatten, äh, bis zum Sommer letzten Jahres noch den Hort. Äh,

514 durch die Ganztagsbetreuung in der Schule halt nicht mehr. Genau. Ähm, wir haben
515 sehr unterschiedliche Familien bei uns. Also es ist ein Stück weit sozialer Brennpunkt,
516 ähm, aber Hamm verjüngt sich ja auch. Wir haben also auch viele junge
517 Studentinnen, ähm, mit Kindern, die also eine Auszeit nehmen und in
518 Erziehungsurlaub gehen und dann weiter studieren. Also das ist sehr, sehr gemischt.
519 Ähm, einige Alleinerziehende. Aber ein Großteil eigentlich noch ähm, ein, ein
520 typisches Familienmodell. Viele Familien auch mit dem zweiten und dritten Kind, äh,
521 bei uns. Ähm, viele katholische Familien, ähm, natürlich auch. Ja, das ist mal so ganz
522 schnell und einfach zum Haus gesagt. Also ich bin jetzt vier Jahre hier im April, ähm,
523 davor war die Leitungsstelle 1,5 Jahre nicht besetzt.

524 **I:** Oh, das ist natürlich auch ein schwerer Start gewesen, oder?

525 **B2:** Ja, das war etwas, äh, schwierig. Ich war noch nie Leitung und hier war lange keine
526 Leitung und [**I:** Uiuuiuu] das Team hat sich den Arbeitsplatz irgendwie schon so selbst
527 gestaltet. Also wir brauchten erstmal ganz viel ähm, ja, an, an menschlicher Arbeit
528 hier auch, ne?! So, also die Eltern sind hier erstmal reingestürzt wochenlang und das
529 Team hat nicht miteinander gesprochen. Ich hatte lange Supervision hier mit im Haus.
530 Bis wir hier erstmal so Strukturen festgelegt haben.

531 **I:** Oh, Hut ab! (Lachen)

532 **B2:** Ja! Also so, es war auch (...) es war und es ist immer noch, äh, recht schwierig hier.
533 Also im Moment, äh, kämpfen wir halt um, äh, politische Veränderungen. Ähm, es ist
534 ja so, dass, ähm, seit dem Rechtsanspruch für die Einjährigen uns der Bedarf nach
535 Krippenplätzen die Tür einrennt. Wir keine Krippe haben (...). Uns brechen also die
536 Kinder weg. Ähm, so müssen wir halt gucken wie es für uns perspektivisch hier auf
537 dem Gelände auch weitergeht. So, nun ist das Pfarrhaus für uns angedacht, seitdem
538 der Pastor im Ruhestand ist. Da arbeiten die Architekten dran. Die Bauanträge sind
539 gestellt. Ähm, nun, äh, ist auch die Frage einfach wieweit die Gemeinde das mitträgt.
540 Also Stimmen wie: „Wenn dort die Kita reinkommt, wo soll denn der Pastor wohnen?“
541 Ja! Es gibt keine katholischen Priester mehr. Deswegen ist die Stelle ja auch nicht
542 besetzt. So, also, naja, es ist nicht ganz einfach hier für uns der Stand. Ähm, egal wie
543 wir es machen, machen wir es sowieso verkehrt (Lachen). Ähm, also es ist sehr//
544 sehr schwierig.

545 **I:** Okay. Das hatten Sie jetzt gerade schon angesprochen. Ähm, es ist ja nun ein
546 katholischer Träger: Inwieweit spielt das hier im Kita-Alltag eine Rolle? Glaube?
547 Glaubenserziehung?

548 **B2:** Mh, ein großer Faktor hier bei uns. Ähm, also wir beten vor den Mahlzeiten. Wir
549 gehen mit den Kindern in die Kirche. Wir haben immer dienstags Religionspädagogik
550 in den Gruppen, wo wir das Kirchenjahr dann auch mit aufgreifen. Ähm, ja.
551 Katholische Feste, natürlich.

552 **I:** Okay. Ähm, wenn man sich so ein bisschen die Diskussion anguckt, ähm, jetzt nach
553 Baden-Württemberg zum Beispiel geht, wo ja der, ähm, Entwurf für den Bildungsplan
554 2015/2016 für die Schule für sehr viel Aufruhr gesorgt hat, äh, weil dort ja kritischen
555 Stimmen nach so das klassische Familienbild, was Kirche sich auch wünscht, oder,
556 ähm, was viele Menschen mit einem starken Glauben oder christlichen Werten sich
557 wünschen, das ja so ein bisschen aufgelöst wird. Also es geht viel um Vielfalt. Viel um
558 gleichgeschlechtliche ähm, Partnerschaften und so. Ähm, das würde ich gerne mal
559 als Konflikt so in den Raum stellen und vielleicht können Sie da ein paar Worte zu
560 sagen.

561 **B2:** Mh. Ähm. Ich denke, Kirche muss umdenken. Ansonsten, ähm, wird keiner mehr
562 Kirche wollen und brauchen. Also das ist auch so, ähm, mein Baby hier vor Ort. Ich
563 bin ganz arg für familienergänzend und -unterstützend. Ähm, weil ich denke wir
564 müssen lernen andersrum zu denken. Ähm, es kommt keiner mehr in die Kirche zur
565 Messe, sondern, ähm, hier werden Angebote wahrgenommen und wenn man durch
566 diese Nähe und dieses Gespräch das Angebot macht: „Komm doch mal in die
567 Messe!“ Ähm, ich denke das wird, äh, perspektivisch der Weg sein. Genau. Also,
568 ähm, das glaube ich ganz doll, dass wir da, ähm, offener werden müssen. Und äh,
569 aber da bin hier in der Gemeinde auch noch, äh, ziemlich alleine. Ähm, gerade die
570 alten Herren, die hier einfach auch das Sagen haben, ähm, (...) ticken halt einfach
571 auch noch nicht so.

572 **I:** Mh. Und haben Sie Sorge, dass vielleicht einige der Eltern da nicht mitgehen wollen?
573 Also, dass die sich eine katholische Kita aus einem ganz gewissen Grund ausgesucht
574 haben?

575 **B2:** Mh! Das ist ganz unterschiedlich. Also ich hatte gerade eine polnische Familie zur
576 Anmeldung, die auch ganz klar sagen, ne, sie sind immer schon katholisch gewesen
577 und das möchten sie für ihren Sohn halt auch. Aber wir haben auch Familien, die,
578 ähm, keine Kirchengliederung haben und einfach sagen: „Die Werte, die die
579 Kinder von uns vermittelt bekommen“ und, ähm, es ist ja ein geheimes Strahlen,
580 irgendwie was, äh, christliche Einrichtungen, äh, auch besonders macht. Und die
581 können es oftmals irgendwie gar nicht in Worte fassen. „Aber es ist so nett und so

582 gemütlich und so schön!“ Und so. Also das sind schon Werte, die Eltern sich heute
583 auch noch für ihre Kinder wünschen, ne?!

584 **I:** Wir hatten, als wir uns das letzte Mal getroffen haben schon kurz, ähm, das Konzept
585 angesprochen und sie sagten, dass das gerade in Arbeit ist. Und jetzt ist ja damit
586 einhergehend auch gerade das Schutzkonzept in aller Munde (I und B2 lachen).
587 Ähm, wird das von Ihnen bearbeitet oder gibt es gemeinsam im Team Arbeitskreise
588 dazu? Wie wird das hier gehandhabt?

589 **B2:** Ähm, also zum einen, ähm, arbeiten wir mit dem, ähm, Caritas gemeinsam dran und
590 mit dem Erzbistum. Ähm, es wurde lange überlegt ob, äh, das Erzbistum uns, ähm,
591 Bausteine zur Verfügung stellt. Ähm, ist aber bislang nicht umgesetzt worden und ich
592 denke, ähm, zum 1.6. muss es vorliegen, oder 30.6., ähm, das heißt: Da können wir
593 wahrscheinlich ewig drauf warten (Lachen). Ähm, so werden wir halt immer ganz gut
594 versorgt, ähm, mit Mails, mit, äh, neuen Informationen, okay. Ähm, aber, es muss
595 natürlich auch vom Team so getragen und umgesetzt werden, ne?! Das hat ja auch
596 viel mit, ähm, eigenen Werten, äh, zu tun und etwas, was man gemeinsam tragen
597 muss. Deswegen bin ich kein Freund von: Ich schreib es hier alleine und ihr
598 unterschreibt und wir machen das jetzt so. Ähm, sondern: Wo fängt einfach auch
599 Kinderschutz an und wo hört es auf? Ne? So! Also das, da muss, äh, auch das Team
600 sich erstmal einig werden, ne? Und, äh, wir haben einen Studientag im April, ähm, zu
601 diesem Thema. Ich sehe zu, dass ich das soweit, ähm, irgendwie schon ein Stück
602 weit, ähm, vorgearbeitet bekomme, damit es im Team dann auch ein gutes Arbeiten
603 ist. Ähm, welche Punkte? Wo wollen wir hin? Ähm, welche Sichtweisen müssen wir
604 uns angucken? Was sind absolute no gos? Wie, ähm, funktionieren wir dann auch
605 einfach? Ähm, oder wenn, ähm, ähm, Kindeswohlgefährdung, äh, vorliegt, was sind
606 da ganz klar konkrete Schritte? Genau. Und ähm, nicht rechts, nicht links, sondern
607 wirklich, äh, für alle verlässlich dann auch diese Schritte zu gehen.

608 **I:** Unabhängig davon, was jetzt in Papierform vorliegt, hat ja man häufig so einen
609 Konsens im Team, der doch irgendwie unausgesprochen da ist. Also ich denke da
610 jetzt zum Beispiel an, ähm, Nacktheit im Alltag oder Doktorspiele oder sowas. Haben
611 Sie da schon mal hier in der relativ kurzen Zeit jetzt Berührungspunkte gehabt?

612 **B2:** Ähm, wir hatten mal, ähm, da war ich auch relativ neu hier, äh, einen Fall, dass ein,
613 ein Junge nun, ähm, nackt im Waschraum war, während ein anderes Mädchen dort
614 reinkam und gesagt hat: „Guck mal was ich habe!“ [**I:** Ja! „Ist ganz anders als bei dir“]
615 (I und B2 lachen). Ja, genau! Ähm und das bei den Eltern des Mädchens ähm, ja, zu
616 vielen Emotionen führte und wir uns also ganz arg auch rechtfertigen mussten. Ähm,

617 das es einfach auch s c h w i e r i g unsere Haltung den Eltern zu spiegeln. Ähm, weil
618 erstmal gibt es natürlich, gibt es keine einheitliche Haltung im Team. Was für die eine
619 Kollegin durchaus okay ist, ist für die andere noch lange nicht okay. Ähm und wir
620 haben es so für uns geregelt: Ab einem gewissen Alter ist das natürlich auch erst
621 recht mega spannend, ne?! Vor allem die Reaktionen der anderen. Und wir ziehen
622 die Großen, also die Großen sind die Kinder im Jahr vor der Schule, vor der ersten
623 Klasse, die ziehen wir hier drei Mal in der Woche raus, ähm, und machen denen halt
624 klar: „Das hier ist eurer Raum, ähm, hier darf man auch mal Sachen sagen, die ihr
625 sonst nicht sagen dürft, ähm, wenn die Kleinen, ne, wenn die Kleinen dabei seid. Das
626 hier ist eure Zeit und ähm, hier könnt ihr auch fragen, was ihr sonst nicht fragen
627 möchtet oder zeigen.“ Ähm, so. Also, dass wir/

628 **I:** Also da wäre auch Raum für solche Themen, die vielleicht so ein bisschen/

629 **B2:** Ganz genau// Ganz genau! Also, dass wir die Kleinen, unsere Zwei- und Dreijährigen
630 da echt noch, ähm, raushalten, ähm, aber dass die Großen ihre Neugier durchaus
631 schon befriedigen können. Zumindest ein Stück weit und in geschütztem Rahmen,
632 ne?!

633 **I:** Das heißt mehr so der Ansatz: Was die Kinder fragen, dafür ist Raum aber wir
634 bringen das jetzt nicht mit rein?

635 **B2:** Ähm, naja. Also sie sollen schon natürlich wissen, äh, was ist der Unterschied
636 zwischen Junge und Mädchen und auch, ähm, ja, ein Stück weit: Wo kommen die
637 Babys her. Das ist natürlich auch wichtig. Ähm, aber wir motivieren sie nun nicht. Wir
638 haben nun gerade zwei große Jungs, ähm, die gerne beim Turnen montags, oh ich
639 bin schweißgebadet wenn ich mit denen da bin, ähm, die sich dann da also
640 ausziehen und: „Guck dir meinen Pimmel an.“ Ne?! So da, dadurch, so, ich bin, ne,
641 wie gesagt, ich bin immer völlig durch, weil ich denke: „Oh mein Gott, was denken alle
642 anderen von uns?!“

643 **I:** Ja! Ne? Das eine ist, ne, was man selber aushalten kann...

644 **B2:** Genau// genau! Und weil, ähm, wir das halt jeden Montag mit denen hatten, haben
645 wir halt entschieden: „Okay, die brauchen es augenscheinlich, ähm und deswegen
646 lass uns einen geschützten Rahmen schaffen!“ (Handy klingelt)

647 **I:** Ich mache kurz Pause, ne, dann können Sie... (Aufnahme wird unterbrochen)

648 **B2:** Entschuldigung!

649 **I:** Gar kein Thema! Dafür ist ja der Pause-Knopf da (I und B2 lachen). Es ist super
650 dieses Gerät.

651 **B2:** Ja. Sehr schön!

652 **I:** Gut! Ähm, das, das geht so ein bisschen auch schon in die Richtung, das hatten Sie
653 schon gesagt: Aber finden Sie überhaupt, dass in Krippe bzw. Elementar, äh, da
654 Raum für sein sollte für so sexuelle Themen? Oder ist das was, was eher in der
655 Schule angebracht ist?

656 **B2:** Nein! Ich finde schon, ähm, in der Krippe im Grunde. Aber wir haben die Krippe nun
657 hier nicht separat, ne?! Deswegen ist das ein bisschen schwierig [**I:** Ist noch anders,
658 ja]. Weil Krippenkinder da ja noch ganz andere Bedürfnisse haben, ne? Wickeln. Also
659 das ist ja hier n i c h t s c h ö n unser Wickelplatz. Der Waschraum ist nicht schön. Es
660 ist kalt. Und, ne? So? Ich find es eigentlich auch schöner, wenn...

661 **I:** Ja, für die ganz Kleinen...

662 **B2:** Genau! Wenn die halt auch mal so ein bisschen nackt sein können und, und, ähm,
663 das auch mal genießen können, ähm, nicht, ähm, ständig was auf der Haut zu haben
664 oder so. Das ist hier natürlich räumlich bedingt einfach schon nicht drin. Ähm, und für
665 die Größeren, also für die Elementarkinder, denke ich auch, dass das ganz wichtig
666 ist, zu wissen, dass es, ähm, Jungs und Mädchen gibt. Und dass das aber auch völlig
667 okay ist, wenn ein Junge ein Kleid anzieht. Und da muss man auch nicht lachen.
668 Ähm, das ist okay. Genau! Genau!

669 **I:** Wenn Sie jetzt so an, an die Materialien in den Gruppen denken. Bücher oder so.
670 Ähm, würden Sie sagen, dass da eher noch klassische Rollenbilder vermittelt
671 werden? Das ist ja häufig so. Also wenn man noch die Klassiker so zu sagen im
672 Regal hat...?

673 **B2:** Also ich glaub da haben wir so wie als auch. Wir hatten ja alle schon die, äh, ähm,
674 Schutzpräventionsfortbildung mit Zündfunke hier bei uns. Und, ähm, die hatte uns
675 auch mit ganz guten, ähm, Tipps versorgt. Ich hab auch schon ein Stück was davon
676 bestellt. Ähm, das man also auch, ähm, als Kind weiß, egal ob, äh, Junge oder
677 Mädchen: Tante Erna's Küsse muss ich nicht toll finden. Und ich darf auch „Stopp“
678 sagen. Und ähm, so. Das ist uns einfach auch immer ganz wichtig, dass die Kinder
679 das sich auch trauen zu sagen. Und das wir da halt auch versuchen, aus solchen
680 Rollen dann auch für die Kinder rauszukommen. So ansonsten ist es klar: Es ist
681 immer die, die schicke Prinzessin, nach wie vor noch, ne?! (Lachen) Und der, der
682 mutige Reit/ Prinz, wie auch immer. [**I:** Ja, die Impulse bringen die Kinder ja auch mit,

- 683 ne? Das ist ja...]. Genau// genau// genau! Wir hatten aber auch heute/ ich mache
684 montags immer Musik mit den Kindern und haben heute schon über Fasching
685 gesprochen. Ähm und dann ist es natürlich auch total toll wenn, ähm, ein Junge
686 erzählt, er möchte gern als Prinzessin gehen oder so, ne?! Ja!
- 687 **I:** Klasse! (Lachen) Ähm, gibt, wär das denkbar, dass da auch gleichgeschlechtliche
688 Eltern gezeigt werden in den Kinderbüchern? Oder wäre das noch, vielleicht, ein zu
689 großer Schritt derzeit?
- 690 **B2:** >zögernd< Also ich glaube für die großen Elementarkinder. Ich glaube die Kleinen
691 verstehen es noch nicht so. So ab fünf? Ja!
- 692 **I:** Gut. Ähm, haben Sie das Gefühl (...) also es ist, ich hatte schon ein Gespräch mit
693 einem Kitaleiter und der sagte auch: „Naja, das sind alles ja spannende Themen,
694 aber sind nicht unbedingt zentral für die Eltern.“ Also gerade wenn sie sich jetzt die
695 Kita angucken, ist nicht die erste Frage: „Und? Sexualpädagogik? Wie stehen Sie so
696 dazu?“ Aber es für mich trotzdem spannend. Ähm, haben Sie das Gefühl, dass da so
697 eine Transparenz ist? Dass die Eltern ungefähr wissen woran sie sind? Also, was für/
698 gerade auch in der Hinsicht, was für Werte hier vermittelt werden?
- 699 **B2:** Ähm, also wir haben angeboten, wir machen immer ein jährlich einen großen
700 Elternabend, wo wir auch alle Ämter immer neu bekleiden müssen, wo sich die Eltern
701 einmal vorstellen können, die neu sind und nochmal Tagesablauf, Bildungspläne,
702 mhmmh... So. Dass, was wir irgendwie jedes Jahr auch neu wieder erzählen, ähm
703 und wir bieten immer Themenelternabende an. Ähm, aber, es wird kein
704 Themenelternabend gewünscht.
- 705 **I:** Okay? Das ist ja überraschend.
- 706 **B2:** Ja, sehr! Also ähm, das war nämlich auch ein Thema, was wir im, ähm, Angebot
707 hatten. Ähm, wo wir gesagt haben: Okay, für interessierte Eltern. Auch gerade die, ja
708 die da auch einfach Probleme mit haben, ne? So! Wenn ich ein Mädchen hab und der
709 Junge läuft nackt durch den Waschraum oder so. Dass wir gesagt haben: „Mensch,
710 dann lass uns doch in den Austausch gehen und ich besorg einen Referenten und
711 so!“ Nein! **[I: Okay?]** Es möchte keiner kommen!
- 712 **I:** Okay? Das kann verschiedene Gründe haben, ne? Man weiß es nicht.
- 713 **B2:** Ganz genau// ganz genau! Also ich habe mehrere Themen angeboten. Wir hatten
714 das vorher im Team irgendwie gesprochen: „Wo merkt ihr, dass Konflikte entstehen
715 oder Unsicherheiten von Eltern?“ „Wo müssen wir transparenter arbeiten und mehr

- 716 aufklären?“ [**I**: Oh ja toll]. So und hatten, äh, vier Themen gesammelt. Ich hatte es auf
717 dem Elternabend vorgeschlagen. Ich habe gesagt: „Anonym, einfach in der Pause
718 einen Strich ranmachen! Keiner!!!
- 719 **I**: Wahr nicht? Na gut...Mhhhh (I und B2 lachen). Ja das ist immer das, ne: Dann von
720 Pädagog*innen- oder von Leitungsseite hat man gute Ideen (...) Ja, aber, wenn es
721 nicht angenommen wird.
- 722 **B2**: Ja! Und mehr wie anbieten können wir es einfach nicht, ne? So! Also dann ist es mir
723 natürlich auch zu teuer zu sagen, einen Referenten hier einzukaufen für ein paar 100
724 Euro und es kommt keiner, ne? Ja!
- 725 **I**: Ja. Na, man kann sich dann eher das andere Szenario vorstellen: Wenn was
726 vorgefallen ist, dass dann, dann großer Bedarf ist, ne?
- 727 **B2**: Ja. Genau// genau. Ja. Nun wär es mir natürlich auch lieber, wenn Eltern, ja, ein
728 bisschen interessierter manchmal wären. Ja!
- 729 **I**: Gut. Ähm, vielleicht noch eine Frage so zum Abschluss, die das so ein bisschen
730 abrundet: Haben Sie das Gefühl, dass sich generell die Themen sehr stark verändert
731 haben? Also jetzt vielleicht, ähm, zurückgegrückt auf Ihre Ausbildungszeit oder so?
732 Ähm, dass jetzt im, im sexualpädagogischen Bereich, dass da viele neue Themen
733 sind und da auch ein gewisser Druck von politischer Seite ist, Themen mit
734 aufzunehmen?
- 735 **B2**: >Zögern< Ähm, also ich, ne!? Also dass Kinder, das Kinderschutzkonzept, also dass
736 wir das jetzt der Behörde vorlegen müssen, klar, das ist neu und das stresst auch
737 irgendwie. Weil alles was, ähm, zu einem gewissen Punkt, äh, fertig sein muss stresst
738 einfach. Also das ist ähm, und das, dass die Behörde es fordert, äh, finde ich, ähm,
739 gut, aber ich finde sie sollten sich auch einfach angucken, wo die Teams generell
740 stehen. Ähm, also, dass, ähm, wie auch immer sie es organisatorisch machen,
741 einfach mal in eine Dienstbesprechung ins Team kommen und, ähm, mal gucken und
742 man dann irgendwie im Gespräch ist und was erarbeitet. Ähm, jetzt ist es, also auf
743 der Leitungskonferenz sind wir ja, ähm, 22 katholische Kitaleitungen, die wir uns, äh,
744 einmal im Monat treffen und sind da im Austausch. Und es ist einfach ganz viel, dass
745 die Leitungen das für sich alleine schreiben. Und, ähm, das ist einfach nicht Sinn der
746 Sache. Aber man weiß einfach nicht, wann man es noch im Team besprechen soll,
747 ne! So, Qualitätsmanagement drückt uns halt auch ganz arg. Ähm, und, ähm, wir
748 haben gar nicht so viele, ähm, Studientage oder, ähm, kinderfreie Zeit, um das alles,
749 letztlich, also mittelbare Pädagogik, ne (Lachen), ähm, um das letztlich alles

- 750 abzuarbeiten. Also das ist für uns immer ganz schwierig, ähm, wann wir das machen
751 sollen.
- 752 **I:** Mh, okay. Also es ist eher der, nicht so die Themen, sondern eher das, wie die
753 Umsetzung erfolgen soll?
- 754 **B2:** Die Umsetzung... Genau// genau! Ich mein, dass sich was verändert finde ich total
755 gut. Also, ich finde auch Qualitätsmanagement wirklich gut. Gar keine Frage. Viel
756 macht Sinn, ähm, damit es auch gut läuft und, äh, verlässlich ist, aber wie gesagt:
757 Puhhh! Wann, ne?! Denn ich denke unsere, ähm, Zeit sollte in erste Linie den Kinder
758 hier gelten und ähm...
- 759 **I:** ...nicht so sehr dem Papierkram?
- 760 **B2:** Genau// genau. Ja. Das hat sich schon im Laufe der Jahre sehr verändert.
- 761 **I:** Von meiner Seite war es das an Themen.
- 762 **B2:** Okay? Och...
- 763 **I:** Wenn jetzt von Ihrer Seite nichts offen geblieben ist oder Sie sagen: „Ich wollte noch
764 was dazu sagen“, dann ähm, genau, können wir glaube ich schließen an der Stelle.
- 765 **B2:** Ja, wunderbar! (Aufnahmegerät wird gestoppt)

Anhang 12: Zusammenfassung des Interviews mit B2

Zu Beginn wird die Leitung gebeten die Einrichtung mit Blick auf die Elternschaft vorzustellen. B2 beschreibt die Elternschaft insgesamt als sehr vielfältig. Einige Student*innen, einige alleinerziehende Elternteile und einige mit einem typischen Familienmodell. Viele der Familien hätten einen katholischen Glauben. Insgesamt sei die Gegend tendenziell als sozialer Brennpunkt zu betrachten. Auf die Frage, inwieweit Glaube und religiöse Erziehung im Alltag eine Rolle spielen, berichtet B2, dass dies ein großer Faktor sei, denn es gebe eine Religionsgruppe und auch die katholischen Feste würden gefeiert. Einige Familien wählen die Einrichtung nach B2 speziell aufgrund der katholischen Ausrichtung aus, da bestimmte Werte vermittelt werden, die sich auch heute noch viele Familien für ihre Kinder wünschen. Insgesamt müsse die Kirche jedoch umdenken und sich mehr den Lebenssituationen und Bedürfnissen der Familien anpassen, da die Menschen sonst keine Kirche mehr wollen und brauchen würden. Das gestalte sich in der Einrichtung jedoch etwas schwierig, da die älteren Gemeindemitglieder große Veränderungen ablehnen

würden. Das Konzept der Einrichtung sei derzeit in Überarbeitung, ebenso wie das Schutzkonzept. Speziell in Bezug auf das Schutzkonzept betont B2, dass dies gemeinsam im Team entwickelt werden müsse, da es eng mit Werten in Verbindung stehe. Eine einheitliche Haltung im Team gebe es bisher nicht. Konflikte im Umgang mit frühkindlicher Sexualität habe es gegeben. Die Einrichtung habe sich im Zuge eines Vorfalls stark für den Vorfall vor den Eltern rechtfertigen müssen. Ein anderes Beispiel stammt aus der Turngruppe, in der sich zwei Jungen häufig ausziehen und rufen: „Guck dir meinen Pimmel an“, habe die Leitung dazu motiviert, einen eigenen Raum für die älteren Kinder zu schaffen. Als Konsequenz sei eine Gruppe gegründet worden, in der sich die älteren Kinder jeden Montag treffen. Die Kinder würden aber nicht speziell motiviert oder aufgefordert, sich bestimmten Themen zu nähern. Insgesamt ist es in den Augen von B2 wichtig, dass bestimmte Themen in Krippe und Elementarbereich thematisiert würden. Kinder sollen zum Beispiel erfahren, wo Babys herkommen und auch wo die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen liegen. In diesem Zusammenhang sei es auch wichtig, dass ein Junge spürt, dass es okay ist, wenn er mal Mädchenkleider tragen möchte. Generell sei schon zu beobachten, dass für Jungs der Ritter und für Mädchen die Prinzessin spannend ist. In Bezug auf die Auswahl der Kinderbücher habe eine Schutzpräventionsfortbildung gute Anregungen gegeben, die auch bereits umgesetzt wurden. Gleichgeschlechtliche Paare in diesen Kinderbüchern auch abzubilden, findet B2 für den Krippenbereich zu früh. Dies sei ein Thema für Kinder ab fünf Jahre. Auf die Frage, wie transparent der Umgang mit diesen Themen mit den Eltern kommuniziert und besprochen werde, bringt B2 das Beispiel, dass ein Themenelternabend zu Sexualpädagogik von den Eltern nicht gewünscht wurde. B2 äußert in diesem Zusammenhang den Wunsch, dass Eltern mehr Interesse zeigen und sich aktiv einbringen sollten. Auf die Frage hin, ob sich die Themen der Sexualpädagogik generell verändert haben, antwortet B2, dass es nicht vordergründig die Themen, sondern der Umgang damit sei, der sich verändert habe. Es gäbe mehr Vorgaben von den Behörden, Konzepte und Dokumenten abzugeben bzw. einzureichen, anstatt zu gucken, wo jede einzelne Einrichtung steht und was sie braucht. Denn das führe dazu, dass viele Leitungen diese allein schreiben oder überarbeiten und eine Einbindung des Teams in den Prozess fehlt.

Anhang 13: Stichwortliste des Interviews mit B2

Unterschiedliche Familien bilden die Elternschaft (Z. 513) • z.T. sozialer Brennpunkt (Z. 514) • einige Alleinerziehende (Z. 517) • Großteil mit einem typischen Familienmodell (Z. 518) • viele katholische Familien (Z. 519) • nach Leitungswechsel mussten Strukturen neu

festgelegt werden (Z. 529) • Glaubenserziehung/Religionspädagogik spielen eine wichtige Rolle in Kita (Z. 547f.) • Kirche muss umdenken (Z. 559) • Kirche muss offener werden (Z. 566) • Gemeinde müsste Veränderungen zustimmen und das ist schwierig (Z. 566f.) • es gibt in Elternschaft Familien mit strengem Glauben und Familien ohne Kirchengliederung (Z. 572ff.) • christliche Werte in kirchlicher Kita sind für viele Eltern wichtig (Z. 575f.) • aktuell wird am Schutzkonzept gearbeitet (Z. 586) • Schutzkonzept steht in Zusammenhang mit Werten darum ist Einigkeit im Team wichtig (Z. 592) • zeitnah gibt es einen Studientag zum Thema Kinderschutz (Z. 597) • es gab schon mal einen Konflikt wegen Nacktheit in Kita (Z. 609) • Schwierigkeit besteht darin, den Eltern die Haltung zu spiegeln (Z. 613) • es gibt keine einheitliche Haltung im Team (Z. 615) • einige Themen sind erst für ältere Kinder interessant, darum wird Raum für ältere Kinder geschaffen, um Neugierde zu befriedigen (Z. 617ff.) • einige Themen, wie Entstehung von Kindern, sollten mit den Kinder thematisiert werden (Z. 632f.) • Kinder werden aber nicht aktiv motiviert, sich mit bestimmten Themen auseinanderzusetzen (Z. 364) • Beispiel von Jungen, die gern ihre Genitalien zeigen (Z. 635ff.) • bereits die Krippe ist ein Raum für Themen kindlicher Sexualität (Z. 356) • für Elementarkinder ist das Wissen über Jungen und Mädchen wichtig (Z. 661f.) • Ausprobieren unterschiedlicher Rollen, beispielsweise durch Verkleidung ist okay (Z. 663f.) • durch Schutzpräventionsfortbildung neue Materialtipps (Z. 671) • es ist Material vorhanden, das Rollenbilder thematisiert (Z. 675f.) • Kinder bringen Vorstellungen von typischem Rollenverhalten mit (Z. 676ff.) • Gleichgeschlechtliche Partnerschaft sollte erst im Elementarbereich in Büchern thematisiert werden. Kinder ab ca. dem fünften Lebensjahr können das erst verstehen (Z. 686f.) • es gibt einen jährlich stattfindenden Elternabend für Organisatorisches, aber Themenelternabende werden von Eltern nicht gewünscht (Z. 695ff.) • Leitung hat Wunsch nach mehr Elterninteresse und -mitarbeit (Z. 723f.) • Veränderung in der Arbeit sind spürbar durch mehr Vorgaben der Behörde zur Erarbeitung von Konzepten (Z. 733ff.) • Veränderungen im Umgang mit den Themen werden als gut empfunden (Z. 748) • Kinder sollten anstelle des Papierkrams im Zentrum stehen (Z. 751f.)

Anhang 14: Themenkatalog des Interviews mit B2

Elternschaft (1):
unterschiedliche Familien bilden die Elternschaft (Z. 513) • zum Teil sozialer Brennpunkt (Z. 514) • Großteil mit einem typischen Familienmodell (Z. 518) • einige Alleinerziehende (Z. 517) • viele katholische Familien (Z. 519) • es gibt Familien mit strengem Glauben und Familien ohne Kirchengliederung (Z. 572ff.)
Glaube/Religion (2):
Glaubenserziehung/Religionspädagogik spielen eine wichtige Rolle in der Kita (Z. 547f.) •

<p>Kirche muss umdenken (Z. 559) • Kirche muss offener werden (Z. 566) • Gemeinde muss Veränderungen zustimmen und das ist schwierig (Z. 566f.) • christliche Werte in kirchlichen Kitas sind für viele Eltern wichtig (Z. 575f.)</p>
<p>Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (3): es gibt einen jährlich stattfindenden Elternabend für Organisatorisches. Elternabende mit Themen werden von den Eltern nicht gewünscht (Z. 695ff.) • Leitung hat den Wunsch nach mehr Elterninteresse und -mitarbeit (Z. 723f.) • Schwierigkeit besteht darin, den Eltern die Haltung zu spiegeln (Z. 613)</p>
<p>Konzept (4): das Konzept wird derzeit bearbeitet (Z. 584f. und 588f.)</p>
<p>Schutzkonzept (5): aktuell wird am Schutzkonzept gearbeitet (Z. 568) • durch Schutzpräventionsfortbildung neue Materialtipps (Z. 671) • Schutzkonzept steht im Zusammenhang mit Werten, darum ist Einigkeit im Team wichtig (Z. 592)</p>
<p>Umgang im Team (6): es gibt keine einheitliche Haltung im Team (Z. 615) • nach Leitungswechsel mussten Strukturen neu festgelegt werden (Z. 529)</p>
<p>Umgang/Erfahrungen in täglicher Arbeit (7): einige Themen sind erst für ältere Kinder interessant, darum wird gesondert Raum für Kinder geschaffen, um Neugierde zu befriedigen (Z. 617ff.) • einige Themen, wie die Entstehung von Kindern, sollten thematisiert werden (Z. 623f.) • Kinder werden nicht aktiv motiviert, sich mit bestimmten Themen auseinanderzusetzen (Z. 364) • Beispiel von zwei Jungen, die regelmäßig ihre Genitalien in Kita zeigen (Z. 635ff.) • es gab schon mal einen Konflikt wegen Nacktheit in der Kita (Z. 609)</p>
<p>Material (8): es ist Material vorhanden, das Rollenbilder thematisiert (Z. 675f.)</p>
<p>Kita als Ort für frühkindliche Sexualität (9) bereits in der Krippe ist ein Raum für Themen kindlicher Sexualität (Z. 356)</p>
<p>Rollen und Rollenbilder (10): für Elementarkinder ist das Wissen über Jungen und Mädchen wichtig (Z. 661f.) • Ausprobieren unterschiedlicher Rollen, beispielsweise durch Verkleiden ist okay (Z. 663f.) • Kinder bringen Vorstellungen von typischem Rollenverhalten mit (Z. 676ff.)</p>
<p>Homosexualität (11): gleichgeschlechtliche Partnerschaft sollte erst im Elementarbereich in Büchern thematisiert werden. Kinder ab ca. dem fünften Lebensjahr können das verstehen (Z. 686f.)</p>
<p>Stand der Auseinandersetzung (12): nach Leitungswechsel mussten Strukturen neu festgelegt werden (Z. 529) • aktuell wird am Schutzkonzept gearbeitet (Z. 586) • zeitnah gibt es einen Studientag zum Thema Kinderschutz (Z. 597)</p>
<p>Veränderungen (13): Veränderungen in der Arbeit sind spürbar durch mehr Vorgaben der Behörde zur Erarbeitung von Konzepten (Z. Z. 733ff.) • Veränderungen im Umgang mit den Themen der kindlichen Sexualität werden als gut empfunden (Z. 784) • Kinder sollen anstelle des Papierkrames im Zentrum stehen (Z. 751f.)</p>

Anhang 15: Paraphrasierung des Interviews mit B2

B2 beschreibt die Elternschaft insgesamt als sehr vielfältig. Einige Student*innen, einige alleinerziehende Elternteile und einige mit einem typischen Familienmodell (1). Viele der Familien hätten einen katholischen Glauben (1). Insgesamt sei die Gegend tendenziell als

sozialer Brennpunkt zu betrachten (1). Einige Familien wählen die Einrichtung nach B2 speziell aufgrund der katholischen Ausrichtung aus, da bestimmte Werte vermittelt werden, die sich auch heute noch viele Familien für ihre Kinder wünschen (2). Insgesamt müsse die Kirche jedoch umdenken und sich mehr den Lebenssituationen und Bedürfnissen der Familien anpassen, da die Menschen sonst keine Kirche mehr wollen und brauchen würden (2). Das Konzept der Einrichtung sei derzeit in Überarbeitung, ebenso wie das Schutzkonzept (4/5). Speziell in Bezug auf das Schutzkonzept betont B2, dass dies gemeinsam im Team entwickelt werden müsse, da es eng mit Werten in Verbindung stehe (5). Eine einheitliche Haltung im Team gebe es bisher nicht (6). Konflikte im Umgang mit frühkindlicher Sexualität habe es gegeben (7). Ein Beispiel stammt aus der Turngruppe, in der sich zwei Jungen häufig ausziehen, habe die Leitung dazu motiviert, einen eigenen Raum für die älteren Kinder zu schaffen. Als Konsequenz sei eine Gruppe gegründet worden, in der sich die älteren Kinder jeden Montag treffen (7). Die Kinder würden aber nicht speziell motiviert oder aufgefordert, sich bestimmten Themen zu nähern (7). Insgesamt ist es in den Augen von B2 wichtig, dass bestimmte Themen in Krippe und Elementarbereich thematisiert würden (7). Kinder sollen zum Beispiel erfahren, wo Babys herkommen und auch wo die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen liegen (7/10). In diesem Zusammenhang sei es auch wichtig, dass ein Junge spürt, dass es okay ist, wenn er mal Mädchenkleider tragen möchte (10). Generell sei schon zu beobachten, dass für Jungs der Ritter und für Mädchen die Prinzessin spannend ist (10). In Bezug auf die Auswahl der Kinderbücher habe eine Schutzpräventionsfortbildung gute Anregungen gegeben, die auch bereits umgesetzt wurden (8). Gleichgeschlechtliche Paare in diesen Kinderbüchern auch abzubilden, findet B2 für den Krippenbereich zu früh. Dies sei ein Thema für Kinder ab fünf Jahre (11). Auf die Frage, wie transparent der Umgang mit diesen Themen mit den Eltern kommuniziert und besprochen werde, bringt B2 das Beispiel, dass ein Themenelternabend zu Sexualpädagogik von den Eltern nicht gewünscht wurde (3). Auf die Frage hin, ob sich die Themen der Sexualpädagogik generell verändert haben, antwortet B2, dass es nicht vordergründig die Themen, sondern der Umgang damit sei, der sich verändert habe. Es gäbe mehr Vorgaben von den Behörden, Konzepte und Dokumenten abzugeben bzw. einzureichen (13).

Anhang 16: Die zentralen Kategorien des Interviews mit B2

Kita und Religion
Konzepte der Einrichtung
Kinderschutzbeauftragte
Stand der Auseinandersetzung
Die Elternschaft
Teaminterner Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
Konflikte
Kita als Ort für frühkindliche Sexualität
Material zu frühkindlicher Sexualität und Vielfalt
Umgang mit Rollen/Rollenbildern
Umgang mit Homosexualität
Veränderungen im Umgang

Anhang 17: Transkription des Interviews mit B3

Datum: 27.01.2015

Zeit: 12.00 Uhr bis 12.45 Uhr

Anwesend: Interviewerin (**I**) und Befragte (**B3**)

Material: Aufnahmegerät, Kurzfragebogen, Interviewleitfaden

760 **I:** So, das sollte klappen. Gut. Erstmal herzlichen Dank, dass ich hier sein kann und
761 dass es geklappt hat so spontan.

762 **B3:** Ja, gerne.

763 **I:** Vielleicht kennen Sie das auch noch aus der Zeit: Es ist ja in der Praxis immer ein
764 bisschen schwierig, Menschen zu finden, die Zeit und Kapazität haben.

765 **B3:** Man hat die Zeit ganz einfach nicht, muss man sagen. So, Punkt und naja...

766 **I:** Ganz genau! Ich war gestern in einer Einrichtung. Und das ist auch eine halbe
767 Stunde aber die fehlt dann wieder, ne? Also es ist einfach/

768 **B3:** Das Leben ist bunt und schillernd und man darf auch mal was zwischendurch
769 machen, was vielleicht nicht vernünftig ist, so (Lachen).

770 **I:** Ja, genau! Ich hatte ja per Mail schon, äh, geschrieben, dass mein Thema ist:
771 Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und mit Lebensformen in
772 Kindertagesstätten in Hamburg. Und ich werde, ähm, den theoretischen Hintergrund
773 aufmachen natürlich, und mir war es aber ganz wichtig eben die Praxis in Hamburg
774 anzugucken und befrage dafür Kitaleitungen zum einen und auf der anderen Seite
775 Eltern. Zu ihren Erfahrungen, zu ihren Wünschen und Erwartungen an Einrichtungen
776 und so weiter. Und werde das dann gegenüberstellen. Und wenn sie dazu, zum
777 Thema, keine Fragen haben, würde ich mich freuen wenn Sie einfach vielleicht
778 starten zum Haus ein paar Worte zu sagen, äh, bzw. vielleicht auch zum Kontext,
779 dass es zwei gibt. Vielen Dank nochmal für den Hinweis, dass ich hier hinkommen
780 soll. Ähm, gerne mit Blick so ein bisschen schon, äh, auf die Elternschaft. Also wie die
781 so zusammengesetzt ist.

782 **B3:** Ja, okay! Ja. Also [REDACTED] ist ein freier Träger. Der größte, soweit ich weiß, in, in
783 Hamburg. Das was aber jetzt nichts heißt. Das ist erstmal eine Rechtsform. Aber

784 ansonsten von der Art zu arbeiten sind wir, wie auch die, äh// äh, städtischen
785 Einrichtungen oder wie andere große Träger sozusagen unter dem Dach eines
786 Wohlfahrtsverbandes. Bei uns ist das der [REDACTED], äh, ganz normal angeschlossen an
787 das Hamburger Kitagutscheinsystem. Das heißt, wir sind, egal ob wir hier in
788 Harvestehude, einem sehr gesettelten Stadtteil, oder in Wilhelmsburg irgendwie
789 domizilieren, erheben wir hier keine Zusatzbeiträge, nur weil wir wissen, dass hier
790 Eltern besonders wohlhabend sind. Äh// äh und schließen andererseits auch, äh,
791 Kinder aus, äh, sozial weniger bemittelten Milieus ebenfalls nicht von unserer
792 Bildungsarbeit aus, das heißt wir sind ganz, ein ganz, wir arbeiten was das betrifft, die
793 wirtschaftliche Grundlage betrifft, wie jeder andere auch städtische oder öffentlich
794 geförderte Träger. Von der Pädagogik her, ähm, sagen wir, ist es sicherlich m i t t l e r
795 w e i l e auch nicht mehr so, äh, innovativ was wir machen, in dem wir eine
796 bindungsorientierte Pädagogik betreiben. Indem wir grundsätzlich davon ausgehen,
797 dass Kinder, ähm, nicht durch uns zu e r z i e h e n sind, in dem Sinne, dass wir
798 wüssten, was gut und richtig und wichtig für Kinder sind, wohl aber so zu erziehen
799 sind, dass wir ihnen helfen, sagen wir mal, die Welt zu erschließen und ihre eigenen
800 Potentiale auch zu entdecken oder sie, ähm, sich an ihnen ausprobieren und an den
801 Herausforderungen des Lebens ausprobieren zu können ohne Sorgen haben zu
802 müssen, vielleicht durch andere Kinder, die größer, stärker sonst wie sind oder durch
803 eigenes, so empfundenes Unvermögen, irgendwie daran gehindert zu werden. Also
804 wir sind nicht, inhaltlich nicht spezialisiert auf äh irgendein Kompetenzgebiet, von dem
805 wir finden, dass es besonders zur Menschenbildung, äh, unverzichtbar ist, sondern
806 wollen den, bewusst den Rahmen offen halten, als Angebot an die Kinder, sie darin
807 aber durchaus auch begleiten. Also sagen wir mal, durchaus als wissende oder
808 fördernde Erwachsene begleiten. *Wissend* streiche ich mal aus dem Kontext weg. Als
809 fördernde Erwachsene begleiten aber nicht als welche die wissen, was für das
810 jeweilige Kind gut sein muss, wie es sich entwickeln sollte oder wie irgendwelche
811 Schemata sind, an denen man sich zu orientieren hat. In dem Punkt ist der Träger,
812 der so aus den, sagen wir mal Ende der Sechziger, frühen Siebzigerjahre damals
813 noch einen sehr innovativen Touch hatte, Überzeugungstäter. Unterscheidet sich
814 bestimmt in denen mittlerweile nicht mehr so stark von anderen Einrichtungen, aber
815 das ist, behaupte ich mal, bei uns sehr// sehr tief verwurzelt als eine, ein// ein
816 Menschenbild, das alle Kulturen, alle auch persönlichen Ausrichtungen
817 >einschiebend< und dazu gehört später natürlich auch die persönliche Sexualität,
818 ähm, eben, also einfach mit, mit Toleranz und Respekt vor den Lebensformen, die es
819 so gibt, sieht. Also das ist ein sehr lange schon so gewachsenes Menschenbild, das
820 sich in der Pädagogik einfach niederschlägt. Punkt! Und das ist nicht zu verwechseln,

821 das sagen wir ausdrücklich sozusagen, mit so einem laissez faire oder so, also
822 bewusst antiautoritären Stil. Also Autorität ist in ihren Stilmitteln natürlich begrenzt.
823 Sie darf nicht gewalttätig, oder, also weder seelisch noch irgendwie körperlich mit
824 Gewaltmitteln auftreten, aber es gibt natürlich so etwas wie ein Wissensgut,
825 Erfahrungsvorsprung, den wir Erwachsene haben. Und vor dem Hintergrund
826 durchaus führen oder lenken oder begleiten wir auch die Kinder so. Nur das noch als
827 letzte Ergänzung. Das waren jetzt echt so ein paar (unv.). Ich weiß ja nicht ob das/ (I
828 und B3 lachen)

829 **I:** Das hat schon sehr geholfen. Doch auf jeden Fall (Lachen), das Bild ein bisschen,
830 äh, zu zeichnen. Sie hatten die Elternschaft schon kurz angesprochen. Ist, ähm, ist es
831 tatsächlich so, dass sie auch hier in den Häusern relativ heterogen ist? Oder kann
832 man das so nicht sagen?

833 **B3:** Also es gibt eine Heterogenität, die durchaus, ähm, das betrifft, dass hier auch Kinder
834 aus auch unterschiedlichen Nationalitäten, äh, ähm, insofern auch manchmal, also
835 bis hin zu so ethnischen Hintergründen zusammen kommen. Sie ist nicht sehr
836 heterogen was so die, ähm, wirtschaftliche Fundierung der Elternhäuser betrifft. Also
837 es, auch hier gibt es natürlich Kinder, das kann ich aus Gutscheinen und so etwas
838 ermessen, die zum Beispiel Mindest/ Mindestfamilieneigenanteil zahlen, wo ich also
839 davon auszugehen habe, dass das Familieneinkommen nicht so hoch ist. Auch hier
840 gibt es studierende Mütter, die insofern kein Einkommen haben, so etwas. Aber so
841 rein von der sozialen Schichtung her ist das schon ein sehr gut bürgerlicher
842 Background hier. Sehr gutbürgerlich. Das merkt man jetzt, also, also, klar merkt man
843 das durchaus auch gelegentlich an materiellen Ausstattungen der Kinder, da wird es
844 dann auch ein pädagogisches Thema durchaus, aber, ähm, das ist ansonsten eher
845 sozusagen vom, vom Bildungshintergrund und so was eher als Milieu zu beschreiben,
846 das, ähm, eher erfolgsorientiert, gelegentlich auch erfolgsverwöhnt ist.

847 **I:** Mit Blick so auf die Lebensformen der Familien? Also gibt es viele, die noch ein eher
848 klassisches Familienbild erfüllen oder gibt es auch viele Alleinerziehende?

849 **B3:** Also in Prozentzahlen könnte ich das jetzt nicht ausdrücken, aber es gibt schon noch,
850 äh, also in hoher, in einer Prozentzahl, ich sag mal 50 Prozent und mehr gibt es
851 schon noch die klassische Familie. Aber natürlich die anderen Lebensformen auch.
852 Äh, selten die Alleinerziehende - Väter - Familie. Das habe ich jetzt ehrlich gesagt gar
853 nicht vor meinem, äh, inneren Auge. Aber natürlich alleinerziehende Mütter. Es gibt
854 auch gleichgeschlechtliche Familien mit Kindern.

855 **I:** Ja? Das ist ganz spannend für mich, weil das hatte ich bisher noch nicht.

- 856 **B3:** Also ist jetzt nicht die Masse, aber es gibt sie, klar. Und so. Und, ähm, so gesehen ja,
857 ist es, auch da bildet sich noch ein gut bürgerliches und, sagen wir mal, ein Milieu mit
858 einer, auch äußerlich heilen Fassade noch ab. So im Inneren gibt's alle Formen.
- 859 **I:** Wenn ich da direkt darauf zurückkommen darf: Ähm. Spielt es in irgendeiner Rolle
860 eine besondere Form, wenn ein gleichgeschlechtliches Paar das Kind hier hinbringt
861 bei den Kindern? Also kommen da Fragen? Wird da irgendwie gesondert mit
862 umgegangen? (B schüttelt den Kopf). Klasse!
- 863 **B3:** Also ich muss natürlich sagen, sie haben jetzt bewusst Hausleitungen auch als ihre
864 Ansprechpartner gewählt. Eine Hausleitung kriegt natürlich nicht alles mit, alle Fragen
865 der Kinder. Also man redet im Team darüber. Oder man kriegt es auch sonst mal mit.
866 Kriegt es natürlich eher dann mit, wenn irgendwo auch was auffällig oder interessant,
867 besonders interessant wird. All dieses erfahre ich hier nicht. Also so aus dem
868 Alltagsleben. Deshalb muss ich erstmal den Schluss ziehen, dass es überhaupt keine
869 Rolle spielt.
- 870 **I:** Haben Sie ein Konzept, was Sie an die Eltern rausgeben oder was im Erstgespräch
871 irgendwie besprochen wird? Von den Grundwerten und so weiter, die vermittelt
872 werden?
- 873 **B3:** Ja. Unser pädagogisches Konzept, das Sie auch im Internet nachlesen können oder
874 auch wo Sie schon mal reingeschaut haben. Das wird immer ausgegeben an jede,
875 jedes Elternpaar das hier sich für unser Haus interessiert. Ähm, und es ist auch, so
876 handhabte ich es, so handhaben es glaube ich auch alle meine Kolleginnen als
877 Hausleitungen bei [REDACTED], ist auch immer immanent mindestens
878 Gesprächsgegenstand bei dem, wenn wir hier durchs Haus gehen. Das bedeutet im
879 Umkehrschluss nicht, dass Eltern sich sozusagen an jede Aussage da, auf jede
880 Aussage verpflichtet fühlen. Das bedeutet auch nicht, dass man nicht auch
881 massenhaft Konflikte mit Eltern über sozusagen Erziehungsfragen und wie es denn
882 so richtigerweise zu gehen hätte hat. Aber doch, das können Eltern wissen. Es gibt
883 viele Eltern, die sich, äh, dann auch, die sich, die uns die Rückmeldung geben dass
884 sie es >unterbricht sich< oder es gibt auch Eltern, immerhin ist das ein, was weiß ich,
885 14- oder 12- seitiges Papier, die das sogar lesen und sich dann bewusst für uns
886 entscheiden. Es gibt Einzelfälle, das ist mir auch begegnet, wo Eltern gesagt haben:
887 „Ich habe das gelesen und das ist interessant und spannend und ich interessiere
888 mich nicht für euch, weil ich bestimmte Aspekte nicht richtig finde.“
- 889 **I:** Okay, ja. Aber da in jedem Fall eine transparente Arbeit mit den Eltern? Dass sie sich
890 wirklich darauf einstellen können?

891 **B3:** Ja. Transparent ist ja, ja, wir schaffen da ein hohes Maß an Transparenz, Botschaften
892 auch zur Kenntnis zu nehmen, auch sie wertschätzen zu wollen, auch aktiv mit ihnen
893 umzugehen, dazu braucht es ja immer zwei Seiten, ne?! Also wie in jeder guten
894 Kommunikation ist es ja immer derjenige der eine Botschaft empfängt und dann auch
895 willentlich und wissentlich sie verwendet, ist, da, da sind wir in Abhängigkeit vom
896 guten Willen der Eltern (Lachen).

897 **I:** Ganz klar! Ähm, haben sie sonst, ähm, jetzt was die Elternarbeit betrifft, also gibt es
898 bei Elternabenden mal spezielle Themen, wo zum Beispiel auch Sexualität ein Thema
899 sein könnte.

900 **B3:** Also ich sage mal, das schließt sich mit unsrem Konzept überhaupt nicht aus. Aber es
901 passiert dann doch in der normalen Tagesarbeit fast nicht. Also weil, weil wir im Alltag
902 also auf Elternabenden durchaus auch mal Themenschwerpunkte haben, aber dann
903 eher, äh, auch so Tagesaktualitäten oder Wochenaktualitäten. (Telefon klingelt) Darf
904 ich kannst kurz mal bitte schauen?

905 **I:** Ja klar! Ich pausiere so lange (Aufnahme wird unterbrochen). So. Ähm, nun ist ja das
906 Schutzkonzept in aller Munde. Können Sie da noch ein paar Worte zu sagen
907 vielleicht?

908 **B3:** Also ich muss ganz ehrlich sagen, ich habe natürlich nochmal, weil, das Stichwort
909 hatten Sie ja auch angedeutet: Ich könnte das jetzt nicht irgendwie, rezitieren oder so.
910 Ähm, [REDACTED] hat eines. [REDACTED] kommt ja auch, also das ist vielleicht, erklärt
911 es vielleicht auch nochmal besonders noch, hat ein weiteres Standbein, in dem es
912 explizit darum geht, das Leben von Kindern und deren Wohlbefinden zu schützen.
913 Nämlich auch, indem man zum Beispiel, ähm, Mütter mit, ähm, die mit schwierigen
914 oder Schwangerschaften irgendwie berät, begleitet und ja sogar diese Einrichtung
915 Findelbaby, Babyklappen und so etwas betreibt. Also da kommt, äh, ist dieser Träger
916 kommt zutiefst aus solch einer, ähm, äh, aus solch einer Gedankenwelt, wo einfach
917 es unbedingt darum geht, so zu sagen, die schwächsten Glieder in der Gesellschaft
918 zu schützen. Entsprechend haben wir eine Kinderschutzbeauftragte in der
919 Organisation, die also sehr weit oben in der Hierarchie, nämlich in der
920 Geschäftsführung auch angesiedelt ist und die grundsätzlich auch für alle Fragen zur
921 Verfügung steht. Also tatsächlich dann auch ganz pragmatische Fragen wie: „Ah, wir
922 haben hier den Eindruck, da irgendwie einem Kind geht es nicht gut.“ Also jetzt, wo,
923 wo, sozusagen der Eindruck auch mit, sagen wir mal, auch Sorge verknüpft ist. Und
924 darüber hinausgeht, dass es einem Kind halt irgendwie halt mal nicht gut geht, weil es
925 einen Infekt hat oder so. Wir, sobald wir da einen Gesprächsbedarf haben oder den

926 Bedarf haben uns auszutauschen oder einfach auch jemand Drittes, ähm, mit in die
927 Situation schauen zu lassen, haben wir da eine Ansprechpartnerin, die auch mit sehr,
928 sehr viel sozialpädagogischer Erfahrung und auch sehr viel Milieu-Erfahrung uns
929 dann zur Seite steht. Das ist für mich im Grunde so das Handgreifliche des
930 Konzeptes. Ähm, was da jetzt im Einzelnen drin steht, das weiß ich nicht. Also in
931 welche Sätze das gekleidet ist könnte ich jetzt ehrlich nicht sagen. Letztendendes,
932 außer dem, was, was sowieso auch im pädagogischen Konzept steht, dass wir
933 grundsätzlich, auch in der Pädagogik dann, ähm, die, also jede Form von
934 gewalttätigem Zugriff auf Kinder, äh, verabscheuen, selber nicht praktizieren und
935 natürlich unseren Teil auch dazu beitragen, wo denn das aufzudecken, zu verhindern
936 oder Hilfe zu stellen oder zu organisieren und dann eben auch professionelle Hilfe,
937 wenn wir Anhaltspunkte gewinnen, dass das in einem Kinderleben so ist. Mehr kann
938 ich dazu gar nicht sagen. Also es eher so das verinnerlichte Konzept und nicht so
939 sehr das, was ich jetzt irgendwie aus der Tasche ziehen könnte.

940 **I:** Und das ist ja meistens, in der Arbeit, das was zählt. Also das, was man in sich trägt
941 auch an Überzeugung.

942 **B3:** Behaupte ich schon, ja! Das behaupte ich schon.

943 **I:** Ähm, wenn man jetzt ein bisschen weg vom, vom Missbrauch oder von der
944 Prävention von Missbrauch kommt und eher zu dem: Wie wird Sexualität, wie wird
945 kindliche Sexualität im Alltag gelebt?! Ähm, Können Sie mir da was erzählen zur
946 Einrichtung? Und gibt es da einen Konsens im Team, wie damit umgegangen wird?

947 **B3:** Also da gibt es schon einen Konsens im Team, allerdings wird das zunehmend
948 weniger selbstverständlich, ähm, gegenüber Eltern. Ähm, das was Sie in unserem
949 Konzept gelesen haben, das stimmt. Und da steht ja so sinngemäß drin, dass, egal
950 ob man es dann, es streiten sich ja durchaus auch die Schulen darüber, ob es schon,
951 ob der Sexualitätsbegriff unbedingt passend ist bei sehr jungen Kindern, das ist uns
952 jetzt mal egal, also ein, ein gesund, also ein sich Wohlfühlen im eigenen Körper und
953 einen, ein zunehmendes Bewusstsein oder Gespür und dann auch zunehmendes
954 Bewusstsein dafür entwickeln: Was ist für mich gut? Was tut mir gut? Wie kann ich
955 mir Gutes tun? Wie kann ich mir auch mit meiner Umwelt es so organisieren, dass mir
956 Gutes wiederfährt? Das ist dann natürlich noch ein sehr allgemeiner Begriff, aber mit
957 Sicherheit eine Grundlage dann auch für, ähm, sagen wir mal gesunde oder
958 entspannt gelebte Sexualität auch später. Unsere Grenze ist immer da, wo
959 sozusagen auch das Wohlbefinden, die Freiheit anderer eingeschränkt würde und
960 das bedeutet eben, dass wir uns einig darin sind: Der Körper ist etwas Tolles. Jeder

961 hat eigene Empfindungen und auch eigene Sensorien oder andere Schwerpunkte.
962 Und das, ähm, und da gibt es überhaupt kein Richtig oder Gut oder Böse. Und das
963 dürfen Kinder erfahren. Sie dürfen es sich gönnen auch gemeinsam irgendwie zu
964 erfahren. Ähm und wie gesagt, es gibt eine Grenze. Die ist, wie gesagt, die Freiheit
965 des oder die/ das Wohlbefinden des anderen. Und das heißt, das bedeutet dann
966 eben auch, dass, da wird es auch durchaus zu so einem, da vermischt es sich auch
967 mit einem Rollenbild, dass derjenige, der körperlich stärker oder dominanter ist, äh,
968 sich auch nicht mehr nehmen darf, als was auch dem anderen guttut. Das ist ja mal
969 so der abstrakte Gedanke oder der allgemeine Gedanke dahinter. Darin sind wir uns
970 alle sehr einig. Wir behaupten ja aber, dass es auch wichtig ist, damit eben, wie
971 gesagt dieses Achtung und Respekt auch Wohlbefinden, Lust mit dem eigenen
972 Körper eine Rolle spielen kann, dass es völlig normal sein muss in einer Kita, also
973 speziell im Krippenmilieu, äh, dass Kinder sich nackt aufhalten und auch gemeinsam
974 miteinander spielen. Wir organisieren das, wenn ich das mal so sagen darf, auch in
975 der Form, dass wir zum Beispiel so Planschangebote machen. Die sind sowieso
976 wichtig für ein wunderbares Körpergefühl. Die machen Spaß. Also das sind doch die
977 vorherrschenden Motive. Und wenn es so, sich, sagen wir mal, einkleidet auch in so
978 ein pädagogisches, ähm, in so einen pädagogischen Nutzegedanken: Das ist
979 wichtig für die Sensorik der Kindern, es macht ihnen Spaß und so, dann ist das auch
980 ziemlich unangetastet. Wenn wir es einfach so frei im Raum stehen lassen als
981 Aussage, also, es muss, Kinder dürfen auch an sich herumfühlen, fummeln, sage ich
982 jetzt mal so und dürfen nackt sein und das gehört einfach zu einer gesunden,
983 selbstbewussten auch, äh, Entwicklung dazu, dann sind modernen Eltern gar nicht
984 mehr so entspannt, wie das, ich sag mal, vor 20 oder 30 Jahren der Fall war. So.
985 Insofern sind wir gar nicht mehr so unbefangen damit, als Träger, gar nicht mehr so
986 unbefangen wie vielleicht wirklich vor 15 Jahren noch. Äh, das so einfach so zu
987 verkünden und zu sagen: „Das ist doch, das ist auch ein Bestandteil unserer
988 gesunden, also unserer Pädagogik, hin zu gesunden, möglichst entspannten
989 Menschen.“ So. So würde ich es mal sagen.

990 **!:** Häufig ist die Grenze da erreicht, wo der Kontakt mit den Eltern entsteht und die
991 Eltern eben eine ganz andere Meinung einbringen. Also ich habe einen Fall erlebt, wo
992 ein Junge im Waschraum, ein Ort wo ja vielleicht Nacktheit auch ähm, normal sein
993 darf, ein Junge nackt im Waschraum stand und ein Mädchen kam rein und der Junge
994 hat gezeigt: „Guck mal ich habe einen Penis“ So, das war Thema. Und die Eltern des
995 Mädchens waren sehr// sehr besorgt und da ist wirklich eine große Debatte draus
996 entstanden in der Einrichtung. Ähm, weil die Eltern sich große Sorgen um das
997 Mädchen gemacht haben, dass es nun diesen fremden Jungen nackt gesehen hat.

998 Und da finde ich eben, und deswegen bin ich da auch an dem Thema dran.
999 Deswegen finde ich das so wichtig [**B3**: Ja, hoch interessant], die Elternarbeit ist da
1000 der Knackpunkt, ne? Wie transportiert man das?

1001 **B3**: Also das, das Beispiel könnte hier genauso auch passieren, behaupte ich mal, ja.
1002 Weil das, was das Mädchen da wahrscheinlich dann zu Hause erzählt, Gott lob,
1003 berichtet es noch ganz unbefangen von allem was es erlebt und da ist nicht das Eine
1004 [**I**: Und das ist ja das Schöne! Dass die Unbefangenheit noch da ist!], ich sag mal,
1005 schon fast b a n a l e Situation neben anderen, das kann da auf Interpretationen
1006 stoßen, die komplett unentspannt sind und das gar nicht mehr zur Kenntnis nehmen,
1007 dass es eben in dem Alter erstmal noch eine ganz normale Entdeckungserkenntnis
1008 ist. Und die irgendwie, neben anderen, nämlich „wie scheint die Sonne“ oder, keine
1009 Ahnung, „wenn man mich kneift tut es weh“, also einen ganz gleichen Stellenwert
1010 haben, ja. Da wird, ja, das könnte hier auch passieren. Also deswegen, tatsächlich,
1011 es hat wirklich mittlerweile die Wirkung, dass wir da schon fast weniger entspannt
1012 sind. Das zeigt sich auch darin, das muss ich mal so als Klammerbemerkung sagen,
1013 dass wir uns das Thema „Sexualerziehung“, also nämlich mit diesen Gedanken, die
1014 ich am Anfang geschildert habe, in eine unserer nächsten Leitungsrunden genommen
1015 haben. So nach dem Motto „Ist das eigentlich noch so?“ Klammer auf: „Heutzutage?“
1016 Klammer zu. Und zwar nicht, weil wir unsere Gedanken oder sagen wir, das was im
1017 Konzept bezweifeln, sondern weil wir selber schon so ein bisschen, ähm,
1018 inquisitorisch neben der Szene stehen und sagen: „Äh? Kann man das eigentlich
1019 noch so unbefangen vertreten?“ Ja.

1020 **I**: Ja. Daran anknüpfend vielleicht. Gibt es Material für die Kinder, das sich mit dem
1021 Thema Beziehung zwischen den Eltern, Rollenbildern, Sexualität, Nacktheit
1022 beschäftigt? Kinderbücher oder so?

1023 **B3**: Kinderbücher. Was es so aus dieser „Wieso, weshalb, warum“ oder „Wer, wie, was“
1024 oder wie diese klein/ da gibt es ja wirklich echt nette, schöne Bücher, die auch eben
1025 unbefangen das Thema Körperlichkeit, Sexualität, Familie und so, dann immer so,
1026 häufig in ein bisschen so, so, in einem Abwasch so sehen. Aber das finden wir auch
1027 in Ordnung und das ist korrekt. Das ist in Ordnung.

1028 **I**: Okay. Aber da wird jetzt nicht speziell darauf geachtet, dass Vielfalt vermittelt wird?
1029 Also, dass eben auch gleichgeschlechtliche Paare in den Bilderbüchern vorkommen?
1030 Das spielt keine Rolle?

1031 **B3**: Muss ich jetzt gerade passen. Also ich sag mal, in modernen Büchern ist das so. Da
1032 wird eigentlich, also wenn, wenn es gut gemacht ist, wird Vielfalt selbstverständlich

1033 mit eingeführt, ohne, sozusagen, auf ihr rumzuhacken. Und so würde ich das, ich
1034 habe jetzt, ich habe das nicht genau vor Augen. Aber so würde ich das sehen wollen.
1035 Ja. Wenn man jetzt mal wieder Bücher beschafft oder so, dann achtet man da drauf,
1036 dass das einfach ein pädagogisch gut gemachtes Buch ist. In dem es nicht darum
1037 geht, irgendwie Praktiken oder Besonderheiten irgendwie zu verherrlichen oder indem
1038 man sie besonders betont. Äh, also da ein Schlaglicht drauf zu werfen, was für Kinder
1039 auch noch uninteressant ist, sondern indem man irgendwie einen entspannten
1040 Umgang mit der existierenden Vielfalt so hat. So würde ich das sagen. Im Übrigen, es
1041 ist ehrlich gesagt so, dass Kinder jetzt gar nicht nach dem Thema besonders suchen.
1042 Also es ist, sie wühlen, so ist es doch, in Bilderbüchern und dann stoßen sie gerade
1043 mal wieder nach einer Zeit auf dieses oder diese und dann ist das einen momentlang
1044 ein Thema oder auch nicht oder der Bagger ist gerade wichtiger. So soll es auch
1045 ehrlich gesagt sein.

1046 **I:** Ja! In der Uni habe ich ja ein Seminar belegt, ähm, mit dem speziellen Thema
1047 Gender, wo wir uns ganz intensiv damit auseinandergesetzt haben. Und da haben wir
1048 das auch lange und breit diskutiert. Ähm, wenn es bei den Kindern überhaupt kein
1049 Thema spielt, noch nicht vielleicht und es jetzt auch in der Einrichtung kein Thema
1050 wird, weil es vielleicht kein Kind gibt, was zwei Mütter hat oder so, sollte man es dann
1051 bewusst einbringen oder eben nicht, wenn die Kinder nicht fragen?! Und da kamen
1052 wir echt vom einen zum anderen. Also wenn man jetzt speziell darauf achtet, dass es
1053 auch farbige Puppen gibt, zum Beispiel, sollte man dann auch darauf achten dass es
1054 ein Kind gibt, was kein Geschlecht hat?! Weil das ja unter Umständen auch
1055 vorkommen könnte, ne?! Das sind alles so Sachen, wo man sich einfach mit
1056 auseinandersetzen kann oder sagen kann: „Das ist bei uns kein Thema“. Ne?!

1057 **B3:** Also das ist ein Aspekt, den hatten wir ganz ehrlich gesagt noch nicht. Aber da wäre
1058 ich auch, auch vergleichsweise Verhaltenssicher immer wieder auf Basis dieses
1059 Konzeptes, das sagt: Das Leben ist so bunt wie es Menschen gibt und die sind alle
1060 irgendwie ok. Es ist in der Erziehung wichtig sich selber, also, dass das Kind selber
1061 stark werden kann. Nicht im Sinne von dominant oder so. Sondern im Sinne von: Ich
1062 kann mich abgrenzen. Ich kann meine Bedürfnisse erkennen und kann mich verteidigen
1063 oder zur Wehr setzen, wenn andere übergriffig werden. Das muss ein Kind, so zu
1064 sagen, an persönlicher Stärke erleben. Und umgekehrt muss natürlich auch ein
1065 Mensch, der, ähm, vielleicht weil er wirklich physisch kraftvoller ist, auch lernen seine
1066 Bedürfnisse, ein Kind lernen, seine Bedürfnisse, äh, so zu artikulieren, dass es nicht
1067 zum Schaden anderer wird. Und was und da hat dann eigentlich alles, was danach
1068 kommt, also eine religiöse oder wie auch immer Sortierung der Lebensformen, hat, ist

1069 dem eigentlich untergeordnet. Und steht aber auch gleichwertig so dar. Also da finde
1070 ich, also klar, es würde mich jetzt im, im Besichtigungs- oder in einem
1071 Interessengespräch, wenn Eltern mir sagen: „Das Kind hat da, bringt da einfach
1072 körperlich und insofern wahrscheinlich auch von seiner seelischen Entwicklung her
1073 auch irgendwie Fragen mit sich, die, wo einfach die, die Rolle sich ganz neu
1074 definieren und finden muss.“ Dann würde ich mal so einen momentlang denken: „Ach,
1075 das eine interessante Information.“ Aber es ändert doch eigentlich gar nichts an dem
1076 grundsätzlichen Herangehen. Gut, man würde dann natürlich mit den Erziehern
1077 tatsächlich nochmal sprechen, damit auch die dann nicht so einen Moment des, des
1078 Stutzens irgendwie erleben, sondern auch genauso entspannt, wie sie es eigentlich
1079 wollen, damit umgehen. Aber das wär es auch, glaube ich, schon, ehrlich gesagt. So
1080 und was, was, und ansonsten auch die, die, die aktiven Inhalte auch von so
1081 sexualpädagogischen Gesprächen oder Antworten auf Fragen oder so, das betrifft, ist
1082 meine Erfahrung die, dass Kinder wirklich im, also im Krippenalter da noch ganz offen
1083 für alles sind, aber auch lezend Endes wieder noch nicht in der Situation, dass sie so
1084 ein Thema so richtig tief erforschen. Das kann dann später im Elementarbereich
1085 wirklich so sein. Und da wird die Art der Neugier häufig schon sehr stark durch Eltern
1086 beeinflusst. Also ob Kinder dann schon so, auch mit so einem, so ein bisschen (...).
1087 Wie nennt man das? Also ich sag jetzt mal, fast schon so frivolen Hintergedanken
1088 fragen, einfach so eine Erzieherin fragen: „Ah, was hast du denn gestern da mit dem
1089 und dem gemacht?“ Meinetwegen dem Praktikanten. Und eigentlich in der Frage
1090 schon intendiert ist: „Haben die vielleicht geknutscht oder so?“ Das ist, ähm, das ist
1091 eine Form von Neugier die kann es geben. Darauf antwortet man dann auch.
1092 Klammer auf: „Unsere Erzieherinnen knutschen im Dienst nicht“, Klammer zu (I und
1093 B3 lachen). So. Das steht aber auf einem, auf einer ganz anderen Rolle. So. Aber
1094 dann ist eigentlich so dieses, so ein bisschen süffisante dann eher schon von den
1095 Erwachsenen im Umfeld angelegt. Muss man einfach ganz klar mal so sagen. Und
1096 dann ist auch schon fast für eine super entspannte Kitapädagogik zu spät (Lachen).
1097 So, aber. Gut, das ist ja nun mal (...)

1098 **I:** Ähm, ich habe es erlebt, also jetzt im Rahmen meiner Recherche, dass ich auf eine
1099 Mutter getroffen bin, die sagte: „Mein Kind darf mit homosexuellen Menschen keinen
1100 Kontakt haben.“ Weil das, also ihrem Glauben begründet nach, eben keine
1101 Lebensform oder Sexualität ist, die von Gott gewünscht ist. Einfach mal in den Raum
1102 gestellt, phantasievoll: Was wäre, wenn das jetzt hier, wenn die Mutter sich vorgestellt
1103 hätte? Können Sie sich vorstellen wie der Umgang damit wäre?

- 1104 **B3:** Da müsste ich ihr sagen, dass sie sich für einen anderen Träger entscheiden muss.
1105 Denn das werden wir nicht mitmachen. Ganz sicher nicht.
- 1106 **I:** Okay. Ganz klare Aussage!
- 1107 **B3:** Ähm, es gibt natürlich, sowieso in den letzten Monaten, äh, ein wahnsinnigen
1108 Verhaltenskonflikt rund um das Thema Überzeugungen die auf religiöser, ähm, ja
1109 auf// auf der Religion beruhen. An dem Punkt können wir das nicht mitmachen.
1110 Sobald, also Überzeugungen, wie auch immer sie begründet sind, in die Richtung
1111 gehen, dass bestimmte Lebensformen auszuschließen sind oder man die einfach,
1112 deren Existenz im Grunde schon leugnen oder abstreiten muss, werden wir das nicht
1113 mitmachen. Das kann ich ganz sicher sagen.
- 1114 **I:** Wir hatten das Thema eben schon ein bisschen gestreift. Sie hatten auch schon was
1115 gesagt zu den Rollenbildern, was Mädchen, Junge, Mann und Frau, betrifft, dass Sie
1116 hier einen sehr offenen Umgang damit haben?! Also: Jeder findet seine Rolle für sich
1117 unabhängig vom Geschlecht? Kann man das so sagen?
- 1118 **B3:** Das muss/ also wir kennen nicht die richtige oder die falsche Rolle. Ja// Ja! Im
1119 Übrigen ist ja auch da eine Kita kein freier Raum oder kein, nicht von luftleerem Raum
1120 umgeben, sondern, ähm, die Kinder entwickeln ihre Rollen durchaus auch auf Basis
1121 von Klischees, die sie überall in der Welt erleben. Das können wir weder verhindert,
1122 aber wir bestärken das nicht besonders.
- 1123 **I:** Ähm, jetzt darf ich vermuten, dass Sie schon ein bisschen länger im pädagogischen
1124 Bereich tätig sind? [**B3:** Ja, ich habe, ja// ja!] Ähm, vielleicht können Sie, ähm, mir
1125 sagen, so ihr Gefühl: Hat sich das Thema Sexualität sehr verändert in den letzten
1126 oder in den Jahren, in denen Sie tätig sind im Bereich mit Eltern und Kindern?
- 1127 **B3:** (.....) Das ist gar nicht so leicht zu beantworten. Ich erlebe, dass es eine ganze
1128 Reihe an Themen gibt, dazu gehört auch Sexualität, die, ähm, theoretischer werden.
1129 Ähm, so. Es gibt viele Eltern, die sicherlich, also wirklich entspannt und offen und
1130 auch im Sinne der Pädagogik, wie ich sie hier für uns jetzt skizziert habe, also zutiefst
1131 so ticken und insofern auch die, also auch ein gutes Gefühl dafür haben was Kinder,
1132 was ihrem Kind guttut oder nicht. Und es gibt, und das, und diese, ich glaub, diese
1133 Personen repräsentieren ja auch eher einen durchaus toleranter und auch irgendwie
1134 dann wieder auch normaler werdendes Verhältnis gegenüber allen möglichen
1135 Lebensformen. Also finde Sexualität da nicht so besonders, sondern gegenüber
1136 Lebensformen, die es halt so gibt. So. Es gibt aber auch zunehmend in der jüngeren
1137 Generation, und ich bin ja selber, ich gehöre da ja selber nicht dazu, deswegen

1138 beobachte ich das durchaus mit, äh, auch manchmal mit Fassungslosigkeit eine, eine
1139 unglaubliche Unsicherheit. Also auch, sozusagen auch ein Gespür für das was ich
1140 richtig und gut finde ein bisschen verloren geht und dafür eine, ein hoher Anspruch
1141 an: „Ich muss mir das reinlesen. Ich muss Experten anhören“ und so, entsteht, und
1142 das macht mit dem Thema Sexualität auch nichts nur gutes, so. Es wird dann
1143 irgendwie auch verkrampft oder komisch. Oder, also halt dann geprägt durch
1144 irgendeine Schule. Also ob das wie der alte Freud ist, der ja in bestimmten Aspekten
1145 auch nicht wirklich nur den letzten Stein der Weisen da gefunden hat. Oder ob das
1146 dann eher wieder auch von, ja auch von religiösen Überzeugungen geprägte Dinge
1147 sind, dann hat man es irgendwie schon mit, mit einer Entfernung von dem
1148 eigentlichen Thema zu tun und das wird, wird nicht, ist nicht immer ent/ ist nicht
1149 immer normal. Äh, Nein! Normal ist ein völlig beknackter Begriff. Das ist nicht immer
1150 entspannt, so! (I und B3 lachen)

1151 **I:** Ja, entspannt ist schön! Sehen Sie da auch eine veränderte Elternarbeit? Also dann
1152 als Einrichtungsleitung?

1153 **B3:** Das glaube ich schon, ja, das glaube ich schon. Ja. Das ist so. Wobei das auch per
1154 se auch schon ein verlorener Kampf ist. Denn Eltern, die sehr stark, ja sozusagen
1155 auch auf Expertenwissen setzen, die haben sich meistens schon entschieden, dass
1156 sie uns jetzt nicht für die allein überzeugenden Experten halten. Sondern, irgendwen
1157 oder irgendwas.

1158 **I:** Ja (...) Ich habe das, was ich so an Impulsfragen mitgebracht habe, darüber haben
1159 wir gesprochen. Ist Ihnen noch irgendwas offen geblieben? Oder irgendwas, wo Sie
1160 sagen: „Da würde ich gern was zu sagen?“

1161 **B3:** Nein, es ist tatsächlich, ich habe tatsächlich auch im Vorfeld so gedacht: „Mmh, wie
1162 ist das eigentlich?“ Solche Fragen helfen ja dann nochmal so ein bisschen das auf
1163 den Punkt zu bringen, was, äh, womit man entweder schon so ein bisschen oder
1164 noch hadert oder was auch die selbstverständliche, die empfundenen
1165 Selbstverständlichkeiten sind, nein, dafür war das auch für mich ein ganz
1166 interessantes Gespräch. Aber, äh, tatsächlich die eine// die eine, es trifft jetzt wirklich
1167 zeitlich ganz interessant damit zusammen, dass wir es in der Organisation nochmal
1168 uns zum Thema nehmen, um tatsächlich gemeinsam auch zu reflektieren: „Haben
1169 sich denn eben Eltern oder Gepflogenheiten oder Empfindlichkeiten auch
1170 meinetwegen durch diese großen Missbrauchsfälle in irgendwelchen Einrichtungen,
1171 hat sich dadurch öffentliche Wahrnehmung und Empfindlichkeiten, Sorgen, Angst,
1172 haben die sich so verändert, dass wir irgendwie uns auch darauf einstellen müssen?“

1173 Oder einen anderen Umgang brauchen oder eine andere, ein anderes *wording*
1174 brauchen?“ Ne, so? Ich finde, es stimmt, also das hat unser Geschäftsführer, der ja
1175 auch letzten Endes der Urheber dieser, dieser Pädagogik hier in unseren Häusern ist,
1176 irgendwie sehr klug erkannt und auch, es ist auch richtig thematisieren, wenn alle
1177 Selbstverständlichkeiten können vielleicht für uns zutiefst im Inneren
1178 selbstverständlich bleiben, sondern man muss sie ja auch vermitteln. Also wir wollen
1179 da ja nicht heimlich irgendwas praktizieren, sondern es muss irgendwie ein Stück weit
1180 auch vermittelbar bleiben und vielleicht müssen wir uns auch überlegen ob, was
1181 eventuell auch nicht mehr zeitgemäß ist, wovon man auch Abstand nehmen muss.
1182 Keine Ahnung. Also das ist, das finde ich noch sehr spannend wie das endet. Aber ein
1183 lustiges zeitliches Übereintreffen mit Ihrem Ansatz da. Es würde mich super
1184 interessieren was Ihre, wie denn letzten Endes so Ihre empirischen Erkenntnisse sind
1185 aus den Interviews, ehrlich gesagt.

1186 **I:** Das werde ich Ihnen sehr// sehr gerne mitteilen. Gar kein Thema. Da würde ich mich
1187 melden.

1188 **B3:** Ja, das würde mich echt total interessieren.

1189 **I:** Ja, weil eben das, was Sie gerade beschreiben, ich jetzt auch so erlebe. Ich taste
1190 mich ja vorsichtig ran. Und sobald das Thema oder diese Begriffe Sexualität und
1191 Kindertagesstätte, also diese Altersspann in der Verbindung, äh, zur Aussprache
1192 kommen, merke ich gleich so ein: „Oh!“ Und ich denke, dass da viel eben durch die
1193 Medien einfach bei den Menschen eine Angst vielleicht vorhanden ist, man weiß es
1194 nicht, wo die Gründe liegen, ähm, sich diesem Thema nicht nähern zu wollen. Also zu
1195 sagen: „Nein!“

1196 **B3:** Ich finde, ich persönlich finde auch, dass es vom// vom *wording* her nicht ganz
1197 einfach ist. Also ich weiß, ich habe große, sehr große Zeit schon nicht mehr
1198 Schulkinder und kenne sozusagen die gleiche Auseinandersetzung auch aus dem
1199 Schulumilieu, wo zum Teil, also in so ganz innovativen Curricula, man auch so weit
1200 geht, in der Sexualpädagogik wirklich bis hin zu, ähm, Sexualpraktiken und solchen,
1201 also, eigentlich doch höchst privaten und individuellen Details irgendwie im Unterricht
1202 vermitteln zu wollen. Wo ich persönlich auch als Eltern sage: „Das halte ich für
1203 Schwachsinn! Also nicht grob schädlich, aber echt für blöd!“ Und wo es aber auch
1204 natürlich die Debatte gibt, dass Eltern sich dagegen verwahren und dann auch aus
1205 Gründen des Schutzes ihrer Kinder vor Themen, die für Kinder gar nicht geeignet
1206 sind, sich dagegen verwahren. So. Und wenn, wenn man das in der Presse mal liest
1207 und sozusagen die gleiche Begrifflichkeit übertragen auf Kleinstkinder hört, also finde

1208 ich es richtig erstmal mit einer hohen Aufmerksamkeit zu reagieren. Also so wie wir
1209 hier Sexualität verstehen oder sozusagen das Vorbereiten des Menschen auch auf
1210 eine gesunde Sexualität, ist ja, hat ja mit, mit, mit P r a x i s oder sowas, noch relativ,
1211 also jetzt mit erwachsenem Praktiken, gar nichts zu tun. Sondern ist ja wirklich immer
1212 wieder das: Ein Individuum stärken und es gleichzeitig als soziales Wesen eben auch
1213 in den Kontext mit anderen stellen. Also zu sagen: Ich brauch mein Wohlbefinden,
1214 aber andere brauchen das auch. Und darin wächst dann auch Sexualität natürlich. In
1215 all ihren Schattierungen. Frühen und späten. So. Aber diese, äh, sagen wir mal diese
1216 Empfindlichkeiten, wenn man es so programmatisch formuliert, finde ich wirklich
1217 nachvollziehbar.

1218 **I:** Ja, der Gegenüber weiß nicht, was man für ein Konzept oder für eine Einstellung
1219 mitbringt, ne?!

1220 **B3:** Ja, genau. Es gibt ja einen Aspekt dieser Angst, also der Angst überhaupt vor
1221 verschiedenen sexuellen Bedürfnisformen und auch ihren, teils ja auch wirklich
1222 gewaltsamen Auswirkungen auf Kinder, die man, die, folgendermaßen, also in der
1223 Krippenpädagogik auch eine Rolle spielen: Männliche Erzieher sind oder werden
1224 super gern gesehen, so lange sie mit Kindern Fußball spielen. So nach dem Motto:
1225 Die männliche Rolle und das und die toben ja auch immer lieber als die Frauen. Äh,
1226 sie sind furchtbar wichtig, klar, das stimmt meistens auch sogar, so, aber [**I:** Sobald
1227 es in den Wickelraum geht...?] Ja. Sobald es in den Wickelraum geht, wird es
1228 schwierig, also ich glaube wir könnten immer noch über Erzieher oder Praktikanten
1229 sagen: „Wir kennen die und irgendwie ist es auch eine Situation, die wir denen
1230 zutrauen.“ Aber die jungen Männer haben, sind, was ihre Berufswahl betrifft da ganz
1231 anderen Rechtfertigungsdruck irgendwie ausgesetzt, der gar nicht immer offen
1232 ausgesprochen werden muss. Aber der i r g e n d w i e mitschwingt als, als Sorge, als
1233 Angst von Eltern. Also auch da kommt ja letzten Endes so ein, dieses Thema vor.
1234 Und auch damit muss man eben klare Sprachregelungen, also klare
1235 Sprachregelungen treffen, auch Ängste thematisieren dürfen ohne aber im Übrigen
1236 die jungen Männer immer in die Situation zu bringen, dass sie sich also permanent für
1237 ihre Berufswahl irgendwie, ähm, entschuldigen oder die irgendwie rechtfertigen. Wir
1238 handhaben es in der Tat so, und zwar zum Schutz der Männer, dass wir, äh, Erzieher
1239 nicht im Krippenbereich einsetzen. Oder jedenfalls nicht tatsächlich beim Windeln
1240 oder so. Klar, um mit Kindern zu spielen ist es ok, aber die Situation möchten wir
1241 nicht, weil wir um die Ängste und Sorgen von Eltern wissen, auch, sicherlich solche
1242 Sorgen, die sie nicht artikulieren würden, sondern die irgendwie als Angst oder was
1243 auch immer da hängen bleiben und wir wollen halt auch eben die Erzieher, die Spaß

- 1244 an ihrem Beruf haben sollen, erstmal gar nicht mit der Situation konfrontieren. Ist eine
1245 hilflose Reaktion, das gebe ich zu. Ich bin auch nicht sonderlich glücklich mit der.
1246 Aber ich finde sie eigentlich richtig.
- 1247 *I:* Ja, ein Weg, den Sie erstmal gewählt haben, ja.
- 1248 **B3:** Ja und auch das. Ja und letzten Endes steckt auch hinter dem Thema ein, das, auch
1249 das Thema bildet ab, dass wir natürlich in der Elternarbeit und sowas nicht permanent
1250 mit allem die volle Transparenz und Offenheit und gemeinsames und offenes
1251 Verständnis auch solcher Thematiken irgendwie pflegen können. Das ist (...) ja.
1252 Punkt. Da ist dann auch die Grenze der, also auch zeitliche Grenze auch von solcher
1253 Austauschmöglichkeiten da.
- 1254 *I:* Ich danke Ihnen ganz herzlich für die Offenheit. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht,
1255 mich sehr weiter gebracht. Und ich werde die Aufnahme an der Stelle mal beenden.
- 1256 (Aufnahmegerät wird ausgeschaltet)

Anhang 18: Zusammenfassung des Interviews mit B3

Harvestehude beschreibt B3 als einen sehr gesetzten Stadtteil, mit wohlhabenden Familien. Die Elternschaft sei in Bezug auf die wirtschaftliche Fundierung demnach sehr homogen, wogegen sich eine Heterogenität in Bezug auf unterschiedliche Nationalitäten ausmachen lasse. Dem Träger liege ein Menschenbild zugrunde, das allen kulturellen und persönlichen Ausrichtungen mit Respekt und Toleranz begegne. Darum gebe es auch keinen besonderen Umgang mit gleichgeschlechtlichen Paaren. Alle Eltern, die die Einrichtung für ein Erstgespräch besuchen, bekämen das Konzept ausgehändigt. Somit werde ein hohes Maß an Transparenz geschaffen. Dass es Elternabende zum Thema Sexualpädagogik gibt, sei nicht ausgeschlossen. Elternabende seien aber in der Regel zu Wochen- und Tagesaktualitäten und weniger zu speziellen Themen. Ein Schutzkonzept gebe es vom Träger. Ebenso eine Kinderschutzbeauftragte. Generell stünde bezüglich des Umganges mit kindlicher Sexualität im Vordergrund, eine Haltung verinnerlicht zu haben und diese in der pädagogischen Arbeit einzubringen. Innerhalb des Teams gebe es einen Konsens zum Umgang mit speziellen Themen, allerdings werde ein gemeinsamer Konsens zunehmend weniger selbstverständlich im Umgang mit den Eltern. Aus dieser Entwicklung heraus hat sich der Träger dazu entschieden, die wahrgenommenen Veränderungen hinsichtlich der Sexualerziehung zum Thema zu machen und auf Leitungsebene zu diskutieren und gegebenenfalls neu zu definieren. Auf die Frage nach dem Material in der Einrichtung antwortet B3, dass es viele Bücher zum Thema „Wieso, weshalb, warum“ oder „Wer wie,

was“ gebe, die auf eine unbefangene Weise die Themen Körperlichkeit, Sexualität und Familie behandeln. Ob es speziell Material gebe, das gleichgeschlechtliche Beziehungen thematisiert, kann B3 nicht direkt beantworten. Erfahrungen mit Trans- oder Intersexualität bei Kindern in der Einrichtung hat B3 noch nicht gemacht. Für sie ist es aber vorstellbar, ein Kind aufzunehmen, das keine klare Geschlechtszugehörigkeit hat. Kinder, insbesondere Krippenkinder, haben nach Erfahrung von B3 generell einen sehr offenen Umgang mit Fragen und Antworten zu sexualpädagogischen Themen, dabei würden die Themen aber noch nicht tiefgehend erforscht oder hinterfragt. In Bezug auf Rollen und Rollenbilder gebe es kein Richtig oder Falsch. B3 merkt jedoch an, dass eine Kita nicht im luftleeren Raum arbeitet und die Kinder ihre Rolle durchaus auf der Basis von Klischees, die in der Welt existieren, definieren. Die Kita versuche dies nicht zu verhindern, aber eben auch nicht zu bestärken. Auf die Frage, ob sich die Themen, bzw. der Umgang mit Sexualität verändert habe, antwortet B3, dass sie generell beobachtet habe, dass der Umgang theoretischer geworden sei und damit gleichzeitig bei der jüngeren Generation eine Unsicherheit einhergehe, die B3 mit Fassungslosigkeit beobachte. Denn somit werde der Umgang mit Sexualität verkrampft und unentspannt. In diesem Zuge habe sich auch die Elternarbeit verändert. Zusammenfassend berichtet B3, dass sie sich generell innerhalb des Trägers mit den Fragen auseinandersetzen, ob sich Gepflogenheiten oder Empfindlichkeiten bei Eltern, unter Umständen auch im Zuge der Berichte über Missbrauchsfälle, verändert haben und ob bzw. wie sich die Einrichtung eventuell darauf einstellen muss?!

Anhang 19: Stichwortliste des Interviews mit B3

Kita liegt in einem wohlhabenden Stadtteil (Z. 786) • viele Eltern sind wohlhabend (Z. 788) • Einrichtung ist in pädagogischem Ansatz nicht auf ein Kompetenzgebiet spezialisiert (Z. 802f.) • Grundgedanke in der pädagogischen Arbeit, dass Kinder durch fördernde Erwachsene begleitet werden (Z. 806f.) • Träger ist dahingehend Überzeugungstäter (Z. 809ff.) • Menschenbild beruht auf der Toleranz und dem Respekt für alle Lebensformen, die es gibt (Z. 813ff.) • Heterogenität durch: Elternschaft mit unterschiedlichen Nationalitäten (Z. 831) • Homogenität durch: sehr gute wirtschaftliche Fundierung der Elternhäuser mit gut bürgerlicher Background (Z. 833ff.) • ca. 50 Prozent leben in der klassischen Familie gut (Z. 847f.) • einige alleinerziehende Mütter und gleichgeschlechtliche Elternpaare (Z. 850f.) • Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern werden nicht speziell thematisiert oder anders behandelt (Z. 850f.) • bisher keine Konflikte dahingehend (Z. 865f.) • das pädagogische Konzept wird an alle Eltern im Erstgespräch ausgegeben (Z. 870ff.) • hohes Maß an Transparenz (Z. 888) • auf Elternabenden werden Tages- und Wochenaktualitäten und

weniger spezielle Schwerpunktthemen besprochen (Z. 898ff.) • Schutzkonzept vom Träger ist vorhanden (Z. 906) • Kinderschutz ist Schwerpunkt des Trägers (Z. 907ff.) • es gibt eine Kinderschutzbeauftragte (Z. 914) • Konsens im Team zum Umgang mit kindlicher Sexualität im Alltag (Z. 942) • Konsens mit Eltern dahingehend wird weniger selbstverständlich (Z. 942f.) • passt der Sexualitätsbegriff zu Kindern? (Z. 944ff.) • Kinder dürfen den Körper als etwas Tolles erfahren. Allein und mit anderen. Die Grenze ist dabei die Grenze des anderen Kindes (Z. 957ff.) • in Kita herrscht Einigkeit darüber, dass es sollte völlig normal sein sollte, dass Kinder sich in der Krippe nackt aufhalten dürfen (Z. 966) • es werden Planschangebote gemacht um Kindern Nacktheit zu ermöglichen, denn es ist Bestandteil der Pädagogik zum gesunden, möglichst entspannten Menschen (Z. 968ff.) • Umgang/Reaktion der Eltern damit ist heute weniger entspannt als vor ca. 15 Jahren (Z. 977ff.) • Kinder unterscheiden nicht zwischen gesunden kindlich-sexuellen Erfahrungen und Erfahrungen in anderen Entwicklungsbereichen (Z. 995ff.) • ob man das heute gewissen Themen noch unbefangen vertreten kann, wird in der nächsten Leitungssitzung des Trägers thematisiert (Z. 1008ff.) • es gibt Kinderbücher die Körperlichkeit, Sexualität und Familie thematisieren (Z. 1016f.) • ob Vielfalt darin speziell thematisiert wird ist nicht bekannt (Z. 1024) • das Thema sollte in Büchern nicht speziell ins Schlaglicht gerückt werden (Z. 1013) • Kinder suchen nicht speziell nach dem Thema sondern wählen das aus, was sie gerade interessiert (Z. 1033f.) • Ziel sollte sein, Kinder darin stark zu machen, ihre Bedürfnisse zu artikulieren und dabei nicht anderen zu schaden (Z. 1058f.) • (religiöse) Sortierung von Lebensformen sollte untergeordnete Rolle spielen, darf aber trotzdem gleichwertig dastehen (Z. 1060ff.) • kein gesonderter Umgang bei einer Anmeldung eines Kindes ohne Geschlechtszuordnung (Z. 1068) • Kinder im Krippenalter haben einen entspannten Umgang mit Kindern die anders sind, bzw. es erfolgt keine tiefere Auseinandersetzung damit (Z. 1075f.) • bei (vor-)gefärbten Meinungen von Kinder im Elementaralter stehen häufig Eltern dahinter (Z. 1077ff.) • keine besondere Toleranz für Mutter, die für ihr Kind keinen Umgang mit Homosexualität möchte, da sie damit eine Lebensform ausschließt und das unterstützt der Träger nicht (Z. 1096ff.) • Rollenbilder entstehen auf der Grundlage von Klischees (Z. 1112f.) • Kita ist nicht frei davon und das kann nicht verhindert werden, wird aber auch nicht bestärkt (Z. 1113f.) • Umgang mit sexuellen Themen ist insgesamt theoretischer geworden (Z. 1119f.) • Unsicherheit bei vielen Eltern werden beobachtet (Z. 1130) • viele Eltern setzen auf Expertenwissen statt auf das Bauchgefühl. Dadurch ein weniger entspannter Umgang (Z. 1131ff.) • damit hat sich auch die Elternarbeit dahingehend verändert (Z. 1144) • Eltern, die auf Expertenwissen setzen, hören nicht mehr auf Hinweise aus Kita (Z. 1145ff.) • braucht man neues wording für Auseinandersetzung mit kindlicher Sexualität? (Z. 1163) • es geht in der Arbeit mit Eltern

darum, die eigenen Selbstverständlichkeiten auch an andere vermitteln zu können (Z. 1167ff.) • wichtig ist die Auseinandersetzung mit der Frage, was zeitgemäß ist (Z. 1171) • Schwierigkeit bei der Verwendung des Sexualitätsbegriffes in Zusammenhang mit Kindheit (Z. 1186ff.) • denn kindliche Sexualität hat nichts mit sexueller Praxis zu tun (Z. 1198ff.) • es besteht dahingehend Verständnis für die Ängste der Eltern (Z. 1205f.) • männliche Erzieher werden dann gern gesehen, wenn sie Fußball spielen (Z. 1212f.) • Männer müssen sich häufig für ihre Berufswahl rechtfertigen (Z. 1218ff.) • zum Schutz der männlichen Erzieher dürfen diese in der Einrichtung nicht wickeln (Z. 1226ff.) • in Elternarbeit kann nicht permanent Transparenz und Offenheit gepflegt werden, denn es gibt Grenzen hinsichtlich der Austauschmöglichkeiten (Z.1263ff.).

Anhang 20: Themenkatalog des Interviews mit B3

<p>Elternschaft (1): Kita liegt in einem wohlhabenden Stadtteil (Z. 786) • viele Eltern sind wohlhabend (Z. 788) • Heterogenität der Elternschaft durch unterschiedliche Nationalitäten (Z. 831) • Homogenität durch sehr gute wirtschaftliche Fundierung aller Elternhäuser mit gut bürgerlichem Background (Z. 833ff.) • ca. 50 Prozent leben in der klassischen Familie (Z. 847f.) • einige alleinerziehende Mütter und gleichgeschlechtliche Elternpaare (Z. 850f.)</p>
<p>Konzept (2): das pädagogische Konzept wird an alle Eltern im Erstgespräch rausgegeben (Z. 870ff.)</p>
<p>Schutzkonzept (3): Schutzkonzept vom Träger ist vorhanden (Z. 906) • Kinderschutz ist Schwerpunkt des Trägers (Z. 907ff.)</p>
<p>Kinderschutzbeauftragte (4): es gibt eine Kinderschutzbeauftragte (Z. 914)</p>
<p>pädagogische Ansätze der Kita (5): vom pädagogischen Ansatz her nicht auf ein Kompetenzgebiet spezialisiert (Z. 802f.) • Grundgedanke in der pädagogischen Arbeit, dass Kinder durch fördernde Erwachsene begleitet werden (Z. 806f.) • Menschenbild beruht auf Toleranz und Respekt für alle Lebensformen, die es gibt (Z. 813ff.) • Träger ist dahingehend Überzeugungstäter (Z. 809ff.)</p>
<p>Konsens im Team (6): in Kita herrscht Einigkeit darüber, dass es völlig normal sein sollte, dass Kinder sich in der Krippe nackt aufhalten dürfen (Z. 966) • passt der Sexualitätsbegriff zu Kindern? (Z. 944ff.) • Konsens im Team zum Umgang mit kindlicher Sexualität im Alltag (Z. 942) • ob man gewisse Themen heute noch unbefangen thematisieren kann, wird bei der nächsten Leitungssitzung des Trägers thematisiert (Z. 1008ff.) • religiöse Sortierung von Lebensformen sollte untergeordnete Rolle spielen, darf aber trotzdem gleichwertig dastehen (Z. 1060ff.)</p>
<p>Umgang/Erfahrungen mit kindlicher Sexualität in täglicher Arbeit (7): Themen der Vielfalt sollten in Büchern nicht speziell ins Schlaglicht gerückt werden (Z. 1013) • Kinder im Krippenalter haben einen entspannten Umgang mit Kindern die anders sind, bzw. es erfolgt keine tiefere Auseinandersetzung damit (Z. 1075f.) • Kinder dürfen den Körper als etwas Tolles erfahren (Z. 957ff.) • in Kita herrscht Einigkeit darüber, dass es völlig normal sein sollte, dass Kinder sich in der Krippe nackt aufhalten dürfen (Z. 966) • es werden Planschangebote gemacht, um Kindern Nacktheit in der Kita zu ermöglichen (Z. 968ff.) • Kinder unterscheiden nicht zwischen gesunden kindlich-sexuellen Erfahrungen und Erfahrungen in anderen Entwicklungsbereichen (Z. 995ff.) • Kinder suchen nicht speziell</p>

nach Themen, sondern wählen das aus, was gerade interessiert (Z. 1033f.) • Ziel sollte es sein, Kinder darin stark zu machen, ihre Bedürfnisse zu artikulieren und dabei anderen nicht zu schaden (Z. 1058f.) • bei (vor-) gefärbten Meinungen von Kindern im Elementarbereich, stehen häufig die Eltern dahinter (Z. 1077ff.) • Leitung hat keine besondere Toleranz für Mutter, die für ihr Kind keinen Umgang mit Homosexualität möchte, da sie eine andere Lebensform damit ausschließt und das unterstützt der Träger nicht (Z. 1096ff.)

Material (8):

es gibt in Kita Kinderbücher die Körperlichkeit, Sexualität und Familie thematisieren (Z. 1016f.) • ob Vielfalt speziell darin thematisiert wird, ist nicht bekannt (Z. 1024) • das Thema sollte in Büchern nicht speziell ins Schlaglicht gerückt werden (Z. 1013)

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft (9):

hohes Maß an Transparenz (Z. 888) • auf Elternabenden werden Tages- und Wochenaktualitäten und weniger spezielle Schwerpunktthemen besprochen (Z. 898ff.) • Konsens mit Eltern zum Umgang mit gewissen Themen wird weniger selbstverständlich (Z. 942f.) • Eltern, die auf Expertenwissen setzen, hören nicht mehr auf Hinweise aus Kita (Z. 1145ff.) • es geht in der Arbeit mit Eltern darum, die eigene Selbstverständlichkeit auch an andere vermitteln zu können (Z. 1167ff.) • in der Elternarbeit können nicht permanent Transparenz und Offenheit gepflegt werden, denn es gibt Grenzen hinsichtlich der Austauschmöglichkeiten (Z. 1263ff.)

Konfliktbereiche mit Eltern (10):

Konsens mit Eltern zum Umgang mit gewissen Themen wird weniger selbstverständlich (Z. 942f.) • Eltern, die auf Expertenwissen setzen, hören nicht mehr auf Hinweise aus Kita (Z. 1145ff.) • in der Elternarbeit können nicht permanent Transparenz und Offenheit gepflegt werden, denn es gibt Grenzen hinsichtlich der Austauschmöglichkeiten (Z. 1263ff.) • Umgang/ Reaktion der Eltern ist heute weniger entspannt als noch vor 15 Jahren (Z. 977f.)

Homosexualität (11):

Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern werden nicht speziell thematisiert oder anders behandelt (Z. 850f.) • bisher hat es dahingehend keine Konflikte gegeben (Z. 865f.) • Menschenbild beruht auf Toleranz und Respekt für alle Lebensformen, die es gibt (Z. 813ff.) • Leitung hat keine besondere Toleranz für Mutter, die für ihr Kind keinen Umgang mit Homosexualität möchte, da sie eine andere Lebensform damit ausschließt und das unterstützt der Träger nicht (Z. 1096ff.)

Intersexualität (12):

kein gesonderter Umgang bei einer Anmeldung eines Kindes ohne Geschlechtszuordnung (Z. 1068) • Kinder im Krippenalter haben einen entspannten Umgang mit Kindern die anders sind, bzw. es erfolgt keine tiefere Auseinandersetzung damit (Z. 1075f.)

Rollen und Rollenbilder (13):

Rollenbilder entstehen auf Grundlage von Klischees (Z. 1112f.) • Kita ist nicht frei davon und kann das nicht verhindern, wird aber auch nicht verstärkt (Z. 1113f.) • männliche Erzieher werden dann gern gesehen, wenn sie Fußball spielen (Z. 1212f.) • Männer müssen sich häufig für ihre Berufswahl rechtfertigen (Z. 1218ff.) • zum Schutz der männlichen Erzieher dürfen diese in der Einrichtung nicht wickeln (Z. 1226ff.)

Veränderungen (14):

Umgang/Reaktion der Eltern ist heute weniger entspannt als noch vor 15 Jahren (Z. 977ff.) • Umgang mit sexuellen Themen ist insgesamt theoretischer geworden (Z. 119f.) • Unsicherheit bei vielen Eltern beobachtbar (Z. 1130) • viele Eltern setzen auf Expert*innen-Wissen statt auf Bauchgefühl. Dadurch weniger entspannter Umgang (Z. 1131ff.) • Elternarbeit hat sich dadurch verändert (Z. 1144) • braucht man neues Wording für die Auseinandersetzung mit kindlicher Sexualität? (Z. 1163) • wichtig ist die Auseinandersetzung mit der Frage, was zeitgemäß ist (Z. 11711) • Schwierigkeiten bei der Verwendung des Sexualitätsbegriffes in Zusammenhang mit Kindheit (Z. 1186ff.) • denn kindliche Sexualität hat nichts mit sexueller Praxis zu tun (Z. 1198ff.) • dahingehend (Unsicherheit) besteht Verständnis für Eltern (Z. 1205f.) • ob man gewisse Themen heute noch unbefangen thematisieren kann, wird bei der nächsten Leitungssitzung des Trägers thematisiert (Z. 1008ff.)

Anhang 21: Paraphrasierung des Interviews mit B3

Harvestehude beschreibt B3 als einen sehr gesetzten Stadtteil, mit wohlhabenden Familien (1). Die Elternschaft sei in Bezug auf die wirtschaftliche Fundierung demnach sehr homogen, wogegen sich eine Heterogenität in Bezug auf unterschiedliche Nationalitäten ausmachen lasse (1). Knapp 50 Prozent der Familien leben laut B3 als „klassische Familie“. Seltener kämen alleinerziehende Mütter und eher selten gleichgeschlechtliche Paare vor, die ein Kind in der Einrichtung haben (1). Die pädagogische Arbeit der Einrichtung sei bildungsorientiert und erfolge auf der Annahme, dass Kinder nicht zu erziehen sind, sondern dass die Erwachsenen ihnen dabei helfen, sich die Welt zu schließen und ihre Potentiale zu entfalten (5). Die Einrichtung habe demnach keine spezielle Ausrichtung auf ein bestimmtes Thema. Dem Träger liege ein Menschenbild zugrunde, das allen kulturellen und persönlichen Ausrichtungen, das impliziere auch die sexuelle Orientierung, mit Respekt und Toleranz begegne (5). Darum gebe es auch keinen besonderen Umgang mit gleichgeschlechtlichen Paaren (9/11). Alle Eltern, die die Einrichtung für ein Erstgespräch besuchen, bekämen das Konzept ausgehändigt (2). Somit werde ein hohes Maß an Transparenz geschaffen (9). Dass es Elternabende zum Thema Sexualpädagogik gibt, sei nicht ausgeschlossen. Elternabende seien aber in der Regel zu Wochen- und Tagesaktualitäten und weniger zu speziellen Themen (9). Ein Schutzkonzept gebe es vom Träger (3). Ebenso eine Kinderschutzbeauftragte, die in der Geschäftsführung tätig und für die Einrichtung bei Fragen ansprechbar sei (4). Innerhalb des Teams gebe es einen Konsens zum Umgang mit speziellen Themen, allerdings werde ein gemeinsamer Konsens zunehmend weniger selbstverständlich im Umgang mit den Eltern (6/9). Damit meint B3, dass Themen wie Nacktheit im Kita-Alltag zwar laut Konzept gewünscht seien, dass die Unsicherheit auf Elternseite diesbezüglich aber gestiegen sei und der Träger damit folglich nicht mehr so offen und entspannt umginge, wie es noch vor 15 Jahren der Fall war (7/14). Eltern reagierten demnach deutlich unentspannter, wenn Kinder diesbezüglich von Erfahrungen und Situationen aus der Kita berichten und vergessen demnach schnell, dass es sich um einen normalen Entwicklungsschritt handelt (7). Dies stehe in engem Zusammenhang damit, ob der Sexualitätsbegriff für junge Kinder überhaupt passen sei. Es ginge ja darum, ein Bewusstsein und Gespür für den eigenen Körper zu entwickeln und herauszufinden, was einem guttut und dabei die Grenzen des Gegenübers wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Und dabei nehme die Lust am eigenen Körper und das Nacktsein eine zentrale Rolle ein. Besonders in der Krippe. Das sei die Grundlage für eine spätere entspannte und gesunde Sexualität (7/14). Aus dieser Entwicklung heraus hat sich der Träger dazu entschieden, die wahrgenommenen Veränderungen hinsichtlich der Sexualerziehung zum Thema zu machen und auf Leitungsebene zu diskutieren und gegebenenfalls neu zu definieren (14). Auf die Frage nach dem Material in der Einrichtung

antwortet B3, dass es viele Bücher zum Thema „Wieso, weshalb, warum“ oder „Wer wie, was“ gebe, die auf eine unbefangene Weise die Themen Körperlichkeit, Sexualität und Familie behandeln. Ob es speziell Material gebe, das gleichgeschlechtliche Beziehungen thematisiert, konnte B3 nicht direkt beantworten. Sie ist der Ansicht, dass gute Kinderbücher das Thema Vielfalt aber wie selbstverständlich einführen, ohne darauf „herumzuhacken“. Für Kinder sei dies uninteressant, wenn auf bestimmte Themen ein „Schlaglicht“ gerichtet wird. Sie suchten ja nicht generell in Kinderbüchern nach bestimmten Themen, sondern fragen dann konkret nach diesen, wenn es sie beschäftigt (7/8). Erfahrungen mit Trans- oder Intersexualität bei Kindern in der Einrichtung hat die Leitung noch nicht gemacht. Für sie ist es aber vorstellbar, ein Kind aufzunehmen, das keine klare Geschlechtszugehörigkeit hat (12). Kinder, insbesondere Krippenkinder, haben nach Erfahrung von B3 generell einen sehr offen Umgang mit Fragen und Antworten zu sexualpädagogischen Themen, dabei würden die Themen aber noch nicht tiefergehend erforscht oder hinterfragt (7/12). Während des Heranwachsens der Kinder komme dann häufig die Meinung der Eltern durch und beeinflusse die Bereiche ihrer Neugier. Dabei spiegele sich das im Verhalten oder den Fragen der Kinder wieder (7). Wenn Eltern allerdings gewisse Themen konsequent ablehnen und ihre Kinder davor schützen wollen würden, wenn beispielsweise kein Kontakt zu homosexuell orientierten Menschen gewünscht sei, so müsse sich die Familie eine andere Einrichtung suchen, denn auf Wünsche oder Vorstellungen dieser Art würde nach Aussage der Leitung keine Rücksicht genommen werden (11). In Bezug auf Rollen und Rollenbilder gebe es kein Richtig oder Falsch. B3 merkte jedoch an, dass eine Kita nicht im luftleeren Raum arbeite und die Kinder ihre Rolle durchaus auf der Basis von Klischees, die in der Welt existieren, definieren. Die Kita versuche dies nicht zu verhindern, aber eben auch nicht zu bestärken (13). Auf die Frage, ob sich die Themen, bzw. der Umgang mit Sexualität verändert habe, antwortet B3, dass sie generell beobachtet habe, dass der Umgang theoretischer geworden sei und damit gleichzeitig bei der jüngeren Generation eine Unsicherheit einhergehe, die B3 mit Fassungslosigkeit beobachte. Denn somit werde der Umgang mit Sexualität verkrampft und unentspannt. In diesem Zuge habe sich auch die Elternarbeit verändert. (14) Jedoch sei es bei den Eltern, die sehr stark auf Expertenwissen setzen und sich ihre Meinung dazu gebildet haben, ein verlorener Kampf (10/14). Zusammenfassend berichtet B3, dass sie sich generell innerhalb des Trägers mit den Fragen auseinandersetzen, ob sich Gepflogenheiten oder Empfindlichkeiten bei Eltern, unter Umständen auch im Zuge der Berichte über Missbrauchsfälle, verändert haben und ob bzw. wie sich die Einrichtung eventuell darauf einstellen muss?! (14) Denn es ginge ja nicht nur darum, eine zutiefst verinnerlichte Selbstverständlichkeit, sondern Themen müssen ja auch vermittelbar sein und vermittelt werden (9). Dazu gehört zu überlegen, was noch zeitgemäß ist und wovon Abstand genommen werden muss, denn es soll ja nicht im Verborgenen

praktiziert werden, sondern darüber gesprochen und vermittelt werden (14). B3 erwähnt, dass es auch bestimmte Themenbereiche gibt, wo in der Elternarbeit eine volle Transparenz und Offenheit nicht zielführend ist da auch hinsichtlich der Austauschmöglichkeiten irgendwann zeitliche Grenzen erreicht sind (9).

Anhang 22: Die zentralen Kategorien des Interviews mit B3

Konzepte der Einrichtung
Kinderschutzbeauftragte
Pädagogische Ansätze des Trägers
Die Elternschaft
Teaminterner Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
Konflikte
Material zu frühkindlicher Sexualität und Vielfalt
Umgang mit Intersexualität
Umgang mit Rollen/Rollenbildern
Umgang mit Homosexualität
Veränderungen im Umgang

Anhang 23: Transkription des Interviews mit B4

Datum: 28.01.2015

Zeit: 14.00 Uhr bis 14. 29 Uhr

Anwesend: Interviewerin (**I**) und Befragte (**B4**)

Material: Aufnahmegerät, Kurzfragebogen, Interviewleitfaden

1245 **I:** Erstmal vielen// vielen Dank, dass du Zeit für mich hast. Ich weiß ja, dass das im
1246 Alltag ein bisschen schwierig ist. Und ich hatte ja schon in der Mail kurz geschrieben
1247 worum es bei mir geht. Ich beschäftige mich mit sexueller und geschlechtlicher
1248 Vielfalt und Lebensformen und werde da die Perspektive von Kitaleitungen auf der
1249 einen Seite und Eltern auf der anderen Seite mal vergleichen, gegenüberstellen und
1250 gucken: Was gibt es da? Wo deckt sich das? Wo gibt es vielleicht Differenzen? Was
1251 bedeutet das für die Elternarbeit in einer Einrichtung? Genau. Und ich würde mich
1252 freuen, wenn du damit anfängst, einfach ein bisschen was hier zum Haus zu sagen,
1253 äh, gerne schon so ein bisschen mit dem Blick darauf, auf Sexualpädagogik und so
1254 ein bisschen auf die Elternschaft. Das so als erstes vielleicht. Wie die
1255 zusammengesetzt ist.

1256 **B4:** Okay. Gut. Wir sind eine kleine Einrichtung mit ungefähr 45 Kindern. Wir haben eine
1257 sehr gemischte Elternschaft. Das heißt wir haben viele Eltern, die aus einem anderen
1258 Land kommen, also einen Migrationshintergrund haben, aber einen deutschen
1259 Ehepartner haben. Etliche. Vor allem afrikanische Männer mit, äh, deutschen Frauen
1260 zum Beispiel. Aber auch etliche andere Nationalitäten. Das heißt wir haben
1261 verschiedene Religionen dadurch auch. Also Muslime vor allen Dingen. Und
1262 verschiedene christliche Richtungen. Also von orthodoxen Christen über ganz
1263 freikirchliche Christen und Landeskirchliche auch. Und das hat auch ganz viel damit
1264 zu tun was Kinder zum Beispiel hier bei uns dürfen oder nicht. Gerade im Hinblick auf
1265 Sexualität, im Hinblick darauf, wie Kinder sich zum Beispiel beim Toben verhalten
1266 dürfen oder nicht. Ob Kinder beim Schlaffest, ob Mädchen mit einander nur in einem
1267 Raum schlafen oder ob sie es mit Jungs zusammen ist oder nicht. Da gibt es dann
1268 schon mal die eine oder andere Nachfrage. Aber r e l a t i v selten. Das heißt man
1269 vertraut uns in vielem sehr. Ich denke das hängt damit zusammen, dass wir ein relativ
1270 klares Konzept haben. Das liegt aus, das kennen die Eltern. Wir sagen auf
1271 Elternabenden auch immer ganz klar wo Schwierigkeiten liegen und wie wir
1272 versuchen sie zu bewältigen, sodass also viel Transparenz da ist. Und ich denke, das

1273 macht das Ganze sehr viel einfacher. Auch gerade wenn es Sexualpädagogik
1274 angeht. Wir haben eine Zeitlang mal mehr Probleme gehabt als wir es im Moment
1275 haben. Im Moment ist dieses Thema weniger präsent. Aber das ist nicht immer so.

1276 **I:** Kannst du da ein Beispiel geben mal? Also wie so ein Problem ausgesehen hätte?

1277 **B4:** Ja! Wir haben zum Beispiel eine Zeitlang Kinder gehabt, ähm, das war ein größeres
1278 Kind, ein afrikanisches Kind, das sich sehr, sehr neugierig gezeigt hat. Und im
1279 Kuschelraum dann mit den anderen Kindern gerne Doktorspiele gespielt hat. Das hat
1280 mal ein Vater gesehen eines kleinen Kindes, der sehr// sehr besorgt war um seine
1281 kleine Zuckermaus. Und es hat eine große Welle geschlagen, weil er gesagt hat, es
1282 könnte ja wohl nicht angehen, dass wir so etwas zulassen, dass da keine daneben
1283 steht und dass da keiner guckt, was die miteinander tun. Das war eine Sache, bei der
1284 wir dann sehr, sehr schnell reagieren mussten und es auch getan haben. Und auch
1285 die Eltern dann zum Gespräch nochmal eingeladen haben und versucht haben zu
1286 erklären, dass das kindliche Neugierde ist und dass es sowohl Regeln gibt, für das,
1287 für diese kindliche Neugierde bei uns, als auch den Blick, den wir eben haben, so ein
1288 bisschen um die Ecke. Aber natürlich kann es auch mal sein, dass zwei Kinder
1289 miteinander auf dem Klo verschwinden und einfach mal gucken: Wie siehst du denn
1290 aus? Wir sehen das eben viel mit, ähm, erwachsenen Augen und interpretieren da
1291 ganz viel rein, was Kinder noch gar nicht tun. Und das haben wir damals versucht den
1292 Eltern zu erklären. Wir haben da keine ganz große Welle gemacht. Wir haben es nur
1293 im nächsten Elternabend dann aufgenommen und haben auch nochmal von uns aus
1294 einfach dieses Thema angesprochen, damit nicht hinter dem Rücken irgendetwas an
1295 Gerüchten entsteht. Das wollten wir natürlich nicht. Also sprich: Unsere Strategie ist,
1296 immer dann möglichst offen damit umzugehen und Eltern nicht erstmal in
1297 irgendwelche komischen, äh (...)

1298 **I:** Phantasien zu entlassen?

1299 **B4:** Phantasien zu entlassen. Genau, das ist ein gutes Wort dafür. Wir haben vor einem
1300 Jahr ein Schutzkonzept geschrieben, das ja jetzt alle Einrichtungen schreiben sollen
1301 bis Mitte des Jahres. Wir haben das also vor einem Jahr schon eingereicht bei der
1302 Stadt. Haben jetzt erst nach einem ganzen Jahr eine Rückmeldung bekommen [**I:**
1303 Echt?], ähm, aber immerhin eine Rückmeldung im Dezember (**I** und **B4** lachen). Wir
1304 müssen es also noch ein bisschen überarbeiten, aber sie haben unter anderem auch
1305 geschrieben, dass sie eben sehr gut fanden, dass wir eben manche Bereiche von uns
1306 aus ausführlich beschrieben haben. Zum Beispiel den Bereich Macht und
1307 Machtmissbrauch. Und das nicht nur von Erwachsenen zu Kindern, sondern auch von

1308 Kindern untereinander, Und das scheint uns hier manches Mal das größere Problem
1309 zu sein. Die Mitarbeiter, die hier arbeiten, sind alle sehr offen und gehen miteinander
1310 auch so um. Das heißt wir sprechen viel miteinander. Und wenn irgendeine, ein
1311 kleineres Problem ist, gerade in, in dieser Hinsicht, werden wir immer miteinander
1312 besprechen: Wie gehen wir damit um? Wenn es aber größere Kinder betrifft, die
1313 schon viel gehört haben oder gesehen haben von zu Hause und dann mal
1314 ausprobieren, wie es denn ist, aufeinander zu liegen, zum Beispiel. Und wir kommen
1315 da rein, dann werden wir natürlich nicht: „Ahhhhhh“ machen, ja. Sondern wir sagen:
1316 „Weißt du, das ist was für zu Hause. Ne?! Und wenn Menschen sich sehr lieb haben,
1317 dann machen sie das zu Hause. Aber das brauchen, das machen wir hier nicht, ne?!“
1318 Also so, wir versuchen immer es runter zu bügeln, zu glätten und so weiter, weil das
1319 meiste ja wirklich kindlicher Neugierde entspricht und nichts mit wirklicher,
1320 erwachsener, erwachsenem Denken über Sexualität zu tun hat.

1321 **I:** Hast du das Gefühl, dass da im Team auch wirklich ein Konsens, ähm, äh, existiert?

1322 **B4:** Inzwischen ja. Nicht immer.

1323 **I:** Wie seid ihr damit umgegangen?

1324 **B4:** Wir haben eine junge Kollegin gehabt, die relativ neu war hier bei uns und auch die
1325 Gruppenleitung übernommen hatte. Und die sehr irritiert war, weil das gerade, am
1326 Anfang ihrer Zeit war gerade dieser Vorfall mit diesem Kind, das eben doch so sehr
1327 über, sehr// sehr neugierig war. Und die war zuerst sehr unsicher und wusste gar
1328 nicht: „Wie soll ich damit umgehen? Und wenn die Eltern mich darauf ansprechen,
1329 was sage ich dann bloß und was machen wir dann bloß? Und müssen wir da
1330 einschreiten oder nicht?“ Und daraufhin, wie gesagt, haben wir dann miteinander, äh,
1331 in der Teamsitzung versucht das zu besprechen. Und haben dann eben miteinander
1332 dieses Schutzkonzept, weil es gerade kam, äh, dann entwickelt. Das war natürlich
1333 ganz praktisch. Das heißt wir haben uns innerhalb dieses Schutzkonzeptes damit
1334 befasst: Wie gehen wir eigentlich damit um? Was machen wir eigentlich, wenn Kinder
1335 Interesse zeigen? Zum Beispiel, dass wir klare Regeln gemacht haben: Es wird
1336 nirgendwo was reingesteckt, zum Beispiel. Ähm, es müssen immer beide
1337 einverstanden sein. Und, es// es, „Stopp“ heißt „Stopp“. Ja?! Und zwar wirklich. Und
1338 nicht eins: „Naja, hehe, er hat es zwar so gesagt.“ Sondern diese drei Regeln müssen
1339 ganz klar sein. Und wir gucken dann eben auch noch, das ist eigentlich noch ein
1340 Viertes, dass es Gleichaltrige miteinander, wenn überhaupt, dann, ähm,
1341 ausprobieren. Und nicht ein ganz kleiner mit einem ganz großen. Das ist dann schon

1342 wieder so in Richtung Machtmissbrauch von den Großen zu den Kleinen. Das wäre
1343 schwierig.

1344 **I:** Bringt ihr, ähm, Themen bewusst rein in die Gruppen oder wartet ihr was von den
1345 Kindern kommt an Fragen?

1346 **B4:** Wir warten normaler Weise auf das was von den Kindern kommt. Auch ganz bewusst.
1347 Weil wir immer sagen: Man kann Fragen auch provozieren, die gar nicht da sind und
1348 begibt sich dann manchmal auf Bereiche, wo wir schlafende Hunde wecken und es
1349 gar nicht, gar nicht wollten und auch manche vielleicht auch einfach überfordern. Weil
1350 die an diesem Thema noch gar nicht dran sind. Und überhaupt nicht wissen, warum
1351 denn das jetzt irgendwie ein Problem sein soll. Und dann kommen eben diese
1352 Sachen, dass es einem peinlich ist. Oder dass man: Haha, die lachen alle, hihih!“
1353 Ne?! Wenn einer mal „Sex“ sagt. >Imitiert ein beschämtes Lachen< Haha! Ne?! Ähm,
1354 das ist ja verständlich und klar, aber das ist etwas, was man nicht provozieren muss,
1355 finde ich. Und deswegen warten wir darauf, dass Kinder Interesse zeigen. Es kommt
1356 immer mal wieder dann auf, wenn, ähm, Mütter schwanger sind. Ja. Dass wir dann
1357 natürlich auch Bücher angucken und gucken: „Guck mal! Wie kommt denn das Kind
1358 da überhaupt rein?“ Ne? „Das ist eben nicht wie, äh, wie mit der, mit einem Kern, den
1359 du jetzt gerade beim, beim Mittagessen oder sowas aus dem Obst gezogen hast und
1360 dann einpflanzt, sondern es ist bei Menschen eben anders.“ Und dann würden wir
1361 zum Beispiel erst zu einem Buch greifen. Und es aufgreifen und dann das Thema
1362 auch tatsächlich/ vielleicht, wenn es wirklich ein größeres Thema ist dann vielleicht
1363 auch mal wirklich zu einem Projektthema machen. Aber als Projektthema haben wir
1364 es noch nicht gehabt. Unser Körper schon. [**I:** Aber das ist sehr viel weiter]. Das ist
1365 sehr viel weiter und, äh, da ist ja nun die kindliche Sexualität nur ein ganz kleines
1366 Stückchen davon. Ansonsten (...) ist es kein Standardthema in der Kita.

1367 **I:** Und wenn, du hattest jetzt gerade schon, ähm// ähm, Kinderbücher angesprochen:
1368 Wenn ihr welche nehmt, sozusagen als Beispiel, um Themen zu besprechen, wäre
1369 auch denkbar, dass da, ähm, Vielfalt von Lebensformen dargestellt wird? Also, dass
1370 auch mal ein lesbisches Paar mit einem Kind abgebildet ist?

1371 **B4:** Ich, äh, selber würde das vielleicht machen, aber nur mit Kindern die schon irgendwie
1372 eine Ahnung davon haben, dass es das gibt. Sprich, wir haben ja ein Kind hier mal
1373 gehabt, das zwei Mütter hatte zu Hause. Da war das natürlich Thema. Aber da haben
1374 wir gemerkt, dass die anderen Kinder damit überhaupt nicht umgehen konnten.
1375 Sondern immer wieder gefragt haben: „Wieso hast du denn zwei Mamas?“ Ja! Und
1376 da haben wir das auch nicht auf die sexuelle Ebene gezogen. Gar nicht! Weil wir

1377 gemerkt haben, damit können die Kinder noch überhaupt nichts anfangen. Das ist
1378 überhaupt nicht in ihrer Lebenswelt mit drin. Die wachsen ganz überwiegend mit
1379 Mama und Papa auf. Oder nur mit Mama. Und ähm, ich glaube, dass es ein Thema
1380 für ältere Kinder ist.

1381 **I:** Kannst du ein Alter nennen, ungefähr?

1382 **B4:** Ich denke im Schulalter irgendwann. Wenn Kinder ein bisschen bewusster werden
1383 und auch, äh, das abstrakte Denken schon, schon da ist. Und es nicht nur was mit
1384 mir und, und meinem Zuhause zu tun hat. Und meiner kleinen begrenzten
1385 Lebenswelt. So ist das ja doch noch sehr bei Kindergartenkindern, ne?! Dass die
1386 noch keine Vorstellung haben von Zeit und auch noch nicht von Raum und noch nicht
1387 davon was alles möglich ist in der Welt. Sondern die sind eben in dieser Kita noch in
1388 einem geschützten Rahmen. Und warum soll ich den bewusst aufbrechen? Das
1389 würde ich nicht tun. Da müsste schon ein ganz konkreter Anlass da sein.

1390 **I:** Ähm, wenn wir so ein bisschen mehr zu den Rollenbildern hingehen?! Also Junge,
1391 Mädchen, Gender. Den Aspekt mit reinnehmen: Habt ihr da auch einen Konsens wie
1392 ihr damit umgeht? Also geht es darum, möglichst allen alles zu ermöglichen? Ich
1393 erinnere mich an eure, ähm, Verkleidungskiste bei [REDACTED] drüben, ähm, wie ist da der
1394 Umgang mit?

1395 **B4:** Der Ansatz ist schon grundsätzlich da, dass allen alles offen steht. Aber in meiner
1396 eigenen Geschichte als Erzieherin muss ich sagen, habe ich mich da schon e r z i e h
1397 e n lassen von den Kindern. Und bin doch mehr dazu gekommen, dass Jungs viel mit
1398 Jungenspielzeug spielen und Mädchen viel mit Mädchenspielzeug. Und das gilt auch
1399 für Jungenthemen und Mädchenthemen. Und ich bin da sehr/ (...) wie soll ich das
1400 sagen? Ich bin da sehr runtergekommen von meinem hohen Ross. Bei meinen
1401 eigenen Kindern habe ich noch versucht sehr viel mehr, äh, nein, sehr viel weniger
1402 geschlechtsspezifisch zu erziehen. Und auch vom Spielzeug her ihnen alles mehr
1403 anzubieten. Ähm, hier merken wir: Es gibt Jungs, die spielen wirklich nur und nur und
1404 nur mit Autos. Ja. Und die würde ich auch nicht dazu zwingen wollen, jetzt mit einer
1405 Puppe zu spielen. Die Möglichkeit ist aber da. Sie könnten es. Das heißt die
1406 Möglichkeiten bleiben offen, aber die Realität zeigt uns, dass die Mädchen viel, viel
1407 mehr in diese Prinzesschen-Rolle, in die Mama-Rolle, in, äh, dieses typische
1408 eigentlich hineinfallen. Auch wenn sie es von zu Hause nicht gewohnt sind. Ganz
1409 spannend [**I:** Ja? Ja?]. Also in einem Fall haben wir da so, wo die Mama wirklich sehr
1410 dagegen arbeitet, dieses typische Hausfrau-Rollen-Klischee, äh, auszufüllen, ja. Die
1411 hat eine Führungsposition, sie, ähm, tut alles, sie benutzt nicht den Namen ihres

1412 Mannes, sie geht, also richtig kräftig gegen an. Und die Tochter ist eine totale
1413 Prinzessin. Total. Also auch ein handfestes Kind. Aber sie liebt rosa und sie liebt
1414 etwas in den Haaren und Glitzer und wenn wir ihr eine Krone basteln ist es das
1415 Größte.

1416 **I:** Ja, warum sollte man dagegen angehen?

1417 **B4:** Warum sollte man dagegen angehen?! Eben! Und das ist es eben. Also das Leben
1418 und die Erfahrung mit den Kindern haben mich gelehrt, dass es schön ist was
1419 anzubieten, aber dass es vielfach nicht genutzt wird. Ganz spannend finde ich das [**I:**
1420 Ja, absolut]. Und das auch so: Natürlich sind, sind diese, diese Rollen, ähm, auch
1421 irgendwo festgelegt und das ist ja auch gut so. Die Mutter bleibt nun mal die Mutter.
1422 Sie trägt ja nun mal das Kind aus und hat damit auch natürlich eine ganz andere
1423 Beziehung dazu. Und das erleben Kinder. Ne? Wenn ich mir wehgetan habe, gehe
1424 ich zu Mama und nicht zu Papa. Da kann der Papa noch der allerliebste Papa sonst
1425 sein, aber die Kinder gehen zur Mama, ne?! Und das leben sie eben auch in der Kita.
1426 In Rollenspielen kann man das ganz oft sehen. Es gibt wenige Jungs, einen haben
1427 wir ja drüben, der ist ganz extrem anders gewesen, so. Und je älter er jetzt aber wird,
1428 desto mehr wird er Junge, ne?! Und wird jetzt auch so ein bisschen ruppiger und
1429 rangeliger und, äh, geht auch mal mit in Konfrontation mit den anderen. Der hat aber
1430 vorher sehr// sehr gerne Prinzesschen – Kleider getragen. Hat sich gerne auch mit
1431 einem >stotternd< Totü/ Tatü hier. Tatü? (lacht) Ähm...

1432 **I:** Tütü, mit zwei Ü.

1433 **B4:** Tatü?! (lautes Lachen) Tütü hierher gewagt, was ich ganz mutig fand. Also das auch
1434 noch so mit vier, fünf.

1435 **I:** Toll. Das ist ja auch von den Eltern wahrscheinlich viel/

1436 **B4:** Von den Eltern her, die haben vier Kinder und die kennen eigentlich alles schon. Er
1437 ist der jüngste. Ne?! Also von daher haben die damit wahrscheinlich am wenigsten
1438 Probleme. Und die Mutter weiß: Das sind Phasen. Und warum soll sie ihrem Jungen
1439 das nicht ermöglichen? Andere Mütter haben die Nase gerümpft. Das haben wir
1440 durchaus gesehen: „Wie kann man einen Jungen so laufen lassen?“ Das haben wir
1441 durchaus gehört. Ähm, ich fand es aber sehr mutig und sehr spannend.

1442 **I:** Und das wurde von euch auch unterstützt?

1443 **B4:** Das wurde von uns unterstützt. Warum nicht? Er soll das machen was er kann und
1444 was er will. Und wie gesagt, mit unseren Verkleidungskisten, da unterstützen wir das

1445 ja sehr, ne?! Und warum soll da nicht auch mal ein Junge Prinzessin sein. Also ich
1446 finde das cool (lacht).

1447 **I:** Wenn man, ähm mal ein bisschen phantasiert oder es kann ja auch sein, dass das
1448 der Fall ist, aber es ist ja doch recht selten, dass ein Kind sich ohne
1449 Geschlechtszugehörigkeit bei euch anmelden würde oder die Eltern das Kind
1450 anmelden würden: Ist das denkbar? Könntest du dir vorstellen, dass ihr da einen
1451 Umgang mit findet?

1452 **B4:** Ich könnte es mir vorstellen. Ich wüsste gar nicht ob die Eltern das erzählen würden.
1453 Denn ich glaube, dass es doch noch ein Tabuthema ist. Und die meisten es
1454 tatsächlich privat für sich handeln würden. Wenn ich es wüsste, wäre es für mich kein
1455 Problem. Nein! Ich, es wäre eher spannend, zu sehen so, in welche Richtung tendiert
1456 das Kind. Oder was spielt es am liebsten? Oder mit wem hat es Umgang, ne? Aber
1457 für uns wäre das nicht/ das wäre auch kein Thema. Also das würden wir nicht zum
1458 Thema machen, damit stigmatisierst du wahrscheinlich ein Kind eher, als dass man
1459 sonst was macht.

1460 **I:** Ja. Wir hatten ein Seminar dazu und haben ganz lange auch eben diskutiert. Da
1461 kamen viele Punkte die du gerade schon benannt hast. Und angefangen dabei:
1462 Nennt man es, das Kind, *er* oder *sie*? Gibt es da einen Wunsch von den Eltern? Oder
1463 hat das Kind einen Wunsch geäußert. Das sind Dinge die natürlich nochmal ganz
1464 andere Fragen aufwerfen dann für den Umgang. Auch für die anderen Kinder.

1465 **B4:** Wie heißt das Kind, ne?! Und damit ist es für die anderen natürlich auch klar. Wenn,
1466 wenn das Kind Kim heißt, weißt du nicht ob es Junge oder Mädchen ist, ne?! Aber in
1467 dem Moment, wo Eltern sich eben hier vorstellen, werden sie dazu ja was sagen. Und
1468 so würde ich das Kind auch einführen. Und würde nicht sagen: „Ja, also ihr könnt
1469 euch das aussuchen, liebe Kinder!“ Ne, das wäre auch wieder ein
1470 Überforderungsthema für Kinder, denke ich. Mach es klar und einfach, dann denke
1471 ich ist es für alle am besten handelbar.

1472 **I:** Ja, auf jeden Fall. Jetzt seid ihr ja nun, oder habt ihr einen kirchlichen Träger. Hast du
1473 das Gefühl, dass das irgendwie das beeinflusst, den Umgang mit dem Thema
1474 Sexualität, Vielfalt, Lebensformen?

1475 **B4:** Nein. Vom Träger her nicht. Der Träger macht uns keine großen Vorgaben. Ähm,
1476 meine eigenen Geschichte und mein eigener Glaube, denke ich, setzen mir da schon
1477 gewisse Grenzen. Aber, da ich ziemlich offen aufgewachsen bin, weiß ich gar nicht,
1478 ob ich wirklich sagen würde: „Ich habe da große“/ ich glaube nicht. Also, dafür sind

- 1479 die Zeiten zu offen und dafür leben wir zu nahe auch an diesen ganzen Themen in
1480 der Großstadt. Ich glaube das wäre etwas anderes, wenn wir auf dem Dorf wohnen
1481 würden.
- 1482 **I:** Auf dem Dörben irgendwo, ja (lacht).
- 1483 **B4:** Und wenn jeder dir auf die Finger guckt, was du tust und was du machst. Da sind
1484 glaube ich manche Themen sehr viel schneller in aller Munde, als es hier wären. In
1485 der Stadt kennst du ja alles, sozusagen. Da haben wir irgendwie schwule Nachbarn
1486 oder eben wie gesagt dieses Kind mit den zwei Müttern. Das war normal für alle. Da
1487 hat auch keiner was zu gesagt. Und der Träger schon gar nicht.
- 1488 **I:** Ich habe nämlich ein Gespräch gehabt mit einer Kitaleitung einer katholischen
1489 Einrichtung. Und da war es so, dass in der Gemeinde, gerade auch was den Kita-
1490 Alltag betrifft, da werden noch Sitzungen gehalten und da wird drüber gesprochen,
1491 und ihr sind natürlich die Hände ein bisschen gebunden gewesen. Sie hätte sich
1492 gerne mehr Offenheit gewünscht in ihrer Arbeit, aber da war eben noch so ein
1493 bisschen der Daumen drauf.
- 1494 **B4:** Das kenne ich auch aus anderen Einrichtungen. Also egal welche Themen das jetzt
1495 betrifft. Ob das jetzt, was weiß ich, auch Umgang mit Hexen oder so was, ja, das sind
1496 ja auch so, so Themen. Ähm, wo den Leuten reingeredet wird. Ich kenne das auch
1497 vom Hörensagen. Aber von uns hier kenne ich das nicht. Uns hat noch nie jemand
1498 reingeredet.
- 1499 **I:** Ist wahrscheinlich auch ein Beweis dafür, dass ihr sehr viel Vertrauen
1500 entgegengebracht bekommt, ne, für eure Arbeit?
- 1501 **B4:** Ja, ganz bestimmt. Und eben auch, dass was uns sehr, sehr wichtig ist, was ich am
1502 Anfang sagte: Transparenz. Dass wir darüber sprechen, wenn wir irgendwelche
1503 Probleme habe, ja?! Dass wir dem Träger erzählen, dass wir jetzt gerade ein
1504 Schlaffest hatten, auf dem vier Kinder gespuckt haben und abgeholt werden mussten,
1505 ja?! Ähm, das wirft ja durchaus Fragen auf. Da kann man dann auch mal sagen: „Sag
1506 mal, war das mit dem Essen in Ordnung?“ Oder: „Weißt du wo das herkommt?“ Oder:
1507 „Müssen wir da was ändern?“ Oder so(...) Ähm, du kannst das ja auch ganz unter
1508 den Tisch fallen lassen und sagen: „Naja, ne, war dieses Mal nicht so schön das
1509 Schlaffest.“ Ja?! Aber ich würde das erzählen. Und das ist, denke ich, ein Zeichen
1510 dafür, dass diese Vertrauensbasis stimmt. Und dass wir einfach da erzählen können
1511 wie es uns hier geht und man reagiert darauf, indem man sagt: „Mensch, können wir
1512 euch irgendwie helfen?“ Ja, das ist schön. Das ist wirklich eine besondere Grundlage.

1513 Und die ist sehr, sehr wichtig, ne?! Sonst könnten wir nicht so fröhlich hier vor uns hin
1514 arbeiten, ne?! (lacht).

1515 **I:** Ähm, es gibt ja einige Experten bei, bei dir jetzt im Team. Ähm, zum Thema
1516 Sexualität ist aber keiner dabei, oder, der jetzt spezielle da Fortbildungen und so
1517 gemacht hat?

1518 **B4:** Speziell nicht. Aber wir/ aber im Zuge dieser Schutzgeschichte haben wir uns
1519 natürlich mit einigem auseinandergesetzt und haben uns zum Beispiel da auch mit,
1520 ähm, Dunkelziffer und mit Zartbitter, also da hatten wir vorher Fortbildungen im
1521 Diakonischen Werk. Wobei ich da hingegangen bin. Aber nur aus Zeitgründen. Und
1522 ich habe das dann ins Team getragen. Weil ich es einfach wichtig fand, dass man
1523 sich mit diesen ganzen Themen auseinandersetzt, ne?! Dass wir, also auch für uns
1524 nochmal überlegt haben: Wie ist das eigentlich, wenn ein Kind mir auf den Schoß
1525 krabbelt? Ne?! Oder: Was machen wir eigentlich, wenn, äh, Kinder auf dem
1526 Wickeltisch sich überhaupt gar nicht sauber machen lassen wollen? Oder sowas, ja?!
1527 Weil das ja auch mit Zwang und Druck verbunden ist. Du musst die Beine
1528 auseinander machen, um alles sauber zu machen. Sonst wird dieses Kind krank, ja?!
1529 Aber es ist trotzdem ein Übergriff. Und solche Sachen. Sowas haben wir zum Beispiel
1530 miteinander diskutiert. Und von daher sind wir also in diesen Themen, denke ich,
1531 relativ gut drin gewesen. Und da haben die uns eben, von Dunkelziffer war das
1532 damals, äh, schon etliche Gedankenanstöße gegeben und auch, auch zu überlegen:
1533 Wie sprechen wir Kinder an? Es ist immer noch so, dass wir mal „Schatzi“ oder
1534 „Mausi“ sagen. Das ist aber ein Ausdruck unserer Beziehung zu den Kindern, ohne
1535 dass wir das jetzt ausnutzen. Also das ist schwierig. Aber seitdem sind wir sehr viel
1536 bewusster zum Beispiel wenn, wenn Praktikanten kommen, dass wir den sagen: „Du
1537 die Kinder haben Namen. Bitte lern sie.“ Ja?! ist schon, schon s c h w i e r i g
1538 manchmal. Wir haben eine Praktikantin gehabt, die konnte das überhaupt nicht
1539 verstehen.

1540 **I:** Okay. Dass da die Grenze gewahrt werden soll?

1541 **B4:** Dass da, dass es Grenzen gibt, die wir von vorne herein jetzt viel enger setzen als wir
1542 es vor dem Schutzkonzept gemacht haben. Einfach weil es uns bewusster geworden
1543 ist. Oder dass wir, ähm, Praktikanten jetzt zum Beispiel nicht mehr erlauben hier
1544 Zettel aufzuhängen und Babysitter-Dienste anzubieten, ja?! So lange sie bei uns hier
1545 arbeiten, wollen wir das nicht. Ne?! Das hängt auch ebenso >stockend< mit diesem//
1546 mit diesem/ mit Kindeswohlgefährdung zusammen. Und mit Machtmissbrauch und

1547 mit, mit all den Dingen, mit denen wir uns eben in diesem ganzen Zusammenhang
1548 auseinandersetzen müssen.

1549 **I:** Ich finde das so schön, wenn du erzählst, wie die Arbeit vom, am Schutzkonzept bei
1550 euch auch Anstöße gebracht hat. Weil es dann ja sein, sein Ziel erreicht hat, ja?! Es
1551 soll ja nicht um Papier gehen [**B4:** Bewusstmachung, ja! Es geht um
1552 Bewusstmachung]. Ja, ganz genau.

1553 **B4:** Ganz genau. Das war mit unserem Qualitätskonzept genauso, ne?! Das wir ja auch
1554 schon vor drei Jahren hier auf den Weg gebracht haben. Und, ähm, es macht
1555 unheimlich viel Mühe und Arbeit und auch das mit dem Schutzkonzept war nicht so
1556 ganz ohne. Wir haben es schon einiges diskutieren müssen. Aber, es macht eben
1557 wirklich klar: „Wo könnte es mal Probleme geben? Und wo würde ich dann ansetzen,
1558 wenn jemand mich dann nach solchen Sachen fragt?! Ne?! Und das war vorher nicht
1559 so präsent. Schon interessant, ja (lacht).

1560 **I:** Vielleicht zum Ende so ein bisschen, um das rund zu bekommen: Äh, jetzt gibt es ja
1561 an allen möglichen Stellen, wird das Thema immer wieder aufgegriffen. Sei es jetzt
1562 die Genderdiskussion oder, äh, der Entwurf zum neuen Bildungsplan in Baden-
1563 Württemberg, wo ja sehr viel Aufruhr war, weil dort Vielfalt ja als Querschnittsthema in
1564 allen Fächern plötzlich auftauchen soll. Also man erfährt es ja immer wieder in den
1565 Medien oder auch im eigenen Umkreis. Hast du das Gefühl, dass sich die Themen
1566 sich sehr verändert haben? Dass es die Arbeit anders beeinflusst als früher, vielleicht.
1567 Nach deiner Ausbildung oder so?

1568 **B4:** Auf alle Fälle! Also die, die Vorgaben von außen sind, finde ich, sehr viel mehr
1569 geworden. Und spezifischer. Also früher hattest du die gute Aufgabe, die Kinder hier
1570 ordentlich zu verwalten, ja. Und du musstest gucken, dass die Zahlen stimmen und
1571 dass die, dass genug da sind und dass entsprechend dann Erzieherstunden da sind.
1572 Inzwischen fuscht man uns ja viel mehr ins Handwerk. Also ich mein das jetzt noch
1573 nicht mal negativ. Es klingt ein bisschen so. Aber das ist es gar nicht. Zuerst haben
1574 wir gedacht: Meine Güte nochmal, was wollen die eigentlich von uns? Ja?! Wenn wir,
1575 um Partizipation geht es ja nun immer wieder. Natürlich ist das ein großes Thema.
1576 Machen wir immer schon. Aber jetzt hat das Kind noch einen schönen Namen. Ja?!
1577 So ähnlich ist das eben auch mit dem Schutzkonzept. Wir hatten immer schon eine
1578 gewisse Haltung dazu. Und ich glaube auch nicht, dass wir die groß überschritten
1579 hätten. Aber wir haben es nicht formuliert. Und diese Bewusstmachung ist im
1580 Nachhinein eigentlich immer für die Qualität der Arbeit gut. Und um sich selber
1581 nochmal klar zu machen: Stimmt das eigentlich noch was ich da tue? Oder habe ich

1582 da vielleicht auch einen Weg eingeschlagen, der grenzwertig ist? Oder vielleicht auch
1583 einen Weg eingeschlagen, von dem ich sage: Ist altmodisch, müssen wir leider
1584 abschneiden den Zopf! Ja?! Ist es jetzt vorbei, lass uns das jetzt mal anders machen.
1585 Und es trägt sehr// sehr viel dazu bei, dass man eben im Team immer wieder Dinge
1586 reflektiert und immer nochmal guckt, ne: Sind wir eigentlich auf einer Linie? Oder
1587 arbeitest du so und du so? Was bei uns ja nicht so ist. Wir haben jetzt also
1588 inzwischen wirklich eine Linie gefunden, weil wir eben alle an diesen Themen
1589 arbeiten. Von daher hat es viel Gutes. Es hat aber natürlich auch dazu geführt, dass
1590 wir viel// viel mehr so Verwaltungskram haben. Dass wir Dinge abarbeiten müssen zu
1591 einem bestimmten Termin, fertig haben müssen. Sei es das Konzept, sei es das
1592 Schutzkonzept jetzt, sei es andere Dinge, die die haben wollen.
1593 Qualitätsmanagement, ne?! Was ja mit viel// viel Arbeit verbunden ist und mit viel//
1594 viel Zeitaufwand. Das wird nicht entsprechend gesehen, sagen wir es mal so. Also die
1595 Vorgaben werden immer mehr. Bildungsempfehlung und was da alles reinkommt. Du
1596 sollst das alles schön auch noch dokumentieren. Und du sollst dann eben auch
1597 jederzeit das sozusagen präsent haben, ne?! Um das den Leuten auch vorweisen zu
1598 können. Aber im Grunde hast du immer noch nur 24 Stunden am Tag. Und das reicht
1599 nicht. Das ist ganz klar. Es reicht um Dinge anzuschneiden, aber es reicht nicht um
1600 es wirklich gut zu machen.

1601 **I:** Vor allem wenn im Zentrum immer das Kind stehen soll. Die Arbeit am Kind.

1602 **B4:** Richtig. Und das ist eben etwas, was wir uns hier sehr auf die Fahnen geschrieben
1603 haben, dass wir immer noch gucken: Bevor ich mich hier mit allem möglichen
1604 auseinandersetze, will ich erstmal gucken, dass die Kinder ordentlich versorgt sind.
1605 Denn alles andere nützt nichts. Was nützen mir Bildungsempfehlungen, wenn die
1606 Kinder hier nicht mehr ordentlich miteinander spielen können? Oder wenn das
1607 Material nicht gut ist? Oder wenn die Eltern solche Probleme haben, dass sie gar
1608 keine Zeit haben sich um ihr Kind vernünftig zu kümmern? Dann muss ich dieses
1609 Problem erstmal angehen. Und dann kann ich mich nicht darum kümmern, ob dieses
1610 Kind jetzt gerade Experimente machen soll oder nicht. Sondern dann geht es um
1611 Familiengeschichten, die erst aufgearbeitet werden müssen. Und so weiter. Also da
1612 gibt es schon viel zu sagen (I und B4 lachen).

1613 **I:** Auf jeden Fall. Die Elternarbeit, hat die sich auch verändert? Also sind da andere
1614 Ängste. Jetzt im Thema nochmal auf Sexualität und Vielfalt? Sind da andere Ängste
1615 spürbar so für dich in deiner Arbeit? Ist dir da irgendwie/

1616 **B4:** Weniger als ich gedacht hätte nach diesem ganzen Thema. Das ist auch ein Grund,
1617 zum Beispiel, warum wir uns dagegen entschieden haben, jemanden von Dunkelziffer
1618 auf einen Elternabend einzuladen. Weil ich das Thema sehr gut finde und ich// ich
1619 finde auch, dass wir uns damit auseinandersetzen, sehr gut. Aber ich weiß auch,
1620 dass man dann plötzlich mit anderen Augen guckt. Und wir wollen keine schlafenden
1621 Hunde wecken bei den Eltern. Die dann plötzlich denken: „Mein Gott, mein Kind hat
1622 so ein dunkles Bild gemalt, da war bestimmt irgendjemand böses, der da seine Macht
1623 missbraucht hat.“ Das ist (unv.). Und das, das ist ja auch etwas, das sehr kritisiert
1624 wird, wenn dieses Thema mal wieder sehr, sehr im Fokus steht. Ne?! Wo es dann
1625 auch schon etliche Opfer gegeben hat unter den Erziehern. Oder, eine Diskussion,
1626 das hat sich wirklich schon verändert, das wir eben, wenn wir einen Praktikanten
1627 haben, in zum Beispiel nicht wickeln lassen, ne?! Bei einem Mitarbeiter wäre das was
1628 anderes. Aber einen Praktikanten lass ich nicht wickeln. Das gilt jetzt für männliche,
1629 überwiegend auch für weibliche Praktikanten. Weil wir da einfach sagen: „Dann
1630 möchte einer/ muss einer von uns dabei sein.“ Beziehungsweise, ähm, wir nehmen
1631 das auch ernst, wenn ein Kind dann sagt, es will wirklich nur von seiner
1632 Bezugsperson gewickelt werden, ja?! Also da sind wir sicherlich bewusster. Da hat
1633 es, da hat sich schon so ein bisschen was verändert. Aber weniger in Hinblick auf die
1634 Eltern, als auf unser Verhältnis zu den, äh, zu den Kindern. Dass wir da genauer
1635 gucken: Was sind eigentlich die Bedürfnisse? Eltern, wie gesagt, dieses Thema ist
1636 bei uns von, von Elternseite bisher wenig gekommen. Ganz wenig.

1637 **I:** Vielen Dank. Das ist ein weiterer spannender Aspekt für mich. Auf jeden Fall. Weil es
1638 mir ja darum geht, wirklich auch die Bandbreite aufzuzeigen, was wirklich in der
1639 Praxis in Hamburg los ist.

1640 **B4:** Ja, es ist/ es wird sehr unterschiedlich sein. Ja.

1641 **I:** Super! Vielen, vielen Dank.

1642 **B4:** Gerne!

1643 **I:** Ich stopp mal die Aufnahme.

1644 (Aufnahmegerät wird ausgeschaltet)

Anhang 24: Zusammenfassung des Interviews mit B4

B4 stellt die Einrichtung vor. Es handele sich um eine kleine Einrichtung, mit einer sehr heterogenen Elternschaft. Viele der Eltern haben B4 zufolge einen Migrationshintergrund und damit fänden sich auch unterschiedliche Glaubensrichtungen, insbesondere Muslime, wieder. Das beeinflusse die Arbeit insofern, dass der Glaube und die damit verbundenen Überzeugungen und Werte einen großen Einfluss darauf hätten, was die Kinder in der Einrichtung dürfen. Probleme würden direkt angesprochen und nicht verschwiegen. Dennoch habe es auch Schwierigkeiten im Umgang mit sexualpädagogischen Themen in der Vergangenheit gegeben. In einem persönlichen Gespräch mit den betroffenen Eltern konnten dann nach Angaben der Leitung B4 alle Sorgen beseitigt werden und auch beim darauffolgenden Elternabend sei das Thema aufgegriffen worden, ohne dieses jedoch zu sehr in das Zentrum zu rücken und die Eltern zu beunruhigen. Ähnlich sei der Umgang diesbezüglich mit den Kindern. Themen würden offen angesprochen, ohne jedoch bei den Kindern das Gefühl auszulösen, dies sei etwas Außergewöhnliches oder gar Verbotenes. Darüber gäbe es auch mittlerweile einen stillen Konsens. Dies sei nicht immer so gewesen, aber es werde ein hoher Austausch innerhalb des Teams als wichtig erachtet und Probleme würden mittlerweile immer gemeinsam angegangen. In diesem Zusammenhang sei auch die Arbeit am Schutzkonzept aufgenommen worden. Generell werde eher gewartet, bis die Kinder mit Fragen auf die Pädagog*innen zugehen. Auf die Frage nach dem Material antwortet B4, dass es durchaus vorstellbar sei, Vielfalt in Büchern zu thematisieren, jedoch erst dann, wenn die Kinder eine Vorstellung davon haben, dass es das gibt. Hinsichtlich des Umganges mit Rollen und Rollenbildern herrscht nach Aussage von B4 grundsätzlich eine Offenheit in der Einrichtung, dass die Kinder im Entwicklungsprozess unterschiedliche Rollen ausprobieren können. Auf die Frage, ob auch ein Kind ohne klare Geschlechtszuordnung die Einrichtung besuchen könne, bejaht B4. Insgesamt würden vom Träger keine Vorgaben gemacht werden, wie der Umgang mit diesen Themen gestaltet werden sollte. Es spiele dabei auch keine Rolle, dass es sich um einen kirchlichen Träger handelt. Auf die Frage hin, ob sich sexualpädagogische Themen bzw. der Umgang damit in der Praxis verändert haben, bejaht die Leitung. Die Arbeit mit den Eltern habe sich aber weniger verändert, als sie es erwartet hätte.

Anhang 25: Stichwortliste des Interviews mit B4

Sehr gemischte Elternschaft (Z. 1255f.) • viele Eltern mit einem Migrationshintergrund (Z. 1257) • verschiedene Religionen, vorwiegend Muslime und unterschiedliche christliche Richtungen (Z. 1259ff.) • Religion hat einen Einfluss darauf, was die Kinder in der

Einrichtung dürfen, zum Beispiel beim Toben oder beim Schlaffest (Z. 1262f.) • Kita wird generell viel Vertrauen seitens der Eltern entgegengebracht wegen klarem Konzept und viel Transparenz gegenüber den Eltern (Z. 1267ff.) • in der Vergangenheit gab es Probleme mit sexualpädagogischen Themen aber aktuell weniger (Z. 1272ff.) • wenn Konflikt da ist, muss schnell reagiert werden (Z. 1282) • Thema wurde beim Elternabend aufgenommen (Z. 1291) • Eltern werden bei Konflikten auch zum Gespräch eingeladen, damit kein Raum für Phantasie seitens der Eltern entsteht (Z. 1294f.) • Schutzkonzept seit einem Jahr fertig (Z. 1297f.) • offener Umgang miteinander innerhalb des Teams und alles wird angesprochen (Z. 1307f.) • wichtig ist die Unterscheidung zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität (Z. 1316ff.) • es gibt derzeit einen Konsens im Team, früher nicht (Z. 1320) • frühere Unsicherheiten durch gemeinsame Arbeit am Schutzkonzept beseitigt (Z. 1329f.) • es gibt klare Regeln zum Umgang im Kita-Alltag (Z. 1333) • generell wird gewartet, bis Kinder Themen einbringen und keine schlafenden Hunde wecken (Z. 1343ff.) • Aktualität bestimmter Themen ergibt sich durch Lebensumfeld der Kinder, z.B. schwangere Mütter (Z. 1352ff.) • es ist möglich, größere Themen als Projektthema aufzunehmen (Z. 1358ff.) • Vielfalt sollte nur mit Kinder thematisiert werden, die sich dem schon genähert haben (Z. 1368f.) • Beispiel aus der Vergangenheit mit einem gleichgeschlechtlichen Elternpaar: Die Kinder konnten nicht verstehen, dass ein Kind zwei Mütter hat und haben immer wieder gefragt (Z. 1369ff.) • es ist ein Thema für ältere Kinder ab dem Schulalter, denn das abstrakte Denken muss entwickelt sein um andere Lebenswelten zu begreifen, die sich von der eigenen unterscheiden (Z. 1378ff.) • Umgang mit Rollen wird in Kita sehr offen gestaltet (Z. 1391) • es wurde die Erfahrung gemacht, dass Jungen und Mädchen am liebsten mit genderspezifischem Spielzeug des eigenen Geschlechtes spielen (Z. 1392ff.) • auch wenn Eltern es nicht so vorleben (Z. 1404) • Rollen sind festgelegt: Mutter bleibt Mutter (Z. 1415f.) • es gab schon einen Jungen in der Einrichtung, der Mädchenkleidung bevorzugte und die Familie des Jungen und Kita haben das unterstützt, andere Eltern standen dem kritisch gegenüber (Z. 1424-Z.1441) • Kind ohne Geschlechtszugehörigkeit gehört noch zum Tabuthema (Z. 1447) • sollte ein Kind angemeldet werden, wäre das kein Problem (Z. 1448) • auf Wünsche der Eltern eingehen und diese auch in Kita berücksichtigen (Z. 1459ff.) • Kinder aber mit dem Thema nicht überfordern, das heißt Klarheit schaffen (Z. 1460ff.) • der (kirchliche) Träger macht keine Vorgaben zum Umgang mit sexualpädagogischen Themen (Z. 1468) • viele Themen kommen in der Großstadt häufig vor und die Zeiten sind insgesamt sehr offen (Z. 1471ff.) • Transparenz im Umgang mit den Eltern und gegenüber dem Träger (Z. 1494-Z. 1596) • Expert*innen zu Sexualpädagogik gibt es nicht im Team (Z. 1509) • Fortbildung zum Thema wurden besucht (Z. 1509ff.) • durch die Arbeit am Schutzkonzept

wurde der einrichtungsinterne Umgang mit sexualpädagogischen Themen diskutiert und reflektiert (Z. 1520ff.) • Veränderung: Vorgaben von außen sind insgesamt spezifischer geworden dadurch mehr Verwaltungsaufgaben und Vorgaben (Z. 1558ff.) • Arbeit an Konzepten hat geholfen, bestimmte Haltung, die schon da waren, zu verschriftlichen und weiterzuentwickeln (Z. 1574ff.) • Arbeit am Kind sollte im Zentrum bleiben (Z. 1591f.) • Elternarbeit hat sich weniger als erwartet verändert (Z. 1605) • darum wurden auch nicht speziell Expert*innen eingeladen, um keine schlafenden Hunde zu wecken und dadurch ungewollt mehr Aufmerksamkeit auf bestimmte Themen zu lenken (Z. 1605ff.) • Praktikant*innen dürfen nicht wickeln (Z. 1614ff.) • Veränderungen sind eher im Umgang mit den Kindern als mit den Eltern zu beobachten (Z. 1622f.).

Anhang 26: Themenkatalog des Interviews mit B4

<p>Träger (1): der (kirchliche) Träger macht keine Vorgaben zum Umgang mit sexualpädagogischen Themen (Z. 1468) • Transparenz gegenüber dem Träger im Umgang mit gewissen Themen/ Konflikten (Z. 1494-Z. 1506)</p>
<p>Elternschaft (2): sehr gemischte Elternschaft (Z. 1255f.) • viele Eltern mit Migrationshintergrund (Z. 1257) • verschiedene Religionen, vorwiegend Muslime und unterschiedliche christliche Richtungen (Z. 1259ff.) der Kita wird viel Vertrauen seitens der Eltern entgegengebracht, wegen klarem Konzept und viel Transparenz gegenüber Eltern (Z. 1267ff.)</p>
<p>Glaube/Kultur als Kriterium für Eltern und als Konfliktbereich (3): verschiedene Religionen, vorwiegend Muslime und unterschiedliche christliche Richtungen (Z. 1259ff.) • Religion hat einen Einfluss darauf, was die Kinder in der Einrichtung dürfen, z.B. beim Toben und beim Schlaffest (Z. 1262f.) • der Kita wird viel Vertrauen seitens der Eltern entgegengebracht, wegen klarem Konzept und viel Transparenz gegenüber Eltern (Z. 1267ff.)</p>
<p>Konzept (4): der Kita wird viel Vertrauen seitens der Eltern entgegengebracht, wegen klarem Konzept und viel Transparenz gegenüber Eltern (Z. 1267ff.)</p>
<p>Schutzkonzept (5): frühere Unsicherheiten durch gemeinsame Arbeit am Schutzkonzept beseitigt (Z.1329ff.) • Fortbildungen wurden im Rahmen der Arbeit am Schutzkonzept von der Leitung besucht (Z. 1509ff.) • durch Arbeit am Schutzkonzept wurde der einrichtungs-internen Umgang mit sexualpädagogischen Themen diskutiert und reflektiert (Z. 1520ff.) • Arbeit am Schutzkonzept hat geholfen, bestimmte Haltung, die schon da war, zu verschriftlichen und weiterzuentwickeln (Z. 1574ff.)</p>
<p>Externe Expert*innen (6): externe Expert*innen wurden nicht eingeladen, um keine schlafenden Hunde zu wecken und dadurch ungewollt mehr Aufmerksamkeit auf Konfliktbereiche im Umgang mit kindlicher Sexualität zu lenken (Z. 1605ff.)</p>
<p>Umgang im Team (7): offener Umgang im Team und alles wird angesprochen (Z. 1307f.) • es gibt derzeit einen Konsens im Team, früher nicht (Z. 1320) • frühere Unsicherheiten durch gemeinsame Arbeit am Schutzkonzept beseitigt (Z. 1329ff.) • durch gemeinsame Arbeit am Schutzkonzept wurde der einrichtungs-internen Umgang mit sexualpädagogischen Themen diskutiert und reflektiert</p>

(Z. 1520ff.) • Praktikant*innen dürfen nicht wickeln (Z. 1614ff.)
Umgang/Erfahrungen mit kindlicher Sexualität und Vielfalt in täglicher Arbeit (8): es gab in der Vergangenheit Probleme beim Umgang mit kindlicher Sexualität, aktuell weniger (Z. 1272ff.) • Beispiel aus der Vergangenheit mit einem gleichgeschlechtlichen Elternpaar: Kinder konnten nicht verstehen, dass ein Kind zwei Mütter hat und haben immer wieder gefragt (Z. 1369ff.) • es ist ein Thema für ältere Kinder ab dem Schulalter, denn das abstrakte Denken muss entwickelt sein, um andere Lebenswelten zu begreifen, die sich von der eigenen unterscheiden (Z. 1378ff.) • es gab Jungen in der Einrichtung, der Mädchenkleidung bevorzugte. Familie und Kita haben das unterstützt. Andere Eltern waren kritisch (Z. 1424-Z. 1441) • Praktikant*innen dürfen nicht wickeln (Z. 1614ff.) • Veränderungen sind eher im Umgang mit den Kindern als mit den Eltern zu beobachten (Z. 1622f.)
Regeln zum Umgang mit kindlicher Sexualität (9): wichtig ist die Unterscheidung zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität (Z. 1316ff.) • es gibt klare Regeln zum Umgang mit kindlicher Sexualität im Kita-Alltag (Z. 1333) • generell wird erwartet, bis Kinder Themen einbringen um keine schlafenden Hunde zu wecken (Z: 1343ff.) • Vielfalt sollte nur mit Kindern thematisiert werden, die sich dem schon genähert haben (Z. 1368f.)
Umgang mit den Kindern (10): generell wird erwartet, bis Kinder Themen einbringen um keine schlafenden Hunde zu wecken (Z: 1343ff.) • Aktualität bestimmter Themen ergibt sich durch das Lebensumfeld der Kinder, z.B. durch schwangere Mütter (Z. 1352ff.) • es ist möglich größere Themen als Projektthema aufzunehmen (Z. 1358ff.) • Vielfalt sollte nur mit Kindern thematisiert werden, die sich dem schon genähert haben (Z. 1368f.) • Kinder mit dem Thema Intersexualität nicht überfordern, das heißt Klarheit schaffen (Z. 1460ff.)
Material (11): es wurde die Erfahrung gemacht, dass Jungen und Mädchen am liebsten mit genderspezifischem Spielzeug des eigenen Geschlechtes spielen (Z. 1392ff.)
Stand der Auseinandersetzung (12): es gab in der Vergangenheit Probleme beim Umgang mit kindlicher Sexualität, aktuell weniger (Z. 1272ff.)
Umgang bei Konflikten (13): es gab in der Vergangenheit Probleme beim Umgang mit kindlicher Sexualität, aktuell weniger (Z. 1272ff.) • wenn Konflikte da sind, muss schnell reagiert werden (Z. 1282)
Bildungs-und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (14): der Kita wird viel Vertrauen seitens der Eltern entgegengebracht, wegen klarem Konzept und viel Transparenz gegenüber Eltern (Z. 1267ff.) • wenn Konflikte da sind, muss schnell reagiert werden (Z. 1282) • Eltern werden bei Konflikten auch zum Gespräch eingeladen, damit kein Raum für Phantasien entsteht (Z. 1294f.) • kindliche Sexualität wurde bereits als Thema in Elternabend mit aufgenommen, nach einem Konflikt (Z. 1291) • Elternarbeit hat sich weniger als erwartete verändert (Z. 1605)
Umgang mit Rollenbildern (15): Umgang mit Rollen wird in der Kita sehr offen gestaltet (Z. 1391) • es wurde die Erfahrung gemacht, dass Jungen und Mädchen am liebsten mit genderspezifischem Spielzeug des eigenen Geschlechtes spielen (Z. 1392ff.) • auch wenn Eltern es nicht so vorleben, zeigt sich bei Kindern geschlechtsstereotypisches Verhalten (Z. 1404) • Rollen sind festgelegt: eine Mutter bleibt Mutter (Z. 1415f.) • es gab Jungen in der Einrichtung, der Mädchenkleidung bevorzugte. Familie und Kita haben das unterstützt. Andere Eltern waren kritisch (Z. 1424-Z. 1441)
Umgang mit Homosexualität (16): Beispiel aus der Vergangenheit mit einem gleichgeschlechtlichen Elternpaar: Kinder konnten nicht verstehen, dass ein Kind zwei Mütter hat und haben immer wieder gefragt (Z. 1369ff.) • es ist ein Thema für ältere Kinder ab dem Schulalter, denn das abstrakte Denken muss entwickelt sein, um andere Lebenswelten zu begreifen, die sich von der eigenen unterscheiden (Z. 1378ff.)

Umgang mit Intersexualität (17):

Kind ohne Geschlechtszugehörigkeit gehört noch zum Tabuthema (Z. 1447) • sollte ein Kind angemeldet werden, wäre das kein Problem (Z. 1448) • auf Wünsche der Eltern eingehen und diese auch in Kita berücksichtigen (Z. 1459ff.) • Kinder mit dem Thema nicht überfordern, das heißt Klarheit schaffen (Z. 1460ff.)

Veränderungen (18):

Vorgaben von außen sind insgesamt spezifischer geworden und dadurch gibt es mehr Verwaltungsaufgaben und Vorgaben (Z. 1558ff.) • die Arbeit im Kind sollte dabei im Zentrum bleiben (Z. 1591f.) • Elternarbeit hat sich weniger als erwartete verändert (Z. 1605) • Veränderungen sind eher im Umgang mit den Kindern als mit den Eltern zu beobachten (Z. 1622f.)

Anhang 27: Paraphrasierung des Interviews mit B4

Es handelt sich um eine relativ kleine Einrichtung, mit einer sehr heterogenen Elternschaft (2). Viele der Eltern haben laut B4 einen Migrationshintergrund und damit finden sich auch unterschiedliche Glaubensrichtungen wieder. Dabei wird speziell der hohe Anteil der Muslime betont (2/3). Das beeinflusst die Arbeit insofern, als dass der Glaube und die damit verbundenen Überzeugungen und Werte einen großen Einfluss darauf haben, was die Kinder in der Einrichtung dürfen (3). B4 betont das große Vertrauen, das die Elternschaft dem Team dennoch entgegenbringt und begründet das mit dem klaren und verständlichen Konzept und dem transparenten Umgang mit den Eltern (2/34). Probleme würden direkt angesprochen und nicht verschwiegen werden (7). Dennoch habe es auch Schwierigkeiten im Umgang mit sexualpädagogischen Themen in der Vergangenheit gegeben. Als Beispiel wird von der Leitung eine Situation im Kuscheiraum beschrieben, in der ein älterer Junge gern Doktorspiele mit jüngeren Kindern gespielt habe. Ein Vater, der die Situation beobachtet hatte, habe sich sehr besorgt geäußert und der Vorfall hat große Folgen nach sich gezogen (12/13). In einem persönlichen Gespräch mit den betroffenen Eltern konnten dann nach Angaben der Leitung jedoch alle Sorgen beseitigt werden und auch in der folgenden Elternarbeit sei das Thema aufgegriffen worden, ohne dieses jedoch zu sehr in das Zentrum zu rücken und Eltern zu beunruhigen (13/14). Ähnlich sei der Umgang diesbezüglich mit den Kindern. Es werden die Themen offen angesprochen, ohne jedoch bei den Kindern das Gefühl auszulösen, dies sei etwas Außergewöhnliches oder gar Verbotenes (9). Darüber gäbe es auch mittlerweile einen stillen Konsens. Dies sei nicht immer so gewesen, aber es werde ein hoher Austausch innerhalb des Teams als wichtig erachtet und Probleme würden mittlerweile immer gemeinsam angegangen (7). In diesem Zusammenhang sei auch die Arbeit am Schutzkonzept aufgenommen worden, das die Einrichtung bereits vor einem Jahr eingereicht hat (5/7). Generell werde eher gewartet, bis die Kinder mit Fragen auf die Pädagog*innen zugehen, als Themen anzustoßen, die für die Kinder noch gar nicht relevant sind oder sie überfordern könnten. Häufig kämen bestimmte Themen sowieso zur Sprache, wenn eine Mutter schwanger wird oder ein Kind zur Welt bringt (9). Auf die Frage, ob dafür

auch Kinderbücher benutzt werden und ob es denkbar wäre, dass in diesen auch eine Vielfalt von Lebensformen dargestellt werde, antwortet B4, dass dies durchaus vorstellbar sei, jedoch erst dann, wenn die Kinder eine Vorstellung davon haben, dass es das gibt, da sie der Ansicht ist, dass die Kinder dafür ein gewisses Alter erreicht haben müssen. Dieses verortete die Leitung auf das Schulalter, da in dieser Zeit das abstrakte Denken bereits vorhanden sei und Kinder nicht länger in ihrer (gedanklich) begrenzten Lebenswelt seien. Sie würde demnach den geschützten Raum vor diesem Alter nicht aktiv aufbrechen, wenn es dazu nicht einen konkreten Anlass gäbe (9/11). Hinsichtlich des Umganges mit Rollen und Rollenbildern herrscht nach Aussage der Leitung grundsätzlich eine Offenheit in der Einrichtung, dass die Kinder im Entwicklungsprozess unterschiedliche Rollen ausprobieren können (15). Innerhalb der Einrichtung wurde das unterstützt, jedoch würden einige andere Eltern das kritisch sehen (15). Insgesamt sei B4 im Laufe ihrer Arbeit etwas von „ihrem hohen Ross“ heruntergekommen und habe erkannt, dass Jungen tatsächlich lieber mit „Jungenspielzeug“ und Mädchen entsprechend mit „Mädchenspielzeug“ spielen würden. Dabei betont sie, dass dies auch zu beobachten sei, wenn das Elternhaus bewusst geschlechtsneutral erziehen würde bzw. typische Rollenbilder vermeide (15). Auf die Frage, ob auch ein Kind ohne klare Geschlechtszuordnung die Einrichtung besuchen könne, antwortete die Leitung, dass dies vorstellbar sei und es auch nicht zu einem besonderen Thema gemacht werden würde, um eine Stigmatisierung des Kindes zu verhindern. Es werde darauf Rücksicht genommen, wie die Eltern das Kind in der Einrichtung vorstellen und das werde dann auch den anderen Kindern kommuniziert (17). Insgesamt würden vom Träger keine Vorgaben gemacht werden, wie der Umgang mit diesen Themen gestaltet werden sollte. Es spiele dabei auch keine Rolle, dass es sich um einen kirchlichen Träger handelt. Es sei wenn überhaupt eher der persönliche, individuelle Glaube der Leitung, der ihre Arbeit beeinflusse und auch Grenzen setze. Sie sei aber insgesamt ziemlich offen aufgewachsen und betont, dass in einer Großstadt viele Themen einfach zentral sind und man mit diesen konfrontiert wird und man diese darum auch annehmen und einen Umgang damit finden muss. Eine transparente Arbeit, insbesondere mit dem Träger, habe dabei eine hohe Relevanz und würde eine Vertrauensbasis schaffen, auf der sie arbeiten (1/14). Auf die Frage hin, ob sich sexualpädagogische Themen bzw. der Umgang damit in der Praxis verändert haben, bejahte die Leitung. Sie verweist darauf, dass die Vorgaben von außen mehr geworden seien. Dabei betont sie, dass, neben der Mühe, die es kostet, der positive Effekt sei, dass man Dinge und Haltungen, die vorher schon existierten, gemeinsam reflektiert, sich bewusst macht und dann auch gemeinsam festhält. So sei es mit der Arbeit am Schutzkonzept gewesen (5/7/18). Die Arbeit mit den Eltern habe sich aber weniger verändert, als sie es erwartet hätte (14/18).

Anhang 28: Die zentralen Kategorien des Interviews mit B4

Träger
Kita und Religion
Konzepte der Einrichtung
Stand der Auseinandersetzung
Die Elternschaft
Teaminterner Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
Konflikte
Material zu frühkindlicher Sexualität und Vielfalt
Umgang mit Intersexualität
Umgang mit Rollen/Rollenbildern
Umgang mit Homosexualität
Veränderungen im Umgang

Anhang 29: Transkription des Interviews mit B5 und B6

Datum: 12.02.2015

Zeit: 12.00 Uhr bis 12.47 Uhr

Anwesend: Interviewerin (**I**) und Befragte (**B5**) und Befragte (**B6**)

Material: Aufnahmegerät, Kurzfragebogen, Interviewleitfaden

- 1634 **B5:** Was ich davor noch sagen mag ist oder grundsätzlich: Wir haben dazu keine
1635 konzeptionelle Stellungnahme. Wir haben Kinderschutzkonzept, das kann ich dir
1636 auch gleich ausdrücken. Und es gibt einen Verhaltenskodex. Aber da geht es ja eher
1637 um Schutzformen der Kinder bezüglich sexueller oder überhaupt
1638 grenzüberschreitendes Verhalten von Seiten erwachsener Menschen. Das ist ja nicht
1639 so richtig das, was es trifft. Ansonsten haben wir uns im Team darüber noch nicht
1640 unterhalten und mir fällt nur an meinem eigenen Umgang damit aus, äh auf, dass,
1641 dass wenn ich darüber rede, dann bringe ich durchaus auch die Möglichkeit, ähm, mit
1642 ins Spiel, dass man sich genauso auch in eine Frau sowie in einen Mann verlieben
1643 kann. Also, wenn es mal so kommt. Ähm, aber das ist sowas, das mache ich. Ähm
1644 und das auch noch nicht lange. Aber wer weiß, wenn es dann mal so ist, ne, weiß
1645 man ja nicht. Und ansonsten (...) nö. Die Kinder kriegen hier aber nun ja auch
1646 tatsächlich sehr deutlich so das klassische Familienbild vorgelebt. Also das, äh/

1647 **I:** Vielleicht könntest du damit anfangen, oder ihr anfangen, ähm, so ein bisschen die
1648 Elternschaft zu beschreiben. Also, du sagtest gerade, relativ homogen, aber/

1649 **B5:** Ich würde sagen sogar, also 95 Prozent der Leute sind hier in, ähm, formal intakten
1650 Beziehungen, würde ich sagen. Haben alle ein Kind. Manche zwei Kinder.

1651 **I:** Auch wenig Alleinerziehende?

1652 **51:** Da fallen mir spontan zwei ein, drei, vier. Ja gucken wir mal. Wenn man so drüber
1653 nachdenkt. Fünf. Fünf! Fünf Frauen, die ihre Kinder alleine großziehen erlebe ich hier.
1654 Sechs. Ich komme auf sechs. Hast du mehr im Kopf?

1655 **B6:** Sechs?

1656 **B5:** Also es sind so um und bei eine Handvoll. Ein bisschen mehr vielleicht. Ja.

- 1657 **I:** Und so Patch-Work-Konstellationen? Also dass zwei Elternteile da sind, aber
1658 vielleicht nicht die leiblichen Kinder von dem einen? Hast du da was? Denn auch das
1659 fasse ich unter dem Begriff Vielfalt an Familienformen, ne?!
- 1660 **B5:** Nein, also wenn es dann, eine Familie die mir hier einfällt, da hat der Vater zwei Mal
1661 geheiratet und hat einen 18jährigen Sohn und ähm die dazu gekommene Tochter mit
1662 der neuen Partnerin, die ist jetzt drei. Und inwieweit, ähm, da der Sohn noch beim
1663 Vater gelebt hat oder doch auch bei der Mutter, das kann ich gar nicht so genau
1664 sagen. Das weiß ich nicht. Ich gehe aber alles, also ich habe so den Eindruck, auch
1665 wenn man so aktuell hört, wer sich so getrennt hat, ähm, dass Eltern, also, dass es
1666 auch Elternteile gibt, die Wert darauf zu legen scheinen, dass, ähm, das nach wie vor
1667 als Familie so gedacht wird vom Kind. Also ähm, eine Familie habe ich hier, da tun
1668 die alles, also der Papa lebt so wie so woanders und kommt immer nur am
1669 Wochenende, aber die haben kein Verhältnis mehr miteinander, sondern, oder keine
1670 Beziehung mehr miteinander, sondern die kommen jetzt dem Kind zuliebe immer
1671 wieder zusammen. Aber, ähm, sind eigentlich getrennt. Ja.
- 1672 **I:** Ähm, das heißt, wenn man jetzt von der Ausgangsvoraussetzung ausgeht, dass es
1673 hier kein Thema ist, weil es reingebracht wird von den Eltern oder den Kindern, habt
1674 ihr, wenn ihr jetzt an euer Material oder so denkt, Bücher oder so, ist da Vielfalt
1675 irgendwie ein Thema? Also, dass da in den Büchern das thematisiert wird, dass es da
1676 Alleinerziehende gibt, selbst in der Gruppe das vielleicht nicht so häufig vorkommt.
- 1677 **B5:** N e i n (..) Ist mir auch nicht deutlich.
- 1678 **B6:** Bilderbücher haben wir. „Als Familie“. Das fällt mir dazu ein. Das ist ja ein ganz
1679 bekanntes.
- 1680 **B5:** Haben wir das?
- 1681 **B6:** Ja!
- 1682 **B5:** Und da werden unterschiedliche Familienformen dargestellt?!
- 1683 **I:** Das, äh, das wurde mir schon einmal empfohlen das Buch. Das soll richtig toll sein.
- 1684 **B6:** Mh! Ist es auch.
- 1685 **I:** Weil es da nicht so hervorgehoben wird, wenn ich das richtig verstanden habe?!
- 1686 **B6:** Mh! Als Familie, genau (...)
- 1687 **I:** Ja, schön!

- 1688 **B5:** Und es gibt ja auch dieses, so dieses „Papa hat jetzt einen Freund“ oder so ähnlich.
1689 Die Schanzenbuchhandlung die macht sich da glaub ich ziemlich stark. Weil die Frau,
1690 die da in der, in der Kinderbuchabteilung arbeitet, die ist zum Beispiel in einer, in
1691 einer gleichgeschlechtlichen Beziehung und die haben Kinder miteinander. Ja (...)
1692 Aber so vom (...) Also wenn du jetzt sagst, das Buch haben wir: Super! Aber (I, B5
1693 und B6 lachen)
- 1694 **B6:** Ja, daran erinnere ich mich.
- 1695 **B5:** Aber selbst da denke ich so: „Mh, keine Ahnung, weiß ich nicht.“
- 1696 **I:** Das heißt ihr habt auch niemanden, der jetzt speziell für das Thema sozusagen eine
1697 Fortbildung oder so gemacht hat nochmal im Team?
- 1698 **B5:** Nein. Da haben wir tatsächlich auch andere Baustellen. Also, ähm [**I:** Das glaube ich
1699 gern]. Ich glaube, wenn, das ist dann so ein Thema, das hat ja viel mit Haltung zu tun.
1700 Und ich habe so den Eindruck, dass die Leute, die hier arbeiten, ziemlich aufgeklärt
1701 sind. Aber vielleicht schließe ich da auch nur so von mich auf, auf andere. Äh von
1702 mich? Äh von, von meiner Seite auf andere Seiten (...). Ähm, insofern, als dass ich
1703 denke, ähm, gleichgeschlechtliche Paare und auch Patch-Work-Geschichten sind,
1704 glaube ich, in der Mitarbeiterschaft, werden da als relativ normal erachtet, oder?!
1705 Also, weil, diese, das ist ja so sehr, sehr bürgerliche Schichten, aus der, aus der w i r
1706 hier alle kommen, würde ich sagen. Das ist ja bei den Eltern ein bisschen anders. Die
1707 sind ja, das ist ja ein anderes Lohnsegment, was die so abgreifen. Und da hat, glaube
1708 ich, Familie und auch Kinder, auch was mit Status zu tun. Unterstell ich einfach mal.
1709 Da müsste man auch mal drüber, drüber sprechen. Ich weiß nicht ob das stimmt oder
1710 nicht. Ähm, und ich habe so den Eindruck, dass die Mitarbeiterschaft schon in einer
1711 anderen Schicht zugange ist. Und was da vermeintlich auch immer alternativer heißt,
1712 da eher so zugange ist, als sich mit Statussymbolen auseinander zu setzen.
- 1713 **I:** Und wenn ihr jetzt so ans Team denkt: Also ist da, wir können ja auch ein bisschen
1714 spielen einfach in Gedanken. Also wenn ich jetzt daran denke, an eine
1715 Wickelsituation oder so, ähm, und meinerwegen die Tür ist auf und ein Kind rennt mal
1716 nackt in den Flur, oder so, habt ihr das Gefühl, da ist ein Konsens, was, ähm,
1717 zugelassen wird? Was gewünscht ist? (B6 lacht auf) Wie auch die Elternschaft das
1718 vielleicht einordnen würde?
- 1719 **B6:** Das ist so ein bisschen von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich. Ich, also eine Gruppe
1720 haben wir, die sind da ganz offen mit. Haben letztens oben auf der zweiten Ebene
1721 gespielt. Ja und das ist die Dusche. Ja und dann ziehen die sich halt aus und

- 1722 duschen da oben. Und da wäre auch eine Mutter reingekommen und wäre darüber,
1723 also, ziemlich entsetzt gewesen, dass die Kinder, halt, da oben nackt duschen
1724 spielen. Aber in der Gruppe ist es halt (...), also da stehen die Erzieherinnen dann
1725 auch voll hinter.
- 1726 **I:** Okay. Weil das finde ich den spannenden Aspekt. Weil die Kinder, äh, die Kinder
1727 freuen sich ja in der Regel. Aber die Eltern sind ja dann diejenigen, die eventuell
1728 Sorgen äußern.
- 1729 **B5:** Und das wird auch dann deutlich wenn, also im Rahmen des Schutzkonzeptes ging
1730 es darum: Wie dürfen Kinder in der Öffentlichkeit dargestellt werden. Und wie dürfen
1731 sie sich auch in der Öffentlichkeit bewegen. Und zum Beispiel wenn wir hier das
1732 Planschbecken haben, dann ist da, ähm, die Verabredung getroffen worden, dass die
1733 eine Windel anhaben, oder einen Schlüppi oder sowas, obwohl die Kinder das viel
1734 schöner finden würden ohne diesen ganze Trara. Aber die sind in der Öffentlichkeit.
1735 Du weißt nicht wer da was fotografiert. Du weißt nicht, wer da was wie guckt. Ähm,
1736 oder beschaut und, ähm, ja. Was hier aber so ist, dass Männer ganz genau so
1737 wickeln sollen und dürfen wie Frauen. Also da...
- 1738 **I:** Und habt ihr da schon mal Sorgen erlebt, von der Elternschaft aus?
- 1739 **B6:** Wir hier selber nicht, ähm, a b e r in den Kreisen, in denen das thematisiert wird, also
1740 in diesem ganzen Leitungs-(unv.) und Kreisen, ähm, da ging es auch im Rahmen des
1741 Schutzkonzeptes darum, ähm, Situationen zu vermeiden, wo Männer die Möglichkeit
1742 bekommen, übergriffig zu sein. Und das ist in Frühdiensten, das ist in
1743 Wickelsituationen. Vermeintlich. Was an sich totaler Quatsch ist, weil die suchen sich
1744 andere Möglichkeiten. Und da geht es dann eben, glaub ich wirklich darum, zu
1745 gucken, was ist denn okay. Und was signalisieren wir auch, was ist okay. Und was
1746 geht eben nicht. Ja?! Ja, aber das ist auch ausgesprochen so, dass hier da keine,
1747 keinem Vater oder keiner Mutter Raum geben, die sagen: „Mein Kind darf nicht von
1748 einem Mann oder von einer Frau gewickelt werden.“
- 1749 **I:** Ja, okay.
- 1750 **B5:** Da haben alle den gleichen Status. Was hingegen ein andere Punkt ist, wenn ein
1751 Kind deutlich macht: „Von dir will ich nicht gewickelt werden!“ Das ist ein anderer
1752 Schnack. Und wenn es da organisatorisch irgendwie möglich ist, dann lassen wir das
1753 auch. Gerade so im Spätdienst, wenn ich da reinkomme und sage: „Huhu, wer muss
1754 noch gewickelt werden?“ Ähm und, ähm, es ist klar, da muss noch ein Kind gewickelt
1755 werden, aber, der kennt oder die kennt mich gar nicht und findet mich vielleicht auch

- 1756 blöd oder sonst was, dann kann die mit einer Person gehen, die ihr lieber ist. Also
1757 soweit das möglich ist, gehen wir darauf ein. Ja.
- 1758 **I:** Und nochmal jetzt ein Gedankenspiel: Ähm, es könnte ja sein, dass sich hier mal
1759 Eltern melden mit einem Kind, das kein Geschlecht hat. Oder wo die Eltern keine
1760 Geschlechtszuordnung vornehmen möchten. Ähm, könnt ihr euch das vorstellen,
1761 dass das hier möglich ist in der Einrichtung? Dass ihr das irgendwie umsetzen könnt
1762 so im Alltag?
- 1763 **B5:** Ich wüsste nicht wo da ein Problem liegen sollte?! Also es ist die Frage, wo würden
1764 sich da Probleme im Alltag ergeben?
- 1765 **I:** Naja es könnte ja sein, dass die Kinder fragen [B5 >zustimmend<: Mhm!]: Bist du ein
1766 Junge oder ein Mädchen?“
- 1767 **B5:** Joa. Was sagt denn dann so ein Kind? Oder was sagen Eltern dann? Was sagen
1768 Eltern denn dann? Ich glaube, dass Kinder damit gar nicht so das große Thema
1769 haben, oder?
- 1770 **B6:** Kann ich mir auch nicht vorstellen, dass Kinder da, also so große Probleme mit
1771 haben.
- 1772 **B5:** Also ich glaube da kommen dann eher Erwachsene ins Denken und machen sich so
1773 Gedanken wie das so geht und wie nicht. Aber das erlebe ich, oder, ne, (richtet sich
1774 an B6) du ja auch ins besondere mit den Kindern mit Behinderung hier so. Das ist
1775 doch so latte, ob die alleine essen können oder nicht und ob die noch lange in die
1776 Windeln machen oder nicht. Das ist alles, da ist dann jeder so wie er eben ist. Das ist
1777 so meine Idee. Also das was ich so denke, wie es so ist.
- 1778 **B6:** Ja, das ist auch das, was, was ich erlebe, wenn ich oben in der Integration zum
1779 Beispiel bin. Die gehen da, also sehr offen mit um hier. Die Kinder.
- 1780 **I:** Hab ich ja auch, also kann ich ja nur bestätigen, ne?! Als ich bei euch war, da habe
1781 ich das auch so empfunden.
- 1782 **B6:** Na, ich weiß jetzt nicht, wie das dann wäre. Aber dann muss man sich halt/
- 1783 **I:** Ja und da ist es dann eigentlich auch wieder die Handlungsfrage, ne?! Also wenn das
1784 Team dahinter steht und sagt, und auch bei dem, weiß ich nicht im Waschraum die
1785 Situation, wenn das Kind jetzt in der offenen Gruppe wäre, ähm, und das Geschlecht
1786 ist irgendwie deform/ sieht anders aus als bei den anderen Kindern, ähm, dass man

1787 da dann einen offenen Umgang mit hat und das auch ansprechen darf. Dass das
1788 vielleicht auch normal ist. Dass das bei anderen anders aussieht.

1789 **B5:** In der Theorie ist das immer alles so leicht. Ich frag mich dann so ein bisschen, wie
1790 das in der Praxis tatsächlich ist. Und, dazu brauch es dann tatsächlich erstmal,
1791 glaube ich, auch eine Erfahrungsmöglichkeit, damit man selber guckt, wie man damit
1792 umgeht. Weil jetzt können wir so alternativ tun und so aber, wahnsinnig offen und
1793 mhhmm (...). Also was ja auch immer ganz spannend ist für die Kinder, ist, wenn,
1794 wenn wir wickeln und die Kinder nebeneinander sitzen, also das eine Kind und kriegt
1795 gerade eine neue Windel gemacht und daneben sitzt das andere Kind. Die finden ja
1796 nichts spannender, als sich anzugucken wie die Genitalien des gewickelten Kindes
1797 aussieht, das ist ja hochspannend und auch wie das aussieht, was da in der Windel
1798 gelandet ist. Das finden die alles super (...). Ob dann darüber so eine Normalität
1799 käme? Ich weiß nicht, ob die das in Frage stellen und ob der Vergleich dann gleich
1800 dazu führt, dass es/ (...) also ob Kinder über so eine Kategorie verfügen: Das ist
1801 normal und das ist nicht normal? Und das ist gut und das ist schlecht? Vielleicht ist es
1802 mehr so wie mit dem Essen, weißt du: Schmeckt oder schmeckt nicht. So wie dann
1803 auch bei Kindern, (I und B6 lachen laut auf) also weißt du so: Ist nett oder ist eben
1804 doof. Ja Gott und wenn doof, dann bist du eben doof. Ja.

1805 **I:** Vielleicht daran anschließend: Thematisiert ihr Junge- und Mädchensein irgendwie im
1806 Speziellen mit den Kindern?

1807 **B5:** Also eher wundert mich das, wie dermaßen krass die geprägt sind. Und ich würde
1808 sagen, dass (.....). Boah, jetzt muss ich mich aber in die Nesseln setzen. Also weißt
1809 du, die Frauen hier, die tragen nicht alle nur Röcke. So. Das ist ja auch schon mal
1810 was. Und wir haben nicht alle nur lange Haare. Sondern auch kurze Haare. So wie
1811 die wenigen Männer hier auch. Ja. Wie war noch mal die Frage? (I lacht)

1812 **B6:** Ob wir das Typisieren, mit Mädchen und Jungen, ne?!

1813 **I:** Genau. Also es ist ja nun mal ein Teil der Entwicklung, ne: Ich bin ich und ich bin ein
1814 Mädchen oder eben ein Junge oder das nicht. Und ob das irgendwie besonders von
1815 euch gefördert wird oder eben versucht wird da Offenheit herzustellen, wenn die
1816 geprägt von der Familie sind?

1817 **B5:** Also ich glaube wenn, dann geht es oftmals um Genitalien. Du hast eine Scheide und
1818 du hast einen Penis. So. Und du bist ein Junge und dann bist du wohl ein Mädchen.
1819 So. Das ist Thema.

- 1820 **B6:** Das kommt auch ganz oft von den Kindern, dass sie sagen: Ich bin ein Mädchen oder
1821 ich bin ein Junge.
- 1822 **I:** Also Rollenbilder gehen damit noch nicht so einher? Also habt ihr keine Erfahrung
1823 gemacht?
- 1824 **B5:** Naja dann im Rahmen, klar, im Rollenspiel. Mama, Papa, Kind. Natürlich! Und das
1825 spielen die ja rauf und runter. Immer noch. Also das ist nichts, was wegzudenken ist.
1826 Und da gibt es sehr klare Vorstellungen von Kindern wie das auch zu spielen ist. Und
1827 sehr wohl auch unterschiedliche, aber dann mehr so in Nuancen. Und ich glaube
1828 dann geht es auch viel darum, wer eigentlich was ist. Und ich würde sagen die Mutter
1829 und das Kind, das ist immer noch so dieses Kern-Ding, oder?! Keiner reißt sich
1830 darum Vater zu sein (...)
- 1831 **B6:** Und das Baby zu tragen?! (lacht laut auf)
- 1832 **B5:** Also auch das sehr// sehr klassisch nach wie vor.
- 1833 **B6:** Ich mein, ich bin ja nun auch schon länger im Beruf, ne?! Also früher fand ich das
1834 krasser ausgeprägt. Also es hat sich schon sehr gewandelt. Auch so mit diesen
1835 Spielmaterialien. Junge, Mädchen. Das hat sich schon sehr verändert.
- 1836 **B5:** Und auch >stotternd< in der, in der, in den Bilderbüchern. Wobei, wie heißt noch
1837 dieses Buch mit dem Hasen? Dieses kleine für die Krippe?
- 1838 **I:** Weißt du eigentlich wie lieb ich dich habe? Meinst du das?
- 1839 **B5:** Nein, das meine ich nicht. Ich meine dieses// dieses, oh Gott. Der hat immer diese
1840 Möhrchen (I und B6 lachen). Und das ist ein Buch, das ist total klassisch. Papa-Hase
1841 geht irgendwie mit seinem Aktenköfferchen los und mit seinem. Und Mama-Hase ist,
1842 ach wie heißen denn die? R. und B. lieben die. Und Mama-Hase ist in der Küche und
1843 macht den Brei fertig. Das ist total klassisch. Und ich weiß nicht ob du, ob ihr, kenn ihr
1844 Schnipperle? Diese 24/
- 1845 **B6:** Adventsgeschichten?
- 1846 **B5:** Ja genau, richtig. Da ist auch so ganz klassisch: Schnipperle, Anne-Rose, Mama,
1847 Papa (...)
- 1848 **B6:** Das ist aber auch schon ewig und drei Jahre alt oder?
- 1849 **B5:** Ja, so bin ich aber aufgewachsen, ja?! Das kannst du, das kannst du heute keinem
1850 Kind mehr vorlesen, weil es so absurd typisiert ist.

1851 **I:** Das hat man ja auch, wenn man mit Kindern einkaufen geht: Das ist meine Ecke, da
1852 ist alles rosa. Und da ist die andere Ecke, da ist alles blau. Also wir haben im
1853 Rahmen des Studiums mal hier so Kataloge und so auseinandergenommen. Es gibt
1854 da wirklich Mädchen-Seiten und Jungen-Seiten. Und ähm, wenn die Kinder das
1855 irgendwie tagtäglich irgendwie um sich haben, außerhalb der Einrichtung, dann ist
1856 natürlich spannend: Was bringen hier mit und wie wird das hier aufgefangen, ne?!
1857 Also tragen sie das mit in die Gruppe rein?

1858 **B5:** Ja, am Spielzeugtag, da ist ganz klar, da kannst du sehen was ein Junge und was ein
1859 Mädchen mitgebracht hat. Das ist dann ab und an mal, dass auch ein Mädchen ein
1860 Auto mitbringt, aber die kommen hier nicht mit den Drachenfliegern von Playmo
1861 [Playmobil, Anm. der Autorin] oder (unv.) an. Sondern das ist ganz klar
1862 Jungenfraktion. Und die Mädchen: Viel Pony Dingsda [**B6:** Lillifee, ne]. Prinzessin,
1863 huhu. Und was die lieben, die Mädchen, ist dieses Eisprinzessin-Ding [**B6:**
1864 Eiskönigin!]. Eiskönigin! Und die verabreden sich, um Eiskönigin zu spielen, zu
1865 fühlen, zu gucken. Unglaublich! Und natürlich auch in der Farbe der Kleidung. Das
1866 findet sich das auch wieder. Nach wie vor. Ja und ich hatte gerade ein kleines
1867 Mädchen heute Morgen hier. Ganz entzückend und natürlich ein rosa Mützchen. So.

1868 **I:** Das ist spürbar, ja.

1869 **B5:** Und ich finde auch, dass es etwas ist, was Eltern hier auch so unterstützen.

1870 **B6:** Das kann ich auch bestätigen.

1871 **B5:** Gerade auch so in Sachen Farbauswahl was Klamotte angeht. Das ist ganz klar.

1872 **I:** Ähm, findet ihr, vielleicht ein bisschen provokanter gefragt, ob das Thema Sexualität,
1873 kindliche Sexualität, vielleicht ein Stückweit sogar Aufklärung, wo kommen die Kinder
1874 her und so weiter, ähm, dass das überhaupt Raum finden sollte in der Krippe und in
1875 der, also in der Kita allgemein, also Krippe und Elementar. Oder ist das eher etwas,
1876 was in der Schule früh genug ist?

1877 **B5:** Nein. Also das ist ja was. Wir beschäftigen uns ja gerade in der Krippe den ganzen
1878 Tag mit körperlichen Bedürfnissen. Pipi, Kacka, Scheide, Anus (lacht). Also weißt du,
1879 das ist ja das, worum es den ganzen Tag geht. Und natürlich ist das Thema. Und
1880 natürlich, wenn die hier ihre Babys bekommen, dann ist das auch wichtig und richtig,
1881 dass da irgendwie, dass die Babys da im Bauch sind. Ich weiß aber tatsächlich
1882 gerade nicht, inwieweit die Kolleginnen in der Krippe, naja, nein, aber ich glaube dass
1883 die Frage, ich weiß nicht ob die Krippenkinder, die Zweieinhalb und Dreijährigen
1884 fragen: „Wieso ist denn das da jetzt?“ Auf diese Idee kommen die glaube ich noch gar

- 1885 nicht. Sondern das ist dann da. Und das ist dann eher etwas, da kommen dann so
1886 Vier-, Fünf-, Sechsjährige drauf, da mal nachzuhaken. Und das finde ich dann auch
1887 richtig und wichtig das zu sagen.
- 1888 **I:** Also nach dem Motto: Was kommt von den Kindern? Und das wird aufgenommen
1889 und ehrlich beantwortet. Also so den Weg zu gehen.
- 1890 **B5:** Ja!
- 1891 **B6:** Ja!
- 1892 **I:** Weil es gibt, ich habe mit einer Einrichtungsleitung gesprochen, und die machen aktiv
1893 Projekte, wenn sie das Projekt Körper irgendwie „mein Körper“ machen, dann wird
1894 das eben auch ganz speziell mit aufgenommen. Das wäre ein anderer Weg, ne?!
- 1895 **B5:** Wir sind aber tatsächlich, was Projekte angeht, ähm, wenn ich das mal positiv
1896 ausdrücken sollte, äh, dann sind wir an diesem Weg der konzeptionellen Arbeit sind
1897 wir nicht interessiert. Sondern da geht es ganz viel um situatives Sein miteinander,
1898 ja?! Und was dann von den Kindern kommt, das kommt und was dann nicht kommt,
1899 das kommt dann nicht. Und ab und ab kommt dann mal ein Impuls durch
1900 irgendetwas. Entweder durch die Kollegen oder durch die Lebenswelt oder das was
1901 so ein Kind mitbringt. Was ein Kind mitbringt. Nicht so ein Kind. Ähm, ja.
- 1902 **B6:** Ich weiß noch, ich erinnere mich an eine Situation oben in der K.-Gruppe. Da ist auch
1903 eine Mutter schwanger gewesen und die haben ein Bilderbuch gehabt. Das haben sie
1904 zu Hause mit dem Kind erarbeitet: Wie entsteht ein Baby und wie wächst das Babys
1905 im Bauch der Mutter und wo kommt es dann auf die Welt und (...). Das machen die
1906 Eltern. Also ich habe das jetzt so erlebt, dass die Eltern das machen. Und wenn das
1907 Kind wirklich die Situation in sich trägt und uns fragt, dann ist es so. Sonst holt man
1908 vielleicht was, was gar nicht interessiert, ne?! Das kannst du immer von zwei Sachen
1909 betrachten (lacht).
- 1910 **I:** (Richtet sich an B6) Du hattest das eben gesagt, dass du ja schon länger auch im
1911 pädagogischen Bereich tätig bist. Und hast du das Gefühl, dass sich Themen oder
1912 Herangehensweisen, jetzt nochmal mit Blick auf die Eltern, verändert haben? Dass
1913 man irgendwie m e h r Elternarbeit in die Richtung machen muss? Weniger? Dass da
1914 mehr Ängste mitgebracht werden in die Einrichtung wenn man jetzt auf Sexualität,
1915 kindliche Sexualität in der Kita und auf Vielfalt guckt?
- 1916 **B6:** Ja ein, eine Situation hier, wir haben ein Kind in der Krippengruppe und die befriedigt
1917 sich im Moment immer selber. Aber das macht sie mitten im Gruppenraum. Und für

Anhang

- 1918 die Kolleginnen ist es *normal*, die geben ja auch den Raum. Die gehen da jetzt nicht
1919 groß drauf ein oder sagen: „Geh mal in die Ecke und dann ist es okay.“ Mitten im
1920 Raum! Und für das Kind in dem Moment, wo es das Kind, diesen, diese Situation für
1921 sich als schön empfindet, dann lebt das Kind das auch. Und wenn die Mutter
1922 reinkommt, ähm, dann ist es, äh, da war letztens eine Situation, da hat die Mutter, die
1923 hat ein Code-Wort mit dem Kind. Also wenn das Kind sich befriedigt, dann sagt das
1924 Kind, mir fällt das Wort jetzt nicht ein...
- 1925 **B5:** ...Schnuckelschnackel. Schnickelschnuckel.
- 1926 **B6:** ...Genau. „Ach guck mal, wenn du schnuckelschnackeln möchtest, dann haben wir
1927 doch besprochen, dann suchst du dir ein stilles Plätzchen und setzt dich da hin!“ Und
1928 die Kollegen waren jetzt auch ganz unsicher und wussten gar nicht wie sie mit der
1929 Situation umgehen sollten. Weil für die Kollegen war es okay, ne?! Und die Kinder
1930 kümmerten sich auch nicht darum. Die spielten Drumherum und (...). Also es war
1931 jetzt so eine Situation, die mir jetzt/
- 1932 **I:** Ah, okay. Das heißt, da haben die Eltern aber ja einen Umgang gefunden irgendwie.
1933 Es hat sich nur unterschieden ein bisschen zum Umgang in der Gruppe?!
- 1934 **B6:** Ja! Ja!
- 1935 **I:** Weil man könnte sich ja auch vorstellen, dass die anderen Eltern, wenn die Kinder
1936 das vielleicht erzählen, zu Hause oder so, ja auch ganz unbefangen. Oder: „Wir
1937 waren heute in der Toilette und ich habe den Penis von XY angefasst“ oder so. Das
1938 ist ja für Kinder eben, das ist ja eigentlich das Schöne, noch nichts so Besonderes
1939 wie für uns oder so schambesetzt. Und, ähm, dass Eltern dann eben Sorgen
1940 mitbringen, dass das unterbunden werden soll oder so.
- 1941 **B5:** Also wenn es hart auf hart kommt, dann könnte ich mir das schon vorstellen. Aber ich
1942 glaube, dass da der Ausgangspunkt nicht, ähm, das Erleben von Sexualität ist,
1943 sondern mehr: „Oh Gott! Was denken die anderen Eltern von mir und meiner Familie,
1944 wenn deutlich wird: Mein Kind, irgendwie, befriedigt sich selber!!! Oh Gott!“. Das ist so
1945 wie: „Mein Kind beißt.“
- 1946 **B6:** Oder spuckt und tritt.
- 1947 **B5:** Ja. Also ich glaube da geht es mehr so darum: „Oh, anormales Verhalten? Heieieiei...
1948 Da müssen wir aber mal gucke, dass wir da wieder“/
- 1949 **I:** Ja, das ist sehr spannend. Also ich bin ja auch bewusst in verschiedenen Stadtteilen
1950 unterwegs. Das ist wirklich spannend. Weil in anderen Einrichtungen ist eben der

Anhang

- 1951 Glaube absolut im Vordergrund und da geht es eben darum: Dürfen Jungen und
1952 Mädchen überhaupt allein miteinander Zeit verbringen?! Und so weiter. Und bei euch
1953 ist es eher so die: Was-denken-die-Anderen-Frage?
- 1954 **B5:** Das unterstelle ich. Das unterstelle ich. Das hat mir kein Elternteil gesagt, dass er
1955 sich darüber Gedanken macht. Aber nichts ist, also (...)
- 1956 **I:** Ein gewisses Gespür für die/
- 1957 **B6:** Ja, das ist irgendwie: Du siehst die Reaktionen und du denkst dir irgendwie deinen
1958 Teil. Warum ist das jetzt so oder warum gehen die Eltern so damit um? Und dann
1959 versucht man sich da irgendwie (...)
- 1960 **B5:** Und wenn es ums Beißen geht, dann geht es immer darum: „Ey, dein Kind beißt mein
1961 Kind, ey, sieh mal zu, dass du dein Kind in den Griff kriegst!“ Und es geht nicht so
1962 darum: „Ach Mensch! Interessante Phase! Anstrengende Phase auch. Ist jetzt zu
1963 Lasten meines Kindes gegangen. Scheiße. Aber ihr überlebt das bestimmt.
1964 Irgendwie!“
- 1965 **B6:** „Hauptsache ihr Kind lebt sich aus!“ (I, B5 und B6 lachen) Hach ja, das sind so die
1966 Sachen (lacht).
- 1967 **I:** Ich bin in meiner Recherche so ein bisschen den Fall in Baden-Württemberg
1968 gestoßen, wo, für den Lehrplan 2015/2016 Vielfalt als Querschnittsthema in alle
1969 Fächer aufgenommen werden sollte. Das ist jetzt ein bisschen Schule, aber man
1970 könnte das ja auch in den Bereich Kita irgendwie in die Bildungsempfehlungen mit
1971 aufnehmen oder so. Ähm, wie steht ihr dazu? Einfach so ein bisschen in den Raum
1972 geschmissen! Findet ihr, dass es übertrieben ist? Anmaßend ist? Oder, ähm, ist es
1973 schön, wenn Vielfalt, jetzt gerade sexuelle Vielfalt, wenn das als Normalität an Kinder
1974 herangetragen wird? Aber halt, ne, vor dem Hintergrund: Das steht im Lehrplan. Wir
1975 müssen das in alle Fächer irgendwie integrieren (Lange Pause).
- 1976 **B5:** Also besser ist ja Vielfalt statt Einfalt! Ne? Ich glaube in St. Georg gibt es ein Plakat,
1977 das hängt in irgendeinem Baum, da steht das drauf. Und das stimmt auch. Ich
1978 glaube, die Eltern wüssten gar nicht, was sie mit diesem Vielfaltsanspruch hier
1979 sollten. Ich glaube die würden uns komplett, die würden überhaupt nicht verstehen,
1980 was wir von denen wollen. Die leben hier. Die arbeiten in irgendwelchen Büros oder
1981 Firmen, wo sie mit der mittleren bürgerlichen Schicht irgendwie und drüber zu tun
1982 haben. Als ich heute Morgen einen Vater fragte, der mich fragte, ob wir Klamotten für
1983 die Kita gebrauchen könnten, sagte ich: „Nein, brauchen wir nicht. Aber ich nehme
1984 die mit in die Schnackenburgalle.“ [Straße in Bahrenfeld, Anm. der Autorin] Und da

- 1985 meinte er: „Was ist da denn?“ „Ja“, sag ich, „Flüchtlingsunterkunft!“ „Aha. Ja. Ja“ Und
1986 dann ging es so, irgendwie, um Flüchtlinge und so. Ich glaube das ist so weit weg,
1987 dass es auch noch ein anderes Leben außerhalb Eppendorfs gibt, ja (...) Und mal
1988 ehrlich: Also wir kommen aus Ottensen, Bahrenfeld. Und ich arbeite hier. Also so
1989 riesengroß sind die Unterschiede nicht, von dem was so Bildungs- also
1990 Verdienstniveau angeht wohl eher, ähm, und wenn man da mal nach Billstedt geht
1991 oder nach Wilhelmsburg oder, ähm, das ist ein ganz anderer Schnack. Da sind ja
1992 auch ganz andere Leute angesiedelt. Also hier ist es einfach kein Thema. Oder hier
1993 ist es vielleicht schon ein Thema (...).
- 1994 **I:** Das heißt, das würde euch schon vor eine Herausforderung stellen, wenn das jetzt
1995 eine Vorgabe wäre?
- 1996 **B5:** Naja, es wäre komplett an der Zielgruppe vorbei, die sich erstmal so findet. Ja. Also,
1997 was// was, das ist jetzt ein anderes Thema, das schweift jetzt ab, aber ich erzähl das
1998 trotzdem mal. Wir haben hier ein Mädchen, die wächst in einem veganen Haushalt
1999 auf. Und ähm, das ist für die ein riesen Thema. Und das trägt die hier auch volle
2000 Kanne rein. Und ihre ganze Gruppe, irgendwie, schiebt das Fleisch weg. Weil sie alle
2001 wissen (mit ironischem Unterton): Das sind getötete Tiere und die haben richtig
2002 gelitten und die haben so geblutet. Ähm und das haut sie dann so raus. Und das ist
2003 dann ein Thema. So. Aber wenn ich jetzt hier mit dem armen Flüchtling ankomme
2004 oder dem Thema Brot für die Welt. Die würden alle denken so (...). Die wüssten
2005 überhaupt gar nicht was ich von denen will. Weil denen geht es hier total gut. Ja. Das
2006 ist nicht deren Thema.
- 2007 **I:** Ich finde das, ähm, sehr spannend. Ihr seid jetzt mit die letzte Einrichtung, die ich
2008 besuche. Und ich habe demnach schon ein paar verschiedene Herangehensweisen,
2009 Umgangsweisen und so auch erfahren. Und, ähm, der erste Kitaleiter mit dem ich
2010 gesprochen habe, der sagte: „Das ist ja wirklich auch ein spannendes Thema, aber
2011 ehrlich gesagt ein bisschen an der, äh, Realität vorbei, mit dem was ich so zu tun
2012 habe.“ Also gerade die Frage: Wird den Eltern das Konzept ausgehändigt? Steht da
2013 was dazu drin? Und so sagte er: „Wenn ich hier eine Familie sitzen habe im
2014 Erstgespräch, dann interessiert die alles, aber nicht: Wie ist der Umgang mit
2015 Sexualität bei Ihnen in der Einrichtung?“ Ne?! Und das ist ja auch ein wichtiges Fazit
2016 für mich. Weil ich habe mir das bewusst rausgegriffen, weil ich das ein spannendes,
2017 ein wichtiges Thema finde.
- 2018 **B5:** Ich glaube, dass es in der Praxis natürlich eine wichtige Rolle spielt, weil Sexualität
2019 gehört zur Identität der Kinder hier. Und ähm, da tut sich ganz viel im Rahmen der

- 2020 Beziehungen, die hier die Kolleginnen hier mit den Kindern haben und auch die
2021 Beziehungen, die die Kinder untereinander haben. Also von daher läuft es immer mit.
2022 Ähm, und es ist täglich Thema. Aber eben auch nur eins von hunderttausend.
- 2023 **I:** Genau und wenn man dann noch in die Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt
2024 eintaucht, dann wird es nochmal geringer, ne?! Wie// wie groß sozusagen...
- 2025 **B5:** Ja! Und das finde ich auch nicht schlimm, dass das so ist. Das hat dann sowas von
2026 Normalität. Ähm, interessant wird es dann wenn Eltern Probleme kriegen mit
2027 bestimmten Umgängen die wir hier, die sich einfach so entwickeln. Weil der
2028 Mitarbeiter gerade so oder so eine Haltung dazu hat.
- 2029 **I:** Wenn man das jetzt auf ein anderes Thema überträgt: Wie ist eure, ähm,
2030 Umgangsweise mit Konflikten mit den Eltern? Habt ihr da, beruft ihr dann, also
2031 Themenelternabende ein oder sind das Einzelgespräche?
- 2032 **B5:** Das kommt darauf an, was das für Konflikte sind. Ja. Willst du was zu konkreten
2033 Konflikten wissen?
- 2034 **I:** Gerne. Also beispielhaft gerne.
- 2035 **B5:** Mhh (...) Also hier geht es glaube ich ganz viel darum: „Das passt mir nicht. S.!
2036 (Name der Leitung) Sieh zu, dass du das abstellst!“ Wie: „Ich komm hier Mittags
2037 immer rein und es stinkt nach Windeln. Frau S. sehen Sie zu, dass Sie eine
2038 Belüftungsanlage irgendwie hier installieren. Und wenn Sie das nicht tun, dann
2039 ranze ich hier mal die Kollegen aber immer mal wieder darauf an.“ Sowas! Oder, ja,
2040 es geht halt, also (...).
- 2041 **B6:** Die Sichtweise auf das einzelne Kind. Hatten wir auch schon eine Mutter, ne?! Bei
2042 der Eingewöhnung zum Beispiel. Der war es zu wenig, was die Kollegin praktisch an
2043 Leistung, sag ich mal in Führungsstrichen, bieten konnte um ihr Kind, also, ihrer
2044 Meinung nach richtig und sachte einzugewöhnen.
- 2045 **B5:** Ja// ja. Oder dass wir Waschlappen haben, mit denen wir den Kindern die Münder
2046 abwischen und dass das anscheinend nicht ausreichend, oder da gab es die
2047 Unterstellung, dass es nicht genügend gab. Dass hygienische Bedingungen nicht
2048 richtig eingehalten werden. Oder dass das Essen nicht so Bio ist, wie es Bio sein
2049 sollte. Ja. Also Konflikte bestehen hier mehr, also (...). Ich finde das ist eine relativ
2050 konfliktarme Kita, wo es tatsächlich um Dinge geht, wenn das an mich oder uns
2051 herangetragen wird, geht es ganz viel um: „Ich habe Recht und Sie nicht.“ Und das
2052 was Sie durchsetzen wollen, wie irgendwelche Vertragsgeschichten oder

- 2053 Ferienfreizeiten und dann Betreuungs-Bla-Dings, das ist was, das interessiert die und
2054 macht die wild.
- 2055 **B6:** Krankheit, ne?!
- 2056 **B5:** Krankheit, genau richtig!
- 2057 **B6:** Da haben wir ja den Passus: Wenn Kinder Fieber haben, müssen sie 24 Stunden zu
2058 Hause bleiben. Und die stehen dann ganz oft am nächsten Tag mit diesem Kind/
- 2059 **I:** "Ich muss aber zur Arbeit, machen Sie mal was?!"
- 2060 **B6:** Genau, das sind so Sachen.
- 2061 **I:** Und da sind dann eher Einzelgespräche oder Konfliktgespräche irgendwie angesagt,
2062 oder?
- 2063 **B5:** Ja, aber tatsächlich geht es da ja immer auch um, also die wollen ja wissen, woran
2064 sie sind. Setzen wir hier gesetzte Dinge durch oder sind wir so serviceorientiert, dass
2065 das >mit ironischem Unterton< natürlich möglich ist. Und über pädagogische Inhalte
2066 (...)
- 2067 **B6:** Ganz am Anfang, da hatten wir eine Referentin hier. Weißt du das noch? Im ersten
2068 Jahr? Aber ich erinnere mich jetzt nicht an das Thema.
- 2069 **B5:** Es ging um Grenzen. Grenzen setzen.
- 2070 **B6:** Genau! Das ist auch aus einem Konflikt raus gewachsen.
- 2071 **B5:** Stimmt, ja, genau. Ja. Da hatten die Kollegen eine, joa, >zögernd< ziemlich harsche
2072 Art mit Konflikten umzugehen und Kinder da zu behandeln. Und, ähm, das missfiel
2073 Eltern zu Recht sehr und um, ähm, Kolleginnen und Eltern da mal so ins Boot zu
2074 holen, haben wir da die Referentin mal eingeladen. Damit einfach nochmal eine
2075 Grundlage dafür geschaffen werden kann, für das, was da überhaupt getan (...). Also
2076 es ging darum, ein Kind verhält sich irgendwie nicht verhaltens/ nicht, nicht so, wie
2077 sich die Kollegen sich das wünschten. Mischt den ganzen Laden auf. Dann kommt
2078 das Kind vor die Tür. Unbegleitet. Und das ist was, das geht nicht. Ja?! Und, ähm, da
2079 haben Eltern zu Recht gesagt >mit entsetzter Stimme<: „Was geht denn hier ab?“
2080 Auch zu Recht. Ähm. Ja. Genau. Und mit der Referentin wurde eben nochmal
2081 deutlich gemacht, was es überhaupt heißt für ein Kind. Was das für eine Bedeutung
2082 hat. Und dass das nicht auch nur im Geringsten gewinnbringend ist. Ähm, und dass

- 2083 das tatsächlich auch ein ziemlich armseliges, pädagogisches Verhalten ist. Dann
2084 steht man ja wirklich mit dem Rücken zur Wand, wenn man da zugreift.
- 2085 **I:** Ich guck mal gerade (...). Äh, von meiner Seite haben wir soweit, was ich mitgebracht
2086 habe, haben wir alles angesprochen. Habt ihr noch irgendwas, was euch zu dem
2087 Thema einfällt? Was wichtig ist?
- 2088 **B6:** Ich wüsste jetzt nichts.
- 2089 **B5:** Nein. Aber grundsätzlich Vielfalt hat ja, also das ist jetzt ein anderes Thema, aber, ich
2090 finde es hat ganz viel auch mit Stadtplanung zu tun. Beziehungsweise mit Gestaltung
2091 von Wohnräumen in Städten. Und das ist nun mal in Hamburg total verinselt.
- 2092 **I:** Auf jeden Fall. Also was für Themen in der Kita überhaupt mitgebracht werden und
2093 so, ne?! Das variiert, je nachdem wie der Stadtteil zusammengesetzt ist, ne?!
- 2094 **B5:** Ja, genau! Und da wäre es eigentlich schön, eine Mischung zu haben. Aber das reizt
2095 mich ja auch gerader in Harvestehude. Da sollte es ja auch eine Flüchtlingsunterkunft
2096 geben. Und die gibt es da jetzt nicht mehr, wenn ich das richtig verstanden habe aus
2097 den Medien. Ähm, also so, dass auch ganz klar dafür gesorgt wird, dass jeder so in
2098 seinem Brei ist. Und ähm, da wir so, so homogen leben, wird das, glaube ich, auch
2099 für Menschen, die, ähm, die nicht der anerkannten Norm entsprechen, ganz schwer
2100 sein, da irgendwie einen Weg durch zu finden. Neulich gab es so einen schönen
2101 Polizeiruf (...) und da ging es darum, dass er doch eigentlich männlich aussieht, aber
2102 doch weiblich ist und, dann ging es auch da um Beziehungskonstellationen und ob
2103 man gute Erfahrungen mit Frau oder Mann gemacht hat und wie jetzt eigentlich. Ähm,
2104 aber da wird es auch immer noch, also ich habe so den Eindruck, über sowas wird,
2105 wird diese// diese, nicht zuordnenden, dieses, also dieses Thema wird so in die
2106 Gesellschaft reingeschuppt, aber immer als was Besonderes. Ja, was für die Leute,
2107 die damit leben, immer scheinbar problematisch zu sein schein. Ja. Aber die kommen
2108 hier überhaupt nicht vor. Hier sehen alle gleich aus.
- 2109 **I:** Und das fand ich so einen wichtigen Aspekt, den eben die homosexuelle Frau, mit
2110 der ich gesprochen habe, das hat sie thematisiert, dass, egal wie viele das eben in
2111 Deutschland sind oder auch nicht sind, die in einer homosexuellen Partnerschaft
2112 leben, es kommt eben ein Gros der Gesellschaft kriegt das so im Alltag nicht mit. Hat
2113 keine Erfahrung. Hat keinen Kontakt. Und das wissen wir alle: Wenn man das nicht
2114 hat, dann kann man schön Vorurteile vor sich hin brödeln wie man möchte. Und sie
2115 sagte, für sie wäre das, in der Vorstellung, eine Erleichterung, wenn eben, was ich
2116 eben sagte, in Kinderbüchern und so generell in Einrichtungen Vielfalt mehr betont

2117 wird, weil Kinder dann, auch wenn sie vielleicht in der Realität keinen Kontakt dazu
2118 haben, dass eben zumindest in dieser, mh, ja, Bücherwelt oder was haben. Und
2119 wenn sie dann das erste Mal in ihrem Leben auf ein gleichgeschlechtliches Paar
2120 treffen oder so, dass da dann eine andere Vorerfahrung mitgebracht wird. In ihrer
2121 Vorstellung würde das ihr Leben erleichtern, so. Wenn man in Institutionen, wo sich
2122 eben die meisten Kinder irgendwann im Leben aufhalten, ähm, das bewusst, mehr
2123 bewusst rein gibt.

2124 **B5:** Eigentlich müsstest du noch mal ins [REDACTED] gehen, weil da ist gerade der
2125 glückliche Fall, da gibt es ein gleichgeschlechtliches Frauenpärchen, die, ähm,
2126 bekommen gerade ein Kind miteinander. Da hat sich gerade eine Frau, äh, via
2127 Samenbank, keine Ahnung wo sie die her hat, befruchten lassen. Und kriegt jetzt ihr
2128 Kind. Die arbeiten da die beiden. Die leiten zusammen diese Gruppe. Und haben sich
2129 verliebt und kriegen jetzt ein Kind.

2130 **I:** Kennst du die?

2131 **B5:** Klar, ich kann die gern mal anrufen.

2132 **I:** Super gern. Danke.

2133 **B5:** Und da ist es natürlich auch sehr spannend für die Kinder. Also die Frau arbeitet jetzt
2134 noch, ähm, bis zum Mutterschutz und klar, wird das Thema sein, dass die beiden sich
2135 liebhaben und dass das nun mal Frau und Frau sind. Vielleicht ist das auch ganz
2136 normal Also man weiß es ja nicht. Aber das ist dann eh ein anderer Schnack. Weil
2137 was die an Klientel abgreifen, das ist das intellektuelle St. Pauli. Das ist was anderes,
2138 also ich, ich glaube, wenn du in der Brunnenstraße bist, in der Kita, das ist ein
2139 anderer, das ist nochmal eine andere Kultur, die da herrscht. Und interessant ist ja
2140 dann auch, wie so ein Träger drauf ist. Also [REDACTED], das ist zwar, arbeitet zwar
2141 unter dem Dachverband des Diakonischen Werkes, aber wir sind ja alle frei wo wir
2142 und ob wir überhaupt in der Kirche sein wollen. Und ähm, natürlich ist das dann auch
2143 spannend zu wissen: Wie sieht denn das in so einer puren Eva-Kita (Evangelische
2144 Kita, Anm. der Autorin) aus. Was die da so für Leitlinien haben. Und die werden auch
2145 das Leitbild haben: Alle sind willkommen und juhu. Oder aber, evangelisch weiß ich
2146 gar nicht ob das da so dramatisch ist, weil die haben ja tatsächlich/ die propagieren
2147 ja: Jeder darf kommen. Ja. Aber wie ist es denn bei den Katholischen?!

2148 **B6:** Ja. Da sieht das nochmal anders aus. Das kann ich mir auch vorstellen.

2149 **I:** Ja, da habe ich eine gesprochen: Und das ist tatsächlich eine ganz andere
2150 Sichtweise. Ähm, bei den Mitarbeitern, als auch bei den Eltern. Ne?!

- 2151 Alleinerziehende: Joa. Geht vielleicht noch: Gleichgeschlechtliche: Kannst du
2152 vergessen. Also gerade bei den Mitarbeitern, die werden nicht angestellt.
- 2153 **B5:** Naja, aber da wirst du ja auch nicht angestellt, wenn du nicht katholisch/
2154 **B6:** Da musst du katholisch sein.
- 2155 **B5:** Ja genau, da musst du katholisch sein. Genau richtig. Sonst kommst du da nicht rein.
- 2156 **B6:** Und du darfst auch nicht mit jemand zusammenleben, sondern du musst verheiratet
2157 sein.
- 2158 **I:** Und das ist dann natürlich auch eine Ausgangsvoraussetzung, die einen gewissen
2159 Umgang mit dem Thema nach sich ziehen kann.
- 2160 **B5:** Klar
- 2161 **B6:** Klar.
- 2162 **I:** Mensch super! Ich danke euch ganz herzlich für *die* Sichtweise.
- 2163 **B5:** Ich kann dir nochmal das Schutzkonzept ausdrucken. Und nicht weil ich so
2164 wahnsinnig gut vorbereitet bin (I, B5 und B6 lachen), sondern weil die Frau, die das
2165 erstellt hat, das gerade ganz frisch rumgemailt hat.
- 2166 **I:** Oh supi. Ja gerne.
- 2167 **B5:** Dann mache ich das nochmal eben.
- 2168 **I:** Ich mach mal hier Stopp.
- 2169 (Aufnahmegerät wird ausgeschaltet)

Anhang 30: Zusammenfassung des Interviews mit B5 und B6

B5 nimmt direkt zu Beginn des Interviews Bezug auf das Konzept der Kita und teilt mit, dass sexualpädagogische Themen darin nicht explizit erwähnt würden. Ein Schutzkonzept und einen Verhaltenskodex gebe es vom Träger. Im Team seien sexualpädagogische Themen noch nicht zur Sprache gekommen und sie könne nur von ihrem eigenen Umgang damit berichten. Die Elternschaft beschreibt B5 als sehr homogen, in Prozent ausgedrückt leben ihr zufolge ca. 95 Prozent in einer formal intakten Familie mit ein bis zwei Kindern. Demnach machen Kinder in der Einrichtung wenig Erfahrung mit unterschiedlichen Lebensformen. Inwieweit in den Büchern Vielfalt gezeigt werde, können B5 und B6 nicht explizit sagen. B5

schätzt ihr Team als sehr aufgeklärt und offen ein. Die Mitarbeiter kämen vorwiegend aus einer bürgerlichen Schicht. Anders verhalte es sich bei den Eltern. Diese verortet sie in einer gehobenen Schicht und stellt die Vermutung an, dass Familie und Kinder dort als Statussymbol gewertet würden und folglich viel Wert auf eine intakte, „normale“ Familie gelegt werde. Probleme im Umgang mit Nacktheit oder Doktorspielen habe es in der Einrichtung bisher nicht gegeben. Die Leitung berichtet aber, dass dies in Arbeitskreisen des Trägers durchaus zur Sprache käme. Im Team gibt es laut B6, abgesehen von den Vorgaben, die durch das Schutzkonzept gemacht werden, darüber hinaus keine einheitlichen Umgangsweisen. Jede Gruppe entscheide individuell für sich. So gebe es eine Gruppe, in der regelmäßig im Duschaum alle Kinder nackt duschen und spielen dürfen. In anderen wiederum sei das nicht vorstellbar, weil die Gruppenerzieher*innen das nicht unterstützen. Hinsichtlich des Umganges mit Rollen und Rollenbildern berichtet B5 von der starken Prägung der Kinder, was Rollenbilder und Rollenverhalten betrifft und ihre Überraschung darüber, da viele der Frauen aus der Elternschaft großen Wert auf eine emanzipiertes Auftreten legen würden. B6 merkt an, dass sie eine Zuordnung von stereotypem Verhalten früher stärker ausgeprägt fand. In der täglichen Arbeit fällt B5 besonders im Rollenspiel der Kinder, bei der Benennung von Genitalien und am Spielzeug-Tag, an dem jedes Kind eigenes Spielzeug mitbringen darf, auf, dass Kinder klar zwischen Junge und Mädchen, Frau und Mann unterscheiden und sich klar zuordnen. Die Wahl der Kleidung als typisch weiblich, typisch männliche werde nach B5 und B6 von den Eltern stark unterstützt. Auf die Frage, ob ein intersexuelles Kind in die Einrichtung aufgenommen werden würde, bejaht die Einrichtungsleitung B5 mit dem Hinweis, dass dies wohl eher für die Elternschaft als für die Kinder verunsichernd sei, denn diese hätten ja auch einen unbefangenen Umgang mit Kinder mit einer Behinderung. Anschließend lenkt sie ein, dass vermutlich erst eine konkrete Erfahrung zeigen könnte, welchen Umgang man wirklich findet, denn alles vorher seien theoretische Überlegungen, die immer leichter seien als der praktische Umgang. Generell nehmen sexualpädagogische Themen laut B6, insbesondere in der Krippe, einen besonderen Raum ein. Speziellere Themen, wie die Entstehung und Geburt eines Kindes, werden ihrem Wissen nach von den Kolleg*innen in der Krippe jedoch nicht angesprochen. Das sei ein Thema für die Vier-, Fünf- und Sechsjährigen Kinder. Auf die Frage, ob es also darum ginge, die Themen der Kinder aufzugreifen und nicht neue Themen einzubringen, ohne dass diese von den Kindern kommen, bejahen B5 und B6 geschlossen. Wenn spezielle Themen für einzelne Kinder von Relevanz sind, so übernehmen laut B6 die Eltern diese und nur wenn die Kinder sie aktiv in die Kita tragen, würden diese auch dort aufgenommen. Den elterlichen Umgang mit bestimmten Themen aufgreifend, erkundigte sich I, ob ich die Erziehungspartnerschaft mit Blick auf gewissen Themen verändert habe. Zum Beispiel, ob sich Eltern ängstlicher oder unsicherer in Hinblick auf kindliches Sexualverhalten und die

Thematisierung von Vielfalt zeigen. B6 antwortete darauf mit einem Beispiel aus der Einrichtung. In einer Gruppe gäbe es ein Mädchen, das regelmäßig und offensichtlich in der Gruppe masturbiere. Für die Pädagog*innen stelle dies kein Problem dar, die Mutter aber wünsche sich einen anderen Umgang mit der Situation und fordere ihr Kind auf, sich in eine ruhige Ecke zurückzuziehen, anstatt das Verhalten offen zu zeigen. B5 schließt daraus die Vermutung, dass es für die Eltern nicht darum gehe, dass die Kinder ihre Sexualität frei ausleben, sondern vielmehr darum, was die anderen Eltern für ein Bild von ihnen habe. Die eigenen Kinder dürfen demnach nicht durch ein besonderes oder abweichendes Verhalten auffallen. Sie betont jedoch, dass es sich dabei nur um eine Vermutung aufgrund ihrer bisherigen Erfahrung als Leitung handele. Auf die Nachfrage wie B5 dazu stehe, wenn die Thematisierung und der Umgang mit Vielfalt durch Lehrpläne oder die Bildungsempfehlungen einen stärkeren Schwerpunkt in der pädagogischen Arbeit bekommen würden, betonte sie die Vorteile von Vielfalt statt Einfachheit. Sie merkte aber an, dass ihrer Ansicht nach die Eltern in einem Stadtteil wie Eppendorf mit diesen Themen nichts anzufangen wüssten, weil sie fern von der eigenen Lebenswelt seien. Eine politische Vorgabe dieser Art würde Zielgruppe und deren Bedürfnisse demnach verfehlen. Wenn konkrete Konflikte mit Eltern auftreten, so gebe es meist Einzelgespräche und vereinzelt würden auch Referent*innen eingeladen, die das entsprechende Thema behandeln, damit sich Team und Elternschaft diesem gemeinsam nähern können.

Anhang 31: Stichwortliste des Interviews mit B5 und B6

Keine konzeptionelle Stellungnahme (Z. 1634f.) • es gibt ein Kinderschutzkonzept (Z. 1635) • zusätzlich Verhaltenskodex zu Schutzformen für Kinder (Z. 1636f.) • bisher keine Auseinandersetzung mit dem Thema innerhalb des Teams (Z. 1638f.) • jeder hat individuellen Umgang (Z. 1640) • Kinder bekommen deutlich das klassische Familienbild vorgelebt (Z. 1644ff.) • ca. 95 Prozent der Eltern leben in einer formal intakten Beziehungen mit Vater, Mutter und Kind/Kindern (Z. 1649f.) • insgesamt sechs alleinerziehende Mütter und eine Patch-Work-Familie (Z. 1652-Z. 1663) • Familie gehört im Stadtteil zum Status (Z. 1664ff. und Z. 1708) • ob Vielfalt in Kinderbüchern thematisiert wird ist nicht konkret bekannt (Z. 1677) • im Team gibt es keine Expert*innen für Sexualpädagogik und es stehen andere Themen im Vordergrund (Z. 1698) • Thema hat mit Haltung zu tun (Z. 1699) • Mitarbeiter*innen sind aufgeklärt und aufgeschlossen (Z. 1700) • im Kitalltag herrscht ein individueller Umgang mit Nacktheit, der sich in den Gruppen je nach Mitarbeiter*in unterscheidet (Z. 1719) • Schutzkonzept: Wie dürfen Kinder in der Öffentlichkeit dargestellt werden? (Z. 1728ff.) • insgesamt gilt, Situationen vermeiden, in denen Männer übergriffig

werden könnten (Z. 1739) • Männer und Frauen dürfen wickeln (Z. 1735f.) • Kind ohne Geschlechtszuordnung könnte aufgenommen werden (Z. 1762) • Kinder haben damit kein Problem. Erwachsene könnten eher ins Denken kommen wie der Umgang gestaltet werden könnte (Z. 1767ff.) • theoretische Auseinandersetzung erscheint leichter als die Konfrontation in der Praxis (Z. 1787f.) • Genitalien sind insgesamt sehr spannend für Krippenkinder (Z. 1791ff.) • Könnte dann auch ein „anderes Aussehen“ des Geschlechtes für die Kinder zur Normalität werden? (Z. 1796ff.) • Starke rollenspezifische Prägung der Kinder fällt auf (Z. 1805) • Abgrenzung: „Ich bin Junge, ich bin Mädchen“ gehört zur Entwicklung dazu und wird häufig von den Kindern erwähnt (Z. 1811f.) • innerhalb der Einrichtung wird Offenheit im Umgang mit Rollenbildern hergestellt (Z. 1813) • bei der Unterscheidung von Junge und Mädchen geht es häufig um die Unterschiede bei den Genitalien (Z. 1815) • Unterschiede bei den Rollen werden von den Kindern im Rollenspiel (Vater-Mutter-Kind) gemacht (Z. 1822) • früher stärkere Rollenausprägung als heute (Z. 1813f.) • beim Spielzeugtag bringen Jungen Jungenspielzeug und Mädchen Mädchenspielzeug mit (Z. 1856) • Eltern unterstützen Stereotypen bei Rollenbildern (Z. 1867) • körperliche Bedürfnisse spielen in der Krippe eine große Rolle 1875f.) • speziellere Fragen stellen erst Kinder im Elementaralter (Z. 1883ff.) • generell gilt: Warten, was von den Kindern kommt (Z. 1888f.) • situativer Ansatz (Z. 1895) • es gibt Erfahrungen mit Masturbation bei Kindern in der Einrichtung. Dabei gibt es Unterschiede im Umgang von Pädagog*innen und Eltern (Z. 1914-Z. 1932) • Leitung unterstellt, dass für Eltern wichtig ist, was andere Eltern über sie denken (Z. 1939ff.) • eher Vielfalt als Einfalt (Z. 1973) • Vielfaltanspruch würde Eltern in Eppendorf überfordern (Z. 1974ff.) • an Zielgruppe und Bedürfnissen vorbei (Z. 1992) • Sexualität spielt in Praxis eine wichtige Rolle, denn es ist Teil der Identität der Kinder (Z. 2012f.) • interessant bzw. schwierig wird der Umgang, wenn Eltern Probleme mit Haltung der Pädagog*innen haben (Z. 2019ff.) • Umgang mit Eltern bei Konflikten sind unterschiedlich (Z. 2026) • Eltern stellen oft Forderungen an die Leitung (Z. 2029ff.) • Vielfalt hängt mit Stadtplanung zusammen (Z. 2080ff.) • Mischung wäre reizvoll (Z. 2085) • Menschen, die nicht der anerkannten Norm entsprechen, haben es schwer in dem Stadtteil der Kita (Z. 2089ff.) • Träger ist frei, was Kirchenzugehörigkeit bei den Mitarbeiter*innen angeht (Z. 2130ff.) • spannend wie der Umgang in evangelischen und katholischen Einrichtung ist (Z. 2132ff.)

Anhang 32: Themenkatalog des Interviews mit B5 und B6

Träger (1):

Träger ist frei, was Kirchenzugehörigkeit bei den Mitarbeiter*innen angeht (Z. 2130ff.)

<p>Konzept (2): es gibt keine konzeptionelle Stellungnahme (Z. 1634f.) • Kita arbeitet nach dem situativen Ansatz (Z. 1895)</p>
<p>Schutzkonzept (3): es gibt ein Kinderschutzkonzept (Z. 1633) • zusätzlich Verhaltenskodex zu Schutzformen für Kinder (Z. 1636f.) • Frage aus Schutzkonzept: Wie dürfen Kinder in der Öffentlichkeit dargestellt werden? (Z. 1728ff.) • insgesamt gilt: Situationen vermeiden, in denen Männer übergriffig werden könnten (Z. 1728ff.)</p>
<p>Zusammensetzung der Elternschaft (4): Kinder bekommen deutlich das klassische Familienbild vorgelebt (Z. 1644ff.) • ca. 95 Prozent leben in einer formal intakten Beziehung mit Vater, Mutter, Kind/ern (Z. 1649f.) • insgesamt gibt es sechs alleinerziehende Mütter und eine Patch-Work-Familie (Z. 1652-Z. 1663.) • Familie zu haben gehört im Stadtteil zum Status (Z. 1664ff. und Z. 1708) Leitung unterstellt, dass es für die Eltern wichtig ist, was andere Eltern über sie denken (Z. 1939ff.) • Vielfaltsanspruch würde Eltern in Eppendorf überfordern • (Z. 1974ff.) • an Zielgruppe und Bedürfnissen vorbei (Z. 1992) • Vielfalt hängt auch mit Stadtplanung zusammen (Z. 2080ff.) • eine Mischung wäre reizvoll (Z. 2085) • Menschen, die nicht der anerkannten Norm entsprechen, haben es schwer in dem Stadtteil (Z. 2089ff.)</p>
<p>Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (5): interessant bzw. schwierig wird der Umgang, wenn die Eltern Probleme mit der Haltung der Pädagog*innen haben (Z. 2019ff.) • Umgang mit Eltern bei Konflikten ist unterschiedlich (Z. 2026) • Eltern stellen Forderungen an die Leitung (Z. 2029ff.)</p>
<p>Stand der Auseinandersetzung (6): es gibt keine konzeptionelle Stellungnahme (Z. 1634f.) • bisher keine Auseinandersetzung mit dem Thema innerhalb des Teams (Z. 1638f.)</p>
<p>Umgang im Team (7): bisher keine Auseinandersetzung mit dem Thema innerhalb des Teams (Z. 1638f.) • jeder hat seinen individuellen Umgang (Z. 1640) Thema hat mit Haltung zu tun (Z. 1699) • die Mitarbeiter*innen sind aufgeklärt und aufgeschlossen (Z. 1700)</p>
<p>Umgang/ Erfahrungen mit kindlicher Sexualität in täglicher Arbeit (8): bisher keine Konflikte (Z. 1739) • im Kita-Alltag herrscht ein individueller Umgang mit Nacktheit, der sich in den Gruppen je nach Mitarbeiter*in unterscheidet (Z. 1719) • Frage aus Schutzkonzept: Wie dürfen Kinder in der Öffentlichkeit dargestellt werden? (Z. 1728ff.) • insgesamt gilt: Situationen vermeiden, in denen Männer übergriffig werden könnten (Z. 1728ff.) • Frauen und Männer dürfen wickeln (Z. 1735f.) • körperliche Bedürfnisse spielen in der Krippe eine große Rolle (Z. 1875f.) • speziellere Fragen stellen Kinder erst im Elementaralter (Z. 1883ff.) • generell gilt: Warten was von den Kindern kommt (Z. 1888f.) • situativer Ansatz (Z. 1895) • es gibt Erfahrung mit Masturbation bei Kind in der Einrichtung. Unterschiedliche Herangehensweise/ Umgang von Pädagog*innen und Eltern (Z. 1914-Z. 1932) • Sexualität spielt in der Praxis eine wichtige Rolle, denn es ist Teil der Identität der Kinder (Z. 2012f.)</p>
<p>Material (9): ob Vielfalt in Kinderbüchern thematisiert wird, ist nicht konkret bekannt bei B5, B6 weiß von einem Buch (Z. 1677f.)</p>
<p>Kita als Ort für frühkindliche Sexualität (10): es stehen andere Themen im Vordergrund (Z. 1698) • Genitalien sind insgesamt sehr spannend für Krippenkinder (Z. 1791ff.) • körperliche Bedürfnisse spielen in der Krippe eine große Rolle (Z. 1875f.) • es gibt Erfahrung mit Masturbation bei Kind in der Einrichtung (Z. 1914f.) • Sexualität spielt in der Praxis eine wichtige Rolle, denn es ist Teil der Identität der Kinder (Z. 2012f.)</p>
<p>Umgang mit Rollenbildern (11): starke rollenspezifische, stereotype Prägung der Kinder fällt auf (Z. 1805) • Abgrenzung: Ich bin ein Junge, ich bin ein Mädchen, gehört zur Entwicklung dazu und wird häufig von den Kindern erwähnt (Z. 1811f.) • innerhalb der Einrichtung wird Offenheit im Umgang mit Rollenbildern hergestellt (Z. 1813) • bei der Unterscheidung von Junge und Mädchen geht es</p>

häufig um die Unterschiede der Genitalien (Z. 1815) • Unterschiede bei den Rollen werden von den Kindern im Rollenspiel (Vater-Mutter-Kind) gemacht (Z. 1822) • früher stärkere Rollenausprägung als heute (Z. 1813ff.) • beim Spielzeugtag bringen Jungen und Mädchen typisches, geschlechtsstereotypes Spielzeug mit (Z. 1856) • Eltern unterstützen Stereotypen des Geschlechtes, z.B. über Kleidung (Z. 1867)
Intersexualität (12): Kind ohne Geschlechtszuordnung könnte aufgenommen werden (Z. 1762) • Kinder haben damit kein Problem, es sind die Erwachsenen, die ins Denken kommen, wie der Umgang gestaltet werden könnte (Z. 1767ff.) • theoretische Auseinandersetzung erscheint leichter als die Konfrontation in der Praxis (Z. 1787f.) • Genitalien sind insgesamt sehr spannend für Krippenkinder (Z. 1791ff.) • könnte auch ein "anderes Aussehen" des Geschlechtes für die Kinder zur Normalität werden? (Z. 1796ff.)
Glaube und Vielfalt (13): B5 und B6 finden es spannend, wie evangelische und katholische Einrichtungen mit Vielfalt umgehen (Z. 2132ff.)
politische, konzeptionelle Vorgaben zum Umgang mit Vielfalt (14): Vielfaltsanspruch würde Eltern in Eppendorf überfordern (Z. 1974ff.) • an Zielgruppe und Bedürfnissen vorbei (Z. 1992) • Vielfalt hängt auch mit Stadtplanung zusammen (Z. 2080ff.)
Veränderungen (15): früher stärkere Rollenausprägung als heute (Z. 1813ff.) • B5 findet: eher Vielfalt als Einfalt (Z. 1973)

Anhang 33: Paraphrasierung des Interviews mit B5 und B6

Die Elternschaft beschreibt B5 als sehr homogen, in Prozent ausgedrückt leben ihr zufolge ca. 95 Prozent in einer formal intakten Familie mit ein bis zwei Kindern. Demnach machen Kinder in der Einrichtung wenig Erfahrung mit unterschiedlichen Lebensformen. B5 verortet die Eltern in einer gehobenen Schicht und stellt die Vermutung an, dass Familie und Kinder dort als Statussymbol gewertet würden und folglich viel Wert auf eine intakte, „normale“ Familie gelegt würde. (4). Ein Schutzkonzept und einen Verhaltenskodex gebe es vom Träger (3). B5 nimmt Bezug auf das Konzept der Kita und teilt mit, dass sexualpädagogische Themen darin nicht explizit erwähnt würden (2). Im Team seien sexualpädagogische Themen ebenfalls noch nicht zur Sprache gekommen und sie könne nur von ihrem eigenen Umgang damit berichten. B5 schätzt ihr Team als sehr aufgeklärt und offen ein. Die Mitarbeiter kämen vorwiegend aus einer bürgerlichen Schicht. Im Team gibt es laut B6, abgesehen von den Vorgaben, die durch das Schutzkonzept gemacht werden, keine einheitlichen Umgangsweisen. Jede Gruppe entscheide individuell für sich. So gebe es eine Gruppe, in der regelmäßig im Duschaum alle Kinder nackt duschen und spielen dürfen. In anderen wiederum sei das nicht vorstellbar, weil die Gruppenerzieher*innen das nicht unterstützen. (6/7/8). Inwieweit in den Büchern Vielfalt gezeigt werde, können B5 und B6 nicht explizit sagen (9). Probleme im Umgang mit Nacktheit oder Doktorspielen habe es in der Einrichtung bisher nicht gegeben. Die Leitung berichtet aber, dass dies in Arbeitskreisen des Trägers durchaus zur Sprache käme (8). Hinsichtlich des Umganges mit Rollen und Rollenbildern berichtet B5 von der starken Prägung der Kinder, was Rollenbilder und

Rollenverhalten betrifft und ihre Überraschung darüber, da viele der Frauen aus der Elternschaft großen Wert auf eine emanzipiertes Auftreten legen würden (11). B6 merkt an, dass sie eine Zuordnung von stereotypem Verhalten früher stärker ausgeprägt fand (15). In der täglichen Arbeit fällt B5 besonders im Rollenspiel der Kinder, bei der Benennung von Genitalien und am Spielzeug-Tag, an dem jedes Kind eigenes Spielzeug mitbringen darf, auf, dass Kinder klar zwischen Junge und Mädchen, Frau und Mann unterscheiden und sich klar zuordnen. Die Wahl der Kleidung als typisch weiblich, typisch männliche werde nach B5 und B6 von den Eltern stark unterstützt (11). Auf die Frage, ob ein intersexuelles Kind in die Einrichtung aufgenommen werden würde, bejaht die Einrichtungsleitung B5 mit dem Hinweis, dass dies wohl eher für die Elternschaft als für die Kinder verunsichernd sei, denn diese hätten ja auch einen unbefangenen Umgang mit Kinder mit einer Behinderung. Anschließend lenkt sie ein, dass vermutlich erst eine konkrete Erfahrung zeigen könnte, welchen Umgang man wirklich findet, denn alles vorher seien theoretische Überlegungen, die immer leichter seien als der praktische Umgang (12). Generell nehmen sexualpädagogische Themen laut B6, insbesondere in der Krippe, einen besonderen Raum ein (10). Speziellere Themen, wie die Entstehung und Geburt eines Kindes, werden ihrem Wissen nach von den Kolleg*innen in der Krippe jedoch nicht angesprochen. Das sei ein Thema für die Vier-, Fünf- und Sechsjährigen Kinde (8). Auf die Frage, ob es also darum ginge, die Themen der Kinder aufzugreifen und nicht neue Themen einzubringen, ohne dass diese von den Kindern kommen, bejahen B5 und B6 geschlossen. Wenn spezielle Themen für einzelne Kinder von Relevanz sind, so übernehmen laut B6 die Eltern diese und nur wenn die Kinder sie aktiv in die Kita tragen, würden diese auch dort aufgenommen (8). Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft habe sich insofern verändert, dass sich Eltern ängstlicher oder unsicherer in Hinblick auf kindliches Sexualverhalten und die Thematisierung von Vielfalt zeigen (15). B6 antwortete darauf mit einem Beispiel aus der Einrichtung. In einer Gruppe gäbe es ein Mädchen, das regelmäßig und offensichtlich in der Gruppe masturbiere (8/10). Für die Pädagog*innen stelle dies kein Problem dar, die Mutter aber wünsche sich einen anderen Umgang mit der Situation und fordere ihr Kind auf, sich in eine ruhige Ecke zurückzuziehen, anstatt das Verhalten offen zu zeigen. B5 schließt daraus die Vermutung, dass es für die Eltern nicht darum gehe, dass die Kinder ihre Sexualität frei ausleben, sondern vielmehr darum, was die anderen Eltern für ein Bild von ihnen habe. Die eigenen Kinder dürfen demnach nicht durch ein besonderes oder abweichendes Verhalten auffallen. Sie betont jedoch, dass es sich dabei nur um eine Vermutung aufgrund ihrer bisherigen Erfahrung als Leitung handele (5). Wenn konkrete Konflikte mit Eltern auftreten, so gebe es meist Einzelgespräche und vereinzelt würden auch Referent*innen eingeladen, die das entsprechende Thema behandeln, damit sich Team und Elternschaft diesem gemeinsam nähern können (4/5). Auf die Nachfrage, wie B5 sie dazu steht, wenn die Thematisierung

und der Umgang mit Vielfalt durch Lehrpläne oder die Bildungsempfehlungen einen stärkeren Schwerpunkt in der pädagogischen Arbeit bekommen würden, betonte sie die Vorteile von Vielfalt statt Einfachheit, merkte aber an, dass ihrer Ansicht nach die Eltern in einem Stadtteil wie Eppendorf mit diesen Themen nichts anzufangen wüssten, weil sie fern von der eigenen Lebenswelt seien. Eine politische Vorgabe dieser Art würde Zielgruppe und deren Bedürfnisse demnach verfehlen (14).

Anhang 34: Die zentralen Kategorien des Interviews mit B5 und B6

Träger
Kita und Religion
Konzepte der Einrichtung
Stand der Auseinandersetzung
Die Elternschaft
Teaminterner Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
Konflikte
Kita als Ort für frühkindliche Sexualerziehung
Material zu frühkindlicher Sexualität und Vielfalt
Umgang mit Intersexualität
Umgang mit Rollen/Rollenbildern
Veränderungen im Umgang
Vorgaben zum Umgang mit Vielfalt

Anhang 35: Transkription des Interviews mit B7

Datum: 16.01.2015

Zeit: 09.30 Uhr bis 10.30 Uhr

Anwesend: Interviewerin (**I**) und Befragte (**B7**)

Material: Aufnahmegerät, Kurzfragebogen, Interviewleitfaden

2160 **B7:** Was sind deine Fragen?

2161 **I:** Meine Fragen! Ähm, die knüpfen ein bisschen daran an, ähm, was wir schon mal
2162 gesagt hatten: Erstmal, wie ihr die Kita ausgesucht habt (...) für S. (Sohn, Anm. der
2163 Autorin).

2164 **B7:** Mmm...Wir haben Schmiergeld bezahlt (I lacht).

2165 **I:** Soll ich das so aufnehmen?

2166 **B7:** Nee, das musst du dann aber nicht schreiben (I lacht). Das was du aufnimmst, die
2167 Hälfte wird sowieso Schrott (I lacht). Nein, wie wir ausgesucht, also das war nicht die
2168 erste Kita [**I:** OK?], ähm, ich habe auch damals Diploma schreiben wollen und ich hab
2169 einen Platz gesucht und dann haben wir das bei ██████████ gefunden und glaub ich
2170 nach zwei oder drei Tagen habe ich gesagt, äh, wenn ich nicht psychisch krank bin,
2171 dann nehme ich mein Kind jetzt von da raus.

2172 **I:** Ja, ich habe ja das Konzept gelesen, von denen [**B7:** Aha], das hast du mir ja
2173 mitgegeben, ne [**B7:** Das weiß ich nicht mehr, aber...] und da steht nämlich drinnen,
2174 dass die Kinder zu jeder Zeit und überall nackt rumlaufen dürfen und so.

2175 **B7:** Siehst du? Pure Freiheit!

2176 **I:** Ok, und dann habt ihr weiter gesucht, oder?

2177 **B7:** Äh nein, das// das, ja, da weil, ähm, die hatten zum Beispiel Schlafmöglichkeiten
2178 oben für kleine Kinder, das heißt, die mussten hochklettern und da war keine, zum
2179 Beispiel, Rausfallsicherung. Das heißt, ja, wenn er rausgefallen ist, dann ist er
2180 rausgefallen. Und vor allem der Schlafbereich, äh, war so mit Schnüren, weißt du so,
2181 da waren so riesige Löcher eigentlich, da konnte man sich auch aufhängen oder was

2182 weiß ich, ne, das war deren Schlafbereich (...). Dann Wickeln haben sie auf dem
 2183 nackten Boden gemacht fast [**I**: OK? Krass!]. Also auf keiner Wickelkommode.
 2184 Eigentlich ist es das sicherste (B lacht auf). Oder die hatten eine Wickelkommode und
 2185 die mussten komplett raus weil das so ein altes Gebäude war, komplett zu den
 2186 anderen Räumen, Treppe runter, hoch, blabla, auf den Wickeltisch und da konntest
 2187 du erst wickeln, so auf der Wickelkommode. Also das war auch nicht so gut. Aber ich
 2188 glaube das Essen war gut (...). Aha, die haben noch geworben, dass sie, ja, komplett
 2189 Nichtraucher und so weiter, was alles nicht stimmte, natürlich. Weil, als wir dort hin
 2190 schon kamen, da, ähm, da hab ich genau die Erzieherin, was ich nicht wusste, vor
 2191 dem Gebäude gesehen, die geraucht hat [**I**: Ok]. Und die meinten, ja wenn wir
 2192 rauchen, dann duschen wir komplett (I lacht auf) und ziehen uns um. Ich glaube das
 2193 stand irgendwo [**I**: Krass]. Oder hat der Direktor erzählt. Weiß ich jetzt nicht. Das
 2194 stimmte alles nicht. Ähmm (...), aber das war das kleinste Problem. Dann hatten sie
 2195 so einen Raum, das war früher bestimmt mal ein Geschäft oder so wie hier beim
 2196 Friseur oder so, aber das war ein altes Gebäude. Dann hatten sie so eine Bühne da
 2197 und dann, ja, gar keine, und dann war die Tür, und du, als Mutter, musstest du so
 2198 viele Treppen hoch oder mit dem Kinderwagen herum und dann wieder Treppe hoch
 2199 damit du überhaupt in die Kita kommst. Und die Gruppe wo mein Sohn war, wo S.
 2200 war, äh, da konntest du einfach die Tür öffnen und dann waren sie fast auf der
 2201 Straße. Und dann sind die Kinder rausgekrabbelt bei denen. So wie jetzt hier (zeigt
 2202 auf die Straße), also hier war die Tür und dann so (...).

2203 **I**: Das heißt, immer wenn ein Elternteil reinkam, um die Tür aufzumachen, konnten die
 2204 Kinder theoretisch raus?

2205 **B7**: Nein, eigentlich kamen die Eltern nicht so herum. Also zumindest habe ich das nicht
 2206 erlebt, aber als die zum Spielplatz gingen, die haben keinen Spielplatz gehabt. Also
 2207 die mussten immer raus und äh, die konnten diese Menge von Kindern nicht
 2208 beherrschen. Und die Kinder haben einfach auf dem nackten, also solchem kalten
 2209 Boden gekrabbelt. Und dann könnten sie das nicht beherrschen und ich war da und
 2210 ich glaub noch andere Mutter und wir haben die alle gefangen. Und dann sind wir
 2211 zum Spielplatz, der Spielplatz hatte >stockend< keine, kein (Räuspern) Zaun oder
 2212 sowas. Also wenn die jetzt gequatscht hätten und nicht aufgepasst hätten, ist ganz
 2213 einfach das Kind, einfach, auf die Straße gelaufen. Und dann hab ich gesagt: „Äh
 2214 nein, das ist mir zu viel. Das ist nicht normal.“

2215 **I**: Und die Kita hier, habt ihr die vorher besichtigt und dann als besser befunden, oder?
 2216 [**B7**: Das war noch nicht der Fall] Ok? [**B7**: Da war noch eine andere Kita] Ok,
 2217 welche?

2218 **B7:** Dann waren diese ■■■■, das war von der ■■■■, das hat mir die Professorin gesagt.
2219 Ja blabla, dort. Und dort, das war mit dem Angewöhnen, da waren wir noch dabei u n
2220 d, das fand ich da alles auch nicht gut, weil da waren auch so ein paar aggressive
2221 Kinder und die haben zum Beispiel so Spiegel rum/ herumliegen, und dann war auch
2222 so ganz knapp, dass ein Kind einfach so auf S. (zeigt es mit einer Bewegung), ne? S.
2223 konnte damals nicht mal so richtig sitzen. Nee, und die anderen zum Beispiel sind
2224 gelaufen. Das war (...).

2225 **I:** Mit, mit wie viel Jahren habt ihr die Eingewöhnung gestartet?

2226 **B7:** Das war, mit einem Jahr. Nicht ganz ein Jahr. Wegen dieser Diploma. Aber ich habe
2227 meine Schwiegereltern gefragt und bei mir war das so: Entweder schließt du jetzt ab
2228 das Studium oder das Diplom wird es nicht mehr geben. Und dann kann ich auf
2229 Bachelor runterspringen, was ich nie wollte, ne?!

2230 **I:** Ja, ok, also hattet ihr ein bisschen Zeitdruck in der Hinsicht?

2231 **B7:** Deswegen, ja! U n d, ähm, genau, da war das so, dass, ja das hat mir auch alles nicht
2232 so gefallen. Das war auch nicht optimal. Und dann hab ich auch den Erzieher gefragt,
2233 also da war ein Erzieher, wie er mit dem Stress umgeht. Ja, er hat erzählt: „Ja, ganz
2234 cool, lululu.“ Dann gab es eine Stresssituation. S. war auf der Wickelkommode und
2235 zwei Kinder haben sich angeblich gestritten. Er hat sich entschieden zu den
2236 streitenden Kindern zu gehen und dann hat er dabei S. auf der Wickelkommode
2237 gelassen. S. ist runtergefallen auf den Kachelboden. Voll auf den Kopf geknallt. Ja,
2238 da war ich/

2239 **I:** Ist was passiert, also wart ihr irgendwie beim Arzt danach?

2240 **B7:** Krankenwagen und so weiter, ja! Dann waren wir im Wilhelmsstift u n d, ja, dann
2241 haben sie gesagt, ja, eigentlich alles noch im grünen Bereich. Wir haben Glück
2242 gehabt. S o, dann haben wir ihn sofort rausgenommen, dann habe ich gesagt:
2243 „Niemals!“ Also (...), da habe ich noch an dem, vor dem Tag davor gelesen, ja, äh,
2244 vertraue niemandem, wenn du, vertraue niemandem, dein Kind, wenn du ein
2245 schlechtes Gefühl hast. Nicht deiner Schwiegermutter, nicht einer Institution. Und
2246 dann habe ich gesagt: „So, entweder gehen wir jetzt zur Kita oder ich gehe glaube ich
2247 nicht hin mit meinem Sohn.“ Ne? Ich hatte so ein schlechtes Gefühl. Und genau an
2248 dem Tag, das war erster Dezember 2011, dann ist das passiert. Ne?

2249 **I:** Okay, und dann hier?

2250 **B7:** Und dann, äh, ach hier waren wir schon angemeldet, aber kein Platz! Aber sowieso
 2251 mit drei Jahren war ich hier angemeldet. Nicht mit (...) und so weiter. Und dann, äh,
 2252 war es eigentlich soweit, und dann habe ich, ach so und dann war ich noch bei einer
 2253 anderen Kita. Bei Sport-Kita da. Aber da habe ich auch diese (unv.). Da habe ich mir
 2254 auch diese Sportsäle angeschaut und so weiter und da hatte ich auch wieder so ein
 2255 schlechtes Gefühl bekommen. Und wie gesagt: „Nein! Äh, ich warte so lange auf die
 2256 katholische Kita.“ Und dann mit drei Jahren hatten sie immer noch keinen Platz für ihn
 2257 gehabt. Denn es hat sich herausgestellt, dass, die fünf Stunden sind sehr begehrt. U
 2258 n d dann waren wir bei Mutter-Kind-Kur, haben wir diese Eingewöhnung da so
 2259 durchgemacht und dann habe ich die Direktorin angerufen und meinte: „Ja, also
 2260 Mutter-Kind-Gruppe, das wäre sehr schön, damit er Anschluss hat, weil jetzt haben
 2261 wir uns angewöhnt: Mutter und Kind.“ (lacht) Ne?! Dass er irgendwo in der Kita bleibt.
 2262 Und dann hat sie mich irgendwann, ich weiß es nicht, angerufen und gesagt: „So, äh,
 2263 das geht.“ Also das sollte irgendwie 20. August stattfinden und dann meinte sie: „Ja,
 2264 ich kann ihnen jetzt ab dem 19. Mai einen Platz anbieten.“ [**I:** Ah, okay!]
 2265 Eingewöhnung, also das war so, das war ganz schnell, weil S. schon da bei Mutter-
 2266 Kind-Kur das alles durchgemacht hat. Und die meinten schon: „So ein Kind kennen
 2267 sie nicht.“ Aber er war 3,5 [**I:** Ja, und war schon dran gewöhnt, ne?]. Sozusagen! Wie
 2268 haben wir das (...)? Na einfach, welche Kriterien? Also, katholische Kita! Also die
 2269 unserem Glauben entspricht. Punkt! (B7 lacht).

2270 **I:** Ah okay. Das war das Wichtigste?! Und habt ihr ähm, irgendwie ein Konzept von
 2271 denen gelesen oder irgendwie im Erstgespräch darüber gesprochen was die für
 2272 Werte haben oder wie, welche pädagogischen Schwerpunkte?

2273 **B7:** Wahrscheinlich hat sie uns das erzählt. Aber (...), das war auch, das ist schon, sagen
 2274 wir, lange her. Wir haben, was weiß ich mit wie vielen Monaten angemeldet, und
 2275 damals hat sie uns das wahrscheinlich erzählt. Äh, wir haben so einen Fragebogen
 2276 ausgefüllt. War glaub ich auch Frage wegen Taufe. Aber im Grunde genommen hat
 2277 das niemand geprüft. Ob das tatsächlich, ob mein, glaube ich, Kind getauft ist. Ich
 2278 denke nicht. Ich bin gar nicht so hundertprozentig sicher. Aber ich denke nicht. Ja!
 2279 Und dann wie gesagt Jahre// Jahre Warterei. Und dann haben wir den Platz
 2280 bekommen. Ja, also ich wusste wahrscheinlich dass es da Religion gibt, weil die
 2281 haben Religion. Der Pastor ist leider nicht da. Also machen die das einfach wie
 2282 Erzieherinnen. Die beten auch vor dem Essen. Die haben so einen Würfel. Wie so
 2283 einen gelben Würfel und da, glaub ich, kann jedes, also ein Kind pro, was weiß ich,
 2284 Tag oder wie viele Male sie beten weiß ich jetzt nicht, äh, so einen Spruch sagen und
 2285 so weiter. Ne? Welche Frage noch?

- 2286 **I:** Ich guck mal auf meine schlaue Liste [**B7** wiederholt: Schlaue Liste...]. Genau, ähm
2287 (...) Genau! Die Kriterien, das Konzept hatten wir, ähm, Sexualpädagogik war
2288 wahrscheinlich kein Thema von, am Anfang, oder? Als ihr ihn da eingewöhnt habt?
- 2289 **B7:** Überhaupt nicht!
- 2290 **I:** Nein, ok. Gut. Und weißt du, äh, ob diese Themen im, in der Kita angesprochen
2291 werden? In irgendeiner Form?
- 2292 **B7:** Das weiß ich auch nicht.
- 2293 **I:** Und wäre das wichtig für dich zu wissen?
- 2294 **B7:** Ja, eigentlich schon!
- 2295 **I:** Ja, also es könnte ja theoretisch sein, dass sie, ähm, Kinderbücher haben, wo zum
2296 Beispiel homosexuelle Paare abgebildet sind. So...
- 2297 **B7:** Das glaube ich eher nicht.
- 2298 **I:** Ok, glaubst du, weißt es aber nicht genau...?
- 2299 **B7:** Weiß ich aber nicht genau. Nein, das glaube ich nicht.
- 2300 **I:** Ja, ok. Und hattet ihr schon einmal einen Elternabend zu Sexualpädagogik in
2301 irgendeiner Form?
- 2302 **B7:** Also da war mein Mann dabei und ich weiß nicht was die da besprochen haben. Aber
2303 ich glaube nicht das Thema. Alles andere, aber das Thema wahrscheinlich auch
2304 nicht.
- 2305 **I:** OK (...). Ähm, jetzt hatten wir ja schon einmal vorher darüber gesprochen und du
2306 sagtest, dass diese Themen eigentlich auch in der Familie bleiben sollten, ne? Also
2307 Aufklärung von Kindern und die Werte wie Familie und so weiter.
- 2308 **B7:** Ja, also auf jeden Fall nicht so wie das hier gemacht wird. Weil das macht wie gesagt
2309 das Bundesministerium für die gesundheitliche Aufklärung. Und die (Räuspern)
2310 unterstützen eher, sagen wir, das, was der Gesetzgeber im Grundgesetz geschützt
2311 hat als Familie nicht. Sondern die bilden, also kompletten, also, ja, also (...) wie kann
2312 man das sagen? [**I:** Das Gegenteil? Vermitteln sie?] Genau! [**I:** Also Vielfalt und alles
2313 ist möglich und so weiter?] Genau [**I:** Meinst du das? Mmh!] Mit jedem, wie du willst,
2314 wann du willst, sollst alles ausprobieren und so weiter. Nein! Ich habe das gelesen.
2315 Also ist das kein/ es gibt doch diese Konzepte. Ich muss das nochmal für dich

Anhang

- 2316 raussuchen, wenn ich das habe, vom Bundesministerium für die gesundheitliche
2317 Aufklärung, das heißt irgendwie: Bein, Po, Spiele oder Fingerspiele. Das, das hat
2318 schon so einen. Wie heißt das?
- 2319 **I:** Ja! Ähm, Bein, ähm, Bauch, Beine Po...
- 2320 **B7:** ...und Doktorspiele! Ja, das ist doch schon pervers. Das ist schon pervers. Und das
2321 ist für Kinder zum Beispiel, von was weiß ich, von null bis drei Jahre oder es gibt's
2322 von ein bis drei oder... [**I:** Genau und von vier bis sechs nochmal, glaube ich, ja!] Zum
2323 Beispiel. >bestätigend< Mhm! Ja!
- 2324 **I:** Wäre das ein Grund für dich dein Kind aus einer Kita rauszunehmen, wenn du
2325 wüsstest, die sprechen über Homosexualität und, dass das in Ordnung ist?
- 2326 **B7:** Klar! Ob das jetzt so wirklich möglich wäre, dass ist wieder ein anderer Fall, ne!
- 2327 **I:** Und, ähm, wenn du jetzt an S. denkst, äh, ab wann würdest du Themen wie
2328 Sexualität mit ihm ansprechen?
- 2329 **B7:** Sobald er Interesse hat.
- 2330 **I:** Ok, also wenn er von sich aus kommt und fragt?!
- 2331 **B7:** Das ist schon der Fall [**I:** Ja?] Das ist schon längst der Fall
- 2332 **I:** Ja, habt ihr? Inwiefern? Also was fragt er da?
- 2333 **B7:** Äh (lacht unsicher auf), äh, ganz lustige Sachen. Äh, wir nennen das (unv.) also das
2334 ist. Wie nennen wir das jetzt?
- 2335 **I:** Bei der Frau oder beim Mann?
- 2336 **B7:** Bei dem Mann
- 2337 **I:** Okay. Der Penis?
- 2338 **B7:** Nein, das ist zu grob. So für ein Kind. Pullermann...
- 2339 **I:** Pullermann (...) Gießkännchen kenn ich (lacht auf).
- 2340 **B7:** >Lachend<Okay? Gießkännchen?
- 2341 **I:** Oder (...) ja (...) Pippimann? Irgendwie so?
- 2342 **B7:** Er nennt das Vögelchen, zum Beispiel [**I:** Vögelchen?]. Vögelchen! Genau (unv.)
2343 (wiederholt das polnische Wort, Anm. der Autorin). Und äh, ja, da hat, der hat mich

2344 doch immer, sagen wir, nackt gesehen. Äh, ich hatte, sagen wir, ich hatte auch nicht
 2345 die Absicht mich zu verstecken, aber, auch nicht zu zeigen. Sondern der Alltag,
 2346 sagen wir, erlaubt mir jetzt nicht sich abzuschließen. Überhaupt, es gibt keinen
 2347 Schlüssel bei uns. Und (...) aus den Gründen, dass er sich da einschließen könnte.
 2348 Auf die Idee kommen könnte, sich abzuschließen. Also er hat mich mal und D.
 2349 (Ehemann bzw. Vater, Anm. d. Autorin) und ne, nackt gesehen [f: Und die
 2350 Unterschiede natürlich auch, ne?], Unterschiede (...) und// und dann hat er, äh,
 2351 gefragt, ob ich auch eine Gießkanne habe (lacht). Nein, ich habe gesagt, du siehst
 2352 doch, dass ich das nicht habe. Ich habe was anderes. Ähm, da kenn ich wieder das
 2353 Wort nicht auf Deutsch. (unv.) (polnisches Wort). Aber das ist so etwas Schönes. Es
 2354 gibt da keinen, irgendwelche komischen Namen dafür, sondern so etwas Schönes,
 2355 was man auch laut sagen kann, eigentlich.

2356 **I:** Ah, und das wird verwendet für die Frau? Äh, also bei Kindern?

2357 **B7:** Ja! U n d da hat er sehr viele Fragen gestellt, ein paar Mal sogar. Und dann hat er
 2358 mich gefragt: „Hast du einen Pullermann?“ Und dann habe ich gesagt: „Du siehst
 2359 doch ich habe gar keinen.“, „Und wo ist er?“ Ich sage: „Ja da gibt´s keinen. Das gibt´s
 2360 nur bei Männern, Jungen und so weiter.“ Also diese Themen wurden schon längst
 2361 (...) also ich weiß es nicht. Vor einem Jahr? Oder mehr? Also wo er, meine ich, wo er
 2362 schon Fragen stellt. Und dann wird das natürlich beantwortet. Und dann sage ich ihm
 2363 immer: „Ja Oma hat (unv.)“ (polnisches Wort). Also das, was die Frauen haben. „Und
 2364 andere Oma und was weiß ich, die Tante und ne, und die Mädchen in deiner Kita und
 2365 du hast das und der Opa hat das. Der Onkel hat das.“ Und so weiter und so fort. Aber
 2366 dann hat er zum Beispiel auch wieder gefragt: „Und hat Oma einen Pullermann?“
 2367 (lacht) Und ich sage: „N e i n.“ Und habe mich so totgelacht. „Nein, hat sie nicht.“ Also
 2368 diese Themen sind immer angesprochen. Oder er befriedigt sich, leider, weil, äh,
 2369 angeblich, er sich so richtig wahrnehmen muss (unterbricht sich). Da ist die Direktorin
 2370 von der Kita. Glaub ich. Äh, können wir sie gleich so [f: Ja, genau] fragen: „Was ist mit
 2371 der Sexualpädagogik hier bei euch?“ Äh, können wir gehen. Nur dann müssen wir
 2372 irgendwie rüber. Und dann müsste sie nicht weglaufen. Stopp! Und ja (...)

2373 (Kurze Unterbrechung der Aufnahme)

2374 **I:** Aber du verbietest ihm das nicht?

2375 **B7:** Doch, weil, weil das ist sehr unangenehm. Wenn, das ist genauso als ob du zu mir
 2376 kommen würdest und ich würde sagen: >mit ironischem Unterton< „Ah, super, Ronja,
 2377 mach weiter. Ja, das ist so toll. Weitermachen!“ Nein, das ist, das greift meine Würde
 2378 jetzt, meine Privatsphäre, meine Intimsphäre an. Und dann versuchen wir. Ich sage:

2379 „Ja, wir kaufen dir Planeten. So, dass du sie dir anschauen kannst.“ Hilft nichts! (lacht
2380 auf). Und dann, ja (...). Aber was hilft? Zum Beispiel, wenn wir jetzt gemeinsam
2381 einschlafen. Wenn er in unserem Ehebett ist und K. (weiteres Kind, Anm. d. Autorin)
2382 sowieso, der wohnt schon dort, und er schläft ein. Wir streicheln ihn. Wir haben
2383 immer sehr viel mit ihm gesungen, gestreichelt. Ein Gebet gibt's immer vor dem
2384 Einschlafen. Ein Familiengebete. Ja und so versuchen wir das. Aber manchmal kann
2385 ich einfach, also, ich komme damit nicht klar Er, sagen wir, kommt damit klar. Ich
2386 komme damit nicht klar.

2387 **I:** Er macht es dann auch während ihr dabei seid?

2388 **B7:** Jaja!

2389 **I:** Also hat er ja da eigentlich noch einen recht offenen Umgang mit. Er sieht das
2390 wahrscheinlich nicht als was Verbotenes, ne? Sonst würde er es nicht machen vor
2391 euch?!

2392 **B7:** >überlegend< Ja, wahrscheinlich.

2393 **I:** Gut ähm. Also: Wir hatten gerade schon gesagt, äh, hattest du angesprochen:
2394 Befriedigung.

2395 **B7:** Mit dieser Befriedigung, genau! Und dann (räuspert sich) meinte ich, weil das ist so
2396 unangenehm. Weil zum Beispiel: Ich stille K. und dann er liegt hinter mir und
2397 befriedigt sich. Also das ist, also das ist unangenehm. Und äh, oder er hatte zum
2398 Beispiel immer so eine Gewohnheit an meinen Haaren rumzuspielen und dabei ist er
2399 immer eingeschlafen. Das nennt er Bobo. Und dann war er schon so schlau und
2400 sagte: „Ja, Mama, du drehst dich um mit dem Rücken zu mir, weil ich will Bobo.“ Und
2401 dabei hat er auch sich befriedigt. Oh, das fand ich auch schlimm. Oder in seinem
2402 Bett, da habe ich gesagt: „Ja, S. dreh dich auf den Rücken. Bleib so einfach, ja, lass
2403 dein Vögelchen in Ruhe. Ja, der brauch Ruhe. Du brauchst ihn da jetzt nicht
2404 irgendwie beunruhigen und so weiter.“ Und dann hab ich D. gerufen und gesagt:
2405 „Erklär ihm das so ein bisschen!“ Und dann fand ich interessant, ne, wie D. ihm das
2406 erzählt hat. So >ahmt die Stimme ihres Mannes nach<: „Jaaa, das ist dein Vögelchen
2407 oder sowas. Und den wirst du zu anderen Zwecken gebrauchen. Später (...) Und,
2408 ähm, ja, aber das erfährst du später.“ Und ich dachte so: „Häääh? O k a y?“

2409 **I:** Und das hat er hingenommen? Also (...) hat nicht gefragt: „Und was ist mit jetzt?“

2410 **B7:** Nein, nicht mehr. Aber zum Beispiel auch, wenn, äh, also wir sagen, wir benennen
2411 immer das Teil. Also das ist kein Namenloser oder was weiß ich. Und: „Das muss

- 2412 gewaschen werden.“ Oder: „Warum machst du das? Musst du pinkeln oder juckt das
2413 oder was ist da los jetzt?“ Meistens will er pinkeln. Aber manchmal lügt er. Dann sag
2414 ich: „Komm den waschen wir.“ Und dann meint er: „Ah nein.“ Und dann sag ich: „Das
2415 muss man waschen und dann juckt das nicht mehr.“ Zum Beispiel. Und solche
2416 Sachen. Aber sobald er zum Beispiel im Bett war, sofort umdrehen und zack!
- 2417 **I:** Und jetzt hattest du schon angesprochen: Du benennst ganz klar: Das ist ein
2418 Mädchen, das ist ein Junge. Jetzt gibt es ja Diskussionen darüber, dass Kinder, die
2419 mit beiden Geschlechtern geboren werden, ähm, dass die das erstmal so behalten
2420 dürfen und erst später entscheiden ob sie ein Mädchen oder ein Junge werden wollen
2421 [**B7:** Oder beides]. Oder beides! Ja, würdest du das/
- 2422 **B7:** Aber sag mir// sag mir, jetzt, wenn die jetzt mit zwei Geschlechtern geboren werden,
2423 wie viele Kinder gibt es? Das ist doch/
- 2424 **I:** Ja, es sind nicht viele!
- 2425 **B7:** Das ist doch (...) Ja! Darauf kann man, ich meine, man kann nicht auf Ausnahmen
2426 ein Gesetz für die Allgemeinheit machen. Und das wäre da jetzt der Fall. Und was
2427 würde ich dazu sagen? [**I:** Also zu ihm zum Beispiel? Also, wenn er fragt?!] Also ich,
2428 vor allem, ich vor allem, könnte ja jetzt nichts sagen, weil ich die Situation nicht kenne
2429 und ich die Person jetzt nicht verletzen möchte oder sowas. Vor allem ein Kind. Da
2430 müsste man sich schon beraten lassen, wie man jetzt dem Kind das erklärt. Weil,
2431 sagen wir, wir haben oder er sieht mich nackt, oder sie. Oder hat Geschwister. Und
2432 dann würde er es bemerken, dass da bei ihm was anders ist. Erst dann. Aber sonst
2433 würde ich es ganz normal annehmen, finde ich. Und da sollte man einfach ihn in
2434 Ruhe lassen. So lange bis da, was weiß ich, keine Fragen entstehen, würde ich
2435 nichts machen. Erst. Ne?!
- 2436 **I:** Ja, ok. Auch in der Einrichtung? Also man angenommen, wenn da bei S. in der
2437 Gruppe jemand wäre mit zwei Geschlechtern? Ähm, erstmal einfach in Ruhe lassen
2438 bis die Kinder Fragen stellen dazu? Warum der anders ist, oder warum der/
- 2439 **B7:** Ja, aber warum sollte ich etwa, sagen wir, in Einrichtung lassen? Woher soll ich das
2440 überhaupt erfahren, dass, ne?!
- 2441 **I:** Naja, es könnte ja sein, dass S. ihn auf dem Klo sieht oder so oder sie oder/
- 2442 **B7:** Ja, dann würde er mir die Fragen stellen. Aber ich würde zu dem Kind jetzt nicht
2443 persönlich hingehen. Warum soll ich?

- 2444 **I:** Nein, klar! Es geht ja dann um den Umgang, sozusagen, in der Kindertagesstätte
2445 dann damit.
- 2446 **B7:** Jaja, das wäre, ich habe keine Ahnung. Das muss (...) ich// ich kenne die Situation
2447 nicht, aber ich würde (...) warum sollte ich jetzt zu dem Kind gehen? Das ist eine
2448 private Sache. [**I:** Ja, Privatsphäre...]. Wenn das so wäre.
- 2449 **I:** Ja und ähnlich zum Thema, wenn da Eltern sind die homosexuell sind. Also sagen wir
2450 mal, ein Kind wird immer von zwei Müttern gebracht oder von zwei Vätern. Und S.
2451 stellt da Fragen zu. Würdest du, ähmm/
- 2452 **B7:** Ihm sagen, dass das nicht normal ist. Ganz klar! Aber ich denke, da wo wir in der
2453 katholischen sind, da sind wir eher vor solchen Sachen geschützt. Deswegen sind wir
2454 ja gerade in der katholischen Kita, damit solche Sachen nicht passieren. damit die
2455 Familie, die im Grundgesetz geschützt wird so wie sie ist, auch da stattfindet. Sag ich
2456 so. Deswegen [**I:** Ah, ok, damit er das auch sieht?]. Und deswegen// deswegen sind
2457 wir dort. Dass wir jetzt auch nicht auf Schweinefleisch, äh, verzichten müssen. Ich
2458 nennen die anderen Kitas muslimische Kitas. Das ist ganz klar. Es ist einfach, äh, so
2459 gemacht, dass, sagen wir, diejenigen, die Mehrheit, die, sagen wir Schweinefleisch
2460 isst, christlich ist, einfach diese muslimische Wertordnung, Gewohnheiten, was weiß
2461 ich, Traditionen, äh, unterordnet. Und das ist nicht in Ordnung. Das habe ich auch
2462 mal da in den höheren Ebenen angesprochen. Da wurde das Thema sofort so
2463 geschnitten und so: „Mhmhmh, alles ist gut, super, tralalala.“ Ja, da hatte, glaube ich,
2464 die Frau auch schon ein bisschen Angst. Überhaupt, das Thema irgendwie weiter zu
2465 besprechen. Ne?! Deswegen nenne ich die anderen die muslimischen Kitas. Und das
2466 muss auch nicht sein.
- 2467 **I:** Ja, mhh (holt tief Luft). Hast du das Gefühl, wir haben jetzt gerade die, äh, Kitaleitung
2468 getroffen und die hat uns was zum Konzept gesagt, dass das gerade in Bearbeitung
2469 ist. Hast du das Gefühl, dass ihr als Eltern ein Stück weit gefragt werdet oder mit
2470 auch bestimmen könnt, an Elternabenden oder so, was für Themen aufgenommen
2471 werden und behandelt werden?
- 2472 **B7:** Ich kann das nicht sagen, weil D. da war. Deswegen kann ich überhaupt (...). Da
2473 haben sie sehr viele Themen irgendwie angesprochen. Das hat irgendwie vier
2474 Stunden gedauert. Das war sowas Heftiges. Ich habe gesagt: „Was ist denn das?“
2475 Das// das, ich weiß nicht. Alle haben Kinder. Das ist unmöglich! Zum Beispiel ich
2476 wollte eigentlich hin. Aber ich als stillende Mutter? Ja! Das wäre irgendwie für mich
2477 eine halbe Stunde vielleicht und raus, aber, jetzt als ich das erfahren habe (...). Die
2478 sind glaube ich um 22 Uhr fertig geworden [**I:** Ach krass, ja das ist wirklich lang]. Und

2479 da gibt es auch Eltern, weil da sind viele mehrsprachige Kinder, die glaube ich, so
2480 einer von einem Mädchen, ich glaube der spricht, ich weiß nicht wie gut oder
2481 überhaupt. Der hat sich gelangweilt und ich habe gehört er ist abgehauen, weil er
2482 glaub ich nichts so richtig mitbekommen hat

2483 **I:** Dann sind vier Stunden lang, ja!

2484 **B7:** Aber das finde ich zu lang. Also die Frau W., die Direktorin, die ist auch, die hat
2485 irgendwie das Ganze übernommen. Da war angeblich eine, ich weiß nicht, alte Frau,
2486 die das irgendwie durchgeführt oder so geführt hat. Und die hat super viel
2487 Unordnung, so stapelweise von was weiß ich, Dokumenten oder sowas hinterlassen.
2488 Und jetzt ist noch in diesem Sommer der Pastor weg und somit ist sie, sagen wir,
2489 alleine. Und dann kann ich mir vorstellen, dass sie jetzt erst das Konzept entwickelt.
2490 Obwohl sie jetzt bestimmt vier Jahre hier ist. Aber wahrscheinlich [**I:** Eins nach dem
2491 anderen?] ist das nicht so einfach, weil das muss alles so besiegelt werden. Und das
2492 schlimme ist, dass sie wahrscheinlich sich auch, sagen wir, dem Leitbild, das was
2493 jetzt hier, dem homosexuellen Leitbild vielleicht irgendwie auch unterordnen muss.
2494 Weil, da gibt es einfach Druck. Ne, von oben [**I:** Vom Staat?]. Ja! Wo sie zum Beispiel
2495 irgendwelche Sachen einführen müssen und von daher ist es im Grunde genommen
2496 Heuchelei wieder, ne? Sagen wir mit der katholischen Kita. Weil da müssten sie
2497 tatsächlich die Werte irgendwie so ermitteln. Aha! Genau, was ich da auch bemerkt
2498 habe: Da war eine Frau, oder sind zwei Frauen. Oder war mindestens eine unten,
2499 und da gibt es glaub ich noch eine, die (...) ich weiß nicht was sie macht. Manchmal
2500 bringt sie Geschirr. Sie hat Tattoos. Was wieder dem Bild widerspricht. Oder zum
2501 Beispiel eine, die ein Piercing in der Nase hat. Das geht auch zum Beispiel eigentlich
2502 nicht. Weißt du, das ist die Verstümmelung der Körper. Und somit, tja (...). Aber ich
2503 denke nicht, dass diese Direktorin auch so, äh, groß, sagen wir, katholisch ist. Sie ist
2504 auch alleinerziehend. Ich weiß nicht ob sie je, sagen wir, verheiratet war. Wie sie
2505 verheiratet war. Und ja, sagen wir: Sie ist doch die Direktorin. Sie bestimmt eigentlich
2506 alles. Und sie stellt doch die Leute ein. Oder die waren schon dort. Dann hat sie sie
2507 auch nicht, was weiß ich, rausgeschmissen. Nur, das widerspricht sich, ne?! In dem
2508 Moment.

2509 **I:** Also dem was der Name eigentlich versprechen sollte, katholisch, und dem was
2510 wirklich dort läuft?!

2511 **B7:** Ja, aber katholisches Krankenhaus, [REDACTED], macht doch die
2512 Abtreibungen. Deswegen habe ich gesagt: „Katholisch kann man ausklammern“. Und
2513 das ist so hier aber nicht so extrem wie in den anderen Kitas. Deswegen// deswegen

2514 sind wir sehr bemüht wieder, S. in eine katholische Kita, ne, wenn wir umziehen,
2515 einzubringen, weil, ja (lacht auf), mindestens so können wir ihn schützen, von dem
2516 Ganzen.

2517 **I:** Okay (...). Meine Hände frieren ein bisschen ein (lacht). [**B7:** Ja, warum hast du keine
2518 Handschuhe?] Ich glaube (...) Ich habe welche dabei! Also was noch als Thema so
2519 ein bisschen ist, ist die Rolle von Junge und Mädchen. Also, ist es euch wichtig, dass
2520 in der Kita schon, ähm, auch mit den Erzieher*innen und in den Gruppen und so
2521 deutlich wird: Das machen Jungen und das machen Mädchen. Oder ist es euch eher
2522 wichtig zu sagen: Eigentlich kann jeder alles machen. Also auch Mädels können
2523 Fußball spielen, auch Jungen können stricken oder gut kochen lernen. Ähm, habt ihr
2524 da/

2525 **B7:** Eigentlich ja!

2526 **I:** Ja?

2527 **B7:** Eigentlich schon. N u r, äh, wenn du zum Beispiel ein (Räuspern) Kind hättest. Also
2528 einen Jungen. Dann hat der einfach, also zumindest S., hat er einfach die Interessen
2529 die typisch für den Jungen sind. Also wie Autos [**I:** Eisenbahn...], Eisenbahn. Also das
2530 alles, das ist einfach: Er sieht das überall. Hier fährt der Krankenwagen. Hier sind
2531 Autos. Das ist die Marke. Und das ist einfach irgendwie, das ist automatisch, ne?!
2532 Das, also ich habe ihm auch keine Puppe angeboten zum Spielen. Ich weiß, dass
2533 eine Freundin ihre alte Puppe ihrem Sohn angeboten hat zum und er hat einfach, ja,
2534 mit der gespielt. Das ist auch nichts Verbotenes dabei. Aber ich auch, als Kind habe
2535 ich Fußball gespielt und Sachen gemacht, die, sagen wir, angeblich Jungs machen
2536 sollten, dürfen oder was weiß ich. Und da sehe ich auch kein Problem.

2537 **I:** Ja, ok. Ich habe nämlich mal eine Kita besucht und da gab es eine Puppenecke und
2538 da sollten nur die Mädchen spielen, so [**B7:** Aha?]. Da sollten die Jungs auch gar
2539 nicht hingehen.

2540 **B7:** Ach so, aber das könnte man vielleicht so sehen, dass einfach die wollten, jetzt, dass
2541 die, vielleicht Mädchen so ihr Revier haben und unter sich sind. Dass die Jungs jetzt
2542 nicht, weil die Jungs machen Blödsinn, ne?! Das muss man schon sagen. Viel
2543 Unsinn. Und das, ja, die haben sich wahrscheinlich beschwert und haben gesagt: „
2544 So, jetzt ist das unser Reich.“ Und fertig, ne? Aber ich glaube die waren >mit
2545 ironischem Ton< ich weiß nicht ob die Jungs jetzt richtig traurig (lacht laut auf)
2546 waren? Dass die, ja, dass die nicht mit Puppen spielen durften. Ich weiß es nicht.

2547 **I:** Ja, gut, dann habe ich alles, glaube ich [**B7:** Super]. Ich mache mal Stopp hier.

2548 (Aufnahmegerät wird gestoppt)

Anhang 36: Zusammenfassung des Interviews mit B7

B7 berichtet, nach welchen Kriterien sie und ihr Partner die Kita ihres Sohnes ausgewählt haben. Entscheidend war bei der Wahl, dass die Kita unter dem Dach eines katholischen Trägers arbeitet, da dies ihrem Glauben entspricht. Ob im Erstgespräch das Konzept der Einrichtung vorgestellt wurde, daran kann B7 sich nicht erinnern. Demnach wüsste sie auch nicht, ob im Konzept sexualpädagogische Themen angesprochen werden und wie der Umgang damit im Kita-Alltag sei. Es wird aber deutlich, dass sie das eigentlich gerne wüsste. Sie vermutet, dass aufgrund der katholischen Ausrichtung bestimmte Themen, wie beispielsweise homosexuelle Paare, in Kinderbüchern nicht auftauchen. Einen Elternabend speziell zu sexualpädagogischen Themen habe es ihres Wissens bisher nicht gegeben. B7 ist der Ansicht, dass diese Themen auch nicht in eine Kita gehören, sondern dass es Aufgabe der Familie, im Speziellen der Eltern sei, über diese Themen zu sprechen. Sollte in der Kita ihres Sohnes über Homosexualität gesprochen werden, beziehungsweise diese Lebensform offen akzeptiert werden, so wäre dies für sie ein Grund, ihren eigenen Sohn aus der Kita abzumelden. Ebenso würde sie ihrem Sohn klar sagen, dass Homosexualität nicht normal sei. Sie sei sich aber im Großen und Ganzen sicher, dass sie vor diesen Themen relativ geschützt seien, weil es sich bei der Kita ihres Sohnes ja um eine katholische Einrichtung handelt. Trotzdem hat sie Sorge, dass die Kitaleitung sich früher oder später den politischen Leitbildern unterordnen müsse. Auf die Frage, ab wann sie generell mit ihren Kindern über Sexualität sprechen würde, antwortet B7, dass sie dies tue, sobald die Kinder von sich aus fragen. Dies sei bei ihrem älteren Sohn S. schon lange der Fall. Ein Thema, das B7 in diesem Zusammenhang sehr beschäftigt, sei die regelmäßige Onanie ihres Sohnes, die er offen vor ihr praktiziere. Wenn S. im Alltag nach den Geschlechtsunterschieden zwischen ihr und ihrem Partner beziehungsweise Frau und Mann frage, so beantworte sie diese offen. B7 ist der Ansicht, dass man kein Gesetz für die Allgemeinheit auf der Grundlage von Einzelfällen treffen könne. Generell müsse man sich darum beraten lassen, wenn man in der Kita mit einem intersexuellen Kind konfrontiert wird, da das Kind psychisch nicht verletzt werden soll. Hinsichtlich des Umganges mit Rollen und Rollenbildern findet B7 einen offenen Umgang damit in der Kita wünschenswert.

Anhang 37: Stichwortliste des Interviews mit B7

Verschiedene Kitas ausprobiert (Z. 2167f.) • Sohn wurde mit einem Jahr eingewöhnt (Z. 2224f.) • vertraue niemandem dein Kind an, wenn du ein schlechtes Gefühl hast (Z. 2240f.) • es wurde auf Platz in katholischer Kita gewartet (Z. 2252f.) • Auswahlkriterium für Wahl der Kita: Katholische Kita, weil die dem Glauben entspricht (Z. 2265f.) • ob das Konzept beim Erstgespräch ausgehändigt wurde, weiß B7 nicht (Z. 2270) • die haben Religion (Z. 2277) • Sexualpädagogik war bei Eingewöhnung kein Thema (Z. 2284) • ob Sexualität bzw. Vielfalt in Kita-Alltag Thema ist, weißt B7 nicht (Z. 2287ff.) • wäre für sie wichtig zu wissen (Z. 2290f.) • Elternabend wurde von Ehemann besucht (Z. 2297ff.) • Sexualaufklärung sollte nicht mit Material der BzGA gemacht werden (Z. 22304f.) • Gesetzgeber schützt die Familie und das Material vermittelt das Gegenteil (Z. 2306ff.) • „Mit jedem, wie du willst, wann du willst, sollst alles ausprobieren und so weiter“ (Z. 2309f.) • „Das ist schon pervers“ (Z. 2316) • wenn Homosexualität in Kit thematisiert wird, soll Kind abgemeldet werden (2320ff.) • Sexualität wurde angesprochen, sobald Sohn Interesse gezeigt hat (Z. 2325) • Sohn hat nach Unterschieden zwischen Mann und Frau gefragt (Z. 2344ff.) • „und da hat er sehr viele Fragen gestellt „(Z. 2325) • Sohn befriedigt sich selbst (Z. 2363) • „das ist sehr unangenehm“ (Z. 2370) • „Nein, das ist, das greift meine Würde jetzt, meine Privatsphäre, meine Intimsphäre an.“ (Z. 2372f.) • Kinder mit zwei Geschlechtern kommen selten vor (Z. 2416f.) • man kann nicht auf Ausnahmen ein Gesetz für die Allgemeinheit begründen (Z. 2419f.) • Situation bisher noch nicht erlebt (Z. 2422) • wenn Kind mit zwei Geschlechtern in Kita müsste man sich beraten lassen, wie man das erklärt (Z. 2423f.) • man sollte Kind in Ruhe lassen, solange es keine Fragen gibt (Z. 2427f.) • B7 würde Sohn erklären, dass Homosexualität nicht normal ist (Z. 2443ff.) • weil Kita katholische ist Sohn, vor solchen Themen eher geschützt (Z. 2446ff.) • denn Familie, so wie sie im Grundgesetz geschützt ist, kann dort erfahren werden (Z. 2448f.) • wenn christliche Werte in Kita unter muslimische Werte geordnet werden, ist das nicht in Ordnung (Z. 2453ff.) • Sorge, dass sich die Leitung einem homosexuellen Leitbild vielleicht unterordnen muss, weil der Staat Druck ausübt (Z. 2485-Z. 2488) • Heuchelei (Z. 2489) • Leitung vermutlich nicht sehr katholisch, da alleinerziehend (Z. 2497) • Bemühung den Sohn nach Umzug wieder in katholische Kita zu kriegen, um ihn zu schützen (Z. 2506ff.) • Generell für Offenheit hinsichtlich Rollenbilder in Kita (Z. 2516) • doch ihr Sohn hat eher Jungeninteressen (2519f.) • wenn Junge mit Puppe spielt, ist nichts verbotenes dabei (Z. 2523ff.)

Anhang 38: Themenkatalog des Interviews mit B7

<p>Auswahlkriterien für Wahl der Kita (1): verschiedene Kitas ausprobiert (Z. 2167f.) • vertraue niemandem dein Kind an, wenn du ein schlechtes Gefühl hast (Z. 2240f.) • auf Platz in katholischer Kita gewartet (Z. 2252f.) • Auswahlkriterium war, dass es eine katholische Kita ist, weil das dem eigenen Glauben entspricht (Z. 2265f.) • Sexualpädagogik/ Umgang mit kindlicher Sexualität war bei Auswahl kein Thema (Z. 2284)</p>
<p>Religion/Glaube/christliche Werte (2): Wahl einer katholischen Kita, weil das dem eigenen Glauben entspricht (Z. 2265f.)</p>
<p>Religiöse Aspekte im Kita-Alltag (3): "die haben Religion und beten" (Z. 2277) • weil die Kita katholisch ist, vor Themen wie Homosexualität eher geschützt (Z. 2446ff.) • Familie, so wie sie im Grundgesetz geschützt ist, kann in katholischer Kita erfahren werden (Z. 2448f.) • wenn christliche Werte in Kita unter muslimische Werte geordnet werden, ist das nicht in Ordnung (Z. 2453ff.) • Sorge, dass sich die Leitung einem homosexuellen Leitbild vielleicht unterordnen muss, weil der Staat Druck ausübt (Z. 2485 - Z. 2488) • Heuchelei (Z. 2489) • Leitung ist vermutlich nicht katholisch, da alleinerziehend (Z. 2497) • Bemühungen werden unternommen, den Sohn nach Umzug wieder in katholische Kita zu kriegen, um ihn zu schützen (Z. 2506ff.)</p>
<p>Alter des Kindes bei Eingewöhnung (4): Sohn war ein Jahr alt (Z. 2224f.)</p>
<p>Konzept (5): ob das Konzept bei Erstgespräch ausgehändigt wurde, weiß B7 nicht mehr (Z. 2270)</p>
<p>Wissen über Umgang mit kindlicher Sexualität im Kita-Alltag (6): ob Sexualität bzw. Vielfalt in Kita-Alltag ein Thema ist, weiß B7 nicht (Z. 2287ff.) • es wäre für sie wichtig zu wissen (Z. 2290f.)</p>
<p>Vielfalt als Thema in der Sexualerziehung (7): Sexualaufklärung sollte nicht mit dem Material der BzGA gemacht werden (Z. 2304f.) • Gesetzgeber schützt die Familie und Material von BzGA vermittelt das Gegenteil • (Z. 2306ff.) "mit jedem, wie du willst, wann du willst, sollst alles ausprobieren und so weiter." (Z. 2309f.) • "das ist schon pervers" (Z. 2316) • Sorge, dass sich die Leitung einem homosexuellen Leitbild vielleicht unterordnen muss, weil der Staat Druck ausübt (Z. 2485-Z. 2488) • Bemühungen werden unternommen, den Sohn nach Umzug wieder in katholische Kita zu kriegen, um ihn zu schützen (Z. 2506ff.)</p>
<p>Haltung zu Gestaltung von bzw. Umgang mit kindlicher Sexualität in Kita (8): Sexualaufklärung sollte nicht mit dem Material der BzGA gemacht werden (Z. 2304f.) • Gesetzgeber schützt die Familie und Material von BzGA vermittelt das Gegenteil (Z. 2306ff.)</p>
<p>Passendes Alter für Beginn von Sexualerziehung (9): Sexualität wurde zu Hause angesprochen, sobald der Sohn Interesse gezeigt hat (Z. 2325)</p>
<p>Masturbation bei Kindern (10): Sohn befriedigt sich selbst (Z. 2363) • "das ist sehr unangenehm" (Z. 2370) • B7 fühlt sich in Würde, Privatsphäre und Intimsphäre angegriffen (Z. 2372f.)</p>
<p>Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (11): Elternabend wurde von Ehemann besucht (Z. 2297ff.)</p>
<p>Haltung zu Homosexualität (12): wenn Homosexualität in Kita thematisiert wird, soll Kind aus der Kita abgemeldet werden (Z. 2320ff.) • B7 würde Sohn erklären, dass Homosexualität nicht normal ist (Z. 2443ff.) • weil die Kita katholisch ist, vor solchen Themen eher geschützt (Z. 2446ff.) • Familie, so wie sie im Grundgesetz geschützt ist, kann in katholischer Kita erfahren werden (Z. 2448f.) • Sorge, dass sich die Leitung einem homosexuellen Leitbild vielleicht unterordnen muss, weil der Staat Druck ausübt (Z. 2485-Z. 2488) • Heuchelei (Z. 2489)</p>
<p>Umgang mit Rollen/Rollenbildern (13): Sohn hat nach Unterschieden zwischen Frau und Mann gefragt (Z. 2344ff.) • "und da hat er</p>

sehr viele Fragen gestellt" (Z. 2325) • generell für Offenheit hinsichtlich Umgang mit Rollenbildern in Kita (Z. 2516) • doch Sohn hat eher Jungeninteressen (Z. 2519f.) • wenn Junge mit Puppen spielt, ist nichts Verbotenes dabei (Z. 2523ff.)

Intersexualität (14):

Kinder mit zwei Geschlechtern kommen sehr selten vor (Z. 2416f.) • man kann nicht auf Ausnahmen ein Gesetz für die Allgemeinheit begründen (Z. 2419f.) • bisher keine Erfahrungen mit intersexuellen Menschen gemacht (Z. 2422) • wenn ein Kind mit zwei Geschlechtern in Kita kommt, müsste man sich beraten lassen, wie man das erklärt (Z. 2423f.) • man sollte Kind in Ruhe lassen, solange es keine Fragen gibt (Z. 2427f.)

Haltung zu Familienformen (15):

Familie, so wie sie im Grundgesetz geschützt ist, kann in katholischer Kita erfahren werden (Z. 2448f.) • Leitung ist vermutlich nicht katholisch, da alleinerziehend (Z. 2497)

Haltung zu politischen Vorgaben (16):

Sorge, dass sich die Leitung einem homosexuellen Leitbild vielleicht unterordnen muss, weil der Staat Druck ausübt (Z. 2485-Z. 2488) • Heuchelei (Z. 2489)

Anhang 39: Paraphrasierung des Interviews mit B7

B7 berichtet, nach welchen Kriterien sie und ihr Partner die Kita ihres Sohnes ausgewählt haben. Insgesamt haben sie drei verschiedene Kitas ausprobiert, bis sie schlussendlich einen Platz in der katholischen Kita bekommen haben, die ihr Sohn auch bis heute besucht (1). Entscheidend war bei der Wahl, dass die Kita unter dem Dach eines katholischen Trägers arbeitet, da dies ihrem Glauben entspricht. In diesem Zusammenhang findet sie es auch essentiell, dass im Kita-Alltag regelmäßig gebetet wird (1/2/3). Ob im Erstgespräch das Konzept der Einrichtung vorgestellt wurde, daran kann B7 sich nicht erinnern (5). Demnach wusste sie auch nicht, ob im Konzept sexualpädagogische Themen angesprochen werden und wie der Umgang damit im Kita-Alltag sei (5/6). B7 vermutet, dass aufgrund der katholischen Ausrichtung bestimmte Themen, wie beispielsweise homosexuelle Paare, in den Materialien der Kita nicht auftauchen (3/12). Es wird aber deutlich, dass B7 eigentlich gern etwas über den Umgang wüsste (6). B7 ist der Ansicht, dass diese Themen auch nicht in eine Kita gehören, sondern dass es Aufgabe der Familie, im Speziellen der Eltern sei, über diese Themen zu sprechen (8). Sie hat nämlich Sorge, dass die Kita sich bei der Aufklärung beispielsweise an den Materialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (im Folgenden BzgA) orientiere und diese schützen ihrer Ansicht nach nicht die Familie, sondern suggestieren, dass Kinder alles ausprobieren sollen, frei nach dem Motto: Mit jedem, wie du willst, wann du willst. Sie bezeichnete das Material der BzgA als pervers (7/8). Sollte in der Kita ihres Sohnes über Homosexualität gesprochen werden, beziehungsweise diese Lebensform offen akzeptiert werden, so wäre dies für sie ein Grund, ihren eigenen Sohn aus der Kita abzumelden (12). Ebenso würde sie ihrem Sohn klar sagen, dass Homosexualität nicht normal sei (12). Denn nur die Familie zwischen Mann und Frau ist in Deutschland laut dem Grundgesetz geschützt (3/15). Einen Elternabend speziell zum Umgang mit sexualpädagogischen Themen bzw. Vielfalt habe es ihres Wissens bisher nicht

gegeben (11). Sie sei sich aber im Großen und Ganzen sicher, dass sie vor diesen Themen relativ geschützt seien, weil es sich bei der Kita ihres Sohnes ja um eine katholische Einrichtung handelt (3). Trotzdem hat sie Sorge, dass die Kitaleitung sich früher oder später den politischen Leitbilder unterordnen müsse und dann sei es Heuchelei, wenn eine katholische Kita sich dem Staat in diesen Bereichen beugen würde (16). Auf die Frage, ab wann sie generell mit ihren Kinder über Sexualität sprechen würde, antwortet sie, dass sie dies tue, sobald die Kinder von sich aus fragen. Dies sei bei ihrem älteren Sohn S. schon lange der Fall (9). Ein Thema, das B7 in diesem Zusammenhang sehr beschäftigt, sei die regelmäßige Onanie ihres Sohnes, die er offen vor ihr praktiziere. Das greife ihre Würde an (10). Auf die Frage, wie B7 dazu stehe, wenn Kinder, die mit einem nicht klar zu unterscheidenden Geschlecht auf die Welt kämen, nicht direkt einem Geschlecht zugeordnet würden, antwortet sie, dass man kein Gesetz für die Allgemeinheit auf der Grundlage von Einzelfällen treffen könne. Generell müsse man sich aber beraten lassen, wenn man mit einem solchen Fall konfrontiert wird, da das Kind psychisch nicht verletzt werden soll (14). Hinsichtlich des Umganges mit Rollen und Rollenbildern findet B7 einen offenen Umgang damit in der Kita wünschenswert. Es sei aber zu beobachten, dass es Jungen gäbe, die einfach am liebsten mit Jungenspielzeug spielen. So beispielsweise bei ihrem Sohn, der eine große Begeisterung für Autos, Automarken und Eisenbahnen aufbringe. Eine Freundin von B7 habe hingegen einen Sohn gehabt, der gern mit Puppen gespielt hat und da sei auch nichts Verbotenes dabei (13). Wenn S. im Alltag nach den Geschlechtsunterschieden zwischen ihr und ihrem Partner beziehungsweise Frau und Mann frage, so beantworte sie diese offen (13).

Anhang 40: Die zentralen Kategorien des Interviews mit B7

Auswahlkriterien für die Einrichtung
Kita und Religion
Konzept
Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt im Allgemeinen
Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt in Kita
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
Umgang mit Homosexualität
Umgang mit Intersexualität
Umgang mit Rollen/Rollenbildern
Familienformen
Politische bzw. gesetzliche Vorgaben

Anhang 41: Transkription des Interviews mit B8

Datum: 07.02.2015

Zeit: 11.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Anwesend: Interviewerin (**I**) und Befragte (**B8**)

Material: Aufnahmegerät, Kurzfragebogen, Interviewleitfaden

2540 **B8:** Irgendwie letztes Jahr, äh, hast du an? (zeigt auf das Aufnahmegerät) [**I:** Ja!] Letztes
2541 Jahr im Sommer war das ganz krass. Da waren wir zusammen Longboard fahren. Da
2542 in Steilshoop oder, oder weiß es nicht. Da ist irgendwie so eine Skaterbahn. Und äh,
2543 so, irgendwie war sie ganz schräg drauf an dem Tag. Noch relativ abweisend mir und
2544 M. (Mutter, Anm. der Autorin) gegenüber und dann haben wir irgendwann gesagt:
2545 „Okay, so geht das nicht weiter. Du fährst nicht. So, du hast keinen Spaß. Lass uns
2546 nach Hause fahren!“ Und auf dem Weg durch, so, da kam so ein Wald, sie ist immer
2547 weiter hinten geblieben und M. ist dann irgendwann zu ihr. Und ich habe von weitem
2548 dann irgendwann gesehen, dass die sich richtig derbe fetzen. Die haben sich richtig
2549 angeschrien und die haben halt geheult und M. kam halt zu mir und meinte zu mir,
2550 also auch weinend, so: „Es tut mir so derbe leid, du musst jetzt gehen, du musst
2551 vorfahren.“ Und ich so: „Bitte was?“ „Oh nein du musst jetzt. Es tut mir so leid. Ich
2552 weiß nicht was ich sagen soll.“ Und dann ist Z. (Tochter, Anmerkung der Autorin) halt
2553 ausgerastet und hat, und meinte irgendwie// wie das, warum wir denn zusammen
2554 sind. Warum wir nicht wie andere befreundet sein können und so. Und sie ist die
2555 Einzige mit gleichgeschlechtlichen, also mit einer Mama, die eine Freundin hat und
2556 keinen Freund. Ne?! Da ist es das erste Mal hochgekommen. Und da dachte ich
2557 schon so: „Naja gut, du hast immer/ du hast das erwartet.“ Aber das hat mich echt
2558 richtig geschockt so, ne?! Ich habe wirklich sowas erwartet, dass das irgendwann
2559 kommt, ne?! Die ganzen Fragen. Weil am Anfang war das nicht so. Sie hat mich
2560 sofort voll angenommen. Ich glaube sie hat auch ein bisschen gebraucht, bis sie
2561 gecheckt hat, wie, oder in was für einer Beziehung ich zu ihrer Mutter stehe. Weil M.
2562 ist ja noch verheiratet. Und ich weiß zum Beispiel. Als ich Z. kennen gelernt habe am
2563 ersten Tag, da, äh, das hat sie bis heute so im Kopf: Ich bin der Mensch mit dem sie
2564 am Fenster sitzen konnte, die Beine raushängen lassen durfte, so zum ersten Mal.
2565 Weil S (Ehemann der Mutter M., Anmerkung der Autorin) wohl ein eher strengerer
2566 Typ gewesen ist. Äh und nicht der Tag an dem S. ausgezogen ist. Sie hat zu diesem,

2567 grundsätzlich zu mir, eher ein, was Positives im Kopf. Weil das so der Tag der
2568 Freiheit für sie ist, sozusagen, ne?! Aus einer kindlichen, aus einem kindlichen
2569 Bewusstsein heraus.

2570 **I:** Bist du denn die erste Freundin, die sie kennen gelernt hat, nach S.?

2571 **B8:** Ja. Also ich glaube sowieso Trennungen, ne?! Ähm, weil S. ist auch nicht ihr Vater. S.
2572 ist der Ehemann. R. ist der Vater. Und mit dem hat sie ja ganz normal Kontakt. Er hat
2573 sie auch mindestens einmal in der Woche, zumindest einen Tag. So. Also er ist halt,
2574 S. war nicht der Vater. Mit dem hat sie sich auch immer gut verstanden, aber S. ist
2575 wohl eher immer ein bisschen strenger gewesen. Und auch bevor ich da war hat M.
2576 sie immer sehr offen erzogen. Dieses: „Nein, das ist Schwachsinn, es gibt halt auch
2577 Gleichgeschlechtliche.“ Die wird auch von uns, wird ihr auch gesagt: „Es gibt auch
2578 Kinder die/ Mädchen die lieber ein Junge sein wollen.“ Also was Intersexualität
2579 angeht. Transgender. Also man versucht ja schon zu vermitteln. Und sie versteht das
2580 auch. Also, ähm, besonders jetzt am 31. auf der Demo (Demo der „Besorgten Eltern“
2581 in Hamburg, Anmerkung der Autorin), da waren wir ja mit sechs Kiddies und da hat
2582 sie echt den anderen Kinder, die wir dabei hatten, versucht zu erklären, warum wir da
2583 jetzt hingehen. So. Warum das wichtig ist. Und ihr Homosexualität offen/ also wir
2584 saßen da und waren echt voll baff. Weil da war nichts mehr hinzuzufügen, so. Sie hat
2585 das echt so gut erklärt, dass, man musste dazu nichts mehr sagen, ne?! Und auch
2586 nicht so: „Hab ich auswendig gelernt“, sondern, ähm, „das ist ehrlich meine Meinung.“
2587 Und da war nichts dran gelogen. Ähm, ich würde ihr auch zutrauen, wenn wir nicht
2588 dabei gewesen wären, hätte sie das anderen Kindern genauso erklärt. So, ne, das ist
2589 inzwischen wirklich so für sie nicht schlimm. Es gibt gleichgeschlechtliche Paare und
2590 es gibt Menschen den gefällt das nicht, deswegen ist das voll wichtig dass wir dahin
2591 gehen, damit die das sehen, dass es auch glückliche Kinder gibt [**I:** Ja, das sagte sie
2592 ja gestern auch, ne?! Das war ja so süß, echt]. Ja, die ist entzückend. Ja, und
2593 langsam pendelt sich das auch so ein. Weil es gab auch Phasen, die, naja, überleg
2594 mal: Die ist neun Jahre alt. Weißt du so. Erstmal eine Trennung verarbeiten. Dann
2595 irgendwie: Was ist denn hier los? Ich habe hier jetzt eine Mama, einen Papa, noch
2596 einen Papa, da ist der Bruder von M., die Oma, jetzt bin ich (gemeint ist B8) noch da.
2597 So, das war für die dann auch: Papa hat eine neue Freundin, weißt du, S. hat eine
2598 neue Freundin. Die wusste eine Zeitlang halt überhaupt nicht was los ist, so, ne?!
2599 Und das äußerte sich auch irgendwie mit sehr viel Durcheinander. Mit so ein bisschen
2600 Autoaggression und so, ne?! Einfach auch, sie wusste sich nicht mehr auszudrücken
2601 teilweise, ne?! Also das war schon (...). Und man wusste auch nicht vorher. Also ich

2602 glaube sie hat sich das selber auch nicht erklärt, dass das deswegen ist. Sie konnte
2603 niemandem sagen was mit ihr los ist.

2604 **I:** Und hattest du das Gefühl, dass sich, außer euch, irgendwer darum schert? Ähm,
2605 jetzt so halt in Institutionen und so.

2606 **B8:** Ähm (...). Also in der Schule ist das halt nur so aufgefallen, dass es bestimmte
2607 Schwierigkeiten, zum Beispiel in Mathe, gab. So. In der Schule habe ich die
2608 Erfahrung gemacht, also, zum Beispiel: Ich bringe sie ja auch ab und zu zur Schule
2609 und besonders am Anfang war es direkt so mehrmals hintereinander so zwei oder
2610 drei Mal. Und sie hat sich immer derbe gefreut, ne?! Auch so mit Händchenhalten
2611 und, keine, Ahnung, also es war für sie überhaupt kein Problem. Das wurde in der
2612 Schule zum Problem gemacht. Aber von Mitschülern, ne?! Also die dann irgendwann
2613 gecheckt haben, dass ich da bin und in was für einer Beziehung ich zu Z. und M.
2614 stehe, ging das Gemobbe los. Und Z. hat am Anfang nichts gesagt. Also die hat das
2615 so für sich, irgendwie, sie hat es für sich behalten. Und, bis es sich dann irgendwann
2616 so geäußert hat, das wir sie zusammen von der Schule abgeholt haben und sie
2617 darum gebeten hat, ähm, dass wir bitte nicht rumknutschen sollen. Und am Anfang
2618 dachte, habe ich mir Gedanken gemacht und ich dachte: „Naja gut. Jetzt schieb das
2619 mal nicht auf diese gleichgeschlechtliche Nummer, sondern, das ist jetzt ein
2620 achtjähriges Kind, das hätte auch“/

2621 **I:** Das ist peinlich!

2622 **B8:** Genau, das hätte auch Probleme gehabt, wenn ich ein Typ gehabt, wenn ich ein Typ
2623 wäre, so, ne?! Und dann haben wir es erstmal darauf geschoben. Bis es dann wirklich
2624 nach ein paar Wo/ ein paar Wo/ ein paar Monaten dann an dieser Skatebahn
2625 eskaliert ist, so, ne?! Naja und irgendwann spuckte sie das dann aus, irgendwie, dass
2626 die Kinder sie wohl irgendwie hänseln. Und hauptsächlich ging es bei diesen
2627 Hänseleien um Sex. So, und das, das war mir damals nicht so richtig bewusst
2628 tatsächlich, ne?! Dass das irgendwie so (...). Klar, Kinder interessieren sich dafür,
2629 aber, ich hätte, keine Ahnung, ich glaube meine sexuelle Neugier in dem Alter war
2630 anders als die von acht bis 14-Jährigen jetzt, so, ne?! Das ist schon krass was da so
2631 abgeht, was die Sprüche angeht. Man muss dazu sagen: Die Schule wo Z. hinget ist
2632 echt eine Asi-Schule.

2633 **I:** Wo geht sie hin?

2634 **B8:** (Namen der Schule). Also ganz hoher Migrantenteil. Ähm, da ist halt, also, da, ich
2635 sag ja, das sind viele ausländische Kinder, ähm, was nicht das Problem ist, aber die,

2636 also die Lehrer, da ist nicht Gewalt jetzt ein Problem, aber da wird viel geklaut, also.
2637 Wenn, äh, ein Teil ist halt irgendwie katholisch, der andere Muslime. Da kannst du
2638 halt nicht davon ausgehen, dass die mit einer besonders hohen Toleranz, was
2639 sexuelle Vielfalt angeht, großgeworden sind, so (hustet). Entschuldige! Ähm, also, da
2640 ging es viel so um dieses: Das geht doch nicht, das sind zwei Frauen. Wie und
2641 wirklich auch so mit den Worten: Wie ficken die denn? Ähm, und Z. war das dann halt
2642 auch zu viel. Und glaub mir mal, im Gegensatz zu den anderen, ist Z. wahrscheinlich
2643 das einzige Kind, die wirklich weiß wie Sex funktioniert. Weil ihr das auch, also der
2644 wird nicht erzählt, äh: Zu Weihnachten kommt der Weihnachtsmann. So, weißt du
2645 was ich meine? Die ist ein sehr aufgeklärtes Kind. So, aber das stößt dann natürlich
2646 auch auf, so, ne, dieses: Bäh, das sind zwei Frauen. Das geht nicht. Das ist voll
2647 unnormale. Und, und, und. Und das hat sie, glaub ich, schon ziemlich gestresst. Auch
2648 wenn sie sehr taff ist. Und dann auch sowas sagt wie, he, was weiß ich: Das
2649 interessiert mich nicht. Hau ab und kümmere dich um deinen eigenen Scheiß. So,
2650 ne?! Die ist da schon sehr/ aber ich glaube wenn das aus vielen Seiten kommt,
2651 knickst du da halt auch ein, ne?!

2652 **I:** Ja, na klar!

2653 **B8:** Und dann habe ich ihr halt angeboten, ob ich mal zur Schule mitkommen soll. Ähm,
2654 und, ähm, und mich mal auch in die Klasse stelle. Hab ich ihr echt angeboten. Um
2655 halt mal ein bisschen mit denen zu schnacken, ne?! Sie wollte das nicht. Und dann
2656 haben wir halt auch einmal kurz, äh, mit den Lehrern gesprochen, der mit einer
2657 Lehrerin. Und da hatte ich zum, da hat M. ein sehr positives Feedback gekriegt. Weil
2658 da meinte die, das ist so eine Lehrerin, die ist für den Nachmittagsunterricht
2659 zuständig, so, ne, Hausaufgabenbetreuung, ne, sowas halt: „Gut zu wissen“, meinte
2660 sie dann zu M. Dass man das dann vielleicht, also sie hat jetzt nicht gesagt, dass
2661 man das in den Unterricht mit einbauen kann, sondern, dass man darauf achten
2662 kann, was da so in der Schule passiert in Bezug auf das, so, ne?! Und dass das für
2663 sie auch sehr wichtig ist, sowas zu wissen. Und halt auch sehr offen. Aber tatsächlich
2664 kam das für mich so rüber, als wenn das jetzt nicht so wirklich gestatte ist, dass man
2665 da jetzt in der Klasse darüber redet, was jetzt sexuelle Vielfalt ist. Und dass das halt
2666 völlig normal ist, so, ne?! Soweit. Weil zum Beispiel gehen wir ja auch, die haben ja
2667 auch immer so Theateraufführungen oder oder (...). Und ich gehe da ja mit. Also
2668 sowohl die Eltern, die Lehrer, als auch, ähm, die Schüler kriegen das mit. Dass ich
2669 jetzt auch schon über eineinhalb Jahren da bin, so, ne?! Seit eineinhalb jetzt. Aber
2670 jetzt inzwischen ist das jetzt auch echt angekommen. Und soweit ich das
2671 mitbekomme, kommt da auch nichts mehr. Weder von der Schülerseite, noch sonst

2672 irgendwie, ne, das ist halt. Aber, ja, keine Ahnung, ich finde es schade, dass man das
2673 nicht so angenommen hat. Weil wie gesagt: Ich habe es halt der Schule auch
2674 angeboten, ne?! Weißt du was, wir stellen uns auch gerne hier hin und auch auf so
2675 eine kindliche Art und Weise wie mit sowas (zeigt auf ein Kinderbuch über Familien
2676 mit gleichgeschlechtlichen Eltern), ne?! Also ich hätte jetzt nicht mein Bio-Buch
2677 rausgeholt und hätte gezeigt: Guck mal, das sind zwei Frauen. So, ne?! Aber ja, es ist
2678 irgendwie nicht wirklich erwünscht. Weil einfach der Anteil an Muslimen und
2679 Katholiken so hoch ist, ne?! Das wird, die kriegen ab wann? Ab Ende der dritten
2680 Klasse oder so Sexualunterricht?! Und da kannst du dir sicher gehen, dass das da
2681 nicht angesprochen wird.

2682 **I:** Ja. Du, in Baden-Württemberg, da haben die versucht im Bildungsplan für 2015/2016
2683 sexuelle Vielfalt in alle Fächer mit aufzunehmen.

2684 **B8:** Ja, aber das wurde, soweit ich weiß, letztes Jahr in vielen Bundesländern ja völlig
2685 abgeschmettert.

2686 **I:** Ja. Ich habe dann ein bisschen gegoogelt und mir Demos angeguckt aus der Ecke.
2687 Hier die Kuby, vielleicht kennst du die, das ist so eine Vorreiterin, so eine christliche?!
2688 [**B8:** Aha, jaja!] Da sind viele Leute da auf die Straße gegangen und sind gegen:
2689 „Sexualität oder Sexualisierung unserer Kinder unter den Farben des Regenbogens“
2690 und keine Ahnung (...)

2691 **B8:** Das ist der Wahnsinn. Ich finde das auch immer so erschreckend. Es ist im Süden
2692 Deutschlands ja echt immer nochmal eine andere Nummer, weil die da ja so
2693 unglaublich konservativ sind, aber das sind halt Flachpfeifen meiner Meinung nach.
2694 Weil die haben ja wirklich keine Ahnung. Das was, zum Beispiel, an Z. kann ich dir
2695 das erklären, dieses, ähm, Mobben, was ja echt noch (...). Sie hat nicht viel darüber
2696 geredet, deswegen kann ich dir über die Intensität nichts sagen, aber ich weiß dass
2697 es für sie einen ganz, auf sie einen krassen Einfluss hatte, weil, äh, das zur Folge
2698 hatte, dass sie sich echt erstmal so ein paar Wochen gewünscht hat, so: „Warum
2699 können wir nicht befreundet sein?“ Und das hat schon wehgetan. Man versucht das
2700 ja schon so von sich wegzupacken, ähm, aber ja. Das hat schon getroffen, ne, weil
2701 ich schon den Anschein hatte, dass das super gut läuft. Dass sie das auch annimmt.
2702 Und sie dann ja auch echt viel geweint hat deswegen, als sie mich dann auch
2703 weggehen sehen hat. So wollte sie das in dem Moment auch nicht. Da ist sie echt in
2704 Tränen ausgebrochen und hat geweint. So, weil sie auch nicht ihre Gefühle trennen
2705 konnte. Sie liebt mich, aber sie will nicht, dass man schlecht über uns redet, so, ne?!
2706 Ähm, ja und das ist hier einfach schön gewesen, dass irgendwie, bei dieser

2707 „Besorgten-Eltern-Demo“ da 30 Leute waren und auf der anderen Seite 5000. Und
2708 ich hoffe für die Kinder, die da in deren Mitte waren, dass sie irgendwann, wenn sie
2709 alt genug sind, schnallen, dass es, also so diese Hoffnung, dass sie sich daran
2710 erinnern können, dass es so viele Menschen gab die anders denken und dass das
2711 nicht falsch sein kann und dass die vielleicht irgendwann ihren eigenen Weg gehen
2712 aus diesem Fanatismus raus. Weißt du, weil das einfach krank ist, diese Ansichten.
2713 Weißt du, den Kindern wird es nicht vermittelt, daraus entsteht Mobbing, daraus
2714 entstehen diese Grenzen, ähm, und natürlich auch dass Kinder, die merken, dass sie
2715 vielleicht irgendwie, dass sie anders ticken oder nicht wie der Großteil, dass die
2716 irgendwie auch zu Depressionen gezwungen werden, praktisch. Zu *sich*
2717 *ausschließen*. Zu nicht wissen: Wo gehe ich damit hin, was ich fühle? Einfach auch
2718 nur, weil man nicht früh genug irgendwie sagt: „So, es gibt neben Mama und Papa
2719 auch noch andere Lebensweisen und auch das ist okay. Und wenn ihr das merkt
2720 könnt ihr euch da und da und da hinwenden.“ So! Das ist für mich ein enormes
2721 Problem, dass es das nicht gibt, Weil ich zum Beispiel weiß seit ich ein kleines Kind
2722 bin, dass ich lesbisch bin.

2723 **I:** Hattest du damals irgendwie Unterstützung? Konntest du mit jemandem sprechen?

2724 **B8:** Überhaupt nicht. Überhaupt nicht. Aber ich hatte unglaublich viel Glück tatsächlich,
2725 was das angeht. Weil, ich habe mich sehr, sehr früh von diesem dogmatischen
2726 meiner Eltern getrennt. Ähm und ich war sehr selbstbewusst. Und ich hatte einen
2727 ganz krassen Freundeskreis, weißt du?! Ich glaube ich habe mit 17 schon das erste
2728 Mal, glaube ich, was mit einer Frau gehabt. Und das sprach sich auch in der Schule
2729 rum und (...) keine Ahnung. Und mein Freundeskreis hat mich einfach immer sehr
2730 supportet, so, ne?! Also es war nie ein Problem. Das einzige Problem, das ich hatte,
2731 waren meine Eltern. So, ich habe mein, mein komplettes Leben sehr offen verbracht
2732 und frei und die einzigen zwei Menschen, die es nicht gewusst haben, waren mein
2733 Vater und meine Mutter, so. Das war krass. Aber ich hätte es mir gewünscht, dass
2734 man in der Schule eine Anlaufstelle gehabt hätte, zum Beispiel, wo man, wo man
2735 über sowas auch mal reden könnte, ne?! Weil sich da ja schon ziemlich viel aufstaut
2736 und ich wusste auch nicht wohin, so. Das ist krass. Und ich glaube auch in, in, also
2737 soweit ich weiß gibt es ja nicht wirklich irgendwie eine Schule oder, wo das nicht mit
2738 mehr als nur einem Satz irgendwie thematisiert wird.

2739 **I:** Wenn überhaupt, ne?! Das ist das Ding! Also der Aufklärungsunterricht beschränkt
2740 sich ja häufig auf Verhütung und so funktioniert es, ein Kind zu machen.

2741 **B8:** Genau! So. Und meiner Meinung nach müsste da halt alles rein. Also jetzt vielleicht
2742 nicht schon unbedingt in der dritten Klasse (...). Nein!!! Doch!!! Ich wollte gerade
2743 sagen (...). So, dass man echt mit mehr als nur einem Satz: „Es gibt neben, es gibt
2744 auch noch andere Formen.“ Ne?! Ich kann mich an sowas erinnern, dass sowas mal
2745 bei mir in der Schule thematisiert worden ist, aber wirklich nur mit einem Satz, dass
2746 es vorkommen, dass sich zwei gleichgeschlechtliche Personen anziehen oder so.
2747 Aber damit war das Thema auch gegessen. So.

2748 **I:** Und es bleibt immer die Besonderheit?

2749 **B8:** Genau. Es wird nicht thematisiert, dass, ne, ich rede hier nicht nur von
2750 Homosexualität. Ich rede hier von all diesen Sachen, wie: Es gibt Kinder, die kommen
2751 mit zwei Geschlechtern auf die, auf die Welt. Und, dass es und das wird ja überhaupt
2752 nicht thematisiert. Sondern da wird, meistens wird kleinen Kindern ja, also die Eltern
2753 entscheiden dann, ne: Okay wir wollten einen Jungen, du wirst jetzt als Junge
2754 großgezogen! Und plötzlich fängt er mit vier an Kleider zu tragen, so, ne?! Ist ja
2755 inzwischen auch echt nichts, was mal passiert, sondern das hörst du ja an jeder
2756 Ecke, so. Ich finde Eltern sollte das verboten werden, äh, im Säuglingsalter zu
2757 entscheiden, welches Geschlecht das Kind hat. Ein Kumpel von einer Freundin von
2758 mir ist als Frau groß geworden, hat aber, war sich aber immer schon bewusst, dass
2759 er ein Typ ist, so, ne?! Und lebt auch als Mann. Hat auch eine Freundin, die damit
2760 klar kommt. Weil sowas musst du ja auch erstmal, ja, keine Ahnung. Also es wäre, ich
2761 dachte auch immer irgendwie, ähm, oder sagen wir es mal so: Seit einem Jahr oder
2762 so denke ich ganz viel darüber nach >stotternd< ob// ob// ob ich das nicht wirklich
2763 machen sollte, weil ich habe ja auch eine pädagogische Vorausbildung, ne. Ob ich
2764 das mal in die Hand nehmen sollte und Schulen, die das möchten, denen das
2765 anbieten, dass man da mehr Aufklärung, was das Thema angeht. Weil, es fühlt sich
2766 ja auch nicht wirklich irgendwie einer berufen, weißt du was ich meine?! Also es wird
2767 immer thematisiert, aber mehr über dieses: Machen wir das? Machen wir das nicht?
2768 Und darauf folgt dann eine Demo und dann wird das komplett irgendwie in die Tonne
2769 getreten. Mehr passiert da ja seit Jahren nicht. Ja.

2770 **I:** Spannende Idee auf jeden Fall! Fändest du es gut wenn das in Kitas, also jetzt bei
2771 den ganz kleinen Kindern, schon im Alltag normaler behandelt wird? Also, dass man
2772 sagt, so: In jeder Einrichtung wäre es cool, wenn eben auch Bücher, wie das jetzt,
2773 ähm, vorhanden sind, sodass die Kinder nicht erst dann in der Schule damit
2774 konfrontiert werden als: Es gibt auch das. Sondern, dass sie halt ganz normal damit
2775 aufwachsen. Selbst wenn es keine gleichgeschlechtlichen Eltern in der Einrichtung
2776 gibt.

2777 **B8:** Ja natürlich! Das würde so viele Probleme auf dieser Welt tatsächlich, also aus
2778 meiner Sicht, echt, ähm, einfach ausradieren. Das Problem ist, es sind ja nicht nur die
2779 Einrichtungen, ne?! Also es geht ja schon einfach damit los, dass, ähm, dass ich
2780 glaube, dass die Eltern viel mehr Stress machen würden. Weil die keine Ahnung
2781 haben. Also das ist so, ich könnte mir einfach sehr gut vorstellen, wenn, wenn ein
2782 Kind so ein Buch mit nach Hause bringt, und das hat er aus der Kita, dass es erstmal
2783 von, von vielen Eltern, ähm, erstmal Stress gäbe. Die würden da hinkommen und
2784 sagen: „Was ist hier los?“ So, äh, weil die ja selber aus einem Milieu kommen, viele,
2785 wo es diese Aufklärung einfach nicht gab. So. Und du hast halt einfach schon das
2786 Problem zum Beispiel, ich sag ja, ich habe ja selber in einer Kita gearbeitet, in einer
2787 katholischen, wo, wo es intern zwischen uns, das Thema gar kein Problem war, aber,
2788 ähm, hätte ich der Leitung was gesagt, also das war die Diakonie, hätte ich meinen
2789 Job verloren. Weil es eine katholische Einrichtung gewesen wäre, äh, gewesen ist.
2790 Und genau da muss man, also wo setzt du da halt an, ne? Weil zu Hause fühlen sich
2791 die Leute von dem Thema nicht angesprochen, weil, von heterosexuellen Eltern,
2792 vielen, erst dann Homosexualität ein Thema ist, wenn einer aus ihrer Familie davon
2793 betroffen ist. Solange sie nicht davon betroffen sind, ist es kein Thema. Und die
2794 meisten heterosexuellen Pärchen wissen nicht mal, dass sie mindestens ein bis zwei
2795 homosexuelle Freunde haben. Das ist ja, ganz, ganz viele Leute sind dann
2796 überrascht: „Ach, krass, habe ich ja gar nicht gewusst!“

2797 **I:** Ja: „Merkt man ja gar nicht“

2798 **B8:** „Merkt man ja gar nicht!“ „Ja was hast denn du gedacht? Dass ich jetzt mit einer
2799 Doppelaxt auf dem Oberarm tätowiert durch die Gegend laufe oder was?“ Also das ist
2800 ja einfach so, ne?! Die meisten wissen ja gar nicht, dass sie homosexuelle Freunde
2801 oder Bekannte in ihrem Freundeskreis haben. Also jetzt bei so ganz straighten
2802 Leuten, ne?! Also jetzt unter uns ist ja was ganz anderes, ne?! Und, ja, das müsste im
2803 Allgemeinen müssten so diese ganzen Vorurteile abgeschafft werden. Also es ist, so,
2804 oder du hast, das ist ja nur wirklich ein Thema, also meiner Meinung nach, in so
2805 elitären Kindergärten oder Schulen, wo Toleranz ganz groß geschrieben wird, wo sie
2806 dann bestimmte Quoten erfüllen. Ich weiß nicht ob du davon mal gehört hast?! Ich
2807 glaube im Ami-Land ist das ganz beliebt. Dass das, ähm, dass du so Kindergärten
2808 hast für Leute aus einer besseren sozialen Schicht. Aber da muss dann auf jeden Fall
2809 irgendwie der und der Anteil afroamerikanischer Kinder sein: dann hätten sie halt
2810 auch ganz gerne irgendwie einen gewissen Anteil von gleichgeschlechtlichen Paaren.

2811 **I:** >ironisch< vielleicht noch ein paar mit Behinderung?

2812 **B8:** Ganz genau. Nur um diese Quoten zu erfüllen. Aber das sind dann sehr elitäre
2813 Kindergärten. Aber so kann ich mir, müsste man echt mal herausfinden, weiß ich
2814 nicht. Aber ich glaube nicht, >stotternd< dass da// dass das// dass da irgendwie groß
2815 Aufklärungsarbeit geleistet wird in den meisten. Das siehst du ja auch schon wenn du
2816 versuchst an solche Bücher ranzukommen. Also davon gibt es nicht viele. Also ich
2817 habe ewig gebraucht, bis ich was, meiner Meinung nach, passendes gefunden habe,
2818 so, ne?! Es gibt da irgendwie noch so ein Buch „Tina hat zwei Muttis“ oder sowas.
2819 Ähm, aber, lass es eine Handvoll sein zu diesem Thema. Und da siehst du ja auch
2820 schon, so, und die sind halt immer auch vergriffen: Die Nachfrage ist halt groß [**I:** Die
2821 ist da, ja klar!], ne?! Aber es gibt e c h t wenig. Aber wie denn auch, wenn du
2822 irgendwie merkst, so. Also ich kann mich nicht daran erinnern, dass im Kindergarten,
2823 also in meinem Kindergarten das angesprochen worden ist, so. Und ich habe mich
2824 immer ziemlich hässlich damit gefühlt tatsächlich, ne?! Wenn ich so mit meinen
2825 Kiddies, also ich muss sagen, ich war da auch echt jung, ne, ich habe da gearbeitet,
2826 da war ich 17,18. Und da war irgendwie, da habe ich mich immer damit voll komisch
2827 gefühlt, wenn wir das Thema mal hatten, so: Ja, ich habe hier Mama und Papa und
2828 so. Und ich hatte immer das Bedürfnis zu sagen: „Hä, wieso? Es gibt doch auch zwei
2829 Frauen, die in einer Beziehung sind. Oder zwei Männer.“ So. Aber das war immer
2830 schwierig anzusprechen, weil ich halt auch noch in einem katholischen Träger
2831 gewesen bin, ne?!

2832 **I:** Ich habe jetzt, ich habe ja schon mit ein paar Kitaleitungen gesprochen hier in
2833 Hamburg. Auch verschiedene, also katholisch, evangelisch, ein paar freie Träger und,
2834 ähm, viele von denen haben gesagt, halt, dass sie das Thema nicht behandeln,
2835 solange die Kinder nicht danach fragen [**B8:** Okay!]. Das ist so deren
2836 Herangehensweise. Weil sie halt meinen, wenn man es aufdrückt, oder wie auch
2837 immer man das nennen mag, man die Kinder überfordert, so. Wenn das überhaupt
2838 nichts ist, worüber sie nachdenken, so.

2839 **B8:** Jo, das kann ich, kann ich nachvollziehen, tatsächlich. >stotternd< Diese, äh, dieses,
2840 äh, diesen...

2841 **I:** ...diesen Gedankengang?

2842 **B8:** Den Gedankengang! Aber für mich ist halt das Problem: Wie sollen Kinder, die nie in
2843 Berührung damit kommen, sich auch noch überhaupt darüber Gedanken machen?

2844 **I:** Und wenn sie dann das erste Mal Kontakt haben, sind die Vorurteile vielleicht schon
2845 sehr verfestigt, ne?!

2846 **B8:** Genau! Also das hast du halt gesehen, da, auch, nur auf diese Demo zurück, da
2847 waren, da waren vier bis, lass es 13/14 Jährige so sein. Wo du echt, also (...).
2848 Respekt, wer mit solchen Eltern aufwächst, der kann meiner Meinung nach nicht
2849 glücklich werden. So: Familie braucht Vater und Mutter. Ja, kann, darf auch so sein.
2850 Also ich habe kein Problem damit, dass Kinder Vater und Mutter haben. Was ist denn
2851 euer Problem damit, wenn/ wenn ein Kind Mutter oder Mutter und Vater und Vater
2852 hat? Und ich habe Studien darüber gelesen, was ich halt/ (...). Richtig krass! Dass die
2853 Kinder von gleichgeschlechtlichen Paaren unglaublich liebevoll und, ähm, ich weiß,
2854 es ist echt ein hässliches Wort, aber erfolgreich auch groß werden, so, ne?! Man hat,
2855 glaube ich, als gleichgeschlechtliches Paar irgendwie auch einen ganz starken Fokus
2856 darauf, weil man sich ja auch dessen bewusst ist, was, es ist eine bewusste
2857 Entscheidung ein Kind zu haben. Weil du kannst es ja nicht einfach so bekommen.
2858 So, da habe ich ganz oft, ne, das ist ein unglaublicher Aufwand für
2859 gleichgeschlechtliche Paare ein Kind zu haben. Wenn es nicht gerade aus einer
2860 anderen Beziehung kommt. Und auch da bist du ja mit solchen Problemen
2861 konfrontiert irgendwie, ne. Ähm, dass das das, dadurch, dass es so eine krasse
2862 bewusste Entscheidung ist, dass, dass, dass, ähm, diese Kinder halt auch irgendwie
2863 anders aufwachsen. Also es ist mit viel, mit mindestens der doppelten Toleranz und
2864 Geduld, so, habe ich den Eindruck. Weil du einfach auch das, was dir in deinem
2865 Leben irgendwie passiert ist, ähm, weiter geben möchtest. Also du, ich sag ja, Z. wird,
2866 ist unglaublich aufgeklärt. Man gibt ihr ganz viel Liebe, damit sie diese auch
2867 weitergibt, so. Ähm, man macht sich schon Gedanken. Zum Beispiel wenn die sich
2868 streiten und dann kommt schon mal so: „Ey, ich will zu Papa!“ weißt du? Er lebt in
2869 einer nicht gleichgeschlechtlichen Beziehung. Hat einen festen, mehr oder weniger
2870 festen Job, äh, eine Freundin, die hat halt auch einen Sohn. Weißt du, und, ähm, man
2871 vergleicht sich dann damit plötzlich: Okay, hier sind zwei Frauen, M. noch nicht fertig
2872 mit ihrem Studium, ich arbeite in einer Bar, so. Ähm, und dann denkt man sich: Okay,
2873 was ist wenn sich das Jugendamt irgendwann wirklich einschaltet, weil der Vater
2874 gerade so (...). Und dann wir das daneben gestellt. Und dann kann ich dir mit
2875 Sicherheit sagen, ähm, dass von außen betrachtet, für das Jugendamt, er besser
2876 aussieht als// als wir. Obwohl er ein völliger Volltrottel ist. Der es nicht mal schafft sein
2877 Kind irgendwie, man hat ihm hundertmal gesagt: „Du musst mit ihr jeden Tag, wenn
2878 du sie hast, Mathe machen.“ Und er nickt immer und macht es nicht. So, weil, sie
2879 gefährdet in der Schule ist, ne?! So, das war so vor einem halben Jahr wirklich
2880 Thema. So: „Ey, jetzt müsst ihr mal ranklotzen, weil sie hinkt voll hinterher!“ So, ne?!
2881 Und er, ihm war das scheißegal. Er fühlt sich da, da nicht zu, er fühlt sich da nicht
2882 verantwortlich, so, ne?! Und da merkst halt schon, dass du da plötzlich so Ängste

2883 bekommst, weil eine gleichgeschlechtliche Beziehung in// in Deutschland einfach
 2884 einen ganz anderen Stellenwert hat. So. Und du lebst halt immer irgendwie in so
 2885 einer Gefahr, weißt du was ich meine?! Weil du hast ä h n l i c h e Rechte, aber du
 2886 hast, du bist nicht so vollwertig wie zum Beispiel Menschen, die in einer Ehe leben als
 2887 heterosexuelles Paar. Und das merkst du halt an jeder Ecke. So, dass du, dass man
 2888 so ganz schräge Ängste bekommt, von denen man nicht mal eine Ahnung hat, was
 2889 das eigentlich ist. Bis man sich damit auseinandergesetzt hat und, ja, alles klar. Ähm,
 2890 ja, es ist ein Problem. Das war für M. halt auch ein Problem. Ja, was soll ich denn
 2891 machen. Guck mal, ich muss jetzt hier langsam mal (...). Die ist halt ständig unter so
 2892 einem Druck. Ne, weil: Allein/ mehr oder weniger alleinerziehende Mutter, so, in einer
 2893 gleichgeschlechtlichen Beziehung. Wenn es mal Stress mit Z. gibt und die echt, die
 2894 ist, ich sag ja, die ist ja so aufgeklärt, dass sie, wenn die sich mal streitet, dann:
 2895 „Boah, ich geh zum Jugendamt!“ Die weiß ganz genau, so ey: „Ja, dann geh ich halt
 2896 zum Jugendamt.“ Diese Phase hat auch zum Glück aufgehört. Ne?! Weil das war
 2897 auch so eine rebellische Phase. So, ne?! Aber die, und dann merkst du schon so, ne:
 2898 Joa, gut, das könnte Ärger geben! So, ne?! Und das will man ja nicht. Man möchte
 2899 schon in einer Welt leben, wo, wo es völlig normal ist, dass es gleichgeschlechtliche,
 2900 also das wär einfach schön. Und ich sag ja, ich kann ja nicht mal mit meinen Eltern
 2901 darüber reden. Weil die sind ja genauso bekloppt. Wir verstehen uns inzwischen echt
 2902 gut, aber das ist kein Thema. Also das wird einfach totgeschwiegen, ne?! Und ich
 2903 denke schon, solche Bücher sollten in jedem Kindergarten stehen. Aber das, ich
 2904 glaube das ist noch ein langer Weg bis dahin.

2905 **I:** Ja, zumal, wenn so Ängste da sind, wie: Wenn Kinder über Homosexualität erfahren,
 2906 dann könnten sie selber homosexuell werden.

2907 **B8:** Was halt völliger Bullshit ist. Ja und das sind so, das sind so Vorurteile, an denen
 2908 muss man halt echt, da muss man wirklich schon früh anfangen, denke ich. Und
 2909 wenn man so, so Aufklärungsunterricht in der Schule oder im Kindergarten macht,
 2910 warum nicht mit den Eltern zusammen? Also wo ich, und, ja, da ist das Problem: Da
 2911 haben wir versucht, auf der, auf der Demo haben wir versucht mit diesen Leuten zu
 2912 reden. Aber da ist kein Durchkommen. Das ist, da steckt zu viel Gewalt hinter. So viel
 2913 Aggression. Die haben wirklich Angst, dass man ihre Kinder homosexualisiert. Was
 2914 einfach, und ich, mir fehlt auch das Latein inzwischen, ich weiß nicht wie ich diesen
 2915 Menschen erklären soll, dass, ey, wenn dein Kind homosexuelle ist, dann ist es
 2916 homosexuell. Man kann es nicht m a c h e n!

2917 **I:** Weder machen noch wegmachen.

2918 **B8:** So, das ist einfach nicht und das ist egal. Du nimmst deinem Kind mit Aufklärung
2919 einfach nur eine Menge psychischen Druck. Und du verhinderst, dass eventuell viel
2920 Gewalt an andere Kinder weitergegeben wird, weil es einfach normalisiert wird.

2921 **I:** Und ich finde, das sagtest du ja auch schon, Vielfalt ist ja viel mehr als das, ne?! In
2922 Kitas werden alleinerziehende Eltern thematisiert. Das ist in Ordnung?

2923 **B8:** Jepp! Aber da ist/ das sind halt einfach schon/ das sind Ängste über was weiß ich
2924 was. Also frage mich, wovor die Leute Angst haben. Also es ist, äh, ist halt immer
2925 noch verpönt und, ja, und es wird auch nicht besser, >stotternd< wenn// wenn//
2926 wenn// wenn das, wenn das nicht ein Thema in Schulen und Kindergärten ist. So, wo
2927 willst du denn sonst? So, Kindergarten ist die erste Institution wo ein Kind hingeht.
2928 Und da müsste es da eigentlich auch schon Thema sein. Aber ich glaube mehr
2929 Probleme, als mit den Einrichtungen an sich, wirst du halt mit den Eltern haben. Weil
2930 ich glaube durchaus, dass, dass viele Einrichtungen eigentlich schon dazu bereit sind
2931 und, ähm, das mit in den Lehrplan aufnehmen würden. Und ich finde es vielleicht
2932 auch ein bisschen übertrieben, das explizit als Thema in jedem Unterrichtsfach zu
2933 behandeln. Aber ich finde halt auch nicht, dass man es gesondert behandeln muss.
2934 Man muss es einfach in den Alltag integrieren. So. Welches Buch richtig, richtig geil
2935 ist, das ist auch ein Kinderbuch, das heißt „Alles Familie“. Das kann ich dir auch
2936 nochmal geben, falls du da, das ist richtig, richtig gut. Da wird das Thema
2937 Homosexualität nicht gesondert behandelt, sondern Familie in all ihren Formen. Als
2938 Regenbogenfamilie, als Patchwork Familie, als „so wachsen Kinder auf“. Und das
2939 sind immer so kleine Bildchen: Der und der, der und der, der und der. Und das wird
2940 auch, ähm, so, also so, es gibt irgendwie Peter, der nennt seine Mama beim
2941 Vornamen. Da wird die Mutti so angesprochen. Hier wird gerauft, da ist es ein
2942 bisschen steifer. Weißt du, das ist ein unglaublich vielfältiges Kinderbuch, was man
2943 super einsetzen könnte. Weil es nicht so, wie hier zum Beispiel (zeigt auf das Buch),
2944 das ist ja im Endeffekt, jede Familie hat einen homosexuellen Hintergrund, sondern
2945 da werden alle Facetten, als so kleine Bildchen, die eine Familie haben kann. Und
2946 hinten ist eine Seite, die Kinder selber gestalten können: Meine Familie. Und das war
2947 auch so niedlich mit anzugucken, wie Z. dann angefangen hat, das war relativ früh
2948 am, am Anfang, als ich so in Erscheinung getreten bin, und sie fing dann an so
2949 Personen zu malen. Und dann war die ganze Seite voll. Und wir gucken uns das an:
2950 Und Z. Familie, in ihrem Bewusstsein zu dem Zeitpunkt, waren: M., ich, ihre zwei
2951 Katzen, sie selber, Omi, der Bruder von M., meine komplette WG, H., M., äh, da
2952 waren 50 Personen oder so auf diesem, aber das war für sie ihre Familie. Sie hat das
2953 nicht getrennt: Ihr Papa, S., der Ehemann, also das war Wahnsinn, ne, so das zu

2954 sehen, dass das für sie ihre Familie ist. So, ähm, ja und das ist, ähm, ich glaube das,
2955 meiner Meinung nach, alleine schon dieses Buch da zu haben, all diesen (...). Da
2956 wird auch nichts verharmlost. Also da gibt es auch eine Seite, wo, Katie, irgendwie,
2957 die hat es nicht so schön in ihrer Familie, weil, das kann schon mal passieren, dass
2958 sie angeschrien wird und so. Also da wird halt auch häusliche Gewalt zum Beispiel
2959 als, zum Thema gemacht. Und, ähm, eingebettet in diesem ganzen Thema, also,
2960 Familie, fand ich das eine super Idee. Und wo ist das Problem, dass man da ansetzt?
2961 Weißt du was ich meine? Weil da einfach jede, jede Facette einer Familie dargestellt
2962 worden ist. Und auch, zum Beispiel ein so ein Schaubild, so: Die Mama ist jetzt mit
2963 dem Typen zusammen, der Papa, der ist Dings und daraus sind die, ist das Kind
2964 entstanden, aber der neue Papa hat jetzt noch ein Kind mitgebracht, das heißt, jetzt
2965 ist das ist jetzt der Bruder von dem und so und da war plötzlich so ein Schaubild mit
2966 20 Leuten und da kriegen Kinder tatsächlich auch echt einen Bezug zu. So, ne?! Und
2967 das wurde da auch nicht besonders, nicht besonders, äh nicht gesondert zum Thema,
2968 sondern eingebettet einfach in diese Vielfalt. Und, dass sowas irgendwie, mhh, ja,
2969 dass, dass mir Leute versuchen zu erklären, dass man das nicht integrieren kann ist
2970 völliger Bullshit. Weil an so Kleinigkeiten siehst du, dass es völlig (...). So, und Z.
2971 wächst halt auf, guck mal, in einer total verrückten Welt: Auf St. Pauli. Irgendwie, hier
2972 ist eine WG: Sie hat einen Papa. Sie hat einen S. Und klar, sie war am Anfang völlig
2973 überfordert und irgendwie durcheinander, weil sie eigentlich nicht genau wusste wo
2974 sie hingehört. So. Aber für sie ist das jetzt überhaupt kein Thema mehr.

2975 **I:** Ja und guck mal, ich habe sie jetzt nur ein paar Mal kennen gelernt, ne, aber sie
2976 wirkte so sozialkompetent. Also, sie ist daran ja echt gewachsen. Selbst wenn es mal
2977 eine schwierige Phase ist, sie ist da ja super gestärkt rausgegangen.

2978 **B8:** Eben! Und guck mal wie sie das jetzt sieht. Also ich sag ja, wir waren, waren so
2979 überrascht, weil man denkt ja schon so: Ja, okay, das braucht alles noch seine Zeit.
2980 Und sie versucht sich Mühe damit zu geben. Das ist noch nicht so angekommen
2981 vielleicht manchmal. Ey, aber sie hat uns da irgendwie vor zwei Wochen echt
2982 bewiesen, dass das überhaupt kein Thema mehr ist. Wie sie das diesen anderen
2983 Kindern erklärt hat, was, warum wir da jetzt zu dieser Demo gehen und warum das
2984 wichtig ist.

2985 **I:** Ja, super!

2986 **B8:** Und auch in der Schule, ne, hat man ja schon irgendwie ein bisschen Bedenken, ob
2987 sie, >stotternd< ob// ob// ob// ob sie das dann totschweigt oder, oder, oder. Null! Also
2988 das wird ganz normal, für sie ist das total normal und das wird, wenn sie jemand

2989 dumm anmacht, macht, also wehrt sie sich. So und es ist inzwischen echt kein
2990 Thema. So. Also das ist cool zu sehen. Und da siehst du halt irgendwie, wenn, das
2991 beste Beispiel für mich dafür, dass man Leuten beweisen kann, so: Guck mal, also:
2992 Wirkt sie für dich jetzt irgendwie...

2993 **I:** >mit ironischem Unterton< ...total verstört?

2994 **B8:** (wiederholt) Total verstört? Die Kinder da von den besorgten Eltern, die wirkten für
2995 mich total verstört. So, mit denen, die konnten ja keinen Satz sprechen. Du hast die
2996 direkt angesprochen und die waren völlig, keine Ahnung was denen erzählt wird, ey,
2997 aber (...) also das wirkte für mich nicht irgendwie, als würden die aus einer liebevollen
2998 Familie kommen. Sondern eher unglaublich unter Druck gesetzt, was sie zu glauben
2999 haben und was nicht. Das ist pervers. Also. Und alle anderen Kinder tobten darum
3000 und freuten sich des Lebens. Also, ja. Ja, aber ich kenne das halt auch von mir
3001 irgendwie als Kind. Ne, also das ist meine, meine Eltern könne sich die
3002 homofeindlichen Witze und so auch nicht sparen, so also. Äh, als, also so: „Bist du
3003 schwul oder was?!“ Also, ne, also dann lass es das sein, ne?! Oder, mein Vater hat
3004 irgendwie: „Bin ich schwul oder was?“ Also, weißt du, da ist auch irgendwie, ich habe
3005 nicht die Hoffnung aufgegeben, so, weil die haben sich echt schon gemacht, so, aber
3006 da ist halt auch, das ist für die auch alles noch völlig strange, so, ne?! Also die
3007 kennen M. und Z. auch nicht.

3008 **I:** Echt? Haben die auch kein Interesse daran?

3009 **B8:** Naja, die, sagen wir das mal so, die wissen nicht, dass ich in einer Beziehung bin.
3010 Weil, also das wird halt nicht zu Thema gemacht, so, ne?! Und sobald ich das Thema
3011 anspreche, da machen die auch zu. Das ist dann eher so: „Okay, lass uns mal nicht
3012 streiten, lass uns das nicht klären jetzt!“ So. Also eher so. Ja. Aber auch, ne: In Polen
3013 groß geworden. Also Polen ist ja auch (...). Ich war schon ewig lange nicht mehr da,
3014 aber das ist halt Osteuropa, das ist schon (...). Guck dir Russland an! Guck dir die
3015 Polen an! Das ist halt einfach, das wird da echt auch alles totgeschwiegen. Oder eher
3016 verteufelt. Verteufelt ist glaube ich schon das richtige Wort mit ihren komischen
3017 religiösen Ansichten.

3018 **I:** Ja! Ich habe, hier die eine Mutter von der ich gestern schon kurz erzählt hab, die ist
3019 eben auch in Polen großgeworden. Ist jetzt hier mit zwei Kindern und ihrem Mann.
3020 Und, ähm, die sagte mir auch: „Also wenn bei mir in der Einrichtung“, also ihr Kind ist
3021 in der Kita noch, „wenn da sich ein gleichgeschlechtliches Paar anmeldet und mein
3022 Sohn das sieht, dann melde ich ihn da ab!“

3023 **B8:** Sag ich ja! Also und das ist halt das Problem. Das viele Einrichtungen genau, äh,
3024 davor Angst haben. Ich glaube es dauert auch noch eine Zeitlang, bis, äh, auch die
3025 Einrichtungen an sich so viel selbstbewusster werden, dass sie sowas mit
3026 einbeziehen. Ich sag ja, ich hatte damals auch Angst: Wenn ich das anspreche, dann
3027 werde ich mit Eltern Probleme bekommen, so, ne?! Ähm, ja. Naja, es ist schon krass
3028 so einen Satz zu, zu bringen: „Ich melde mein Kind ab.“ Aber, ähm, das hatten, also
3029 die meisten Eltern, so wie ich das bis jetzt mitbekommen hab, äh, die gehen ganz ok
3030 damit um. Also, es gab wohl zwei, drei, die seitdem auch nicht mehr grüßen, aber nun
3031 gut. Das ist dann so wie es ist. Aber ich glaube die meisten haben eigentlich kein
3032 Problem damit. Soweit ich das bis jetzt mitbekommen habe so, ne?! Und wie gesagt,
3033 das einzige Statement so von der Schule aus, das ich bekommen habe, ist, oder das
3034 M. bekommen hat, meines Wissens, war halt so: „Nun gut zu wissen.“ So, mehr so
3035 aus Beobachtungszwecken heraus.

3036 **I:** Ja! Gerade wenn sie eben Probleme hatte. Das ist für die ja voll wichtig die
3037 Familienverhältnisse zu kennen, so.

3038 **B8:** Aber das ist halt auch nicht von jedem Lehrer, ne?! Also das ist dann, ja. Ich finde
3039 auch, das ist, das wird echt noch lange dauern bis sich das normalisiert hat, ne?! Also
3040 es wird immer davon geredet, so: „Ihr habt es in Hamburg doch voll gut und so.“ Ja,
3041 okay. Ich weiß nicht was du mit „voll gut“ meinst. Dass man jetzt nicht jedes Mal auf
3042 die Fresse kriegt, nur weil man/ also, wenn du das meinst?! Ja, dann hat man es
3043 super gut, so. Aber, ich zum Beispiel weiß, ich war ja auch in einer längeren
3044 Beziehung, ich hatte, ich war sechs Jahre in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung
3045 vorher, und in den sechs Jahren ist so ein scheiß, wie oft man, Frauen haben es da
3046 tatsächlich noch ein bisschen leichter als Männer, weil, beim, ich glaube Männer sind
3047 mehr, äh, sind mehr Gewalt ausgesetzt und bei Frauen ist es mehr so auf die
3048 Sexualität, auf die man dann anspielt: „Ich habe ja kein Problem und so, ich mag
3049 Lesben, so.“ Aber dann wird es ja wieder aus so einer männlichen Sexualität heraus
3050 gesehen. Aber es ist schon, also, es hat sich mal neben, in der Bahn, echt, in der S
3051 Bahn einer zu uns gesetzt und hat dann seinen Schwanz rausgeholt und hat
3052 angefangen sich einen runter zu holen. Ich habe den voll zusammengebrüllt. Der ist
3053 dann aus der Bahn geflüchtet. Aus dem Abteil raus. Und ist in der zweiten Tür wieder
3054 rein, hat sich hinter uns gestellt und hat weitergemacht. [**I:** Heavy] Ja (...). Und jetzt
3055 war ich auch mit M. in Portugal. Da hatten wir halt auch, da hat uns so ein Typ beim
3056 Schwimmen die ganze Zeit verfolgt und irgendwie um uns rumgetüddelt. Hat sich
3057 ständig in den Schritt gefasst und so. Also sowas kommt schon echt vor, oft. Also ich
3058 kann jetzt nicht sagen, dass das jetzt eine Seltenheit ist. Es passiert nicht jede

- 3059 Woche, aber auffällig oft, so, ne?! Das ist dann irgendwie so, ja keine Ahnung, dass,
3060 dass Männer das halt irgendwie ganz sexy finden, wenn zwei Frauen sich küssen und
3061 dann direkt ein Zeichen geben, ob sie nicht mitmachen können, so, ne?! Ja.
- 3062 **I:** Glaubst du, dass das von der Porno-Industrie gefördert wird, so? Dass es da/
- 3063 **B8:** Ja! Definitiv! hundertpro. Also es ist grundsätzlich (...).
- 3064 **I:** Weil es ist doch krass, dass eine Beziehung, ob jetzt zwischen Mann oder Frauen,
3065 keine Ahnung, aber rein auf das Sexuelle reduziert wird. Das ist ja ein Teil von einer
3066 Beziehung, aber das ist ja/
- 3067 **B8:** Genau das! Aber das ist halt die Gesellschaft. Ja, aber ich glaube halt auch, dass,
3068 ähm, also, besonders bei zwei Frauen: Viele Menschen nehmen das nicht ernst. Ne,
3069 bei Männern ist das irgendwie Sodomie. Irgendwas fetischartiges, so zu sagen. Und
3070 bei Frauen wird das halt nicht ernst genommen, ne?! Äh, ne, ihr braucht ja, irgendwie
3071 braucht ihr ja auch einen Schwanz. So, ne, also das ist halt, da siehst du halt wieder,
3072 da sind wir wieder zurück beim Frauenbild, ne. Das wird immer noch gesehen, ne,
3073 irgendwie, dass Frauen auf der gleichen Eben wie Männer sind, an solchen Sachen
3074 merkst du es halt: Ist es halt eben nicht! Weil ich, ich merke das halt einfach. Also es
3075 ist so, also nicht unbedingt auf St. Pauli. Also es ist ein sehr offenes Umfeld hier, ne?!
3076 Ähm, aber das wird einfach auch nicht ernst genommen. Also ich merke das halt
3077 auch bei meinen Eltern, dass die immer noch darauf warten, dass, ähm, dass, dass
3078 diese Phase vorbeigeht. Es wird halt auch immer als Phase abgestempelt, so, ne?!
3079 Naja, schon traurig. Aber das ist schon ein sehr komplexes Thema. Sag ich ja, ne?!
3080 Also du wirst halt wirklich mit so Sachen konfrontiert mit so, im Allgemeinen, nehmen
3081 wir jetzt lesbische Beziehungen, erstmal, was die Stellung mit der, was die Stellung
3082 der Frau an sich.
- 3083 **I:** Du es gibt in Skandinavien eine Kita, wo die, ähm, komplett auf männlich oder
3084 weibliche Bezeichnungen verzichten. Also die haben ein neues Wort erfunden,
3085 sozusagen. Jetzt nicht wie „es“, aber, ne, so ungefähr gleichgestellt wie, keine
3086 Ahnung, irgendein Wort halt.
- 3087 **B8:** Ja, ich habe davon gehört, tatsächlich.
- 3088 **I:** Und wie stehst du dazu? Glaubst du, dass es hilft, toleranter aufzuwachsen oder eine
3089 eigene Rolle, unabhängig vom Geschlecht zu finden?
- 3090 **B8:** Das ist eigentlich eine ganz interessante Frage. Ich weiß gar nicht so genau wie ich
3091 dazu stehe. Ähm, ich glaube halt auch, dieses ganze Geschlechterding ist total

3092 überbewertet. Aber ich zum Beispiel fühl mich als Frau, ne?! Also, ähm, ich, ich habe
3093 meine, ich habe meine männlichen Seiten, würde ich sagen, aber jeder Mensch trägt
3094 Frau und Mann in sich. Davon bin ich überzeugt. Aber ich zum Beispiel fühle mich
3095 hauptsächlich als Frau. So. Ähm, auf der anderen Seite zum Beispiel habe ich einen
3096 Spitznamen. Ich bin seit meiner Vorschule immer O. (männlicher Vorname) genannt
3097 worden. Immer. Bis ich irgendwie 20 war oder so und dann, so der nächste Umzug
3098 hat das dann irgendwie so ein bisschen gebrochen, weil neue Leute und das sind halt
3099 nur noch so die ganz alten Freunde, die ich habe, die mich so nennen. Und die
3100 haben, die können und O. ist, ähm, ja auch eher was, ein männlicher Name. Und ich
3101 habe immer darauf reagiert. So und deswegen glaube ich halt auch, dass das, also
3102 dass dieses Geschlechterding grundsätzlich echt überbewertet wird. Mh, und das,
3103 auch so mit diesem: Jungs müssen blaue Klamotten tragen, Mädchen müssen (...).
3104 Eine Freundin von mir zum Beispiel, die hat auch einen Sohn und der wird auch
3105 unglaublich offen und frei erzogen. Der ist zum Beispiel an seinem vierten Geburtstag
3106 oder so als, also wirklich als Primaballerina-Fee mit rosa Flügel und geschminkt zum
3107 Fasching gegangen. Und das wurde nicht/

3108 **I:** Weil er da Bock drauf hatte!

3109 **B8:** Ja, weil er da Bock drauf hatte. Und da war nicht so: Nein, du bist ein Junge, du
3110 kannst das nicht machen! Also ich glaube schon, dass dieses Geschlechterding oder
3111 dieses Anerziehen von: Du musst dich als Junge, du musst dich als Mädchen
3112 irgendwie definieren und auch und dass Kinder so behandelt werden, viele Probleme
3113 einfach in unserer Gesellschaft hervorbringt, sozusagen. Durch dieses: Das ist jetzt
3114 die Jungenecke. Hier steht das Jungenspielzeug, so. Äh, es ist kein Problem damit,
3115 äh, es gibt kein Problem damit, dass es Frauen und Männer und, ähm, Zwitter und
3116 alles gibt. Aber lass es doch offen. Weißt du was ich meine. Also lass doch die Kinder
3117 entscheiden, aufgrund ihrer Neigungen, nehmen wir jetzt das Spielzeug, womit sie
3118 spielen wollen. Wie sie sich ausdrücken wollen. So, sie können ihren männlichen und
3119 ihren weiblichen Teil bedienen, sozusagen. Ähm, aber ich weiß nicht >stotternd< ob//
3120 ob// ob es// ob es dabei hilft, wenn man neue Worte dafür erfindet.

3121 **I:** Weil es ja theoretisch auch eine Parallelwelt ist dann, ne?! [**B8:** Genau das!] Sobald
3122 sie aus der Einrichtung ist es/

3123 **B8:** Sind sie mit der Welt, so wie sie heute ist, konfrontiert. Ja! Ich weiß nicht ob sowas,
3124 ob das hilft, im, also wie gesagt: In jedem Mikrokosmos vielleicht schon, aber, ja,
3125 dann kommen sie halt auf die Schule und/

3126 **I:** Stecken in der Realität dann, ja (...).

3127 **B8:** Ich sag ja, es ist (...). Ja, eigentlich müsste man irgendwie von Haus zu Haus rennen
3128 und Aufklärungsarbeit in den Familien machen, ne?! Und ich glaube halt auch, auch,
3129 an diese Vermischung. Zum Beispiel wir haben Freunde, die leben in einer
3130 heterosexuellen Beziehung, die sind mit uns befreundet und deren Kinder wachsen
3131 auch mit uns auf und denen wird halt auch vermittelt, dass es sowas gibt dadurch.
3132 Und das wird nicht: Äh, guck mal, seid besonders vorsichtig. Nein! Sondern seid ganz
3133 normal! Also ich glaube durch dieses interagieren, durch dieses Zusammenleben, mal
3134 zusammen kochen und so, kriegen die Kinder ja mit, dass es einfach was total
3135 Normales ist und nichts stranges. Nur dadurch, dass sich die Familien ganz oft so
3136 sträuben und in ihren vorgefertigten Bahnen, sozusagen, leben, ähm, das geben sie
3137 ja auch wieder an ihre Kinder weiter. Also ich glaube das so Elternkreise zum Beispiel
3138 so eine Möglichkeit wären. Weißt du?! So: Kinder, Eltern zusammen, schwupp, so,
3139 dass man halt damit lebt. Und, äh, dass das nicht ständig so dieses, was Besonderes
3140 ist, was mal vorkommen kann. So, weil, es ist ja nichts, was mal vorkommen kann,
3141 also, ich sag, ja, das was ich vorhin schon angesprochen habe: Jeder ist überrascht,
3142 wenn er plötzlich merkt, dass er homosexuelle Freunde hat. „Hä? Hab ich ja gar nicht
3143 gemerkt!“ „Ja, was hast denn du gedacht, ey? Dass ich jetzt mit einem Umschnall-
3144 Dildo die ganz Zeit durch die Gegend laufe oder was?!“ Also einfach auch vieles in
3145 diesem Klischeedenken. Viele denken, wenn sie an Lesben und Schwule denken, an
3146 diese Prototypen. Weißt du, so?! Ja, dabei sind das so viele Facetten, die man
3147 irgendwie aufnehmen muss in seinem Spektrum, so, weißt du was ich meine?

3148 **I:** Und wenn man halt in der Kita Puppen hat, dann hat man halt farbige Puppe und eine
3149 weiße Puppe und möglichst auch eine ohne Geschlecht. Weil es kann halt passieren.
3150 Es kann sein (...)

3151 **B8:** Mh! Ja, aber das ist halt auch schon wieder die Industrie, ne? Und die Gesellschaft.
3152 Das hast du auch schon mit Barbie-Puppen, ne?! Was wird den Kindern vermittelt?
3153 Dass Frauen so aussehen! So, wo du echt denkst, so.. Es gibt da ja auch jetzt so
3154 eine Kampagne oder was weiß ich, äh, dass Barbies entwickelt werden mit n o r m a l
3155 e n Proportionen einer Frau.

3156 **I:** Hast du mal den Vergleich gesehen? Da merkt man schon, dass das im eigenen Kopf
3157 so verankert ist.

3158 **B8:** Ja, genau das. So und trotzdem hat man glaub ich, soweit ich das richtig verstanden
3159 habe, in dem Bericht, den ich gelesen hab, äh, ziehen sich die Kinder, oder äh, sind
3160 sie mehr zu diesen normal proportionierten, haben mehr darauf reagiert, also auf
3161 diese Barbies. Aber ich sag ja, das ist ja eine ganze Industrie, die dagegen kämpft.

3162 Für Homosexualität, ist für die Industrie, oder Intersexualität, egal was es ist, nur
3163 dann interessant, wenn Profit daraus geschlagen wird, ne?! Also plötzlich ist es dann
3164 Thema. Das merkt man ganz, ganz oft, äh, so, äh, nehmen wir so eine Bar Szene:
3165 wenn du merkst, ne, da floriert ein Viertel, ne, da passiert was, weil voll, erst dann
3166 wird es interessant. Weil das sind Käufer. Und dann wird das wieder, sozusagen,
3167 ausgesaugt das Thema, weil: Okay, dann klebe ich an meine Bar jetzt auch so eine
3168 Regenbogenflagge: „Wir sind homofreundlich“, weil das zahlungsfreudige Kunden
3169 sind. So, ne?! Auch in der Werbung oder sonst irgendwas. Aber wie willst du, wie
3170 willst du dagegen angehen, wenn eine Merkel >mit ironischem Unterton< „ein
3171 ungutes Gefühl dabei hat“, ne?! Also es fängt ja schon da, ne, sie hat „ein ungutes
3172 Gefühl damit“ (I und B8 lachen). Und es, da, und es wird dann auch noch laut im
3173 Fernsehen gesagt, weißt du so (...). Das ist schon bitter (hustest). Boah, ich bin
3174 krank!

3175 **I:** Ich muss mal ganz kurz telefonieren, wegen der Demo.

3176 **B8:** Ach ja stimmt, die ist ja auch gleich. Wann geht das da los? Um 12 Uhr, ne?

3177 (Aufnahmegerät wird ausgeschaltet)

Anhang 42: Zusammenfassung des Interviews mit B8

B8 beginnt das Interview mit der Beschreibung einer Situation, in der die Tochter Z. von sich aus zum ersten Mal thematisiert, wie schwer es für sie sei, dass die Kinder in der Schule negativ darüber sprechen, dass sie zwei Mütter habe B8 berichtet, wie sehr sie diese Aussage emotional getroffen habe, da sie sonst ein sehr gutes Verhältnis zu Z. habe. Z. sei von ihrer Mutter sehr offen erzogen worden, auch als diese noch in einer heterosexuellen Partnerschaft mit ihrem damaligen Partner lebte. Von institutioneller Seite habe die Familie sehr wenig Unterstützung unterhalten, auch dann nicht, als Z. in der Schule aufgrund der Lebensform ihrer Eltern offen von anderen Kindern gemobbt wurde. B8 berichtet, dass die Lehrer, die von der Mutter auf das Mobbing angesprochen wurden, es zwar als wichtig erachtet haben, über die Lebensumstände von Z. informiert zu sein, dass die Schule ihr Angebot, in die Klasse zu kommen und den Kindern kindgerecht ihre Lebensweise zu erklären, jedoch abgelehnt hätten. Dadurch habe sie das Gefühl bekommen, dass die betreffende Lehrerin nicht wollte, dass das Thema Vielfalt in ihrem Unterricht in dieser Form zur Sprache komme. B8 schiebt es auf die Erziehung durch die Eltern, dass Mobbing zu diesem Thema überhaupt entstehen kann. An dieser Stelle nahm B8 Bezug auf ihre eigene Erfahrung. Sie habe schon als kleines Kind gewusst, dass sie lesbisch sei, habe aber weder

von ihren Eltern, noch den Pädagog*innen in Institutionen, die sie besucht hat, Unterstützung erfahren. Dabei bezeichnet sie es als wichtig, Vielfalt im Allgemeinen anders zu thematisieren. Dazu gehören auch Intersexualität, Transsexualität und Rollenbilder. B8 äußerte den Wunsch, selber aktiv zu werden und Aufklärung zu betreiben, da es sie zur Verzweiflung treibe, dass seit vielen Jahren neue Ideen eingebracht und diese dann durch Gegendemonstrationen wieder verworfen werden. Ihr sei es wichtig, dass schon in Kitas Vielfalt angesprochen werde. So könnten viele derzeit bestehende Probleme einfach beseitigt werden. Das Problem sieht sie nicht darin, dass die Einrichtungen dies nicht unterstützen, sondern bei den Eltern. Darum würde sie eine Aufklärung für Kinder und Eltern als sinnvoll erachten. Den Konflikt sieht sie darin, dass die meisten Menschen sich erst dann mit gewissen Themen auseinandersetzen, wenn sie selbst konkret davon betroffen sind. Vorher spiele es in ihrem Leben keine Rolle. In einer frühen Aufklärung sieht sie die Möglichkeit, den Betroffenen den psychischen Druck zu nehmen und Gewalt zu verringern. Die Kita sei dafür ein passender Ort, weil es, nach der Familie, in der Regel die erste Institution ist, die Kinder besuchen. Die Themen sollen nicht explizit und gesondert behandelt, sondern in den Alltag integriert werden. Kinder sollen in Einrichtungen frei nach ihrer Neigung entscheiden dürfen und nicht aufgrund von Geschlechtstypisierungen, denn jeder Mensch trage Mann und Frau in sich. Dabei ist B8 aber nicht sicher, ob es eine Lösung sei, auf die Bezeichnung „männlich“ und „weiblich“ bzw. „er“ und „sie“ innerhalb einer Einrichtung zu verzichten, da damit eine Parallelwelt geschaffen werde, die nicht der Realität entspreche, in der die Kinder sonst leben. Viele gesellschaftliche Entwicklungen stünden unter dem starken Einfluss der Industrie. Wenn sich aus einem Thema Profit schlagen lasse, so würde dieses angenommen, ansonsten werde es ignoriert oder abgewertet.

Anhang 43: Stichwortliste des Interviews mit B8

Beispiel einer Streitsituation, in der Tochter fragt, warum die Frauen denn zusammen sind (Z. 2540-Z. 2553) • Tochter die Einzige mit gleichgeschlechtlichen Eltern (Z. 554f.) • das Thema ist das erste Mal hochgekommen (Z. 2556) • Konflikt wurde von B8 erwartet (Z. 2557) • Tochter hat B8 von Anfang an akzeptiert (Z. 2559) • Tochter hat Kontakt zum Vater, sieht in ein Mal in der Woche (Z. 2571f.) • Tochter wurde sehr offen erzogen, z.B. in Hinblick auf Homosexualität Intersexualität und Transgender (Z. 2574ff.) • Teilnahme an Demo (Z. 2579) • inzwischen ist es nicht mehr schlimm für Tochter, gleichgeschlechtliche Eltern zu haben (Z. 2587ff.) • langsam pendelt sich das ein (Z. 2591) • eine Zeitlang wusste Tochter nicht was los ist (Z. 2596f.) • Autoaggression (Z. 2598) • sie konnte niemandem sagen, was mit ihr los ist (Z. 2601) • Schwierigkeiten in der Schule (Z. 2604f.) • das wurde in der Schule zum Problem gemacht (Z.2609) • Mobbing (Z. 2611f.) • bei den Hänseleien ging es um Sex bei lesbischen

Frauen (Z. 2624f.) • an der Schule katholische und muslimische Familien, das heißt Kinder, die nicht mit hoher Toleranz, was sexuelle Vielfalt angeht, großgeworden sind (Z. 2634ff.) • B8 hat angeboten, in Schule zu kommen und Kinder über lesbische Beziehung zu berichten (Z. 2649f.) • Schule hat abgelehnt (Z. 2651) • Mutter hat mit einer Lehrerin aus Nachmittagsbetreuung gesprochen und positives Feedback bekommen, weil Situation nun besser eingeschätzt werden kann (Z. 2651ff.) • B8 findet schade, dass Schule ihr Angebot abgelehnt hat (Z. 2667-Z. 2676) • B8 ist sicher, dass in Sexualunterricht Homosexualität nicht angesprochen wird, wegen hohem Anteil an Muslimen und Katholiken (Z. 2673ff.) • es hat wehgetan, dass Tochter sich gewünscht hat, die Mütter sollten nur befreundet sein (Z. 2694) • „sie liebt mich, aber sie will nicht, dass man schlecht über uns redet“ (Z. 2699f.) • wenn es Kinder nicht vermittelt wird, daraus entstehen Mobbing und Grenzen (Z. 2707f.) • „es gibt neben Mama und Papa auch noch andere Lebensweisen und auch das ist okay“ (Z. 2712f.) • in eigener Geschichte keine Unterstützung in Institutionen erhalten (Z. 2718) • in Schule Anlaufstelle gewünscht (Z. 2727f.) • Vielfalt müsste in Aufklärungsunterricht rein (Z. 2735) • Vielfalt bei Geschlechtern findet man an jeder Ecke (Z. 2749) • es sollte mehr Aufklärung stattfinden und es fühlt sich keiner dazu berufen (Z. 2758f.) • Vielfalt sollte schon in Kita Thema sein, denn das würde viele Probleme ausradieren (Z. 2769f.) • Sorge besteht, dass viele Eltern Stress machen würden (Z. 2771f.) • hätte B8 im Job in katholischer Kita von Homosexualität berichtet, hätte sie Anstellung verloren (Z. 2777ff.) • zu Hause fühlen sich die Leute von dem Thema nicht angesprochen, es wird erst Thema, wenn man selber betroffen ist (Z. 2782ff.) • die meisten Leute wissen nicht, dass sie Homosexuelle im Bekanntenkreis haben (Z. 2792f.) • Vorurteile müssten abgeschafft werden (Z. 2795) • es war schwierig, Homosexualität in Kita mit katholischem Träger anzusprechen (Z. 2821) • „Wie sollen Kinder, die nie in Berührung damit kommen, sich auch noch überhaupt darüber Gedanken machen?“ (Z. 2833f.) • nach Studie über Kinder von gleichgeschlechtlichen Paaren werden diese liebevoll und erfolgreich groß (Z. 2843ff.) • für Gleichgeschlechtliche ist es eine sehr bewusste Entscheidung, Kinder zu bekommen, weil es so schwierig ist (Z. 2851f.) • man bekommt Ängste, das Kind zu verlieren, weil gleichgeschlechtliche Beziehungen in Deutschland nicht gleichwertig anerkannt sind (Z. 2872ff.) • „Man möchte schon in einer Welt leben, wo, wo es völlig normal ist, dass es gleichgeschlechtliche, also das wär einfach schön“ (Z. 2888f.) • man muss schon früh anfangen (Z. 2879) • wenn Aufklärung in Schule und Kita, dann mit Eltern zusammen (Z. 2879f.) • „Die haben wirklich Angst, dass man ihre Kinder homosexualisiert.“ (Z. 2902) • man nimmt Kinder durch die Aufklärung einfach den psychischen Druck (Z. 2907f.) • es ist die Frage, wovor die Leute Angst haben (Z. 2913) • es wird nicht besser, wenn das Thema in Kita und Schule nicht zur Sprache kommt (Z. 2913) • Kita ist der erste Ort wo Kinder hingehen (Z. 2916) • mehr Probleme mit Eltern, als mit der Einrichtung (Z. 2917f.) • viele Einrichtungen wären dazu bereit, das Thema aufzunehmen (Z.

2918f.) • nicht gesondert behandeln, sondern in den Alltag integrieren (Z. 2921f.) • viele Einrichtungen haben Angst vor (Reaktion der) Eltern, wenn sie bestimmte Themen aufnehmen (Z. 3009ff.) • es braucht noch Zeit, bis die Einrichtungen selbstbewusster werden, gewisse Themen aufzunehmen (Z. 3010f.) • die meisten haben kein Problem damit (Z. 3017) • komplexes Thema (Z. 3065) • Geschlechterding ist überbewertet (Z. 3077f.) • Geschlechterstereotypen bringen Probleme in der Gesellschaft (Z. 3096ff.) • Kinder sollen aufgrund ihrer Neigung und nicht ihres Geschlechtes ihr Spielzeug aussuchen dürfen (Z. 3102f.) • man müsste von Haus zu Haus laufen und Aufklärung betreiben (Z. 3113f.) • Vermischung ist wichtig (Z. 3114f.) • Kinder kriegen so mit, dass es normal ist, auch in einer anderen Familienform zu leben (Z. 3118ff.)

Anhang 44: Themenkatalog des Interviews mit B8

Konflikte im Zusammenhang mit homosexueller Partnerschaft (innerfamiliär) (1):

Beispiel einer Streitsituation, in der Tochter fragt, warum die Mütterzusammen sein müssen (Z. 2540-Z. 2553) • Tochter die einzige mit gleichgeschlechtlichen Eltern (Z. 5554f.) • das Thema ist das erste Mal hochgekommen (Z. 2556) • Konflikt wurde von B8 erwartet (Z. 2557) • es hat wehgetan, dass Tochter sich gewünscht hat, die Mütter sollten nur befreundet sein (Z. 2694) • "sie liebt mich, aber sie will nicht, dass man schlecht über uns redet" (z. 2699f.) • für gleichgeschlechtliche Paare ist es eine sehr bewusste Entscheidung, Kinder zu bekommen, weil es so schwierig ist (Z. 2851f.) • man bekommt Ängste, das Kind weggenommen zu bekommen, weil gleichgeschlechtliche Beziehungen in Deutschland nicht gleichwertig anerkannt sind (Z. 2872ff.)

Konflikte im Zusammenhang mit homosexueller Partnerschaft (in Institution) (2):

Schwierigkeiten in der Schule (Z. 2604f.) • Homosexualität wurde in der Schule von den Kindern zum Problem gemacht (Z. 2609f) • Mobbing (Z. 2611f.) • Inhalte des Mobbing: Sex bei gleichgeschlechtlicher Partnerschaft von zwei Frauen (Z. 2624f.) • an der Schule katholische und muslimische Familien, das heißt Kinder, die nicht mit hoher Toleranz bezüglich sexueller Vielfalt großgeworden sind (Z. 2634ff.) • wenn es Kindern nicht vermittelt wird, entstehen Mobbing und Grenzen (Z. 2707f.) • es sollte mehr Aufklärung stattfinden und es fühlt sich keiner dazu berufen (Z. 2758f.) • "die haben wirklich Angst, dass man ihre Kinder homosexualisiert" (Z. 2902) • es ist die Frage, wovor die Leute Angst haben (Z. 2913) • es braucht noch Zeit, bis die Einrichtungen selbstbewusster werden, gewisse Themen aufzunehmen (Z. 3010f.) • die meisten haben kein Problem damit (Z. 3017)

Umgang mit dem Konflikt (3):

B8 hat angeboten, in die Schule zu kommen und Kindern über lesbische Beziehung zu berichten (Z. 2649f.) • Schule hat abgelehnt (Z. 2651) • Mutter hat mit einer Lehrerin gesprochen und positives Feedback bekommen, weil Situation nun besser eingeschätzt werden kann (Z. 2651ff.) • B8 findet es schade, dass Schule das Angebot abgelehnt hat (Z. 2667-Z. 2676)

Umgang der Tochter mit Homosexualität (4):

Tochter hat B8. von Anfang an akzeptiert (Z. 2558) • inzwischen ist es nicht mehr schlimm für die Tochter, homosexuelle Eltern zu haben (Z. 2587ff.) • langsam pendelt sich das ein (Z. 2591) • eine Zeitlang wusste Tochter nicht was los ist (Z. 2596f.) • Autoaggression (Z. 2598) • sie konnte niemand sagen, was mit ihr los war (Z. 2601)

Kontakt zum Vater (5):

Tochter hat Kontakt zum Vater und sieht ihn einmal in der Woche (Z. 2571f.)

<p>Thematisierung von Vielfalt in Erziehung in Familie (6): Tochter wurde sehr offen erzogen, z.B. in Hinblick auf Homosexualität, Intersexualität und Transgender (Z. 2574ff.) • Teilnehmern an Demos (für Homosexualität) (Z. 2579)</p>
<p>Gründe für Thematisierung von Vielfalt in Erziehung in Institutionen (7): wenn es Kindern nicht vermittelt wird, entstehen Mobbing und Grenzen (Z. 2707f.) • "es gibt neben Mama und Papa auch noch andere Lebensweisen und auch das ist okay" (Z. 2712f.) • es sollte mehr Aufklärung stattfinden und es fühlt sich keiner dazu berufen (Z. 2758f.) • Vielfalt sollte schon in Kita ein Thema sein, denn das würde viele Probleme ausradieren (Z. 2769f.) • zu Hause fühlen sich die Leute von dem Thema nicht angesprochen, erst wenn sie selbst betroffen sind (Z. 2782ff.) • Vorurteile müssen abgeschafft werden (Z. 2795) • "wie sollen Kinder, die nie damit in Berührung damit kommen, sich auch noch überhaupt Gedanken darüber machen?" (Z. 2833f.) • man muss schon früh anfangen (Z. 2889) • man nimmt Kindern durch Aufklärung einfach den psychischen Druck (Z. 2907f.) • es wird nicht besser, wenn das Thema in Kita und Schule nicht zur Sprache kommt (Z. 2913) • Kita ist der erste Ort, wo Kinder hingehen (Z. 2916) • viele Einrichtungen wären dazu bereit, das Thema aufzunehmen (Z. 2918f.) • die meisten haben kein Problem damit (Z. 3017) • Vermischung ist wichtig (Z. 3114f.) • Kinder kriegen so mit, dass es normal ist, auch in einer anderen Familienform zu leben (Z. 3118ff.)</p>
<p>Gründe gegen Thematisierung von Vielfalt in Erziehung in Institutionen (8): Sorge besteht, dass viele Eltern Stress machen würden (Z. 2771f.) "die haben wirklich Angst, dass man ihre Kinder homosexualisiert" (Z. 2902) es ist die Frage, wovor die Leute Angst haben (Z. 2913) mehr Probleme mit den Eltern, als mit der Einrichtung (Z. 2917f.) viele Einrichtungen haben Angst vor (Reaktion der) Eltern, wenn sie bestimmte Themen aufnehmen (Z. 3009f.)</p>
<p>Religiöse Werte und Vielfalt (9): B8 ist sicher, dass in Sexualkundeunterricht Homosexualität nicht angesprochen wird, wegen hohem Anteil an Muslimen und Katholiken (Z. 2673ff.) • "es gibt neben Mama und Papa auch noch andere Lebensweisen und auch das ist okay" (Z. 2712f.) • hätte B8 in katholischer Kita von eigener Homosexualität berichtet, hätte sie ihre Anstellung verloren (Z. 2777ff.)</p>
<p>Generelle Wünsche an Institution (10):</p>
<p>Kita - ein Ort für sexuelle Themen? (11): Vielfalt sollte schon in Kita ein Thema sein, denn das würde viele Probleme ausradieren (Z. 2769f.) • Sorge besteht, dass viele Eltern Stress machen würden (Z. 2771f.) • Vorurteile müssen abgeschafft werden (Z. 2795) • man muss schon früh anfangen (Z. 2889) • "die haben wirklich Angst, dass man ihre Kinder homosexualisiert" (Z. 2902) • man nimmt Kindern durch Aufklärung einfach den psychischen Druck (Z. 2907f.) • es ist die Frage, wovor die Leute Angst haben (Z. 2913) es wird nicht besser, wenn das Thema in Kita und Schule nicht zur Sprache kommt (Z. 2913) • Kita ist der erste Ort, wo Kinder hingehen (Z. 2916) • mehr Probleme mit den Eltern, als mit der Einrichtung (Z. 2917f.) • viele Einrichtungen wären dazu bereit, das Thema aufzunehmen (Z. 2918f.) • Kinder kriegen so mit, dass es normal ist, auch in einer anderen Familienform zu leben (Z. 3118ff.)</p>
<p>Vielfalt thematisieren oder warten oder von Interessen von Kindern ausgehen? (12): "wie sollen Kinder, die nie damit in Berührung damit kommen sich auch noch überhaupt Gedanken darüber machen?" (Z. 2833f.) • man muss schon früh anfangen (Z. 2889) • man nimmt Kindern durch Aufklärung einfach den psychischen Druck (Z. 2907f.) • es wird nicht besser, wenn das Thema in Kita und Schule nicht zur Sprache kommt (Z. 2913) • nicht gesondert behandeln, sondern in den Alltag integrieren (Z. 2912f.) • Vermischung ist wichtig (Z. 3114f.)</p>
<p>Rollen und Rollenbilder (13): Geschlechterding ist überbewertet (Z. 3077f.) • Geschlechterstereotypen bringen Probleme in die Gesellschaft (Z. 3096ff.) • Kinder sollen aufgrund ihrer Neigung und nicht aufgrund ihres Geschlechtes ihr Spielzeug aussuchen dürfen (Z. 3102f.)</p>
<p>Intersexualität (14): Vielfalt der Geschlechter findet man an jeder Ecke (Z. 2749)</p>

Generelle Erfahrungen mit Homosexualität (15):

zu Hause fühlen sich die Leute von dem Thema nicht angesprochen, erst wenn man selbst betroffen ist (Z. 2782ff.) • die meisten Leute wissen nicht, dass sie Homosexuelle im Bekanntenkreis haben (Z. 2792f.) • Vorurteile müssen abgeschafft werden (Z. 2795) • nach Studie über Kinder von gleichgeschlechtlichen Paaren werden diese liebevoll und erfolgreich groß (Z. 2843ff.) • für gleichgeschlechtliche Paare ist es eine sehr bewusste Entscheidung, Kinder zu bekommen, weil es so schwierig ist (Z. 2851f.) • man bekommt Ängste, das Kind weggenommen zu bekommen, weil gleichgeschlechtliche Beziehungen in Deutschland nicht gleichwertig anerkannt sind (Z. 2872ff.) • es ist die Frage, wovor die Leute Angst haben (Z. 2913)

Generelle Wünsche (16):

"man möchte in einer Welt leben, wo [...] es völlig normal ist, dass es gleichgeschlechtliche/ also das wär einfach schön" (Z. 2888f.) • man müsste von Haus zu Haus laufen und Aufklärung betreiben (Z. 3113f.)

Anhang 45: Paraphrasierung des Interviews mit B8

B8 beginnt das Interview mit der Beschreibung einer Situation, in der die Tochter Z. von sich aus zum ersten Mal thematisiert, wie schwer es für sie sei, dass die Kinder in der Schule negativ darüber sprechen, dass sie zwei Mütter habe. Sie sei die einzige, die eine lesbische Mutter habe und sie fragte, warum ihre Mutter M. und B8 nicht einfach nur befreundet sein könnten, so wie es bei anderen Frauen auch sei (1). B8 berichtet, wie sehr sie diese Aussage emotional getroffen habe, da sie sonst ein sehr gutes Verhältnis zu Z. habe (1). Von institutioneller Seite habe die Familie in ihrer Lebenssituation bisher sehr wenig Unterstützung erhalten, auch dann nicht, als Z. in der Schule aufgrund der Lebensform ihrer Eltern offen von anderen Kindern gemobbt wurde (2/3). B8 schiebt das auf die Herkunft bzw. die Erziehung der meisten Kinder, die mit Z. die Schule besuchen, da es sich vorwiegend um katholische und muslimische Familien handele, die aufgrund ihrer religiösen Werte ihrer Ansicht nach keine hohe Toleranz für Homosexualität aufbringen (2/9). B8 hat daraufhin angeboten, in die Schule zu kommen. Die Schule hat das abgelehnt. Die Lehrer hätten es zwar als wichtig erachtet haben, über die Lebensumstände von Z. informiert zu sein, aber das Angebot, in die Klasse zu kommen und den Kindern kindgerecht ihre Lebensweise zu erklären wurde abgelehnt. Dadurch habe sie das Gefühl bekommen, dass die betreffende Lehrerin nicht wollte, dass das Thema Vielfalt in ihrem Unterricht in dieser Form zur Sprache komme (3). B8 habe selber schon als kleines Kind gewusst, dass sie lesbisch sei, habe aber weder von ihren Eltern, noch den Pädagog*innen in Institutionen, die sie besucht hat, Unterstützung erfahren. In der Schule hätte sie sich beispielsweise eine Anlaufstelle gewünscht, um den Druck und die angestauten Gefühl loswerden zu können (10). Und im Unterricht in Schulen würden diese Themen nur mit einem Satz kurz umrissen und damit würden andere Lebensformen immer als etwas Besonderes behandelt bzw. angetan. Dabei bezeichnet sie es als wichtig, Vielfalt im Allgemeinen anders zu thematisieren. Dazu gehören auch Intersexualität, Transsexualität und Rollenbilder. Ihr sei

es wichtig, dass schon in Kitas Vielfalt angesprochen werde. So könnten viele derzeit bestehende Probleme einfach beseitigt werden (7/11). Das Problem sieht sie nicht darin, dass die Einrichtungen dies nicht unterstützen, sondern bei den Eltern (11). Darum würde sie eine Aufklärung für Kinder und Eltern als sinnvoll erachten (11). Den Konflikt sieht sie darin, dass die meisten Menschen sich erst dann mit gewissen Themen auseinandersetzen, wenn sie selbst konkret davon betroffen sind. Vorher spiele es in ihrem Leben keine Rolle. Wenn gewisse Themen generell in Einrichtung thematisiert würden, so könne man damit Vorurteile beseitigen (7/11). In einer frühen Aufklärung sieht sie die Möglichkeit, den Betroffenen den psychischen Druck zu nehmen und Gewalt zu verringern. Die Kita sei dafür ein passender Ort, weil es, nach der Familie, in der Regel die erste Institution ist, die Kinder besuchen (11). Die Themen sollen nicht explizit und gesondert behandelt, sondern in den Alltag integriert werden. Möglich sei das zum Beispiel über Kinderbücher, die alle Facetten von Familienleben aufzeigen ohne ab- oder auszugrenzen (11/12). B8 erzählt, dass Tochter Z. von ihrer Mutter sehr offen erzogen worden sei, auch als diese noch in einer heterosexuellen Partnerschaft mit ihrem damaligen Partner lebte. Dazu gehöre, dass Z. Homosexualität als Normalität erlebe und auch über Intersexualität aufgeklärt sei. Dazu werde sie regelmäßig zu Demonstrationen zu diesem Thema mitgenommen und sie achte mit ihrer Freundin darauf, dass Z. über Kontakt zu Freunden unterschiedliche Lebensformen kennen lernen kann (6). Insgesamt verspüre sie Angst, da B8 glaubt, dass im Falle eines wachsenden Konfliktes zwischen dem leiblichen Vater und der leiblichen Mutter, das Jugendamt im Zweifel für den Vater als alleinigen Sorgeberechtigten stimmen würde, da homosexuelle Eltern in Deutschland nicht die gleiche Akzeptanz wie nicht gleichgeschlechtliche Eltern genießen (1/5). Die Geschlechterfrage empfindet B8 insgesamt als überbewertet. Sie empfinde sich beispielsweise als Frau, habe aber auch maskuline Seiten, die sie gern auslebe. Jeder Mensch trage Mann und Frau in sich. Darum sei es auch unterstützenswert, wenn ein vierjähriger Junge als Primaballerinen verkleidet zum Fasching möchte. Der Druck, sich als Junge oder Mädchen definieren zu müssen, bringe viele gesellschaftliche Probleme mit sich. Kinder sollen in Einrichtungen frei nach ihrer Neigung entscheiden dürfen und nicht aufgrund von Geschlechtstypisierungen. Dabei ist B8 aber nicht sicher, ob es eine Lösung sei, auf die Bezeichnung „männlich“ und „weiblich“ bzw. „er“ und „sie“ innerhalb einer Einrichtung zu verzichten, da damit eine Parallelwelt geschaffen werde, die nicht der Realität entspreche, in der die Kinder sonst leben (13). Eltern sollte es ihrer Meinung nach verboten werden, bei einem Säugling zu entscheiden, mit welchem Geschlecht dieser aufwachsen soll, wenn nach der Geburt keine eindeutige Geschlechtszuordnung möglich ist (14).

Anhang 46: Die zentralen Kategorien des Interviews mit B8

Erfahrungen im Zusammenhang mit Homosexualität
Konflikte im Zusammenhang mit Homosexualität
Kita/Schule und Religion
Kita/Schule als Ort für frühkindliche Sexualität und Vielfalt
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
Umgang mit Homosexualität
Umgang mit Intersexualität
Umgang mit Rollen/Rollenbildern
Wünsche an Institutionen

Anhang 47: Transkription des Interviews mit B9

Datum: 17.02.2015

Zeit: 14.15 Uhr bis 15.00 Uhr

Anwesend: Interviewerin (**I**) und Befragte (**B9**)

Material: Aufnahmegerät, Kurzfragebogen, Interviewleitfaden

3163 **I:** So, also ich würde gern zuerst mal wissen, nach welchen Kriterien du
3164 beziehungsweise habt ihr denn die Kita für eure Tochter ausgesucht? Also zum
3165 Beispiel danach, ob sie einen konfessionellen Träger hat oder halt einen
3166 pädagogischen Schwerpunkt? Jetzt zum Beispiel Waldorf oder so?

3167 **B9:** Also, mir war das Konzept sehr wichtig, da ich ja selber pädagogisch arbeite und ich
3168 durchaus Ansprüche sozusagen habe und, ähm, zusätzlich war mir natürlich sehr
3169 wichtig, was und wie die Kinder essen. Uns ist es nämlich sehr wichtig, ähm, was
3170 unsere Tochter isst. Nichts kantinenmäßig oder so. Und da ist unsere Kita eine gute
3171 Wahl. Dort kochen sie selber und// und essen vegetarisch vom Biohof geliefertes
3172 Essen. Also einen Biohoflieferanten haben sie. Außerdem haben sie dort kleine
3173 Gruppe und insgesamt ist die Kita klein und ja, ähm, überschaubar (...) Ach ja! (lacht
3174 laut auf) Und außerdem ist es eine integrative Einrichtung und demnach ein
3175 Kinderladen, was durchaus Pluspunkte brachte, die wir aber erst auf dem zweiten
3176 Blick bemerkt haben.

3177 **I:** Weißt du, ob es bei euch in der Einrichtung ein aktuelles Konzept gibt? Also was auf
3178 dem aktuellen Stand ist? Hast du es gelesen? Manche Einrichtungen geben das ja
3179 den Eltern im Erstgespräch mit. Weißt du noch, wie das bei euch war?

3180 **B9:** Ich hatte, ähm, bereits damals die Homepage gecheckt, bevor ich mir einzelne
3181 Tagesstätten angeguckt hab (..) ist praktischer gewesen. Also wusste ich schon
3182 vorher, so, was die Idee des Kinderladens war oder, äh, ist. Aber auch, und das weiß
3183 ich noch wie heute, gab es damals einen zusätzlichen Flyer beim Erstgespräch. Und
3184 das, ähm, im Zusammenhang mit einer Kita (Abkürzung für Kinderladen, Anm. der
3185 Autorin)-Führung, wo uns als Eltern die Räumlichkeiten und Erzieher vorgestellt
3186 wurden (...). Das war mir persönlich auch sehr wichtig, weil ich da, ähm, meine
3187 Ansprüche hochgestellt habe, äh also sehr// sehr hohe Ansprüche, wie ich es heute

- 3188 sehe (...). Da fällt mir auch noch ein, dass auch das Konzept beim Vertrag beigelegt
3189 war, ganz am Anfang. Ob der jetzt auf dem aktuellen Stand ist, weiß ich nicht, aber
3190 bei dem Elternratstreffen hätte ich sonst bestimmt davon erfahren.
- 3191 **I:** Und kannst du dich noch erinnern, ob was speziell zum Umgang mit dem Thema
3192 Sexualität in der Einrichtung drin stand? Oder zum Beispiel wie mit Ausziehen bzw.
3193 Nacktheit der Kinder im Kita-Alltag umgegangen wird?
- 3194 **B9:** Nein, das weiß ich nicht. Keine Ahnung, ob da überhaupt was diesbezüglich drin
3195 steht. Nein, wirklich nicht. Sorry. Da könnte ich aber mal nachschauen.
- 3196 **I:** Weißt du denn, ob das Thema kindliche Sexualität irgendwie behandelt wird in der
3197 Einrichtung, wo deine Tochter ist? Haben die zum Beispiel Material dazu? Irgendwie
3198 Kinderbücher oder sowas?
- 3199 **B9:** Ich habe hier und da schon Einiges mitbekommen. Es gab mal eine kleine
3200 „Auflehnung“ von Eltern. Außerdem gibt es gesondert Bücher zu dem Thema, aber
3201 auch erst seit dem letzten halben Jahr. Die Erzieherinnen wurden in der
3202 Sexualentwicklung von Kleinkindern auch gesondert geschult, zumindest gab es eine,
3203 ja, wie soll ich sagen, eine Art Vortrag einer Fachfrau (zeigt mit den Fingern
3204 Anführungsstriche an). In dem, diesem Zusammenhang wurden einige
3205 Literaturvorschläge beherzigt. Wie bzw. wie viel sich dann letztlich für sich thematisch
3206 annimmt ist jedem selbst überlassen. Außerdem lassen// lassen die Erzieher auch
3207 jetzt bewusst die kindlichen Entwicklungsstufe zu, z.B. nackig spielen in der Höhle
3208 oder auf die Toilettegehen mit mehreren Kindern, wenn sie das alle wollen.
- 3209 **I:** Ja schön. Hast du denn schon einmal erlebt, dass es irgendwie Probleme mit Eltern
3210 gab? Wie wurde dann damit umgegangen?
- 3211 **B9:** Oh ja! Gerade in der Zeit als Elternsprecher, ja gab es, ja, wie gesagt, äh, einen
3212 Konflikt. Das war jetzt nicht in unserer Gruppe. Aber letztes Jahr hatten sich Eltern
3213 beschwert, dass die Erzieherinnen in der G.-Gruppe, so heißt die andere Gruppe, die
3214 haben ein gemischtes Alter zwischen ein und sechs, unsere Gruppen sind geteilt in
3215 Krippe- und Elementarbereich mit Vorschule. Und, ja, wie gesagt. Das war heftig. Es
3216 gab halt Kinder, wie es meines Erachtens auch normal ist, die sich eine Höhle gebaut
3217 haben und in der Höhle nackig waren. Diese Kinder machten dann einfach ihre
3218 eigenen Regeln und in diese Höhle durften dann auch nur Kinder, die eben auch
3219 nackig war. Die Erzieher fanden das in Ordnung (...). Ja, aber einige Eltern halt nicht.
3220 Sie haben behauptet, dass ihre Kinder, wer und wie viele es waren, weiß ich jetzt
3221 nicht mehr, erzählten, dass sie da nicht mitspielen dürfen und das nur, wenn sie

3222 nackig sein und so weiter und so weiter. Puh, da gab es eine heiden Diskussion und
3223 das ging hoch bis zur Leitung. Ein Elternteil wollte schon den Kindergarten wechseln,
3224 da sie sich unverstanden fühlten. Die Eltern sind aber nicht muslimisch oder so.
3225 Unsere Leitung, besonders eine davon, ist dann aber sehr sensibel und sie hat
3226 schnell reagiert und sich einen Profi ins Haus geholt. Während den langen
3227 Diskussionen, haben die Kinder dann ihre Phase (zeigt Anführungsstriche mit
3228 Fingern) auch längst ausgelebt (I lacht laut). Schade, finde ich halt, dass daraus so
3229 ein Aufregen gemacht wurde, gerade vor den Kindern. Das ist doch echt nichts
3230 Schlimmes.

3231 **I:** Gab es denn, abgesehen von dem Vorfall jetzt, gab es schon einmal einen
3232 Elternabend dazu?

3233 **B9:** Ja, genau. Naja, erst wurden die Erzieherinnen geschult und dieser Abend war dann
3234 wohl so gewinnbringend, dass es, äh, sich ergab, auch einen Abend für die Eltern zu
3235 gestalten mit der gleichen Frau. Diese Fachfrau kam aus dem
3236 Familienbildungszentrum in Altona, ne Quatsch (lacht laut), warte, >ironisch< das
3237 hieß natürlich Familienplanungszentrum in Altona und da gibt es eine Abteilung für
3238 Sexualpädagogik. Ja, und dann erhielten alle Eltern eine Einladung zum Elternabend
3239 zum Thema kindliche Sexualentwicklung. Ich ab mich echt richtig gefreut, denn
3240 endlich gab es mal den Raum für Diskussionen und gerade bei dem Thema. Ich find
3241 halt, also gerade in den alten Bundesländern, sind viele Eltern bzw. allgemein
3242 Erwachsene sehr gehemmt, über solche Themen offen zu sprechen. Die Erfahrung
3243 habe ich zumindest gemacht. Immer, wenn es um Windeln, Baden, Nacktheit oder
3244 sonstige , ich sag mal, mit Scham behaftete Themen geht, konnte ich meist lockerer
3245 mit Mütter darüber plaudern bei denen sich später herausstellte, dass sie ursprünglich
3246 aus dem Osten stammen. Ronja, also versteh mich nicht falsch, ich hasse Vorurteile,
3247 aber das ist wirklich so! Naja, jedenfalls hat diese Frau die kindlichen Entwicklung in
3248 Hinblick auf, äh, deren Lustempfindungen, z.B. das eben die Haut das größte
3249 Sinnesorgan ist und so und dass Babys alles versuchen, um etwas Schönes zu
3250 empfinden. Auch sich selbst mal weh zu tun, gehört dazu. Dazu hat sie auch hier und
3251 da mal das Schambefinden erwähnt. Beispielsweise, ein Baby nimmt ganz gerne
3252 seine Zehen in den Mund, was Oma, Mutter, Vater usw. auch witzig finden und
3253 sagen: „Guck mal!“ Aber spielt das Baby dann am eigenen Penis, sag ich jetzt mal,
3254 dann guckt man eher weg oder hängt es zumindest nicht gerade an die Glocke. Oder
3255 dass es auch wichtig ist, dass Kinder schnell ihren Körper kennenlernen und
3256 bezeichnen können und auch ihre Grenzen erspüren. Nur mal so als Beispiel. Ja und
3257 eben dann viele Literaturhinweise und Vorstellungen. Also hat sie mitgebracht. Am

3258 Ende hat sie dann den Raum für Fragen und Diskussionen freigegeben. Tja und der
3259 wurde wenig genutzt. Interessant war für die Frauen, die da waren, also ein Vater war
3260 nur da, auch, wie und ob sie dem Sohn schon erklären bzw. zeigen dürfen, was ein
3261 Tampon ist und warum der wiederum in die Scheide darf, aber sonst nichts (lacht).
3262 Naja, so war das da (...). Irgendwie hat mir eine Zusammenfassung gefehlt. Es war
3263 lustig und natürlich auch lehrreich, aber gerade der Konflikt mit dem KiLa, der da ja
3264 recht aktuell war, wurde überhaupt nicht thematisiert. Das war schon schade, auch im
3265 Nachhinein hat mir die KiLa-Leiterin erzählt, dass gerade die Eltern, die hier Infos
3266 gebraucht hätten, leider nicht kamen.

3267 **I:** Ja spannend. Das hab ich auch schon ein paar Mal gehört. Bist du denn sonst
3268 insgesamt zufrieden damit, wie mit dem Thema Sexualität, also kindliche Sexualität,
3269 in der Kita umgegangen wird?

3270 **B9:** Jo, also schon (...). Im Grunde genommen ja, es ist gut so, dass sie, also die Kinder,
3271 sich hier ausleben können. Ich weiß natürlich nicht, wie genau der KiLa-Alltag
3272 aussieht. Da vertraue ich ganz meiner Tochter, dass sie auch nein sagen kann, wenn
3273 ihr etwas nicht passt oder sie dann, hoffentlich, die Erzieher aufsucht oder mich oder
3274 uns als Eltern. Aber ich finde es auch besonders gut, dass die Leitung darauf reagiert
3275 hat, und sich fachliche Unterstützung gesucht hat. Auch für alle Eltern es angeboten
3276 haben, denn es ist ja auch nicht nur ein konfliktreiches, sondern auch ein
3277 interessantes und schönes Thema, das finde ich zumindest.

3278 **I:** Sollten die was anders machen?

3279 **B9:** Manchmal würde es gut sein, wenn sie mir Rückmeldungen geben, wenn meine
3280 Tochter einen neuen körperlichen oder auch psychischen Schub hat und wie sie das
3281 dann mit den anderen Kindern erlebt oder leidet oder wie auch immer, weißt du?

3282 **I:** Darf ich fragen, wie das bei deiner Tochter ist? Habt ihr mit dem Thema jetzt schon
3283 einmal „privat“ zu tun gehabt in ihrer Entwicklung? Oder vielleicht sogar schon mal in
3284 der Kita selber?

3285 **B9:** Ja, als die Infoveranstaltung in der Kita war, tangierte es mich noch nicht ganz so
3286 sehr, wie jetzt. G. (die Tochter, Anm. der Autorin) ist ja jetzt drei und mitten in der, ja
3287 phallischen Phase. Was soll ich da erzählen? (...) Ja, im Zusammenhang mit der Kita
3288 erzählt sie mir beispielsweise, dass sie mit H. (ein anderes Kind aus der Kita, Anm.
3289 der Autorin) Penis und Scheide oder Penis und Popo spielt. Ja! Wirklich! Das sagt sie
3290 wirklich so. Ich habe das beim ersten Mal, Gott sei Dank, nur mitgehört, weil sie es
3291 Papa erzählt hat, als sie beide in der Badewanne lagen. Wir haben beide versucht da

3292 ziemlich cool damit umzugehen, aber das Schmunzeln kann man sich dann einfach
3293 nicht verkneifen. Das hat G. natürlich gleich begriffen, und hat es ab dann öfter
3294 erzählt (...). Ich hab dann auch mal bei einer Erzieherin nachgehakt, die dann nur so
3295 meinte: „Jaja, die zwei sind wie eine Einheit. Spielen oft im Nebenraum, ziehen sich
3296 aus und tanzen.“ Später habe ich dann auch das Höhlenprinzip (zeigt
3297 Führungsstriche) von ihr erklärt bekommen. Darauf war ich ja nun mehr als genug
3298 vorbereitet. Ich habe dann nur nochmal den Hinweis an eine Erzieherin gegeben,
3299 dass G. eben das gerade erzählt und dass sie da aber bitte auch einen Blick drauf
3300 haben, gerade weil sie, ja, auch die Kleinste ist. Weißt du? Daraufhin hat mich die
3301 Erzieherin aber echt beruhigt und hat mir gesagt, dass sie dann auch aufpassen,
3302 dass sie nicht gerade das jüngste und das älteste Kind allein im Nebenraum spielen
3303 lassen. Da war ich erst ein bisschen geschockt, weil ich auf so eine Idee noch gar
3304 nicht gekommen war, dass ja ein größeres oder älteres Kind diesbezüglich schon
3305 weiter entwickelt ist, als meine Kleene, aber da hat sie mich dann auch wieder
3306 beruhigt. Meine Tochter weiß sich ja auch zu wehren (lacht). Nach dem Infoabend
3307 habe ich mir auch ein Buch ausgeliehen, wo es gerade auch um persönliche Grenzen
3308 geht. Also, G. soll schon lernen, dass sie immer nein sagen darf und halt „Stopp das
3309 ist mein Körper.“ Das probiert sie jetzt natürlich ständig aus. Auch beim Kitzeln und
3310 so, aber das finde ich gut. Auch dahingehend, dass sie nicht mit anderen Mitgehen
3311 darf oder Fremde ihr einen Butscha geben usw. Da soll sie „Nein“ sagen können. Mir
3312 ist das echt voll wichtig. Es kann ja auch, ich hoffe es natürlich nicht, aber dass ein
3313 Erzieher diesbezüglich übergriffig sein kann, dann darf sie mit uns reden und wir
3314 hören da dann zu. Man darf also über Mumu und Popo offen reden, gerade mit Mama
3315 und Papa, auch wenn es lustig klingt. So.

3316 **I:** Ab wann sollte Sexualerziehung überhaupt beginnen deiner Meinung nach? Also
3317 findest du, dass diese Themen in die Kita passen? Oder ist das zu früh, wenn die z.B.
3318 schon mit zwei damit konfrontiert werden, also halt kindgerecht und so, aber in
3319 Büchern oder so?

3320 **B9:** Hast du ja auch schon gemerkt. Meines Erachtens fängt das schon sofort an, schon
3321 vor der Geburt an. Da erleben Babys schon Lust, schon wenn der Daumen im
3322 Mutterleib in den Mund wandert oder der Penis da herum baumelt. Ja, ist doch so (I
3323 und B9 lachen). Natürlich erkläre ich meinem Kind dann alles kindgerecht, aber auch
3324 nicht zu niedlich. Gerade der Begriff Scheide war für mich echt gewöhnungsbedürftig.
3325 Aber schließlich ist die Welt der Kinder groß und mein Kind muss einfach wissen, was
3326 eine Mumu, Scheide, Muschi, Penis, Pullimann, Po, Popo oder was es da sonst noch
3327 so gibt. Meine Tochter muss es ja kennen. Ich sage ihr ja auch, dass das eine

3328 Steckdose ist, damit sie weiß, worin man nicht fassen darf. Allerdings finde ich es bei
3329 Mädchen auch etwas schwieriger, weil man nicht alles sehen kann, was man spürt.
3330 Ein Penis ist halt zu sehen und den kann man anfassen, aber was ist denn eine
3331 Scheide. Ich sehe nur die Schamlippen und das Popoloch, oder? Weißt du worauf ich
3332 hinaus will? Klar, ich erklär ihr noch nicht zum 2. Geburtstag, dass da jetzt vielleicht
3333 Kinder kommen und ihre Mumu sehen wollen, aber spätestens wenn ich merke, es
3334 wird interessant und sie fragt: „Was hat Mama da? Warum blutest du? Ist das Aua?
3335 Papa ist ein Mann und hat ein Penis, Mama hat das und das“ und so weiter. Dann
3336 gehe ich darauf an und nutze die Chance an ihren Interesse anzuknüpfen, sodass
3337 sie, ich sag mal, äh, intrinsisch lernt, ne!? Auch noch, dass sie ja sehr viel bei dich
3338 herumspielt und teilweise sieht das sowas von brutal aus, das glaubst du nicht. Ich
3339 versuche es aber trotzdem zuzulassen. Es sei denn, sie tut mir weh oder so. Also
3340 patscht zu sehr auf die Brust. Dann zeige ich ihr ganz klar, dass man, dass das mein
3341 Körper ist und ich das nicht will. Auch bei Papa macht sie Ding-Dong, aber auch er
3342 macht kein Ding (lacht) draus. Aber er sagt schon, dass das auch wehtun kann. Ich
3343 sag mal so nach dem Motto: Offen, aber authentisch. Und da kommt es eben auf das
3344 Kind an. Aber G. war schon immer an dem menschlichen Körper interessiert. Von der
3345 Babysprache, also das: „Mama ich will nochmal an deiner Brust trinken“, was wir
3346 wirklich noch ab und zu spiele zu: „Kannst du mir mal mein Po fotografieren?!“ Jaha!
3347 (lacht). Also ein absoluten Krippen und Kindergartenthema. Das ist unumgänglich,
3348 echt!

3349 **I:** Es gibt ja auch Leute die sagen, es sollte den Eltern vorbehalten bleiben zu
3350 entscheiden, wann und wie sie mit ihren Kindern darüber reden. Also sozusagen
3351 „Aufgabe der Familie“ und auf keinen Fall der Kita. Weil da Sie ja über die Themen,
3352 die angesprochen werden können, auch nur zum Teil mitentscheiden. Wie denkst du
3353 darüber?

3354 **B9:** Also ich finde, wer sein Fleisch und Blut einer Kita anvertraut, muss mit den Erziehern
3355 auf Augenhöhe sein, was die kindliche Entwicklung angeht. Das bedeutet nicht, dass
3356 man jetzt jeden Windelinhalt auseinanderdebattiert, aber man sollte schon offen sein,
3357 für die Begegnungen des eigenen Kindes, egal welche Begegnungen es sind.
3358 Schließlich verbringt mein Kind a einen wesentlichen Teil seiner Kindheit in der Kita.
3359 Und außerdem, äh, ich will mich jetzt nicht in Rage reden oder so, aber das Kind
3360 erfährt eben genau dort alles, was soziale Kompetenz ausmacht und da macht die
3361 Sexualentwicklung einen wesentlichen Teil aus. Wie soll man denn sonst zum
3362 Beispiel sexuelle Übergriffe erkennen, jetzt mal ganz überspitzt gesagt. Mh, Sorgen?
3363 Ich habe eher Sorge um die Kinder, bei denen man nicht offen damit umgeht, weil sie

- 3364 sich weniger schützen können. Weil sie ihren Körper weniger kennen und vielleicht
3365 sogar Angst haben, über Probleme, auch gerade später in der Beziehung oder so, zu
3366 reden oder sie auszudrücken. Wie soll man Grenzen formulieren, wenn man sie nicht
3367 kennt und erlebt, also, ähm, erfüllen darf und, ja, aussprechen kann. Also überall!
3368 Und Erzieher können ja auch hilfreich sein. Also bei Fragen rund um die Entwicklung
3369 des Kindes beratend zur Verfügung stehen, so, äh, was weiß ich, es ist z.B. völlig ok,
3370 wenn ein Kind mit fünf Jahren ab und an mal nachts ins Bett macht und Bestrafungen
3371 da nur das, äh, Selbstwertgefühl einschränkt.
- 3372 **I:** Weißt du, ob es zum Beispiel ein gleichgeschlechtliches Paar bei euch unter den
3373 Eltern gibt?
- 3374 **B9:** Ja tatsächlich (...). Übrigens auch ein Paar aus den neuen Bundesländern, wenn
3375 man das so sagen darf (lacht). Die eine Frau kommt aus Dresden und die eine kommt
3376 aus Erfurt.
- 3377 **I:** Weißt du sonst, wie, äh, „bunt“ die Elternschaft ist. Also gibt es alleinerziehende
3378 Mütter oder Väter? Oder so Patchwork-Konstellationen?
- 3379 **B9:** Ich kann jetzt nur aus unserer Gruppe sprechen. Da sind 18 Kinder in der Gruppe und
3380 den sozialen Status hält man sich ja jetzt nicht gerade unter die Nase. Aber ich weiß,
3381 dass wir definitiv eine alleinerziehende Mutter haben und ein paar Frauen, plus
3382 meiner Wenigkeit, die unter der Woche sozusagen alleinerziehend sind. Also meinst
3383 du jetzt bunt auch im Sinne von Migrationshintergrund? Da glaub ich, also geschätzt,
3384 dass wir so ca. 20 - 30 Prozent Migrationsanteil haben.
- 3385 **I:** Mh, okay. Und findest du es wichtig, dass es besser ist, wenn man eher wartet bis die
3386 Kinder mit bestimmten Themen ankommen und fragen? Oder ist es dir wichtig, dass
3387 deine Tochter erfährt, dass andere Kinder halt anders aufwachsen als sie? Vielleicht
3388 mit zwei Mütter? Oder dass es auch ein paar Kinder bzw. Jugendliche gibt, die lieber
3389 ein Junge wären, als ein Mädchen zu sein?
- 3390 **B9:** Naja, das knüpft ja ein bisschen an eine vorhergehende Frage an. Je nachdem, ob
3391 ein Kind direkt in einer bestimmten Lebenspartnerform aufwächst. Ich finde das kann
3392 man nicht pauschal sagen. Natürlich knüpft sich lernende Erfahrung besser an das
3393 eigene Interesse an, aber zum anderen muss ich meinem Kind schon hin und wieder
3394 erklären, dass Menschen sehr unterschiedlich sind. So wie ja auch in unserer
3395 integrativen Kita. Da erfährt sie das ja auch. Oder, dass man die eigenen Grenzen
3396 und die der anderen zu akzeptieren hat. Und, ähm, jedes Kind wächst ja individuell
3397 auf, egal wie die Familie konstitutionell aufgestellt ist.

3398 **I:** Ist eure Kita offen, was Rollenbilder betrifft? Also werden die Kinder zum Beispiel
3399 ermutigt, auch Spiele zu spielen, die eher typisch für das andere Geschlecht sind?
3400 Oder wird, ganz im Gegenteil, sogar absichtlich getrennt? Also ich hab das auch
3401 schon erlebt, dass manche das so machen, dass es im Tobe-Raum, dass es da
3402 Jungen- und Mädchenzeiten gibt, anstatt zu gucken, ob nicht ein Junge, der nicht so
3403 gern tobt, dann eher mit den Mädels während der Mädelszeit reingeht, anstatt sich
3404 am Geschlecht zu orientieren?

3405 **B9:** Äh ja, schon. Rollenbilder werden zugelassen, so wie es kommt. Sie haben zwar ihre
3406 Themenecken und einen Nebenraum usw., aber soweit ich das weiß, ist alles für
3407 jeden zugänglich. Ich weiß, dass manchmal so, äh, Verabredungen getroffen werden,
3408 damit nicht alle Kinder plötzlich in den Nebenraum laufen. Das schon, aber auf keinen
3409 Fall, ähm, wird nach Geschlecht oder nach Alter sortiert. Mädchenzeit habe ich ja
3410 noch nie gehört. Die Mädchen spielen bei uns eher von allein, z.B. Bibi und Tina und
3411 erlauben dann den Jungs nicht, mitzumachen, aber da ist meine Tochter eher auf der
3412 Seite der Jungs (I und B9 lachen).

3413 **I:** Also du hast ja jetzt auch einen fachlichen Hintergrund. Vielleicht mal so deine
3414 persönliche und fachliche Perspektive zusammen: Findest du, dass sich die Themen
3415 der Sexualität verändert haben? Ist das Thema Vielfalt, Gender und und und „neu“ für
3416 dich?
3417

3418 **B9:** Puuh, was mir da einfällt ist, dass man sehr viel auf Begrifflichkeiten Acht gibt, was,
3419 also als ich 2008 mein Studium angefangen hab, noch nicht so der Fall war. Da
3420 wurde dann das Studentenwerk zum Studierendenwerk, um mal ein witziges Beispiel
3421 zu nennen. Aber natürlich auch in Hausarbeiten, da musste man beachten, dass
3422 „jeder“ angesprochen wird. Meines Erachtens ist das echt ein bisschen überspitzt.
3423 Allerdings habe ich auch die wichtige Erfahrung gemacht, dass besonders oft im
3424 Sportunterricht, egal, ob Primar- oder Sekundarstufe viele unbewusste
3425 genderspezifische Unterschiede gemacht wurden. Und wir als Lehrkräfte sollen dann
3426 darauf achten, das wird das nicht so tun. Es gab damals Spiele, in denen es hieß,
3427 Jungs gegen Mädchen oder Klein gegen Groß. Das kann man ja methodisch
3428 umgehen, indem man sagt: Blaue Schuhe gegen schwarze Turnschuhe oder sowas.
3429 Und so die Emanzipation der Frau ist eigentlich ein gelegtes Ei, find ich.
3430 Nichtsdestotrotz ein teilweise noch anstößiges Thema, und gerade in der Berufsebene
3431 noch ausbaufähiger (...). Aber für mich jetzt ein gelutschter Drob. Äh, jaa. Ich finde
3432 auch die Entwicklung dahingehend sehr positiv, dass Sexualität mehr in die
3433 Öffentlichkeit gerät und daraufhin auch mehr und mehr akzeptiert wird. Also es

3434 scheint zumindest so. Und ich mein damit jetzt nicht freie Liebe oder sonstige
3435 Bewegungen, sondern der Umgang allgemein mit seiner eigenen sexuellen
3436 Personalisierung. Damit ist die Wahl des Partners nur ein kleiner Teil. Also vielmehr
3437 geht es doch, also meines Erachtens um die >stottert< äh ja, na so, äh, um die
3438 eigene Identität. Sich selbst gut kennenlernen. Von innen und außen. So kann man
3439 die Fähigkeit, Empathie zuerkennen und Anderssein anzunehmen und sowas halt
3440 entwickeln. Eine Bekannte hat mir vor zwei Wochen erzählt, dass sie ein Transgender
3441 ist und sich in den nächsten drei Jahren hin und wieder unter das Messer legen wird
3442 und auch schon Hormone schluckt. Ja. Und das erzählt sie mittlerweile auch ihrem
3443 Chef und den Mitarbeitern und so. Also hat bisher sehr// sehr viel Bestätigung und
3444 Respekt zugesprochen bekommen. Das find ich super! Wäre das vor 15 Jahren
3445 schon so gewesen?

3446

3447 **I:** Ja das ist echt schön. Wenn sie da so offen mit umgehen kann. Jetzt nochmal zur
3448 Kita zurück: Hast du das Gefühl, dass vom Staat vorgeschrieben wird wer
3449 Sexualerziehung machen soll und wie die Inhalte aussehen sollen? Also jetzt mal das
3450 Beispiel vom Lehrplan in Baden Württemberg genommen, wo Vielfalt so als
3451 Querschnittsthema in allen Fächern in der Schule aufgenommen werden soll und ein
3452 Teil der Eltern sich richtig krass dagegen gewehrt hat, weil die Angst vor der
3453 Sexualisierung der Kinder hatten und Angst hatten, dass sich alles nur noch um
3454 Homosexualität und so dreht.

3455

3456 **B9:** Also von dem Vorfall in Baden Württemberg habe ich leider oder Gott sei Dank nichts
3457 mitbekommen. Also meiner Meinung nach sollte es Zeiten geben, wo man darüber
3458 sprechen bzw. es thematisieren sollte, was alles Sexualisierung ist und überhaupt
3459 bedeutet. Da steckt wie schon vorher erwähnt mehr dahinter, als Penis und Scheide.
3460 Meine Güte, wo leben wir denn? In einer Demokratie gibt es eben die
3461 Meinungsfreiheit und demnach sollte man auch frei leben können. Also jeder frei
3462 nach seiner Façon. Wieso sollten Eltern Angst haben, wenn die eigenen Kinder so
3463 leben, wie es sie glücklich macht? Kinder in eine Richtung zu drängen, das finde ich
3464 echt fatal, gerade, wenn es um die eigene Psyche geht. Sexuelle Einschränkungen
3465 wirken sich nämlich auf das ganze Leben und die innere Haltung aus (...). Ich
3466 verstehe das nicht mit diesen Eltern da. Naja, hier haben sich ja auch Eltern gegen
3467 eine Schule ohne Noten gewehrt. Völlig kontraproduktiv und militant, wenn du mich
3468 fragst. Dieser Kontrollzwang der Eltern wird aber stark zurückgehen, denke ich. Weil
3469 wir uns da einfach mehr und mehr im Umbruch befinden, und wissenschaftlich zu
3470 diesem Thema gearbeitet wird. So wie du (grinst).

3471

3472 **I:** Willst du noch was sagen zum Thema? Irgendwas was dir noch fehlt bis hierhin? Was
3473 du wichtig findest und wir noch nicht angesprochen haben? Oder ein Erlebnis, das du
3474 noch erzählen magst?

3475 **B9:** Also ehrlich gesagt, konnte man hier schon sehr viel sagen. Da fällt mir auf der Stelle
3476 nichts mehr ein. Bin förmlich erschlagen.

3477 **I:** Dann danke für deine Zeit und deine Perspektive und Sicht auf die Dinge. Ich mal
3478 hier das...

3479 (Aufnahmegerät wird ausgeschaltet)

Anhang 48: Zusammenfassung des Interviews mit B9

Für B9 zählen zu den Auswahlkriterien das Konzept der Einrichtung und die gesunde Ernährung. Das Konzept habe sie schon vor dem Erstgespräch im Internet gelesen und dann erneut bei der Zusendung des Vertrages ausgehändigt bekommen. Ob darin etwas zum Umgang mit sexualpädagogischen Themen steht, wisse sie aber nicht. Dafür habe sie einiges aus dem Kita-Alltag mitbekommen. Zum Beispiel gebe es seit ca. einem halben Jahr Bücher, die sich speziell kindgerecht mit Sexualität beschäftigen. Außerdem wurden die Erzieher*innen zum Thema kindliche Sexualentwicklung gesondert geschult. Als positive Folge daraus würden die Entwicklungsschritte der Kinder jetzt anders berücksichtigt und zum Beispiel Nacktheit und gemeinsame Toilettengänge seien erlaubt. Dabei gebe es aber auch Konflikte mit den Eltern. Beispielfhaft führte B9 eine Situation an, die sich im vergangenen Jahr zugetragen hatte. Die Leitung habe daraufhin einen Profi in die Einrichtung geholt, um den Konflikt zu besprechen. Auf die Frage hin, ob sie diesbezüglich Erfahrungen mit ihrer eigenen Tochter gemacht habe, berichtet B9 davon, dass ihre Tochter sehr gern nackt spiele. B9 habe daraufhin mit einer Erzieherin gesprochen und wurde dahingehend beruhigt, dass die Einrichtung da einen Blick drauf habe. Insgesamt zeigt sich B9 als zufrieden mit dem Umgang zum Thema Sexualität in der Einrichtung ihrer Tochter, abgesehen davon, dass sie sich öfter eine Rückmeldung zur Entwicklung ihrer Tochter wünsche. B9 ist der Ansicht, dass die kindliche sexuelle Entwicklung bereits vor der Geburt beginnt. Darum ist sie auch der Ansicht, dass man Themen dann mit den Kindern besprechen soll, wenn sie Interesse zeigen und dabei kindgerecht aber nicht verniedlichend vorzugehen sei. Demnach sei es ganz sicher ein Thema, das in die Kita und in die Krippe gehöre. Die Elternschaft der Kita ihrer Tochter beschreibt sie wie folgt: Es gebe eine alleinerziehende Mutter, und ein lesbisches Elternpaar. Den Anteil der Migrantenfamilien schätzt sie auf 20-30 Prozent. Ob

und wann man mit Kinder besprechen sollte, dass es auch andere Lebensformen als die eigene gibt, ließe sich nicht pauschal beantworten. Es sei wünschenswert, an das Interesse der Kinder anzuknüpfen und eine lernende Erfahrung zu ermöglichen. Gleichzeitig sei es aber auch wichtig Kindern zu erklären, dass Menschen unterschiedlich leben und man die Grenzen des Anderen achten muss. Rollen seien nach B9 innerhalb der Kita individuell zu gestalten und orientieren sich nicht an den Stereotypen der Geschlechter. Was den veränderten Umgang mit bestimmten Themen betrifft, empfindet B9 die größte Veränderung darin, dass mehr auf Begrifflichkeiten und Bezeichnungen geachtet werde. Dass generell in der Praxis mehr sensibilisiert werde, auf Genderaspekte zu achten, empfindet sie als positiv, ebenso den offeneren Umgang mit Sexualität in der Öffentlichkeit im Hinblick auf den Umgang mit der eigenen sexuellen Personalisierung. Dabei sei es wünschenswert, dass jeder frei nach seiner Façon leben und nicht eine Richtung gedrängt würde. Insbesondere bei Kinder habe dies fatale Folgen. Sie empfindet die derzeitige Entwicklung als einen Umbruch, da mehr und mehr wissenschaftliche Erkenntnisse bekannt werden.

Anhang 49: Stichwortliste des Interviews mit B9

Auswahlkriterium für Kita waren Konzept, Ernährung und Größe (Z. 3167ff.) • Konzept wurde an Eltern ausgehändigt (Z. 3186f.) • B9 weiß nicht, ob es derzeit auf dem aktuelle Stand ist (Z. 3187) • ob was über Umgang mit Sexualität im Konzept steht, weiß B9 nicht (Z. 3193) • über Umgang mit kindlicher Sexualität im Kita-Alltag hat sie schon einiges mitbekommen (Z. 3198) • Auflehnung von Eltern (Z. 3198ff.) • seit ca. einem halben Jahr Bücher zum Thema, spezielle Schulungen für Mitarbeiter*innen und Fachvortrag (Z. 3199f.) • es gab Probleme mit Eltern, weil diese Nacktsein in Höhle nicht in Ordnung fanden (Z. 3210ff.) • Diskrepanz zwischen Meinung der Pädagog*innen und den Eltern (Z. 3218) • einige Eltern wollten Kita verlassen, weil sie sich unverstanden fühlten (Z. 3222f.) • Leitung hat schnell reagiert und Profis in Einrichtung geholt (Z. 3223f.) • B9 findet die Aufregung schade, da Nacktheit nichts schlimmes (Z. 3227f.) • es gab Elternabend zum Thema kindliche Sexualentwicklung mit einer Fachfrau, nachdem das Team geschult wurde (Z. 3231ff.) • B9 hat sich gefreut, dass Raum für Diskussion zu dem Thema (Z. 3237f.) • Eltern in den alten Bundesländern sind gehemmt über die Themen offen zu sprechen (Z. 3238ff.) • Raum für Diskussion auf dem Elternabend wurde wenig genutzt (Z. 3256) • die betroffenen Eltern sind nicht gekommen (Z. 3262) • es ist gut, wenn die Kinder sich in der Kita ausleben können (Z. 3267f.) • B9 vertraut Tochter dass sie Grenzen setzen und aufpassen (Z. 3269f.) • gut, dass Leitung sich fachliche Unterstützung geholt hat (Z. 3271f.) • zum einen ist es konfliktreich, aber auch ein interessantes und schönes Thema (Z. 3272f.) • manchmal wären mehr Rückmeldungen zu Entwicklungsschritten an die Eltern wünschenswert (Z. 3276f.) • Tochter derzeit in

phallischer Phase (Z. 3283f.) • spielt in Kita mit einem Jungen gemeinsam Spiele, die Genitalien zum Thema haben (Z. 3284ff.) • hat mit Erzieherin rüber gesprochen, wurde beruhigt (Z. 3291ff.) • dass Tochter „nein“ sagen kann, ist wichtig (Z. 3307ff.) • Sexualität bzw. Sexualerziehung beginnen mit Geburt und darum werden Themen kindgerecht aber nicht verniedlicht erklärt (Z. 3316ff.) • wenn Kind fragt, kann am Interesses des Kindes angeknüpft werden (Z. 3329ff.) • intrinsisches Lernen (Z. 3332f.) • offen aber authentisch (Z. 3338) • absolutes Krippenthema, das unumgänglich ist (Z. 3342f.) • wenn man das eigene Kind der Kita anvertraut, sollte man auch offen sein, für die Begegnungen, die das Kind dort macht (Z. 3348ff.) • denn Kind verbringt einen wesentlichen Teil des Tages in der Kita (Z. 3351f.) • Kind erfährt in Kita alles, was soziale Kompetenz ausmacht und da macht die Sexualentwicklung einen wesentlichen Teil aus (Z. 3353ff.) • eher besorgt um Kinder, bei denen man nicht offen damit umgeht, weil sie sich weniger schützen können (Z. 3356ff.) • wie soll man Grenzen formulieren, wenn man sie nicht kennt und erlebt, erfüllen darf und aussprechen kann? (Z. 3360f.) • Erzieher*innen können bei Fragen rund um die Entwicklung des Kindes beratend zur Verfügung stehen (Z. 3362f.) • in Kita gibt es in der Elternschaft ein gleichgeschlechtliches Paar (Z. 3368) • es gibt eine alleinerziehende Mütter und einige Mütter, die unter der Woche allein sind (Z. 3374f.) • geschätzte 20 bis 30 Prozent Migrationsanteil in der Elternschaft (Z. 3377f.) • ob man warten soll, bis Kinder mit Themen kommen oder diese direkt anzusprechen kann man nicht pauschal sagen (Z. 3385f.) • Lernen knüpft am besten an Erfahrungen an, aber manchmal muss man Kindern auch erklären, dass Menschen unterschiedlich sind (Z. 3386ff.) • die eigenen Grenzen und die der anderen muss man akzeptieren (Z. 3389f.) • jedes Kind wächst individuell auf, egal wie die Familie konstitutionell aufgestellt ist (Z. 3390f.) • Rollenbilder werden in Kita zugelassen, so wie es kommt (Z. 3399) • Veränderungen bei Themen der Sexualität insofern, als dass mehr auf Begrifflichkeiten Acht gegeben wird als früher (Z. 3411f.) • etwas überspitzt (Z. 3415) • Emanzipation der Frau ist eigentlich ein gelegtes Ei (Z. 3421f.) • Entwicklung dahingehend sehr positiv, dass Sexualität mehr in die Öffentlichkeit gerät und daraufhin auch mehr und mehr akzeptiert wird (Z. 3424ff.) • Umgang allgemein mit seiner eigenen sexuellen Personalisierung (Z. 3427f.) • hat Bekannte, die Transgender ist (Z. 3432) • es sollte in Institutionen Zeiten geben, wo man darüber sprechen bzw. es thematisieren sollte, was alles Sexualisierung ist und überhaupt bedeutet (Z. 3448ff.) • Da steckt mehr dahinter, als Penis und Scheide (Z. 3450) • in einer Demokratie gibt es eben die Meinungsfreiheit und demnach sollte man auch frei leben können (Z. 3451f.) • wieso sollten Eltern Angst haben, wenn die eigenen Kinder so leben, wie es sie glücklich macht? (Z. 3453f.) • Kinder in eine Richtung zu drängen, das finde ich echt fatal (Z. 3454) • sexuelle Einschränkungen wirken sich auf das ganze Leben und die innere Haltung aus (Z. 3455f.) • dieser Kontrollzwang der Eltern wird

aber stark zurückgehen, weil wir uns da einfach mehr und mehr im Umbruch befinden, und wissenschaftlich zu diesem Thema gearbeitet wird (Z. 3458ff.)

Anhang 50: Themenkatalog des Interviews mit B9

<p>Auswahlkriterien für Kita (1): Konzept, Ernährung und Größe der Einrichtung (Z. 3167ff.)</p>
<p>Konzept (2): das Konzept wurde an die Eltern ausgehändigt (Z. 3186f.) • B9 weiß nicht, ob das Konzept derzeit auf dem aktuellen Stand ist (Z. 3187)</p>
<p>Umgang mit Sexualerziehung im Konzept (3): B9 weiß nicht, ob etwas über Umgang mit Sexualität im Konzept steht (Z. 3193)</p>
<p>Zusammensetzung der Elternschaft (4): in Kita gibt es ein gleichgeschlechtliches Paar (Z. 3368) • eine alleinerziehende Mutter und einige Mütter, die unter der Woche alleine sind (Z. 3377f.) • geschätzt 20 bis 30 Prozent Migrationsanteil (Z. 3377f.)</p>
<p>Umgang im Team (5): das Team wurde zu Themen der frühkindlichen Sexualentwicklung geschult (Z. 3231ff.)</p>
<p>Externe Fachkräfte (6): Leitung hat im Konfliktfall externe Profis in die Einrichtung geholt (Z. 3223f.) • gut, dass Leitung sich fachliche Unterstützung geholt hat (Z. 3271f.)</p>
<p>Umgang mit kindlicher Sexualität im Kita-Alltag (7): über Umgang mit kindlicher Sexualität im Kitaalltag hat B9 schon einiges mitbekommen (Z. 3198) • B9 findet die Aufregung schade, da Nacktheit nichts Schlimmes ist (Z. 3227f.) • es ist gut, wenn die Kinder sich in der Kita offen ausleben können (Z. 3267f.) • B9 vertraut der Tochter, dass sie eigene Grenzen setzt (Z. 3269f.) • Tochter spielt in der Kita mit einem Jungen gemeinsam Spiele, die Genitalien zum Thema haben (Z. 3284ff.) • wenn Kind fragt, kann am Interesse des Kindes angeknüpft werden (Z. 3329ff.) • Kinder in eine Richtung zu drängen ist fatal (Z. 3454)</p>
<p>Konflikte (8): Auflehnung von Eltern (Z. 3198ff.) • es gab Probleme mit Eltern, weil diese Nacktheit in Höhle nicht in Ordnung fanden (Z. 3210ff.) • Diskrepanz zwischen Meinung der Pädagog*innen und Eltern (Z. 3210ff.) • einige Eltern wollten Kita verlassen, weil sie sich unverstanden fühlten (Z. 3222f.) • Leitung hat im Konfliktfall schnell reagiert und externe Profis in die Einrichtung geholt (Z. 3223f.) • B9 findet die Aufregung schade, da Nacktheit nichts schlimmes ist (Z. 3227f.) • gut, dass Leitung sich fachliche Unterstützung geholt hat (Z. 3271f.)</p>
<p>Material zu Sexualität und Vielfalt (9): seit ca. einem halben Jahr gibt es Bücher zum Thema und spezielle Schulungen für Mitarbeiter*innen und Fachvortrag (Z. 3199f.)</p>
<p>Homosexualität (10): in Kita gibt es ein gleichgeschlechtliches Paar (Z. 3368) jedes Kind wächst individuell auf, egal wie die Familie konstitutionell aufgestellt ist (Z. 3390f.)</p>
<p>Rollen und Rollenbilder (11): Rollenbilder werden in Kita zugelassen, so wie es kommt (Z. 3399)</p>
<p>Transgender (12): B9 hat Bekannte, die Transgender ist (Z. 3432)</p>
<p>Erfahrungen/Umgang mit der Tochter (13): Tochter ist in der phallischen Phase (Z. 3238f.) • spielt in der Kita mit einem Jungen gemeinsam Spiele, die Genitalien zum Thema haben (Z. 3284ff.) • dass Tochter "nein" sagen kann, ist wichtig (Z. 3307ff.) • offen aber authentisch (Z. 3338)</p>

<p>Themen einbringen oder auf Impulse vom Kind warten (14): Wenn Kind fragt, kann am Interesse des Kindes angeknüpft werden (Z. 3329ff.) • intrinsisches Lernen (Z. 3332f.) • ob wann warten sollte, bis Kinder mit Themen kommen oder direkt ansprechen, kann man nicht pauschal sagen (Z. 3385f.) • Lernen knüpft am besten an Erfahrungen an, aber manchmal muss man Kindern auch erklären, dass Menschen unterschiedlich sind (Z. 3386ff.)</p>
<p>Ab wann sollte Sexualerziehung beginnen? (15): Sexualität bzw. Sexualerziehung beginnt mit der Geburt (Z. 3316ff.)</p>
<p>Kita - Ort für sexuelle Themen? (16): Sexualität bzw. Sexualerziehung beginnt mit der Geburt und darum werden Themen von Anfang an kindgerecht aber nicht verniedlicht erklärt (Z. 3316ff.) • absolutes Krippenthema, das unumgänglich ist (Z. 3342f.) • wenn man der Kita Kind anvertraut, sollte man auch offen sein, für die Begegnungen, die das Kind dort macht (Z. 3348ff.) • denn das Kind bringt einen wesentlichen Teil des Tages dort (Z. 3351f.) • Kind erfährt in Kita alles, was soziale Kompetenzen ausmacht und da macht die Sexualentwicklung einen wesentlichen Teil aus (Z. 3353ff.) • eher besorgt um die Kinder, bei denen man nicht offen damit umgeht, weil sie sich weniger schützen können (Z. 3356ff.) • wie soll man Grenzen formulieren, wenn sie nicht kennt und erlebt, erfühlen darf und aussprechen kann? (Z. 3360f.)</p>
<p>Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (17): es gab Elternabend zum Thema kindliche Sexualentwicklung mit einer Fachfrau (Z. 3231ff.) • B9 hat sich gefreut, dass Raum für Diskussion zum Thema geschaffen wurde (Z. 3237f.) • Raum für Diskussion wurde von den Eltern wenig genutzt (Z. 3256) • die betroffenen Eltern sind nicht gekommen (Z. 3262) • gut, dass Leitung sich fachliche Unterstützung geholt hat (Z. 3271f.) • hat mit Erzieherin über Sorgen gesprochen und wurde beruhigt (Z. 3291ff.) • Erzieher*innen können bei Fragen rund um die Entwicklung des Kindes beratend zur Verfügung stehen (Z. 3362f.)</p>
<p>Persönliche Einstellung zu Vielfalt (18): B9 findet die Aufregung schade, da Nacktheit nichts schlimmes ist (Z. 3227f.) • Eltern aus den alten Bundesländern sind gehemmt über die Themen offen zu reden (Z. 3238ff.) • es ist gut, wenn die Kinder sich in der Kita offen ausleben können (Z. 3267f.) • zum einen ist es konfliktreich, aber auch ein schönes Thema (Z. 3272f.) • wenn man der Kita Kind anvertraut, sollte man auch offen sein, für die Begegnungen, die das Kind dort macht (Z. 3348ff.) • jedes Kind wächst individuell auf, egal wie die Familie konstitutionell aufgestellt ist (Z. 3390f.) • die eigenen Grenzen und die der anderen muss man akzeptieren (Z. 3389f.) • in einer Demokratie gibt es die Meinungsfreiheit und demnach sollte man auch frei leben können (Z. 3451f.) • wieso sollten Eltern Angst haben, wenn die eigenen Kinder so leben, wie sie es glücklich macht? (Z. 3453f.) • sexuelle Einschränkungen wirken sich auf das ganze Leben und die innere Haltung aus (Z. 3455f.)</p>
<p>Wünsche an Einrichtung (19): manchmal wären Rückmeldungen zu Entwicklungsschritten an die Eltern wünschenswert (Z. 3276f.) • Erzieher*innen können bei Fragen rund um die Entwicklung des Kindes beratend zur Verfügung stehen (Z. 3362f.) • es sollte in Institutionen Zeiten geben, wo man darüber sprechen bzw. es thematisieren sollte, was alles Sexualisierung ist und überhaupt bedeutet (Z. 3448ff.) • es steht mehr dahinter als Penis und Scheide (Z. 3450)</p>
<p>Veränderungen im Umgang mit Themen Sexualität und Vielfalt (20): Veränderungen bei Themen der Sexualität insofern, als dass man mehr auf Begrifflichkeiten achten muss als früher (Z. 3411f.) • diese Entwicklung findet B9 überspitzt (Z. 3415) • Emanzipation ist ein gelegtes Ei (Z. 3421f.) • Entwicklung dahingehend positiv, dass Sexualität mehr in die Öffentlichkeit gerät und daraufhin auch mehr Akzeptanz erfährt (Z. 3424ff.) • Umgang allgemein mit seiner eigenen sexuellen Personalisierung (Z. 3427f.) • Kontrollzwang der Eltern wird stark zurückgehen, weil ein Umbruch stattfindet und wissenschaftlich zu dem Thema geforscht wird (Z. 3258ff.)</p>

Anhang 51: Paraphrasierung des Interviews mit B9

Für B9 zählen zu den Auswahlkriterien das Konzept der Einrichtung und die gesunde Ernährung. Das Konzept habe sie schon vor dem Erstgespräch im Internet gelesen und dann erneut bei der Zusendung des Vertrages ausgehändigt bekommen (1/2). Ob darin etwas zum Umgang mit sexualpädagogischen Themen steht, wisse sie aber nicht (3). Dafür habe sie einiges aus dem Kita-Alltag mitbekommen (7). Die Elternschaft der Kita ihrer Tochter beschreibt sie wie folgt: Es gibt eine alleinerziehende Mutter und ein lesbisches Elternpaar. Den Anteil der Migrantenfamilien schätzt sie auf 20-30 Prozent (4). Es habe schon Konflikte mit den Eltern gegeben (8). Beispielhaft führte B9 eine Situation an, die sich im vergangenen Jahr zugetragen hatte. Mehrere Kinder hatten sich eine Höhle gebaut und darin nackt miteinander gespielt und es durften, nach eigener Regelung der Kinder, nur die Kinder die Höhle betreten und mitspielen, die sich ebenfalls auszogen. Das führte in der Elternschaft zu großen Auseinandersetzungen und Diskussionen (8). Die Leitung habe daraufhin einen Profi in die Einrichtung geholt, um den Konflikt zu besprechen. Dabei seien leider die Eltern, die es am meisten betraf, nicht erschienen (6/8). Seitdem gebe es seit ca. einem halben Jahr Bücher, die sich speziell kindgerecht mit Sexualität beschäftigen (9). Außerdem wurden die Erzieher*innen zum Thema kindliche Sexualentwicklung gesondert geschult. Als positive Folge daraus würden die Entwicklungsschritte der Kinder jetzt anders berücksichtigt und zum Beispiel Nacktheit und gemeinsam Toilettengänge seien erlaubt (5/7). Auf die Frage hin, ob sie diesbezüglich Erfahrungen mit ihrer eigenen Tochter gemacht habe, berichtete B9 davon, dass ihre Tochter sehr gern nackt spielt. Zu Hause als auch in der Kita und dass sie offen davon berichtet, wenn sie den Penis eines anderen Kindes gesehen hat (13). B9 habe daraufhin mit einer Erzieherin gesprochen und wurde dahingehend beruhigt, dass die Einrichtung da einen Blick drauf habe. Insgesamt zeigte sich B9 als zufrieden mit dem Umgang zum Thema Sexualität in der Einrichtung ihrer Tochter, abgesehen davon, dass sie sich öfter eine Rückmeldung zur Entwicklung ihrer Tochter wünsche (17/19). B9 ist der Ansicht, dass die kindliche sexuelle Entwicklung bereits vor der Geburt beginnt (15). Darum ist sie auch der Ansicht, dass man Themen dann mit den Kindern besprechen soll, wenn sie Interesse zeigen und dabei kindgerecht aber nicht verniedlichend vorzugehen sei (14/16). Demnach sei es ganz sicher ein Thema, das in die Kita und in die Krippe gehöre (16). Hinsichtlich der besorgten Eltern bestehe ein wesentlicher Aspekt darin, dass die Eltern sich ja frei dafür entschieden haben, ihr Kind in die Einrichtung zu geben und den Pädagog*innen anzuvertrauen (16). Ob und wann man mit Kinder bespricht, dass es auch andere Lebensformen als die eigene gib, ließe sich nicht pauschal beantworten. Es sei wünschenswert, an das Interesse der Kinder anzuknüpfen und eine lernende Erfahrung zu ermöglichen. Gleichzeitig sei es aber auch wichtig Kindern zu erklären, dass Menschen unterschiedlich leben und man die Grenzen des Anderen achten

muss (14). Rollen seien nach B9 innerhalb der Kita individuell zu gestalten und orientieren sich nicht an den Stereotypen der Geschlechter (11). Was den veränderten Umgang mit bestimmten Themen betrifft, empfindet B9 die größte Veränderung darin, dass mehr auf Begrifflichkeiten und Bezeichnungen geachtet werde, wie beispielsweise das Studentenwerk, dass nun zum Studierendenwerk geworden ist. Das empfindet B9 als überspitzt. Dass generell in der Praxis mehr sensibilisiert werde, auf Genderaspekte zu achten, empfindet sie als positiv, ebenso den offeneren Umgang mit Sexualität in der Öffentlichkeit im Hinblick auf den Umgang mit der eigenen sexuellen Personalisierung. Dabei sei es wünschenswert, dass jeder frei nach seiner Façon leben und nicht eine Richtung gedrängt würde. Insbesondere bei Kindern habe dies fatale Folgen. Sie empfindet die derzeitige Entwicklung als einen Umbruch, da mehr und mehr wissenschaftliche Erkenntnisse bekannt werden (20).

Anhang 52: Die zentralen Kategorien des Interviews mit B9

Auswahlkriterien für die Einrichtung
Konzept
Elternschaft
Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt im Allgemeinen
Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt in Kita
Konflikte
Kita als Ort für frühkindliche Sexualität und Vielfalt
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
Wünsche an die Einrichtung
Umgang mit Homosexualität
Umgang mit Intersexualität
Umgang mit Rollen/Rollenbildern
Persönliche Einstellung
Veränderungen

Anhang 53: Transkription des Interviews mit B10

Datum: 23.02.2015

Zeit: 11.15 Uhr bis 12.00 Uhr

Anwesend: Interviewerin (I) und Befragte (B10)

Material: Aufnahmegerät, Kurzfragebogen, Interviewleitfaden

3471 **B10:** Und das ist jetzt für deine Bachelorarbeit?

3472 **I:** Ganz genau! Ähm (legt das Aufnahmegerät auf den Tisch), ich lege das mal hier hin
3473 und dann können wir es ignorieren (B1 und I lachen). Also, mein Thema für die
3474 Bachelorarbeit ist ja Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und
3475 Lebensformen in Kitas. Das heißt, ähm, mich interessiert, wie geht es Eltern damit,
3476 mit dem Umgang mit diesen Themen. Und auf der anderen Seite befrage ich dann
3477 Kitaleitungen: Wie geht ihr damit um? Was macht ihr so für die Eltern? Also es geht
3478 nicht darum: Wie wird jetzt Sexualaufklärung oder was in der Einrichtung gestaltet,
3479 sondern eher: Wie ist die Elternarbeit in der Hinsicht? Und ähm, unter sexueller und
3480 geschlechtlicher Vielfalt und Lebensformen verstehe ich, dass es eben Kinder gibt,
3481 die unter Umständen nicht der >atmet tief ein< Normalität entsprechen, wie es
3482 vielleicht, ne, ein Großteil tut?! Also es gibt ja einfach Kinder, die mit zwei
3483 Geschlechtern auf die Welt kommen oder mit einem Körper, der vielleicht nicht zu
3484 ihrem (...) empfundenen Geschlecht passt. Ähm, wie ist da die Offenheit? Das ist das
3485 eine. Und Lebensformen, natürlich, es gibt nun mal, ab vom klassischen Familienbild,
3486 einen Großteil der Familien, die ein anderes Leben haben: Patchwork-Familien, wo
3487 Kinder verschiedener Eltern zusammenkommen, alleinerziehende Familienformen,
3488 sozusagen und natürlich auch gleichgeschlechtliche. Und da guck ich einfach so ein
3489 bisschen: Wie ist da die Offenheit, wie ist da der Umgang mit. Und da würden mich
3490 deine Erfahrungen interessieren. Als alleinerziehende Mutter von zwei Kindern. Und,
3491 äh, da es jetzt so ein bisschen auf, ähm, Kita speziell ist, vielleicht kannst von D. (der
3492 sechsjährige Sohn) deine Erfahrungen mit einbringen, aber gerade jetzt mit Blick auf
3493 B. (der eineinhalbjährige Sohn), wie es da so in der Kita ist. Genau. Gut alles klar.
3494 Mich würde ganz zu Beginn interessieren, wie du die Einrichtung gefunden hast. Wie
3495 du die ausgewählt hast.

3496 **B10:** Ich habe die ausgewählt unter dem Aspekt, dass die uns genommen haben. Weil D.
3497 damals ja blind war und wir nicht so viel Auswahl hatten. Und die haben gesagt:

- 3498 „Machen wir!“ Schon im Krippenbereich mit zwei. Zweidreiviertel. Das war unser
3499 Entscheidungskriterium: Nehmt ihr uns? Ja oder nein?
- 3500 *I:* Ah okay. Und dann war es logisch, sozusagen, B. da auch hinzuschicken? Weil das
3501 gut geklappt hat alles?
- 3502 **B10:** >zögernd< Joa, weil es gut geklappt hat a u c h, aber weil man einfach auch den
3503 Geschwisterbonus hat. Weil es ist ja auch schwer einen Kitaplatz zu finden mit nur
3504 fünf Stunden, ne?! Und man kennt die Einrichtung. Man kennt die Leute. Das ist
3505 natürlich schon von Vorteil. Ja.
- 3506 *I:* Das heißt es war jetzt weniger wichtig, dass es irgendwie ein konfessioneller Träger
3507 ist, sondern vielmehr: Können die sich das vorstellen?
- 3508 **B10:** Also ich empfinde das als Vorteil, weil der Kindergarten relativ klein ist. Und nicht in
3509 diese Kitavereinigung gehört, die ja wirklich massenhaft teilweise die Kinder
3510 abfertigen. Hab ich auch schon gesehen.
- 3511 *I:* Und (...) im Erstgespräch: Hast du da vom Konzept was, sozusagen, erzählt
3512 bekommen? Hast du das vielleicht sogar gelesen das Konzept der Einrichtung
- 3513 **B10:** Nein, gelesen habe ich es nicht. (...) Großartig ein offizielles Konzept habe ich nicht
3514 dargelegt bekommen, nein. Also sie haben so ein bisschen die Strukturen des
3515 Kindergartens erklärt: Wie sie vorgehen: Was für Gruppen sie haben. Und das war in
3516 Ordnung für mich. Aber so ein richtiges Konzept ha/, ähm, wurde mir nicht dargelegt.
- 3517 *I:* Okay. Also pädagogische Schwerpunkte oder wie sie mit gewissen Themen
3518 umgehen?
- 3519 **B10:** Es ist ein Integrationskindergarten. Das ist schon mal gut. Ähm, sie haben viele
3520 Integrationskinder. Ob sie damit gut umgehen und >stotternd< ob das wirklich alles so
3521 toll läuft, (...) finde ich nicht, teilweise, aber, ähm, sie nennen sich
3522 Integrationskindergarten.
- 3523 *I:* Okay. Du kannst dir übrigens sicher sein, dass das nicht auftaucht in meiner Arbeit,
3524 wer du bist und wer die Einrichtung ist, ne?! Da kann keine Verbindung hergestellt
3525 werden. Also darfst du offen sprechen (B1 und I lachen).
- 3526 **B10:** >lachend< Diese Arschlöcher.

- 3527 **I:** Ich gehe dann mal davon aus, dass du dann auch nicht weißt, ob die irgendwie
3528 Sexualpädagogik besonders gesondert behandeln oder ist da irgendwie schon mal
3529 was/
- 3530 **B10:** Glaub ich nicht, nein. Wurde nicht erwähnt, nein.
- 3531 **I:** Gut. Gab es schon mal irgendwie zu der Thematik irgendwelche Vorkommnisse von
3532 denen du mitbekommen hast?
- 3533 **B10:** Nein. Ich hatte einmal persönlich, ähm, ganz kurz Bedenken, weil er seine
3534 Ergotherapie auch im Kindergarten bekommen hat, das letzte Jahr. Und das war ein
3535 Mann. Das war aber das erste Mal, dass ein Mann dort aufgetaucht ist. Und, ähm,
3536 dadurch, dass er halt eine halbe Stunde mit ihm alleine, komplett alleine, in einem
3537 Raum verbringt, hab ich einmal angefragt: Ist das- hat das alles so seine Richtigkeit?
3538 Muss ich mir Gedanken machen? Und da wurde ich aber relativ schnell beruhigt und
3539 das war dann für mich auch in Ordnung. Weil an sich finde ich es auch ganz gut, dass
3540 auch mal ein Mann auftaucht.
- 3541 **I:** Hat man ja sonst nicht so oft.
- 3542 **B10:** Ja eben! Die haben jetzt auch einen männlichen Erzieher. Ich weiß jetzt überhaupt
3543 nicht ob das jetzt ein Praktikant ist oder was? Oder ob er fester Erzieher ist. Aber das
3544 finde ich grundsätzlich auch gut. Dass die auch mal in Kontakt zu einem Mann
3545 kommen. Gerade so in unserem Fall. Wo einfach auch alltäglich kein Vater da ist,
3546 finde ich das ganz gut, wenn ein Kontakt zu einem Mann besteht.
- 3547 **I:** Weißt du, äh, nur eine Frage am Rande, ob der auch wickeln darf der Mann, der jetzt
3548 da anfängt.
- 3549 **B10:** >nachdenkend< Ich glaube nicht. Also ich, es wurde noch nie irgendwas gesagt, zu
3550 mir persönlich. Ich weiß nicht ob andere Eltern das mal angesprochen haben. Bei
3551 dem Erzieher zum Beispiel jetzt, der da drin ist. (...) Doch, der muss auch wickeln
3552 dürfen. Bin ich mir sicher. Aber mir gegenüber geäußert wurde noch nie was. Weil
3553 damit auch persönlich noch keinen Kontakt hatte, weil er einfach auch D. nicht betreut
3554 hat. Aber eine Freundin von mir, die hat einen Kleinen oben (..) und die hat gesagt,
3555 sie würde das nicht gern wollen. Weil der Junge, nicht das Wickeln, der Junge muss
3556 eingecremt werden, weil er Neurodermitis hat. Und da hat sie gesagt, möchte er
3557 das//möchte sie das nicht unbedingt.
- 3558 **I:** Okay, alles klar. Das heißt, das sollte dann eine weibliche Bezugsperson machen?
- 3559 **B10:** Das ist nochmal was anderes, als nur Wickeln. Dieses Kör//Ganzkörpereincremen.

3560 **I:** Mh, ja. Das ist ja doch was sehr intimes, ne, für das Kind auch. Überall berührt zu
3561 werden.

3562 **B10:** Ja. Ja. Die ist auch alleinerziehend. Also vielleicht ist da, ich weiß nicht, ob da
3563 irgendwie eine Verbindung besteht, aber ja.

3564 **I:** Ähm, jetzt ist ja ein Weg, ähm, Kindern Vielfalt, oder die Erfahrung mit Vielfalt zu
3565 ermöglichen, über das Material in der Einrichtung. Könntest du dir vorstellen, oder
3566 wäre das etwas, das du dir wünschen würdest, dass auf dem Weg zum Beispiel sehr
3567 vielfältig Familienkonstellationen dargestellt werden?

3568 **B10:** In der Kita schon? Nicht unbedingt. Also, ähm, (...) weil es dadurch ein Thema wird,
3569 worüber die Kinder dann nachdenken. Und, ähm, mein persönlicher Umgang ist
3570 damit, es als selbstverständlich meinem Kind zu vermitteln. Klar, dein Papa wohnt
3571 nicht bei uns. Fertig. Tun viele nicht. Der arbeitet woanders, der wohnt woanders.
3572 Fertig. Es gibt Familien, so wie bei// bei, er sieht es ja bei meinem Bruder zum
3573 Beispiel oder bei Freunden bei uns, dass die alle zusammen leben. Es gibt aber auch
3574 genug Freunde, wo es nicht so ist. Es gibt die und es gibt die. Es gibt die Blinden. Es
3575 gibt die Sehenden. Es gibt die Blonden. Es gibt die Braunhaarigen. Also es ist alles
3576 normal. Und es ist alles selbstverständlich. So versuche ich es meinem Kind zu
3577 vermitteln. Deswegen, denke ich, muss man nicht unbedingt ein großes Thema
3578 daraus machen, nur weil es für uns Erwachsene ein Thema ist. Weil die Generation
3579 vor uns ein Thema damit hatte.

3580 **I:** Okay. Also es wäre ja jetzt ein Weg, das sozusagen als normal das mit ins Leben der
3581 Kinder zu bringen, wenn sie, wenn sie in der Kita jetzt Bücher aufmachen, wenn es
3582 da eben, ähm, Familie gibt wo nur Mama oder nur Papa ist oder beide oder so. Das
3583 war jetzt der Gedanke dahinter, ne? Also dass man den Kindern so eben auch >holt
3584 tief Luft< so in ihrem alltäglichen Leben, ähm, auch zeigen kann, dass das
3585 tatsächliche normal ist?

3586 **B10:** Wenn man es nicht thematisiert, verbal, find ich es okay, ja. Wenn beide, ähm,
3587 Bücher jetzt in dem Fall vorhanden sind und sie beide aber gleichwertig behandelt
3588 werden und vorgelesen werden. Und nicht: „Guck mal, hier ist eine normale Familie
3589 und, guck mal, sowas gibt es aber auch!“ Also, ähm, (...) gleichwertig behandeln.
3590 Ohne eines, ähm, irgendwie als anders//andersartig darzustellen. Weil ich finde nicht,
3591 dass da eben nichts schlimmes bei ist. Das ist beides ein normales Leben.

3592 **I:** Du hast gerade gesagt: In der Kita schon. Heißt das, dass du findest, dass das ab
3593 einem gewissen Alter auch verbal anders thematisiert werden sollte? Oder hatte das
3594 jetzt gerade keine besondere Bedeutung?

3595 **B10:** Also grundsätzlich finde ich, sollte man erst darauf verbal eingehen, wenn ein Kind
3596 danach fragt. Wenn ein Kind nicht danach fragt, scheint es auch kein Problem damit
3597 zu haben. Weil Kinder fragen sowas, wenn es ihnen merkwürdig vorkommt. Das ist
3598 meine Erfahrung.

3599 **I:** Okay. Vielleicht ein Beispiel dazu: Ich habe mit einer Mutter gesprochen, die lebt mit
3600 Frau zusammen und die haben eine Tochter, gemeinsam. Und ähm

3601 **B10:** Ist eine davon die leibliche Mutter?

3602 **I:** Ja! Genau. Das ist aus einer früheren heterosexuellen Beziehung. Und da ist es jetzt
3603 so, dass die, mit der ich gesprochen habe, die Mutter, die sagte, für sie, also in der
3604 Vorstellung, man kann es ja in der Realität nicht wirklich überprüfen, weil wir auch
3605 über die Bücher gesprochen haben, für sie wäre das in ihrer Vorstellung eine
3606 Erleichterung, wenn Kinder einfach n o r m a l, ohne dass es so hervorgezeigt wird,
3607 so >mit ironischer Stimme<: „Guck mal hier, da leben zwei Frauen. Oh, schau mal“

3608 **B10:** >ironisch< Ja. Das ist auch norma a a a l.

3609 **I:** Genau. Nein. Wenn das einfach, ohne das groß zu verbalisieren, thematisieren, das
3610 ein Teil ist von Material oder so. Dass sie sich vorstellen könnte, dass dann, wenn
3611 Kinder später damit konfrontiert werden, das erste Mal in der Realität, wenn sie auf
3612 der Straße zwei Frauen sehen, die Händchen halten und die vielleicht einen
3613 Kinderwagen zusammen schieben, dass sie das dann anders empfinden als, mehr
3614 als Normalität empfinden, weil sie da schon mal Kontakt zu hatten, als wenn sie dann
3615 das erste Mal, das wäre so dass, ne, wenn es von Kindern kommt, wenn sie fragen,
3616 dass sie dann da schon einen anderen Kontakt zu hatten.

3617 **B10:** Ja, wenn das neben den anderen Büchern auch wie selbstverständlich daliegt, finde
3618 ich es gut, ja. Dass es Teil des Alltags wird, weil so oft sieht man es nicht, aber wenn
3619 man es dann, wie mit den Mama- Papa- Kind-Büchern, ähm, genauso da hat, finde
3620 ich es gut, ja. Ohne aber immer wieder mit dem Finger darauf zu zeigen: „Das sind
3621 unsere normalen Bücher >ironisch< und die haben wir jetzt neu, weil“ (...). Denn
3622 solche Probleme kommen von Erwachsenen. Dieses Thema. Und dass ein Kind
3623 irgendwann zwei Frauen sieht und denkt: „Ihhihi. Wieso denn zwei Mamas?“ Das
3624 kommt nicht von dem Kind selbst. Tut es eigentlich nie. Sowas kommt immer, ähm,
3625 also da kommen dann bei natürlich immer die Erfahrungen mit Behinderten zum

3626 Beispiel. Kinder sind so unbefangen mit anderen Kindern. Die Sätze die sie sagen,
3627 die Vorurteile die sie haben, die kommen immer von den Eltern. Immer. Sogas
3628 kommt nicht aus einem Kind. Und ich denke das ist relativ gut übertragbar auch auf
3629 solche Lebenssituationen. D. hat noch nie gefragt: „Warum haben wir eigentlich
3630 keinen Papa bei uns zu Hause?“ Noch nie. (...) Gut, nun ist es ja auch relativ früh
3631 passiert, aber trotzdem. Er sieht ja, dass andere Menschen mit ihrem Papa
3632 zusammen leben.

3633 **I:** Hättest du, ähm, (...) weil du jetzt schon ansprachst, dass es meistens von den Eltern
3634 kommt, hast du da einen Wunsch an die Einrichtung? An die Elternarbeit? An die
3635 Erziehungspartnerschaft? Dass die zum Beispiel mal einen Elternabend zu gewissen
3636 Themen machen, wo sowas aufgegriffen wird?

3637 **B10:** Joa, warum nicht?!

3638 **I:** Hast du es schon mal erlebt oder wäre das nur was/

3639 **B10:** Nein. Ja. Dazu ist es einfach noch ein zu großes T h e m a bei den Erwachsenen:
3640 „Oh Gott, wenn wir es thematisieren, dann könnten wir ja, was weiß ich, auf blöde
3641 Reaktionen stoßen oder...“ Aber ich denke schon, dass den Eltern, ähm, der anderen
3642 Kinder, schon mal vermittelt werden sollte, ähm: „Geht mal ein bisschen entspannter
3643 damit um! Ihr habt das Problem, nicht die Kinder. Und wenn ihr das nicht gutheißen
3644 könnt“, es gibt ja viele Leute, die gleichgeschlechtliche Beziehungen einfach nicht
3645 gutheißen, wo es abartig ist, dass denen mal gesagt wird: „Ihr habt eure Meinung.
3646 Können wir nicht beeinflussen. Wollen wir auch nicht. Aber, übertragt sie bitte nicht
3647 auf eure Kinder!“ (...) Denn ich kann mir schon vorstellen, dass solche Kinder es auch
3648 schwer haben mit anderen Kindern, was weiß ich, dass die gehänselt werden. Aber
3649 das kommt nicht von den anderen Kindern. Das kommt aus ihren Eltern oder aus den
3650 Erwachsenen.

3651 **I:** Vielleicht ein spannender Aspekt in der Hinsicht, weil du ja auch einen
3652 Migrationshintergrund hast: Ähm, es kann ja sein, dass tatsächlich der Glaube oder
3653 die kulturelle Überzeugung dazu führt [**B10:** Kann sein, ja!], dass das nicht akzeptiert
3654 wird oder so. Und da liegt natürlich auch nahe, dass die Eltern das auch an die
3655 Kinder vermitteln wollen, ne, um den Glauben weiter zu tragen in der Familie. Ist
3656 natürlich einfach ein Konfliktfeld!

3657 **B10:** Das ist schwer, ja! Wenn du aus dem Glauben heraus, aus dem kulturellen
3658 Hintergrund, ist es natürlich schwer an die Eltern ranzukommen, ne?! Weil es, was
3659 weiß ich, >mit abfälliger Stimme< nicht gottgewollt ist. Das ist schwer. Aber das hast

3660 du auch bei vielen, nicht unbedingt religiösen Menschen. Dass es einfach >abfällig<
3661 schwul ist. Schwul als abwertend, als Schimpfwort. Da gibt es, ich glaube da gibt's
3662 das genauso oft, nur halt aus einem anderen Grund heraus. Ich glaub, ja es ist
3663 schwer solche Menschen zu erreichen. Ich meine, ob nun homosexuell oder
3664 behindert, ähm, oder Ausländer: >mit abfälliger Stimme< „Nee, oh Gott, die kommen
3665 ja aus Indien.“ Die essen ja ganz anderes Essen. Ja, na und? (lacht) Die können sich
3666 auch nicht vorstellen eine Blutwurst zu essen. Sowas ekliges! Lass sie das doch (B10
3667 und I lachen). Grundsätzlich ist es einfach so: Das was wir nicht kennen, wollen wir
3668 nicht und das macht uns auch erstmal Angst. Egal. Sei es ein Ausländer, sei es ein
3669 Behinderter, sei es, ähm, ein Homosexueller. Kennen wir nicht, wollen wir nicht,
3670 macht uns Angst. Wobei die Leute ja noch nicht mal wissen, dass es ihnen Angst
3671 macht (...). Ja. Es ist einfach eine Randgruppe. Ja es ist schlimm. Das ist ja mit
3672 Randgruppen immer so, dass sie ausgeschlossen werden. Mit Vorurteilen behaftet
3673 sind. Diskriminiert werden. Jaja. Ja, da ist, es ist schwer so einen Kreislauf zu
3674 durchbrechen. In egal welche Richtung. Eine Randgruppe ist eine Randgruppe und
3675 ähm, die Hauptmasse der Gesellschaft will sie nicht. Will sie nicht reinlassen. Warum
3676 auch immer, also (...). Anstatt sie mal als Bereicherung zu sehen.

3677 **I:** Hast du, also erlebst du Diskriminierung im Alltag, dafür dass du alleinerziehend bist.

3678 **B10:** Ja. Das auch. Also sei es alleinerziehend. Sei es mit behindertem Kind. Sei es
3679 Ausländer. Ausländer nicht unbedingt so sehr, sind auch schon einige Dinge
3680 vorgekommen, aber leide ich nicht drunter, weil ich mich als Hamburgerin empfinde.
3681 Ich bin hier geboren und aufgewachsen. Spreche besser Deutsch als die meisten
3682 Deutschen selbst, ähm, finde ich nicht schlimme. Aber klar, ähm, die Op/ erstmal
3683 sehen sie natürlich die Optik. Manche sind sich noch nicht mal sicher ob ich Deutsch
3684 spreche. Aber auch mit behindertem Kind: Man ist einfach ausgeschlossen. Als
3685 alleinerziehende auch. An den Wochenenden hast du keinen Zugang zu Fam/
3686 kompletten Familien. Weil die unter sich sein wollen. Dann bist du alleine. Mit
3687 behindertem Kind sowieso, weil du nicht alles mitmachen kannst. Ja, man ist isoliert,
3688 ja. Definitiv. Und die werden auch isoliert sein, homosexuelle Paare. Und jetzt lass die
3689 mal zweigeschlechtlich aufgewa/, äh, zur Welt gekommen sein. Das arme Kind. Ja!
3690 Das muss die Hölle sein.

3691 **I:** Ähm (...) gibt es ein Alter wo du es gut findest, wenn da Sexuale r z i e h u n g
3692 beginnt?

3693 **B10:** Die klassische oder jetzt tatsächlich auf solche/

3694 **I:** Nicht Aufklärung, sondern...

3695 **B10:** Also ich finde die beste Arbeit können eigentlich nur die Eltern leisten. Weil die das
3696 Kind kennen und wissen, wie sie mit ihm reden können (...). Aus, eine von außen
3697 hereinkommende sexuelle Aufklärung in solche Bereiche halte ich für schwierig. Weil
3698 doch zu sehr über einen Kamm geschert wird. Und zu sehr, äh, im Schema gedacht
3699 wird. Und nicht auf jedes einzelne Kind, ähm, abgesch//abgeschnittenes ähm,
3700 zugeschneidertes, was weiß ich, äh, Informationen laufen. Das halte ich für schwierig.
3701 Denn manche Kinder bekommen es von zu Hause als normal vermittelt und plötzlich
3702 wird dann ein Thema draus, das plötzlich gar nicht mehr so normal ist (...). Wie
3703 gesagt, also so eine richtig gezielte Aufklärung mit dem Thema als Fokus halte ich für
3704 falsch. Lieber so irgendwie ein bisschen von hinten ran, dass die Kinder es nicht
3705 merken und einfach alles darlegen. Und die Kinder können selbst aussuchen, was sie
3706 interessant finden und was sie bearbeiten wollen. Finde ich persönlich (Sehr lange
3707 Pause)

3708 **I:** Also schon eher die Tendenz zu: Es ist Aufgabe der Familie. Und begleitend...?

3709 **B10:** Also sie können es einfach am besten. Und ich glaube die Erzieher oder Lehrer oder
3710 was auch immer in Einrichtungen sollten nur als, ähm, wie nennt man das? Als
3711 >stotternd< Übermittler, ne, ja, als jemand der das einfach nur, ähm, ihnen offen legt
3712 was sie machen woll/, also, wie nenn man denn das? Also ich glaube die Erziehung
3713 in die Richtung sollten wirklich nur die Eltern machen. Oder die Familie. Und die, die,
3714 die Erzieher sollten eigentlich nur Möglichkeiten offen legen. Möglichkeiten schaffen.
3715 Klar, wenn Fragen sind können sie die offe/, können sie die natürlich beantworten.

3716 **I:** Wäre die Konsequenz daraus, dass sie das den Eltern transparent machen, wie sie
3717 mit den Themen umgehen?

3718 **B10:** Ja. Ja. Das sollten die Eltern schon wissen. Ja. Auf jeden Fall, ja (lange Pause). Weil
3719 alles was in Richtung, ähm, Erziehung in dieser Sache geht, hat eine Meinung. Hat
3720 eine gewisse Richtung, in die man die Kinder auch führt. Wenn man es ihnen aber
3721 nur hinlegt, können sie sich selbst entscheiden, in welche Richtung sie denken
3722 wollen. Oder in welche Richtung sie es sich annehmen wollen.

3723 **I:** Es gibt ja jetzt, im Zuge dieses Themas, also gerade Vielfalt, ähm, von der EU viele
3724 Impulse. Dazu gehört, also es ist noch auf den Bereich eher begrenzt, das heißt, dass
3725 dort gewünscht ist, dass, ähm, Gende//Gender Mainstreaming, unter dem läuft das ja
3726 so ein bisschen, ne, ähm, dass man das als Querschnittsthema in die Fächer
3727 aufnimmt. Also dass überall und immer wieder Beispiele gebracht werden. Zu
3728 Homosexuellen, so zum Beispiel. Also dass man in Matheaufgaben, in Mathebüchern
3729 die, äh, Themen wieder überarbeitet und sagt: „Da ist nämlich nicht Heinz und Marie,

3730 die ein Kind haben und die Milch kaufen: Wie viel kosten fünf Liter Milch? Sondern,
3731 ne, das überarbeitet. [**B10:** Das finde ich gut, ja]. Das heißt da kommt, ich nenne es
3732 jetzt mal, also es kommt von der Politik, aber vom, vom Gesetzgeber kommen da
3733 Impulse, wie das umgesetzt werden soll.

3734 **B10:** Ja, es sollte in den Alltag mit eingebaut werden. Und als selbstverständlich vermittelt
3735 werden. Und nicht: „Huhuhu, jetzt haben wir eine Matheaufgabe mit zwei Männern.
3736 Achtung Kinder, jetzt geht es los!“ Sondern Peter und Paul haben, was weiß ich,
3737 Marie als Tochter und wie viel kaufen sie ein? Oder was auch immer. Als
3738 selbstverständlich.

3739 **I:** Okay. Das heißt du empfindest das nicht als Gefahr, dass sozusagen von der Politik
3740 eingegriffen wird?

3741 **B10:** Nein! Ich finde Tabuisieren ist eine Gefahr. Es sollte langsam echt zur
3742 Selbstverständlichkeit im Sprachgebrauch, im Denkgebrauch werden. Ja. Es ist ja
3743 auch etwas Normales. Und als solchen sollte es auch behandelt werden. Und sobald
3744 man irgendwie versucht, und das ist das was ich am Anfang sagen wollte, sobald
3745 man ein Thema draus macht, wird es erst zu einem Thema, sozusagen. Einfach,
3746 ähm, wie selbstverständlich streuen. In alle Richtungen. Sei es im Matheunterricht
3747 (...). Gut, im Religionsunterricht wird es vielleicht ein bisschen schwierig (lacht), aber
3748 Sachkunde, was weiß ich, Erdkunde, keine Ahnung.

3749 **I:** Aber auch im Reliunterricht, das was du sagst, ne: Ist der Weg das Tabuisieren?
3750 Einfach so tun als wäre es nicht da? Oder ist eine Möglichkeit es anzusprechen und
3751 zu sagen: So und hier wird keine Meinung vorgegeben.

3752 **B10:** Ja. Klar, Ethik bietet sich ja auch komplett dafür an. Philosophie, solche Geschichten,
3753 solche Themenbereiche.

3754 **I:** Ähm (lange Pause), ein bisschen noch zu dem Thema: Wie ist der Umgang mit den
3755 Kindern in der Einrichtung, also jetzt bei B. oder früher bei D. Hast du das Gefühl,
3756 dass da eine Rollenvielfalt ermöglicht wird? Das heißt, dass Jungen absolut die
3757 Möglichkeit bekommen sich zu entfalten unabhängig von ihrem Jungensein? Und
3758 Mädchen ebenso?

3759 **B10:** Dass sie sich auch mal als Prinzessin verkleiden dürfen?

3760 **I:** Ganz genau. Genau. Weil das ja auch ein bisschen damit einhergeht. Du bist jetzt als
3761 Erziehungsperson zu Hause. Da ist nicht eine Mama und ein Papa, die gewisse

3762 Rollen haben. Ist das was, wo du das Gefühl hast, das wird von der Einrichtung
3763 gefördert, dass, dass die sich frei entfalten können die Kinder?

3764 **B10:** Also ich glaube es wird nicht unterdrückt. Also so von wegen >mit einer gespielt
3765 entsetzter Stimme<: WAS? Du willst eine Prinzessin sein?“ Das nicht. Hab ich
3766 jedenfalls noch nicht miterlebt. Aber ich habe sowieso bald ein Elterngespräch zum
3767 Thema B., das könnte ich ja nochmal ansprechen. Also habe ich so noch nicht erlebt,
3768 von den anderen Kindern ja >mit kindlicher „gemeiner“ Stimme<: „Äh, guck mal, Peter
3769 ist eine Prinzessin! Du bist doch kein Mädchen!“ Von den Erziehern habe ich es noch
3770 nicht erlebt. Obwohl doch von einer, die, von der neuen Leitung, die sagt sowas
3771 schon mal: „du bist doch kein Mädchen!“ Die sagt auch sowas wie: „Was, du trägst
3772 noch Windeln? Du bist doch kein Baby mehr!“ Die sagt sowas schon noch. Das ist
3773 dann halt die alte Schule, ne?! Die sind in dem Bereich nicht geschult. Selbst wenn
3774 sie geschult wären, manche Menschen kannst du einfach in ihrer Denkart nicht
3775 ändern. Sowas hab ich schon häufig erlebt. Also von der einen. Von den anderen
3776 noch nicht, äh, bewusst. Wir hatten das Thema heute Morgen gerade. D. hat ganz
3777 viele Frauentaschen. Ganz viele Handtaschen von meiner Mutter geschenkt
3778 bekommen, wo er immer seinen Kram mitnimmt. Und dann sagt er: „Mama, ist das
3779 eine Tasche für Frauen?“ Ich sag: „Quatsch! Ist doch egal für, es gibt nichts für
3780 Männer und Frauen. Wenn es dir gefällt, gefällt es dir, egal ob die anderen sagen es
3781 ist für eine Frau. Die sind doch bloß ärgerlich, weil die keine schöne Tasche haben.“

3782 **I:** Ja und der hat echt immer schöne Taschen dabei (I und B10 lachen).

3783 **B10:** Stimmt, die hat er ja auch schon, er hat auch eine rosa Lacktasche. Und sein Vater
3784 sagt sowas auch: „Das ist doch für Mädchen!“ Oder diese Gummiarmbänder, die die
3785 Kinder jetzt alle basteln: „Sowas tragen Männer nicht.“ Warum nicht? Ich sag immer
3786 ganz oft: „Ich hab schon ganz viele Männer damit gesehen!“ „Echt? Wo?“ Ich sag:
3787 „Überall!“ Das ist nichts für Männer oder Frauen. Er hat auch mit Puppen gespielt. Hat
3788 sein Papa ihm ausgeredet. Also (...) Ja, der ist auch so aufgewachsen. Ich bin auch
3789 so aufgewachsen, aber irgendwie entscheidet man sich glaub ich selbst dafür, äh, wie
3790 man das selbst denken möchte. Irgendwann ist man wirklich erwachsen und muss
3791 selber zusehen.

3792 **I:** Ich mein, man kann nicht verschweigen, dass da auch ein Generationenkonflikt
3793 einfach auch auftreten kann. Was haben wir oder ihr, sag ich jetzt mal, erlebt in der
3794 Erziehung und was möchte man an die eigenen Kinder weitertragen. Aber das
3795 erfordert natürlich eine gewisse Reflexion auch (Lange Pause).

- 3796 **B10:** Ich würde meine Kinder auch ein Kleid anziehen lassen. Natürlich. Warum nicht. Ein
3797 Kleid macht sie doch nicht schwul (lacht auf), ja, viele, die große Sorge der Leute ist
3798 ja: „Oh Gott, mein Kind könnte schwul werden dadurch!“ Erstens, dadurch passiert
3799 sowas nicht. Zweitens: Und wenn? Und selbst die können Kinder kriegen. So wie ich
3800 das schon sage: Selbst die. Also ich mein, warum sag ich sowas? Ist doch Quatsch.
- 3801 **I:** Naja Quatsch insofern nicht, weil es ja wirklich ein Konsens ist, der tatsächlich in der
3802 Gesellschaft herrscht: Schwule? Zwei Väter die ein Kind großziehen? Oh Gott!
- 3803 **B10:** >mit ironischer Stimme< Das arme Kind. Das ist doch schon verkorkst für sein Leben.
3804 Weil man und Frau, die ihre Kinder schlagen und Drogen nehmen viel bessere Eltern
3805 sind. Ja. Genau.
- 3806 **I:** Hast du denn generell das Gefühl, dass da eine Tendenz zu einem offener und
3807 lockerer Werden spürbar ist?
- 3808 **B10:** Bei einigen, wie du schon sagst, reflektieren Menschen schon, klar. Aber diese
3809 Menschen waren auch schon immer reflektiert. Also sowas wächst glaube ich schwer
3810 in einem Menschen. Vielleicht in ein, zwei Generationen, dass das, ähm, wenn jetzt
3811 das tatsächlich als selbstverständlich in die Schulen und Kindergärten getragen wird
3812 oder in die Lehrmaterialien, kann ich mir vorstellen, dass die nächsten Generationen
3813 viel entspannter damit umgehen. Jetzt sind wir aber noch viel zu sehr gefangen in
3814 unserer Erziehung. Und die paar Leute, die reflektiert genug sind, die muss man auch
3815 gar nicht großartig überzeugen. Die sehen zum Beispiel was Migration auch für
3816 Vorteile bringen kann. Was behinderte Menschen für Vorteile in ihr Leben bringen
3817 kann. In die Gesellschaft. Die, die es nicht tun, die werden es glaub ich auch nicht
3818 mehr tun. Es sei denn, es passiert ihnen selbst, dass sie selbst betroffen sind >mit
3819 ironischem Ton<: „Oh, jetzt habe ich selbst ein behindertes Kind. OH!“ Oder ich habe
3820 mich doch in einen Migranten verliebt. Oder was weiß ich. Und bin da machtlos
3821 gegen. Oder merke irgendwann: „Oh Gott, jetzt weiß ich was die letzten 30 Jahre
3822 nicht mit mir stimmt! Weil ich auf Männer stehe!“ Weil es gibt ja auch viele Männer die
3823 sich umbringen deswegen. Weil es ihnen passiert.
- 3824 **I:** Und warum?
- 3825 **B10:** Weil sie verstoßen werden, genau.
- 3826 **I:** Weil du plötzlich nicht mehr Teil dieser Gesellschaft bist. Dann gehörst du zur
3827 Randgruppe.

3828 **B10:** Entweder bist du so stark es zu verkraften und gestärkt daraus zu gehen. Oder du
3829 verkümmert drin.

3830 **I:** Ich habe die eine lesbische Frau, mit der ich gesprochen habe, die sagte: „Es ist
3831 krass wie wenig Menschen wissen, wie viel homosexuelle Freunde und Bekannte sie
3832 haben“ und dann outen sich vielleicht jemand und dann heißt es: „Das hätte ich gar
3833 nicht gedacht. Ach krass: DU? Ja echt?“ Ja was hast du denn gedacht? Man sieht es
3834 mir doch nicht an!

3835 **B10:** Ja. Genauso wie die Religion. Was spielt es für eine Rolle? Bin ich dadurch ein
3836 anderer Mensch? Im schlimmsten Falle ein besserer Mensch. Also. Ja, es ist echt
3837 übel was für Faktoren bedeutend sind für Menschen, äh, über jemanden zu urteilen.
3838 Dadurch wird es doch kein anderer, schlechterer Mensch. Also das ist echt.

3839 **I:** Hättest du, wenn du das so offen formulieren kannst, Wünsche an die Elternarbeit der
3840 Einrichtung wo deine Kinder sind? Jetzt auf die Thematik begrenzt?

3841 **B10:** Wie die Einrichtung die Arbeit mit den Eltern gestalten sollte? Komplette offen!
3842 Komplette offen. Sagen was man denkt. Auch die Meinung der Eltern so anzunehmen.
3843 Es wird ja mit Sicherheit gegnerische Meinungen geben. Aber die sind dann halt so.
3844 Die sollte man nicht verurteilen in dem Moment. Sie erstmal annehmen und ähm
3845 trotzdem so offen wie möglich damit umgehen als Kita. Und sich nicht einschüchtern
3846 auch zu lassen von den, ähm: „Wenn das hier so weiter geht, dann nehme ich mein
3847 Kind raus.“ Weil das gibt es auch. Ich habe schon von vielen Eltern behinderter
3848 Kinder, die ihre Kinder auf Regelschulen schicken gehört, dass andere Eltern damit
3849 drohen ihre Kinder wegzunehmen. Damit sie bloß nicht in so einen Einfluss geraten.
3850 Weil Behinderungen sind ansteckend. Mein Kind könnte als Müllarbeiter enden, wenn
3851 es mit diesem Kind in einem, in einer Klasse sitzt. Das ist auch grundsätzlich eher ein
3852 Problem in gehobenen <wiederholt mit ironischer Stimme> gehobenen Stadtteilen. In
3853 sozial schwächeren Stadtteilen ist das nicht so ein großes Thema. Wo die Leute kein
3854 Leid kennen, sehen sie, ähm, viel mehr Gefahr und sind auch viel egoistischer und
3855 viel auf sich, auf ihre Kinder bedacht. Und äußere Werte auch. Da wo es den
3856 Menschen schlechter geht, sei es finanziell, ich mein, viele Menschen sind ja auch
3857 nicht freiwillig in Steilshoop in diesen 20000 Geschosswohnungen, sondern die sind
3858 dort hingekommen, ähm, äh, weil es ihr Schicksal so wollte. Die meisten
3859 Behindertenparkplätze siehst du auch in sozial schwachen Gegenden. Ja. Entweder
3860 hast du einen reichen Mann, den du pflegst, dann kannst du natürlich in der
3861 Elbchaussee wohnen bleiben. Aber solltest du deine Arbeit dadurch verlieren oder
3862 nicht dadurch arbeiten können, weil dein Kind behindert ist, landest du ganz schnell in

3863 sozial schwachen Gegenden. Und die hat keiner gefragt. Die sind da nicht freiwillig
3864 hingezogen. Und dort findest du meistens, klar findest du dort auch Kriminalität, in
3865 Steilshoop gerade wahrscheinlich, aber ich glaube, ähm, wie nennt man das denn
3866 (...) Geistig offen? Open minded! Äh, viel mehr als irgendwo in ihren verschlossenen
3867 Kämmerlein da in der Elbchaussee oder was weiß ich wo. Wo es nur darum geht,
3868 welche Schuhe trägt wer. Welchen Job hat dein Mann? Da definiert man sich ja auch
3869 nur durch den Partner. Selbst ich werde häufig damit konfrontiert. Gerade aus der
3870 Generation über mir: „du brauchst doch einen Mann!“ Der dann auch was ist. Also.
3871 Der darf dann ja auch nicht irgendwie Bauarbeiter sein. Gerade in meiner Familie,
3872 mütterlicherseits, ist das ein ganz großes Thema gewesen. Ich musste mich
3873 Jahrzehnte, ich bin jetzt 37, jahrzehntelang damit rumschlagen. Welchen Partner
3874 habe ich? Was macht er?

3875 *I:* >mit ironischer Stimme< Und jetzt ist keiner da. Wie definierst du dich? Wer bist denn
3876 du?

3877 **B10:** Ja, wer bist denn du? Ja. Verrückt. Und ich mein, ich bin nicht grundlos in Therapie.
3878 Ich selbst habe mich jahrzehntelang darüber definiert. Mir war es immer wichtig was
3879 er von Beruf ist. Ja er heißt R. und ist das und das. Total gestört. Und den Menschen
3880 dahinter (...). Was meinst du warum ich zweifach alleinerziehend bin von zwei
3881 verschiedenen Männern? Falsche Auswahl getroffen! Gar nicht geguckt, was ist das
3882 eigentlich für ein Mensch? Sondern: Was macht der her? Und jetzt bin ich erst dabei
3883 das zu durchbrechen. Ich könnte mich auch auf gar keine Beziehung einlassen im
3884 Moment, weil ich wüsste, ich würde wieder die falsche Entscheidung treffen. Bis ich
3885 soweit bin. Nun, nun ist mein Marktwert auch nicht besonders hoch (lacht laut auf).

3886 *I:* Ja, aber das ist doch auch wieder gemessen an welchen Maßstäben?

3887 **B10:** Ja, aber die Masse der Gesellschaft ist halt so. ich habe ja viele Leute kennen gelernt
3888 nach D., weil ich auch im Internet unterwegs war. Aber sobald sie: „Was?“ Kinder,
3889 das ist schon mal schwierig, aber akzeptieren viele. Aber dann krank und behindert?
3890 „Nee, das wollen wir dann doch nicht!“ Die Tatsache dass es da ist, ist schon
3891 Abschreckung. Selbst der Vater von B. wollte sich auf diese Verantwortung nicht
3892 einlassen und ist gegangen: „Oh Gott! Schwanger! Das bindet mich ja.“ Und weg.
3893 Sang- und klanglos.

3894 *I:* Ja und da vielleicht nochmal daraufhin, ähm: Wenn du jetzt nach der Geburt
3895 rausfindest, dass dein Kind nicht klar einem Geschlecht zuzuordnen ist, ist das
3896 wichtig eine nahliegende Entscheidung zu sagen „Mh, wir machen da ein Mädchen
3897 draus?!“ Oder so. Hauptsache irgendwie/

3898 **B10:** Normal machen. In eine Schiene pressen (lang Pause). Das kann das Kind später
3899 noch selber entscheiden. Ich kann den Impuls verstehen, als Eltern, damit man das,
3900 damit man dem Kind das Leben leicht macht. Man möchte, kein Mensch möchte,
3901 dass sein Kind leidet. Aber in dem Moment weiß man, dass es leiden wird. Und unter,
3902 ähm, aus der Intention heraus neigt man bestimmt, ich wär davon vielleicht auch nicht
3903 abgeneigt, zu irgendetwas zu entscheiden. Ich wüsste nicht was ich entscheide, aber,
3904 ähm, man sieht sich so in der Not etwas entscheiden zu wollen. Etwas tun zu wollen.
3905 Ich wäre mit Sicherheit auch nicht frei davon. Ich denke aber, dass ich mir vielleicht
3906 mehr Zeit lassen würde als viele andere Eltern. >mit nachdenklicher, kritischer
3907 Stimme< Aber auch erst seit fünf, sechs Jahren. So etwas verändert. Ich sage immer
3908 wieder: Ich bin seit D. Krankheit ein ganz anderer Mensch geworden. Ich kann die
3909 Intention verstehen. Absolut. Aber ist gibt ja zum Beispiel, äh, in der Schwangerschaft
3910 diese eine Untersuchung um das Risiko eine Down Syndroms auszuschließen oder,
3911 äh, zu ermitteln. Hab ich nie bewusst macht. Weil, was ist wenn der Arzt mir sagt: „Zu
3912 80 Prozent hat es das Down Syndrom“? Lass ich es wegmachen? Niemals! Das ist
3913 eine Chance von 80 Prozent. Das ist ga/ und wenn es 99 Prozent wäre. Es sind nur
3914 Messungen. Und selbst wenn mir 100 Prozentig jemand sagt: "Es hat das Down
3915 Syndrom“, dann würde ich es trotzdem nicht wegmachen lassen. Niemals. Deswegen
3916 brauche ich diese Untersuchung nicht zu machen. Aber es gibt viele die es machen,
3917 um sich das Leben leicht zu machen. Es gibt auch heute noch, das höre ich ja von
3918 meiner Psychologin, die war ja selbst jahrzehntelang Kinderkrankenschwester, die
3919 Kinder werden dort gelassen und die Eltern sind weg. Auch heute noch. Früher vor
3920 20 Jahren war ja Kerbs auch ein Todesurteil. Aber selbst heute werden die Kinder
3921 einfach im Stich gelassen. Auch da darf man pauschal wahrscheinlich nicht urteilen.
3922 Man weiß nicht was das für ein Umfeld ist. Was für eine Verzweiflung in den Eltern
3923 steckt. Auch Mütter die ihre Kinder zurücklassen nach der Geburt. Oder ersticken.
3924 Selbst da sollte man auch mal hinter die Kulissen gucken. Also wenn da jetzt nicht
3925 irgendwie eine psychische Erkrankung hinter steckt, was ja auch mit ein Grund wäre,
3926 das zu tun, wird es Gründe dafür geben. Auch wenn wir sie unter unseren, äh,
3927 Aspekten nicht als normal empfinden können. In all diesen Themen ist das Leben
3928 einfach so vielfältig. So speziell. Jedes einzelne Leben. Es ist so schlimm und ich
3929 frage mich warum das so manifestiert ist in der Gesellschaft, so schnell zu urteilen!
3930 Zu beurteilen! Zu verurteilen! Das kann jedem passieren. Jedem. Aber es ist
3931 offensichtlich irgendwas Natürliches in diesem, in dieser Art dieser Gesellschaft. Es
3932 wird früher auch so gewesen sein. Was wie ich, Gefahren vorzubeugen in dem man
3933 Andersartigkeit erstmal von sich abgrenzt.

3934 **I:** In irgendeiner Weise in einem Klaster zu denken? Ob das irgendwie Sicherheit gibt?

- 3935 **B10:** Das Überleben sichert. Aber das ist doch Denken aus der Steinzeit. Sowas sollte
3936 doch wenigstens in den letzten hundert Jahren kein Thema mehr sein. Aber es ist
3937 glaub ich so tief im Menschen manifestiert, dass da die Leute nicht rauskommen.
3938 Auch da kann man den Leuten wahrscheinlich keinen Vorwurf machen. Ich weiß es
3939 nicht.
- 3940 **I:** Es sind immer Merkmale, die einen kleinen Teil ausschließen.
- 3941 **B10:** Ja. Äußere Merkmale. Angst und Neid, das sind ganz// ganz große Themen.
- 3942 **I:** Ein Beispiel dazu: Jetzt wie in Baden-Württemberg eben im Zuge dieses
3943 Bildungsplanes, wo geschlechtliche Vielfalt Thema sein soll. Wo sich
3944 Elterngruppierungen finden und sagen: „Da versucht die EU unterschwellig unsere
3945 christlichen Werte kaputt zu machen.“ Der Wert Familie, Mutter, Vater, Kind/Kinder.
3946 Das ist der Wert nach dem wir hier in Europa leben und das versuchen die kaputt zu
3947 machen. Indem sie uns zwingen, gleichgeschlechtliche Partnerschaften
3948 anzuerkennen.
- 3949 **B10:** Abartig. Das ist Angst! <mit ironischer Stimme> „Jetzt kriegen die auch noch die
3950 Rechte Kinder zu kriegen! Wo geht es denn jetzt los? Heiraten dürfen die auch
3951 schon?“ (lacht auf). Ja, abartig, ne?! Es ist ganz viel Neid, Missgunst, Angst vor dem
3952 anderen. Es sind eigentlich niedere Beweggründe. Das sind doch die Dinge, die
3953 eigentlich in den zehn, äh, wie heißt denn das? In den zehn Geboten, 10
3954 Todessünden.
- 3955 **I:** Ja, die sieben Todessünden.
- 3956 **B10:** Stolz! Wir sind was Besseres. Nur weil wir irgendwie Mutter, Vater, Kind sind. Das
3957 erlebe ich tatsächlich, dass ich, ähm, das Gefühl vermittelt bekomme: Du führst ein
3958 minderwertiges Leben. Du hast es nicht geschafft den Partner fürs Leben zu finden.
3959 Was stimmt mit dir nicht? Wollte dich keiner? Du bist minderwertig. Du hast es nicht
3960 geschafft irgendwie bis zu einem gewissen Alter den Partner zu finden. Mit dem Vater
3961 deiner Kinder zusammenleben. Ich mein wie heißt die, diese N. wird das kennen. Drei
3962 verschieden Kinder von drei Männern. Zwei Kinder, bei mir, von zwei Männern. Das
3963 ist minderwertig. Entweder stimmt mit mir was nicht, wie gesagt, nicht geschafft. Was
3964 weiß ich. Irgendwas stimmt mit mir nicht. Ich bin andersartig. Minderwertig dadurch.
3965 Alles was anders ist, ist minderwertig. Sei es die Schwarzen, sei es die Juden, die
3966 Behinderten, die Gleichgeschlechtlichen. Das ist minderwertig. Es ist nicht das, was
3967 Gott vorgesehen hat. Wer sagt denn was Gott vorgesehen hat? Die Bibel hat ein
3968 Mensch geschrieben. Leute, nimm mal den Kopf aus dem Arsch. Das hat ein Mensch

- 3969 geschrieben, der irgendwelche Halluzinationen hatte. Jetzt bei Mohammed zum
3970 Beispiel. Der hatte Halluzinationen und irgendwie, irgendwelche Worte empfangen,
3971 die niedergeschrieben worden sind, tausendmal kopiert wurden und wer weiß das
3972 überhaupt/, ach. Der hat zu viele Drogen genommen! Deswegen halte ich auch
3973 wirklich nicht viel von Religion als solches. Also so, ähm, so standhaft auf
3974 irgendwelche dogmatischen Dinge zu beharren. Und völlig nicht mehr nach links und
3975 nach rechts gucken zu können.
- 3976 *I:* Wir verändern uns. Die Gesellschaft verändert sich. Unsere Lebensumstände
3977 verändern sich.
- 3978 **B10:** Und die Leute werden immer fanatischer. Weil sie merken, das gerät alles aus dem
3979 runder. Es wird alles offener. Die Grenzen sind nicht mehr klar zu definieren. Und
3980 dann gibt es die Fanatiker. Ja das ist schlimm. Solche Menschen. Obwohl ich auch
3981 solche Menschen nicht verurteilen möchte, unbedingt. Klar man neigt da sehr schnell
3982 zu. Aber es ist auch ihre Erziehung. Was haben die von ihren Eltern mitgekriegt.
- 3983 *I:* Ja, das zum einen und dass sie wenig Möglichkeiten bekommen haben, andere
3984 Erfahrungen zu machen. Mit den betroffenen Menschen.
- 3985 **B10:** Naja, viele wollen es ja gar nicht. Das ist ja diese Abgrenzung gegen >stotternd<, für,
3986 des Andersartigen. Gar nicht in die Richtung zu wollen. Hör dir doch erstmal an, was
3987 er zu sagen hat. Ja und? Dann bete ich halt dreimal am Tag. Aber, äh, ich unterrichte
3988 dein Kind. Und mache es zu einem guten Menschen. Versuche es jedenfalls
3989 (Längerer Pause)
- 3990 *I:* Hast du noch irgendwas, was du hinzufügen magst, zu dem Thema? Gibt es etwas,
3991 das dir fehlt?
- 3992 **B10:** Ganz großes Schlagwort ist „Selbstverständlichkeit“. Macht kein großes Thema
3993 draus. Weil ein Thema draus zu machen ist wirklich immer eine Richtung vorzugeben.
3994 Jeder sollte seine Richtung selbst finden. Oder die Möglichkeit dazu haben. Ich mein,
3995 die Vergangenheit hat gezeigt, es wurde ja immer eine Richtung vorgegeben. In
3996 Schulen, in der Erziehung. Und es ist wirklich die Zeit dafür das zu durchbrechen. Die
3997 Kinder selbst ihre Erfahrungen machen zu lassen. Ja, Selbstverständlichkeit und
3998 Freiheit. Lass die Kinder frei und drückt sie nicht.
- 3999 *I:* Ganz lieben Dank für deine Offenheit.
- 4000 (Das Aufnahmegerät wird ausgeschaltet)

Anhang 54: Zusammenfassung des Interviews mit B10

B10 hat bei der Wahl der Kita für ihren älteren Sohn keine große Wahlfreiheit gehabt, denn es vorwiegend darum, welche Kita sich bereit erklärte, ihren blinden Sohn D. aufzunehmen. Da sie mit der Kita zufrieden war, hat sie dann einige Jahre später auch ihren Sohn B. dort angemeldet. Wichtig sei ihr generell, dass die Kita klein ist. Im Erstgespräch seien ihr die Strukturen der Kita erläutert worden, ein offizielles Konzept habe sie aber nicht bekommen. Demnach wisse sie auch nicht, ob sexualpädagogische Themen darin speziell erwähnt werden. Sie nehme dies aber auch nicht an. Auf die Frage, ob es denn bereits Vorkommnisse in der Kita gegeben habe, berichtete sie von ihrer anfänglichen Unsicherheit, als sie erfuhr, dass ihr Sohn bei einem Mann Ergotherapie bekommen würde und während der Sitzung gemeinsam eine halbe Stunde unbeobachtet in einem Raum seien. Von Seiten der Kita konnten ihr die Sorgen aber relativ schnell genommen werden und damit war die Situation für sie geklärt. Generell fände B10 es gut, wenn die Kinder in der Einrichtung Kontakt zu Männern haben, da sie diesen bei einer alleinerziehenden Mutter zu Hause nicht hätten. Trotzdem empfindet sie es nicht als unbedingt notwendig, den Kindern die mögliche Vielfalt an Lebensformen bereits in der Kita über Spielmaterial oder ähnliche Wege zugänglich zu machen. Die beste Arbeit leisten ihrer Ansicht nach in der Hinsicht nämlich die Eltern, da sie individuell auf das Kind und seine Lebenssituation eingehen können und es am besten kennen. Elternarbeit solle generell offen gestaltet werden. Dabei dürfe sich die Einrichtung nicht von den Drohungen der Eltern, beispielsweise ihr Kind abzumelden, einschüchtern lassen. Als Frau mit einem Migrationshintergrund, bestätigt B10, dass es insgesamt schwer ist an Eltern heranzutreten, die aus einem anderen kulturellen oder religiösen Kontext kommen und darum andere Ansichten haben. Sie selbst sei als alleinerziehende Mutter eines behinderten Kindes mit Migrationshintergrund von einer mehrdimensionalen Diskriminierung betroffen und bekomme das auch im Alltag zu spüren. B10 findet es gut, wenn Vielfalt im Alltag als Normalität hingenommen wird. Tabuisierung gewisser Themen empfinde sie als Gefahr. Bezüglich einer Rollenvielfalt für Kinder schätzt B10 die Einrichtung ihrer Söhne so ein, dass dafür in Raum geschaffen werde. Wenn ein Kind weder dem weiblichen, noch dem männlichen Geschlecht klar zuzuordnen sei, so empfindet sie es als das Beste, dem Kind die Entscheidung zu überlassen, mit welchem Geschlecht es leben wolle. Eine Entwicklung hin zu mehr Gelassenheit und Offenheit beobachte B10 nur bei Menschen, die generell sehr reflektiert seien. Und tendenziell seien es eher Menschen aus gehobenen Schichten, die anderen Menschen mit Vorurteilen begegnen. Doch erhofft sie sich, dass die nachfolgenden Generationen vieles als normaler empfindet, wenn dies in Kitas und Schulen bereits früh als selbstverständlich behandelt wird. In allen Themen sei das Leben vielfältig und B10 könne nicht verstehen, warum es in der Gesellschaft so manifestiert sei zu urteilen, zu beurteilen und zu verurteilen. Sie erlebe es

häufig, dass ihr Leben als weniger wert eingeschätzt werde, weil sie eine alleinerziehende Mutter ist. Sie empfindet die „Selbstverständlichkeit“ als zentralen Punkt im Umgang mit Vielfalt. Denn in der Vergangenheit sei zu oft eine Richtung vorgegeben worden. Stattdessen solle heute aber jeder die eigene Richtung finden dürfen.

Anhang 55: Stichwortliste des Interviews mit B10

Auswahlkriterium für Kita war, dass sie ein blindes Kind aufnehmen konnten und wollten (Z. 495f.) • bei Geschwisterkind dann wegen Geschwisterbonus (Z. 3501f.) • außerdem sollte es eine kleine Einrichtung sein (Z. 3507) • Konzept wurde nicht gelesen (Z. 3512) • B10 glaubt nicht, dass sexualpädagogische Themen darin behandelt werden (Z. 3528) • Vorkommnisse gab es bisher nicht (Z. 3531) • hatte selber Bedenken, weil Sohn mit männlichem Ergotherapeuten allein sein sollte (Z. 3531ff.) • wurde beruhigt (Z. 3536) • jetzt ist männlicher Erzieher in der Gruppe, das findet B10 grundsätzlich gut, da die Kinder so Kontakt zu einem Mann haben (Z. 3540ff.) • männliche Erzieher dürfen wickeln (Z. 3549) • Kinder sollen nicht unbedingt schon in der Kita Vielfalt über Material vermittelt bekommen, weil es dadurch ein Thema wird, worüber die Kinder dann nachdenken (Z. 3566f.) • persönlicher Umgang ist damit, es dem Kind als selbstverständlich zu vermitteln (Z. 3567f.) • Kindern vermitteln, dass alles normal und selbstverständlich ist (Z. 573f.) • man muss kein großes Thema daraus machen, nur weil es für Erwachsene ein Thema ist oder die vorherige Generation ein Problem damit hatte (Z. 3575f.) • Themen nicht speziell verbal thematisieren, sondern als selbstverständlich im Alltag ins Material integrieren (Z. 3583f.) • erst dann verbal thematisieren, wenn Kinder von sich aus danach fragen (Z. 3592f.) • wenn Kinder nicht fragen, scheinen sie auch kein Problem zu haben. Wenn ihnen was merkwürdig vorkommt, fragen sie (Z. 3593f.) • dass ein Kind irgendwann zwei Frauen sieht und denkt: „Ihhihi. Wieso denn zwei Mamas?“ Das kommt nicht von dem Kind selbst (Z. 3619f.) • Kinder sind so unbefangen mit anderen Kindern (Z. 3622f.) • Sätze, die Kinder sagen und Vorurteile die sie haben, die kommen immer von den Eltern (Z. 3623f.) • Sohn hat noch nie gefragt: „Warum haben wir eigentlich keinen Papa bei uns zu Hause?“ (Z. 3625f.) • Themenelternabend ist vorstellbar (Z. 3633) • Eltern machen ein großes Thema um bestimmte Themen, deswegen ist es schwierig diese anzusprechen, aber ihnen sollte vermittelt werden, dass sie entspannter werden sollen (Z. 3642ff.) • es gibt viele Leute, die gleichgeschlechtliche Beziehungen einfach nicht gutheißen, wo es abartig ist, (Z. 3640f.) Die Meinung kann man nicht beeinflussen. Aber sie sollen das nicht auf ihre Kinder übertragen (Z. 3641ff.) • Es ist schwer an Eltern ranzukommen, wenn ihre Meinung aus dem Glauben heraus, aus dem kulturellen Hintergrund her begründet ist, weil es nicht gottgewollt ist (Z. 3653ff.) • aber auch bei nicht gläubigen Menschen gibt es das, eben aus einem anderen Grund heraus (Z. 3655f.) • schwul

als Schimpfwort (Z. 3657) • was wir nicht kennen, wollen wir nicht und das macht uns auch erstmal Angst (Z. 3663f.) • das ist mit Randgruppen immer so, dass sie ausgeschlossen werden, mit Vorurteilen behaftet sind und diskriminiert werden (Z. 3667f.) • die Hauptmasse der Gesellschaft will sie nicht (Z. 3670f.) • B10 erlebt Diskriminierung als Migrantin, als Alleinerziehende und als Mutter eines behinderten Kindes (Z. 3674f.) • als Alleinerziehende ist man einfach ausgeschlossen (Z. 3680) • die beste Arbeit können bei der Aufklärung der Kinder eigentlich nur die Eltern leisten (Z. 3690) • sie kenne das Kind und wissen, wie sie mit ihm reden können (Z. 3690f.) • eine von außen hereinkommende sexuelle Aufklärung in solche Bereiche ist schwierig, weil zu sehr über einen Kamm geschert im Schema gedacht wird (Z. 3691ff.) • manche Kinder bekommen es von zu Hause als normal vermittelt und plötzlich wird dann ein Thema draus, das plötzlich gar nicht mehr so normal ist (Z. 3695ff.) • Familie kann es am besten (Z. 3703) • Erzieher *innen können Möglichkeiten darlegen (Z. 3707f.) • Die Eltern sollten über das Vorgehen informiert sein (Z. 3712) • denn Erziehung in dieser Sache hat eine Meinung, eine gewisse Richtung, in die man die Kinder auch führt (Z. 3713f.) • Vielfalt sollte in den Alltag mit eingebaut werden und als selbstverständlich vermittelt werden (Z. 3728f.) • Tabuisieren ist eine Gefahr (Z. 3734) • wie selbstverständlich streuen (Z. 3738) • Rollenvielfalt wird in Kita nicht unterdrückt. (Z. 3757) • bei einigen, reflektieren Menschen, wird Veränderung im Umgang mit Themen beobachtet (Z. 3801) • in ein bis zwei Generationen, wenn Themen tatsächlich als selbstverständlich in die Schulen und Kindergärten getragen werden, ist vorstellbar, dass die nächsten Generationen viel entspannter damit umgehen (Z. 3802ff.) • Elternarbeit in Kit sollte komplett offen gestaltet werden, sodass jeder sagen darf, was er*sie denkt (Z. 3843) • Kita soll sich nicht einschüchtern lassen von Eltern die damit drohen, ihr Kind rauszunehmen (Z. 3838) • in gehobenen Schichten definiert man sich nur durch den Partner (Z. 3860f.) • spürbar, als alleinerziehende Mutter (Z. 3861) • nachvollziehbar, wenn Eltern ihre Kinder „normal machen wollen“ wenn diese mit zwei Geschlechtern geboren werden (Z. 3889ff.) • warum ist das so manifestiert ist in der Gesellschaft, so schnell zu urteilen, zu beurteilen und zu verurteilen? (Z. 3919f.) • Angst und Neid das sind große Themen (Z. 3930) • Familien sind stolz und sind der Meinung etwas Besseres zu sein, weil sie Mutter, Vater und Kind sind (3943f) • als alleinerziehender Mutter wird gespiegelt: Du führst ein minderwertiges Leben. Du hast es nicht geschafft den Partner fürs Leben zu finden. Was stimmt mit dir nicht? Wollte dich keiner? Du bist minderwertig. (Z. 3944f.) • die Leute werden immer fanatischer (Z. 3965) • obwohl solche Leute nicht verurteilt werden sollten, denn es ist auch ihre Erziehung (Z. 3967ff.) • das Schlagwort ist Selbstverständlichkeit (Z. 3979) • kein großes Thema draus machen, denn das heißt immer, eine Richtung vorzugeben (Z. 3979f.) • in Schulen, in der Erziehung ist in der Vergangenheit ja immer eine Richtung vorgegeben worden. Und es ist

wirklich die Zeit dafür das zu durchbrechen. Die Kinder selbst ihre Erfahrungen machen zu lassen (Z. 3981ff.)

Anhang 56: Themenkatalog des Interviews mit B10

<p>Auswahlkriterien für Wahl der Kita (1): beim ersten Kind, dass die Einrichtung ein blindes Kind aufnehmen konnte und wollte (Z. 4950) • bei Geschwisterkind dann wegen Geschwisterbonus (Z. 3501f.) • sollte kleine Einrichtung sein (Z. 3507)</p>
<p>Konzept (2): Konzept wurde nicht ausgehändigt oder gelesen (Z. 3513)</p>
<p>Umgang zu Sexualerziehung im Konzept (3): B10 glaubt nicht, dass etwas zum Umgang mit sexualpädagogischen Themen im Konzept steht (Z. 3528)</p>
<p>Vielfalt in Kita-Alltag (4): Kinder sollen nicht unbedingt schon in Kita über Material Vielfalt vermittelt bekommen, weil es dadurch etwas Thema wird, wo Kinder noch nicht drüber nachdenken (Z. 3566f.) persönlicher Umgang mit Vielfalt , damit es für das Kind als selbstverständlich vermittelt wird (Z. 3573f.) man muss kein großes Thema aus etwas machen, nur weil es für Erwachsene bzw. die vorhergegangene Generation ein Problem war (Z. 3575f.) wenn ein Kind irgendwann zwei Frauen sieht und denkt: "Ihh", dann kommt das nicht vom Kind selbst, sondern von den Eltern (Z. 3619f.) Kinder sind unbefangen mit anderen Kindern, auch wenn sie anders sind (Z. 3622f.) Sätze die Kinder sagen oder Vorurteile die Kinder haben, kommen immer von den Eltern (Z. 3623f.) Vielfalt sollte im Alltag eingebaut werden und als selbstverständlich vermittelt werden (Z. 3728f.)</p>
<p>Konflikte (5): Vorkommnisse gab es bisher nicht (Z. 3531) • hatte nur selber einmal Sorge, weil Sohn mit männlichem Ergotherapeuten allein sein sollte (Z. 3531ff.) • wurde von Kita beruhigt (Z. 3536) • wenn ein Kind irgendwann zwei Frauen sieht und denkt: "Ihh", dann kommt das nicht vom Kind selbst, sondern von den Eltern (Z. 3619f.) • Sätze die Kinder sagen oder Vorurteile die Kinder haben, kommen immer von den Eltern (Z. 3623f.)</p>
<p>Männer in Kitas (6): männlicher Erzieher in Gruppe und das findet B10 gut, weil Kinder so Kontakt zu Mann haben (Z. 3540ff.) • Männer dürfen wickeln (Z. 3549)</p>
<p>Material (7): Vielfalt nicht speziell verbal thematisieren, sondern als selbstverständlich im Alltag ins Material integrieren (Z. 3583f.)</p>
<p>Themen aktiv ansprechen oder auf Impulse von den Kindern warten (8): Kinder sollen nicht unbedingt schon in Kita über Material Vielfalt vermittelt bekommen, weil es dadurch etwas Thema wird, wo Kinder noch nicht drüber nachdenken (Z. 3566f.) • man muss kein großes Thema aus etwas machen, nur weil es für Erwachsene bzw. die vorhergegangene Generation ein Problem war (Z. 3575f.) • Themen erst dann verbal thematisieren, wenn Kinder von sich aus danach fragen (Z. 3592f.) • wenn Kinder nicht fragen, scheinen sie auch kein Problem damit zu haben. Wenn ihnen etwas merkwürdig vorkommt, dann fragen sie (Z. 3593f.) • Vielfalt sollte im Alltag eingebaut werden und als selbstverständlich vermittelt werden (Z. 3728f.) • wie selbstverständlich streuen (Z. 3738)</p>
<p>Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (9): wurde von Kita beruhigt (Z. 3536) • Themenelternabend ist vorstellbar (Z. 3633) • Eltern machen ein großes Thema um bestimmte Themen, deswegen ist es schwierig, diese anzusprechen, aber ihnen sollte vermittelt werden, dass sie entspannter werden sollen (Z. 3635ff.) • Erzieher*innen können die Möglichkeiten darlegen (Z. 3707f.) • Eltern sollten über Vorgehen informiert sein (Z. 3712)</p>

Wünsche an die Einrichtung zum Umgang mit Vielfalt (10):

Eltern machen ein großes Thema um bestimmte Themen, deswegen ist es schwierig, diese anzusprechen, aber ihnen sollte vermittelt werden, dass sie entspannter werden sollen (Z. 3635ff.) • Erzieher*innen können die Möglichkeiten darlegen (Z. 3707f.) • Eltern sollten über Vorgehen informiert sein (Z. 3712) • Vielfalt sollte im Alltag eingebaut werden und als selbstverständlich vermittelt werden (Z. 3728f.) • Elternarbeit in Kita sollte komplett offen gestaltet werden, sodass jede*r sagen kann, was er*sie denkt (Z. 3843) • Kita soll sich nicht einschüchtern lassen von Eltern die drohen, ihr Kind abzumelden (Z. 3838) • das Schlagwort ist Selbstverständlichkeit (Z. 3979) • kein großes Thema draus machen, denn es würde immer heißen, eine Richtung vorzugeben (Z. 3979f.) • in Erziehung ist in der Vergangenheit immer eine Richtung vorgegeben worden. Es ist Zeit das zu durchbrechen. Kinder sollen selbst ihre Erfahrungen machen (Z. 3981ff.)

Vielfalt und Glaube/ Kultur (11):

es ist schwer an Eltern ranzukommen, wenn ihre Meinung aus dem Glauben heraus, aus kulturellem Hintergrund begründet ist, weil etwas nicht gottgewollt ist (Z. 3653ff.) • aber es gibt auch bei nicht gläubigen, dann aus einem anderen Grund (Z. 3655f.)

Sexualerziehung in Institution oder in Familie? (12):

die beste Arbeit können bei Aufklärung die eigenen Eltern leisten (Z. 3690) • sie kennen das Kind und wissen, wie sie mit ihm/ihr reden können (Z. 3690f.) eine von außen kommende Sexualerziehung ist schwierig, weil zu sehr über einen Kamm geschert wird und im Schema gedacht wird (Z. 3691ff.) • manche Kinder bekommen es von zu Hause als normal vermittelt und plötzlich wird ein Thema draus gemacht und es ist nicht mehr normal (Z. 3695ff.) • Familie kann es am besten (Z. 3703) • Erzieher*innen können die Möglichkeiten darlegen (Z. 3707f.) • Erziehung in dieser Sache hat eine Meinung, eine gewisse Richtung in die man die Kinder führt (Z. 3713f.)

Homosexualität (13):

es gibt viele Leute, die gleichgeschlechtliche Beziehungen einfach nicht gutheißen, wo es abartig ist (Z. 3640f.) • die Meinung kann man nicht beeinflussen, aber sie sollen sie nicht auf ihre Kinder übertragen (Z. 3641ff.) • schwul wird von manchen als Schimpfwort verwendet (Z. 3657) • was man nicht kennt, will man erst nicht und es macht Angst (Z. 3663f.) • Randgruppen werden immer ausgeschlossen, sind mit Vorurteilen behaftet und diskriminiert (Z. 3667f.)

Rollen und Rollenbilder und Rollenvielfalt (14):

Rollenvielfalt wird in Kita nicht unterdrückt (Z. 3757)

Intersexualität (15):

es ist nachvollziehbar, wenn Eltern ihre Kinder "normal" machen wollen (Z. 3889ff.)

Persönliche Einstellung zu Vielfalt/ Konflikte (16):

es gibt viele Leute, die gleichgeschlechtliche Beziehungen einfach nicht gutheißen, wo es abartig ist (Z. 3640f.) • die Meinung kann man nicht beeinflussen, aber sie sollen sie nicht auf ihre Kinder übertragen (Z. 3641ff.) • was man nicht kennt, wollen viele erst nicht und es macht denen Angst (Z. 3663f.) • Hauptmasse der Gesellschaft will sie nicht (Z. 3670f.) • Tabuisierung ist eine Gefahr (Z. 3734) • warum ist es so manifestiert in der Gesellschaft, schnell zu urteilen, zu beurteilen und zu verurteilen? (Z. 3919f.) • Angst und Neid sind dabei große Themen (Z. 3930) • B10 möchte fanatische Menschen nicht verurteilen, denn es ist auch ihre eigene Erziehung, die sie prägt (Z. 3967ff.) • das Schlagwort ist Selbstverständlichkeit (Z. 3979)

Erfahrungen als alleinerziehende Mutter (17):

Sohn hat noch nie gefragt, warum kein Vater zu Hause lebt (Z. 3625f.) • erlebt Diskriminierung als Alleinerziehende und Migrantin und Mutter eines behinderten Kindes (Z. 3674f.) • als Alleinerziehende ist man einfach ausgeschlossen (Z. 3680) • in gehobenen Schichten definiert man sich über den Partner (Z. 3860f.) • das ist spürbar, als alleinerziehende Mutter (Z. 3861) • Familien sind stolz und sind der Meinung sie seien etwas Besseres, weil sie Mutter, Vater und Kind sind (Z. 3943f.) • als alleinerziehender Mutter wird einem gespiegelt, dass man ein minderwertiges Leben führt, weil man keinen Partner hat (Z. 3944f.)

Veränderungen im Umgang (18):

bei einigen reflektierten Menschen hat B10 Veränderungen im Umgang beobachtet (Z. 3801)
• in ein bis zwei Generationen, wenn Thema tatsächlich als selbstverständlich in Schulen und Kitas getragen werden, ist vorstellbar, dass die nächsten Generationen viel entspannter damit umgehen (Z. 3802ff.) • die Menschen werden fanatischer (Z. 3965) • in Erziehung ist in der Vergangenheit immer eine Richtung vorgegeben worden. Es ist Zeit das zu durchbrechen. Kinder sollen selbst ihre Erfahrungen machen (Z. 3981ff.)

Anhang 57: Paraphrasierung des Interviews mit B10

B10 hat bei der Wahl der Kita für ihren älteren Sohn keine große Wahlfreiheit gehabt, sondern dass es vorwiegend darum ging, welche Kita sich bereit erklärte, ihren blinden Sohn D. aufzunehmen (1). Da sie mit der Kita zufrieden war, hat sie dann einige Jahre später auch ihren Sohn B. dort angemeldet (1). Wichtig sei ihr generell, dass die Kita klein ist (1). Im Erstgespräch seien ihr die Strukturen der Kita erläutert worden, ein offizielles Konzept habe sie aber nicht bekommen (2). Demnach wisse sie auch nicht, ob sexualpädagogische Themen darin speziell erwähnt werden (3). Sie nehme dies aber auch nicht an (3). Auf die Frage, ob es denn bereits Vorkommnisse in der Kita gegeben habe, berichtet sie von ihrer anfänglichen Unsicherheit, als sie erfuhr, dass ihr Sohn bei einem Mann Ergotherapie bekommen würde und während der Sitzung gemeinsam eine halbe Stunde unbeobachtet in einem Raum seien (5/6). Von Seiten der Kita konnten ihr die Sorgen aber relativ schnell genommen werden und damit war die Situation für sie geklärt (5/9). Generell fände B10 es gut, wenn die Kinder in der Einrichtung Kontakt zu Männern haben, da sie diesen bei einer alleinerziehenden Mutter zu Hause nicht hätten (5). Trotzdem empfindet sie es nicht als unbedingt notwendig, den Kindern die mögliche Vielfalt an Lebensformen bereits in der Kita über Spielmaterial oder ähnliche Wege zugänglich zu machen (7/8). Ihrer Meinung nach sei es ausreichend, wenn sie ihren eigenen Kindern erkläre, dass ihre Papas eben nicht bei ihnen zu Hause wohnen und für die Kinder sei das Erklärung genug und auch noch nie ein Problem gewesen (17). Die beste Arbeit leisten ihrer Ansicht nach in der Hinsicht nämlich die Eltern, da sie individuell auf das Kind und seine Lebenssituation eingehen können und es am besten kennen (12). In der Kita werde zu sehr nach einem Schema gedacht (12). Denn bei Erziehung stehe immer auch eine Meinung im Hintergrund (12). Wenn diese Themen in der Einrichtung in Kinderbüchern auftauchen, sei das in Ordnung (7). Dazu gehöre selbstverständlich auch, dass Homosexualität gezeigt werden könne, aber dies solle nicht gesondert behandelt werden. B10 ist der Ansicht, dass es nicht zusätzlich verbal thematisiert werden sollte. Alle Bücher, egal mit welcher Thematik sollten gleichwertig behandelt werden (7). Auf Themen speziell verbal einzugehen sei erst dann richtig, wenn die Kinder von sich aus danach fragen (8). B10 findet insgesamt gut, wenn Vielfalt im Alltag als Normalität hingenommen wird und dazu gehöre auch, dass es in Büchern eben auftaucht. Tabuisierung

gewisser Themen empfinde sie als Gefahr (16). Elternabende zu speziellen Themen könne sie sich vorstellen (9). Denn wenn bereits Kinder anderen Menschen mit Vorurteilen begegnen, dann komme das immer von den Eltern (4/5). Da müsse man den Eltern einen gelasseneren Umgang zeigen, ohne ihre Meinung verändern zu wollen. Elternarbeit solle generell offen gestaltet werden. Alles solle angesprochen werden und jede Meinung solle zunächst angenommen werden (9/10). Dabei dürfe sich die Einrichtung nicht von den Drohungen der Eltern, beispielsweise ihr Kind abzumelden, einschüchtern lassen (10). Bezüglich einer Rollenvielfalt für Kinder schätzt B10 die Einrichtung ihrer Söhne so ein, dass dafür in Raum geschaffen werde. Lediglich die Leitung äußere ab und zu Sätze wie: „Du bist doch kein Mädchen!“ Sie schiebt das auf die „alte Schule“ und ist der Ansicht, dass die Pädagog*innen diesbezüglich nicht richtig geschult wurden (14). Wenn ein Kind weder dem weiblichen, noch dem männlichen Geschlecht klar zuzuordnen sei, so empfindet sie es als das Beste, dem Kind die Entscheidung zu überlassen, mit welchem Geschlecht es leben wolle. Jedoch könne sie den Impuls der Eltern, das Kind „normal machen“ zu wollen, gut nachvollziehen. Denn keiner wolle, dass das eigene Kind leidet. Es sei vermutlich eine erste Intention, aus der Not heraus etwas zu entscheiden (15). Als Frau mit einem Migrationshintergrund, bestätigt B10, dass es insgesamt schwer ist an Eltern heranzutreten, die aus einem anderen kulturellen oder religiösen Kontext kommen und darum andere Ansichten haben. Es lasse sich aber nicht darauf reduzieren, denn auch Menschen ohne religiöse Ansichten, seien manchmal schwer zu erreichen (11). Sie selbst sei als alleinerziehende Mutter eines behinderten Kindes mit Migrationshintergrund von einer mehrdimensionalen Diskriminierung betroffen und bekomme das auch im Alltag zu spüren (17). Eine Entwicklung hin zu mehr Gelassenheit und Offenheit beobachte B10 nur bei Menschen, die generell sehr reflektiert seien (18). Doch erhofft sie sich, dass die nachfolgenden Generationen vieles als normaler empfindet, wenn dies in Kitas und Schulen bereits früh als selbstverständlich behandelt wird (18). In allen Themen sei das Leben vielfältig und B10 könne nicht verstehen, warum es in der Gesellschaft so manifestiert sei zu urteilen, zu beurteilen und zu verurteilen. Sie sieht darin niedere Beweggründe wie Angst, Neid und Missgunst (16). Sie erlebe es häufig, dass ihr Leben als weniger wert eingeschätzt werde, weil sie nicht mit einem Mann zusammenlebe bzw. die Männer ihrer Kinder nicht „halten konnte“ (17). Durch verschwimmende, nicht klar definierte Grenzen würden sich einige Menschen in den Fanatismus flüchten und sich von der Andersartigkeit abgrenzen (16). Aus diesem Grund empfindet sie die „Selbstverständlichkeit“ als zentralen Punkt im Umgang mit Vielfalt. Denn in der Vergangenheit sei zu oft eine Richtung vorgegeben worden. Stattdessen solle heute aber jeder die eigene Richtung finden dürfen (10/16).

Anhang 58: Die zentralen Kategorien des Interviews mit B10

Auswahlkriterien für die Einrichtung
Konzept
Kita und Religion
Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt in Kita
Konflikte
Kita als Ort für frühkindliche Sexualität und Vielfalt
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
Umgang mit Homosexualität
Umgang mit Intersexualität
Umgang mit Rollen/Rollenbildern
Familie vs. Institution
Erfahrungen als alleinerziehende Mutter
Wünsche an die Einrichtung
Persönliche Einstellung
Veränderungen

Anhang 59: Transkription des Interviews mit B11

Datum: 24.02.2015

Zeit: 16.25 Uhr bis 17.15 Uhr

Anwesend: Interviewerin (**I**) und Befragte (**B11**)

Material: Aufnahmegerät, Kurzfragebogen, Interviewleitfaden

3988 **I:** Gut. Ähm, ich beschäftige mich ja so im Groben mit den Themen sexuelle und
3989 geschlechtliche Vielfalt und Lebensformen. Das heißt, ich befrage Eltern nach ihren
3990 Erfahrungen in der Einrichtung zum Umgang mit der Thematik. Und dann auf der
3991 anderen Seite Kitaleitungen, wie sehen sie das und wie gehen sie in der Einrichtung
3992 damit um und wie wird die Elternarbeit gestaltet. So. Und, ähm, mich würde es
3993 interessieren: Wie habt ihr eure Kita ausgewählt? Nach welchen Schwerpunkten habt
3994 ihr da geguckt? So ein bisschen, was war euch wichtig bei der Wahl der Einrichtung?

3995 **B11:** Mir war wirklich wichtig, dass es keine sehr große Einrichtung ist mit sehr vielen
3996 Kindern im Haus. Das, äh, auch, weil es einfach noch ein sehr kleines Kind ist, das
3997 finde ich mit einem Jahr einfach irgendwie noch klein. Dass es eine kleine, ähm,
3998 überschauliche familiäre Situation ist. Das ist schon mal ein Grund. Darum sind zum
3999 Beispiel große Träger da meistens rausgeflogen, wie die Vereinigung oder sowas
4000 halt, ne?!

4001 **I:** War das irgendwie wichtig, ob das kirchlich oder nicht kirchlich ist? Hat das eine Rolle
4002 gespielt?

4003 **B11:** Nö! War nicht wirklich wichtig, dass es, ähm, das schließt sich meistens aus, weil
4004 diese kirchlichen sind meistens ein bisschen größer, weil ein größerer Träger dahinter
4005 steht. Und so, genau. Ähm, konzeptionell vielleicht auch so ein bisschen, dass man,
4006 äh, äh, ausschlaggebend ist bei mir eben diese Nachmittagsbetreuung ist bei mir ein
4007 bisschen was Spezielles. Die bietet fast keiner an. Und ich fand, wenn die so offenbar
4008 schwierig sind: Nein, du musst um neun da sein und musst um 14 Uhr abholen, das
4009 fand ich so ein bisschen schwierig, wenn man sagt: „Ich möchte aber eigentlich mit
4010 ein bisschen weniger starten. Mit ein bisschen weniger Zeit.“ So dieses Kind
4011 zentrierte war mir wichtig. Dass man ein bisschen guckt: Was ist für die Kinder gut
4012 und nicht was ist für den organisatorischen Rahmen gut.

4013 **I:** Und das war da der Fall?

4014 **B11:** Das war mehr der Fall, genau. Da habe ich mehr Spielraum. Auch gerade am
4015 Nachmittag weil das nicht so wichtig ist, wann die kommen und wann die gehen.

4016 **I:** Hast du im Erstgespräch, ähm, wurde da das Konzept irgendwie thematisiert? Hast
4017 du das bekommen oder wurde das vorgestellt?

4018 **B11:** Bekommen nicht. Ich glaube die sind da noch bei. Ehrlich gesagt. Die sind, ähm, hab
4019 ich nur so grob im Kopf, dass die da noch am, ähm, am Konzept entwerfen sind,
4020 obwohl sie schon länger gestartet sind. Ich hätte, glaube ich, Einblicke auf der
4021 Internetseite haben können. Tiefere. Und da hab ich so ein bisschen reingeschaut
4022 und fand das okay. Da hab ich mich gar nicht so weiter vertiefend mit
4023 auseinandergesetzt. Aber so vom groben ist es ein bisschen offener. Dass ein
4024 bisschen geguckt wird, was die Kinder brauchen und so. Ja.

4025 **I:** Ähm, ich habe mir ein paar Konzepte durchgeguckt, auch im Internet, manche stehen
4026 ja auch ganz online, und, ähm, in den wenigsten steht irgendwas zum Umgang mit
4027 Sexualpädagogik. Hast du da in die Richtung was gefunden? Oder überhaupt drauf
4028 geachtet?

4029 **B11:** Nein, da hätte ich gar nicht drauf geachtet. Ich weiß, ich hatte mitbekommen, weil
4030 man sehen konnte, dass das Team drauf ist, dass auch viele Männer drauf sind. Und
4031 mein Kind ist ja auch ein Junge. Deswegen fand ich das schön, weil er auch Männer
4032 mag, dass auch Männer da sind. Da ich selber im pädagogischen Unterwegs bin,
4033 weiß ich, dass auch einige von diesen Männern oft auch manchmal gar nicht selber
4034 unbedingt irgendwie heterosexuell sind. Ich habe aber, weil ich, glaube ich, ich
4035 glaube es hat was mit meiner Erfahrung, ich, in der Kita arbeite ich, wo auch ein
4036 schwuler Kollege arbeitet. Und dementsprechend, wahrscheinlich projiziert man das
4037 irgendwie so, dass irgendwann ein Teil davon (...). Bei den Mädels weiß ich das jetzt
4038 nicht, genau. Deswegen, ich hatte so den Eindruck, da sind außergewöhnlich viele
4039 Jungs auch am Arbeiten in der Kita jetzt.

4040 **I:** Ja, das fällt ja in der Regel auf. Unterbewusst hat man ja so den Blick.

4041 **B11:** Und die Einrichtung ist sogar klein. Das sind, einer ist, glaub ich, pädagogische
4042 Leitung und dann sind noch zwei, drei andere da. Irgendwie, das fand ich ganz
4043 schön.

4044 **I:** Und, ähm, so im alltäglichen Umgang, ich mein, ihr seid jetzt ganz frisch da, aber
4045 weißt du ob es irgendwelche Regeln gibt, äh, zum Thema Nacktheit? Zum Thema
4046 Rückzugsräume für Kinder und so weiter?

4047 **B11:** Also es kann sein, dass das nochmal Thema wird, weil wir, weil die so eine
4048 Badesession machen.

4049 **I:** Spannend! Kannst du da mehr erzählen? Das ist ja spannend!

4050 **B11:** Ja. Wir haben das noch nicht mitgemacht. Das könnte sogar tatsächlich sein, dass
4051 das heute gewesen wäre. Ähm, ich weiß nicht, ob die das machen. Ähm, ich weiß
4052 nicht genau, wie die dann aussehen. Da sind wir eigentlich da, für gewöhnlich sind
4053 die Eltern dann sowieso nicht mit dabei. Das ist so ein kleines Badezimmer. Und
4054 dann haben die so ein kleines Becken und in der Gruppe sind ja auch Jungs und
4055 Mädchen und die sind ja auch alle klein. Das ist nicht so sehr altersgemischt. Da sind
4056 eher irgendwie, die sind alle unter drei. Ich kann mir vorstellen, dass, also ich glaube,
4057 dass es sehr erzieherabhängig ist. Ich glaube, dass, dass, ähm, weil ich habe die jetzt
4058 gerade so vor Augen, ich glaube dass das davon abhängt. Ich glaube da ist eine sehr
4059 frei, die kommt so ein bisschen eher aus der Waldorfpädagogik. Ich glaube die würde
4060 da sehr bewusst mit umgehen, dass man da keine Regeln hat. Und ich kann mir
4061 vorstellen, bei der anderen, dass die das, dass die im Kopf eigene Strukturen hat, die,
4062 sag ich jetzt mal, so ein bisschen kategorisieren und sagen: Jungs und Mädchen
4063 machen es doch so oder so. Das könnte ich mir vorstellen. Aber da hätte ich auch
4064 kein Problem mit.

4065 **I:** Hast du keine Ängste? Keine Sorgen?

4066 **B11:** Dass die da irgendwie was machen? Nö! Also, ich glaube ich, ich hab selber, ich
4067 kenn so ein bisschen diesen Umgang, der auch so ein bisschen, aus dem familiären,
4068 wenn der zum Beispiel, also ich habe so Schwiegereltern, die auch einfach sehr
4069 traditionell leben. Und ich finde da lernt man auch schon das stehen zu lassen. Und
4070 dass die einfach ein bisschen andere, ein bisschen altmodischere oder auch ein
4071 bisschen weniger offene, obwohl die sehr, auch da nicht, ähm, stigmatisieren, nicht
4072 unbedingt, aber so innerlich merkt man das. Die hätten glaub ich, die hätten da
4073 manchmal so Vorur/ und ich glaube das muss man so lernen. Also zu ganz offenen
4074 Leuten auch lernen, dass man sagt so: „Das ist nicht meins.“ Aber auch zu Leuten,
4075 die es eben halt sehr viel strenger halten oder so, so ein bisschen einfacher auch: Es
4076 sind halt Handwerker, die haben einfach einen anderen Horizont. So, dass man da so
4077 eine nette, so eine, so das ist so. Und dass man denen nicht immer gleich irgendwie
4078 gleich alles aufbürden muss mit Offenheit und so. Dass man sagt: „Das müssen die
4079 genauso denken wie ich.“

4080 **I:** Vielfalt! Immer und überall!

4081 **B11:** Ja! Und dass man das denen manchmal gar nicht zumuten kann. So. Ja. so. Ich
4082 glaube das ist ein gutes Training, prinzipiell. Dass man so unterschiedliche Leute um
4083 sich rum hat. Ne?!

4084 **I:** Vielleicht daran anknüpfen: Hast du das Gefühl, dass, ähm, in der Einrichtung das
4085 gefördert wird, dass Jungen und Mädchen ihre eigene Rolle finden, unabhängig vom
4086 Geschlecht?

4087 **B11:** Mh, ich glaube auch, dass das bestimmt unterschiedlich ist. Von dem*r jeweiligen
4088 Pädagoge*in abhängig. Wie die das vormachen nämlich. Ich glaube schon. Wenn da
4089 immer Jungs, ähm, in ihren Jungsrollen sehr präsent auch sind und das immer
4090 vormachen, also ich meine auch die Männer, ne, also, dass die das vormachen: Wir
4091 gehen nicht in die Küche und waschen nicht ab. Dann glaube ich, dass die das denen
4092 sehr abspüren, auch wenn sie sich innerlich vornehmen würden, dass sie es anders
4093 machen.

4094 **I:** Wäre das was, was dir wichtig ist, dass da möglichst Offenheit herrscht?

4095 **B11:** Ja. Das wäre mir schon wichtig. Ja genau. Dass da nicht so Rollen, dass, wenn auch
4096 Jungs Bock auf rosa haben, sollen sie das mal machen. Was heißt nicht mal machen,
4097 sondern sollen sie auch mit Puppen spielen und so. Ich denke auch da ist eigentlich
4098 kein Problem mit. Die können alle alles, da ist auch eine Baby-Puppe mit der alle
4099 spielen können irgendwie so. Ich// ich kenn das aber auch. Ich kenn eine Mutter, die
4100 einen Sohn hat, der so eine ganz doller rosa Phase und Tütüt's richtig angezogen hat
4101 und rosa Strumpfhosen. Sie sagt, sie, es ist ihr schwer gefallen. Und das ist schwer!
4102 Das glaub ich schon. Das ist komisch. Weil man angesprochen wird auf der Straße.

4103 **I:** Und vor allem ist da ja die Frage: Wie fängt die Einrichtung das auf? Als Mutter die
4104 eigene Überzeugung erstmal nach außen zu tragen ist eine Herausforderung. Mit den
4105 andern sich zu konfrontieren und dann: Was passiert in der Einrichtung, ne?!

4106 **B11:** Und denken/ was denken die da irgendwie so?! Und wie kriegt man das
4107 kommuniziert? Ich könnte mir vorstellen, also die Leitung ist sehr offen und// und
4108 auch einige von den Erziehern, denke ich, bestimmt auch, dass das nicht so ein
4109 Problem wäre. Aber ich glaube unsere Köpfe sind auch nicht ganz frei. Also wenn ein
4110 Mädchen Jungs- Klamotten anhat, ist das null ein Problem, aber wenn Jungs auf
4111 einmal die rosa Pullis anziehen, dann finden wir das komisch. Also das ist noch nicht
4112 ausgeglichen. Auf jeden Fall nicht.

4113 **I:** Man achtet auf jeden Fall drauf, ja (...). Äh, vielleicht, äh, in die Richtung so ein
4114 bisschen: Wenn jetzt ein Kind in der Einrichtung ist, was keine klare

4115 Geschlechtszuordnung hat, das kann ja sein, einfach aus, körperlichen Merkmalen,
4116 ähm, und dass die Eltern vielleicht beschlossen haben, das auch erstmal so
4117 hinzunehmen und das Kind später selber entscheiden zu lassen, ähm, findest du,
4118 dass das was ist, was von der Einrichtung auch ein Stück von der Einrichtung
4119 vorbereitet werden kann? Also, dass man sagt, wenn es eine farbige und eine
4120 asiatische Puppe gibt, dann könnte es ja auch eine geben, die kein Geschlecht hat?
4121 Bewusst!

4122 **B11:** >nachdenklich< Ja// ja. Vor allem wenn das Thema ist. Ich glaube es ist sehr selten,
4123 dass es auftritt. Ich glaube ehrlich gesagt, ich bin nicht Freund davon, dass immer
4124 irgendwie alles integriert ist und dass wir Blindenschrift, wenn// wenn keine,
4125 Blindenschrift müssen Kinder auch nicht lernen, äh, das ist aber auch mein Kontext,
4126 weil ich so ein bisschen sonderpädagogisch geschädigt bin. Weil ich finde, wir
4127 können nicht alles allen anbieten. Aber wenn das Thema wäre, wäre das auf jeden
4128 Fall, ich glaube sogar, dass viele Baby-Puppen gar kein Geschlecht haben. Ehrlich
4129 gesagt (I und B11 lachen).

4130 **I:** Ich habe das auch gerade gedacht.

4131 **B11:** Ich glaube zum Beispiel haben oft Stoff/

4132 **I:** Gerade die aus Stoff! Genau. Die Babyborns, ganz klar, ne?! Ganz klare
4133 Geschlechtszuordnung.

4134 **B11:** Kann gut sein. Aber manche haben auch keins.

4135 **I:** Stoffpuppen in der Regel nicht so, ne?! Gut, in Kinderbüchern wär es natürlich jetzt
4136 ein spezieller Fall. Und da wär es ja auch so ein bisschen die Frage, ob man, das
4137 geht in eine ähnliche Richtung, ich weiß nicht ob das in der Hinsicht auch deine
4138 Meinung ist, dass man Familienformen so vielfältig wie möglich darstellt in
4139 Kinderbüchern? Wäre das was, was du als Eltern gutheißen würdest?

4140 **B11:** Ja (...) Ach, ein bisschen konservativ bin ich da irgendwie auch. Weil ich auch
4141 manchmal denke, manchmal ist das auch alles irgendwie verwirrend. Weil ich finde
4142 immer so, dass man so prozentual irgendwie immer sagen kann. Weil ich glaube, es
4143 kommt immer so darauf an, in welchen Lebenszeiten. Weil ich glau/, ich bin der feste
4144 Meinung auch, dass, ähm, erstmal diese, das kommt aber von der Sprachentwicklung
4145 her ist mein Gedanke, dass sie Kategorien brauchen, um denken zu können. Und
4146 dann Worte zu formulieren. Und Mama und Papa zum Beispiel sind so ganz klare
4147 Worte in der Gesellschaft. Und wenn man diese Begrifflichkeiten ändern würde, finde
4148 ich, würde man viele, mehr, ähm, überfordern, als wenn man denen nicht irgendwie

4149 eine Zuordnung gibt. Ich finde, ich kenne das aber auch aus Einrichtungen, dass es
4150 zwei Mamas gibt. Das finde ich total richtig. Aber ich, zum Beispiel, würde mich sehr
4151 sträuben, wenn man einen anderen Begriff finden würde. Also wo man sagt, so, ein
4152 Wortbegriff. Wo ich// ich sag, so: „Nein, das, ich finde/“

4153 **I:** So Elter 1 und Elter 2?

4154 **B11:** Ja. Genau. Solche Sachen! Also da, da würde ich immer sagen so, vielleicht, ich
4155 meine es gibt ja auch Wörter, ich weiß gar nicht genau, da bin ich auch nicht so ganz
4156 drin in der Thematik, aber, ähm, wenn, wenn kein Geschlecht vorliegt, ne, also, das
4157 ist ja super selten einfach. Also genetisch gesehen, oder? Das ist prozentual doch
4158 bestimmt unter einem Prozent fast, oder?! Und deswegen finde ich, dann ist das so
4159 eine Sondersache. Und das hat was, wo meine Einstellung mit, ob das zum Beispiel
4160 auch eine Beeinträchtigung oder Behinderung oder so ist, dann ist das auch eine
4161 Sache, die jemand selber mit sich ausmachen muss auch. Weil die Gesellschaft
4162 einfach eben zu Normen neigt. Und die helfen ja auf eine gewisse Art und Weise
4163 auch. Deswegen finde ich, ist es nicht immer nur Pflicht des Umfeldes, sich komplett
4164 auf alle Eventualitäten einzustellen. Sondern das ist so. Man ist ein bisschen anders
4165 als die Natur manchmal, die 100 Prozent fast, äh, irgendwie geschaffen hat. Und
4166 dann muss man dann sehen, wenn das anders ist.

4167 **I:** Das heißt mehr so in die Richtung, dass, wenn das in der Einrichtung Thema wird aus
4168 irgendeinem Grund, weil ein Elternteil das mit reinbringt oder ein Kind, dass man das
4169 dann aufgreift. Und nicht von vorne herein alle Eventualitäten?

4170 **B11:** Alle immer irgendwie. Genau. Also dass es mehr und mehr auch in unserer
4171 Gesellschaft ja durch, ähm, andere Beziehungsformen, dass das mehr Thema ist. Ich
4172 finde da muss, da muss es eher so sein, dass das mit dem Trend der Gesellschaft
4173 mitgeht. Das kommt vor und das, äh, Tabus sind immer schwierig. Da würde ich
4174 sagen, glaube ich, dass es sehr an den Mensch/ an den Erwachsenen eigentlich
4175 liegt, wie die das halten. Wenn die das komisch halten, dann kann man da noch so
4176 viel in der Einrichtung einzeln irgendwie meinen, dass man da was anders macht. Ich
4177 weiß gar nicht, ob man konzeptionell was anders macht. Ich weiß auch gar nicht ob
4178 Kirchen das mittlerweile anders sehen. Ich glaube in Hamburg ist es nochmal
4179 einfacher.

4180 **I:** Ja, aber es sind auf jeden Fall Unterschiede deutlich, ne?! Also wenn das ein
4181 katholischer, evangelischer oder nicht konfessioneller Träger ist.

4182 **B11:** Und ich finde das aber auch nicht schlimm wenn einige sagen: „Nein, das finde wir
4183 nicht richtig!“ Auch das ist irgendwie, wenn Moslems kein Schwein essen, da knackt
4184 ja auch keiner dran rum und sagt: „So hier, das ist irgendwie falsch!“ Ich finde da
4185 muss man auch sagen, nun gut, wenn manche mit rausgehen und irgendwie natürlich
4186 extreme Gedanken haben, auch der Gewalt oder wie auch immer, aber wenn die
4187 meinen, dass die das nicht richtig finden, dann ist das auch deren Freiheit, die sie
4188 haben. Ob man das gut findet oder nicht. So lange es andere nicht körperlich oder
4189 seelisch schädigt, so, ne?!

4190 **I:** Wenn jetzt, angenommen so ein Konflikt entsteht in der Kita, ähm, was wäre da dein
4191 Wunsch an die Einrichtung, was die Elternarbeit betrifft?

4192 **B11:** Ein Konflikt könnte sein, dass man irgendwie das Gefühl hat, die gehen damit nicht
4193 richtig um, oder wie?!

4194 **I:** Genau! Also ein häufiges Beispiel was einfach auftaucht, wo viele berichten, „hab ich
4195 schon mal erlebt“, ist ja das Thema Doktorspiele. Also, dass es einen akuten Vorfall
4196 gab. Dass ein Kind zum Beispiel im Intimbereich verletzt wurde oder erzählt hat zu
4197 Hause: „Ich habe mit XY am Penis gespielt.“

4198 **B11:** Ja. XY. Zum Glück ist das irgendwie am Anfang, also ganz klein, noch nicht. Da sind
4199 die ein bisschen größer, ne?!

4200 **I:** Ja und angenommen, das wäre so ein Vorfall. Ob du jetzt involviert bist oder nicht.
4201 Was wäre dein Wunsch da an die Elternarbeit?

4202 **B11:** Mhhhhhh, vielleicht tatsächlich, dass man darüber nochmal irgendwie, ähm, ich
4203 glaube, dass man Elternarbeit so machen kann, dass man vielleicht auch sogar
4204 vorgeifen kann solche Themen. Dass man eher Elternabende ein bisschen
4205 regelmäßiger macht als einmal im Jahr. Das finde ich irgendwie fast unsinnig. Dass
4206 man eher auch mal Themen aufgreift und sagt: „So, die Kinder sind in dieser
4207 Entwicklungszeit. Das und das passiert da viel. Was kommt auf uns zu?“ Ne?! Auch
4208 wenn man so grob, jetzt haben wir ja so ein Alter in meiner Kripp/, äh Kita, Krippe,
4209 das ist ja auch nochmal die Kleinen irgendwie nur, äh, dass man so sagt: „Das und
4210 das sind Themen.“ Das könnte man sehr gut vorgeifen eigentlich und sagen: „Das
4211 kann sein, dass das auftaucht.“ Auch: „Erfahrungsgemäß kommen jetzt die und die
4212 Themen.“ Und da merke ich, dass, ehrlich gesagt, die Erzieher, ich mein, gut, ich bin
4213 blöderweise manchmal auch recht offensiv mit meinem Beruf irgendwie, dass ich das
4214 so aus welcher Richtung ich auch komme, irgendwie, weil man sich immer so
4215 automatisch so einmischt irgendwie. Also pädagogisch. Und ähm, ich habe auch das

4216 Gefühl, dass// dass die professionell einfach auch nicht auf Elternarbeit eingestellt
4217 sind. Dass die nicht besonders komfortabel mit Eltern umgehen. Und so leiten und
4218 führen. Sondern wenn die ein bisschen schüchtern sind, dann ist das einfach so,
4219 dass man auch das Gefühl hat, man ist nicht besonders gut von denen informiert.
4220 Oder so, dass die selbstbewusst auftreten und sagen: „Das und das!“ Das ist nur
4221 wenn das sehr erfahrene Erzieherinnen sind, so, ne?! Und dass die dann so eine
4222 Elternarbeit so vorbereiten, dass sie sagen: „Ach, das ist doch jetzt mal interessant!“
4223 Zum Beispiel ein Beispiel wäre, wie man in der Schwangerschaft gut vorbereitete
4224 wird. Da wird so gesagt: „Das und das in dem und dem Monat.“ Das ist total
4225 strukturiert. Klar ist die Kindesentwicklung nicht ganz so strukturiert mehr, aber das
4226 könnte man eigentlich sehr gut machen: „In dem und dem Alter ist Ihr Kind. Das und
4227 das passiert da alles.“ Dann kommen so, manche Eltern sind ja völlig überrascht,
4228 dass die Sexualität so früh anfängt. Ich kenn das jetzt von Erzählungen und so weiter
4229 und bei uns ist sowas natürlich noch nicht Thema mit einem Jahr, aber ich denke so,
4230 dass ist vielleicht etwas. Ich glaube man beschäftigt sich am Anfang, gerade wo ich
4231 jetzt auch so frisch dran bin, sehr viel mit Entwicklung und die ersten, man weiß wann
4232 die anfangen zu sprechen und sowas alles, und dann später überhaupt nichts mehr.
4233 Dann weiß man, da verfolgt man es auch nicht mehr so klar. Was ist eigentlich
4234 Thema? Was passiert da in den Köpfen nochmal? Was brauchen die auch zur Identif/
4235 äh, Identifizierung für sich und ihr Geschlecht. Ich glaube da könnte man viel machen
4236 in dem Bereich. Könnte man eigentlich.

4237 **I:** Ja und gerade, das ist mir Rahmen der Recherche und auch in den Gesprächen
4238 häufig zu Ohren gekommen, dass zum Beispiel Masturbation als Thema in den
4239 Einrichtungen viel häufiger vorkommt, als ich das persönlich gedacht hätte, erlebt
4240 habe und, äh, das ist für die Eltern ja auch ein riesen Ding. Wenn das eigene Kind
4241 sich mitten im Gruppenraum erstmal Lust verschafft.

4242 **B11:** O wei. Das glaub ich. Ja! Und weil sie es ja auch noch nicht merken irgendwie, was
4243 das eigentlich. Oder, dass wir da Normen haben, die dagegen sprechen.

4244 **I:** Wir haben natürlich die erwachsene Sexualität im Kopf, ne?! Und mit diesen Bildern
4245 gehen wir an das Thema ran. Was da für Fantasien mit einem durchgehen unter
4246 Umständen, klar, das ist erstmal erschreckend.

4247 **B11:** Jaja! Aber ich bin innerlich ein bisschen vorbereitet, weil ich letztens mit einer
4248 Freundin, die hat zwei Jungs irgendwie im Alter von sieben und fünf, also die sind so
4249 kurz hintereinander, und die machen ja auch alles so durch. Weil die auch so zwei
4250 Brüder sind, so miteinander tierisch viel und da ist halt auch irgendwie ganz viel. Die

4251 hat mich jetzt wirklich auch dazu befragt. Was// was, ob sie eingreifen sollte, wenn da
4252 ein Mädchen noch da ist und die so Themen, weil die manchmal schon Themen
4253 aufgreifen, wenn sie jetzt älter sind, was sie gesehen haben, im Fernsehen und so
4254 weiter und da sind es echt schon schwierigere Themen. Aber das ist ja nicht das
4255 Krippenalter, so.

4256 **I:** Aber, ähm, daran anknüpfend: Findest du generell, dass Krippe und Elementar ein
4257 Bereich ist, wo das Raum finden sollte, sex/ kindliche Sexualität? Themen der
4258 kindlichen Sexualität?

4259 **B11:** Kindliche ja! Ich finde es eher, weil es gar nicht thematisiert wird, vielleicht, ähm,
4260 schwierig ist, überhaupt dann, also es ist irgendwie noch ein großes
4261 gesellschaftliches Tabu. Auf eine Art und Weise. Dass man relativ wenig darüber
4262 spricht. Ich glaube richtig gut bin ich darin auch nicht. Ich bin zum Glück so erzogen,
4263 dass ich auch immer alles hätte fragen können irgendwie. Und auch medizinisch gut
4264 Antworten gekriegt hätte. Nicht so völlig verschämten Kram von Bienchen und so (I
4265 und B11 lachen). Das ist ja unwar einfach. Aber ich glaube, äh, es ist schon
4266 schwierig, das zu trennen. Und ich glaube eher >stotternd< dass// dass// dass, doch
4267 ich glaube das ist wünschenswert, weil es Thema ist. Und weil es auch noch Tabu
4268 angreifen, eigentlich müssen die Profis da agieren. Und die müssen es besser
4269 aufgreifen. Weil wenn selber da noch irgendwie mit rumschwimmt irgendwie und auch
4270 nicht weiß, was gut ist und was, ähm, muss man eigentlich als Eltern nicht, nicht
4271 schon eine Idee oder ein Konzept oder sowas haben. Sondern da muss die Kita
4272 Antworten habe: „So und so gehen wir damit um und das finden wir wünschenswert.“
4273 Und das könnte durchaus Thema sein. Vielleicht auch in einem Elterngespräch
4274 irgendwann, wenn das mehr auftaucht. Ich denke, würde sagen mit eineinhalb, zwei
4275 wird das eher mehr Thema. Und dass man dann sich das// das richtig in die Konzepte
4276 mit reingehört zu sagen, dass ist ein Ding, das wir nochmal besprechen müssen mit
4277 den Eltern jeweils standardmäßig, dass man auch nochmal dazu sprechen, drauf zu
4278 sprechen kommt.

4279 **I:** Jetzt gibt es viele Eltern die, ähm, ich weiß nicht ob du es mitbekommen hast, in
4280 Baden-Württemberg und hier in Hamburg die „Besorgten Eltern“ und so ne, da gibt es
4281 ja genug Demos, die Angst vor der Sexualisierung ihrer Kinder haben. Und die dann
4282 zum Beispiel so Materialien, wie es von der Bundeszentrale für gesundheitliche
4283 Aufklärung in die Kitas gegeben wird, hier so [**B11:** Heftchen und so, ne?!] Sex-
4284 Köfferchen und so, ne?! Dass die da eine große Gefahr drin sehen. Hast du da als
4285 Eltern den Wunsch mehr eingebunden zu werden wie die, nicht ob, sondern wie die
4286 Einrichtung das Thema behandelt?

4287 **B11:** Mh, ja, doch. Hätte ich wahrscheinlich schon. Weil ich, ähm, also, wenn man immer
4288 weiß, dass das von Profi-Hand irgendwie, irgendwas sinnvolles darüber (Lange
4289 Pause). Nein, doch ich glaube ich würde es schon gerne wissen was das ist. Aber ich
4290 glaube, ähm, weil ich der BzgA da eigentlich sachliches Material zutraue, ähm, würde
4291 ich schon sagen, dass das was sinnvoll ist, oder pro familia, ne, als, da, äh, die sind
4292 ja auch darauf spezialisiert. Was ich, ähm, schwierig finde, ist, wenn das irgendwie
4293 Thema ist und dann aber von irgendwie auch, ähm. Oh Mann. Ich habe einfach auch
4294 Erzieher vor Augen, die einfach auch nicht besonders qualifiziert damit umgehen.
4295 Und die dann witzig das finden oder so. Also, das ist dann, das ist dann richtig
4296 bescheuert. Weil wenn die verschämte Leute haben, die damit umgehen müssen,
4297 oder die das irgendwie auf eine Art und Weise witzig finden, die das nicht mit Herzblut
4298 machen, dann lieber gar nicht. Also, weil dann wird es tatsächlich komisch. Dann
4299 merken die irgendwie, dass merken Kinder ab. Das spüren die denen ab, dass da
4300 irgendwas komisch ist irgendwie. Und das, glaube ich, finde ich blöd.

4301 **I:** Wäre eine Alternative Externe zu holen in die Einrichtung?

4302 **B11:** Weiß ich auch nicht. Ja, könnte sein. Ich weiß gar nicht ob man das so besprechen
4303 kann. Ich glaube wirklich, dass es im Alltag passieren muss. Und dann wenn es da
4304 ist. Ich glaube es hat eher was mit, äh, der Ausbildung der Erzieher zu tun. Wie die
4305 darauf vorbereitet werden. Ist das Thema in der Erzieherausbildung? Das wäre die
4306 Frage, ob die das als Entwicklungsthema haben. Weil es müsste doch eine
4307 Entwicklungsstufe auch bei Kindern sein. Dass die auch irgendwann wissen: Ich bin
4308 ein Mädchen und so. So in diesen Entwicklungsbausteinen.

4309 **I:** Wobei es in unserem Studium auch wenig Raum hatte. Es wurde zwar thematisiert,
4310 aber (....).

4311 **B11:** Ja. Weiß ich nicht. Kommt schon vor irgendwie, aber nicht wirklich als Thema.

4312 **I:** Ähm, ein bisschen zum Abschluss, um das Ganze abzurunden: Nun hast du ja den
4313 Blick einer Pädagogin und den Blick einer Mutter: Findest du, dass die Themen in die
4314 Richtung sich sehr verändert haben? So von dem was du mitbekommen hast? Von
4315 dem was du fühlst? Also Vielfalt

4316 **B11:** Aus Sicht einer Mutter oder aus Sicht einer Pädagogin? Aus beiden?

4317 **I:** Ja, so ein bisschen zusammen!

4318 **B11:** Ähm, ich würde schon sagen, gesellschaftlich hat sich grundlegend was getan. Ähm,
4319 ich finde immer noch irgendwie schwierig, wie mit, also dass wir schon auch auf eine

4320 Art und Weise verschämt sind. Und ich finde auch Übertreibungen doof. Und ich
4321 kenne auch sehr viele Schwule, die mit dem Christopher Street Day Probleme haben.
4322 Also dass dann da was übertrieben wird. Und dass das alles nicht so, also Sexualität
4323 auch nicht so ist wie die Reeperbahn. Also, weißt du, so dieses, dass da so eine
4324 Klarheit. Und Jugendliche im Moment, diese Youporn-Geschichte (Internet-Seite, die
4325 kostenlos ist und auf der pornographisches Material zu sehen ist, Anmerkung der
4326 Autorin) irgendwie, das ist alles sehr schwierig. Das ist auch nicht normal. Also was
4327 ist eigentlich, also mir fehlt so ein bisschen die gute Mitte. So wie eigentlich du und
4328 ich sind. So. Und da finde ich, ist noch keine gute Entwicklung hin. Dass man die
4329 Mitte abbildet und nicht immer diese Extreme und die, und das man da auch bewusst
4330 vor schützen muss. Dass man da nicht schlechte Bilder auch prägt. Und da auch
4331 ehrlich gesagt auch, ähm, sowas wie Unterdrückung, wenn es im Bereich, äh,
4332 irgendwie, also auch Themen aufkommen, die wir Nicht-Menschen gut finden und da
4333 hat das nichts mit Vielfalt zu tun, sondern das hat, finde ich, auch wenn Jungs mehr
4334 Macht haben als Mädchen oder so, das kommt ja dann manchmal auch da irgendwie
4335 vor, so. Und da ist die Entwicklung hin, denke ich, ist es aufgepoppt. Alles ist so ein
4336 bisschen erlaubt. Also es hat aber noch keine gute Bündelung irgendwie. Ich finde
4337 auch manchmal dieses Streiten um Rechte, das müssen die jeweiligen Randgruppen
4338 machen für sich, ist wichtig, weil sie damit auch eine Entwicklung vorantreiben, aber
4339 das muss sich eingliedern in diese Masse. Und nicht nur Rechte für die halt sein. Also
4340 das ist das. Und ich glaube, wenn man damit gut ist, das ist meine, das ist, denke ich
4341 auch meine pädagogische, und aber auch >stotternd< meine// meine// meine
4342 mütterliche, wenn man ein gutes Bild hat und da nichts Gestörtes ist, dann vermittelt
4343 man das auch sehr authentisch seinen Kindern. Weil die das einem anschauen, wie
4344 man mit anderen umgeht. So wie man mit Obdachlosen umgeht oder wie man mit,
4345 mit seinem Chef umgeht. Also das ist, das schauen sie einem auch ab. Also, ich
4346 glaub das ist so ein bisschen, da, ich, trotzdem können wir uns freuen, dass wir in
4347 Deutschland leben. Und sehr viele Rechte haben. Und sehr viele Dinge tun können,
4348 die wir in anderen Welten nicht könnten und so. Also ich glaube das, weltweit
4349 gesehen sind wir da, glaube ich, schon ganz gut auf dem Weg. Und trotzdem, ich bin
4350 ja sehr christlich eigentlich, also vom Gedanken her, finde ich, auch von, einmal von
4351 meiner Prägung und auch von meinem wirklichen Tun, denke ich, darum dreht es
4352 mich immer so, dieser Blick auf den Einzelnen: Was ist für den gut? Und der muss
4353 sich abgrenzen zu dem, und deswegen ist Kinderpornographie noch weiterhin
4354 verboten, weil das die Frage ist, ob das für andere gut ist. Und das finde ich. Da muss
4355 jeder mal, das wäre mein Wunsch eigentlich: Das jeder mal guckt: Was ist für mich
4356 gut? Das ist die eine Sache. Und das ist auch ein Stück weit manchmal Privatsphäre,

4357 wenn es dann nämlich anderen schadet. Und das finde ich ist so diese Richtung. Und
4358 da muss man bei Kindern halt gucken: Was ist für ihre Entwicklung zuträglich? Wann
4359 sind welche Themen dran? Das können auch Profis rausfinden, das denke ich schon.
4360 Und das haben die bestimmt auch schon rausgefunden. Und dann muss das auch
4361 Thema in einer Kita sein. Wenn da kindliche Entwicklung Themen hat und das ist da,
4362 und das ist in der Pubertät übrigens auch da, und das wird auch nicht besonders viel
4363 aufgegriffen, da ist sehr viel Französisch und Mathe und Chemie dran, und nur völlig
4364 bananischer Sexualaufklärungsunterricht (...).

4365 **I:** Das ist ein Kondom!

4366 **B11:** Und das ist eine Banane! Jaja. Und auch das mehr im Blick zu haben. Und ich meine
4367 letztlich, von wem wird es gemacht? Von Leuten die ähnlich selber bescheuert
4368 aufgeklärt worden sind. Die es auch nicht besser erlebt haben. Gut. So. In die
4369 Richtung. Aber es ist ein Weg und es ist eine, ich glaube es ist eine Entwicklung. Und
4370 die ist nicht von einem auf den anderen Tag da. Und ich denke unsere Kinder haben
4371 echt große// große Chancen, dass das gut läuft. Dass die in noch ein bisschen
4372 bessere, weil wir schon allein einen bisschen besseren Fokus haben als unsere
4373 Eltern, die auch schon ein bisschen verkorkst noch waren von ihren Eltern und so,
4374 ne?! Ich glaube die Entwicklung ist schon ein bisschen positiver. Man muss aber
4375 aufpassen, finde ich. Weil es ist einfach auch ein Schutz. Also ich habe in der Familie
4376 auch Teenager, die wirklich auch geschützt werden müssen, mit ihren Smartphones
4377 vor Sachen, die einfach, finde ich, nicht richtig sind. Und das hat was mit, da bin ich
4378 auch nicht, deswegen meine ich, da bin ich doch konservativer, das hat nichts mit
4379 Vielfalt zu tun. Wenn es denen so frei zugänglich ist. Auch Gewalt und so, finde ich
4380 nicht richtig. Die müssen zu viel verarbeiten, in einer Phase, wenn die, wenn die elf
4381 sind, was die noch gar nicht wirklich verstehen.

4382 **I:** Fehlt dir am Ende noch was, was du ergänzend noch sagen möchtest zu dem
4383 Thema?

4384 **B11:** Nö! Es ist tatsächlich die Frage, wohin sich das entwickeln sollte, ne?! Also, was
4385 eigentlich das Richtige ist?! Gibt es einen Weg, den alle fahren müssen in allen
4386 Einrichtungen? Oder ist es nicht einfach auch authentisch, wenn Eltern, wenn die
4387 total konservativ sind, ne, dann leben die das authentisch vor, wenn die einen guten
4388 Weg mit sich selbst auch und ihrer Religion habe. Ich nehme das jetzt mal als
4389 Beispiel, weil man da Sexualität so ein bisschen im Kopf hat. Oder Muslime. Dann,
4390 dann ist es, finde ich, auch in Ordnung, wenn die ein Problem haben in einer
4391 Einrichtung, wo das ganz offen gehalten wird. Man, es ist wünschenswert, aber das

4392 sie sich ein bisschen was aussuchen können und sagen: „Och, in dieser Einrichtung
4393 wird das hier jetzt nicht total überdramatisiert“, weil man überfordert sie damit. Und
4394 nach und nach werden auch ihre Kinder, und das ist ja irgendwie dieses
4395 Einassimilieren, letztlich, ihre Kinder werden in einer Gesellschaft leben, wo eben halt
4396 andere anders drüber sprechen und müssen selber die Entwicklung durchgehen. Ich
4397 glaube nicht, dass man es allen aufbürden kann, sofort.

4398 **I:** Wäre die logische Konsequenz daraus, dass die Einrichtung eine möglichst
4399 transparente Elternarbeit leistet? Dass die Eltern wirklich de facto ein Wahlrecht
4400 haben?

4401 **B11:** Weiß ich gar nicht genau. Naja, aber, ich weiß es auch nicht so genau. Also man
4402 müsste ein anderes Beispiel machen, dass man sagt so, grundlegend findet man, es
4403 ist ja auch in Ordnung wenn die kein Schwein essen in der Einrichtung. Aber wenn
4404 die da dann immer extra rausgenommen werden oder so ist schon schwierig. Also ist
4405 eine spannende Frage. Ich wüsste jetzt auch nicht was der richtigere Weg ist. Ich
4406 glaube wenn man so von der Entwicklung her, was so Entwicklungsbausteine in der
4407 der kindlichen Entwicklung sind, wenn man da guckt, was ist wirklich auch nötig, um
4408 so eine Freiheit zu haben. Aber muss man immer gleich religiös was rausnehmen,
4409 wenn es da irgendwie Einschränkungen gibt. Weil die gibt es in vielen religiösen
4410 Haltungen. Und ist immer dieser// dieser richtige Weg dieses religionslose. Ist das der
4411 richtigste Weg? Das finde ich immer so. Weil Religionen bringen oft diese
4412 Einschränkungen mit. Wenn es so konservative Richtungen sind so, ne?! Das ist
4413 vielleicht nochmal ergänzend. Also zu sagen, was, also in welche Richtung könnte
4414 man es sich denn vorstellen?! Also, ne, weiß ich auch nicht genau. Weil ich will ja
4415 auch nicht, dass alle Muslime in einer Kita sind, weil das Thema da nicht aufgegriffen
4416 wird. Das wäre ja bescheuert.

4417 **I:** Ja, was wäre das schlechte Beispiel.

4418 **B11:** Ja. Das wäre ja das, was man nicht erreichen will. Aber dass es n o r m a l e r wird.
4419 Dass man auch nicht sagt so, dass ist irgendwie hier so mega Thema, aber vielleicht
4420 ist das so ein Weg, dass man sagt, das gehört mit in diese Entwicklungsbausteine
4421 rein und dann, wenn es Thema ist, dann wird es auch besprochen. Und sagen: „Das
4422 wird wahrscheinlich in nächster Zeit Thema werden und das ist geschlechtliche
4423 Entwicklung.“ Und dann muss es ein Standig sein von den Erziehern, die dann nicht
4424 witzig sind oder die da kichern, selbst vor den Eltern. Das geht nicht! Die müssen da
4425 auch ein gutes/ und wenn die das nicht können, dann sollen die das ihre Leitung
4426 machen lassen. Ne?! Also das ist glaube ich so dieses. Und wenn die da Muslime

4427 haben, dann wissen die, da müssen sie ein bisschen vorsichtiger mit umgehen. Und
4428 vielleicht auch einem, dem Mann das erklären, also wenn das das Problem ist, dann
4429 muss man nämlich auch darauf eingehen und zu sagen: Okay gut, der Vater wird das
4430 vielleicht von einer Frau nicht besonders cool finden irgendwie, dann muss das halt
4431 eben der einzige Mann in der Kita halt einfach mal diesem, so. So vielleicht. Weiß ich
4432 auch nicht. Viel besser wüsste ich es auch nicht. Und wir können nur die Mitte
4433 abdecken. Das ist vielleicht auch was, ne?! Wir können nicht alle super-sonder-
4434 Situationen und Zeugen Jehovas und alle irgendwie abgreifen und denen gerecht
4435 werden. Die Masse, die prägen wir und, äh, diese Randbereiche kriegen wir eh nicht
4436 ins Boot, weil die extreme Vorstellungen vielleicht haben oder so.

4437 **I:** Also jetzt in der Elternschaft? Nicht von den Themen, die aufgegriffen werden?

4438 **B11:** Nein// nein, nicht von den Themen, sondern von den Eltern und von der Gesellschaft.
4439 Wir werden immer gewisse Prozente immer nicht eingefangen kriegen irgendwie und
4440 sagen: Die kriegen wir gut. Und wenn Leute, weiß ich nicht, nicht impfen wollen, dann
4441 impfen die halt auch nicht. So. Das ist vielleicht das. Nein, aber sonst. Mir kam nur
4442 der Gedanke: Was wäre, wenn du jetzt eine Bachelor Arbeit darüber schreibst, zu
4443 sagen: Was wäre eigentlich dann der gute Weg?! Und das finde ich auch nicht so
4444 leicht zu beantworten. Vielleicht ist es nicht immer so, dass man irgendwie
4445 selbstherrlich sagen muss: Ich habe einen Weg und das ist der Beste für alle und für
4446 die ganze Welt so. Ne?! Vielleicht ist da auch Vielfalt Thema. Jaja. Ja.

4447 **I:** Ganz lieben Dank für deine offenen Worte! Super.

4448 **B11:** Ich danke auch. Es ist immer noch mal eine Anregung auch darüber nachzudenken.

4449 (Aufnahmegerät wird ausgeschaltet)

Anhang 60: Zusammenfassung des Interviews mit B11

Wichtig sei bei der Wahl der Kita in erster Linie gewesen, dass es eine kleine Einrichtung mit einer familiären Atmosphäre ist, die auch eine Nachmittagsbetreuung anbietet. Ein aktuelles Konzept gebe es derzeit nicht und sie habe im Rahmen der Anmeldung ihres Sohnes auch keines bekommen. Hätte sie das Konzept gelesen oder sich tiefergehend mit den konzeptionellen Schwerpunkten der Einrichtung auseinandergesetzt, hätte sie nicht darauf geachtet, ob speziell etwas zum Umgang mit sexualpädagogischen Themen darin steht. Bisher habe sie hinsichtlich des praktischen Umganges mit sexualpädagogischen Themen in der Einrichtung noch keine Erfahrungen gemacht. Hinsichtlich des Umganges mit

Rollenbildern schätzt sie den Umgang innerhalb der Einrichtung relativ heterogen ein, abhängig von dem*r jeweiligen Pädagoge*in. Dabei sei von Relevanz, wie diese ihre Rolle im Alltag vorleben und davon abhängig würden sich die Kinder ein Bild machen, wie sich Männer und Frauen verhalten. Offenheit sei B11 diesbezüglich sehr wichtig. Sie merkt kritisch an, dass sich Rollenbilder und Verhaltensmuster aber generell in vielen Köpfen verankert seien und es demnach schwer sei, sich komplett davon zu befreien. Bezüglich einer Intersexualität bei Kinder ist B11 der Ansicht, dass dies nur Thema in der Einrichtung sein sollte, wenn es auch wirklich konkret auftritt, das heißt, wenn zum Beispiel ein intersexuelles Kind die Einrichtung besucht. Sie sei kein Freund davon, dass überall immer alles thematisiert wird, was für die Lebenswelt der Kinder nicht von Relevanz ist. Bei Themen, die nur eine Minderheit betreffen, sei es Aufgabe des Betroffenen, sich damit auseinanderzusetzen und nicht Aufgabe des Umfeldes, sich auf alle Eventualitäten einzustellen. Für eine Einrichtung sei es auch vollkommen berechtigt sich zu entscheiden, eine Entwicklung nicht mitzumachen oder sich klar von gewissen Bereichen abzugrenzen. Als Wunsch an die Elternarbeit der Einrichtung formuliert B11, dass sie es als wichtig empfindet, dass die Einrichtung offensiver mit gewissen Entwicklungsschritten der Kinder in psychosexueller Hinsicht umgehe und Themen manchmal sogar vorgeife, um die Eltern darauf vorzubereiten. Ob dafür auf externe Profis zurückgegriffen werden sollte, weiß B11 nicht genau, aber sie habe schon des Öfteren erlebt, dass Erzieher*innen nicht ausreichend im Bereich der Elternarbeit geschult seien und darum nicht unbedingt kompetent genug erscheinen, die Themen mit den Eltern anzusprechen. Aufgabe der Kita sei es, klar zu formulieren, wie sie mit gewissen Themen umgehen wolle. Beispielsweise in Elterngesprächen. Denn ihr Wunsch als Mutter sei durchaus, mehr eingebunden zu werden. Innerhalb der Gesellschaft habe sich grundlegend etwas verändert im Umgang mit Vielfalt. Als schwierig empfinde sie nach wie vor Scham und Übertreibung, beziehungsweise Extreme. Wichtig für die Kinder sei ein Vorbild für den Umgang mit speziellen Themen zu haben. Und wenn Expert*innen herausfinden, dass Kinder bestimmte Entwicklungsschritte durchlaufen, dann müssten diese auch in der Kita und Schule aufgegriffen und zum Thema gemacht werden. Wie der Umgang mit spezielleren Themen gestaltet wird, das solle den Einrichtungen aber freigestellt sein, denn es wäre nicht der richtige Weg, wenn alle Einrichtungen „einen Weg fahren müssen“. Die Gefahr bestünde darin, dass sich alle Familien mit einer Meinung in einer Einrichtung wiederfinden, weil da ein bestimmtes Thema behandelt oder eben nicht behandelt wird. Außerdem sei es immer nur möglich die Mitte der Bedürfnisse abzudecken. Man könne nicht auf jeden seltenen Einzelfall eingehen. Wichtig sei im Allgemeinen die Authentizität im Umgang mit den Kindern. Dazu gehöre auch, dass sehr konservative Eltern ihre Werte authentisch vorleben und damit eben auch an ihre Kinder weitergeben.

Anhang 61: Stichwortliste des Interviews mit B11

Auswahlkriterium: Kleine Einrichtung mit familiärere Atmosphäre und mit flexiblen Bring- und Abholzeiten (Z. 3995-Z. 4011) • Konzept wurde nicht gelesen, denn es wird aktuell noch geschrieben (Z. 4017) • ob was zum Umgang mit Sexualität im Konzept steht, spielt keine Rolle (Z. 4028) • Umgang mit Nacktheit in Kita, in Form von Badesessions (Z. 4045) • Sorgen diesbezüglich bestehen nicht (Z. 4063) • es ist ein gutes Training, verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Meinungen um sich zu haben und so zu lernen, Meinungen stehen zu lassen (Z. 4063-Z. 4079) • Umgang mit Rollenbildern ist abhängig vom*n jeweiligen Pädagoge*in (Z. 4083f) • Offenheit dahingehend ist B11 wichtig (Z. 4090) • Pädagog*innen haben offenen Umgang damit, aber die Köpfe sind nicht frei von Rollenbildern (Z. 4102ff.) • Intersexualität wird als sehr selten eingeschätzt (Z. 4116f.) • es sollte nicht immer alles überall integriert werden (Z. 4117f.) • man sollte nicht immer alles integrieren, sondern auch prozentual gucken, wie häufig es vorkommt, sonst verwirrt es (Z. 4134f.) • Kinder brauchen für die Sprachentwicklung auch erstmal Kategorien, in denen sie denken können (Z. 4137ff.) • darum sollte man z.B. auch keine typischen Begrifflichkeiten verändern oder darauf verzichten, wie Mama und Papa (Z. 4140f.) • Kinder ohne Geschlecht ist Sondersache (Z. 4152f.) • Beeinträchtigung oder Behinderung ist eine Sache, die jeder selber mit sich selber ausmachen muss (Z. 4153ff.) • Gesellschaft neigt zu Normen (Z. 5155f.) • es ist nicht immer nur Pflicht des Umfeldes, sich komplett auf alle Eventualitäten einzustellen (Z. 4157f.) • mit dem Trend der Gesellschaft mitgeht (Z. 4166) • Tabus sind immer schwierig (Z. 4167) • Umgang liegt immer daran, wie Erwachsene es halten (Z. 4168f.) • „wenn die das komisch halten, dann kann man da noch so viel in der Einrichtung einzeln irgendwie meinen, dass man da was anders macht“ (Z. 4169f.) • es ist nicht schlimm wenn einige Einrichtungen sagen, dass sie es nicht richtig finden (Z. 4175f.) • Elternarbeit kann man so gestalten, dass man Themen vorgreift, um Konflikte zu vermeiden (Z. 4195ff.) • Elternabende regelmäßiger anbieten und Themen aufgreifen (Z. 4197f.) • generell das Gefühl, dass viele Erzieher*innen professionell nicht auf Elternarbeit eingestellt sind (Z.4208f.) • „manche Eltern sind ja völlig überrascht, dass die Sexualität so früh anfängt“ (Z. 4219f.) • kindliche Sexualität sollte Raum in Krippe haben (Z. 4250) • es ist noch ein großes gesellschaftliches Tabu (Z. 4251f.) • eigentlich müssen die Profis da agieren. (Z. 4258f.) • die Eltern müssen kein Konzept zum Umgang haben, sondern die Kita muss Antworten bieten: „So und so gehen wir damit um und das finden wir wünschenswert.“ (Z. 4261ff.) • Wunsch besteht, mit eingebunden zu werden in die Frage, wie der Umgang mit gewissen Themen gestaltet wird (Z. 4277ff.) • es ist wichtig, dass die Fachkräfte sich qualifiziert verhalten (Z. 4282ff.) • Sexualerziehung muss im Alltag geschehen (Z. 4293) • es ist wichtig, dass es eine Rolle in der Erzieher*innen-Ausbildung spielt (Z. 4294ff.) • im Umgang mit den Themen hat sich gesellschaftlich grundlegend was getan (Z. 4308f.) • es ist schwierig, dass der Umgang immer noch

verschämt ist und auf der anderen Seite sind Übertreibungen doof (Z. 4309ff.) • „mir fehlt so ein bisschen die gute Mitte“ (Z. 4317) • die Mitte sollte abgebildet werden und nicht die Extreme (Z. 4318f.) • die jeweiligen Randgruppen müssen für ihre Rechte kämpfen und damit auch eine Entwicklung vorantreiben, aber das muss sich eingliedern in diese Masse. (Z. 4326ff.) • als Eltern nimmt man eine Vorbildfunktion für die eigenen Kinder ein hinsichtlich des Umganges mit bestimmte Themen (Z. 4331ff.) • wir sollten uns freuen, dass wir in Deutschland so viele Rechte haben (Z. 4336f.) • weltweit gesehen ist Deutschland schon ganz gut auf dem Weg (Z. 4338f.) • B11 ist christlich geprägt (Z. 339) • Jeder soll für sich gucken: Was ist für mich gut? (Z. 4344f.) • bei Kindern gucken, was für ihre Entwicklung zuträglich ist (Z. 4347f.) • Profis gucken, wann welche Themen für die Kinder dran sind und dann sollen diese auch in der Kita Thema sein (Z. 4348f.) • insgesamt ist es ein Prozess, der nicht von heute auf morgen passiert aber der in eine positive Richtung läuft (Z. 4358ff.) • Vielfalt bedeutet nicht, alle Themen zu bestärken, sondern vor manchen Sachen (Gewalt, Pornos) muss man Kinder und Jugendliche auch schützen (Z. 4364ff.) • was ist eigentlich das Richtige? (Z. 4372) • Authentizität bei Eltern ist wichtig (Z. 4373ff.) • es ist ok, wenn Menschen aufgrund ihres Glaubens Schwierigkeiten haben, wenn eine Einrichtung einen sehr offenen Umgang mit Vielfalt hat (Z. 4374ff.) • Wahlfreiheit (Z. 4379f.) • man kann nicht allen alle Themen aufbürden (Z. 4384f.) • ist der religionslose immer der richtige Weg? (Z. 4396f.) • „weil ich will ja auch nicht, dass alle Muslime in einer Kita sind, weil das Thema da nicht aufgegriffen wird. Das wäre ja bescheuert“ (Z. 4401f.) • das Thema kindliche Sexualität sollte normaler werden in Einrichtungen (Z. 4404) • wenn ein Thema zu einem Entwicklungsschritt bei den Kindern gehört, dann wird es thematisiert und dann sollte die Einrichtung dazu stehen und es frühzeitig ankündigen (Z. 4406ff.) • „und wenn die da Muslime haben, dann wissen die, da müssen sie ein bisschen vorsichtiger mit umgehen“ (Z. 4412f.) • es kann immer nur die Mitte von Eltern bzw. der Gesellschaft abgedeckt werden und nicht auf alle Einzelfälle eingegangen werden (Z. 4418ff.)

Anhang 62: Themenkatalog des Interviews mit B11

<p>Auswahlkriterium (1): kleine Einrichtung mit familiärer Atmosphäre, flexible Bring- und Abholzeiten (Z. 3995-Z. 4011)</p>
<p>Konzept (2): das Konzept wurde nicht gelesen, denn es wird aktuell erst geschrieben (Z. 4017)</p>
<p>Kindliche Sexualität im Konzept (3): ob was zum Umgang mit Sexualität im Konzept steht, spielt keine Rolle (Z. 4028)</p>
<p>Kita - ein Ort für sexuelle Themen? (4): wenn ein Thema zu einem Entwicklungsschritt bei den Kinder gehört, dann wird es thematisiert und dann sollte die Einrichtung dazu stehe und es frühzeitig ankündigen (Z. 4406ff.)</p>

<p>Umgang mit kindlicher Sexualität im Kita-Alltag (5): Nacktheit in Form von Badesessions (Z. 4045) • keine Sorgen diesbezüglich (Z. 4063) • "manche Eltern sind ja völlig überrascht, dass die kindliche Sexualität so früh anfängt" (Z. 4219f.) • es ist wichtig, dass die Fachkräfte sich qualifiziert verhalten (Z. 4282ff.)</p>
<p>Rollen und Rollenbilder (6): Umgang mit Rollenbildern ist abhängig von dem*r jeweiligen Pädagoge*in (Z. 4083f.) • Offenheit dahingehend ist B11 wichtig (Z. 4090) • Pädagog*innen haben offenen Umgang, aber Köpfe sind nicht frei von Rollenbildern (Z. 4102ff.)</p>
<p>Intersexualität (7): Intersexualität wird als selten eingeschätzt (Z. 4116f.) • Kinder ohne Geschlecht sind eine Sondersache (Z. 4152f.) • Beeinträchtigung oder Behinderung ist eine Sache, die jeder selber mit sich ausmachen muss (Z. 4153ff.)</p>
<p>Bildungs- und Erziehungsarbeit (8): es ist nicht schlimm wenn einige Einrichtungen sagen, dass sie es nicht richtig finden (Z. 4175f.) • Elternarbeit kann man so gestalten, dass man Themen vorgreift, um Konflikte zu vermeiden (Z. 4195ff.) • Elternabende regelmäßiger anbieten und Themen aufgreifen (Z. 4197f.) • generell das Gefühl, dass viele Erzieher*innen professionell nicht auf Elternarbeit eingestellt sind (Z. 4208f.) • die Eltern müssen kein Konzept zum Umgang haben, sondern die Kita muss Antworten bieten: "So gehen wir damit um und das finden wir wünschenswert" (Z. 4261ff.)</p>
<p>Externe Expert*innen (9): eigentlich müssten die Profis da agieren (Z. 4258f.) • Profis gucken, wann welche Themen für die Kinder dran sind und dann sollten diese auch Thema in Kita sein (Z. 4348f.)</p>
<p>Wünsche an die Einrichtung/Elternarbeit (10): Wunsch, mit eingebunden zu werden in Frage zur Gestaltung des Umganges mit gewissen Themen (Z. 4277ff.) • es ist okay, wenn Menschen aufgrund ihres Glaubens Schwierigkeiten haben, wenn eine Einrichtung einen sehr offenen Umgang mit Vielfalt hat (Z. 4374ff.) • Wahlfreiheit (Z. 4379f.) • wenn ein Thema zu einem Entwicklungsschritt bei den Kinder gehört, dann wird es thematisiert und dann sollte die Einrichtung dazu stehe und es frühzeitig ankündigen (Z. 4406ff.) • und wenn die da Muslime haben, dann wissen die, da müssen wir ein bisschen vorsichtiger umgehen" (Z. 4412f.) • es kann immer nur die Mitte der Elternschaft bzw. Gesellschaft abgedeckt werden und nicht auf alle Einzelfälle eingegangen werden (Z. 4418ff.)</p>
<p>Wünsche zur Gestaltung der Sexualerziehung in Kita (11): kindliche Sexualität sollte Raum in Krippe haben (Z. 4250) • eigentlich müssten die Profis da agieren (Z. 4258f.) • Sexualerziehung muss im Alltag geschehen (Z. 4293) • es ist wichtig, dass die Fachkräfte sich qualifiziert verhalten (Z. 4282ff.) • es ist wichtig, dass es eine Rolle in der Erzieher*innen-Ausbildung spielt (Z. 4294ff.) • Profis gucken, wann welche Themen für die Kinder dran sind und dann sollten diese auch Thema in Kita sein (Z. 4348f.) • man kann nicht allen alle Themen aufbürden (Z. 4384f.) • wenn ein Thema zu einem Entwicklungsschritt bei den Kinder gehört, dann wird es thematisiert und dann sollte die Einrichtung dazu stehe und es frühzeitig ankündigen (Z. 4406ff.) • das Thema kindliche Sexualität sollte normaler werden in Einrichtungen (Z. 4404)</p>
<p>Themen ansprechen vs. Warten was von den Kindern kommt (12): bei Kindern gucken, was für ihre Entwicklung zuträglich ist (Z. 4347f.) • Profis gucken, wann welche Themen für die Kinder dran sind und dann sollten diese auch Thema in Kita sein (Z. 4348f.) • wenn ein Thema zu einem Entwicklungsschritt bei den Kinder gehört, dann wird es thematisiert und dann sollte die Einrichtung dazu stehe und es frühzeitig ankündigen (Z. 4406ff.)</p>
<p>Umgang mit kindlicher Sexualität im Elternhaus (13): Umgang liegt immer daran, wie die Erwachsenen es halten (Z. 4168f.) • "wenn die das komisch halten, sann kann man da noch so viel in der Einrichtung einzeln irgendwie meinen, dass man da was anders macht" (Z. 4169f.) • Vorbildfunktion als Eltern (Z. 4331ff.) Authentizität der Eltern ist wichtig (Z. 4373ff.)</p>

Persönliche Einstellung zu Vielfalt/ Konflikte (14):

es ist ein gutes Training, verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Meinungen um sich zu haben und so zu lernen, Meinungen stehen zu lassen (Z. 4063-Z. 4079) • es sollte nicht immer überall alles integriert werden (Z. 4117f.) • man sollte auch prozentual gucken, wie häufig es vorkommt, sonst verwirrt es (Z. 4134f.) • Kinder brauchen für die Sprachentwicklung Kategorien, in denen sie denken können (z.B. feste Begriffe wie Mama und Papa) (Z. 4137ff.) • Begriffe sollten darum nicht verändert oder ersetzt werden (Z. 4149f.) • Beeinträchtigung oder Behinderung ist eine Sache, die jeder selber mit sich ausmachen muss (Z. 4153ff.) • die Gesellschaft neigt zu Normen (Z- 5155f.) • es ist nicht immer nur Pflicht des Umfeldes, sich auf alle Eventualitäten einzustellen (Z. 4157f.) • mit dem Trend der Gesellschaft mitgehen (Z. 4166) Tabus sind immer schwierig (Z. 4167) • gesellschaftliches Tabu (Z. 4251f.) • die Mitte sollte abgebildet werden und nicht die Extreme (Z. 4318f.) • die jeweiligen Randgruppen müssen für ihre Rechte kämpfen und damit auch die Entwicklung vorantreiben, aber das muss sich Eingliedern in die Masse (Z. 4326ff.) • in Deutschland hat man sehr viele Rechte, darüber sollte man glücklich sein (Z. 4338f.) • weltweit gesehen ist Deutschland auf einem guten Weg (Z. 4338f.) • jeder sollte gucken: Was ist für mich gut (Z. 4344f.) • Vielfalt bedeutet nicht, alle Themen zu bestärken, sondern vor manchen müssen Kinder auch geschützt werden (Gewalt, Pornos) (Z. 4364ff.) • was ist eigentlich das Richtige? (Z. 4372) • es ist okay, wenn Menschen aufgrund ihres Glaubens Schwierigkeiten haben, wenn eine Einrichtung einen sehr offenen Umgang mit Vielfalt hat (Z. 4374ff.) • man kann nicht allen alle Themen aufbürden (Z. 4384f.) • es kann immer nur die Mitte der Elternschaft bzw. Gesellschaft abgedeckt werden und nicht auf alle Einzelfälle eingegangen werden (Z. 4418ff.)

Veränderungen im Umgang (15):

gesellschaftlich grundlegende Veränderung im Umgang (Z. 4308f.) • es ist schwierig, dass der Umgang immer noch verschämt ist und Übertreibungen sind doof (Z. 4309ff.) • "mir fehlt so ein bisschen die gute Mitte" (Z. 4317) • weltweit gesehen ist Deutschland auf einem guten Weg (Z. 4338f.) • insgesamt ein Prozess, der nicht von heute auf morgen passiert, aber derzeit in eine positive Richtung läuft (Z. 4358ff.)

Christliche Werte/Normen und Vielfalt (16):

B11 ist christlich geprägt (Z. 3339) • ist der religionslose immer der richtige Weg? (Z. 4396f.) • "weil ich will ja auch nicht, dass alle Muslime in einer Kita sind, weil das Thema da nicht aufgegriffen wird." (Z. 4401f.) • und wenn die da Muslime haben, dann wissen die, da müssen wir ein bisschen vorsichtiger umgehen" (Z. 4412f.)

Anhang 63: Paraphrasierung des Interviews mit B11

Wichtig sei bei der Wahl der Kita in erster Linie gewesen, dass es eine kleine Einrichtung mit einer familiären Atmosphäre ist, die auch eine Nachmittagsbetreuung anbietet (1). Ein aktuelles Konzept gebe es derzeit nicht und sie habe im Rahmen der Anmeldung ihres Sohnes auch keines bekommen (2). Hätte sie das Konzept gelesen oder sich tiefergehend mit den konzeptionellen Schwerpunkten der Einrichtung auseinandergesetzt, hätte sie nicht darauf geachtet, ob speziell etwas zum Umgang mit sexualpädagogischen Themen darin steht (3). Bisher habe sie hinsichtlich des praktischen Umganges mit sexualpädagogischen Themen in der Einrichtung noch keine Erfahrungen gemacht. Sie könne sich aber vorstellen, dass dies in Anbetracht des speziellen Badeangebotes für Kinder, dass die Einrichtung macht, noch bevorsteht. Sie selbst habe aber keine Sorgen diesbezüglich (5). Als Wunsch an die Elternarbeit der Einrichtung formuliert B11, dass sie es als wichtig empfindet, dass die

Einrichtung offensiver mit gewissen Entwicklungsschritten der Kinder in psychosexueller Hinsicht umgehe und Themen manchmal sogar vorgreife, um die Eltern darauf vorzubereiten (10). Denn ihr Wunsch als Mutter sei durchaus, mehr eingebunden zu werden (10). Ob dafür auf externe Profis zurückgegriffen werden sollte, weiß B11 nicht genau, aber sie habe schon des Öfteren erlebt, dass Erzieher*innen nicht ausreichend im Bereich der Elternarbeit geschult sind und darum nicht unbedingt kompetent genug, die Themen mit den Eltern anzusprechen (8). Denn die kindliche Sexualität sei ein Thema, das in die Kita gehöre. Aufgabe der Kita sei es, klar zu formulieren, wie sie mit gewissen Themen umgehen wolle. Beispielsweise in Elterngesprächen (4/11). Hinsichtlich des Umganges mit Rollenbildern schätzt sie den Umgang innerhalb der Einrichtung relativ heterogen ein, abhängig von dem*r jeweiligen Pädagoge*in. Dabei sei von Relevanz wie diese ihre Rolle im Alltag vorleben und davon abhängig würden sich die Kinder ein Bild machen, wie sich Männer und Frauen verhalten. Offenheit sei B11 diesbezüglich sehr wichtig. Sie merkt kritisch an, dass sich Rollenbilder und Verhaltensmuster aber generell in vielen Köpfen verankert seien und es demnach schwer sei, sich komplett davon zu befreien (6). Bezüglich einer Intersexualität bei Kinder ist B11 der Ansicht, dass dies nur Thema in der Einrichtung sein sollte, wenn es auch wirklich konkret auftritt, das heißt, wenn zum Beispiel ein intersexuelles Kind die Einrichtung besucht (7). Sie sei kein Freund davon, dass überall immer alles thematisiert wird, was für die Lebenswelt der Kinder nicht von Relevanz ist (14). Bei Themen, die nur eine Minderheit betreffen, sei es Aufgabe des Betroffenen, sich damit auseinanderzusetzen und nicht Aufgabe des Umfeldes, sich auf alle Eventualitäten einzustellen (7/14). Für eine Einrichtung sei es auch vollkommen berechtigt sich zu entscheiden, eine Entwicklung nicht mitzumachen oder sich klar von gewissen Bereichen abzugrenzen (8). Wie der Umgang mit spezielleren Themen gestaltet wird, das solle den Einrichtungen also freigestellt sein, denn es wäre nicht der richtige Weg, wenn alle Einrichtungen „einen Weg fahren müssen“. Die Gefahr bestünde darin, dass sich alle Familien mit einer Meinung in einer Einrichtung wiederfinden, weil da ein bestimmtes Thema behandelt oder eben nicht behandelt wird (8). B11 beschreibt es als sehr hilfreich, wenn man generell mit Menschen im Leben zusammenkommt, die andere Ansichten haben als man selbst. Dazu gehöre auch, hinzunehmen, dass man nicht alle Themen allen Menschen zumuten oder maximale Offenheit von ihnen werden kann (14). Wichtig für die Kinder sei ein Vorbild für den Umgang mit speziellen Themen zu haben. Und wenn Expert*innen herausfinden, dass Kinder bestimmte Entwicklungsschritte durchlaufen, dann müssten diese auch in der Kita und Schule aufgegriffen und zum Thema gemacht werden (4/12). Innerhalb der Gesellschaft habe sich grundlegend etwas verändert im Umgang mit Vielfalt. Als schwierig empfinde sie nach wie vor Scham und Übertreibung, beziehungsweise Extreme. Tabus seien immer schwierig und es ginge darum, sich auf den Trend einer Gesellschaft einzustellen und mitzugehen (14). Es geht darum die Mitte der

Anhang

Bedürfnisse abzudecken (14). Man könne nicht auf jeden seltenen Einzelfall eingehen. Wichtig sei im Allgemeinen die Authentizität im Umgang mit den Kindern. Dazu gehöre auch, dass sehr konservative Eltern ihre Werte authentisch vorleben und damit eben auch an ihre Kinder weitergeben (13/14).

Anhang 64: Die zentralen Kategorien des Interviews für B11

Auswahlkriterien für die Einrichtung
Konzept
Kita und Religion
Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt in Kita
Kita als Ort für frühkindliche Sexualität und Vielfalt
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
Umgang mit Intersexualität
Umgang mit Rollen/Rollenbildern
Wünsche an die Einrichtung
Persönliche Einstellung
Veränderungen

Anhang 65: Transkription des Interviews mit B12

Datum: 27.02.2015

Zeit: 11.00 Uhr bis 13.15 Uhr

Anwesend: Interviewerin (**I**) und Befragte (**B12**)

Material: Aufnahmegerät, Kurzfragebogen, Interviewleitfaden

4436 **B12:** Hast du das alleine erstellt?

4437 **I:** Ja. Was mir wichtig ist, ist halt, ähm, dass ich die Perspektive von Eltern gegen die
4438 Perspektive, oder was heißt gegen, vergleichen kann, mit der Perspektive von Kita-
4439 Leitungen. So. Und wenn du einfach ein bisschen erzählst, vielleicht was du noch
4440 erinnerst und dann ist es auch nicht schlimm wenn das in der Schule, also wenn du
4441 da Erfahrungen berichtest. Das kann ich schon dagegen stellen.

4442 **B12:** Ja, ist ja auch noch Grundschule so, ne?! Das geht ja dann noch. Okay, fang mal
4443 einfach an.

4444 **I:** Vielleicht kannst du damit anfangen ein bisschen zu erzählen, äh, was dir wichtig war.
4445 Wie du die Kita ausgesucht hast bzw. auch gerne auf die Schule bezogen. Also
4446 wonach hast du geguckt?

4447 **B12:** Das ist völlig unterschiedlich. Die Kita habe ich ausgesucht danach, dass ich, ähm,
4448 wollte, dass sie, dass ich ein gutes Gefühl habe als Mutter. Die ist mit eineinhalb
4449 schon in die Kita gegangen oder noch nicht ganz eineinhalb. Also noch sehr klein.
4450 Und ich wusste sie muss da auch, äh, acht Stunden bleiben, weil ich die
4451 Erzieherausbildung angefangen habe. Und es war halt wichtig, mir war wichtig, dass
4452 die Gruppen klein sind. Ähm, dass es nicht so eine riesen Kita ist, so wie diese ████████
4453 Kitas oder so. Ähm, sondern dass es klein ist. Dass, ähm, dass es so ein bisschen
4454 familiär ist. Es gab Familiengruppen, das fand ich richtig gut. Weil ich wusste sie
4455 bleibt Einzelkind, so. Damit sie mit kleinen und größeren, damit sie so ein bisschen
4456 dieses Familienleben, in Führungsstrichen, wie in so einer Großfamilie hat. Ähm,
4457 dann fand ich es großartig, dass die Kita, ähm, die haben sich, äh, als Leitspruch
4458 haben die sich „Wir lernen nach der Kreativitätstheorie.“ Also die waren sehr, es gab
4459 nicht dieses starre Lernen. Das war auch noch bevor es die Bildungsempfehlungen
4460 gab, irgendwie, die waren noch nicht verbindlich für die Kitas damals. Ähm, das heißt
4461 es war sehr frei auch in// in sämtlichen Dingen, die die Kinder dort tun konnten. Ähm,

- 4462 es wurde viel angeregt sich künstlerisch zu betätigen, aber es war halt auch kein
4463 Zwang. Ähm, und es war ein extrem gut harmonierendes Team. Weil das kriegen
4464 Kinder auch mit, so. Und ähm, ich kannte die Kita einfach auch. So aus der SPA
4465 Ausbildung. Und wusste, dass die sich, das war auch alles sehr familiär, also da
4466 haben irgendwie Geschwister waren, also drei verschiedene Geschwister waren in
4467 drei verschiedenen Gruppen die Gruppenleitung. Also es war alles sehr familiär. So.
4468 Und ähm, sie hatte in ihrer Gruppe eine ganz alte Omi. Sozusagen. So eine ganz
4469 dicke polnische
- 4470 **I:** Ein Mütterchen?
- 4471 **B12:** Ja und die fand sie super. Die hatte einen riesen Busen und bei der war sie ständig
4472 auf dem Schoß irgendwie so. Also dieses warme. Diese Nestwärme irgendwie. Das
4473 war wichtig. Ähm und sie haben viel Theater gespielt, das fand ich toll.
- 4474 **I:** Warst du damals noch mit dem Papa von Z. zusammen?
- 4475 **B12:** Nein! Ich habe mich von dem getrennt, da war sie elf Monate.
- 4476 **I:** Okay. Okay. Wenn dir irgendeine Frage zu persönlich ist, ne, dann sagst du „Stopp!“
4477 [**B12:** Ja!] Aber es ist natürlich für mich ganz spannend, ob das damals schon eine
4478 Rolle für dich gespielt hat auch als Mutter, die mit einer Freundin vielleicht oder mit
4479 einer Partnerin sozusagen das Kind in die Kita gibt. Ob das irgendwie schon
4480 ausschlaggebend in deinen Gedanken sozusagen eine Rolle gespielt hat.
- 4481 **B12:** Ähm, nein! Nein! Aber ich habe mir auch nie Gedanken darüber gemacht, ob das
4482 irgendwie, also ich habe kurz nach der Trennung von dem Vater tatsächlich mit einer
4483 Ex-Freundin mal wieder angebandelt gehabt. Obwohl Männer, äh, Frauen ein paar
4484 Jahre gar keine Rolle gespielt haben. Das hat nicht funktioniert. Aber ich habe mir nie
4485 Gedanken darüber gemacht, ob das irgendwie, dass ich damit irgendwo anecken
4486 könnte. Aber das habe ich auch noch nie. Ist irgendwie auch nie passiert.
- 4487 **I:** Ist es nicht? Cool!
- 4488 **B12:** Nein. Nie! Nie irgendwo. Also das einzige, das mir wichtig war, nicht die Wahl der
4489 Kita, sondern, ähm, dass Z. sehr open minded mit den Thema aufwächst. Das war
4490 mir halt wichtig. Und ich habe die schon mit auf den CSD (Christopher Street Day,
4491 Anm. der Autorin) geschleppt, da war die drei. So. Parade mit gelaufen, Kind auf den
4492 Schultern. So, also die war schon sehr, sehr früh dabei. Ähm, und ich habe die auch
4493 mitgenommen irgendwie zu, zu Freunden, ähm, die, die offen zusammen leben.
4494 Damit sie das als normal empfindet. So. Das war schon wichtig.

4495 **I:** Wie ist es jetzt in der Schule? Hast du das Gefühl, manchmal, weil die Kinder fragen
4496 ja schon anders, ne?!

4497 **B12:** Das ist ein Problem! Es ist ein Problem, was jetzt langsam abebbt. Aber vor einem
4498 Jahr war das ein ganz großes Problem. Sie wurde ganz doll gemobbt in der Schule.
4499 Ich habe mir die Schule nicht ausgesucht. Das kann man in Hamburg leider nicht. Du
4500 kannst Wünsche äußern. Einen Erst-, Zweit- und Drittwunsch, den, die haben wir alle
4501 drei nicht gekriegt. Sie ist in eine Grundschule gekommen mit, als sie eingeschult
4502 wurde, KESS-Faktor eins. Jetzt letztes Jahr wurden sie hochgestuft auf KESS-Faktor
4503 zwei. Ähm, und das war echt ein Problem. Also das ist, das ist ein unfassbar hoher
4504 Migrationsanteil, ähm, wo auch, würde ich jetzt einfach mal so salopp sagen, ähm, wo
4505 auch Kulturen aufeinander prallen, die auch mit Homosexualität gar nichts anfangen
4506 können. So. Gar nichts! Ähm, ich habe einmal den Fehler, in Anführungsstrichen,
4507 gemacht, dass ich, ähm, Z. mit O. (feste Freundin von B12, Anm. der Autorin)
4508 zusammen von der Schule abgeholt hab. Und wir sind Händchenhaltend, also völlig
4509 unbedacht, auf diesen Schulhof rauf. Ähm, und sie war sehr, sehr, also sie wurde
4510 sehr gehänselt, sie wurde, also ihr wurden böse Fragen gestellt von, sie war damals
4511 in der zweiten Klasse, und von Viertklässlern über Wochen auf dem Schulhof wirklich
4512 eklige Fragen, die sie selber gar nicht aussprechen mochte. Also sie, es, es fiel ihr
4513 schwer das Wort genau wiederzugeben, das die Kinder zu ihr gesagt haben.
4514 Irgendwann hat sie sich getraut und hat dann gesagt: „Oh Mama, die Fragen so
4515 Sachen: Wie fickt denn deine Mutter und findest du das nicht eklig?“ Also da ist sie
4516 auf sehr, sehr viel Mobbing und Unverständnis gestoßen. Ich habe dann versucht das
4517 an die, ich habe das erst relativ spät erfahren. Sie hat das nicht sofort erzählt. Ähm,
4518 ich habe das dann versucht mit der Schulleitung irgendwie zu klären. Die haben das
4519 sehr abgetan als: „Jaja. Das sind die Viertklässler. Die sind alle sehr schwierig. Die
4520 gehen ja auch bald. Und das betrifft ja nicht nur Z.“ Also es wurde ganz schnell
4521 abgetan als, das hätte ja mit der Tatsache, dass es sich um Mobbing aufgrund von
4522 Homosexualität handelt, hätte es nichts zu tun. Das wurde ganz schnell abgetan.

4523 **I:** Was hättest du dir gewünscht?

4524 **B12:** Ich hätte mir gewünscht, dass, ähm, ich kenn das aus anderen Grundschulen, in
4525 denen ich gearbeitet hab, dass, wenn Themen aufkommen, dass man die aufgreift.
4526 Und nicht nach Lehrplan. Das heißt, wenn// wenn das Thema Sexualerziehung
4527 offensichtlich in gewissen Punkten dran wäre, dann kann man das auch vorziehen.
4528 Ich hätte mir gewünscht, dass eine gewisse Aufklärung stattgefunden hätte. Gerade
4529 jetzt, wo dieser Bildungsplan ja auch geändert werden soll. Es wäre toll gewesen,
4530 wenn man da vielleicht in der Schule auch den ersten Schritt gegangen wäre. Ähm,

4531 man hätte ja nicht gleich die komplette Aufklärung da reinpacken können. Aber man
4532 hätte mal über Liebe und unterschiedliche Liebesformen sprechen können. Das wäre
4533 schön gewesen. Ich habe auch versucht mit einer Lehrerin zu sprechen, ähm, die
4534 Sachkunde unterrichtet und in Sachkunde kommt das ja auch irgendwann dran dann,
4535 aber auch in der Vierten und, ähm, hab ihr das gesagt. Ähm, und dass ich auch
4536 wichtig finde irgendwie, dass sie das weiß, ähm, dass wir in einer homosexuellen
4537 Partnerschaft leben und dass eventuell auch, ähm, sowas aufkommt, ne, dass Z.
4538 dann auch angeguckt wird. Und dass das thematisiert wird auch noch, dann wieder
4539 auf dem Schulhof und Z., dass ich möchte, dass das aufgefangen wird: „Jaja, das
4540 kommt ja eh erst in der Vierten dran!“ Also es wurde auch wieder weggeschoben.

4541 **I:** Verantwortung weggeschoben?

4542 **B12:** Ja, ja. Total!

4543 **I:** Ähm, nun ist ja offensichtlich, wenn du das so erzählst, dass es bei den Kindern
4544 schon viel früher Thema ist, ne?! Also wenn die Viertklässler schon Dinge sagen wie:
4545 „Wie ficken Frauen?“ (I und B12 lachen) dann könnte man ja daraus schließen, dass
4546 es irgendwie früher thematisiert werden sollte. Generell. Findest du, dass das in der
4547 Kita ein Ort ist, wo, ähm, man das einfach als selbstverständlicher, natürlich jetzt nicht
4548 so: „Jetzt reden wir mal über Sexualität“, sondern über Materialien und so weiter
4549 schon anders angehen sollte?

4550 **B12:** Also ich kenn das auch so aus Z. Kita. Da gab es das schon, wenn Fragen kamen,
4551 nun war das natürlich auch eine sehr offene Kita, war in einem sehr offenen Stadtteil,
4552 irgendwie, ne, also das ganze Klientel, was, also da haben Künstler, Schauspieler
4553 und so weiter ihre Kinder hingebacht. Da ist sie natürlich ganz anders
4554 aufgewachsen. Da waren auch so diese Doktorspiele, die wurden nicht verpönt, die
4555 Kinder wurden nicht auseinandergerissen. Die durften das schon, also es wurden
4556 auch Regeln aufgestellt so, aber das wurde schon relativ cool, in Führungsstrichen,
4557 geregelt. Ähm, wenn ich jetzt aus meiner Nachbarschaft höre, die die Kinder in eine
4558 katholische Kita hier auf St. Pauli bringen, da läuft das ganz anders. Die dürfen das
4559 nicht. Die dürfen sich nicht in der Puppenecke ausziehen und mal nachgucken, so.
4560 Das ist nicht drin! Ähm, und da, also, da lagen schon Bücher rum und ich, ähm, also
4561 mir als Erzieherin wurde das auch so beigebracht in der Schule, dass es eine
4562 kindliche Sexualität gibt, dass es wichtig ist, wenn die Kinder, dass man die als
4563 Erwachsener erstmal annimmt, auch wenn es merkwürdig anfühlt, so. Ähm, ich finde
4564 es schon wichtig, dass das umgesetzt wird in der Kita. Also es gibt so viele gute
4565 Materialien für Kinder, also auch für ganz Kleine. Wir hatten das auch schon ganz

4566 früh zu Hause. Die hat ganz früh, ganz früh haben die Interesse entwickelt und auch
4567 zu Hause wie die Wahnsinnigen ihre Doktorspielchen da irgendwie. Wo wir als
4568 Erwachsene, alle drei Mütter Erzieher, und nach einem halben Jahr dachten wir: „Oh
4569 Gott, geht das jetzt nicht doch zu weit irgendwie? Ist das jetzt nicht echte in bisschen
4570 zu krass was die da machen?“ Und, ähm, und auch viel so Bücher von, äh, wie
4571 heißen die denn, pro familia und so, so Aufklärungsbücher für Dreijährige und so
4572 weiter uns organisiert haben.

4573 **I:** Das ist ja super liebevoll gestaltet, ne?!

4574 **B12:** Ist total süß! Total süß! Wobei da auch in keinem der Bücher Homosexualität vorkam.
4575 Aber als das mit Z. jetzt losging, haben wir schon auch Bücher besorgt, die, die das
4576 Thema süß umschreiben. Also wo es nicht Thema ist, so: „So, das gibt es auch und
4577 jetzt weißt du das.“ Sondern da werden einfach zum Beispiel so, ein Buch haben wir
4578 besorgt, wo Geschichten erzählt werden, von gleichgeschlechtlichen. Wo
4579 Geschichten erzählt werden, wo das einfach selbstverständlich ist, dass das, also
4580 genauso, ja genauso selbstverständlich wie heterosexuelle Beziehungen, so. Und
4581 dass es sowas mehr in Kitas geben müsste. Das müsste da einfach stehen.

4582 **I:** Und wie würdest du sagen, ähm, also was wäre wichtig, wie die Kita damit umgeht,
4583 wenn die Elternschaft da eventuell konträre Meinungen hat? Weil es kann ja sein,
4584 dass auch in einer Kita, wo das offen behandelt wird, Eltern sagen: „Ich will das aber
4585 nicht, dass mein Kind, äh, damit konfrontiert wird!“

4586 **B12:** (Lange Pause) Naja, dann zieh in ein Dorf mit drei Häusern. Also da würde ich gar
4587 nicht, ich würde da gar nicht drauf, also. Puh! Schwierig! Total schwierig! Schwierig!
4588 Also, es kommt drauf an, mit was für Eltern man spricht, so. Was für einem, äh, aus
4589 was für einem sozialen Milieu die kommen. So, da muss man ja schon gucken wie
4590 man mit denen spricht. Ich glaube mit manchen kann man reden. Da kann man
4591 versuchen aufzuklären. Aber besorgte Eltern, wie hießen die? Besorgte Eltern gegen
4592 die Sexualisierung. Oh Gott! Da kannst du auch nicht reden. Also man kann es
4593 versuchen. Ich habe es auch versucht. Ähm, auch auf dieser Demo war ich. Ich habe
4594 das auch versucht mit denen zu reden. Es geht nicht! Die haben mir ihr Schild ins
4595 Gesicht gedrückt irgendwie und mich angeschrien: „Ihr seid alle verloren!“ Und ich
4596 habe versucht auf einer Basis, mit meiner Tochter an der Hand, mit den Leuten zu
4597 reden. Aber es, die hören nicht zu. Die sind der Meinung wir sind der Teufel.

4598 **I:** Ich habe mit einer Mutter gearbeitet und sie sagte irgendwie zu mir: „Sag mal Ronja,
4599 habt ihr eigentlich in der Uni dieses Thema Gender?“ Ich so: „Ja klar! Wieso?“ Sie:
4600 Pass auf, dass die dich nicht einer Gehirnwäsche unterziehen. Das ist gefährlich!“

4601 Und ich so: „Ja, was meinst denn du?“ Und dann kamen wir ins Gespräch. So kam
4602 das Thema auf.

4603 (Aufnahme wird unterbrochen, weil ein Gast den Raum betritt)

4604 **B12:** Ich mach damit gleich weiter, weil das passt. Ähm, ich habe ja vorhin erzählt von den
4605 Mobbing-Geschichten in der Schule, deshalb. Ähm, wir hatten, oder ich hatte sowieso
4606 überlegt, eigentlich schon vor der Grundschule, dann während der Grundschule und
4607 aber spätestens jetzt nach der Grundschule, ähm, auf eine freie Schule zu geben.
4608 Und als ich angefangen habe, mich mit den Schulen, also ich bin nach Berlin
4609 gefahren, nach Leipzig gefahren, hab mit der hier in Hamburg telefoniert und hab da
4610 dann aber jedes Mal, weil das war das erste Mal in meinem ganzen Leben, dass ich
4611 in irgendeiner Form negativ damit konfrontiert war, ähm, und hab da bei jedem, bei
4612 jedem Tag der offenen Tür, bei jedem Gespräch, bei jeder Schule gefragt wie sie mit
4613 dem Thema umgehen. So. Und hab jedes Mal gesagt, dass mir das sehr wichtig ist,
4614 dass, äh, dass ich das, äh, sehr wichtig finde, dass es einen offene klärenden
4615 Umgang damit gibt, damit es nicht nochmal zu solchen Vorfällen für mein Kind
4616 kommt. Und die waren alle sehr open minded. Alle. Sowas würde sofort thematisiert
4617 werden, irgendwie, wenn es dazu kommen würde und sie hätten noch nie in
4618 irgendeiner Form Mobbing in die Richtung erlebt.

4619 **I:** Da hatten wir ja gerade aufgehört, ne?! Ich hatte von der Mutter erzählt, die ja
4620 aufgrund ihres katholischen Glaubens der Ansicht ist, dass Homosexualität eine
4621 Krankheit ist, die man auch heilen kann. Ne?! Das ist ja eine gängige Annahme.

4622 **B12:** Ja, gerade in Polen. Ich weiß.

4623 **I:** Und da ist es so, ich habe mit ihr gesprochen, auch über das Thema eben, weil ihr
4624 Sohn in einer katholischen Kita ist und sie sagte, wenn dort sich ein homosexuelles
4625 Paar, Elternpaar, mit einem Kind anmelden würde, dann würde sie ihr Kind aus der
4626 Kita nehmen.

4627 **B12:** Rausnehmen, ja. Dann muss sie das machen. Muss sie machen. Also man kann sich
4628 auch selber verbarrikadieren. Also ich, es ist, ich habe dafür keine Lösung. Ich habe
4629 vier Jahre Sozialpädagogik studiert und ich habe keine Lösung dafür, wie man an
4630 solche Menschen rankommt. Ich, weiß ich nicht. Ich hab keine Lösung dafür. Das
4631 macht mich auch wahnsinnig, dass ich keine hab. Du kannst reden, du kannst mit
4632 Argumenten kommen, du kannst rational/ es ist, es ist aber irrational.

4633 **I:** Ich vermute, dass es eine Angst ist.

- 4634 **B12:** Ja aber wovor?! Das verstehe ich nicht. Vor etwas Fremdem?
- 4635 **I:** Ja. Das Fremde. Das schlimmste, was passieren könnte, wäre doch, dass ihr Kind
4636 das entweder toleriert, gut findet oder selber homosexuell wird.
- 4637 **B12:** Das selber entdeckt, ja. Aber das ist doch, glaube ich, so ein komischer,
4638 merkwürdiger Urinstinkt. So. Nicht weiterentwickelt in der Evolution: Wenn man
4639 homosexuell ist, dann ist in erster Linie der Fortbestand der eigenen Blutlinie nicht
4640 gesichert. So. Das ist sehr, das erinnert irgendwie, barbarisch oder so. Das ist schon
4641 sehr eigenartig.
- 4642 **I:** Ähm, weißt du wie vielfältig überhaupt die Elternschaft war in der Kita, in der ihr wart?
4643 Also gab es, du hattest gesagt das waren Schauspieler und so weiter?
- 4644 **B12:** Es, das ist ziemlich merkwürdig. Es gab einen Jungen, irgendwann, der kam in eine
4645 andere Gruppe. Und ich weiß noch, dass ich damals auch ein bisschen schockiert
4646 war, da war Z. aber auch schon ein paar Jahre da, ähm, also auch kurz, ich glaub sie
4647 war schon Vorschülerin und da gab es einen Jungen, der wurde angemeldet, der kam
4648 auch erst mit vier oder so in die Kita, ähm, und der hatte, da haben die sich echt so
4649 drüber geäußert, also das war ein Satz von den Erziehern: „Ach, der hat zwei Mamis!“
4650 So und das war aber auch keine, also das war schon eine, man hat die Abfälligkeit im
4651 Unterton gehört. Und ich hab dann auch Gespräche mitbekommen, dass
4652 Auffälligkeiten des Jungen darauf geschoben wurden. Und, ähm, war aber, ich kann
4653 aber gar nicht genau sagen, warum ich damals nicht in die Konfrontation, also ich bin
4654 nicht so in die Konfrontation gegangen, wie ich das wahrscheinlich heute tun würde.
4655 Ich weiß nicht warum.
- 4656 **I:** Naja, du hast eine Erfahrung gemacht in der Zwischenzeit. Mit deinem eigenen Kind.
- 4657 **B12:** Vielleicht ist es auch so ein bisschen dieses: Es betraf mich damals nicht. Ich war
4658 damals nicht in einer homosexuellen Beziehung. Ähm, und wahrscheinlich habe ich
4659 deswegen nicht so laut was gesagt, wie ich das heute tun würde. Aber ich glaube,
4660 wenn einem das einmal bewusst ist, macht man es dann auch, wenn es einen nicht
4661 betrifft. Ich geh ja auch für Flüchtlinge auf die Straße. Und bin keiner. Und kenn keine.
- 4662 **I:** Würdest du oder glaubst du, dass es gut wäre, wenn dann eine Kita, also wenn das
4663 der Fall ist, dass sich ein Elternpaar anmeldet oder so, dass das irgendwie
4664 thematisiert wird in Elternabenden? Dass man anders die Elternarbeit gestaltet?
- 4665 **B12:** Puh! Das ist, finde ich, also für mein Verständnis ist das zu viel. Weil dann wird es,
4666 dann ist es, dann wird es nicht dargestellt, als etwas Normales, sondern als etwas

4667 Besonderes. Also ich weiß, es gibt viele Paare die sich das wünschen, dass sie extra
4668 thematisiert werden. Ich finde das verfehlt das Ganze. Weil von der Gesellschaft
4669 komplett akzeptiert zu werden bedeutet nicht eine Sonderfunktion zu haben. Also
4670 dann ist man nicht integriert. Weil dann ist man immer noch der Sonderling. So. Also
4671 O. und ich gehen auch so gut wie nie auf, auf reine Homo-Partys. Mal zum Spaß oder
4672 so. Aber so dieses, es gibt ja auch dieses, >stotternd< wie// wie oft sind wir in der
4673 Langen Reihe? So, das kannst du an einer Hand abzählen. Dann gehen wir tagsüber
4674 mal einen Kaffee trinken, weil wir auf der Ecke sind. Aber dieses so, dieses Fixieren
4675 auf die Szene, das ist nicht in dem Sinne oder in dem Verständnis, was, was wir
4676 beide, unabhängig voneinander zum Glück, ähm, von Anfang an hatten. So dieses:
4677 Ich will ja nicht gesondert leben. Ich möchte in dieser Gesellschaft leben. Und nicht in
4678 einer Randgruppe leben.

4679 **I:** Was ja ein Vorwurf auch häufig ist, ist, dass, ähm, die Kinder keinen männlichen Part
4680 oder dann einen weiblichen Part, wenn es ein schwules Pärchen ist, in ihrem Leben
4681 haben. Wie, ähm, wie empfindest du das, was die, ähm, was die Rollenbilder und
4682 sowas in der Kita betrifft, wie da eine Einrichtung drauf eingehen sollte?

4683 **B12:** Ähm, ich find das Quatsch. Ich finde diese ganze Diskussion Quatsch. Ähm, weil, äh,
4684 eine alleinerziehende Mutter zum Beispiel hat auch nur einen Frauen-Rollenbild was
4685 sie, oder Frauen/, naja sie spielt ihre eigene Rolle. Sie ist in ihrer Rolle. Wie weiblich
4686 die ist oder was für Klischees die bedient oder wie auch immer, ähm, Kinder gucken
4687 sich ja nicht nur >stockend von// von// von den Eltern was ab, sondern von allen
4688 Bezugspersonen die da sind. So. Und äh, klar finde ich es auch wichtig, dass auch
4689 Männer in der Kita sind, so, äh, und nicht nur, dass es nicht so frauendominiert ist,
4690 das finde ich, finde ich schon wichtig. Das merkt man ja auch in der Resonanz, wie
4691 die Kinder damit umgehen, wenn dann mal ein Mann in der Kita ist. Ähm, als// als
4692 Mitarbeiter. Ähm, von daher finde ich auch, also was ich zum Beispiel wichtig finde,
4693 zum Thema Rollenbilder in der Kita ist halt: Ähm, es gibt viele Eltern die haben ein
4694 Problem damit, wenn sich zum Beispiel Jungs sich als Mädchen mal verkleiden. Oder
4695 mit Puppen spielen. Das hab ich auch, also in der Kita, in der Z. war, ähm, eher so
4696 erlebt das war, das war völlig in Ordnung. So. Und da war auch klar, dass gewisse
4697 Kinder, ähm, schon am besten wieder umgezogen sind, wenn die Eltern zum Abholen
4698 kommen. Aber ihnen wurde der Raum da gegeben und es wurde versucht mit den
4699 Eltern darüber zu reden. Wobei dann auch, auch da an Grenzen gestoßen wurde und
4700 gemerkt wurde. Okay, ich, man kommt nicht weiter bei den Eltern. Egal wie viele
4701 Gespräche man hat. Dann ermöglicht man dem Kind das einfach in der Kita. Punkt.
4702 Und das finde ich auch gut. Das finde ich richtig.

4703 **I:** Ich habe es auch ähnlich erlebt. Ähm, wie ist es da, wenn ein Kind keine klare
4704 Geschlechtszugehörigkeit hat? Oder die Eltern die nicht möchten. Würdest du sagen,
4705 dass es auch, äh, den Raum auch auf jeden Fall finden sollte in der Kita?

4706 **B12:** Intersexualität meinst du? Ja. Ist schwierig. Ähm, ich bin damit, also das ist jetzt eine
4707 rein theoretische Überlegung, ne, ich bin damit noch nie konfrontiert gewesen. Ähm,
4708 ich würde es wichtig, also meine persönliche Einstellung dazu wäre, das Kind selber
4709 entscheiden zu lassen wenn es alt genug ist. Ähm, wenn man ein intersexuelles Kind
4710 in der Kita hat, würde ich es schon wichtig finden das zu thematisieren, weil das
4711 etwas ist, was, ähm, nicht mal durch die Medien ein Kind mitbekommen kann. Das ist
4712 so besonders, ähm, also die Häufigkeit der Vorkommnisse ist nun wirklich. Also es
4713 gibt nicht so viele intersexuelle Menschen wie Männer oder Frauen. So. Das gibt es
4714 nicht. Ähm, aber ich glaube, dass schon viel darauf hingewirkt werden kann, dass
4715 dazu eine Toleranz entsteht, wenn man an sich damit, mit diesen Rollenbildern
4716 anders umgeht. Wenn, wenn ein Junge auch mal ein Mädchen sein darf oder wenn
4717 ein Mädchen sich wie ein typischer Junge, in Führungsstrichen, ähm, benehmen
4718 darf, dass dann schon mal viel gute Vorarbeit geleistet ist. Weil dann muss es nicht
4719 unbedingt Thema sein. Bei Doktorspielen könnte es wahrscheinlich zum Thema
4720 werden, aber dann stellen Kinder Fragen und dann kann man die beantworten. So.

4721 **I:** Dann würde ich gern von dir wissen, wie du dazu stehst, wenn, ähm, sozusagen
4722 politisch eingegriffen wird und, äh, Vorgaben gemacht werden, im Sinne von: Vielfalt
4723 gehört in den Lehrplan. Vielfalt gehört als Querschnittsthema in alle Fächer. Mit dem
4724 Blick jetzt auf Schule ein bisschen. Aber das ließ sich ja übertragen auch auf die Kita.
4725 Wenn man sagt: Das kommt fest in die Bildungsempfehlung mit rein.

4726 **B12:** Ja. Ich finde das wichtig. So. Also es ist ja auch verpflichtend, also jetzt für die
4727 Schule, ist ja auch verpflichtend drin, äh// äh, Sexualerziehung zu haben. Also, und
4728 da gehört für mich das dazu. Also. Dass man es nochmal extra aufschreiben muss,
4729 jetzt erstmal, und festsetzen muss (...). Gut, manche Dinge müssen, mh, so, aber,
4730 ähm, damit es halt zur Normalität wird, finde ich das ein legitimes Mittel, ja.

4731 **I:** Findest du, dass sich generell was verändert hat in der Hinsicht? Also wenn du jetzt
4732 auf deine Ausbildung guckst, wie du die Erzieherausbildung gemacht hast. Wie es
4733 vielleicht heute thematisiert wird. Das ganze Gender-Thema. Vielfalt im Allgemeinen.
4734 Hat das einen anderen Schwerpunkt bekommen?

4735 **B12:** Wo jetzt einen anderen Schwerpunkt bekommen? In der Kita-Arbeit?

4736 **I:** Ja, genau.

4737 **B12:** Kann ich nicht sagen (...). Ich glaube das kommt drauf an, in welcher Einrichtung. Ich
4738 kann das nicht so genau sagen. Also ich weiß von, äh, von Kolleginnen, Freundinnen,
4739 wie auch immer, die, äh, so, wenn es dann ein intersexuelles Kind in der Kita gibt,
4740 dann wird darüber gesprochen. Und dann ist es ein Thema. Wenn es für die
4741 Lebenswelt der Kinder kein Thema ist, dann wird es auch nicht so thematisiert. So
4742 gewisse Dinge. Rollenbilder, glaube ich, haben ein ganz schönes Auf und Ab so in
4743 den letzten, sagen wir mal, 20 Jahren erlebt. Also wenn wir so 68 gucken, da war es
4744 ganz// ganz wichtig, dass alles ausprobiert und offen ist und so. Dann wurde das
4745 irgendwann wieder verpönt. Dann war es einfach gar nicht da. Dann wurde einfach in
4746 den typischen Rollen gelebt. Und jetzt kommt es seit ein paar Jahren schon wieder
4747 auf. Also ich habe bis 2004 die erste Ausbildung gemacht und da war das schon viel
4748 Thema. Dass, gerade so dieses Jungs-Mädchen, Jungs dürfen Mädchen sein,
4749 Mädchen dürfen Jungs sein. Beides ausprobieren, um die eigene Identität zu finden.
4750 Also es wird schon noch, also es wird schon gelehrt. So. Inwieweit es umgesetzt wird,
4751 kann ich im Moment nicht genau sagen. Also weil ich nicht in einer Kita arbeite.

4752 **I:** Und als Mutter: Hattest du da das Gefühl in irgendeiner Weise mit eingebunden zu
4753 werden, wie der Umgang mit den Themen ist?

4754 **B12:** In Z. Kita? Ähm, naja, ich habe ja erzählt, dass ihre Doktorspielchen irgendwann ganz
4755 schön überhandnahmen. Ähm, die haben sich auch auf die Kita, äh, ausgedehnt. Äh,
4756 von daher war das so eher Thema.

4757 **I:** Wie wurdest du angesprochen von der Kita?

4758 **B12:** Also, ähm, sie war mit einem Jungen der zwei Jahre jünger war irgendwie so unter
4759 der Treppe gab es so// so, ne Kuschel-Versteck-Spiel-Ecke, äh, verschwunden. Und
4760 da wurde ich drauf angesprochen, dass ich mit Z. darüber sprechen soll, weil der
4761 Junge zu klein ist. Und, äh, sie Angst hätten, dass der Junge sich nicht traut sich zu
4762 wehren. Oder „nein“ zu sagen. Oder „stopp“ zu sagen. Weil sie viel älter und größer
4763 ist, so. Ähm, das habe ich auch so ein bisschen Zwiegestalten gesehen. Weil es ist,
4764 ich hab mit ihr darüber gesprochen, dass es sein kann, dass er sich nicht traut zu
4765 sagen, wenn er irgendwas nicht möchte, irgendwie. Sie sagte: „Aber Mama, er wollte
4766 doch einfach nur, dass ich mal seinen Penis angucke!“ Schwierig! Man ist in der
4767 Situation nicht dabei. Ich konnte die Angst der Erzieher verstehen. Also in der Form
4768 wurde ich mit eingebunden. Was so, so Sexualerziehung angeht. Rollenbilder
4769 (Pause). Mh (Pause). Z. hat die nicht so gelebt. Also die war nie dieses typisch
4770 Mädchen, typisch Junge. Also das, deswegen war das auch nicht Thema. Das war
4771 irgendwie einfach nicht Thema.

4772 **I:** Hast du das Konzept gelesen der Einrichtung? Oder weißt du, ob zu dem Thema
4773 irgendwas im Konzept steht?

4774 **B12:** Nein. Da steht nichts drin. Aber da wird aber nie von Jungs oder Mädchen
4775 gesprochen. Die sprechen im Allgemeinen von Kindern.

4776 **I:** Okay. Auch ein relevanter Punkt, ne?!

4777 **B12:** So. Da wird nicht unterschieden. Ähm, höchstens nach Altersgruppen dann
4778 irgendwann. Aber da wurde nicht, da wurde kein, es wurden da auch keine
4779 spezifischen Angebote für Mädchen oder irgendwie so gemacht. Es gab irgendwann
4780 mal den Wunsch von so ein paar Mädchen, sie wollten die Puppenecke mehr rosa
4781 haben. Dann wurde das mal kurz rosa tapeziert irgendwie. Aber das hat auch keinen
4782 Jungen abgehalten, da in das Rollenspiel mit rein zu gehen.

4783 **I:** Und fändest du es wichtig, dass es irgendwie mit thematisiert wird, wie mit Sexualität,
4784 wie Sexualerziehung gestaltet wird in der Einrichtung? Dass das im Konzept einen
4785 Schwerpunkt findet?

4786 **B12:** Schwierig. Weil es kann natürlich auch Eltern abschrecken und damit die Chance für
4787 Kinder verbauen, dass sie, dass ihnen da mit einer Offenheit begegnet wird, die sie
4788 zu Hause nicht bekommen könnten. Ich glaube es müsste, also für mich und ich
4789 glaube auch für sämtliche Einrichtungen sollte es einfach zum Grundverständnis,
4790 sowas wie ungeschriebene Regeln, also es gehört einfach dazu und darüber muss
4791 man nicht sprechen. Aber sie müssen es halt schon umsetzen. So. Aber ich würde
4792 es, glaub ich, nicht von Vorneherein, man würde glaub ich einigen Kindern was
4793 verbauen dadurch. Chancen verbauen von engstirnigen Eltern.

4794 **I:** Ich finde es das spannend. Ich habe nämlich auch mit einer Mutter die sagte: „Naja,
4795 wäre die Konsequenz nicht, dass wir am Ende Kitas haben, wo sehr gläubige Kinder
4796 sind. Kitas wo die Eltern Vielfalt wünschen.

4797 **B12:** Genau. Das würde trennen. Ich glaube auch.

4798 **I:** Fehlt dir noch was? Hast du noch was, das du hinzufügen möchtest, aus deiner
4799 eigenen Geschichte und Erfahrung heraus? Vielleicht auch mit Blick, ich weiß ja nicht,
4800 wann du das erste Mal so das Gefühl hattest, dass du auf Frauen stehst. Vielleicht
4801 hast du selber Erfahrungen gemacht, wo du sagst: Das hätte ich damals gebraucht.

4802 **B12:** Mh. Nö. Also ich bin da aber auch ziemlich glatt durchgeschlittert. Also da. Nie. Nie
4803 irgendwie negativ. Nicht mal bei meinen Eltern. Das erste Mal, weiß ich auch nicht.
4804 Ich// ich glaub, ich// ich hab auch nie so dieses Coming out oder dieses: Ich bin jetzt

4805 lesbisch. Weil das bin ich nicht. Das einzige wo ich, äh, auf Intoleranz gestoßen bin,
4806 war, als ich das erste Mal in so eine reine Homoszene kam. Weil die Frauen, die mir
4807 begegneten, sagten: „M. du musst dich aber irgendwann auch mal entscheiden!“ So:
4808 „Ich muss gar nichts!“ Ich verlieb mich in einen Menschen. Und das ist mir wurscht,
4809 ob das ein Mann oder eine Frau ist. So sorry, dass das bei dir anders ist und du nicht
4810 akzeptierst kannst, dass es das auch anders gibt. So. Aber als Frau ist es glaub ich
4811 auch immer noch ein bisschen einfacher. Nun bin ich jetzt auch nicht jemand, der sich
4812 über seine Äußerlichkeiten ganz doll damit identifizieren muss. Ich fall in der Masse
4813 jetzt nicht so auf. Ne?! Also es gibt viele, die sich äußerlich ganz stark positionieren
4814 müssen, für ihre eigene Identitätsfindung. Ich brauch das nicht. Vielleicht bin ich
4815 deswegen auch so glatt dadurch. Als ich meiner Mama erzählt habe: „Mama, ich bin
4816 jetzt mit einer Frau zusammen.“ Ich habe auch nicht gesagt: „Mama ich bin lesbisch.“
4817 Ich habe gesagt: „Mama, ich bin jetzt mit einer Frau zusammen“, da war ich glaube
4818 ich 18 oder 17, nein, 16 oder 17. Das war aber auch schon die zweite Freundin die
4819 ich hatte, äh, da sagt sie, da hat sie überhaupt nicht drauf reagiert. Und da sag ich:
4820 „Mama, kannst du mal was dazu sagen?!“ „Ja, dann kannst du wenigstens nicht so
4821 früh schwanger werden.“ Also es war alles so. Puh, ja. Relativ easy. Ich hab meine
4822 erste Freundin kennen gelernt in der neunten Klasse. Die kam in meine Klasse, vom
4823 Gymnasium auf die Realschule, und da wussten alle: Sie ist lesbisch. Und irgendwie,
4824 das hat drei Tage gedauert und dann waren wir zusammen. Über ein Jahr. Und auch,
4825 und wir haben auf einem kleinen Dorf gewohnt. Ich weiß nicht, das hat nicht so viele
4826 Einwohner. Das ist ein kleines Dorf. Aber das war nie ein Problem. Nie. Im
4827 Freundeskreis nicht. Das war so: M. ist jetzt mit F. zusammen. Aha! Das war nie ein
4828 Problem. Ich hab Glück gehabt. Das weiß ich auch.

4829 I: Das ist ein schönes Abschlusswort. Ganz herzlichen Dank!

4830 (Aufnahmegerät wird ausgeschaltet)

Anhang 66: Zusammenfassung des Interviews mit B12

Bei der Wahl der Kita sei B12 wichtig gewesen, dass sie als Mutter ein gutes Gefühl habe, da ihre Tochter Z. bei der Eingewöhnung erst eineinhalb Jahre alt gewesen sei. Dazu gehöre, dass es sich um eine kleine Einrichtung handelte, in der eine familiäre Stimmung herrschte. In der entsprechenden Kita habe es so genannte Familiengruppen mit altersgemischten Kindern gegeben. Im Konzept der Kita stehe nichts speziell zum Umgang mit der kindlichen Sexualität. Wenn diese Themen explizit in das Konzept aufgenommen werden, sieht B12 darin die Gefahr, dass es einige Eltern abschreckt und man den Kindern

damit die Chance auf eine Erfahrung im Umgang mit Vielfalt nimmt. Es habe für B12 keine Rolle bei der Wahl der Kita gespielt, wie dort der Umgang mit Homosexualität gestaltet werde, weil sie bis dato noch nie damit angeeckt sei. In der Schule habe sie sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Ihre Tochter sei für die Homosexualität ihrer Mutter gemobbt worden und die Schule habe keine ehrliche Unterstützung angeboten. Von der Grundschule, die ihre Tochter derzeit noch besucht, B12 hätte sich gewünscht, dass Themen, die sowieso früher oder später auf dem Lehrplan stehen, in so einem Fall einfach, in Anbetracht der Aktualität, vorgezogen worden wären. So habe sie es in der Kita erfahren. Dort seien die Themen der Kinder aufgegriffen worden, wenn sie für diese aktuell waren. Und auch sonst habe eine Offenheit im Umgang mit „schwierigen Themen“ geherrscht. Doktorspiele seien nicht verpönt worden und zu Hause habe sie viele Bücher zum Thema kindliche Sexualität gehabt. Aus Sicht von B12 ist es wichtig, die kindliche Sexualität erst mal als solche anzunehmen, auch wenn es sich aus der Sicht eines Erwachsenen zunächst komisch anfühle. Auf die Frage, wie der Umgang in der Kita aussehen könne, wenn Eltern etwas dagegen haben, wenn homosexuelle Lebensformen dort mit den Kindern thematisiert werden, weiß sie keine klare Antwort. Es sei schwierig mit bestimmten Elterngruppen zu sprechen. Diese Themen gesondert auf einem Elternabend zu behandeln, empfindet sie als zu viel. Denn damit rutsche das Thema wieder in die Ecke des Besonderen. Die Sorge mancher Menschen, dass das Kind eines homosexuellen Paares innerhalb der Familie nur eine Geschlechterrolle vorgelebt bekomme, findet sie absurd. Bei alleinerziehenden Elternteilen sei es nichts anderes. Außerdem würden Kinder sich von allen Bezugspersonen etwas abzugucken, so auch von männlichen Erziehern in der Kita. Die Erfahrung unterschiedlicher Rollen sei wichtig, um Toleranz zu fördern. Hinsichtlich des Umganges mit Intersexualität könne sie nicht auf Erfahrungswerte zurückgreifen, da es so selten vorkomme. Sie empfindet es aber als wünschenswert, den Kindern selbst die Entscheidung zu überlassen mit welchem Geschlecht sie leben wollen. Da es schwer ist für Kinder in ihrem Leben Erfahrungen mit intersexuellen Kindern zu sammeln, fände B12 es wichtig, das Thema in der Einrichtung zu aufnehmen. B12 findet es gut, wenn von politischer Seite gewisse Vorgaben zu Inhalten in pädagogischen Einrichtungen gemacht werden. Ob der Umgang mit Vielfalt und der Umgang mit Gender heute anders thematisiert werden, könne B12 nicht genau beantworten. Was ihre eigenen Erfahrungen betreffe, habe sie, abgesehen von der Mobbing-Erfahrung ihrer Tochter, bisher keine negativen Erfahrungen gemacht. Ihr sei immer mit Offenheit begegnet worden.

Anhang 67: Stichwortliste des Interviews mit B12

Bei der Wahl der Kita war wichtig, ein gutes Gefühl zu haben. Sie sollte klein und familiär sein (Z. 4447ff.) • zu dem Zeitpunkt alleinerziehend (Z. 4474) • Frauen haben derzeit keine Rolle im Leben von B12 gespielt (Z. 4480ff.) • Tochter sollte sehr open minded aufwachsen (Z. 4488) • Tochter sollte es als Normalität empfinden (Z. 4493) • in der Schule sind zum ersten Mal Probleme wegen der homosexuellen Beziehung der Mutter aufgetreten (Z. 4496) • Mobbing (Z. 4497) • in der Schule sind Kulturen vertreten, die mit Homosexualität nichts anfangen können (Z. 4504) • Tochter hat nicht gleich vom Mobbing erzählt (Z. 5616) • B12 hat versucht mit Schulleitung über Mobbing der Tochter zu sprechen (Z. 4616f.) • Schule hat das Mobbing nicht auf die Homosexualität bezogen und das Thema abgetan (Z. 4519ff.) • B12 hätte sich gewünscht, dass das Thema aufgegriffen und mit den Schüler*innen thematisiert wird (Z. 4523f.) • Aufklärung und dabei über Liebe und unterschiedliche Liebesformen sprechen (Z. 4527ff.) • in Kita von Tochter wurden Themen aufgegriffen, wenn sie bei den Kindern aktuell waren (Z. 4549f.) • Kita war in Stadtteil mit offener Elternschaft (Z. 4550f.) • Doktorspiele waren erlaubt (Z. 4553) • von Freunden gehört, dass das in katholischer Kita nicht erlaubt ist (Z. 4555ff.) • es gibt kindliche Sexualität und als Erwachsener sollte man diese annehmen, auch wenn es sich merkwürdig anfühlt (Z. 4560ff.) • Aufklärungsbücher, die B12 zu Hause hatte, haben Homosexualität nicht thematisiert (Z. 4572f.) • als Homosexualität für Tochter Thema wurde, wurden für zu Hause Bücher besorgt, die das Thema kindgerecht und selbstverständlich aufgreifen (Z. 4573f.) • Wie Homosexualität in Kita thematisiert werden sollte, hängt davon ab, aus welchem sozialen Milieu die Elternschaft kommt (Z. 4584ff.) • mit manchen Eltern kann man reden (Z. 4588) • Erfahrung von Demo, dass man mit den „Besorgten Eltern“ nicht reden kann (Z. 4589f.) • „die sind der Meinung wir sind der Teufel“ (Z. 4595) • nach der Grundschule soll Tochter auf eine freie Schule gehen (Z. 4603ff.) • B12 hat sich bei jeder erkundigt, wie mit dem Thema Homosexualität umgegangen wird (Z. 4610) • B12 weiß keine Lösung, wie man mit Eltern umgehen soll, die sich Homosexualität versperren (Z. 4626ff.) • Erfahrung in Kita gemacht, dass Erzieher*innen abfällig über homosexuelles Elternpaar gesprochen haben und Entwicklungsverzögerungen des Kindes damit begründet haben (Z. 4641-Z. 4649) • damals ist B12 nicht in die Konfrontation gegangen, wie sie es heute tun würde (Z. 4649ff.) • wenn ein homosexuelles Elternpaar in der Kita gibt, wäre es zu viel, das Thema auf dem Elternabend anzusprechen (Z. 4662) • damit bekäme das Thema eine Sonderstellung (Z. 4663f.) • von der Gesellschaft komplett akzeptiert zu werden bedeutet, nicht eine Sonderfunktion zu haben. Dann ist man nicht integriert (Z. 4665ff.) • „ich will ja nicht gesondert leben. Ich möchte in dieser Gesellschaft leben. Und nicht in einer Randgruppe leben“ (Z.4673f.) • Diskussion, dass Kinder mit lesbischen Eltern keine männlichen Rollen erleben ist Quatsch, denn Kind von alleinerziehender Mutter hat auch nur ein Rollenvorbild

(Z. 4679f.) • Kinder gucken sich von allen Bezugspersonen was ab (Z. 4683f.) • es gibt viele Eltern die haben ein Problem damit, wenn sich zum Beispiel Jungs sich als Mädchen mal verkleiden (Z. 4689f.) • in der Kita wurde Raum dafür gegeben, auch wenn Eltern es nicht unterstützt haben (Z. 4693f.) • keine Erfahrung mit intersexuellen Kindern (Z. 4702) • wenn intersexuelles Kind in Kita ist, sollte es thematisiert werden (Z. 4705f.) • man kann auf Toleranz hinwirken, wenn mit Rollenbildern anders umgegangen wird (Z. 4710f.) • wenn ein Junge auch mal ein Mädchen sein darf oder andersrum, dann wäre schon mal viel gute Vorarbeit geleistet (Z. 4712ff.) • das Thema Vielfalt in den Bildungsplan aufzunehmen, findet B12 richtig, denn in der Schule ist Sexualerziehung ja auch verpflichtend im Lehrplan (Z. 4722ff.) • B12 hat von Kolleg*innen gehört, dass, wenn ein intersexuelles Kind in Kita kommt, wird darüber gesprochen (Z. 4736f.) • Themen werden nur angesprochen, wenn es für die Lebenswelt der Kinder relevant ist (Z. 4737f.) • Rollenbilder haben in den letzten 20 Jahren eine große Veränderung (Auf und Ab) durchlaufen (Z. 4739f.) • wurde von Kita als Mutter nicht bei den Fragen zum Umgang mit gewissen Themen eingebunden (Z. 4751ff.) • als es Schwierigkeiten gab, sind Erzieher*innen auf B12 als Mutter zugegangen (Z. 4764f.) • Rollenbilder hat Tochter nicht gelebt, sie war nie ein typisches Mädchen oder ein typischer Junge (Z. 4765ff.) • Konzept hat B12 gelesen (Z. 4771) • im Konzept steht nichts zum Umgang mit kindlicher Sexualität (Z. 4771) • im Konzept wird von Kindern und nicht von Jungen und Mädchen gesprochen (Z. 4771f.) • B12 findet es Schwierig, Umgang mit Vielfalt explizit in Konzept aufzunehmen, weil das Eltern abschrecken und damit Kinder die Möglichkeit nehmen könnte, in der Einrichtung Vielfalt zu erleben (Z. 4783ff.) • ein ungeschriebenes Grundverständnis zum Umgang mit dem Thema Vielfalt in Kita wäre wichtig (Z. 4785f.) • und das dann auch in täglicher Arbeit umsetzen (Z. 4788) • man würde Kindern von engstirnigen Eltern die Chance verbauen, Erfahrungen mit Vielfalt zu machen, wenn man es von Vorneherein ins Konzept schreibt (Z. 4788ff.) • sonst würde man eine Trennung schaffen (Z. 4794) • das erste Mal, dass B12 auf Intoleranz konfrontiert wurde, war in der Homoszene, weil eine lesbische Frau sagte, sie müsse sich für Frauen oder Männer entscheiden (Z. 4802ff.) • erste homosexuelle Beziehung ist B12 in der neunten Klasse eingegangen (Z. 4819) • B12 hat auf einem kleinen Dorf gewohnt und es war nie ein Problem, dass sie mit Frauen zusammen ist (Z. 4823) • „Ich habe Glück gehabt. Das weiß ich auch.“ (Z. 4825)

Anhang 68: Themenkatalog des Interviews mit B21

<p>Auswahlkriterien für Kita (1): gutes Gefühl, familiär (Z. 4447ff.) • zu dem Zeitpunkt alleinerziehend und Frauen haben zu dem Zeitpunkt keine Rolle gespielt (Z. 4480ff.)</p>
<p>Konzept (2): Konzept wurde von B12 gelesen (Z. 4771)</p>
<p>Kindliche Sexualität im Konzept (3): steht nichts zum Umgang mit kindlicher Sexualität im Konzept (Z. 4771) • B12 findet es schwierig, kindliche Sexualität explizit ins Konzept aufzunehmen, weil das Eltern abschrecken und dann Kindern die Möglichkeit nehmen könnte, in Einrichtung Vielfalt zu erleben (Z. 4783ff.) • dann würde man eine Trennung schaffen (Z. 4794)</p>
<p>Konflikte im Zusammenhang mit homosexueller Partnerschaft (in Institution) (4): in der Schule zum ersten Mal Probleme (Z. 4496) • Mobbing (Z. 4497) • in der Schule sind Religionen/Kulturen vertreten, die mit Homosexualität nichts anfangen können (Z. 4504) • in Kita Erfahrung gemacht, dass Erzieher*innen abfällig über homosexuelles Elternpaar gesprochen und Entwicklungsverzögerungen des Kindes damit begründet haben (Z. 4641 - Z. 4649) • damals ist B12 nicht in Konfrontation gegangen (Z. 4649ff.)</p>
<p>Umgang mit dem Konflikt (5): Tochter hat nicht gleich vom Konflikt erzählt (Z. 5616) • B12 hat versucht mit Schulleitung über Mobbing zu sprechen (Z. 4616f.) • Schule hat Mobbing nicht mit Homosexualität in Verbindung gebracht und abgetan (Z. 4519ff.) • hätte sich gewünscht, dass Thema aufgegriffen und thematisiert wird (Z. 4523f.) • Aufklärung und dabei über Liebe und unterschiedliche Liebesformen sprechen (Z. 4527ff.) • nach Grundschule soll Tochter auf freie Schule gehen und B12 hat sich in jeder nach Umgang mit Homosexualität erkundigt (Z. 4603ff.)</p>
<p>Umgang der Tochter mit Homosexualität (6): Tochter soll sehr open minded aufwachsen (Z. 4488) • Tochter soll unterschiedliche Lebensformen als Normalität empfinden (Z. 4493)</p>
<p>Thematisierung von Vielfalt in Erziehung in Familie (7): "normale" Aufklärungsbücher, die Familie zu Hause hatte haben Homosexualität nicht thematisiert (Z. 4572f.) • als Thema aktuell wurde, haben Mütter entsprechende Bücher besorgt (Z. 4573f.)</p>
<p>Religiöse Werte und Vielfalt (8): in der Schule sind Religionen/Kulturen vertreten, die mit Homosexualität nichts anfangen können (Z. 4504) • von Freunden gehört, dass Kinder in katholischer Kita sich nicht ausziehen und ausprobieren dürfen (Z. 4555ff.) • "die sind der Meinung wir sind der Teufel" (Z. 4595)</p>
<p>Kita - ein Ort für sexuelle Themen? (9): es gibt kindliche Sexualität und als Erwachsener sollte man diese annehmen, auch wenn es sich merkwürdig anfühlt (Z. 4560ff.) • wie Homosexualität in Kita thematisiert werden sollte, hängt davon ab, aus welchem sozialen Milieu die Elternschaft kommt (Z. 4584ff.)</p>
<p>Umgang mit kindlicher Sexualität in Kita-Alltag (10): Doktorspiele waren erlaubt (Z. 4553) • in Kita der Tochter wurden Themen aufgegriffen, wenn sie für die Kinder aktuell waren (Z. 4549f.) • ein ungeschriebenes Verständnis zum Umgang mit Vielfalt im Alltag wäre wichtig (Z. 4785f.) • und das dann auch in täglicher Arbeit umsetzen (Z. 4788)</p>
<p>Wie sollte Vielfalt (mit Kindern) integriert werden (11): Aufklärung und dabei über Liebe und unterschiedliche Liebesformen sprechen (Z. 4527ff.)</p>
<p>Vielfalt thematisieren oder von den Themen der Kindern ausgehen? (11): in Kita der Tochter wurden Themen aufgegriffen, wenn sie für die Kinder aktuell waren (Z. 4549f.) • Themen werden nur angesprochen, wenn es für Lebenswelt der Kinder relevant ist (Z. 4737f.)</p>
<p>Rollen und Rollenbilder(12): Diskussion, dass Kinder mit lesbischen Eltern keine männlichen Rollen erleben ist Quatsch,</p>

<p>denn Kind von allein erziehender Mutter hat auch nur ein Rollenvorbild (Z. 4679f.) • Kinder gucken sich von allen Bezugspersonen was ab (Z. 4683f.) • es gibt viele Eltern die haben Problem damit, wenn Kinder sich als das andere Geschlecht verkleiden (Z. 4689f.) • in Kita wurde Raum dafür gegeben, auch wenn Eltern es nicht unterstützt haben (Z. 4693f.) • man kann auf Toleranz hinwirken, wenn mit Rollenbildern anders umgegangen wird (Z. 4710f.) • wenn ein Junge auch Mädchen und andersrum Mädchen Jungen sein dürfen, dann wäre gute Vorarbeit geleistet (Z. 4712f.) • Rollenbilder haben in den letzten 20 Jahren eine große Veränderung durchlaufen (Z. 4739f.) • Tochter hat nie typisch weibliche oder männliche Rollen gelebt (Z. 4765ff.) • im Konzept wird nicht von Jungen oder Mädchen, sondern von Kindern gesprochen (Z. 4771f.)</p>
<p>Intersexualität (13): bisher keine Erfahrung mit intersexuellen Kindern (Z. 4702) • wenn intersexuelles Kind in Kita kommt, sollte man es thematisieren (Z. 4705f.) • B12 hat von Kollegin gehört, dass, wenn intersexuelles Kind angemeldet wird, darüber gesprochen wird (Z. 4736f.)</p>
<p>Elternschaft (14): Kita war in Stadtteil mit bunter, aufgeschlossener Elternschaft (Z. 4550f.)</p>
<p>Elternarbeit (15): wie Homosexualität in Kita thematisiert werden sollte, hängt davon ab, aus welchem sozialen Milieu die Elternschaft kommt (Z. 4584ff.) • mit manchen Eltern kann man reden, mit manchen kann man nicht reden ("Besorgte Eltern") (Z. 4588ff.) • weiß keine Lösung wie man mit Eltern umgehen soll, die sich Homosexualität versperren (Z. 4626ff.) • wenn ein homosexuelles Paar in Kita ist, wäre es zu viel, das Thema auf dem Elternabend anzusprechen (Z. 4662) • damit bekäme das Thema eine Sonderstellung (Z. 4663f.) • wurde als Mutter nicht bei Fragen zum Umgang mit Themen eingebunden (Z. 4751ff.) • als es Schwierigkeiten gab, sind Erzieher*innen auf B12 zugegangen (Z. 4764f.)</p>
<p>Generelle Erfahrungen mit Homosexualität (16): erste Mal Erfahrung mit Intoleranz war in Homoszene (Z. 4802f.) • erste homosexuelle Beziehung in der 9. Klasse (Z. 4819) • B12 hat auf kleinem Dorf gewohnt und es gab nie Probleme mit ihrer Homosexualität (Z. 4823) • "ich habe Glück gehabt. Das weiß ich auch." (Z. 4825)</p>
<p>Generelle Wünsche (17): von der Gesellschaft komplett akzeptiert zu werden, bedeutet nicht, eine Sonderfunktion zu haben Dann ist man nicht integriert (Z. 4665ff.) • "Ich will ja nicht gesondert leben. Ich möchte in dieser Gesellschaft leben. Und nicht in einer Randgruppe (Z. 4673f.)</p>
<p>Politische Vorgaben zum Umgang mit Vielfalt (18): Vielfalt in Bildungsempfehlung mit aufzunehmen, findet B12 richtig, denn in Schule ist Sexualaufklärung auch verpflichtend und manche Themen müssen zunächst vorgegeben werden, um zur Sprache zu kommen (Z. 4722ff.)</p>
<p>Veränderungen (19): Rollenbilder haben in den letzten 20 Jahren eine große Veränderung durchlaufen (Z. 4739f.)</p>

Anhang 69: Paraphrasierung für das Interviews mit B12

Bei der Wahl der Kita sei B12 wichtig gewesen, dass sie als Mutter ein gutes Gefühl habe, da ihre Tochter Z. bei der Eingewöhnung erst eineinhalb Jahre alt gewesen sei. Dazu gehöre, dass es sich um eine kleine Einrichtung handelte, in der eine familiäre Stimmung herrschte. In der entsprechenden Kita gab es so genannte Familiengruppen mit altersgemischten Kindern (1). Im Konzept der Kita stehe nichts speziell zum Umgang mit der kindlichen Sexualität und Vielfalt (2/3). Es habe für sie aber auch keine Rolle bei der Wahl der Kita gespielt, wie dort der Umgang mit Homosexualität gestaltet werde, weil sie bis dato

noch nie damit angeeckt sei (3). Aus Sicht von B12 sei es wichtig die kindliche Sexualität erst mal als solche anzunehmen, auch wenn es sich aus der Sicht eines Erwachsenen zunächst komisch anfühle (9). Wenn diese Themen jedoch explizit in das Konzept aufgenommen werden, sieht B12 darin die Gefahr, dass es einige Eltern abschreckt und man den Kindern damit die Chance auf eine Erfahrung im Umgang mit Vielfalt nimmt (3). In der Erziehung ihrer Tochter habe sie hingegen sehr viel Wert darauf gelegt, dass Z. mit einem offenen Bewusstsein für Vielfalt aufwächst und schon früh unterschiedliche Lebensformen kennen lernt um diese als Normalität zu empfinden (6). B12 berichtet von der Mobbing-Erfahrung ihrer Tochter, die für die Homosexualität ihrer Mutter in der Grundschule gemobbt worden sei und die Schule habe keine ehrliche Unterstützung angeboten (4). Von der Grundschule, die ihre Tochter derzeit noch besucht, B12 hätte sich gewünscht, dass Themen, die sowieso früher oder später auf dem Lehrplan stehen, in so einem Fall einfach, in Anbetracht der Aktualität, vorgezogen worden wären (5/11). So habe sie es in der Kita erfahren. Dort seien die Themen der Kinder aufgegriffen worden, wenn sie für diese aktuell waren. Und auch sonst habe eine Offenheit im Umgang mit „schwierigen Themen“, wie beispielsweise Doktorspielen geherrscht (10/11). Auf die Frage, wie der Umgang in der Kita aussehen könne, wenn Eltern etwas dagegen haben, wenn homosexuelle Lebensformen dort mit den Kindern thematisiert werden, weiß B12 keine klare Antwort (15). Diese Themen gesondert auf einem Elternabend zu behandeln, empfindet sie als zu viel. Denn damit rutsche das Thema wieder in die Ecke des Besonderen, Anderen. Sie wolle in der Gesellschaft keine Sonderfunktion einnehmen, sondern einfach als Teil dieser akzeptiert werden (15/17). Es sei schwierig mit bestimmten Elterngruppen zu sprechen. Es mache sie wahnsinnig, keine Antwort darauf zu haben, wie man mit bestimmten Eltern und deren Überzeugungen umgehen sollte (15). Die Sorge mancher Menschen, dass das Kind eines homosexuellen Paares innerhalb der Familie nur eine Geschlechterrolle vorgelebt bekomme, findet sie absurd. Bei alleinerziehenden Elternteilen sei es nichts anderes. Außerdem würden Kinder sich von allen Bezugspersonen etwas abzugucken, so auch von männlichen Erziehern in der Kita. Sie habe beobachtet, dass manche Eltern Probleme damit haben, wenn sich ihr Sohn als Mädchen verkleidet. In der Kita ihrer Tochter wurde den Kindern der Raum dazu gegeben, unterschiedliche Rollen auszuprobieren, jedoch mussten diese wieder umgezogen sein, bevor die Eltern zum Abholen kamen. Die Erfahrung unterschiedlicher Rollen sei wichtig, um Toleranz zu fördern (12). B12 wisse, dass im Konzept nicht von Mädchen und Jungen, sondern von Kinder gesprochen werde und damit eine geschlechtsneutrale Bezeichnung gewählt wurde (12). Hinsichtlich des Umganges mit Intersexualität könne sie nicht auf Erfahrungswerte zurückgreifen, da es so selten vorkomme. Sie empfindet es aber als wünschenswert, den Kindern selbst die Entscheidung zu überlassen mit welchem Geschlecht sie leben wollen. Da es schwer ist für Kinder in ihrem

Leben Erfahrungen mit intersexuellen Kindern zu sammeln, fände B12 es wichtig das Thema in der Einrichtung zu aufzunehmen (13). Ob der Umgang mit Vielfalt und der Umgang mit Gender heute anders thematisiert werden, könne B12 nicht genau beantworten. Die Rollenbilder betreffend könne man aber ein ständiges Auf- und Ab beobachten (19). B12 heißt es gut, wenn von politischer Seite gewisse Vorgaben zu Inhalten in pädagogischen Einrichtungen gemacht werden. In der Schule sei Sexualerziehung schließlich generell ein Pflichtfach und sie empfindet eine gewisse Vorgabe von politischer Seite als legitimes Mittel, bis gewisse Themen dort als Normalität mit aufgenommen werden (18). Was ihre eigenen Erfahrungen betreffe, habe sie, abgesehen von der Mobbing-Erfahrung ihrer Tochter, bisher keine negativen Erfahrungen gemacht. Ihr sei immer mit Offenheit begegnet worden. Jedoch lege sie auch nicht so viel Wert darauf, sich über das Äußere mit einer bestimmten Lebensweise zu identifizieren und falle in der Masse darum nicht so auf. Ihr sei bewusst, dass sie großes Glück gehabt habe, so angenommen zu werden, wie sie ist (16).

Anhang 70: Die zentralen Kategorien für das Interviews mit B12

Auswahlkriterien für Kita
Auswahlkriterien für Schule
Konzept
Elternschaft
Erfahrungen im Zusammenhang mit Homosexualität
Konflikte im Zusammenhang mit Homosexualität
Kita/Schule und Religion
Kita/Schule als Ort für frühkindliche Sexualität und Vielfalt
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
Umgang mit Homosexualität
Umgang mit Intersexualität
Umgang mit Rollen/Rollenbildern
Wünsche an Institutionen
Politische Vorgaben
Umgang mit frühkindlicher Sexualität und Vielfalt in Familie
Veränderungen